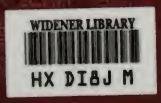
WIDENER LIBRARY
HX DI8J M

Digitized by Google

AL 3527.469

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

THE BEQUEST OF

EVERT JANSEN WENDELL
(CLASS OF 1882)

OF NEW YORK

1918

Digitized by Google

Onkel Tom's Hütte,

oder:

Leben unter den Verstoßnen.

Nach dem Englischen der

Mrs. Harriet Beecher Stowe,

frei bearbeitet

von

Adolf Strodtmann.

Entered according to Act of Congress in the year 1853, by F. W. THOMAS, in the Clerk's Office of the District Court for the Eastern District of Pennsylvania.

Philadelphia,
Verlag von F. W. Thomas.
1864.

Digitized by Google

AL 3527.469

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM
THE BEQUEST OF
EVERT JANSEN WENDELL
1918

Vorrede.

Die geschilderten Vorfälle dieses Romans spielen, wie schon durch den Titel angedeutet ist, unter einer Race, welche bisher von den Zirkeln der vornehmen und feinen Gesellschaft ignorirt wurde; — einer ausländischen Race, deren Vorfahren, geboren unter tropischer Sonnengluth, einen Charakter mit sich brachten und auf ihre Nachkommen vererbten, welcher von dem rauhen und herrschenden angelsächsischen Stamme so wesentlich verschieden war, daß ihn seit Jahren nur Mißverständniß und schnöde Verachtung traf.

Aber die Morgenröthe eines neuen und besseren Tages dämmert empor; jeder Einfluß der Literatur, Kunst und Poesie stimmt heutzutage mehr und mehr mit dem großen Hauptakkord des Christenthumes zusammen: **„Wohlwollen den Menschen!"**

Dichter, Maler und Bildhauer suchen jetzt die einfachen und edleren Lebensgestaltungen auf und verschönern sie; und üben durch die Reize der Kunst einen milden, humanisirenden Einfluß, welcher die Fortentwickelung der großen Prinzipien christlicher Brüderlichkeit begünstigt.

Die Hand des Wohlwollens streckt sich überall aus, untersucht Mißbräuche, sühnt Unrecht, stillt Schmerzen, und macht uns mit dem traurigen Dasein der Niedern, Unterdrückten, Vergessenen bekannt, um ihnen unsere Theilnahme zu gewinnen.

Bei diesem Rühren und Regen an allen Enden der Welt wurde zuletzt auch des armen Afrika gedacht; Afrika, welches den Kampf der Civilisation und des menschlichen Fortschrittes in der finstern, grauen Dämmerung des Alterthums begann, aber nun seit Jahrhunderten blutend und in Ketten, vergeblich um Theilnahme flehend, zu Füßen der civilisirten und christlich gewordenen Menschen lag.

Doch die Seele der herrschenden Race, welche sein Eroberer, sein harter Gebieter geworden ist, ward nun endlich von Mitleiden erweicht; und man begriff, wie viel edler es bei Völkern sei, die Schwachen zu beschirmen, als sie zu knechten. Gott sei Dank, die Welt hat endlich den Sklavenhandel überlebt!

Der Zweck dieser Skizzen ist, Theilnahme und Mitgefühl für die afrikanische Race, wie sie unter uns lebt, zu erwecken; ihre Leiden und Sorgen unter einem Systeme zu zeigen, welches in sich selbst so grausam und ungerecht ist, daß selbst die gute Wirkung alles dessen, was von ihren Freunden für sie gethan werden kann, als vereitelte Anstrengung verschwimmt.

Bei solcher Tendenz kann die Verfasserin aufrichtig alles gehässige Gefühl gegen Diejenigen in Abrede stellen, welche — oft ohne eigene Schuld — in die Anfechtungen und Beschwerden der gesetzlich bestehenden Verhältnisse der Sklaverei verwickelt sind.

Erfahrung hat ihr gezeigt, daß auch die Edelsten und Besten nicht selten in solche Verlegenheit geriethen; und diese sind wohl am Sichersten überzeugt daß Alles, was über die traurigen Folgen der Sklaverei in Skizzen, wie den vorliegenden, sich erzählen läßt, kaum die Hälfte von dem ist, was von dem ungesagten und unsagbaren Ganzen zu berichten wäre.

In den nördlichen Staaten mögen diese Schilderungen vielleicht für Carrikaturen gehalten werden; in den südlichen giebt es Zeugen, welche die Treue derselben kennen.

Digitized by Google

Was die Verfasserin in der Wirklichkeit an solchen Vorfällen, wie den erzählten, erfuhr, wird seiner Zeit vor dem Publikum erscheinen. —

Es ist ein Trost zu hoffen, daß wie so manches Leid und Unrecht der Welt im Lauf der Jahrhunderte sich überlebte, — gleichfalls eine Zeit kommen wird, in der man Skizzen, gleich den vorliegenden, nur noch als historische Denkmale längst überwundener Kulturperioden schätzt.

Wenn eine aufgeklärte, vom Christenthum durchdrungene Gemeinschaft an den Küsten Afrika's Gesetze, Sprache und Literatur von uns entlehnt haben wird: mögen dann die Erlebnisse im Hause der Knechtschaft ihnen sein, was dem Israeliten die Erinnerung an Egypten war, — ein Beweggrund zum Dank gegen Ihn, der sie befreite!

Denn während Politiker sich streiten, und während Männer durch die kämpfenden Wogen von Interesse und Neigung schwankend hiehin und dorthin getrieben werden, ruht die Sache der menschlichen Freiheit in den Händen Eines, von dem geschrieben steht:

„Er wird nicht ablassen, noch entmuthigt werden,
Bis er sein Gericht auf die Erde gesetzt hat."

„Er wird den Armen erretten, der da schreit,
Und den Elenden, der keinen Helfer hat."

„Er wird ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlösen,
Und ihr Blut wird theuer geachtet werden vor seinem Angesicht."

Digitized by Google

Onkel Tom's Hütte,

oder:

Leben unter den Verstoßnen.

Erstes Kapitel,

in welchem der Leser einen humanen Menschen kennen lernt.

Spät in der Nachmittagsstunde eines kalten Februartages saßen zwei Gentlemen einsam beim Weinglase in einem wohlhäbigen Eßzimmer in der Stadt P— in Kentucky. Es waren keine Diener zugegen, und die Gentlemen, dicht mit den Stühlen zusammenrückend, schienen mit dem größten Ernst Etwas zu besprechen.

Aus Höflichkeit haben wir jetzt zwei „Gentlemen" gesagt. Einer von den Beiden schien jedoch, genauer betrachtet, eigentlich nicht in diese Kategorie zu gehören. Er war ein kleiner, dicker Mann, mit groben, gewöhnlichen Gesichtszügen und mit jener hochmüthig anspruchsvollen Miene, die einen geringen Mann bezeichnet, der es versucht, sich zu einer höhern Stellung in der Welt emporzudrängen. Sein Anzug war überladen, seine Weste schillerte in allerlei Couleur, und dabei trug er ein blaues Halstuch, mit gelben eirunden Flecken durchwirkt, und in eine prunkende Schleife geknüpft — ganz in Uebereinstimmung mit dem sonstigen Aussehen des Mannes. Seine großen und rauhen Hände waren mit Ringen überdeckt, und aus der Urtasche baumelte eine schwere goldene Kette herab, an die ein Bündel riesiger, buntfarbener Petschafte befestigt war, die er im Eifer des Gespräches mit augenscheinlicher Zufriedenheit klappern und klingen ließ. Seine Sprache war ein offener und mühseloser Krieg mit Murray's Grammatik, und in passenden Zwischenräumen mit verschiedenen profanen Ausdrücken geziert, die wir jedoch, trotz unseres Wunsches, in unserer Erzählung recht malerisch zu sein, nicht gerade beschreiben wollen.

Sein Gefährte, Mr. Shelby, hatte das Aussehen eines Gentleman; und die Einrichtungen des Hauses, wie das ganze Gepräge der Haushaltung, deuteten auf wohlhäbige, und sogar reichliche Vermögensverhältnisse hin. Wie schon bemerkt, befanden sich die Beiden gerade in einer ernsten Unterhaltung.

Das ist die Art, wie ich das Geschäft abmachen würde, sagte Mr. Shelby.

Kann den Handel nicht eingehen auf die Art, kann positiv nicht, Mr. Shelby, sagte der Andere, indem er das Weinglas zwischen sein Auge und das Licht hielt.

Wie so, Haley? Die Sache ist die, Tom ist ein vorzüglicher Bursche, und ist gewiß überall die Summe werth — treu, ehrlich, fleißig, und führt meine ganze Farm wie 'ne Uhr.

Ihr meint ehrlich, was man so bei Niggern ehrlich nennt, sagte Haley, indem er sich ein Glas Brandy einschenkte.

Nein, ich meine in der That, Tom ist ein guter, treuer, gemüthlicher, frommer Bursche. Er wurde religiös vor etwa vier Jahren auf einer Campmeeting *), und ich glaube, er wurde es wirklich. Ich habe ihm seitdem Alles anvertraut — Geld, Haus und Pferde — ich ließ ihn aus- und eingehen im Lande, und habe ihn immer treu und rechtschaffen in Allem gefunden.

Manche glauben nicht, daß es fromme Nigger giebt, Shelby, sagte Haley und klapperte mit seiner Uhrkette, — doch ich glaub's. Ich hatte 'nen Burschen, jetzt, in der letzten Ladung, welche ich dies Jahr nach Orleans brachte, — 's war g'rade so gut wie 'n Meeting, sag' Euch, den jungen Fant predigen zu hören, und er war ganz still und friedfertig dazu. Er brachte mir auch ein gut Stümmchen ein, denn ich kaufte ihn billig von 'nem Manne, der ausverkaufen mußte; und so machte ich an ihm Sechshundert. Ja, ich betrachte Religion als ein schätzbares Ding an 'nem Nigger, — heißt

*) Eine Art religiöser Versammlungen, die mehrere Tage hindurch währen, und bei denen die Theilnehmer gewöhnlich auf freiem Felde, in einem selbsterrichteten Lager, übernachten.

Digitized by Google

das, wenn's der echte Artikel und kein Irrthum ist.

Gut, Tom empfing den richtigen Artikel, wenn ihn je Einer bekam, erwiederte der Andere. Und wie so? Letzten Herbst ließ ich ihn allein nach Cincinnati reisen, um ein Geschäft für mich abzumachen, und mir fünfhundert Dollar nach Haus zu bringen. Tom, sag' ich ihm, ich traue Dir, weil ich denke, daß Du ein Christ bist — ich weiß, Du wirst mich nicht betrügen. Tom kehrt zurück, versteht sich; ich wußte, daß er es thäte. Ein paar schlechte Kerle, hör' ich, sagten ihm: Tom, warum machst Du nicht einen Abstecher nach Canada? — Ach, Master vertraute mir, und ich komit's nicht! Man erzählte mir davon. Es thut mir leid, daß ich mich von ihm trennen muß; kann's Euch sagen. Ihr solltet ihn den ganzen Betrag meiner Schuld decken lassen; und Ihr würdet es, Haley, wenn Ihr ein Gewissen hättet.

Na, ich hab' wohl grade so viel Gewissen, als 'n Geschäftsmann anständigerweise besitzen kann, — gerade so'n Bischen, wißt Ihr, um, so zu sagen, dabei zu schwören, und dann bin ich ja auch bereit, Freunden zu Gefallen 'was zu thun; aber dies Jahr, seht Ihr, ist 'n bischen zu hart für 'nen Mann — 'n bischen zu hart. Dabei seufzte er nachdenklich, und goß sich etwas Brandy in's Glas.

Nun denn, Haley, wie denkt Ihr Euch den Handel? sagte Mr. Shelby nach einer verdrießlichen Pause des Stillschweigens.

Wohl, habt Ihr nicht irgend 'nen Jungen oder 'ne Dirn', die Ihr auf Tom zugeben könntet?

Hm, keine, die ich entbehren könnte. Um Euch die Wahrheit zu sagen, 's ist nur die harte Noth, die mich überhaupt zum Verkaufen bringt. Ich trenne mich nicht gerne von einer Hand, die mir dient, das ist Thatsache.

Hier öffnete sich die Thür, und ein kleiner Quadrone, etwa vier bis fünf Jahre alt, trat in's Zimmer. Es lag etwas auffallend Schönes und Anziehendes in seinem Wesen. Schwarzlockiges Haupt umfloß weich und seiden sein zierlich gegründetes Gesicht, während ein Paar tiefdunkler Augen voll Sanftmuth und Feuer unter den reichen langhaarigen Wimpern hervorblitzte, als er neugierig in's Zimmer schlich. Ein hellscharlachenes Kleid und ein gelber, sorgfältig gearbeiteter Ueberwurf setzten seine dunkle Schönheit in noch helleres Licht, und ein komischer Ausdruck von Sicherheit, mit Schüchternheit untermischt, bewies, daß er nicht ohne Nutzen von seinem Herrn bevorzugt und zärtlich behandelt war.

Halloh, Jim Crow! rief Mr. Shelby pfeifend und ihm ein Rosinenbündel zuwerfend, sammle das auf!

Der Knabe lief, so schnell ihn die Beinchen tragen wollten, auf den Leckerbissen zu, während sein Herr lachte.

Komm her, Jim Crow, sprach er. Das Kind folgte, und sein Herr streichelte ihm das lockige Haupt, und berührte freundlich sein Kinn.

Nun, Jim, zeig' einmal dem Herrn da, wie Du tanzen und singen kannst.

Der Knabe begann mit voller und klarer Stimme eines jener wilden, seltsamen Lieder, die unter den Negern gewöhnlich sind, indem er seinen Gesang mit komischen Bewegungen der Hände, Füße und des ganzen Körpers nach dem Takte der Musik begleitete.

Bravo! sagte Haley, ihm eine Orangenschnitte anbietend.

Jetzt, Jim, geh einmal wie Onkel Cudjoe, wenn er Rheumatismus hat, sagte sein Herr.

Sogleich nahmen die gelenkigen Glieder des Knaben den Anschein von Verrenkung und Mißgestalt an, als er mit gekrümmtem Rücken und dem Stock seines Herrn in der Hand das Zimmer entlang humpelte, sein Gesicht zu einer schmerzvollen Grimasse verzerrte, und den alten Mann nachahmend, indem er die Diele nach rechts- und linkshin bespie.

Beide Gentlemen schüttelten sich vor Lachen.

Jetzt, Jim, zeige uns, wie der alte Elder Robbins den Psalm vorsingt.

Der Knabe verzog sein pausbäckiges Gesicht zu einer erschrecklichen Länge, und begann einen Gesangbuchvers mit unerschütterlicher Würde durch die Fistel zu plärren.

Hurrah! bravo! welch' ein Pracht-Jüngelchen! schrie Haley; das wird 'n Kerl, ich versprech's Euch. Wißt Ihr 'was, fuhr er fort, seine Hand plötzlich auf Mr. Shelby's Schulter legend, gebt den Burschen zu, und das Geschäft ist in Ordnung. Kommt, sagt mal selbst, ob man so nicht das Ding am Besten zurecht bringt!

In diesem Moment wurde die Thür leise geöffnet, und eine junge Quadrone von ungefähr fünfundzwanzig Jahren trat ein.

Man brauchte nur den Blick zu betrachten, mit welchem das Kind sie begrüßte, um zu wissen, daß es seine Mutter sei. Da

Digitized by Google

fand man dasselbe tief dunkle Auge und die reichen, langschattigen Wimpern, dasselbe üppig herabfließende schwarze Seidenhaar. Das Braun ihrer Wangen überfleg ein sichtbares Erröthen, das noch tiefer aufflammte, als sie den Blick des fremden Mannes in kühner und unverhohlener Bewunderung auf sie geheftet sah. Ihr Kinn war vom gefälligsten Schnitt, und hob ihre schön geformte Gestalt noch lieblicher hervor; eine tadellos gebildete Hand und ein niedliches Füßchen waren Zugaben ihrer Erscheinung, welche dem schnellen Auge des Sklavenhändlers nicht entschlüpften, einem Auge, das die Vorzüge einer schönen Frau auf den ersten Blick zu erkennen geübt war.

Nun Elise? fragte ihr Herr, als sie stehen blieb und verlegen zu ihm hinblickte.

Mit Erlaubniß, Herr, ich wollte nur einmal nach Harry sehn; und der Knabe sprang zu ihr hin, um ihr den Lohn zu zeigen, welchen er in seine Rocktasche versteckt hatte.

Gut, nimm ihn denn mit, sagte Mr. Shelby; und hastig entfernte sie sich, das Kind auf dem Arme.

Bei Jupiter, begann der Sklavenhändler, sich mit Bewunderung zu ihm hinwendend, das ist aber'n Artikel! Ihr könntet eines Tages in Orleans mit der Dirn da Euer Glück machen. Ich hab' mein Lebtag für Dirnen, nicht ein Bischen schöner als die, schon über Tausend bezahlen sehn.

Ich brauche nicht mit ihr mein Glück zu machen, sagte Mr. Shelby trocken; und dem Gespräch eine andere Wendung gebend, entkorkte er eine neue Weinflasche, und fragte seinen Gast, wie er den Wein fände?

Kapital, Sir — erste Qualität! sagte der Sklavenhändler; dann aber sich umdrehend und die Hand familiär auf Shelby's Schulter legend, lenkte er wieder ein:

Na, was für'n Handel schlagt ihr wegen der Dirne vor? Was soll ich für sie bieten? . . . Was wollt Ihr nehmen?

Mr. Haley, sie ist mir nicht feil, entgegnete Shelby, mein Weib möchte sich nicht von ihr trennen, und wögt Ihr sie mit Gold auf. —

Ja, ja, Weiber sagen immer solches Zeug, weil sie keine Manier haben im Rechnen. Aber zeigt ihnen 'mal, wie viel Uhren, Straußfedern und Juwelen das Gewicht eines Menschen in Gold beträgt, und das ändert die Sache, ich denk' es.

Ich sag' Euch, Haley, davon ist keine Rede mehr; ich sage: Nein, und dabei bleib' ich, antwortete Shelby mit Bestimmtheit.

Gut, dann laßt mich blos den Jungen mitnehmen, fragte der Sklavenhändler; Ihr müßt wissen, daß ich hauptsächlich um seinetwillen herkam.

Was in aller Welt könnt Ihr mit dem Knaben anfangen? fragte Shelby.

Na, ich hab' 'nen Freund, der just zu Eurem Geschäftszweige paßt, — will schöne Jungens ankaufen und für den Markt ziehen. Luxusartikel, nichts weiter — verkauft sie als Aufwärter oder so 'was an reiche Herren, die für schöne Burschen 'was aufwenden. Setzt sie ab in einem von Euren großen Häusern — schöne Jungens die Thür zu öffnen, den Aufwärter zu machen, zu bedienen. Man kriegt dafür 'n schönes Geld; und dieser kleine Teufel ist so 'n komischer, musikalischer Dings, grade der rechte Artikel.

Ich verkaufte ihn lieber nicht, sagte Mr. Shelby nachdenklich; die Wahrheit zu sagen, ich bin ein humaner Mann, und es schmerzt mich, wenn man der Mutter ihr Kind entreißt.

Thut es? . . . wirklich! Nu, ja—'s ist 'was Natürliches daran. Verstehe, verstehe ganz wohl. Ist zuweilen 'n langweilig Ding, sich mit Weibern herumzuschleppen, höllst langweilig. Ich hass' auch dies Geheul und Gekreisch, kann Euch versichern. Sind verdammt langweilig die Scenen; aber wie ich das Geschäft anfasse, vermeid' ich sie gewöhnlich, Sir Na, wie wär's, wenn Ihr die Dirn' auf 'nen Tag, auf 'ne Woche oder so fortschicktet? Dann geht Alles ruhig seinen Gang — Alles vorbei, eh' sie wiederkommt. Euer Weib schenkt ihr dann 'n Paar Ohrring', oder 'n neues Kleid, oder so 'n beliebig Zeugs, und die Geschichte ist gut.

Ich fürchte, sie wär' es nicht.

Gott segn' Euch, ja! Diese Kreaturen, wißt Ihr, sind nicht wie die Weißen; sie kommen schon über Etwas hinweg, wenn man das Ding nur recht anfaßt. Jetzt sagt man z. B., fuhr Haley in offenem und vertraulichem Ton fort, diese Art Handel stumpfe das Gefühl ab; ich hab' das aber nie gefunden. Sicher ist, ich würde das Ding niemals so anfassen, wie einige Dummköpfe das Geschäft betreiben. Ich habe sie einer Mutter das Kind aus dem Arm reißen und zum Verkauf ausbieten sehn, und das Weib heulte die ganze Zeit! — sehr schlechte Politik — verdirbt den Artikel — macht ihn oft ganz unbrauchbar für den Dienst. Ich kannte 'mal 'ne famos schöne Dirn' in Orleans, welche durch diese Art Handel gänz-

Digitized by Google

lich ruinirt wurde. Der Kerl, der sie kaufen wollte, brauchte ihr Kind nicht, und sie war so recht eine von Eurer vornehmen Sorte, wenn ihr Blut in Wallung kam. Ich sag' Euch, sie preßte ihr Kind in die Arme, und schrie, und geberdete sich zum Entsetzen Es macht noch heute mein Blut starren, wenn ich d'ran denke; und als man das Kind wegnahm, und sie einsperrte, wurde sie blitztoll und starb in 'ner Woche. Reiner Verlust, Herr, von tausend Dollars, blos aus Mangel an der rechten Manier — da habt Ihr's. Es ist immer am Besten human zu sein, Herr; das ist wenigstens meine Erfahrung. Und der Sklavenhändler lehnte sich in den Sessel zurück, und faltete seine Hände, mit dem Ausdruck tugendhafter Entschließung, als halte er sich für einen zweiten Wilberforce.

Der Gegenstand schien den Gentleman lebhaft zu interessiren; denn während Mr. Shelby nachdenklich eine Orange abschälte, fing Haley wieder an, — halb mit Schüchternheit, aber als triebe ihn die Macht der Wahrheit, noch ein paar Worte zu reden:

Es paßt sich nicht gerade für 'nen Mann, sich selbst zu rühmen; aber ich sag's auch nur, weil es wahr ist Ich glaub', ich gehöre zu Denen, welche die schönsten Niggerheerden in's Land bringen, — wenigstens sagt man mir das; und that ich's einmal, so denk' ich, ich hab' es hundertmal gethan, — Alle, in gutem Zustande — wohlgenährt und gestaltet, und verlieren thu' ich so Wenige bei dem Geschäft, wie nur Einer. Und das schreibe ich All' meinem Verfahren zu; und Humanität, Herr, ich darf es sagen, ist der Grundpfeiler meines Verfahrens.

Mr. Shelby wußte nicht, was er sagen sollte, und so sagte er nur: Wahrhaftig!

Na, und ich bin verlacht worden mit meinen Ansichten, Herr, und man hat mir das gesagt. Sie sind nicht populär, und sind nicht gewöhnlich; aber ich bleib' ihnen treu, Herr; und ich blieb ihnen treu, und bin gut dabei gefahren; ja, Herr, sie haben ihre Passage bezahlt, könnt' ich wohl sagen, und der Sklavenhändler lachte über seinen Witz

Es lag in dieser Aussage von Humanität etwas so Piquantes und Originelles, daß Mr. Shelby gleichfalls auflachen mußte. Vielleicht lachst auch Du, lieber Leser; aber Du weißt, Humanität äußert sich heutzutage in gar seltsamen Formen, und es ist des wunderlichen Zeuges kein Ende, das humane Menschen schwatzen und thun.

Mr. Shelby's Lachen ermuthigte den Sklavenhändler zum Fortfahren.

's ist sonderbar, gewiß, aber ich konnte den Leuten das nie in den Kopf bringen. Da war z. B. Tom Loker, mein alter Handelsfreund, drunten in Natchez; 's war 'n braver Junge, der Tom, aber 'n wahrer Teufel mit den Niggern — er war 's aus Prinzip, denn niemals verdiente ein gutherzigerer Bursche sein Brod; es war sein System Herr. Ich schwatzte oftmals mit Tom. Na, Tom, pflegte ich ihm zu sagen, wenn Deine Weibsbilder anfangen zu schreien, was nützt dann Dein Knuffen und Puffen? 's ist lächerlich, sag' ich, und thut kein gut. Ich seh' kein Unglück in ihrem Geflenn, sag' ich; 's ist Natur, sag' ich, und wenn sich Natur nicht auf dem Einem Wege Luft machen kann, so thut sie's auf 'nem andern. Außerdem, Tom, sag' ich, verdirbt es Deine Weiber, sie werden krank und niedergeschlagen, und zuweilen gar häßlich — zumal die von der gelben Sorte — und der Teufel und die schwere Noth bricht über sie herein. Na, sag' ich, warum kannst Du ihnen nicht ebenso gut etwas schmeicheln und mit ihnen schön thun? Verlaß Dich drauf, Tom, 'n bischen Humanität, die man ihnen erzeigt, bringt Einen 'n gut Stück weiter, als all Dein Hauen und Knuffen; und es bezahlt sich besser, sag' ich verlaß Dich drauf! Aber Tom konnte keinen Geschmack daran finden, und er verdarb mir so viel Weiber, daß ich mit ihm brechen mußte, obgleich er 'n gutherziger Junge war, und 'n Geschäftsmann, wie man ihn sich nur wünschen konnte.

Und findet Ihr, daß Eure Art und Weise für's Geschäft besser anschlägt, als Tom's? fragte Mr. Shelby.

O, Herr! Na, das kann ich sagen. Ihr seht, wenn ich irgend kann, trag' ich 'n bischen Sorge für die Unannehmlichkeiten des Geschäfts, wie z. B. den Verkauf von Kindern und so 'was — schaff' mir die Weibsbilder aus 'm Weg, aus den Augen aus dem Sinn! wißt Ihr — und wenn Alles hübsch abgemacht ist, und sich nicht mehr ändern läßt, da gewöhnt man sich natürlich schon dran. Ja, wißt Ihr, wenn es noch weißes Volk wäre, das man erzieht, um Weib und Kinder und all' das um sich zu haben! Nigger, wißt Ihr, die man gehörig auferzieht, haben gar keine Hoffnungen, gar keine — so macht sich all' das leichter.

Ich fürchte, meine sind dann nicht gehörig erzogen, sagte Mr. Shelby.

Kann sein — Ihr Kentucky-Leute verderbt Eure Nigger. Ihr meint's gut mit ihnen, aber das ist am Ende doch nicht die rechte

Digitized by Google

Art. So 'n Nigger, der gemacht ist, um durch die Welt gestoßen und gedrückt, und an Tom und Dick, und der Himmel weiß: wen, verkauft zu werden, so 'n Nigger dankt es Euch verflucht wenig wenn Ihr ihm Hoffnungen und Aussichten macht, und ihn zu freundlich erzieht; denn das Stoßen und Knuffen trifft ihn nachher um so härter. Na, Eure Nigger, glaubt mir, würden Alle hübsch die Ohren hängen lassen, wo's manchen von Euren Plantage-Niggern noch einfiele zu schreien und zu tanzen wie verrückt. Jedermann, wißt Ihr, Mr. Shelby, hält natürlich seine Art für die beste; und ich denk', ich behandle Nigger just akkurat so gut, als sich's eben der Mühe lohnt.

's ist ein glücklich Ding, mit sich selbst zufrieden zu sein, sagte Mr. Shelby mit leichtem Achselzucken und offenbar etwas verstimmt.

Nun? fragte Haley, nachdem Beide eine Zeitlang stillschweigend ihre Nüsse geknackt hatten. Was meint Ihr?

Ich will mir das Ding überlegen, und mit meiner Frau sprechen, erwiederte Mr. Shelby. Indeß, Haley, wenn Ihr die Sache auf dem ruhigen Wege, von dem Ihr sprecht, abzumachen wünscht, dann thätet Ihr wohl, von unserm Geschäft bei den Nachbarn Nichts verlauten zu lassen. Es würde unter meinen Leuten bekannt werden, und ich kann Euch versichern, es wäre kein sehr friedliches Geschäft, einen meiner Burschе wegzuholen, wenn sie Wind davon bekämen.

O gewiß — still, ganz still also! Aber ich sag' Euch, ich hab' 'ne verteufelte Eile, und möchte so bald wie möglich wissen, woran ich bin, schloß er, indem er aufstand und seinen Ueberrock anzog.

Gut, sprecht heute Abend zwischen Sechs und Sieben 'mal wieder vor, dann sollt Ihr Bescheid haben, sagte Mr. Shelby, und der Sklavenhändler entfernte sich aus dem Zimmer.

Wollt', ich wär' im Stande gewesen, den Kerl die Treppe hinabzuschmeißen, sprach er zu sich selbst, als sich die Thüre wieder schloß, mit seiner unverschämten Zufriedenheit: aber er weiß, wie sehr er gegen mich im Vortheil ist. Hätte mir früher Jemand gesagt, daß ich Tom an einen dieser schurkischen Sklavenhändler nach dem Süden verkaufen würde, ich hätte ihm geantwortet: Ist Dein Sklave ein Hund, daß Du so handeln könntest? Und jetzt kommt es doch nicht anders, so viel ich sehe. Und Elisens Kind dazu! Ich weiß, ich werde mit meiner Frau viel Zank darüber haben, und gleichfalls über Tom. So viel Elend wegen einer Schuld — Ach Gott! Der Kerl nimmt seinen Vortheil wahr, und denkt Alles zu erpressen . . . .

Vielleicht die mildeste Form der Sklaverei findet man im Staate Kentucky. Das überwiegende Vorherrschen landwirthschaftlicher Arbeiten von friedlicher und erträglicher Natur, welche nicht jene periodische Hast und Uebermüdung erfordern, die man im Süden gewohnt ist, lassen das Tagewerk der Neger hier als ein leichteres und gesunderes erscheinen, während der Herr, zufrieden mit einem mäßigen Erwerb, nicht jenen Versuchen zur Hartherzigkeit unterliegt, die immer auf die schwache Menschennatur einstürmen, wenn gegen die Aussicht auf plötzlichen und schnellen Gewinn Nichts, als der Schmerz der Hülflosen und Verlassenen auf der Wage liegt.

Wer nur dort einen Landsitz besucht, und die gutmüthige Nachsicht mancher Pflanzer und Pflanzerinnen, wie die treue Anhänglichkeit mancher Sklaven sieht, könnte sich fast in den Traum jener alt-poetischen Fabel patriarchalischen Zusammenlebens mit ihrem ganzen Gefolge versenkt fühlen; doch über der freundlichen Scene schwebt ein finsterer unheilvoller Schatten — der Schatten des Gesetzes. So lange das Gesetz all' diese menschlichen Wesen mit hochklopfendem Herzen und lebendiger Leidenschaft nur als so und so viel Gegenstände betrachtet, die einem Herrn zugehören; — so lange Bankerott, Unglück, Unverstand oder Tod des gütigsten Besitzers sie eines Tages zwingen kann, ein Leben voll freundlicher Vorsorge und Nachsicht gegen ein Leben hoffnungsloser Verzweiflung und Mühsal zu vertauschen: — so lange ist es unmöglich, in der bestgeordnetsten Sklaverei einen freundlichen und wünschenswerthen Zustand finden zu wollen.

Mr. Shelby war ein Mann, wie man sie häufig findet — gutmüthig, sanft, und nachsichtig gegen Alle, mit denen er verkehrte, und nie hatte er es an Etwas fehlen lassen, das zum körperlichen Wohlbefinden seiner Neger beitragen konnte. Er hatte jedoch viel und unglücklich spekulirt; hierdurch war sein Eigenthum stark verschuldet, und die von ihm ausgestellten Wechsel über enorme Geldsummen waren jetzt in Haley's Hände gekommen; — diese paar aufklärenden Worte sind der Schlüssel zum vorhergehenden Gespräch.

Nun hatte zufällig Elise, als sie in's

Digitized by Google

Zimmer trat, genug von der Unterhaltung gemerkt, um zu wissen, daß ein Sklavenhändler ihrem Herrn auf irgend Jemanden ein Gebot machte.

Sie hätte gern, als sie fortging, weiter an der Thür gehorcht, aber da ihre Herrin sie gerade rief, mußte sie eilig hinweggehen.

Immer noch glaubte sie das Gebot des Sklavenhändlers auf ihr Kind zu hören; — sollte sie sich geirrt haben? Ihr Herz zitterte und pochte, und unwillkürlich preßte sie den Knaben so heftig in die Arme, daß der Kleine mit Furcht zu ihr aufblickte.

Elise, Kind, was hast Du denn heut? fragte ihre Herrin, als Elise den Wasserkrug umgestürzt, den Arbeitstisch zerbrochen hatte, und ihr endlich in der Zerstreuung ein langes Nachtgewand statt des seidenen Kleides brachte, das sie aus der Garderobe holen sollte.

Elise schrak zusammen. O Missis! sprach sie, die Augen zu ihr erhebend; dann in Thränen ausbrechend, setzte sie sich nieder, und begann zu schluchzen.

Nun, Elise, Kind, was fehlt Dir? wiederholte ihre Herrin.

O Missis, Missis, rief Elise, ein Sklavenhändler hat im Besuchzimmer mit dem Master gesprochen! Ich hab' es gehört.

Nun, thörichtes Kind, und wenn das der Fall wäre?

O Missis, *können* sie glauben, daß Master meinen Harry verkaufen wird? Und das arme Weib sank in den Stuhl zurück und schluchzte krampfhaft.

Ihn verkaufen! Nein, thörichtes Kind! Du weißt, Dein Herr macht niemals Geschäfte mit diesem Sklavenhändler aus dem Süden, und denkt nicht daran, einen seiner Unterthanen zu verkaufen, so lange er mit ihnen zufrieden ist. Wer in aller Welt, Du albernes Kind, sollte Deinen Harry kaufen wollen? Denkst Du, alle Welt sei in ihn so verliebt, wie Du, Närrchen? Komm, tröste Dich — hake mir das Kleid zu! So, schön, flicht jetzt mein Haar in den schönen Knoten, den man Dich neulich gelehrt hat, und horche nicht mehr an den Thüren.

Ja, aber, Missis, *Sie* würden doch nie einwilligen, daß, — daß —

Dummes Zeug, Kind! Verlaß Dich drauf, nein! Wie kannst Du so reden? Ich würde grade so gut eins meiner eigenen Kinder verkauft haben. Aber wahrhaftig, Elise, Ihr bildet Euch Alle zu viel auf das Jüngelchen ein. 's kann jetzt kein Mensch seine Nase mehr in die Thür stecken, ohne daß Ihr meint, er käme um ihn zu kaufen.

Sicher gemacht durch den vertrauensvollen Ton ihrer Herrin vollendete Elise gewandt und aufmerksam deren Toilette, und lachte über ihre Furcht.

Mrs. Shelby war ein vorzügliches Weib, sowohl was den Verstand, als was das Gemüth anlangte. Außer der natürlichen Seelengröße und dem Adel der Gesinnung, welche man oft als charakteristische Vorzüge der Frauen von Kentucky hervorhebt, besaß sie ein tiefreligiöses Gefühl und ein Moralprinzip, daß sie mit großer Kraft und Sicherheit in's praktische Leben übertrug. Ihr Gatte, der auf keinen besonders religiösen Charakter Anspruch erhob, achtete und ehrte nichtsdestoweniger die Festigkeit ihres Glaubens, und stand vielleicht ein wenig unter der Abhängigkeit von ihrer Meinung. Gewiß aber ließ er ihr unbeschränkte Freiheit in all ihrer wohlthätigen Sorge für die Anuehmlichkeit, Belehrung und das Glück ihrer Untergebenen, obwohl er an diesen Bestrebungen selbst wenig Theil nahm. — Kurz, wenn er auch die Wirksamkeit der überzähligen guten Werke der Heiligen nicht gerade beschwor, schien er doch manchmal zu glauben, sein Weib besäße genug Frömmigkeit und Wohlthätigkeitsliebe für zwei, und werde ihm durch das Uebergewicht von Tugenden, auf die er selbst Verzicht leistete, schon ein Plätzchen im Himmel frei halten.

Die Hauptlast, welche sein Herz nach der Unterhaltung mit dem Sklavenhändler bedrückte, lag in der vorausgesehenen Nothwendigkeit, den beabsichtigten Verkauf mit seiner Frau zu besprechen, und dem Unwillen wie dem Widerstande Trotz zu bieten, denen er wahrscheinlich begegnen würde.

Mrs. Shelby, die von den Geschäftsverlegenheiten ihres Mannes Nichts wußte, und sich nur im Ganzen auf die Gutmüthigkeit seines Temperaments verließ, hatte es durchaus ernsthaft mit der Ungläubigkeit gemeint, welche sie dem Verdacht Elisens entgegensetzte. Sie schlug sich denselben aus dem Sinn, ohne wieder daran zu denken; und da sie mit den Vorbereitungen zu einer Abendvisite beschäftigt war, kam sie mit keinem Gedanken darauf zurück.

Zweites Kapitel.

Die Mutter.

Elise war seit ihrer Kindheit von ihrer Herrin als bevorzugter und zärtlich geliebter Günstling erzogen. Reisende im Süden müssen häufig jenen Hauch von lieblicher Zartheit, jene Anmuth der Stimme

Digitized by Google

und Manieren bemerkt haben, welche meist den Quadronen und Mulatten angeboren sind. Diese natürliche Grazie findet sich bei den Quadronen oft mit blendender Schönheit, und fast immer mit einer gefälligen und einnehmenden Erscheinung gepaart. Elise, wie sie unsern Lesern vor die Augen trat, ist kein Phantasiegebilde, sondern der Erinnerung entnommen wie wir vor Jahren sie in Kentucky gesehen. Unter der schützenden Sorgfalt ihrer Herrin hatte Elise sich zur vollen Blüthe ihrer Schönheit entfaltet, unberührt von jenen Versuchungen, welche Schönheit bei einer Sklavin gewöhnlich zu einem so verhängnißvollen Geschenk machen. Sie war an einen jungen Mulatten von heller Farbe und hervorstechenden Geistesanlagen vermählt, der Sklave auf einem benachbarten Gute war, und den Namen Georg Harris trug.

Dieser junge Mann war von seinem Herrn zur Arbeit in eine Leinwandfabrik vermiethet, wo seine Gewandtheit und sein Scharfsinn ihm bald die Anerkennung verschafften, daß er der erste und geschickteste Arbeiter sei. Er hatte eine Flachsreinigungsmaschine erfunden, die, wenn man die Erziehung und die Lebensverhältnisse des Erfinders in Anschlag bringt, eben so viel mechanisches Genie, als Whitney's Baumwollenreinigungsmühle verrieth *)

Georg besaß eine angenehme Persönlichkeit und ein gefälliges Benehmen, und war der Liebling Aller in der Fabrik. Weil aber der junge Mann in den Augen des Gesetzes nicht für einen Menschen, sondern für eine Sache galt, waren all diese Vorzüge der Willkühr eines rohen, engherzigen Tyrannen unterworfen. Als zu diesem Biedermann der Ruf von Georg's Erfindung kam, ritt er hinüber zur Fabrik, um zu sehen, was sein intelligentes Vieh gemacht habe. Der Fabrikbesitzer empfing ihn mit lebhafter Freude, und wünschte ihm Glück zum Besitz eines so werthvollen Sklaven.

Man führte ihn durch die Fabrik, und Georg erklärte ihm fröhlich das ganze Getriebe mit solcher Beredtsamkeit, zeigte sich so gewandt, blickte so männlich und stolz, daß sein Herr ein unangenehmes Gefühl geistigen Zurückstehens empfand. Wie konnte sein Sklav sich unterstehen, im Lande umherzureisen, Maschinen zu erfinden und sein Haupt unter Männern zu erheben? Er wollte dem schon ein Ende machen. Er wollte ihn zurücknehmen, ihn mit Hacke und Karst beschäftigen, und „sehen, ob er dann eben so frech einherstolziere, wie jetzt." Der Fabrikherr und die umstehenden Arbeiter waren höchst erstaunt, als er plötzlich George's Lohn forderte, und erklärte ihn mit nach Haus nehmen zu wollen.

Aber, Mr. Harris, wandte der Fabrikbesitzer ein, ist das nicht ein wenig übereilt?

Und wenn auch? gehört der Mann nicht mir?

Wir sind gerne bereit, Herr, den Lohn für ihn zu erhöhen.

Nicht die Rede davon, Herr. Ich brauche mein Eigenthum nicht zu vermiethen, wenn's mir nicht beliebt.

Aber der Mann eignet sich ganz besonders zu diesem Geschäft.

Kann sein; war immer zu nichts geeignet, wozu ich ihn gebrauchen wollte, weiß schon.

Aber bedenkt nur daß er diese Maschine erfunden hat, unterbrach ihn ein Arbeiter zur unglücklichsten Frist

O ja, eine Maschine, um Arbeit zu ersparen, nicht wahr? Er hat sie erfunden, gewiß; 'n Nigger kriegt das schön fertig, zu jeder Zeit! Sind denn sie selbst nicht alle Spar-Maschinen, Alle zusammen? — Nein, er soll Arbeit haben.

Georg stand wie vernichtet da, als ihm sein Urtheil so plötzlich von einer Macht verkündet wurde, gegen die — er wußte es — kein Widerstand möglich war. Er kreuzte seine Arme, und kniff seine Lippen zusammen, aber ein Vulkan bitterer Gefühle durchflammte seine Brust, und ergoß Feuerströme durch seine Adern. Der Athem ging ihm aus, und seine dunklen Augen erglühten wie zwei brennende Kohlen; er wäre vielleicht in gefährliche Leidenschaft aufgebraust, hätte ihm nicht der freundliche Fabrikbesitzer zugewinkt, und ihm mit gedämpfter Stimme gesagt:

Gieb nach, Georg! geh für heute mit. Wir werden suchen, Dir zu helfen.

Der Tyrann bemerkte das Geflüster, und vermuthete, was es betraf, obwohl er die Worte nicht verstand; und er bestärkte sich innerlich in dem Entschluß, die Gewalt auszuüben, welche er über sein Schlachtopfer besaß.

Georg wurde nach Haus gebracht, und zu den niedrigsten Farmarbeiten verwandt. Er gewann es über sich, jedes mehrerhietige Wort zu unterdrücken; aber das funkelnde Auge, die düstern und unruhig zucken-

*) Eine derartige Maschine ist thatsächlich von einem jungen Farbigen in Kentucky erfunden worden.

Digitized by Google

den Brauen gehörten einer Sprache der Natur, die man nicht unterdrücken konnte, und die unzweifelhaft bewies, daß sich dieser Mann nicht zu einer Sache entwürdigen ließ.

Während der letzten Zeit seiner Anstellung in der Fabrik hatte Georg sein Weib gesehen und geheirathet. Während dieser Zeit hatte er, da sein Prinzipal ihm vertraute und ihm mancherlei Vergünstigungen gewährte, nach Gefallen frei aus- und eingehen können. Mrs. Shelby willigte gern in die Heirath, da es — neben dem kleinen weiblichen Vergnügen, eine Ehe stiften zu können — ihr Freude machte, ihren schönen Günstling mit einem Manne ihrer eigenen Abkunft zu vermählen, der noch dazu Jener durchaus zu gefallen schien. So wurden die Beiden in dem großen Besuchzimmer ihrer Herrin getraut, und Mrs. Shelby schmückte selbst die Locken der Braut mit Orangenblüthen, und nestelte ihr den Brautschleier in's Haar, der freilich auch selten ein schöneres Haupt verhüllt haben mag. Natürlich fehlte es nicht an weißen Handschuhen, Kuchen und Wein — noch an Gästen, um die Schönheit der Braut und die Güte und Freigebigkeit ihrer Herrin zu preisen. Ein oder zwei Jahre hindurch sah Elise häufig ihren Gatten, und nichts unterbrach ihr Glück, als der Verlust zweier Kindlein, welche sie zärtlich liebte, und mit solchem Kummer beweinte, daß sie manchmal liebevolle Vorwürfe von ihrer Herrin empfing, die mit mütterlicher Besorgniß ihren natürlichen Schmerz in die Grenzen der Vernunft und Religion zurückzulenken versuchte.

Nach der Geburt des kleinen Harry wurde sie jedoch allmählig wieder ruhig und gefaßt, und jede Fiber, jeder Nerv ihres Seins, der jetzt mit dem Leben des Kleinen verwachsen war, schien in neuer Frische und Gesundheit zu sprudeln; kurz, Elise war ein glückliches Weib bis zu der Stunde, wo ihr Gatte roh seinem gütigen Prinzipal entrissen, und der eisernen Zuchtruthe seines gesetzlichen Herrn zurückgegeben ward.

Der Fabrikbesitzer, treu seinem Versprechen, besuchte Mr. Harris acht oder vierzehn Tage, nachdem Georg ihm geraubt war; und da er hoffte, daß sich der erste Zorn gelegt hätte, ließ er kein Mittel unversucht, um den Eigenthümer zu bewegen, Jenen seine frühere Beschäftigung wieder antreten zu lassen.

Ihr braucht Euch keine Mühe zu geben, knurrte ihn Mr. Harris an, ich weiß, was ich zu thun habe.

Ich beabsichtigte auch nicht, mich um Eure Angelegenheit zu kümmern, Herr. Ich meinte nur, Ihr fändet es vortheilhaft, Euren Mann uns zu dem vorgeschlagenen Lohn zu vermiethen.

O, verstehe Euch sehr wohl. Ich sah Euer Gewink und Geflüster, als ich ihn neulich aus der Fabrik nahm; aber so sangt Ihr mich nicht, 's ist ein freies Land, Herr; der Mann gehört mir, und ich thue mit ihm, was mir gefällt, sag' ich Euch.

Georg's letzte Hoffnung entschwand, nichts blieb ihm zurück, als ein Leben voll Mühsal und entwürdigender Arbeit; ein Leben, noch bittrer gemacht durch jeden Schimpf und jede freche Verhöhnung, welche ihm tyrannische Willkühr ersinnen konnte.

Ein menschenfreundlicher Jurist sagte einmal: „Der schlechteste Gebrauch, den man von einem Menschen machen kann, ist, daß man ihn hängt.“ Nein, es läßt sich ein Gebrauch von einem Menschen machen, der noch schlechter ist!

Drittes Kapitel.

Der Gatte und der Vater.

Mrs. Shelby war in Gesellschaft gegangen, und Elise stand in der Veranda, noch etwas niedergeschlagen die Rückkehr des Wagens erwartend, als sie ihre Schulter leise von einer Hand berührt fühlte. Sie wandte sich um und ein Lächeln überflog ihre Züge.

Georg, bist Du's? Wie erschrecktest Du mich! O, wie bin ich froh, daß Du kamst! Missis ist ausgegangen und kehrt erst gegen Abend zurück; komm also in mein Zimmerchen, und wir können die ganze Zeit allein mit einander verbringen.

So redend zog sie ihn in ein niedliches, kleines Gemach, das einen Ausgang auf die Veranda besaß, wo sie gewöhnlich ihre Zeit mit Näharbeiten verbrachte, wenn ihre Herrin sie nicht gerade rief.

Wie froh bin ich! . . . Warum lächelst Du nicht? — und siehst auf Harry — wie groß er wird! Der Knabe betrachtete scheu den Vater durch seine Locken, und hielt sich fest an dem Kleide seiner Mutter. Ist er nicht prächtig? fragte Elise, indem sie ihm die Locken aus der Stirne strich und ihn küßte.

Ich wollt', er wäre nimmer geboren! sagte Georg bitter. Und ich wollt, auch ich läge im Grabe!

Ueberrascht und erschreckt setzte sie sich,

Digitized by Google

und ihr Haupt auf die Schulter des Gatten lehnend, brach sie in Thränen aus.

O, Elise, 's ist zu schlecht von mir, Dich so aufzuregen, armes Kind, sagte er herzlich, 's ist zu schlecht! Ach was gäb ich d'rum, wenn Du mich nie gesehen hättest — Du wärest heute nicht unglücklich!

Georg, Georg! welche Reden! Was für ein Schreckniß hat sich begeben, oder steht ums bevor? Wir sind so glücklich gewesen bis auf die letzte Zeit!

Gewiß, Liebe, sprach Georg. Dann sein Kind auf's Knie nehmend, starrte er ihm fest in das dunkle Auge, und fuhr ihm mit der Hand durch das langlockige Haar.

Ganz wie Du, Elise; und Du bist das schönste Weib, das ich jemals sah, und das beste, das ich mir wünschen kann; aber ich wollte, wir hätten uns nimmer gesehen!

O, Georg, wie kannst Du so reden?

Ja, Elise, 's ist All' Elend, Elend, Elend! Mein Leben ist bitter wie Galle; Das wahre Leben verläßt mich! Ich bin ein armer, elender, verlorener Knecht; ich werde Dich nur mit mir hinabzerren — das ist Alles. Was nützt jeder Versuch, unser Los zu ändern, jeder Versuch, Etwas zu sein? Was nützt mein Leben — ich wollt', ich läg' in der Grube!

Aber Georg, bester Georg, Du vergißt Dich! Ich theile Deinen Schmerz, daß man Dich aus der Fabrik wegführte, und Dein Master ist hart; aber ich bitt' Dich, habe Geduld, und vielleicht....."

Geduld! schrie er, Geduld! War ich nicht geduldig? Sprach ich ein einzig Wort, als er kam, und mich ohne den geringsten Grund einem Ort entriß, wo Jeder gegen mich freundlich war? Ich zahlte ihm treu jeden Cent, den ich verdiente, und Alle sagten, daß ich tüchtig geschafft habe.

Ja, 's ist schrecklich, sagte Elise, aber bei alle dem — Du weißt, daß er Dein Herr ist.

Mein Herr! und wer machte ihn zu meinem Herren? Das ist's, woran ich denke — welches Recht hatte er auf mich? Ich bin ein Mensch so gut wie er. Und ich bin ein Mensch, besser als er. Ich verstehe mehr von Geschäftssachen, als er davon versteht; ich bin ein besserer Aufseher und Verwalter, als er; ich kann besser lesen, als er jemals las; ich schreib' eine bessere Hand — und ich habe das Alles mich selbst gelehrt, und bin ihm keinen Dank dafür schuldig — ich hab's ihm zum Trotz gelernt. Und jetzt, welches Recht hat er, einen Schindergaul aus mir zu machen? — mich einer Beschäftigung zu entreißen, die ich verstehe, und besser verstehe, als er, um mich eine Arbeit verrichten zu lassen, die ein Pferd besser verrichten kann? Er will und versucht es; er sagt, er wolle mich demüthigen und beugen, und benutzt mich absichtlich gerade zu dem härtesten, gemeinsten und schmutzigsten Tagewerk!

Georg, Georg! Du erschreckst mich! Niemals hab' ich Dich so reden hören; ich fürchte, Du begehst irgend eine schreckliche That. Ich begreife Dein Gefühl, ich begreif' es ganz; aber — o, nimm Dich in Acht — thu' es, thu' es — Meinetwillen — um Harry's willen!

Ich war vorsichtig, ich war geduldig, aber es wird schlechter und schlechter; Fleisch und Blut kann's nicht länger tragen! jede Gelegenheit, mich zu quälen und zu verhöhnen, benutzt er. Ich meinte erst, ich könne meine Arbeit gut verrichten, und dann Ruhe haben, und ein wenig lesen und lernen in den Feierstunden; aber je mehr er mich schaffen sieht, desto mehr bürdet er mir auf. Er sagt, obwohl ich kein Sterbenswort spräche, hätte ich doch sichtlich den Teufel im Leibe, und den wolle er mir austreiben; und ich fürchte wahrhaftig, daß er nächster Tage 'mal in 'ner Weise ausfährt, die ihm nicht sonderlich gefällt.

O Theurer, was sollen wir thun? jammerte Elise.

Nur Eins! Gestern, als ich Steine auf einen Karren lud, stand der junge Master Tom dabei, und knallte mit seiner Peitsche dem Pferde so um die Ohren, daß es scheute. Ich bat ihn aufzuhören, bat ihn mit dem freundlichsten Ton — aber jetzt that er's erst recht. Ich bat ihn nochmals — er wandte sich, und schlug mit der Peitsche nach mir. Ich ergriff seine Hand — da schrie und kratzte er, und lief zu seinem Vater, und erzählte, ich schlüge ihn. Dieser kam wüthend auf mich zu, und sagte, er wolle mich lehren, wer mein Herr sei; und er band mich an einen Baum, ließ Weidenruthen für den jungen Master bringen, und erlaubte ihm, mich zu peitschen, bis er es müde sei — und der Junge that es! Wenn ich ihm das nicht 'mal gedenke! und die Brauen des jungen Mannes umfinsterten sich und sein Auge brannte so düster, daß sein junges Weib erzitterte. Wer hat mir diesen Mann zum Herrn gesetzt? Wer? Das ist's, was ich wissen muß! sprach er.

Ich glaubte immer, sagte Elise traurig, daß ich meinem Master und meiner Missis gehorchen müßte, oder ich würde keine Christin sein.

Digitized by Google

Was Dich betrifft, mag das recht und vernünftig sein. Dich hat man hier wie ein Kind vom Hause gepflegt, ernährt, gekleidet, freundlich behandelt und belehrt, so daß Du eine gute Erziehung genossen hast; darin liegt eine Art Berechtigung zu Ansprüchen auf Dich. Nach mir aber ward geschlagen, gestoßen und geflucht, und im besten Falle ließ man mich allein; und was blieb ich dafür schuldig? Habe ich für meinen Unterhalt nicht hundertfältig bezahlt? — Ich will's nicht länger tragen, ich will's nicht! schloß er, mit finsterm Blicke die Faust ballend.

Elise zitterte und schwieg. Nie zuvor hatte sie den Gatten in solcher Aufregung gesehen, und ihr sanftes Moralsystem schien sich vor der Fluth solcher Leidenschaft wie ein Rohr zu beugen.

Erinnerst Du Dich noch des kleinen Caro, den Du mir schenktest? fuhr Georg fort; das arme Ding hatte mit mir all' die Annehmlichkeiten getheilt, welche ich früher genoß. Er schlief bei mir in der Nacht, und folgte mir am Tage auf meinen Spaziergängen, und sah mich immer so freundlich an, als verstünde er meine Gefühle. Nun, vorgestern fütterte ich ihn mit ein paar Brocken, die ich an der Küchenthür auflas, und Master kam gerade vorbei, und sagte, ich füttere ihn auf seine Kosten, und er sei nicht gesonnen, jedem Nigger seinen Hund zu halten, und er befahl mir, ihm einen Stein um den Hals zu binden und ihn in den Teich zu werfen.

O Georg, das hast Du doch nicht gethan?

Das? Ich nicht — aber er that es. Master und Tom tödteten das arme Ding mit Steinen. Armes Thier! es sah so traurig zu mir hin, als wunderte es sich, daß ich ihm nicht zu Hülfe käme. Ich bekam die Peitsche, weil ich es nicht selbst hatte thun wollen. Ich machte mir Nichts daraus, Master wird schon dahinter kommen, daß ich Keiner bin, den man mit der Peitsche zähmt. Meine Zeit wird kommen, wenn er nicht daran denkt.

Was hast Du vor? O Georg, thu' nichts Böses! Wenn Du nur Gott vertraust, und rechtschaffen bist, wird er Dich erlösen.

Ich bin kein Christ, wie Du, Elise; mein Herz ist voll Betrübniß; ich kann nicht an Gott glauben. Warum läßt er solches Unrecht geschehn?

O Georg, wir müssen ihm vertrauen. Missis sagt: wenn Alles schlecht für uns aussieht, müssen wir glauben, daß Gott unser Bestes damit bezweckt.

's ist leicht so 'was zu sagen für Leute, die den ganzen Tag auf dem Sopha liegen und in ihren Karossen umherfahren; aber laß sie 'mal an meiner Stelle sein, und ich denke, sie würden anders reden. Ich wollt', ich könnte sanft sein; aber mein Herz brennt, und es giebt für mich keine Versöhnung mehr. Du könntest es auch nicht, in meiner Lage — Du kannst es nicht, wenn ich Dir Alles erzählt habe, was ich Dir sagen will. Du weißt noch nicht Alles.

Was kann denn noch zurück sein?

Höre! Vor einiger Zeit sagte Master, er sei ein Narr, mich anderwärts heirathen zu lassen; er hasse Mr. Shelby und seine ganze Sippschaft; es sei hochmüthiges Pack, das auf ihn herabsehe, und ich habe dort, hoffärtige Ideen aufgeschnappt; und er sagte, ich solle nicht mehr herkommen, sondern ein Weib nehmen, und mich häuslich auf seine Farm einrichten. Anfangs knurrte und brummte er nur davon; gestern aber sagte er mir, ich solle Mina zum Weibe nehmen und mich in einer Hütte mit ihr ansiedeln, oder er werde mich den Fluß hinab verkaufen.

Wie? — aber bist Du nicht mir durch einen Priester vermählt, gerade so gut, als wärest Du ein Weißer? fragte Elise arglos.

Weißt Du nicht, daß es für Sklaven keinen Ehestand giebt? Kein Gesetz heiligt ihn; ich kann nicht Dein Gatte bleiben, wenn ihm unsere Trennung behagt. Das ist's, warum ich wollt', ich hätte Dich nimmer gesehn — warum ich wollt', ich läg' im Grabe; es wäre besser gewesen für dies arme Kind, wär' es niemals geboren. All' das steht vielleicht auch ihm noch bevor?

Ach, aber Master ist so gut!

Ja, doch wer weiß? der kann sterben — und dann kann er verkauft werden an Gott weiß: wen. Wie dürften wir uns freuen, daß er schön und munter und hellfarbig ist? Ich sage Dir, Elise, jeder Vorzug, jede Schönheit, die unser Knabe besitzt, wird ein Dolchstoß für Dich sein; er wird dadurch zu werthvoll, als daß man Dir ihn lassen könnte!

Die Worte schlugen zündend in Elisen's Herz; — die Gestalt des Sklavenhändlers tauchte vor ihren Blicken empor, und als hätte ihr Jemand einen tödtlichen Schlag versetzt, erbleichte sie und fühlte, daß der Odem ihr versagte. Unruhig blickte sie nach der Veranda, wohin der Knabe, ermüdet von dem langen Gespräch, sich zurückgezogen hatte, und triumphirend auf Mr. Shelby's Spazierstocke herumritt. — Sie

Digitized by Google

wollte ihre Befürchtungen gegen den Gatten aussprechen, hielt aber selbst die Worte zurück.

Nein, nein, — er hat genug zu leiden! dachte sie. Nein, ich will ihm nichts davon sagen; und dann, 's ist nicht wahr — Missis hat uns nie belogen.

Nun, Elise, mein Kind, sprach ihr Gatte traurig, harre aus — und — lebe wohl — denn ich muß gehen!

Gehen, Georg? und wohin?

Nach Canada, sagte er sich emper richtend; und wenn ich dort bin, werde ich Dich loskaufen; das ist die letzte Hoffnung, die uns bleibt. Du hast einen gütigen Herrn, der es mir nicht verweigern wird. Ich will Dich und den Knaben loskaufen — so mir Gott helfe, ich will es!

O schrecklich! wenn man Dich einfinge?

Man wird mich nicht fangen, Elise — eher würd' ich sterben! ich will frei sein oder sterben!

Du wirst doch nicht Hand an Dich legen?

Das thäte nicht noth. Sie würden mich umbringen, eh' ich Zeit dazu hätte; sie würden mich nimmer lebendig den Strom hinabbringen.

O Georg, um Meinetwillen, sei vorsichtig! Thu' kein Böses, lege nicht Hand an Dich oder Jemand anders! Die Versuchung ist groß — zu groß; aber thu 's nicht! — fort mußt Du — aber geh vorsichtig, klug zu Werke — bete zu Gott, daß er Dir hilft!

Wohl denn, Elise, höre meinen Plan! Master hatte den Einfall, mich mit einem Billet zu Mr. Symmes zu senden, der ganz in der Nähe, eine Meile hinter Euch wohnt. Er erwartete, glaub' ich, daß ich bei Dir vorsprechen und Dir erzählen würde, was mich drückt. Der Gedanke macht ihm Freude, wie das „Shelby-Pack" — so nennt er Euch — dies empören wird. Ich gehe nach Hause, ganz ergeben in mein Geschick, verstehst Du, als wenn Alles überstanden wäre. Ich habe Vorbereitungen getroffen, und ein paar Leute wollen mir helfen; und im Verlauf einer Woche, oder zweier, werde ich eines schönen Tages auf und davon sein. Bete für mich, Elise, vielleicht, der gute Gott erhört Dich!

O bete Du selbst Georg, und vertraue auf ihn — dann wirst Du nichts Böses thun!

Nun denn — lebewohl! sagte Georg, ihre Hand festhaltend, und ihr reglos in's Auge starrend. Schweigend standen sie da; dann ein letztes Wort — ein Seufzer — eine Thräne — eine bittere Thräne — ein Abschied, wie ihn Derjenige nimmt, dessen Hoffnung auf Wiedersehn nicht stärker ist als ein Spinngewebe am Rosenstrauch — und Mann und Weib waren getrennt.

Viertes Kapitel.

Ein Abend in Onkel Tom's Hütte.

Onkel Tom's Hütte war ein kleines Blockhäuschen, dicht neben „dem Hause" wie der Neger par excellence die Wohnung seines Herrn titulirt. Auf der Vorderseite befand sich ein niedlicher Gartenfleck, wo jeden Sommer Erdbeeren, Himbeeren und allerlei Früchte und Küchengewächse unter sorgfältiger Pflege gediehen. Die ganze Vorderseite der Hütte war von einer großen scharlachfarbnen Bignolie und einem einheimischen Rosenstrauche bedeckt, die in der dichten Umrankung ihrer Zweige kaum eine Spur der rauhen Holzwand durchblicken ließen. Auch prachtvolle Ziergewächse, als Ringelblumen, Petunien, Rhododendren, fanden hier Sommers ein bescheidenes Plätzchen, ihre Pracht zu entfalten, und waren für Tante Chloe der Stolz und die Freude ihres Herzens.

Laßt uns in die Hütte eintreten. Die Abendmahlzeit im „Hause" ist beendet, und Tante Chloe, welche bei der Zubereitung als Oberköchin zugegen war, hat das Geschäft des Abräumens und Aufwaschens dem niedern Küchenpersonal überlassen, und sich in ihr eigenes häusliches Territorium zurückgezogen, um „ihrem Alten ein Süppchen zu kochen." Unzweifelhaft also ist sie es, welche Ihr, mit ängstlicher Sorge ein spritzelndes Etwas im Brattiegel beobachtend, am Feuer seht, und welche ab und zu mit wichtiger Ueberlegung den Deckel von einem Küchentopfe hebt, aus welchem sichre Anzeichen von „etwas Gutem" emperdampfen. Sie hat ein rundes, schwarzes und so glänzendes Antlitz, daß man leicht auf den Verdacht käme, sie habe es, gleich einem ihrer Thee-Zwiebäcke, mit Eiweiß überstrichen. Ihr ganzes feistes Gesicht strahlt mit Wohlwollen und Zufriedenheit unter dem großblumigen, wohlgesteiften Turban hervor, verräth jedoch, wenn man's gestehen soll, einen kleinen Anstrich von Selbstbewußtsein, wie es sich für die erste und geschickteste Köchin der Umgegend geziemt, für welche Tante Chloe bei allen Kennern unbestritten galt.

Und eine Köchin war sie mit jeder Faser und jedem Pulsschlag ihrer Seele. Kein

Digitized by Google

Huhn, kein Puter oder kein Entlein spazierte im Hofe, das nicht sinnend aufblickte, wenn sie kam, und augenscheinlich über sein letztes Stündlein Betrachtungen anstellte; und sicher dachte sie fortwährend an Füllen, Schmoren und Dämpfen, in so erbarmungsloser Manier, daß jedem nicht ganz leichtfertigen Federvieh angst und bange werden mußte in ihrer Nähe. Ihr Getreidekuchen — mit all seinen Abstufungen als Waffeln, Dudgers, Muffins und andern, die wir kaum zu benennen wüßten — war ein erhabenes Geheimniß für alle minder erfahrenen Teigkneter; und sie mußte sich vor Stolz und Lachen den Bauch halten, wenn sie von der fruchtlosen Mühe erzählte, welche sich die eine oder andere ihrer Colleginnen gegeben hatte, um die Höhe ihrer Vollkommenheit zu erreichen

Die Ankunft eines Besuches im „Hause," die Zurüstung eines Mittag- und Abendmahls „in höherem Styl" riefen die ganze Energie ihres Geistes wach; und es gab für sie keinen willkommneren Anblick, als einen hochgethürmten Haufen von Reisekoffern in der Veranda, weil sie dann neue Thätigkeit und neue Lorbeern voraussah.

In diesem Augenblick jedoch schaut Tante Chloe in den Küchentopf; und bei dieser angemessenen Beschäftigung wollen wir sie verlassen, um das Gemälde unserer Hütte zu vollenden.

In einem Winkel derselben stand ein Bett, mit einem schneeweißen Tuche bedeckt, und daneben lag ein Stückchen Teppich von beachtenswerther Güte. Auf diesem Teppichstückchen hatte Tante Chloe, als unzweifelhaft die höchste Stellung einnehmend, ihren Platz; und dies und das Bett, vor welchem es lag, wie der ganze Winkel, wurden in der That mit vorzüglicher Aufmerksamkeit behandelt, und so viel als möglich, vor den Plünderungs-Einfällen und Entweihungen des Kindervölkchens beschützt, — dieser Winkel war, so zu sagen, das Prunkzimmer der Hütte. In der zweiten Ecke stand ein Bett von weit größerer Ansprachslosigkeit, und augenscheinlich zum *Gebrauche* bestimmt. Die Wand über dem Herde war mit einigen brillianten Holzschnitten aus der biblischen Geschichte und einem Portrait des General Washington verziert, das in einer Manier gezeichnet und gemalt schien, die jenen Helden sicherlich verblüfft hätte, wäre er zufällig einmal seinem Ebenbilde begegnet.

Auf einer rohen Bank in dem Winkel waren zwei wollhaarige, schwarzäugige und pausbäckige Knaben damit beschäftigt, die ersten Geh-Versuche eines kleinen Schwesterchen zu überwachen, die, wie gewöhnlich, darin bestanden, daß es sein Beinchen hob, einen Augenblick das Gleichgewicht behielt, und dann umtaumelte — während jedes Mißlingen, als außerordentlich geschickt, von Herzen beklatscht wurde.

Ein, was die Beine betraf, etwas gichtbrüchiger Tisch war nahe an's Feuer gerückt, und mit einem Tuche bedeckt, auf dem Tassen und Schüsseln mit brillianten Mustern, und andere Anzeichen des bevorstehenden Mahles zur Schau ständen. An diesem Tische saß Onkel Tom, Mr. Shelby's bester Arbeiter, von dem — als dem Helden unserer Geschichte — wir dem Leser ein kleines Bild schuldig sind. Er war ein großer, breitbrüstiger, kräftig gebauter Mann, von tief glänzend schwarzer Hautfarbe, und mit einer Gesichtsbildung, deren echt afrikanische Abstammung sich durch einen Ausdruck schlichten, gesunden Menschenverstandes, gepaart mit viel Güte und Wohlwollen, verrieth. Es lag in seiner ganzen Erscheinung Etwas von Würde und Selbstachtung, und doch mit Offenheit und demüthiger Einfalt untermischt.

Er war jetzt gerade sehr eifrig mit einer Schiefertafel beschäftigt, die vor ihm lag, und auf die er einige Buchstaben sorgfältig und langsam der Vorschrift nachzutrizeln suchte, während ihn Mas'r Georg in dieser Arbeit unterwies — ein flinker, aufgeweckter Bursche von dreizehn Jahren, der die Würde seines Lehramtes recht wohl zu begreifen schien.

Nicht so, Onkel Tom — nicht so, rief er lebhaft, als Onkel Tom mühsam den Schwanz seines **g** nach der falschen Seite hinaufzog; das macht ein **q**, siehst Du.

Wahrhaftig, guck' 'mal an! sagte Onkel Tom, mit respektvoller Bewunderung zu dem Knaben emporblickend, als dieser unzählige **q**'s und **g**'s zu seiner Belehrung hinmalte; und dann begann er, den Griffel in seine große, schwere Hand nehmend, von Neuem das Werk.

Wie schnell weißes Volk immer 'was vor sich bringt! sagte Tante Chloe, eine Pause machend, indem sie eine eiserne Pfanne mit einem Stückchen Speckschwarte bestrich, und den jungen Master Georg mit Stolz betrachtete. „Kann schreiben, Herr Jes'! und lesen, na — und kommt Abends her, um uns Lektschionen zu geben — 's ist schrecklich int'ressant!

Aber, Tante Chloe, ich werde mit der

Digitized by Google

Zeit schrecklich hungrig, sagte Georg. Ist der Kuchen im Tiegel nicht bald gar?

Gleich gar, Mas'r Georg!" erwiederte Tante Chloe, den Deckel aufhebend und nachsehend, — prächtig braun — 'n ächtes, liebliches Braun. Da laß mich nur d'rau! Missis ließ Sally neulich versuchen, einen Kuchen zu backen — um es ihr zu *lernen*, sagte sie. O, geh', Missis, sag' ich; es verletzt meine Gefühler, so schöne Vorräthe auf *die* Weise verschleudert zu sehn. Der Kuchen fiel ganz auf die eine Seite — gar keine Façon — nicht mehr als einen Pantoffel — o geh'!

Und mit diesem komischen Ausdrucke ihrer Verachtung nahm sie den Deckel vom Küchentopfe, und enthüllte unsern Blicken einen herrlich gebackenen Pfundkuchen, dessen sich kein Stadtkoch zu schämen brauchte. Da nun dieser augenscheinlich der Mittelpunkt ihrer Unterhaltung war, begann Tante Chloe würdevoll und mit viel Geräusch am Tisch herumzuwirthschaften.

Hier, Moses und Peter! aus 'm Weg, Ihr Nigger! Aus 'm Weg, Polly, mein Honigmäulchen — Mammy will ihrem Püppchen 'was Schönes geben — nachher. Jetzt, Mas'r Georg, nimm die Bücher weg, und setz' Dich zu meinem Alten, und ich will die Schüsseln auftragen, und Euch die ersten Pfannkuchen auf den Teller schütten in weniger als gar keiner Zeit.

Man hatte mich im *Hause* zum Essen eingeladen, sagte Georg, aber ich wußte, wo es 'was Beff'res gäbe, Tante Chloe.

So, wußtest Du — wußtest Du, Leckermäulchen? sagte Tante Chloe, ihm den dampfenden Eierkuchen auf den Teller schiebend; wußtest Du, die alte Tante würde für Dich 'was Beff'res aufheben? Du bist g'rade der Mann dazu — he? Und damit gab ihm die Tante einen Rippenstoß, der außerordentlich grazios sein sollte und wandte sich dann wieder eifrig zu ihrer Pfanne.

Jetzt zum Kuchen! sagte Georg, als die Thätigkeit des Küchen-Ministeriums etwas nachließ, und damit schwang der Junge ein großes Messer über den in Frage stehenden Artikel.

Gott segn' Euch, Mas'r Georg! schrie Tante Chloe, ihm nachdrücklich in den Arm fallend, Ihr wollt' ihn doch nicht mit dem großen, schweren Messer zerschneiden! Alles niedersäbeln — Alles zerdrücken, was so schön aufgegangen ist! Sieh', da hab' ich ein altes, dünnes Messer, ich will es Dir scharf machen. Hier Kind, sieh! es wird leicht, wie 're Feder. Nun iß — Du wirst Nichts finden, das besser ist als *das*!

Tom Lincon sagt, schmunzelte Georg mit vollen Backen, daß ihre Jinny eine bessere Köchin sei, als Du.

Die Lincons sind Nichts werth, keinen Cent, sagte Tante Chloe verächtlich; ich meine im Vergleich mit *unserm* Volk. 's sind 'spektable Leute, ja wohl, so in gewöhnlicher Manier; aber vom höheren Stil keine Idee. Stell' Mas'r Lincon 'mal neben Mas'r Shelby! Lieber Gott!... und Missis Lincon — kann sie in's Zimmer treten wie unsre Missis — weißt Du, so in der prächtigen Manier? O geh! sag' mir nichts von den Lincon's! — und Tante Chloe warf ihren Kopf zurück, wie Jemand, der die Welt etwas zu kennen glaubt.

Schön, aber ich hörte doch von Dir, fuhr Georg fort, daß Jinny eine recht gute Köchin sei

Hörtest Du? — ja, ich mag das wohl gesagt haben. Gute, simple, derbe Hausmannskost kriegt Jinny schon fertig — backt 'n gutes Brod — kocht ihre 'toffeln *gut* — ihre Maiskuchen sind nicht extra, nicht extra, nein, Jinny's Maiskuchen sind das nicht, aber sie gehen noch an — aber, guter Gott, jetzt komm einmal zu dem höhern Gebiet, was kann sie da? Wohl, sie macht Pasteten — ja — aber was für 're Kruste? Kriegt sie unsern Blätterteig fertig, der auf der Zunge zergeht, und doch wie ein rechtschaffener Auflauf in die Höhe pufft? Na, ich kam herüber, als Miß Mary Hochzeit machen sollte, und Jinny zeigte mir die Hochzeitskuchen. Ich sagte Nichts; aber geht mir, Mas'r Georg! Lieber Gott, ich könnt' 're Woche lang kein Auge zuthun, wenn ich solch 'nen Quatsch gemacht hätte, wie *die*! Ach, 's ist gar nicht der Rede werth.

Und Jinny glaubte gewiß, sie wären recht hübsch, forschte Georg.

Glaubte! — ja das arme Ding! da stand sie, und zeigte sie mir, so unschuldig — siehst Dir, sie weiß es nicht besser. Na, mit *der* Familie ist es Nichts — man kann nicht verlangen, daß sie es weiß! Es ist nicht ihre Schuld. Ach, Mas'r Georg, Du weißt nicht halb, was für Vorzüge Du an Deiner Familie und Deiner Erziehung hast! Hier seufzte Tante Chloe, und schlug dankbar ihre Augen empor.

Verlaß Dich drauf, Tante Chloe, ich kenn' all' meine Pudding- und Pastetenvorzüge, antwortete Georg. Frage Tom Lin-

Digitized by Google

con, ob ich mich nicht **wie ein Frosch** aufblase, so oft ich ihm begegne.

Tante Chloe lehnte sich in ihren Stuhl zurück, und brach über des jungen Mas'rs Witz in ein herzliches Gelächter aus; sie lachte, bis ihr die Thränen über die schwarzen, glänzenden Backen hinabliefen, und unterbrach diese Anstrengung nur zuweilen dadurch, daß sie Georg scherzhaft in die Rippen stieß, und ihm sagte, er solle gehen, er sei ein Windbeutel — er sei nur da, um ehrliche Leute zur Verzweiflung zu bringen, und sie würde sich gewiß nächstens über ihn todtlachen; und zwischen jedem dieser sanguinischen Ausrufe brach sie wieder in ein Gelächter aus, das noch anhaltender und toller als das vorhergehende war, bis Georg sich wirklich für einen enorm witzigen Kopf zu halten begann, und sich vernahm, „so spaßhaft als möglich" zu sein.

Das thatst Du? Lieber Gott, was der Junge noch angiebt! Blies sich auf wie 'n Frosch! O Gott, Mas'r Georg, wenn Ihr nicht 'nen Holzblock zum Lachen bringt!

Ja, antwortete Georg, ich sag' ihm: Tom, Du möchtest wohl ein paar von Tante Chloe's Pasteten besehn? 's ist gerade die rechte Sorte, sag' ich.

Bitt' Dich aber, Tom konnte das ja nicht, sagte Tante Chloe, auf deren wohlwollendes Herz der Gedanke an Tom's verzweifelte Lage großen Eindruck zu machen schien. Hättest Du ihm lieber gesagt, in diesen Tagen 'mal bei uns zu essen, Mas'r Georg, fügte sie hinzu, das hätte besser ausgesehen. Du weißt, Mas'r Georg, was Deine Vorzüge betrifft, solltest Du Dich über Keinen erheben, weil all' unsere Vorzüge uns geschenkt sind; wir sollten das niemals vergessen, sagte Tante Chloe ernsthaft.

Schön, ich werde Tom nächste Woche 'mal einladen, erwiederte Georg, und Du wirst Dein Uebriges thun, Tante Chloe, um ihn in Staunen zu setzen. Wir werden ihm ein Mahl zurichten, das er in den ersten vierzehn Tagen nicht vergessen soll, nicht wahr?

Ja, ja — gewiß, rief Tante Chloe erfreut; sollst 'mal sehn. Herr meines Lebens, wenn ich denke, was für Mahlzeiten wir schon gehabt haben! Erinnerst Du noch die große Hühnerpastete, die wir dem Ginneral Knox vorsetzten? Ich und Missis, wir kamen über den Teig fast mit einander in Streit. Ich weiß nicht, was den Ladies zuweilen durch den Kopf geht; aber zuweilen, wenn Unsereins die größte Verantwortlichkeit auf sich hat, und ganz beschäftigt und in Anspruch genommen ist, verständeln sie Einem mit Herumschnüffeln und Ausfragen die Zeit! Na, Missis wollte, ich solle Dies thun und solle Das thun; und zuletzt wurde ich brummsch, und — sag' ich — Missis, sag' ich, seht nur 'mal auf Eure schönen weißen Hände, mit den zarten Fingern und all den funkelnden Goldringen, wie meine weißen Lilien, wenn der Thau auf ihnen liegt; und dann seht auf meine großen schwarzen und dicken Hände. Na, glaubt Ihr nicht, der Herr hat gewollt, daß ich den Teig anrühre, und Ihr in Eurem Prunkzimmer bleibt? Darum war ich so brummsch, Mas'r Georg.

Und was sagte Mutter? forschte Georg.

Sagte? — na, die Güte sah aus ihren Augen — den großen, schönen Augen, die sie hat; und: Gut, sagte sie, Tante Chloe, Du magst wohl Recht haben, sagte sie, und ging auf ihr Zimmer. Hernacher wusch sie mir den Pelz, daß ich so brummsch gewesen war; aber das ist, sicher — ich kann mit Ladies in der Küche Nichts anfangen.

Nun, Du legtest Ehre mit der Mahlzeit ein — ich erinnere mich, daß Jeder so sprach, lächelte Georg.

Ob ich that? Und stand ich nicht hinter der Zimmerthür an jenem Tage? und sah ich nicht den Ginneral dreimal seinen Teller hingeben, um sich noch Etwas von der Pastete auszubitten? und — sagte er — Ihr müßt einen vorzüglichen Koch haben, Mrs. Shelby; — Herr meines Lebens, ich hätte bersten mögen vor Freude!

Und der Ginneral wußte, was kochen heißt, fuhr Tante Chloe fort, indem sie sich in Positur warf. Prächtiger Mann, der Ginneral! Er stammt von einer der ersten Familien in Alt Virginien! Er weiß, was Etwas ist, so gut als ich, — der Ginneral. Ja, seht, Mas'r Georg, 's ist 'n Witz in jeder Pastete; aber nicht Jeder weiß, worin er liegt. Aber der Ginneral weiß es; ich sah 's an seinen Bemerkungen. Ja, er kannte den Witz!

Mittlerweile hatte Georg jenen Zustand erreicht, den (bei außergewöhnlichen Gelegenheiten) ein junger Mensch erreichen kann, wo er nämlich nicht mehr im Stande ist, einen Bissen hinabzubringen; und deshalb hatte er jetzt Zeit, von den kleinen Wollköpfen und blitzenden Augen Notiz zu nehmen, die aus ihrem Winkel heißhungrig die Operationen der Essenden belauschten.

Hier, Moses, Peter! rief er, liberale Bissen abschneidend und unter sie vertheilend; wollt Ihr Etwas haben, wollt Ihr?

Digitized by Google

Komm, Tante Chloe, back' ihnen einen Kuchen!

Georg und Tom wählten sich in der Kaminecke einen behaglichen Platz, während Tante Chloe, nachdem sie noch einen Haufen Pfannkuchen gebacken, ihr Kindchen auf den Schooß nahm, und abwechselnd ihm und sich selber zu essen gab, und Moses und Peter nicht vergaß, die es aber bald vorzogen, ihr Essen unter dem Tische zu verzehren, wo sie einander kitzelten, und gelegentlich ihr Schwesterchen am Fuß zerrten.

O, macht daß Ihr fortkommt! hört Ihr? rief die Mutter, ihnen dann und wann einen freundlichen Klaps gebend, wenn sie gar zu unregierlich wurden. Könnt Ihr nicht artig sein, wenn weiße Leute herkommen, Euch zu besuchen? Laßt das, na, wollt Ihr? Führt Euch ordentlich auf, oder ich steck' Euch 'n Knopfloch tiefer, wenn Mas'r Georg fort ist!

Was mit dieser schrecklichen Drohung gemeint war, ist schwer zu sagen; aber so Viel ist gewiß, daß ihre furchterregende Unbestimmtheit sehr wenig Eindruck auf die kleinen Sünder zu machen schien.

Ach ja! sagte Onkel Tom, sie stecken so voll Schelmerei, daß sie sich gar nicht zu lassen wissen

Hier krochen die Knaben unter dem Tische hervor, und fingen an, — Gesicht und Hände vollauf mit Sirup beschmiert, — ihr Schwesterchen abzuküssen.

Trollt Euch fort! schrie die Mutter, ihre Wollköpfe zurückstoßend. Ihr werdet ewig zusammenstecken und Euch beschmutzen, wenn Ihr es so macht. Geht zur Quelle und wascht Euch! sagte sie, ihre Ermahnungen mit einem Klaps begleitend, der trotz seines lauten Schalles doch nur ein um so herzlicheres Gelächter den Kindern zu entlocken schien, als diese Hals über Kopf zur Thüre hinausstürmten, wo sie fröhlich sich reinwuschen.

Hat man je so wilde Jungens geseh'n? sprach Tante Chloe mit Zufriedenheit, als sie, einen alten Lappen hervorsuchend, der für solche Ereignisse bestimmt war, etwas Wasser aus dem Theetopf über denselben goß, und den Sirup von Gesicht und Händen der Kleinen abzureiben begann. Nachdem sie ihr Töchterchen polirt, bis es wie Ebenholz glänzte, setzte sie es Tom auf den Schooß, während sie selbst die Ueberreste der Mahlzeit wegräumte Das Kind unterhielt sich damit, Onkel Tom an der Nase zu zupfen, ihm in's Gesicht zu patschen, und die fetten Händchen in sein wolliges Haar zu begraben, welche letzte Beschäftigung ihm besondere Freude zu gewähren schien.

Ist 's nicht 'n Blitzmädel? fragte Tom, sie vor sich hinhaltend, um sie in ihrer ganzen Länge zu zeigen; dann aufstehend, setzte er sie auf seine breite Schulter und begann mit ihr herumzuspringen und zu tanzen, während Mas'r Georg sein Taschentuch vor ihr schwenkte, und Moses und Peter, die jetzt zurückgekehrt waren, gleich Löwen hinter ihr herbrüllten, bis Tante Chloe erklärte, daß sie mit ihrem Lärm „ihr den Kopf abjagten." Da, nach ihrem eigenen Geständniß, diese chirurgische Operation täglich in der Hütte vorkam, hemmte ihre Erklärung die Lustigkeit nicht im Geringsten, bis sich Alle nach Verhältniß milde getummelt, getanzt und gebrüllt hatten.

Gut, ich hoffe, nun seid Ihr fertig, sagte Tante Chloe, die mittlerweile ein rohes kastenartiges Rollbett hervorgezogen hatte; und jetzt, Moses und Peter, macht Euch da hinein; denn wir haben gleich unser Meeting.

O, Mutter noch nicht! laß uns zum Meetin' aufbleiben — Meetin's sind so schön, so spaßig.

Na, Tante Chloe, schieb's unter, und laß sie bleiben, sagte Mas'r Georg, und gab der plumpen Maschine einen Stoß.

Tante Chloe, die so den Schein gerettet hatte, schien herzlich froh, das Ding wieder fortschieben zu können, und sagte, indem sie damit beschäftigt war: Gut, vielleicht kann's ihnen von Nutzen sein!

Das Haus erklärte sich jetzt zu einer Anordnungs-Committee, und zog die für das Meeting zu treffenden Vorbereitungen in Betracht.

Wie machen wir's mit den Stühlen? Ich weiß es wahrhaftig nicht, begann Tante Chloe. Da jedoch seit undenklicher Zeit das Meeting jede Woche in Onkel Tom's Hütte abgehalten war, ohne einen Stuhl mehr, so schien diese Thatsache der Hoffnung Raum zu geben, daß eine Aushülfe sich finden würde.

Alter Onkel Peter hat letzte Woche beide Beine von dem ältesten Stuhl abgebrochen, berichtete Moses.

O geh! Ich bin g'wiß, Du hast sie abgeschlagen; wieder 'mal 'was von Dir — he? rief Tante Chloe.

Sieh doch, er kann stehen, wenn Du ihn nur gegen die Wand lehnst! bemerkte Moses.

Onkel Peter muß nicht darauf sitzen, weil er gar nicht ruhig sein kann, wenn er singt. Vorig' Mal schob er sich durch das ganze Zimmer, fiel Peter ein.

Digitized by Google

O Gott, nein, laßt ihn! schrie Moses, und dann wird er anfangen: O Gut und Böse, hört mein Wort, und dann wird er umfallen, — und Moses ahmte trefflich die Nasenlaute des alten Mannes nach, indem er sich hinfallen ließ, um die wahrscheinliche Katastrophe zu veranschaulichen.

Kommt nun, seid artig, hört Ihr? sagte Tante Chloe; schämt Ihr Euch nicht?

Mas'r Georg jedoch unterstützte die kleinen Missethäter, und erklärte, Moses sei ein „Hauptkerl." So verfehlte die mütterliche Ermahnung ziemlich ihren Zweck

Nun, Alter, rief Tante Chloe, mußt Du mir die Fässer herschleppen.

Mutters Fässer sind wie die Fässer der alten Wittwe, von der Mas'r Georg uns in dem schönen Buche las — sie geben niemals nach, sagte Moses leise zu Peter.

Ich weiß aber, eins davon ist vorige Woche eingebrochen, antwortete Peter, und sie fielen Alle im schönsten Singen zur Erde. — das war kein Nachgeben, wohl?

Während dieser Unterhaltung zwischen Moses und Peter wurden zwei dicke Fässer in's Zimmer gerollt, und nachdem man sie auf jeder Seite durch vorgelegte Steine am Fortrollen verhindert, wurden sie mit Brettern überdeckt; welche Anordnung — wenn man das Umstülpen einiger Kübel und Eimer und das Aufstellen einiger zerbrechlichen Holzstühle hinzunimmt — die Vorbereitungen zum Meeting vollendete.

Mas'r Georg ist so 'n vorzüglicher Vorleser — ich weiß, er wird hier bleiben, und uns was lesen, sagte Tante Chloe; ich denke, das wird so nett sein.

Georg war gerne dazu bereit; denn er ging freudig auf Alles ein, was ihm einen Schein von Wichtigkeit verlieh.

Das Zimmer war bald von einer kleinen Gesellschaft erfüllt, in welcher sich jedes Alter vom achtzigjährigen, granköpfigen Patriarchen bis zum funfzehnjährigen Burschen und Mädchen vertreten fand. Ein kleines harmloses Geschwätz über verschiedene Themata begann, wie z. B. von wem Tante Sally ihr neues rothes Kopf-Tuch erhalten habe; und „wie Missis ihr gesprenkeltes Muslinkleid der Lizy schenken wolle, wenn ihr neues Kleid fertig sei;" und wie Mas'r Shelby daran denke, sich einen neuen Rothfuchs zu kaufen, welcher den Herrlichkeiten des Gutes noch ein Zuwachs sein werde; und was Dergleichen mehr war. Einzelne der Gesellschaft gehörten benachbarten Familien an, von denen sie Erlaubniß zum Besuch erhalten und diese machten nun über das Thun und Treiben bei ihnen zu Haus allerlei Mittheilungen, die ebenso freimüthig ertheilt wurden, wie dieselbe Art von Nachrichten in den höheren Zirkeln der Gesellschaft.

Nach einer Weile begann der Gesang, offenbar zur Freude der ganzen Versammlung. Selbst die Unannehmlichkeit der Nasentöne konnte bei diesen wilden und zugleich begeisterten Melodieen den Effekt der von Natur schönen Stimmen nicht gänzlich verwischen. Die Worte waren zuweilen jene bekannten und gewöhnlichen Gesangbuchverse, die man in den Kirchen singt, zuweilen aber von wilderer und zügelloserer Art, wie man sie auf den Campmeetings hört.

Der Chor des einen, welcher folgendermaßen ging, wurde mit besonderer Kraft und Salbung vorgetragen:

„Im Schlachtgewühl zu sterben,
Im Schlachtgewühl zu sterben,
Den Sieg in starker Brust."

Ein anderer, vorzüglich beliebter Text, wiederholte häufig die Worte:

„Ja, ich geh' zu Heil und Wonne — willst Du nimmer mit mir gehn?
Siehst Du nicht die Engel winken dort in weitem Himmelskleid?
Siehst Du nicht die Stadt, die goldne, und die ew'ge Herrlichkeit?"

Andere wieder erwähnten unaufhörlich „Jordan's Ufer, Kanaan's Gefilde" und „das neue Jerusalem;" denn das leidenschaftliche und phantasievolle Gemüth des Negers liebt Gesänge und Ausdrücke von lebhafter und bilderreicher Natur; und während des Gesanges lachten Einige, Andere wieder klatschten Beifall, oder rieben sich fröhlich die Hände, als hätten sie glücklich das jenseitige Stromufer erreicht.

Verschiedene Ermahnungen und Erzählungen folgten, und wurden durch Gesang abgelöst. Ein altes, grauhaariges Weib — lang über die Zeit der Arbeitsfähigkeit hinaus, aber als eine Art Chronik der vergangenen Zeit von den Jüngeren hochgeehrt — stand auf, und begann, sich auf ihren Stab lehnend:

Scheen, Kinnerchens, scheen: Ich bin frecklich froh, aich noch 'mal Alle zu se'en unn zu heeren, wail ich nich waiß, wann ich ainche'e zur ewichen Säligkaid; aber ich bin färtich, Kinnerchens, färtich! Hab' mein Bindelchen chefchniert unn main Haibchen an, unn ward nur, bis die Kudsche kommt, unn mich wächhelt; zuweilen in der Naachd

Digitized by Google

denk' ich die Räder rasseln zu hören, unn seh' aus danach alleßait! Na, Kinners, ihr solded aach alle färtich sain, sprach sie, mit der Krücke den Boden stampfend, denn ich saach' aich, unsre ewiche Säligkaid is 'n brächdiches Ding — 's is 'n brächdiches Ding, Kinners — ihr wißt Nix dafunn — aber ich saach' aich, es is brachdfull! Und die Alte setzte sich mit hell herabströmenden Thränen, während der Chor anstimmte:

„O Kanaan, lieb' Kanaan,
Wann zieh' ich fort gen Kanaan?"

Mas'r Georg las, auf allgemeinen Wunsch, die letzten Kapitel der Offenbarung, oft unterbrochen durch Ausrufe, wie: „Der Tausend!" „Hör' 'mal Eins!" „Dachte just daran! Wird das Alles auch so kommen?"

Georg, der ein aufgeweckter Kopf, und von seiner Mutter in Religionsdingen wohl unterrichtet war, flocht, da er allgemeine Anerkennung fand, von Zeit zu Zeit eigene Bemerkungen mit beträchtlicher Würde und Ernsthaftigkeit ein, für die er die Bewunderung der Jungen und die Segnungen der Alten empfing; und Alle stimmten überein, daß „ein Priester es nicht besser machen könne," und daß „es wirklich zum Erstaunen sei!"

Onkel Tom war in Religionsfragen eine Art von Patriarch für die Nachbarschaft. Da von Natur in seinem Gemüth ein gewisser Sinn für Recht und Billigkeit vorherrschte, und er zugleich eine hellere und höher entwickelte Auffassungsweise, als seine Genossen, besaß, so pflegte man ihn mit großer Ehrfurcht — gewissermaßen als einen Seelenforger — zu betrachten; und der schlichte, herzliche, eindringliche Ton seiner Ermahnungen hätte vielleicht auch Menschen von besserer Erziehung erbaut. Besondern Eindruck aber brachten seine Gebete hervor. Nichts übertraf die rührende Einfalt und den kindlichen Ernst eines solchen Gebets, reich an Ausdrücken der Schriftsprache, die ganz mit seinem Innersten verwebt und — wie ein Theil seines Selbst — gleichsam unbewußt seinen Lippen zu entströmen schien; nach dem Ausdruck eines frommen, alten Negers betete er „g'rade nach dem richtigen Schnitt." Und so mächtig wirkte sein Gebet jedesmal auf den andächtigen Sinn seiner Zuhörer, daß oftmals zu befürchten stand, es möchte sich Alles in den wilden Rausch der Responsorien*) verlieren, welche von allen Seiten zu ihm zurückklangen.

*) Die gesungenen Antworten des Chors beim kirchlichen Wechselgesang.

Während sich diese Scene in der Hütte begab, spielte eine ganz andere im Herrenhause.

Mr. Shelby und der Sklavenhändler saßen dort in dem erwähnten Besuchzimmer an einem Tische, der mit Papieren und Schreibmaterialien bedeckt war.

Mr. Shelby beschäftigte sich damit, einige Häufchen Bankbillete nachzuzählen, die er darauf dem Sklavenhändler einhändigte, der sie gleichfalls überzählte.

Alles recht, sagte der Sklavenhändler, und jetzt unterzeichnet 'mal dies.

Mr. Shelby riß hastig die Verkaufspapiere an sich, unterzeichnete sie wie ein Mann, der sich rasch von einem unangenehmen Geschäfte befreit, und schob sie dem Sklavenhändler sammt dem Gelde zu. Haley zog dann aus einem abgetragenen Felleisen eine Schriftrolle hervor, die er nach flüchtigem Durchsehen Mr. Shelby übergab, der sie mit einer Bewegung unterdrückten Aergers einsteckte.

Schön, na, die Geschichte wär' abgethan! sagte der Sklavenhändler aufstehend.

Abgethan! seufzte Mr. Shelby in nachdenkendem Tone; und schwer aufathmend wiederholte er: „Abgethan!"

Ihr scheint Euch nicht gerade sehr darüber zu amüsiren, däucht mir, bemerkte der Sklavenhändler.

Haley, erwiederte Mr. Shelby, ich hoffe, Ihr denkt daran, daß Ihr auf Euer Ehrenwort mir verspracht, Tom nicht zu verkaufen, ohne daß Ihr wüßtet, in was für Hände er gelangt.

Na, Ihr habt das eben doch wohl gethan, warf der Sklavenhändler ein.

Umstände, wißt Ihr, nöthigten mich dazu, sagte Mr. Shelby in hochfahrendem Tone.

Nu, seht 'mal, die könnten auch mich dazu nöthigen, entgegnete der Sklavenhändler. Jedenfalls will ich mein Uebriges thun, um für Tom 'nen guten Platz ausfindig zu machen. Braucht also nicht viel Sorge zu haben, daß ich ihn schlecht behandle. Sag' Euch, Herr, wenn ich Gott für 'was danke, so ist's dafür, daß ich mein Lebtag niemals noch grausam war.

Trotz dieser Betheuerungen, welche der Sklavenhändler über die Humanität seiner Principien gab, fühlte sich Mr. Shelby nicht sonderlich durch dieselben beruhigt; da sie aber der beste Trost waren für den vorliegenden Fall, so ließ er den Sklavenhändler stillschweigends sich empfehlen, und verlor sich bei einer einsamen Cigarre in den trüben Ernst seiner Gedanken.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel,

welches die Gefühle lebendigen Eigenthumes zeigt, das seinen Besitzer wechselt.

Mr. und Mrs. Shelby hatten sich zur Nachtruhe in ihr Zimmer zurückgezogen. Er überlas, nachlässig in einen großen Armstuhl gelehnt, einige Briefe, welche ihm die Abendpost gebracht hatte, und sie löste vor dem Spiegel die schönen Flechten und Gewinde, in welche Elise ihr Haar geordnet hatte; denn ihre bleichen Wangen und verstörten Blicke bemerkend, hatte Mrs. Shelby sie für die heutige Nacht ihres Dienstes entbunden, und frühzeitig zu Bette geschickt. Die ungewohnte Beschäftigung rief ihr, leichterklärlich, die Unterhaltung vom Morgen in's Gedächtniß zurück, und sich zum Gatten hinwendend, fragte sie arglos:

Wer war doch der ungeschlachte Kerl, Arthur, den Du uns heute zum Mittagessen herbrachtest?

Haley ist sein Name, erwiederte Shelby, unruhig auf dem Sessel zurechtrückend, und die Augen nicht von dem Briefe abwendend, den er in der Hand hielt.

Haley? Was ist er, und was für ein Geschäft kann ihn herbringen?

Nun, er ist ein Mann, mit dem ich das letzte Mal, als ich in Natchez war, einige Geschäfte abschloß, entgegnete Mr. Shelby.

Er schien sich hier ganz häuslich einrichten zu wollen, kommandirte, und speiste bei uns —

Natürlich — ich lud ihn ein — ich hatte einige Abrechnungen mit ihm, sagte Mr. Shelby.

Ist er ein Sklavenhändler, forschte Mrs. Shelby, die eine gewisse Unruhe in dem Benehmen ihres Mannes bemerkte.

Wie kommst Du darauf? fragte Mr. Shelby aufblickend.

O es ist Nichts — Elise kam nur heut Nachmittag in großer Aufregung zu mir, weinend und verstört, und sagte, Du sprächest mit einem Sklavenhändler, und sie ihn ein Gebot auf ihr Kind machen hören — das alberne Gänschen!

Wahrhaftig? meinte Mr. Shelby, zu seinem Briefe zurückkehrend, der einige Sekunden wieder seine Aufmerksamkeit gänzlich in Anspruch nahm, ohne ihn bemerken zu lassen, daß er das obere Ende nach unten hielt.

Es wird herauskommen, sprach er zu sich selbst; besser jetzt, als nachher.

Ich sagte Elise, fuhr Mrs. Shelby fort, sie sei mit all ihren Sorgen eine kleine Närrin, und Du hättest nie mit der Art Menschen Etwas zu schaffen. Ich wußte ja, Du würdest nie daran denken, einen deiner Leute zu verkaufen — am Wenigsten an solch eine Kreatur!

Ja, Emilie, nahm ihr Gatte das Wort, so habe ich immer gefühlt und gesprochen, aber, die Wahrheit zu sagen, mein Geschäft steht so, daß ich ohne dies nicht bestehen kann. Ich muß einige meiner Leute verkaufen.

An den Kerl? Unmöglich! Mr. Shelby, das kann nicht Euer Ernst sein!

Ich bin traurig, daß es so ist, entgegnete Mr. Shelby. — Ich habe mich entschlossen, Tom zu verkaufen.

Was! unsern Tom? — den guten, treuen Burschen — der uns gedient hat von Kindesbeinen an! — O Mr. Shelby! — und Ihr habt ihm noch dazu die Freiheit versprochen, — habt ihm sie hundertmal versprochen! Ja, nun kann ich Alles glauben — nun kann ich glauben, daß Ihr selbst den kleinen Harry verkaufen könntet — Elisen's armes, einziges Kind! rief Mrs. Shelby in einem halb traurigen, halb unwilligen Tone.

Wohlan, da ich Dir Alles sagen muß — es ist so. Ich habe eingewilligt, Tom und Harry Beide zu verkaufen; und ich weiß nicht, warum ich für ein Ungeheuer gelten soll, weil ich eine Handlung begehe, die Jedermann täglich begeht.

Aber warum von Allen gerade die auswählen? fragte Mrs. Shelby, warum diese vor allen Andern verkaufen, wenn Du einmal verkaufen mußt?

Weil sie von Allen mir die höchste Summe einbringen — das ist der Grund. Ich hätte freilich eine andere Wahl treffen können, wenn Du meinst. Der Kerl machte mir ein hohes Gebot auf Elise, wenn das Dir besser behagt, versetzte Mr. Shelby.

Der Schurke! rief Mrs. Shelby heftig aus.

Nun, ich hörte ihn auch gar nicht an, keinen Augenblick — ich wollt' es nicht, aus Rücksicht für deine Gefühle — so schenke mir auch etwas Vertrauen!

Mein Lieber, lenkte Mrs. Shelby begütigend und mit größerer Sammlung ein, verzeih mir. Ich war zu schnell. Ich war überrascht und gänzlich unvorbereitet; — aber sicher wirst Du mir erlauben, ein Wort für diese Armen einzulegen. Tom ist ein edler, treuherziger Bursche, trotz seiner schwarzen Hautfarbe. Ich glaube, Shelby, er würde, wenn es noth thäte, sein Leben für Dich lassen.

Digitized by Google

Ich weiß es — ich glaub' es selbst — aber wozu das alles! — ich kann mir nicht helfen.

Warum nicht ein Geldopfer bringen? Ich bin willig, meinen Antheil an den Ungelegenheiten zu ertragen. O, Mr. Shelby, ich habe versucht — treu versucht, wie es einer Christin gezieint — meine Pflicht gegen diese armen, unwissenden, abhängigen Mitmenschen zu erfüllen. Ich habe für sie gesorgt, sie belehrt, über sie gewacht, und all' ihre kleinen Sorgen und Freuden seit Jahren gekannt; wie könnt' ich je wieder mein Haupt unter ihnen erheben, wenn wir, um eines erbärmlichen kleinen Vortheils willen, einen so treuen, prächtigen, harmlosen Burschen wie Tom verkaufen, und ihm mit einem Schlag Alles entreißen, das wir ihn lieben und schätzen gelehrt haben? Ja, ich lehrte ihn die Pflichten der Familie, der Eltern und Kinder, des Gatten und Weibes; und wie könnt' ich dies offne Zugeständniß ertragen, daß für uns, in Vergleich mit dem Golde, *kein* Band, keine Pflicht, kein noch so heiliges Familienverhältniß existirt? Ich habe mit Elise von ihrem Knaben geredet — von ihrer Pflicht, als christliche Mutter über ihn zu wachen, für ihn zu beten, und ihn christlich zu erziehen; und jetzt — was soll ich ihr sagen, wenn wir ihn ihr entreißen und Körper und Geist verkaufen an einen verruchten, grundsatzlosen Mann, nur um ein bischen Geld nicht zu verlieren? Ich habe ihr gesagt, daß *eine* Seele mehr werth ist, als alle Reichthümer der Welt; und wie soll sie mir glauben, wenn sie uns im Handumdrehen ihr Kind verschachern sieht? — verschachern, vielleicht zu geistigem und körperlichem Ruin!

Ich bin traurig, daß Du die Sache so betrachtest, Emilie, — fürwahr, ich bin es, nahm Mr. Shelby das Wort, und ich achte Dein Gefühl, obgleich ich es nicht in seiner ganzen Ausdehnung theilen kann; aber ich wiederhole Dir feierlich, es giebt keinen Ausweg mehr — ich kann es nicht ändern. Ich hatte nicht die Absicht, Emilie, Dir Alles zu sagen; aber gerade heraus, es giebt keine Wahl, als den Verkauf dieser Zwei, oder den Verkauf von Allem, das unser ist. Entweder *sie* müssen fort, oder *alle*. Haley hat eine Pfandverschreibung auf mein Gut, die, wenn ich mich nicht in Gutem mit ihm auseinandersetze, uns jeden Eigenthums beraubt. Ich habe zusammengerafft und gescharrt und geborgt, und Alles, nur nicht gebettelt, — aber nur der Preis für diese Beiden konnte den Betrag meiner Schuld decken, und ich mußte sie fahren lassen. Haley gefiel das Kind; er wollte nur auf diesem, und auf keinem anderen Wege das Geschäft abschließen. Ich war in seiner Gewalt und hatte blindlings zu gehorchen. Wenn es Dein Gefühl so empört, daß ich diese verkauft habe, wäre es besser, wenn *alle* verkauft würden?

Mrs. Shelby stand wie vernichtet. Endlich an ihre Toilette zurückkehrend, stützte sie ihr Haupt in die Hand, und seufzte laut.

Das ist Gottes Fluch über die Sklaverei — dies bittere, fluchwürdigste Institut! — ein Fluch über den Herren und über den Sklaven! Ich war thöricht, zu glauben, daß ich etwas bessern könnte an so tödtlichem Uebel. Es ist eine Sünde, Sklaven zu halten unter einem Gesetz, wie das eure — ich habe das immer gefühlt — ich dachte so, als ich ein Kind war — ich dachte so, je öfter ich in die Kirche ging; aber ich dachte, ich könne die Ketten vergolden — ich dachte, ich könne durch Liebe, Sorgfalt und Belehrung das Loos der meinigen schöner machen, als durch Freiheit — Thörin, die ich war!

Aber, Theure, Du äußerst Dich ja ganz wie ein Abolitionist

Abolitionist! O wüßten *sie* Alles, was ich weiß, sie hätten die *Pflicht* zu reden! Sie brauchten uns nicht erst zu belehren; Du weißt, daß ich Sklaverei niemals für recht hielt daß ich niemals mit meinem Willen Sklaven besaß.

Ja wohl, darin weichst Du von gar vielen weisen und frommen Männern ab, sagte Mr. Shelby. Erinnerst Du Dich Mr. B.'s Predigt vom letzten Sonntag?

Ich mag von solchen Predigten Nichts wissen; ich wünsche Mr. B. in unserer Kirche nicht wieder zu hören. Priester könnten dem Uebel vielleicht abhelfen, — könnten es besser heilen, als wir, — aber es vertheidigen! — das widerstrebt meinem gesunden Menschenverstand. Und ich denke, Du gabst sonst auch nicht gerade viel auf solche Predigt.

Nun, erwiederte Shelby, ich muß gestehen, diese Priester gehen in manchen Dingen vielleicht weiter, als wir armen Sünder es wagen würden. Wir Alltagsmenschen müssen bei mancher Gelegenheit ein Auge zudrücken, und uns an Handlungen gewöhnen, die nicht ganz in der Ordnung sind. Aber wir können doch nicht immer beipflichten, wenn Weiber oder Priester uns sittliche oder rechtliche Fragen lang und breit erörtern, das ist sicher. Indeß hoff' ich, Liebe, Du wirst die Nothwendigkeit der Sache jetzt begreifen, und

Digitized by Google

einsehen, daß ich das Beste gethan habe, was unter meinen Verhältnissen möglich war.

Ja, ja! rief Mrs. Shelby, hastig und zerstreut ihre goldene Uhr betrachtend. Ich habe keine Schmuckſachen von Werth, fügte sie hinzu, aber würde diese Uhr uns Nichts helfen? — sie war kostbar, als man sie für mich kaufte. Wenn ich nur wenigstens Elisen's Kind retten könnte, wollte ich ja gern Alles hergeben, das ich besitze.

Ich bin traurig, Emilie, sprach Mr. Shelby, ich bin traurig, daß diese Sache so auf Dich wirkt, — aber es wird nicht gut sein. Bedenke nur, Emilie, der Verkauf ist geschehn; die Papiere sind unterzeichnet und in Haley's Händen; und Du kannst froh sein, daß es nicht schlimmer steht. Der Mann hatte es in seiner Gewalt, uns alle zu verderben — und jetzt hat er sich absinden lassen. Kenntest Du den Mann, wie ich, dann würdest Du wissen, mit wie genauer Noth wir davon gekommen sind.

Ist er denn so hart?

Nun, er ist nicht gerade grausam, aber zäh wie von Leder — ein Mann, der an Nichts denkt, als an Handel und Profit — kalt, schemungslos, unerbittlich wie der Tod und das Grab. Er würde die eigene Mutter um gute Procente verkaufen — ohne sonst gerade der alten Frau etwas Böses zu wünschen.

Und dieser Schurke besitzt den guten, treuen Tom und Elisen's Kind!

Ja, Liebe, mich bekümmert das vielleicht noch mehr; der Gedanke läßt mir keine Ruhe. Haley dringt darauf, seine Abreise zu beschleunigen, und will morgen Besitz nehmen. Ich werde früh mein Pferd satteln und davonreiten. Ich kann Tom's Anblick nicht ertragen; und Du thätest wohl, eine Ausfahrt anzuordnen, und Elise mitzunehmen. Laß alles geschehen sein, während sie fort ist.

Nein, nein, rief Mrs. Shelby; ich will in keiner Art an dieser Grausamkeit mitschuldig sein oder hülfreiche Hand leisten. Ich will den armen alten Tom — Gott schütz' ihn — noch einmal sehen, und ihn trösten in seiner Verzweiflung. Sie mögen wissen, mag kommen, was da will, daß ihre Herrin für sie und mit ihnen fühlt. Was Elise betrifft, so wage ich nicht daran zu denken. Der Herr vergebe uns! Was haben wir gethan, daß diese grausame Nothwendigkeit über uns hereinbricht?

Dies Gespräch war von Jemandem belauscht worden, an den Mr. und Mrs. Shelby gewiß nicht gedacht hatten.

Ihr Schlafzimmer stand in Verbindung mit einem geräumigen Kleiderschranke, dessen Thür sich in den äußern Gang öffnete. Als Mrs. Shelby Elise für die Nacht ihres Dienstes entbunden hatte, ließ ihr sieberndes und aufgeregtes Gemüth dieselbe sich an jenen Schrank erinnern, und leise hatte sie sich dort versteckt und, das Ohr fest an die Spalte gedrückt, kein Wort von dem Gespräche verloren.

Als die Stimmen der Beiden verstummten, erhob sie sich und stahl sich eilends hinaus. Bleich, schauernd, mit starrem Blick und zusammengepreßten Lippen, schien sie ein ganz anderes Wesen, als das sanfte, schüchterne Weib, das sie bisher gewesen war. Vorsichtig verfolgte sie ihren Weg, verweilte einen Augenblick an der Thür ihrer Herrin, hob die Hände in stummer Anklage gen Himmel, wandte sich dann, und glitt in ihr Zimmer. Es war ein stilles, freundliches Gemach, in demselben Stock wie das ihrer Herrin. Dort war das hohe, fenstige Fenster, an dem sie oft singend bei der Arbeit saß; dort ein kleines Büchergestell und verschiedene Nippssachen, die man ihr zum Weihnachten geschenkt; dort ihre einfache Garderobe im Kleiderschrank und den Schiebladen. — dort, in wenig Worten, war ihre Heimath; und im Ganzen war es ihr eine glückliche Heimath gewesen. Aber dort, im Bette, lag ihr schlummerndes Kind, die langen Locken nachlässig herabfallend über das schuldlose Gesicht, den rosigen Mund halb geöffnet, die kleinen dicken Händchen über der Bettdecke gefaltet, und ein seniges Lächeln verbreitet über das Antlitz.

Armer Junge! armes Kind! sprach Elise; sie haben Dich verkauft! aber Deine Mutter wird Dich retten!

Keine Thräne fiel auf das Kissen; in solcher Noth hat das Auge keine Thränen — nur das Herz verblutet langsam und stumm. Sie ergriff eine Feder und ein Blättchen Papier, und schrieb hastig die Worte:

„O Missis! liebe Missis! halten Sie mich nicht für undankbar — denken Sie nichts Böses von mir — ich hörte Alles, was Sie und Master heute Nacht sprachen. Ich will versuchen, meinen Knaben zu retten, — Sie werden mir nicht zürnen! Gott segne Sie, und Dank für all' Ihre Güte!

Nachdem sie dies Schreiben zusammengefaltet und adressirt, ging sie an eine Schieblade, und machte ein kleines Bündel von Kleidungsstücken für ihren Knaben zurecht, das sie mit einem Handtuche sich um den Leib befestigte; und so sehr denkt ein Mutter-

Digitized by Google

herz an Alles, daß sie selbst in den Schrecken dieser Stunde nicht vergaß, eine oder zwei seiner Lieblings-Spielsachen in das Päckchen zu thun, während sie einen bunt bemalten Papagei zurückbehielt, um ihn zu erfreuen, wenn sie ihn aufwecken müßte. Und es war nicht leicht, den kleinen Schläfer zu wecken; nach einigen Anstrengungen jedoch richtete er sich empor, und spielte mit seinem Vogel, während die Mutter ihren Hut und ihr Reisetuch anlegte.

Wohin gehst Du, Mutter? fragte der Kleine, als sie mit seinem Höschen und Wämmschen an sein Bett trat.

Die Mutter beugte sich zu ihm hinab, und sah ihm so ernsthaft in's Auge, daß er ahnen mußte, es sei etwas Besonderes im Werke.

Pst, Harry, bedeutete sie ihn, mußt nicht laut sprechen, oder man hört uns. Ein böser Mann war hier, um den kleinen Harry seiner Mutter wegzunehmen, und ihn im Dunkeln fortzutragen; aber Mutter wollt' ihn nicht lassen — sie will ihrem Kind sein Wämmschen und Hütchen anthun, und mit ihm fortlaufen, daß ihn der häßliche Mann nicht mitnehmen kann.

Bei diesen Worten hatte sie den schlichten Anzug des Kindes zugebunden und geknöpft, und ihn auf den Arm nehmend, flüsterte sie ihm zu, ganz still zu sein; dann eine Thür öffnend, welche von ihrem Zimmer auf die Veranda ging, schlich sie geräuschlos hinaus.

Es war eine schimmernde, kalte, sternhelle Nacht, und die Mutter hüllte das Tuch fest um ihr Kind, das in ungewisser Furcht ihr die Arme um den Nacken schlang.

Der alte Bruno, ein großer Neufundländer, der am Ende des Ganges schlief, erhob sich mit leisem Geknurr, als sie herankam. Sie rief freundlich seinen Namen, und das Thier, ein alter Liebling und Spielgefährte von ihr, schickte sich alsbald wedelnden Schwanzes an, ihr zu folgen, obwohl er augenscheinlich in seinem einfachen Hundegehirn überlegte, was doch solch' eine seltsame Mitternachtspromenade zu bedeuten habe. Einige dunkle Ideen von dem Unverstand und der Ungehörigkeit solchen Benehmens schienen allmälig in ihm aufzudämmern und ihn beträchtlich zu beunruhigen; denn oftmals, während Elise vorwärts schlich, stand er still, und blickte nachdenklich erst auf sie, dann nach dem Hause zurück, trabte dann aber, als hätte er sich eines Bessern besonnen, wieder hinter ihr her. Wenige Minuten brachten sie an die Thür von Onkel Tom's Hütte, und Elise, stillstehend, klopfte leis an die Scheiben.

Das Meeting bei Onkel Tom hatte durch das Absingen von Liedern bis zu einer späten Stunde gewährt; und da Onkel Tom sich nachher noch einige langgezogene Solo's erlaubt hatte, waren er und seine würdige Ehehälfte, obgleich es zwischen Zwölf und Eins sein mochte, noch nicht eingeschlafen.

Guter Gott! was ist das? rief Tante Chloe auffpringend und hastig den Vorhang zurückziehend. Mein' Six, wenn das nicht Lizy ist! — Alter, schnell; zieh Dich an! — da ist auch der alte Bruno, und kratzt an der Thür; — was mag das sein? Ich will nur aufmachen.

Und, zum Beweis, daß ihren Worten die That folgte, flog die Thüre zurück, und das Licht der Talgkerze, die Tom eilig angezündet hatte, fiel auf das verstörte Gesicht und die wilden, dunkeln Augen des Flüchtlings.

Gott segn' Euch! Ich bin erschreckt, Euch zu sehen, Lizy! Seid Ihr krank geworden, oder was fehlt Euch?

Ich bin flüchtig — Onkel Tom und Tante Chloe — flüchtig mit meinem Kinde — Master hat es verkauft!

Verkauft? wiederholten Beide, erschrocken ihre Hände emporhebend.

Ja, verkauft! sagte Elise betheuernd. Ich versteckte mich heut Nacht in den Schrank neben Missis' Zimmer, und hörte, wie Master an Missis' erzählte, er habe meinen Harry, und Euch, Onkel Tom, Beide an einen Sklavenhändler verkauft; und er wolle morgen davon reiten, und der Mann heute Besitz nehmen.

Tom hatte während dieses Gespräches mit erhobenen Armen und weit aufgerissenen Augen wie ein Träumender gestanden. Langsam und zitternd, als ihm die Worte klar geworden, brach er auf seinen alten Sessel zusammen, und ließ sein Haupt auf das Knie sinken.

Der liebe Herr erbarme sich unser! rief Tante Chloe aus. O wie kann das wahr sein! Was hat er gethan, daß Mas'r ihn verkaufen sollte?

Er hat Nichts gethan — es ist nicht deshalb; Master will ja nicht gerne verkaufen; und Missis — sie ist gut wie immer. Ich hörte sie für uns reden und bitten; aber er sagte ihr, es sei Alles umsonst; er stände in der Schuld des Mannes, und der Mann hätte ihn in seiner Gewalt; und wenn er ihn nicht bezahle, würde das Ende davon sein, daß er den Platz und Alle verkaufen und fortziehen müßte. Ja, ich hört' ihn sagen, daß er nur die Wahl habe zwischen dem Verkauf dieser Beiden und dem Verkauf Al-

Digitized by Google

ler; der Mann dränge ihn so hart. Master sagte, er sei betrübt; aber, o, Missis — ich wollt, Ihr hättet sie gehört! Wenn sie nicht eine Christin und ein Engel ist, so war es Keiner. Es ist schlecht von mir, sie so zu verlassen — aber ich kann mir nicht helfen. Sagte sie doch selbst, eine Seele sei mehr werth, als die Welt; und dieser Knabe hat eine Seele, und wenn ich ihn fortschleppen ließe, was würde aus ihr werden? Es muß Recht sein — aber wenn es nicht Recht ist — dann, Herr, vergieb mir, denn ich kann nicht anders!

Nu, Alter! stieß Tante Chloe ihn an, was gehst Du nicht auch? Willst Du hier warten, bis man Dich den Strom hinunter schleppt, wo sie Nigger tödten mit Arbeit und Hunger? Ich wollt' doch 'n gut Stück lieber sterben, als dorthin gehn! Du hast Zeit — geh mit Lizy — Du hast ja 'nen Paß, auf den Du frei aus- und eingehen kannst. Komm, steh auf, und ich will Deinen Kram zusammenpacken.

Tom erhob langsam sein Haupt, und blickte kummervoll, aber ruhig umher, und sprach:

Nein, nein — ich gehe nicht. Laßt Elise gehn — sie hat Recht! Ich möchte sie nicht abhalten — 's ist unnatürlich, wenn sie bleibt! — aber Du hörtest, was sie sagte! Wenn ich verkauft werden muß, oder Alle, die auf dem Platze sind, und Alles zu Grunde gehen soll, gut, dann laßt mich verkauft werden! Ich denk', ich kann 's tragen, so gut wie Einer, fügte er hinzu, während Etwas wie ein Stöhnen und ein Seufzer sich seiner breiten, rauhen Brust entrang. Mas'r fand mich immer auf meinem Platze — er soll 's auch heut. Ich habe niemals Treue gebrochen, noch meinen Paß jemals meinem Wort zuwider gebraucht, und werde es nie. Es ist besser, daß ich allein gehe, als daß man den Platz aufgeben muß und Alle verkauft. Mas'r ist nicht zu schelten, Chloe, und er wird sorgen für Dich und die armen —

Hier wandte er sich gegen das rohgearbeitete Rollbett mit den kleinen Krausköpfen, und brach zusammen. Er sank auf die Rücklehne des Sessels, und bedeckte sein Gesicht mit den schwieligen Händen. Seufzer, schwere, heisere und laute Seufzer erschütterten den Stuhl, und große Thränen fielen durch seine Finger auf den Boden herab — Thränen, stolzer Mann, wie Du sie auf den Sarg weintest, in welchem Dein Erstgeborner lag; Thränen, stolze Frau, wie Du sie vergossest, als der Sterbeschrei Deines Kindes zu Dir hinüberklang. Denn, stolzer Mann, er war ein Mensch — und Du bist nur ein anderer Mensch. Und, stolze Frau, ob Du schimmerst in seidnem und Juwelengeschmücktem Gewand, Du bist auch nur ein Weib, und in dem großen Schmerz des Lebens und des Daseins gewaltiger Pein ist es nur eine Sorge, die ihr fühlt!

Und noch Eins! sprach Elise, als sie in der Thüre stand, ich sah heut Nachmittag meinen Gatten, und ahnte damals nicht, was da kommen würde. Sie haben ihn zu dem niedrigsten Tagewerke verdammt, und er theilte mir heute mit, daß auch er entfliehen wolle! Versucht, wenn Ihr könnt, ihn zu sprechen. Sagt ihm, wie ich floh, und warum ich floh; und sagt ihm, ich ginge Canada suchen und finden. Bringt ihm meine Liebe und meinen Gruß, und sagt ihm, wenn ich ihn nimmer wiedersehe — hier wandte sie sich, und stand einen Augenblick mit dem Rücken ihnen zugekehrt, dann aber fuhr sie fort: „sagt ihm, er solle so gut sein, wie er kann, und mich wiederfinden im Himmelreich."

Ruft Bruno zu Euch herein, fügte sie hinzu. Schließt hinter ihm das Haus! Armes Thier, darfst nicht mitgehen!

Wenig letzte Worte und Thränen, dann ein einfaches Lebewohl und die Segnungen der Alten — und, das verwunderte furchtsame Kind in die Arme pressend, schritt sie geräuschlos in die schimmernde Nacht.

Sechstes Kapitel.

Die Entdeckung.

Mr. und Mrs. Shelby fanden nach dem verlängerten Gespräch in der verflossenen Nacht nur mühevoll den Schlaf, und erwachten in Folge davon etwas später als gewöhnlich.

Ich begreife nicht, was Elise haben mag, sagte Mrs. Shelby, als sie nutzlos mehre Male die Klingel zog.

Mr. Shelby stand vor seinem Waschspiegel, sein Rasirmesser schärfend; in diesem Augenblick öffnete sich die Thür, und ein farbiger Knabe trat mit dem Rasirwasser herein.

Andy, sprach seine Herrin, geh' an Elisen's Thür, und sag' ihr, ich hätte schon dreimal nach ihr geschellt. — Armes Kind, fügte sie mit einem Seufzer hinzu.

Andy kehrte bald mit vor Erstaunen weit aufgerissenen Augen zurück.

Herr Je', Missis! Lizy's Schiebladen sind alle offen, und ihre Sachen liegen überall

Digitized by Google

herum — ich glaube wahrhaftig, sie ist durchgegangen!

Das Wahre an der Sache fuhr Mr. Shelby und seiner Frau augenblicklich wie ein Blitz durch den Sinn. Er rief aus:

Dann hat sie Verdacht geschöpft und ist entflohn!

Der Herr sei gelobt! sagte Mrs. Shelby. Ich glaube, sie ist's.

Weib, Du sprichst wie eine Thörin! Das wird 'ne sehr hübsche Geschichte für mich sein, wenn sie fort ist. Haley sah, daß ich anstand, dies Kind zu verkaufen, und wird denken, ich hätte den Wink gegeben, es fortzuschaffen. Das berührt meine Ehre! Und Mr. Shelby verließ eilig das Gemach.

Seit einer Viertelstunde war auf dem ganzen Hofe großes Rennen und Wehklagen, und Oeffnen und Zuwerfen der Thüren, und man sah Gesichter, in allen Farben schattirt. Nur eine Person, die über die Sache etwas Licht hätte verbreiten können, war gänzlich still, und das war die Oberköchin, Tante Chloe. Schweigend, und eine schwere Kummerwolke über dem sonst so fröhlichen Gesicht, röstete sie ihre Frühstückszwiebäcke, als hörte und sähe sie Nichts von der Aufregung, die sie umgab.

Bald hatte sich fast ein Dutzend hoffnungsvoller Sprößlinge, gleich eben so viel Raben, auf das Beranda-Gitter gesetzt; Jeder entschlossen, den frewden Mas'r zuerst von seinem Mißgeschick zu unterrichten.

Er wird scheußlich wüthend sein, glaub' ich, sagte Andy.

Wird er nicht fluchen? fragte die kleine schwarze Jake.

Ja, denn er thut fluchen, nahm die krauskköpfige Mandy das Wort. Ich hört' ihn gestern beim Mittagsessen. Ich konnte Alles hören, weil ich im Zimmer war, wo Missis die großen Krüge aufbewahrt, und ich hörte jedes Wort. Und Mandy, die in ihrem Leben an den Sinn eines von ihr gehörten Wortes nicht mehr gedacht hatte, als ein wildes Eichkätzchen, machte jetzt ein außerordentlich kluges Gesicht, und stolzirte pomphaft einher, indem sie wohlweislich verschwieg, daß sie, obwohl zu jener Zeit hinter den Krügen versteckt, fast die ganze Zeit geschlafen hatte.

Als Haley endlich gestiefelt und gespornt zum Vorschein kam, wurde er von allen Seiten mit den schlimmen Nachrichten begrüßt. Die hoffnungsvollen Sprößlinge auf der Veranda wurden in ihrer Hoffnung, ihn „fluchen" zu hören, nicht enttäuscht; denn er fluchte mit einer Geläufigkeit und Wuth, die Alle höchlich erfreute, als sie hierhin und dorthin entwischten, um den Schlägen seiner Reitpeitsche zu entgehen und miteinander fortspringend, tummelten sie sich in endlosem Gekicher auf dem verwelkten Rasen vor der Beranda, wo sie mit den Hacken um sich schlugen und so viel Geschrei machten, als ihnen gefiel.

Hätt' ich die kleinen Teufel! brummte Haley zwischen den Zähnen.

Aber Du hast sie nicht—eh? sagte Andy mit triumphirender Miene, und eine Menge unbeschreiblicher Grimassen hinter dem Rücken des unglücklichen Sklavenhändlers schneidend, als dieser ihn nicht mehr hören konnte.

Sag' Euch, Shelby, das ist 'ne höchst sonderbare Manier von Euch, todte Haley, als er ohne Umstände in's Zimmer trat. Es scheint, die Dirn' ist verschwunden mitsammt ihrem Bengel.

Mr. Haley, Mrs. Shelby ist anwesend, versetzte der Angeredete.

Bitt' um Vergebung, Madam, erwiederte Haley, sich mit noch umfinsterter Braue leicht vor ihr verbeugend; aber ich muß wiederholen, das ist 'n sonderbarer Bericht — höchst sonderbar, Herr!

Herr, entgnete Mr. Shelby, wenn Sie mit mir zu sprechen haben, so bitte ich Sie, den Anstand eines Gentleman etwas zu beachten. Andy, bring Mr. Haley's Hut und Reitpeitsche hinaus. Nehmt Platz, Herr! Ja, Herr, ich bedaure Ihnen sagen zu müssen, daß die junge Frau wahrscheinlich Etwas von diesem gehört, oder Jemand ihr davon berichtet hat, und daß sie in Folge davon heut Nacht mit ihrem Kinde entflohen ist.

Ich habe mich schön auf Eure Ehrlichkeit verlassen, daß muß ich gestehen, sagte Haley.

Nun, Herr, versetzte Mr. Shelby, ihn scharf ansehend, was verstehe ich unter dieser Anspielung? Wenn Jemand meine Ehre in Frage stellt, so habe ich für ihn nur eine Antwort.

Der Sklavenhändler biß sich in die Lippen, und sagte in etwas herabgestimmtem Tone: 's ist aber doch verteufelt hart für 'n Mann, der 'nen guten Kauf gemacht hat, auf diese Weise genarrt zu werden.

Mr. Haley, fuhr Mr. Shelby fort, wüßte ich nicht, daß Sie einigen Grund zur Verstimmung hätten, ich würde die rohe und unhöfliche Art, mit der Sie diesen Morgen in mein Zimmer drangen, nicht geduldet haben. Ich sage ferner, daß, wenn selbst der Schein dafür spräche, ich keinerlei Anspielungen erlaube, als hätte ich Theil

Digitized by Google

an irgend einer unredlichen Handlungsweise in dieser Sache. Noch mehr, ich halte mich verpflichtet, Ihnen jeden Beistand an Pferden; Dienern ꝛc., für die Habhaftwerdung Ihres Eigenthums zu gewähren. Kurz, Haley, fügte er hinzu, indem er plötzlich aus dem kalten Höflichkeitstone in seinen gewöhnlichen, leichten Gesprächston überging, der beste Weg für Euch ist, gute Miene zu machen, zum bösen Spiel, und etwas Frühstück zu genießen — dann wollen wir sehen, was zu thun ist.

Mrs. Shelby erhob sich jetzt, und sagte, ihre Geschäfte erlauben ihr nicht, diesen Morgen beim Frühstück anwesend zu sein; und einer respektablen Mulattin auftragend, die Gentlemen zu bedienen, verließ sie das Zimmer.

Alle Madam scheint Euren ergebensten Diener nicht sehr zu lieben, nicht sonderlich, sagte Haley mit einem widrigen Ausdruck von Vertraulichkeit.

Ich bin nicht gewohnt, daß man von meiner Gemahlin mit solcher Vertraulichkeit spricht, bemerkte Mr. Shelby trocken.

Bitt' um Verzeihung — nur ein Scherz, versteht sich, erwiederte Haley mit erzwungenem Lachen.

Einige Scherze sind weniger angenehm als andere, gab Schelby zurück.

Teuflisch frei, seit ich diese Papiere unterzeichnet habe! verdammt! murmelte Haley bei sich selbst; ganz hochnäsig, seit gestern!

Niemals brachten die Maßregeln eines Premier-Ministers bei feierlichen Hofangelegenheiten ein größeres Aufsehen hervor, als die Kunde von Tom's Schicksal unter seinen Genossen. Sie war die Neuigkeit auf jeder Lippe, an jedem Ort; und Nichts wurde im Haus oder auf dem Felde vorgenommen, als die Besprechung ihrer wahrscheinlichen Folgen. Elisens Flucht — ein unerhörtes Ereigniß auf dem Platze — war auch ein großer Sporn, die allgemeine Aufregung zu steigern.

Der schwarze Sam, wie man ihn gewöhnlich hieß, weil seine Hautfarbe noch um drei Schatten schwärzer war, als irgend ein anderer Sohn des Ebenholzes auf dem Platze, erwog die Sache gründlich in all' ihren Phasen und Wendungen, mit einer Scharfsichtigkeit und Wachsamkeit für sein eigenes Wohlergehen, die sicher jedem unserer weißen Patrioten in Washington Ehre gemacht hätte.

's is 'n schlechter Wind, der für Keinen gut is — das is sicher, murmelte Sam nachdenklich, indem er seine Beinkleider in die Höhe zog, und statt des fehlenden Tragbandes mit einem Nagel befestigte, über welchen Beweis seines mechanischen Genies er höchlich erfreut schien.

Ja, 's is 'n schlechter Wind, der Keinem nützt, wiederholte er. Tom geht nun fort — gut — folgt daraus, denk' ich, daß Platz wird für 'nen Nigger, 'n schöner Platz — warum nicht für dies Nigger? — Das is meine Idee. Tom ritt durch das Land — gewichste Stiefel — Paß in der Tasche — groß wie Cuffee — warum nur er? Na, warum nich Sam? das möcht' ich wissen.

Halloh, Sam — he, Sam! Mas'r will daß Ihr Bill und Jerry herbringt, unterbrach Andy das Selbstgespräch Sam's.

Hier, was is los, Bursche? Na, Ihr wißt vermuthlich, daß Lizy ihr Bündel gepackt hat, und durchgegangen ist, mitsammt ihrem Jungen.

Belehr' Du Deine Großmutter! rief Sam mit unbegränzter Verachtung; wußt es 'n gut Theil eher, als du; dies Nigger is nich so grün!

Gut, meinethalb — Mas'r will, das Du Bill und Jerry herbringst; und Du und ich sollen mit Mas'r Haley gehen, um Lizy einzuholen.

Gut, scheen! is heut grade die Zeit, versetzte Sam. Und Sam ist's grade, den man braucht in solch' 'ner Zeit. Er is der Nigger. Seht, ob ich sie nich fange. Na, Mas'r wird sehen, was Sam Alles versteht!

Ach! aber Sam, schmunzelte Andy, solltet Euch doch lieber erst zweimal bedenken; Missis will ja gar nicht, daß sie gefangen wird, und sie tät' Euch schön in die Wolle!

So — o? rief Sam, die Augen aufreißend. Wie weißt Du das?

Hört' es doch an, ich selbst, meine eigene Person, am heutigen Morgen, als ich Mas'r Rasirwasser hereinbrachte. Missis schickte mich, um zu sehen, warum Lizy nicht käme, sie anzukleiden; und als ich ihr sagte, daß sie fort sei, erhob sie sich und sagte: Der Herr sei's gelobt! und Mas'r, der schien ganz in Wuth, und — schrie er — Weib Du sprichst wie toll! Aber, hurrje! sie wird ihn herumkriegen! Ich weiß schon, wie das geht — 's ist immer am Besten auf Missis Seite zu stehen, das sag' ich Euch.

Der schwarze Sam kratzte sich hierauf den wolligen Kopf, und wenn diese Beschäftigung gerade nicht die größte Weisheit verrieth, so glich sie doch auf ein Haar jener besonderen Art, die unter Politikern aller

Digitized by Google

Farben und Länder so beliebt ist, und davon zeugt, daß man, wie das Sprichwort sagt, „recht gut weiß, auf welcher Seite das Brod geschmiert ist.“ So gab er denn, mit tiefer Ueberlegung stillstehend, seinen Hosen wieder einen Ruck, durch welche sinnreiche Methode er gewöhnlich der Verlegenheit seines Geistes zu Hülfe kam.

's läßt sich Nix mehr sagen — gar Nix — über irgend was in dieser unseren Welt, bemerkte er zuletzt.

Sam sprach wie ein Philosoph, indem er das Wort „dieser“ betonte, — als hätte er eine ausgebreitete Erfahrung in Welten verschiedener Art, und wäre deshalb nach reiflichem Besinnen zu seiner Schlußfolgerung gelangt.

Mein Sir! hätt' ich doch gedacht, Missis würde die ganze Welt nach Lizy ausrennen lassen, fügte Sam nachdenklich hinzu.

Ja wohl, sagte Andy, könnt' wohl nicht durch 'ne Leiter sehen, Ihr kohlschwarzer Nigger? Missis will gar nicht, daß euer Mas'r Haley nach Lizy's Jungen herumluchst — das ist der Rummel!

A—h! rief Sam mit einem unbeschreiblichen Tone, der nur denen bekannt ist, die ihn unter den Negern gehört haben.

Und ich will Euch noch was sagen, fuhr Andy fort, ich glaub', Ihr thätet besser die Pferde bald einzufangen — recht bald — denn ich höre, Missis fragt nach Euch — habt hier lange genug gestanden wie 'n Narr.

Sam begann hierauf sich ernstlich zu regen, und erschien nach einer Weile, mit Bill und Jerry in kurzem Galopp auf das Haus zureitend; und geschickt herabspringend, ehe die Pferde noch daran dachten stillzustehen, brachte er sie schnell wie der Wind an ihren gewöhnlichen Haltplatz. Haley's Pferd, ein scheuer, junger Hengst, stampfte und scharrte und biß ungeduldig in die Trense.

Hoho! rief Sam, bist wohl recht wild? und sein schwarzes Gesicht strahlte in sonderbarem, schadenfrohem Glanz. Wollen Dich schon kriegen — wart nur!

Eine breitästige Buche überschattete den Platz, und die kleinen, scharfen, dreikantigen Bucheckern lagen dicht auf dem Boden verstreut. Mit einer von diesen in der Hand, näherte sich Sam dem Hengste, strich und klätschelte ihm die Rippen, und schien nur damit beschäftigt, seine Ungeduld zu bezähmen. Den Sattel zurechtrückend, schob er gewandt die scharfe kleine Buchecker unter denselben, so daß sie bei dem leisesten Gewicht, das auf den Sattel gebracht wurde, dem Thier eine lästig kitzelnde Empfindung verursachen mußte, oder eine sichtbare Spur, oder gar eine Wunde zurückzulassen.

So! sprach er, mit selbstzufriedenem Grinsen umherblickend, wollen das schon kriegen!

In diesem Augenblicke erschien Mrs. Shelby auf dem Balcon, und winkte ihm. Sam näherte sich ihr mit so entschiedener Absicht, ihr den Hof zu machen, als je ein Bewerber um einen vakant gewordenen Posten in St. James oder Washington.

Warum hast Du so lange gezögert, Sam? Ich schickte Andy, um Dir zu sagen, Du solltest schnell machen.

Aber gerechter Gott, Missis! erwiederte Sam, Pferde kann man nicht so in 'ner Minute einfangen; sie waren ausgekratzt, und nach der südlichen Weide gesprungen, und Gott weiß: was!

Sam, wie oft muß ich Dich erinnern, nicht „Gerechter Gott“ und „Gott weiß“ und dergleichen im Munde zu führen? Das ist unpassend.

O, gerechter Gott! hatt' es ganz vergessen — mein' Seel', Missis! Ich will so was gar nicht mehr sagen.

Nun, Sam, Du hast es eben schon wieder gesagt.

Hab' ich? O Gott! Ich mein', ich wollt' es nicht sagen.

Du mußt Dich etwas vorsehen, Sam.

Laßt mir nur zu Athem kommen, Missis, und ich werde mich gut aufführen. Ich werde ganz vorsichtig sein.

Gut, Sam, Du mußt jetzt mit Mr. Haley reiten, ihm den Weg zeigen und ihm helfen. Gehe vorsichtig um mit den Pferden, Sam; Du weißt, Jerry war letzte Woche etwas lahm; reite sie nicht zu scharf!

Mrs. Shelby sprach die letzten Worte mit gedämpfter Stimme, aber mit scharfer Betonung.

Laßt dies Kind nur machen! entgegnete Sam mit einem Blick, welcher die verschiedensten Deutungen zuließ. Weiß Gott! — ach, ich hab' Nix gesagt, Missis! schrie er, plötzlich das Wort zurückhaltend, mit einem so komischen Anstrich von Besorgniß, daß seine Herrin sich wider Willen zu lächeln genöthigt sah. Ja, ich will Acht haben auf die Pferde!

Nu, Andy, sprach Sam, auf seinen Posten unter der Buche zurückkehrend, sieh 'mal ich würde mich gar nicht wundern, wenn das Vieh unsres Gen'lman's da vielleicht Sprung machen sollte, wenn er sich aufschwingt. Du weißt, Andy, 'n Vieh kann

Digitized by Google

so 'was thun? und dabei stieß Sam Andy in die Rippen, um diesem in guter Manier auf die Sprünge zu helfen.

A - h! sagte Andy mit der Miene vollkommensten Verstehens.

Ja, siehst Du, Andy, Missis will Zeit gewinnen — das is klar für die ordinärste 'serwatschion. Hab' grade so 'n Bissel für sie gemacht. Na, siehst Du, laß' 'mal all' die Pferde los sein, durch die Holzthür, und ich glaube, Mas'r wird nicht gar zu schnell fortkommen.

Andy grinste.

Du siehst, fuhr Sam fort, Du siehst, Andy, wenn irgend so 'was verkäme, z. B. wenn Mas'r Haley's Pferd da obstinatsch sein, und sich bäumen sollte, lassen wir unsre zum Teufel gehn, um ihm zu helfen — o ja! wollen ihm schon helfen! und Sam und Andy warfen ihre Köpfe zurück, und brachen in ein unverwüstliches, wildes Gelächter aus, Schnippchen schlagend, und mit schadenfroher Lust die Hacken emporwerfend.

In diesem Augenblick erschien Haley auf der Veranda. Etwas besänftigt durch einige Tassen vorzüglichen Kaffees, trat er lächelnd und in erträglicher Laune sich unterhaltend, hinaus. Sam und Andy, gewisse Palmblätter abziehend, welche sie als Hüte betrachteten, flogen an ihre Plätze bei den Pferden, und hielten sich bereit, Mas'r zu helfen.

Sam's Palmblatt war, was die Krämpe betrifft, auf geniale Manier von jedem Anspruch auf etwas Rand-artiges befreit; und die aufrechtstehenden, abgerissenen Fäden gaben ihm ein unbestreitbares Ansehen von Weltverachtung und herausforderndem Trotz — der Kopfbedeckung eines Fejee-Häuptlings nicht unähnlich. Auch von Andy's Hut war die Krämpe gänzlich entfernt; er bemächtigte sich daher seiner ganzen Hauptzierde mit einem talentvollen Griff, und schaute so vergnügt umher, als wollte er drein reden: Wer sagt, ich besäße keinen Hut?

Nu, Jungens, rief Haley, haltet Euch wacker, wir haben keine Zeit zu verlieren.

Nein, durchaus nich, erwiederte Sam, Haley's Thier vorführend und den Steigbügel haltend, während Andy die andern beiden Pferde losband.

Sobald Haley den Sattel berührte, sprang der muthige Hengst mit einem gewaltigen Satze empor, der seinen Herrn einige Fuß weit der Länge nach auf den weichen, trockenen Rasen hinschleuderte. Sam zog mit wildem Halloh die Zügel an, erreichte jedoch nur, daß hierdurch das vorhin erwähnte Palmblatt dem Pferde in die Augen stach, welche Verletzung seiner Sehnerven ihm durchaus nicht zu gefallen schien. So warf es mit heftigem Ruck Sam zu Boden, zertheilte, nachdem es zwei- oder dreimal verächtlich geschnaubt hatte, mit den Hinterbeinen die Luft, und galoppirte bald nach dem unteren Ende der Lichtung, von Bill und Jerry gefolgt, die Andy, der Verabredung gemäß, nicht ermangelt hatte loszulassen, und mit verschiedenen Ausrufen fortzujagen. Und jetzt enstand ein Auftritt merkwürdiger Verwirrung. Sam und Andy rannten und schrieen, Hunde kläfften hier und dort, und Mike, Moses, Mandy, Fanny und all' die kleineren, männlichen und weiblichen Mustereremplare des Platzes klatschten um die Wette in die Hände, schrieen und sprangen mit übertriebenem Verwitz und unermüdlichem Eifer.

Haley's Pferd, ein muthiger und flüchtiger Schimmel, schien an der ganzen Scene viel Geschmack zu finden; und da ihm zur Rennbahn eine Ebene von beinah einer Viertelstunde im Umfange freistand, die auf jeder Seite von endlosem Waldlande begrenzt war, so schien es mit außerordentlichem Vergnügen zu erproben, wie nah es seine Verfolger heranlassen könne; und dann, wenn sie kaum eine Handbreit von ihm entfernt waren, stürmte es hinweg mit einem Satz und einem Geschnaube, wie es einem so muthwilligen Thiere nur möglich war, und beg in irgend einen Weg der ausgehauenen Lichtung. Nichts lag überdies weniger in Sam's Absicht, als das Einfangen eines der Thiere, bevor es ihm gelegene Zeit dazu scheinen würde — und die Anstrengung, die er machte, waren gewiß äußerst heroisch. Gleich dem Schwert des Richard Löwenherz, das immer im vordersten und dichtesten Schlachtgewühl blitzte, sah man Sam's Palmblatt überall dort, wo die geringste Gefahr sich zeigte, daß ein Pferd gefangen würde; — dort rannte er gewiß in vollem Lauf, und schrie: Halloh! fangt es! fangt es! mit einer Stimme, die sicher Alles ohne Unterschied augenblicklich in die Flucht geschlagen hätte.

Haley rannte auf und ab, fluchte und schwor und stampfte abwechselnd den Boden. Mr. Shelby versuchte gänzlich umsonst vom Balcon Andeutungen herabzuschreien, und Mrs. Shelby am Fenster lachte und wunderte sich — nicht ganz ohne Ahnung, was der Grund all' dieser Verwirrung sei.

Digitized by Google

Zuletzt, gegen Mittag, erschien Sam triumphirend auf Jerry's Rücken, und Haley's Pferd am Zügel, das in Schweiß dampfte, aber durch seine sprühenden Augen und seine weit aufgerissenen Nüstern verrieth, daß die Lust an der Freiheit noch nicht gänzlich ihm bezähmt war.

Eingefangen! rief er triumphirend aus. Wär' ich nich gewesen, sie wären zum Teufel gegangen, alle zusammen; aber ich hab' sie gekriegt!

Ihr? knurrte Haley in nicht eben liebenswürdiger Laune. Wärt Ihr nicht gewesen, das wär' gar nicht passirt.

Gerechter Gott, Mas'r, entgegnete Sam im Tone tiefster Betrübniß; ich, der ich gerannt und gelaufen bin, daß mir der Schweiß am ganzen Körper hinunterläuft!

Schon gut! sagte Haley, Ihr habt mir fast drei Stunden verloren mit Eurem verdammten Unsinn. Jetzt aber fort und macht keine Dummheiten mehr!

Na, Mas'r, versetzte Sam in abwehrendem Tone, ich glaub', Ihr wollt uns Allens reinweg todtmachen, Pferde und Allens. — Wir sind hier alle gerade fertig zum Umfallen, und die Biester voll Dampf und Schweiß. Na, Mas'r, wird doch nicht daran denken aufzubrechen, eh' nach dem Essen. Mas'rs Pferd muß abgerieben werden; seht, wie es sich bespritzt hat, und Jerry hinkt auch; glaubt nicht, Missis würde zugeben, daß wir so abrutschan — o nä! Gerechter Gott, Mas'r! wir können sie auch noch einfangen, wenn wir 'n Bissel warten! Lizy war nie so 'ne große Spaziergängerin.

Mrs. Shelby, die zu ihrer großen Belustigung dies Gespräch von der Veranda belauscht hatte, war entschlossen, ihre Rolle zu übernehmen. Sie kam herab, und höflich ihr Bedauern über Haley's Unfall ausdrückend, bat sie ihn dringend, noch zum Mittagessen zu bleiben, mit dem Versprechen, daß der Koch gleich anrichten solle.

So trat nun Haley mit etwas zweideutigem Dank' in das Gastzimmer, während Sam, seine Blicke mit unbeschreiblichem Ausdruck ihm nachsendend, gravitätisch mit den Pferden in den Stall ging.

Hast ihn gesehn, Andy? Hast ihn gesehn? fragte Sam, als er den Schuppen erreicht und die Pferde an ihre Pfosten gebunden hatte. O Gott, wenn das nicht so schön als 'n Meetin' war, na! — zu sehen, wie er hopste und stampfte und auf uns fluchte! Hab' ich ihn nicht gehört? Fluch nur drauf los, alter Kerl, sagt' ich bei mir selbst; willst Du Dein Pferd jetzt haben, oder gefälligst warten, bis ich es fange? sagt' ich. Gott, Andy, mir däucht, ich seh' ihn noch! Und Sam und Andy lehnten sich gegen die Scheune, und schüttelten sich vor Lachen.

Na, mein' Sir, ich hab' Euch gesehn, erwiederte Andy; seid Ihr nich 'n alter Gauch?

Ob ich bin? schmunzelte Sam. Sahst Du Missis oben am Fenster? Ich sah, wie sie lachte.

War vermuthlich zu sehr mit dem Einfangen beschäftigt, entgegnete Andy.

Na, hör' mal, nahm Sam wieder das Wort, indem er gravitätisch Haley's Schimmel abzuwaschen begann, ich hab' mich oft gefragt, Andy, was Du wohl eigentlich Bobserwatschions-Gabe nennst? 's is 'ne sehr wichtige Kunst, Andy, und empfehl' Dir, sie zu lernen, so lange Du jung bist. Heb' 'mal den Hinterhuf von dem Biest auf, Andy! Ja, siehst Du, Andy, Bobserwatschion ist's, die bei Niggern den ganzen Unterschied macht. Sah ich nicht heute Morgen wie der Wind blies? Sah ich nich, was Missis wollte, obwohl sie mir gar nichts gesagt hatte? Das is Bobserwatschion, Andy. Ich denk', 's is dasselbige, was Ihr Talent heißt. Talente sind verschieden bei verschiedenen Völkern; aber sie üben, bringt 'n Menschen schon 'n gut Theil voran.

Mir scheint, wäre ich diesen Morgen Euer Bobserwatschion nicht zu Hülfe gekommen, so hättet Ihr Euren Weg so bald nicht gefunden, bemerkte Andy.

Andy, erwiederte Sam, Du bist 'n viel versprechendes Kind, daran is gar nicht zu zweifeln. Ich halte große Stücke auf Dich, und ich schäme mich gar nicht, 'mal 'ne Idee von Dir anzunehmen! Wir sollten auf Keinen herabsehen, Andy, weil auch der Klügste von uns sich zuweilen 'mal verschnappt. Und so, Andy, laßt uns jetzt 'mal zum Hause gehn. Ich lass' mich hängen, wenn Missis heute nicht 'was ganz Apartes für uns verwahrt.

Siebentes Kapitel.

Mutterkämpfe.

Als Elise Onkel Tom's Hütte verließ, befand sie sich in einer Lage, wie man sie kaum verlassener und verzweifelter sich denken kann.

Die Leiden und Gefahren ihres Gatten, und die Angst um das Schicksal ihres Kin-

Digitized by Google

des blendenden ihren Geist mit einem verworrenen und betäubenden Gefühl all' jener Fährlichkeiten, denen sie entgegenging, indem sie die einzige Heimath, welche sie bisher gekannt hatte, verließ, und indem sie dem Schutz einer freundlichen Herrin, die von ihr geliebt und geehrt wurde, entfloh. Und dann mußte sie scheiden von jedem liebgewonnenen Gegenstande — von dem Platz, wo sie aufgewachsen war, den Bäumen unter denen sie gespielt hatte, dem Lustwäldchen, auf dessen verschlungenen Pfaden sie in glücklicheren Tagen so oft an der Seite ihres Gatten gewandelt war — ach, Alles schien, vom kalten, klaren Sternenschimmer beglänzt, vorwurfsvoll zu ihr zu reden, und sie zu fragen, ob sie eine Heimath, wie diese, verlassen könne?

Aber stärker, als das alles, war ihre Mutterliebe, beim Herannahen der Gefahr bis zum Fieberparoxismus gesteigert. Ihr Knabe war alt genug, als daß er recht wohl neben ihr hätte einhergehen können, und bei anderer Gelegenheit hätte sie ihn sicher an der Hand geführt; jetzt aber machte der bloße Gedanke ihn aus den Armen zu lassen, sie schaudern, und sie preßte ihn mit krampfhaftem Druck an ihre Brust, als sie hastig vorwärts schritt.

Der gefrorene Boden knisterte unter ihren Füßen, und sie zitterte bei dem Ton; jedes raschelnde Laub, jeder flüchtige Schatten trieb ihr das Blut zum Herzen zurück, und beflügelte ihre Schritte. Sie staunte selbst über die Stärke, welche die Gefahr ihr verlieh; denn sie empfand das Gewicht ihres Knaben nicht schwerer als den Druck einer Feder; und jedes Zittern der Furcht schien die übernatürliche Kraft, welche sie beseelte, noch zu verdoppeln, während den bleichen Lippen sich das wiederholte Gebet zu einem himmlischen Vater entrang: Herr, hilf mir, Herr rette mich!

Wäre es Dein Harry, Mutter, oder Dein Willie, den morgen früh ein roher Sklavenhändler Dir entreißen sollte — hättest Du den Mann gesehen, und gehört, daß die Papiere unterzeichnet und abgeliefert wären, und hättest nur die Zeit von zwölf Uhr Nachts bis zum Morgen, um Deine Flucht zu bewerkstelligen — wie schnell könntest Du gehen! Wie viele Meilen könntest Du in den kurzen Stunden zurücklegen — den Liebling an Deiner Brust — das kleine schlafende Haupt an der Schulter — die weichen Arme vertrauensvoll Dir um den Nacken geranft?

Denn der Knabe schlief. Zuerst hielt die Unruhe und das Ungewohnte der Wanderung ihn wach; aber die Mutter unterdrückte so sorgfältig jedes Athmen und jeden Laut, und versicherte ihn so fest, daß wenn er sich nur still hielte, sie ihn gewiß retten wolle, daß er ruhig an ihrem Halse hing, einzig fragend, als ihn schläferte:

Mutter brauche ich nicht wach zu bleiben, wie?

Nein, mein Engel; schlafe, wenn Du müde bist.

Aber Mutter, wenn ich schlafe, wird der böse Mann mich nicht wegholen?

Nein, so wahr Gott mir helfe! antwortete die Mutter mit noch bleicherer Wange, und mit noch hellerem Glanz in dem großen dunklen Auge.

Ist das auch gewiß, ganz gewiß, Mutter?

Ja, gewiß! sprach die Mutter in einem Tone, der sie selbst erstaunen machte; denn es schien sie ein wunderbarer Geist zu überkommen, den sie nie zuvor in sich gekannt hatte; und der Knabe lehnte sein müdes Haupt an ihre Schulter und sank in Schlaf. O, wie der sanfte Druck dieser Aermchen; der warme Hauch dieses Athems, der ihren Nacken berührte, ihren Bewegungen Feuer und Leben verlieh! Es schien, als wenn sich aus jeder sanften Berührung, aus jeder leisen Regung des schlafenden Kindes neue Kraft in elektrischen Strömen über sie ergoß. Wunderbare Herrschaft des Geistes, die für eine Zeitlang Fleisch und Blut unüberwindlich machen und die Nerven zu Stahl erhärten kann, daß auch der Schwache die größten Anstrengungen erträgt!

Die Grenzmarken der Farm, des Lustwäldchens und des zur Farm gehörigen Waldlandes zogen wie undeutlich verworrene Schatten heimwärts an ihr vorbei, als sie fürder ging; doch immer weiter trieb es sie fort, obschon sie mit jedem Schritte sich von einem liebgewonnenen Gegenstande trennen mußte; fort, ohne Wanken, ohne Zaudern, bis die erste Röthe des aufdämmernden Tages sie manche lange Meile von all' ihren Bekannten und Lieben entfernt, auf der offenen Landstraße fand.

Sie war früher mit ihrer Herrin oft in dem kleinen, nicht weit vom Ohiofluß entlegenen Dörfchen T— zum Besuche gewesen, und kannte den Weg dahin genau. — Dorthin zu gehen, über den Ohio zu setzen, und so sich in Sicherheit zu bringen — darin bestand der erste flüchtige Umriß ihres Rettungsplanes; für alles Weitere hatte sie nur ihre Hoffnung auf Gott.

Als nun allmählig die Straße von Rei-

Digitized by Google

tern und Wagen belebt zu werden anfing, begriff sie mit jener schnellen Auffassungskraft, welche dem von Leidenschaft ergriffenen Menschen eigenthümlich ist, und fast wie eine Art von Inspiration erscheint, daß ihr zu hastiger Gang und ihr verstörtes Aussehen leicht Aufmerksamkeit und Verdacht gegen sie erregen könne. Sie setzte daher den Knaben auf die Erde, brachte ihren Anzug in Ordnung, schob ihren Hut zurecht und setzte dann ihre Wanderung mit so schnellem Schritte fort, als der Wunsch, nicht auffällig zu werden, ihr erlaubte. In ihrem kleinen Bündel hatte sie Kuchen und Aepfel mitgenommen, die ihr nun ein Mittel an die Hand gaben, den Lauf des Kindes zu beschleunigen, indem sie gelegentlich einen Apfel mehrere Schritte vorausrollte, und der Knabe dann so schnell er konnte, demselben nachlief. Und die oftmalige Wiederholung dieses Kunstgriffes half den Flüchtigen wieder über manche Viertelstunde hinweg.

Nach einiger Zeit gelangte sie zu einem dichten Waldstriche, durch den ein klarer Bach plätschernd dahinfloß. Da der Knabe über Hunger und Durst klagte, so kletterte Elise mit ihm über die Verzäunung des Weges, lagerte sich hinter ein großes Felsstück, daß sie den Blicken von der Straße her verbarg, und holte aus ihrem Bündelchen ein Frühstück für ihn hervor. Der Kleine staunte und wurde betrübt, als er sie selbst nichts genießen sah; und als er nun sein Aermchen ihr um den Nacken schlug, und ihr Etwas von seinem Kuchen in den Mund zu pressen versuchte, da stürmten die Gefühle so überwältigend auf sie ein, daß sie glaubte ersticken zu müssen.

Nein, nein! Harry, mein Engel! stammelte sie; Mutter kann nicht essen, bevor Du in Sicherheit bist. Wir müssen weiter — weiter ohne Rast — bis wir zum Flusse kommen! Und wiederum eilte sie auf die Landstraße, und wiederum bezwang sie das innere Toben, um äußerlich ruhig und unverdächtig zu erscheinen.

Manche Wegesstunde war sie schon von der Gegend entfernt, wo Nachbarn sie kannten. Und sie überlegte, daß, wenn auch zufällig ein Freund des Mr Shelby ihr begegnen sollte, doch die wohlbekannte Güte ihrer Herrschaft dessen Verdacht entfernen müßte, indem gerade jene Güte es nicht wahrscheinlich machte, daß Elise auf der Flucht sei. Und da ferner ihre, wie die Hautfarbe ihres Kindes so weiß war, daß man ohne kritisches Blick ihre farbige Abkunft nicht bemerken konnte, so war es ihr auch weit leichter, ohne Verdacht zu erregen, auf der Landstraße vorwärts zu schreiten.

Dies Alles bedenkend, hielt sie gegen Mittag bei einem reinlich aussehenden Farmhause an, um sich auszuruhen, und für das Kind und sich selbst Etwas zum Mittagsbrod zu kaufen; denn je mehr die Gefahr mit der größeren Entfernung schwand, desto mehr ließ auch die übernatürliche Anspannung ihres Nervensystems nach, und sie begann ihre Erschöpfung und ihren Hunger zu fühlen.

Die Hausfrau, gutmüthig und geschwätzig, schien, statt Verdacht zu schöpfen, vielmehr erfreut, daß nur Jemand kam, mit dem sie sprechen konnte; und ließ ohne weitere Nachfrage Elisens Vorwand gelten, daß sie eine kleine Strecke über Land gehe, um bei guten Freunden ein paar Tage zu verbringen — und die Unglückliche wünschte und hoffte gewiß von Herzen, daß all' dies genau so wahr werden möchte.

Eine Stunde vor Sonnenuntergang erreichte Elise das kleine Dorf T— am Ohio, erschöpft und mit wunden Füßen, aber dennoch starken und entschlossenen Herzens. — Ihr erster Blick flog zu dem Flusse hin, der wie ein Jordan zwischen ihr und dem Kanaan der Freiheit am andern Ufer lag.

Es war gerade im Beginn des Frühlings und der angeschwollene Strom schoß reißend dahin, während große Schollen treibenden Eises schwerfällig in dem wogenden Wasser auf- und niedertauchten. Wegen der eigenthümlichen Gestaltung des jenseitigen Ufers, das hier weit in den Fluß hinein vorspringt, hatte das Eis an dieser Stelle sich festgerannt, und große Massen nachfolgender Schollen aufgehalten; so daß das schmale Strombett an der Ohio'schen Landzunge voll und übereinander geschichteten Eisschollen war, welche in diesem Augenblick auch für alles nachkommende Eis eine Barrière, und so gleichsam ein großes schwankendes Floß bildeten, welches den ganzen Fluß erfüllte, und fast unmittelbar bis an das Ufer von Kentucky hinüberreichte.

Elise hielt einen Augenblick betroffen still, diesen ungünstigen Stand der Dinge betrachtend, der, wie sie einsah, das Uebersetzen mittels der gewöhnlichen Fähre verhindern mußte; und dann wandte sie sich zu einem kleinen Gasthofe am Ufer, um einige Erkundigungen einzuziehen.

Die Wirthin, welche eben am Feuer mit einigen Koch- und Bratoperationen für das Abendessen beschäftigt war, hielt, die Gabel

Digitized by Google

in der Hand, inne, als sie die süße und kummervolle Stimme Elisens vernahm.

Was wünscht Ihr? fragte sie dann.

Giebt's hier nicht irgend eine Fähre oder sonst ein Boot, das Leute gleich nach B— überfetzt?

Nein, keines, versetzte die Frau; die Boote haben alle die Fahrt eingestellt.

Der Schrecken und die bittere Enttäuschung gehegter Hoffnung, die sich in Elisen's Antlitz malten, mochten der Frau vielleicht auffallen, und sie fragte ausforschend:

Wolltet wohl gern hinüber? — ist wohl Jemand krank? — scheint ja gewaltig in Angst.

Mein Kind, entgegnete Elise, ist in großer Gefahr. Erst gestern Abend hörte ich davon, und bin schon einen weiten Weg heute gewandert, in der Hoffnung die Fähre zu benutzen.

Ja, leider, das trifft sich unglücklich, sagte die Frau, welche ihr Mitgefühl als Mutter lebhaft erregt fühlte. Ich bedaure Euch wirklich von Herzen. Salomon! rief sie darauf durch das nach einem kleinen Hinterhause gehende Küchenfenster. Ein Mann mit lederner Schürze und außerordentlich schmutzigen Händen erschien an der Thür.

Höre, Sal, redete die Wirthin ihn an, wird der Mann die Fässer heute noch hinüber bringen?

Er sagt, er würde es versuchen, wenn es nur irgend räthlich sei, erwiederte der Angeredete.

Da wohnt ein Mann etwas weiter stromab, erklärte die Wirthin, der, wenn die Gefahr nicht zu groß ist, heut Abend mit einigen Waaren hinübergeht. Er wird übrigens zum Abendessen herkommen; setzt Euch also und wartet. Das ist ein süßer, kleiner Kerl, setzte die Frau hinzu, indem sie Harry einen Kuchen gab.

Aber das Kind, auf's Aeußerste erschöpft, fing zu weinen an, und klagte über Ermüdung.

Armes Kind! seufzte Elise, er ist nicht gewohnt, so weit zu gehen, und ich habe ihn so zur Eile angetrieben.

Nun, bringt ihn in dies Zimmer, sagte die Frau, ein kleines Schlafgemach öffnend, in dem ein bequemes Bett stand. Elise legte den ermüdeten Knaben hinein, und hielt seine Hand in der ihrigen, bis er fest eingeschlafen war. Für sie aber gab es keine Ruhe. Wie ein Feuer brannte der Gedanke an den Verfolger in ihrem Innern; und mit sehnsüchtigen Augen blickte sie auf den tückisch anschwellenden Fluß, der zwischen ihr und der Freiheit lag.

Hier müssen wir sie für den Augenblick verlassen, um uns nach ihren Verfolgern umzusehen.

Obwohl Mrs. Shelby versprochen hatte, daß das Mittagsessen sogleich gebracht werden solle, wurde man doch bald gewahr, daß — wie das Sprichwort sagt — zu einem Handel Zwei gehören. So geschah es, daß obgleich der Befehl ausdrücklich in Haley's Gegenwart ertheilt, und durch wenigstens ein halb Dutzend kleiner Botschafter der Tante Chloe hinterbracht wurde, die Würdige doch nur mit einem gewissen Brummen und einigen Kopfnüssen antwortete, und jede Arbeit in ungewöhnlich zögernder und umständlicher Weise vollzog.

Aus irgend einem besonderen Grund schien unter den Leuten im Ganzen die Meinung zu herrschen, Missis würde über solche Verzögerung nicht gerade sehr ungehalten sein; und es war zum Erstaunen, welch' eine Menge von kleinen Unfällen sich ereignete, um Alles zu verspäten. Ein unglücklicher Wicht stieß ganz unerklärlicher Weise den Brühkessel um, und jetzt mußte mit aller Sorgfalt und Formalität von Neuem Brühe gemacht werden. Tante Chloe guckte in jede Schüssel mit der eigensinnigsten Präcision, und schnitt alle verlauten Hülfeleistungen kurzweg mit der Bemerkung ab: daß sie nicht Lust habe, rohes Essen auf die Tafel zu schicken, um das Jagdplaisir irgend Jemandes zu befördern. Der Eine taumelte mit dem Wasser die Stiegen hinab, und mußte erst zur Quelle, um neues zu holen; der Andere ließ im Drang der Ereignisse die Butter zur Erde fallen; und von Zeit zu Zeit brachte man den lichernden Bericht in die Küche, daß Mas'r Haley in schrecklich übler Laune sei, und daß er gar nicht mehr stillsitzen könne, sondern herumrappele und trapple am Fenster und durch den Gang.

Ist ihm ganz recht! sagte Tante Chloe mit unwilligem Ton. Er wird nächster Tage noch 'mal in viel üblerer Laune sein, wenn er auf dem Wege bleibt. Sein Herr, der liebe Gott, wird nach ihm senden, und dann wollen wir sehen, was er für ein Gesicht macht!

Er wird in die Hölle kommen, das ist gewiß, versetzte der kleine Jake.

Er verdient es! sagte Tante Chloe ingrimmig. Er hat viele, viele Herzen gebrochen — sag' ich euch! rief sie, innehaltend und die Küchengabel emporschwingend. Das ist grade wie Mas'r Georg uns in der Offenbarung las: Seelen schreien unter

Digitized by Google

dem Altar — und schreien zum Herrn um Rache für solchen Frevel!*) — und der Herr wird sie dereinst erhören — er wird es!

Da Tante Chloe in der Küche hoch verehrt wurde, lauschte man ihren Aussprüchen mit weitaufgerissenem Munde; und da jetzt das Mittagsessen endlich hereingeschickt war, hatte das ganze Küchenpersonal Muße, mit ihr zu schwatzen und auf ihre Bemerkungen zu hören.

Solch 'n Kerl muß brennen in Ewigkeit — gewißlich, er muß! Nicht wahr? fragte Andy.

Wahrhaftig, ich würde mich freuen, das zu sehen, sagte die kleine Jake.

Kinder! rief eine Stimme, die sie alle verstummen ließ. Es war Onkel Tom, der hereingetreten war, und das Gespräch an der Thürschwelle belauscht hatte.

Kinder! sprach er, ich fürchte, Ihr versteht wenig von dem, was Ihr sagt. In Ewigkeit ist ein schreckliches Wort, Kinder, und es ist schaurig, daran zu denken. Ihr solltet keinem Menschenkind so 'was wünschen.

Wir wünschen es auch Keinem, als den Seelenverkäufern, entgegnete Andy; aber Niemand kann uns verdenken, wenn wir 's denen wünschen, die so grauenhaft schlecht sind.

Schreit die Natur selbst nicht laut gegen sie? nahm Tante Chloe das Wort. Reißen sie nicht den Säugling von der Mutterbrust, und verkaufen ihn und die kleinen schreienden Kinder, die sich an den Kleidern noch festhalten? — reißen sie dieselben nicht los und verkaufen sie? Sind sie es nicht, fuhr Tante Chloe fort, indem sie zu weinen anfing, die Mann und Weib trennen, wenn das grade so viel heißt, als ihnen das Leben selbst rauben? Und haben sie bei alledem auch nur das geringste Gefühl? — trinken dabei und rauchen, und betrachten es wie gar Nichts? O mein Herrgott! wenn der Teufel die nicht holen will, dann weiß ich wirklich nicht, wozu es nutz ist! Und hier nahm Tante Chloe ihre buntfarbige Schürze vor's Gesicht, und fing heftig zu schluchzen an.

Bete für die, so dir Unrecht thun! sagt das heilige Buch, entgegnete Tom.

Für sie beten! rief Tante Chloe aus; nein, bei Gott, das ist zu hart! Beten kann ich für sie nicht!

Das ist weltliche Natur, Chloe, und Natur ist stark, sagte Tom; aber die Gnade des Herrn ist noch stärker. Außerdem mußt Du bedenken, in welch' traurigem Zustande die Seele eines so mitleidswerthen Geschöpfes ist, das dergleichen thut — und Du solltest Gott danken, daß Du nicht so bist, wie Jener. Und gewiß will ich lieber zehntausendmal verkauft werden, als die Verantwortlichkeit für all' den Frevel übernehmen, den solch' ein unglückliches Menschenkind begeht.

Ich wollte das auch 'n gut Theil lieber, flüsterte Jake. Gott, Andy, müßten wir das nicht verziehen?

Andy zuckte die Achseln, und gab durch ein Pfeifen seine Uebereinstimmung zu erkennen.

Mich freut blos, daß Mas'r heut Morgen nicht verreist ist, wie er beabsichtigte, sagte Tom, das hätte mich mehr geschmerzt, als das Verkauftwerden. Vielleicht wär' es für ihn sehr 'was Gleichgültiges gewesen, aber ganz desp'rat hart wär' es mir angekommen, der ich ihn gekannt habe, seit er klein war. Nun aber habe ich Mas'r gesehn, und fühle mich ausgesöhnt und ergeben in Gottes Willen. Mas'r konnte sich nicht helfen, er that Recht; aber doch, fürcht' ich, wird hier Alles schneller noch zu Grunde gehen, wenn ich fort bin. Von Mas'r kann man natürlich nicht verlangen, daß er überall umherluchsen und auf Alles Acht haben soll, wie ich's gethan habe. Die Jungens meinen es zwar alle ganz gut, aber sie sind schrecklich nachlässig, und das ist's, was mir Sorge macht.

Tom wurde hier durch das Läuten der Schelle unterbrochen, und in's Besuchzimmer gerufen.

Ich wollte Dir nur mittheilen, Tom, redete sein Herr ihn freundlich an, daß ich diesem Herrn einen Schuldschein über tausend Thaler gegeben habe, als Sicherheit, daß Du zur Stelle sein wirst, wenn er Dich braucht. Er hat jetzt anderweitige Geschäfte, und Du kannst den heutigen Tag für dich haben. Geh' also jetzt, wohin Du willst, mein Junge.

Danke, Mas'r, erwiederte Tom.

Und merke Dir das, fuhr der Sklavenhändler dazwischen, daß Du Deinem Herrn nicht Einen Eurer Niggerstreiche spielst, denn er soll mir bezahlen bei Heller und Pfennig, wenn Du nicht zur Stelle bist. Wenn er auf mich hören wollte, so würde er Keinem von Euch trauen — Ihr glatten Aale, Ihr!

Mas'r, sagte Tom — und er stand frei aufgerichtet vor ihm da — ich war gerade

*) Offenb. Joh., Kapitel 6, Vers 9 und 10.

Digitized by Google

acht Jahre alt, wie die alte Missis Euch mir zu tragen gab, und Ihr wart damals noch kein Jahr alt. Da, sagte sie zu mir, da, Tom, das wird einmal Euer jung Mas'r sein, nimm ihn gut in Acht, sagte sie. Und jetzt will ich blos fragen, Mas'r: Hab' ich jemals nicht gehalten, was ich versprach, oder bin ich Euch je nugehorsam gewesen — zumal seitdem ich ein Christ geworden bin?

Mr. Shelby war von Rührung überwältigt, und Thränen traten ihm in die Augen, als er antwortete:

Mein guter Junge! — Weiß Gott, Du sprichst wahr in Allem — und wenn ich nicht gezwungen wäre, es zu thun, nicht um die Welt würde ich Dich verkaufen!

Und so wahr ich eine Christin bin, fügte Mrs. Shelby hinzu, Du sollst wieder zurückgekauft werden, sobald ich nur irgend die Mittel dazu auftreiben kann. Sir, wandte sie sich dann zu Haley, merket wohl an, wem Ihr ihn verkauft und laßt mich's wissen.

O Gott, zu dem Ende sehr gern, erwiederte der Sklavenhändler. Ich bring' ihn vielleicht nach einem Jahr wieder herauf, ohne ihn sehr abgenutzt zu haben, und kann ihn zurückverkaufen.

Ja, ich will dann mit Euch handeln, sagte Mrs. Shelby, und es soll Euer Schade nicht sein.

Natürlich, entgegnete der Händler, mir ist's ganz gleich, ob ich sie nach Süden oder Norden hin verkaufe, wenn ich nur meine Rechnung dabei finde. Alles, wonach ich strebe, ist, meinen Lebensbedarf zu verdienen, wißt Ihr, Madam — das ist's überhaupt, was Jeder von uns will, wie ich vermuthe.

Mr. und Mrs. Shelby fühlten Beide sich gelangweilt und erniedrigt durch die unverschämte Familiarität des Sklavenhändlers, aber Beide erkannten auch die absolute Nothwendigkeit, ihren Gefühlen Zwang anzuthun. Je mehr sein unverbesserlich schmutziges und fühlloses Wesen sich entfaltete, um so größer wurde Mrs. Shelby's Furcht, daß es ihm gelingen könnte, Elise wieder einzufangen, und um so mehr glaubte sie Ursache zu haben, ihn durch jegliche Weiberlist möglichst lange im Hause zurückzuhalten. Sie lächelte ihm daher anmuthig zu, stimmte ihm bei, schwatzte vertraulich mit ihm über allerlei Dinge, und that ihr Möglichstes, die Zeit unmerklich vorübergehen zu lassen.

Um zwei Uhr Nachmittags brachten Sam und Andy die Pferde, welche offenbar von dem Morgenplaisir erfrischt und gestärkt schienen.

Sam war auf dem Platze, vom Mittagsessen neu belebt, voll Eifer und Dienstfertigkeit, und rühmte eben als Haley sich näherte, stolz gegen Andy gewandt, in seiner pomphaften Redeweise den in die Augen fallenden und hervorragenden Erfolg der Ex-Operation, nachdem er nur gehörig dazu hätte kommen können.

Euer Herr hält, wie ich vermuthe, wohl keine Hunde? sagte Haley nachdenklich, indem er sich anschickte sein Pferd zu besteigen.

O! Massen Hunde, antwortete Sam triumphirend; da ist Bruno — der bellt unübertrefflich! — und außerdem hält fast jeder von uns Niggern einen Hund, der diese oder jene besondere Eigenschaft hat.

Bah! sagte Haley, und außerdem fügte er in Bezug auf die besagten Hunde sonst noch Etwas hinzu, wogegen Sam sich genöthigt glaubte, vor sich hin zu murren:

Ich kann nich sehen, was es nützt, auf sie zu fluchen, ich kann's nicht sehn!

Aber Euer Herr hält keine Hunde — ich weiß schon, er thut's nicht—, um Nigger aufzuspüren?

Obschon nun Sam vollkommen klar verstand, was Jener meinte, so nahm er doch einen Blick der aufrichtigsten und desperatesten Einfältigkeit an, indem er antwortete:

Unsere Hunde spüren alle ganz ungeheuer scharf. Ich vermuthe, sie sind just von der Race, obgleich sie bisher noch gar keine Praxis gehabt haben. Sind aber scheene Hunde; sie treiben schon Alles auf, wenn Ihr sie nur erst auf die Spur gebracht habt. — Bruno! hieher! rief er dann, dem alten, schwerfälligen Neufundländer zupfeifend, welcher sofort lautbellend auf sie losgesprungen kam.

Geh an den Galgen! schrie Haley, indem er in den Sattel sprang. Vorwärts! — aufgesessen jetzt!

Sam schwang sich gehorsam auf's Pferd, während er zugleich gewandt dabei Andy zu kitzeln wußte, worüber dieser in ein so lautes Gelächter ausbrach, daß Haley im höchsten Unwillen mit der Reitpeitsche nach ihm schlug; während Sam mit erschrecklich gravitätischem Gesicht ausrief:

Ich muß mich wirklich über Dich wundern, Andy! wir haben ein ernstes Gespräch vor, Andy! Hier is nich die Zeit vor Späße zu machen! Das is nich die Art, Mas'r zu helfen!

Ich will die grade Straße nach dem Flusse hinunter einschlagen, sagte Haley bestimmt, nachdem sie an die Grenze der Besitzung gekommen waren. Ich weiß, wie

Digitized by Google

die Flüchtlinge es treiben — alle — ihre Spuren gehen alle hinunter.

Ja, ja gewiß, Mas'r Haley trifft den Nagel auf den Kopf. Aber da sind zwei Wege zum Fluß — die gepflasterte und die ungepflasterte Straße — welche will Mas'r einschlagen?

Andy blickte mit Erstaunen auf Sam, als er diese neue geographische Thatsache vernahm, beträftigte dieselbe augenblicklich, indem er die Frage lebhaft wiederholte

Ich frage, fuhr Sam fort, weil ich geneigt wäre zu glauben, daß Elise die ungepflasterte Straße eingeschlagen hat, da auf derselben weniger gereist wird.

Obgleich Haley, ein alter erfahrener Kuhde und deshalb natürlich geneigt war auf seiner Hut zu sein, um nicht betrogen zu werden, so leuchtete ihm die Vermuthung des Negers doch als wahrscheinlich ein.

Wenn Ihr Beiden nur nicht so gottverdammte Lügner wäret! — sagte er wie im Selbstgespräch, während er einen Augenblick sich besann.

Der nachdenkende und überlegende Ton, in welchem er dies äußerte, schien aber Andy so überschwenglich viel Vergnügen zu machen, daß er ein wenig sein Pferd zurückhaltend und vor innerem Lachen auf's Heftigste sich schaukelnd, in Gefahr kam abgeworfen zu werden, während Sam's Gesicht die unbewegliche Ruhe seiner ränkevollen Gravität beibehielt.

Natürlich, fuhr Sam fort, Mas'r kann thun, was ihm beliebt; können die grade Straße gehen, wenn Mas'r glaubt, daß es besser is — uns is Allens eins. Aber wenn ich darüber nachdenke, glaube ich doch, die grade Straße wird die bessere sein, ganz bestimmt!

Sie wird natürlich die weniger belebte Straße vorgezogen haben, sprach Haley, ohne auf Sam's Bemerkung zu achten, wie laut denkend, vor sich hin.

Wer kann das sagen? entgegnete Sam. Weibsleute haben ihre eigene Art; sie thun nie nich, was man glaubt, daß sie thun werden — und meistens thun sie grade das Gegentheil davon. Weibsleute sind schon von Natur unser Gegenpart; und daher, wenn Ihr denkt, daß sie den einen Weg eingeschlagen hat, so ist ganz gewiß, daß Ihr besser thut den andern zu wählen, und dann könnt Ihr sicher sein, sie zu finden. Meine Privatmeinung nun ist aber, daß Elise die alte Straße geflohen ist, und deshalb denk' ich, ist's das Beste, wenn wir die neue Straße reiten.

Diese Generalansicht des tiefdenkenden Sam vom weiblichem Geschlecht schien aber Haley keineswegs besonders für die grade Straße zu bestimmen; im Gegentheil erklärte er entschieden, die andere wählen zu wollen, und fragte Sam, wann sie dahin gelangen würden.

Eine kleine Strecke weiter, antwortete derselbe, indem er mit dem nach Andy gewandten Auge diesem einen Wink gab; aber, fügte er gravitätisch hinzu, ich habe die Sache jetzt durchstudirt, und es ist mir klar geworden, daß wir nicht diesen Weg einschlagen sollten. Ich bin auch niemals auf dieser Straße gereist, kein Mensch reist da, und wir könnten uns sehr leicht verirren — und Gott weiß, wo wir nachher hingerathen könnten.

Nichtsdestoweniger, fuhr Haley barsch dazwischen, ich will diesen Weg reiten.

Jetzt, da ich darüber nachdenke, fällt mir bei, gehört zu haben, daß der alte Weg längs dem Flusse hin eingehegt wurde; ist's nich so, Andy?

Andy wußte nicht gewiß; er hatte nur von dem Wege sprechen hören, war aber nie darauf gereist. Kurz, er konnte Nichts bestimmt angeben. Haley aber, der gewohnt war, das Wahrscheinlichste unter größeren und kleineren und größeren Lügen zu berechnen, glaubte, dasselbe spräche zu Gunsten der einsamen Straße. Es schien ihm, als ob Sam des Weges im Anfang nur so unwillkührlich erwähnt hätte, und das nun folgende confuse Bestreben des Negers, ihm davon abzurathen, hielt er für desperate Lügen, die der zum Besinnen gekommene Sam nur vorbrächte, um nicht an Elisens Wiederergreifung Schuld zu sein.

Als Sam daher zeigte, wo der Weg ging, jagte Haley ohne Weiteres in Eile darauf hin, von Sam und Andy gefolgt.

Die Straße war in der That früher als Passage zum Flusse benutzt worden; nachdem aber der neue Weg angelegt, war sie jetzt schon seit vielen Jahren gänzlich verlassen.

Offen passirbar war sie für Reiter nur etwa eine Stunde, dann war sie von Hecken und Farmen durchschnitten. Diese Thatsache wußte Sam sehr wohl — und die Straße war wirklich schon so lange gesperrt gewesen, daß Andy niemals davon gehört hatte. Er ritt deshalb mit einer Miene pflichtschuldigen Gehorsams daher, nur vor sich hin grunzelnd, und gelegentlich laut werdend: daß es desp'rat holprig und schlecht für Jerry's Fuß wäre.

Digitized by Google

Ich will Euch eine Warnung geben, drohte Haley; ich kenne Euch genau; Ihr werdet mit Eurem Schnack mich von diesem Wege nicht abbringen — und deshalb haltet jetzt Eure Mäuler!

Wie Mas'r befehlen, sagte kläglich Sam mit der Miene schmerzlicher Ergebung, während er zugleich Andy verstohlen einen pfiffigen Wink gab, und Letzterer kaum noch so weit sich beherrschen konnte, daß sein inneres Entzücken nicht laut herausplatzte.

Sam ward nun auf einmal wunderbar eifrig — und schien äußerst aufmerksam und scharf umher zu spähen — bald schrie er laut auf: er sähe einen Frauenhut auf den Gipfel irgend eines fernen Hügels—bald fragte er Andy: Ob das da unten im Hohlwege nicht Lizy wäre? Immer kamen aber diese Ausrufungen an Stellen, wo der Weg besonders holprig und löcherig war, und wo das dadurch veranlaßte, schnellere Reiten allen Betheiligten ganz besonders unerwünscht sein mußte, während Haley dabei in beständiger Aufregung und beständigem Aerger gehalten wurde.

Nachdem sie fast eine Stunde lang fortgeritten, ging der Weg auf einmal plötzlich steil abwärts, daß sie fast über Hals und Kopf hinunterstürzten, und unten angelangt, fanden sie sich auf dem Hofplatze neben einer Scheune, die zu einer bedeutenden Plantage zu gehören schien. Keine Seele war zu sehen, weil Alles zur Arbeit auf dem Felde war. Da aber die Scheune ganz augenscheinlich quer über den Weg stand, so wurde klar, daß ihre Reise in dieser Richtung entschieden ihr Ende erreicht hatte.

Habe ich das nich Mas'r gesagt? begann Sam, mit der Miene gekränkter Unschuld. Wie kann ein fremder Gen'lman erwarten, mehr vom Lande zu wissen, als Einer, der hier geboren und erzogen ist?

Du Schuft! wüthete Haley, Du hast das Alles gewußt!

Hab' ich Euch denn nich gesagt, daß ich es wüßte; Ihr habt mir ja nich glauben wollen; ich sagte ja Mas'r, es ist Alles mit Hecken abgesperrt, und ich glaubte nich, wir würden durchkommen — Andy hat gehört —

Dies konnte freilich nicht bestritten werden, und der unglückliche Mann mußte seine Wuth mit der bestmöglichsten Miene verbeißen. Alle drei wandten sich nun rechts, und verfolgten die Richtung nach der neuen Landstraße.

Es war in Folge all dieser mannigfachen Verzögerungen etwa dreiviertel Stunden, nachdem Elise ihren Knaben in der Dorfschenke zu Bette gelegt hatte, als ihre Verfolger in eben dasselbe Dorf einritten. Elise stand am Fenster, und schaute nach einer andern Seite hinaus, als Sam's schnelles Auge sie erblickte. Haley und Andy waren im Augenblicke zufällig etwa vier Schritte hinter ihm. In diesem kritischen Augenblicke schnell besonnen, that Sam, als flöge ihm sein Hut vom Kopfe, und sein dadurch unverdächtiger, lauter und eigenthümlicher Ueberraschungsschrei unterrichtete sie augenblicklich von der nahen Gefahr. Hastig zog sie sich vom Fenster zurück; der Zug passirte drunten, und schwenkte zur Vorderthüre herum.

Eine Ewigkeit schien Elisen dieser Moment der Angst und des Schreckens. Aus ihrem Zimmer führte eine Seitenthür nach dem Flusse. Sie ergreift ihr Kind und springt die Uferstreppen hinab. Der Sklavenhändler erblickt sie in dem Augenblicke, als sie am hohen Uferrande verschwindet. Er springt vom Pferde, schreit laut nach Sam und Andy, und stürzt hinter ihr her, wie ein Bluthund nach seiner Beute.

In diesem Augenblicke schwindet Elisen alles Bewußtsein, ihre Füße scheinen im Fluge nicht mehr den Boden zu berühren, im Nu ist sie am Rande des Wassers. Aber ihre Verfolger sind dicht hinter ihr; da — wie elektrisch durchzuckt von jener Kraft, die Gott für die Verzweiflung allein aufgespart hat — springt sie wild schreiend, in hohem Bogen, quer über das unmittelbar am Ufer brausend dahinströmende Wasser, hinüber auf die im Flusse auf und nieder wogenden Eisschollen. Das war ein entsetzlicher Sprung — nur Wahnsinn oder Verzweiflung konnten ihn thun. Und Haley, Sam und Andy schrieen unwillkührlich laut auf, und fuhren mit den Händen in die Höhe, als könnten sie ihn hindern.

Die gewaltige grüne Eisscholle, die sie im Sprung erreichte, sank und barst unter ihrem Gewicht, aber sie blieb nicht einen Augenblick darauf stehen. Mit gellendem Schrei und mit der Energie der Verzweiflung flog sie weiter, von einer Scholle zur andern — taumelnd — springend — fortgleitend auf dem Eise — springend — und wieder springend. Ihre Schuhe sind fort — ihre Strümpfe hat das scharfe Eis von den Füßen geschnitten — Blut färbt jeden ihrer Schritte — aber sie sieht nichts, fühlt nichts, bis sie nebelhaft wie im Traume das Ohioufer und einen Mann vor sich hat, der sie über den Rand desselben hinaufzuheben versucht.

Digitized by Google

Ihr seid ein braves Mädchen, rief der Mann, seine Rede mit einem Eid bekräftigend, wer Ihr auch sein mögt.

Elise erkannte bald die Stimme und das Gesicht eines Mannes, der nicht weit von ihrer alten Heimath eine Farm besaß. O, Mr. Symmes — rettet mich! — flehte sie ihn an; rettet mich! verbergt mich!

Ei was! ist denn das — straf mich Gott, wenn das nicht Shelby's Mädchen ist!

Mein Kind, dieser Knabe! er hatte ihn verkauft, — dort ist sein Herr! stammelte Elise, nach dem Kentuckyufer hindeutend. — O, Mr. Symmes, Ihr habt ja auch einen kleinen Sohn!

Ja wohl, den hab ich! sprach der Mann, indem er sie trotz seiner rauhen Manier theilnehmend die Ufertreppe hinabzog; und außerdem seid Ihr ein kreuzbraves Mädchen — und ich liebe Jeden, der Grütze im Kopf und das Herz auf dem rechten Flecken hat.

Als sie den Rand des Ufers erreicht hatte, schwieg der Mann eine Weile nachdenkend still.

Ich wäre froh, Etwas für Euch zu thun, sagte er dann; aber ich wüßte keinen Ort, wohin ich Euch bringen könnte. Das Beste, was ich thun kann, ist, Euch rathen, d o r t h i n zu gehen, fuhr er fort, indem er auf ein großes, weißes Haus hindeutete, das von den übrigen abgetrennt, an der Hauptstraße des Dorfes lag. Geht dorthin — Ihr findet gutherzige Leute. Es ist keine Gefahr dabei — im Gegentheil, sie werden Euch helfen; sie sind mit all' solchen Dingen vertraut.

Gott segn' Euch! sprach Elise dankbar.

Keine Ursache, gar keine Ursache! erwiederte der Mann. Was ich für Euch thue, ist nicht der Rede werth.

Und, o — gewiß, Herr — Ihr wollt uns Keinem verrathen?

Geh' zum Donner, Mädchen! für was hälst Du mich? Versteht sich doch, nein! versetzte der Mann. Komm, geh' jetzt weiter wie ein verständiges, gescheidtes Mädchen, das Du bist. Du hast Deine Freiheit verdient, und Du sollst sie behalten, soviel ich dabei thun kann.

Das junge Weib drückte ihr Kind an's Herz, und eilte schnellen und sicheren Schrittes davon. Der Mann blieb stehen, und folgte ihr mit den Blicken.

Na, Shelby mag das grade nicht sehr nachbarlich gehandelt finden — aber was sollt' ich thun? Wenn er 'mal eins von meinen Mädchen auf dieselbe Manier in die Hände kriegt, so kann er mir das meinethalben zurückzahlen. Hab' ich doch nie sehen können, wenn so 'n armes Thier rannte und schrie und sich zu retten versuchte — all' die Hunde hinter und neben ihm her! Außerdem sehe ich nirgends eine Verpflichtung für mich, Menschenjäger und Sklavenfänger für wen anders zu sein — nicht die Spur von Verpflichtung.

So sprach dieser arme, heidnische Kentuckier, der niemals über seine constitutionellen Pflichten belehrt worden war, und deshalb eine Art christlicher Handlung beging, die, wenn er mehr Aufklärung und moderne Bildung besaß, er sich schwerlich erlaubt hätte. —

Haley hatte bei der ganzen Scene als ein vollkommen verblüffter Zuschauer gestanden, bis Elise am jenseitigen Ufer verschwunden war. Dann warf er auf Sam und Andy einen betroffenen und fragenden Blick

Das war 'n sehr niedlicher Streich für Euer Geschäft, bemerkte Sam.

Die Dirn' hat zehn Teufel im Leibe, glaub' ich! brummte Haley vor sich hin, sprang sie nicht wie 'ne Wildkatz'!

Na, scheen! äußerte Sam; jetzt hoff' ich, Mas'r wird entschuldigen, daß wir unsrer Wege gehn. Glaubt nich, ich wäre sehr dazu aufgelegt, Euch weiter zu folgen — o nä! und Sam lachte aus vollem Halse.

Ihr lacht, Ihr Hunde? sprach der Sklavenhändler wüthend.

Gerechter Gott, Mas'r, ich konnt' mir nich helfen, erwiederte Sam, der lang verhaltenen Freude seines Herzens Luft machend. Wie komisch sie aussah — laufend und springend — das Eis krachend — o Gott, nur blos das zu hören — plump! ker tschunk! ker plasch! spring! — Gott, wie sie das machte! und Sam und Andy lachten, bis ihnen die Thränen über die Backen hinabliefen.

Ich will Euch lachen lehren, auf andere Manier! schrie der Sklavenhändler, mit der Reitpeitsche nach ihnen auslangend.

Beide duckten sich, und rannten mit komischem Geschrei die Ufertreppe hinan, und saßen auf ihren Pferden, bevor er sie noch erreicht hatte.

Guten Abend, Mas'r! sprach Sam mit voller Gravität. Ich fürchte, Missis wird sehr in Angst sein wegen Jerry. Mas'r Haley gebraucht uns wohl nicht länger. Missis würde sich sehr erbaut sein, wenn sie hörte, daß Ihr heut Nacht mit den Biestern vielleicht über Lizy's Brücke reiten wollt, und mit einem graziösen Stoß nach

Digitized by Google

Andy's Rippen, sprengte er, von dem Letztern gefolgt, eilig davon, während der Wind ihr lautes Gelächter leis und leiser zum Sklavenhändler zurücktrug.

Achtes Kapitel.

Elisen's Entkommen.

Elise hatte ihre verzweifelte Flucht über den Strom grade im Dämmer des Zwielichts bewerkstelligt. Der graue Abendnebel, der langsam aus dem Flusse emporstieg, hüllte sie ein, und entzog sie den Blicken, als sie am andern Ufer emporklomm; während der angeschwollene Strom, gefüllt mit den krachend aufeinanderstoßenden Eisschollen, ihren Verfolgern eine Schranke entgegenstellte, die keine Hoffnung selbst überschreiten konnte. Haley kehrte daher langsam und verdrießlich zu der Schenke zurück, um zu überlegen, was zu thun sei. Die Wirthin führte ihn in ein kleines Wohnzimmer, dessen Boden ein aus verschiedenen Flicken zusammengesetzter Teppich bedeckte. In der Mitte stand ein Tisch, schwarz mit blankem Wachstuche belegt, an den Wänden mehre ungepolsterte Holzstühle mit hohen Lehnen. Auf dem Kamin, in dessen Rost das Feuer nur spärlich brannte, hatte man einige mit grellen Farben bemalte Gipsfiguren hingestellt, während eine lange hölzerne Sophabank ihre unerquickliche Härte vor dem Kamin hindehnte. Hier setzte Haley sich nieder und betrachtete den Unbestand menschlicher Hoffnungen und menschlichen Glückes überhaupt.

Was hatte ich nöthig, den verdammten Balg zu kaufen, begann er sein Selbstgespräch, um jetzt wie ein Fuchs geprellt, und auf die Art behandelt zu werden! Und nun erleichterte er sein Herz, indem er in eine nicht eben gewählte Litanei von Schmähungen und Verwünschungen gegen sich selbst ausbrach. Obgleich wohl die bestmöglichsten Gründe vorhanden sind, diese für wahr und wohlverdient zu halten, so hat doch Jeder seinen eigenen Geschmack, und wir wollen sie desbalb hier nicht wiederholen.

Da erregte plötzlich die laute und widrigklingende Stimme eines Mannes, der offenbar vor der Thüre abstieg, Haley's Aufmerksamkeit, und er eilte an's Fenster.

Bei allem Möglichen! wenn das nicht gerade so aussieht wie Verschwung, wie die Leute sagen, rief er, ich glaube wirklich, das ist Tom Loker!

Haley eilte hinaus. Da stand vor dem Schenktisch im Winkel des Gastzimmers ein wettergebräunter, muskulöser Mann, volle sechs Fuß hoch, und verhältnißmäßig breit. Er war mit einem Rock von Büffelhaut bekleidet, dessen haarige Außenseite ihm ein rauhes und wildes Aussehen gab, das vollkommen im Einklang stand mit dem Ausdruck seiner Physiognomie. An seinem Kopfe, in seinem Gesichte war jedes Organ, jeder Zug stark entwickelt, und scharf ausgeprägt, und erzählte laut den brutalen und rücksichtslos gewaltthätigen Charakter des Mannes. In der That, wenn unsrer Leser Einbildungskraft sich einen Bulldoggen denken kann, der als Mann verwandelt mit Hut und Rock umhergeht, so würden sie keine unangemessene Idee von der Körperbeschaffenheit und dem Aussehen dieser Person bekommen. Ein Reisegefährte begleitete ihn, der in vieler Beziehung einen vollkommenen Gegensatz zu ihm bildete. Er war nämlich klein, schmächtig, gelenkig und katzenartig, hatte einen forschenden und lauernden Ausdruck um die scharfen und dunklen Augen, mit welchen zugleich jeder Zug seines Gesichts wie aus Sympathie geschärft erschien; seine dünne und lange Nase ragte weit hervor, als wäre sie begierig, in die Natur aller Dinge einzudringen; sein weiches schwarzes Haar war dünn geworden, und sorgfältig nach vorne gekämmt; alle seine Bewegungen und Geberden deuteten auf trockene, vorsichtige Verschmitztheit. Der große, starke Mann schenkte sich eben ein halbes Bierglas voll Branntwein, und goß dasselbe, ohne es mit Wasser zu verdünnen, und ohne ein Wort zu sprechen, mit einem Zuge hinunter. Der Kleine stand auf den Zehen vor dem Schenktische, und nachdem er den Kopf erst nach der einen, dann nach der andern Seite gedreht, und wohlbedächtig nach verschiedenen Flaschen hingeschnüffelt hätte, verlangte er mit dünner, quickender Stimme, und mit Aussehen ernster Ueberlegung, ein Glas Münz-Julep. Als es ihm eingeschenkt worden, nahm er's in die Hand, und betrachtete es mit scharfem, wohlgefälligem Blick, wie ein Mann, dessen Bewußtsein ihm sagt, er hätte das Rechte gethan — habe den Nagel auf den Kopf getroffen — und dann endlich brachte er in kurzen, wohl vertheilten Schlückchen das Getränk zu seiner Bestimmung.

Ei! sieh da! das Glück hätt' ich mir nicht träumen lassen. Na, Loker, wie geht's Euch? rief Haley, indem er näher trat, und dem Großen seine Hand entgegenstreckte.

Beim Teufel! lautete die höfliche Antwort, Haley, was bringt Euch hieher?

Digitized by Google

Der kleine Laurer — sein Name war Marks, — setzte seinen Julep sofort bei Seite, und blickte, sein Köpfchen vorstreckend, so listig nach der neuen Bekanntschaft hin, wie etwa eine Katze trocknes, vorm Winde rollendes Laub oder sonst Dinge betrachtet, die vielleicht ein Gegenstand ihrer Verfolgung werden könnten.

Hört Tom, fuhr Haley fort, das ist der allerglücklichste Zufall; ich bin in einer vertenfelten Klemme, und Ihr müßt mir heraus helfen.

Uf! oh! das ist schon wahrscheinlich, murrte der gefällige Freund; wenn Ihr Euch freut, Jemanden zu sehen, so kann der immer schon darauf rechnen, daß Ihr 'was von ihm verlangt. Woher bläst denn jetzt wieder der Wind?

Ihr habt da einen Freund mit Euch, entgegnete Haley, indem er ungewiß auf Marks blickte; ein Partner vielleicht?

Ja wohl. Hier, Marks, das ist der, mit dem ich in Natchez zusammen war.

Freut mich, seine Bekanntschaft zu machen, sagte Marks, indem er die lange, dünnr Hand wie eine Rabenklaue hinstreckte. Mr. Haley, wenn ich nicht irre?

Derselbe, Sir, entgegnete Haley. Und nun, Gentlemen, erlaubt mir, da uns der Zufall so glücklich zusammen führt, Euch ein kleines Schmäuschen im Wohnzimmer zu offeriren. Heda, alter Schlauklopf! fuhr er zum Mann hinterm Schenktisch gewandt, bring' uns heißes Wasser, Zucker, Cigarren, und Massen von A e c h t e n — wir wollen einmal von Herzen lustig sein.

Wir finden nun die Lichter im Wohnzimmer angezündet, das Feuer auf dem Roste zu lebhafter Flamme angefacht, und unsre drei Ehrenmänner sitzend um den Tisch, auf welchem alle oben erwähnten nothwendigen Erfordernisse guter Genossenschaft in Fülle umher liegen.

Haley beginnt eine pathetische Erzählung seines Unglücks; Loker hört ihm schweigend in finstrer und mürrischer Aufmerksamkeit zu; Marks, der mit ängstlicher Sorgfalt, ohne einen Augenblick auf seinem Platze still zu sitzen, ein Glas Punsch nach eignem Geschmacke sich anbraut, blickt ab und zu von seiner Beschäftigung auf, mit spitzer Nase und dito Kinn Haley fast in's Gesicht pickend, und verliert kein Wort der Erzählung. Dex Schluß derselben schien ihn außerordentlich zu amüsiren; er wiegte sich, ohne ein Wort zu sprechen, eine Weile lang hin und her, wobei er die dünnen Lippen derartig aufwarf, daß man sein großes inneres Vergnügen nicht verkennen konnte.

So seid Ihr also ganz gehörig eingeseift, nicht wahr? fing er endlich an; Hi! hi! hi! — und die Arbeit ist auch ganz niedlich gethan.

Dieser Kinderhandel bringt Haufens von Verlusten im Geschäft, sagte Haley kläglich.

Wenn wir nur einen Schlag Mädchens kriegen könnten, die sich um ihre Jungen nicht kümmerten, sprach Marks; ich sag' Euch, das wäre die größte Erfindung der neueren Zeit, und Marks drückte sein Wohlgefallen an diesem Witz durch ein zischelndes Gekicher aus.

Ja wohl! sagte Haley. Ich hab's nie begreifen können. Die Bälge bringen ihnen Unruh' und Beschwerden in Masse; jeder vernünftige Mensch muß denken, sie würden froh sein, die Dinger los zu werden — aber sie sind's nicht! Und je mehr Müh' und Noth ine solche Krabbe ihnen macht, und grade wenn das Stück Elend nicht einen Cent werth ist, um so mehr — das werdet Ihr immer finden — um so mehr hängen sie daran fest.

Well! Mr. Haley, sagte Marks, möchtet Ihr mir wohl das heiße Wasser reichen? Dann fuhr er fort: Yes Sir! — Ihr sprecht grade, wie ich auch fühle und wie alle die Unsrigen thun. Z. B. kaufte ich einmal eine Dirn', als ich noch im Geschäft war — ein strammes, hübsches Mensch war sie, und wirklich auch sehr vernünftig — und die hatte ein Junges, ganz miserabel elend — hatte einen großen Buckel, oder derlei — was weiß ich! Nun überlasse ich das Ding einem Mann, der, da es ihn Nichts kosten soll — sein Glück damit versuchen will, ob er's groß kriegt. Die Idee nun, wißt Ihr, daß die Dirn' sich darum kümmern würde, war mir natürlich nie in den Kopf gekommen. Aber, mein Himmel! da hättet Ihr sie 'mal sehn sollen, was sie angab. Ich glaube wahrhaftig, sie hielt das Kind für mehr werth, grade w e i l es krank und mürrisch war, und sie beständig plagte — und das war von ihr auch nicht etwa blos Verstellung — schrie und weinte sie nicht darüber? — wahrhaftig, sie that es — und lief wie wahnsinnig umher — man sollte denken, sie hätte den letzten Freund verloren. Es war wirklich drollig, ihr zuzusehen. Weiberlaunen, bei Gott, sind unergründlich.

Well! ließ Haley sich gedehnt vernehmen, ganz so ging's mir. Letzten Sommer, unten am Red River, mache ich ein Tauschgeschäft, und bekomme ein Mädchen mit einem ganz

Digitized by Google

leidlich aussehenden Kinde, und seine Augen, sag' ich Euch, scheinbar so klar wie Eure eignen. Wie ich aber meinen Schaden bei Licht besehe, ist die Kröte stockblind — sag' Euch, stockblind! — Well, dachte ich, das Beste ist, Du läßt es ruhig mitgehen, und sagst kein Wort — und richtig vertauschte ich's auch ganz nett wieder gegen ein Fäßchen Whiskey. Aber wie wir die Krabbe nun ihr wegnehmen wollten, und ich hatte meinen Zug noch nicht zusammengekettet — na, was thut sie — springt auf 'nen Ballen Baumwolle, ergreift ein Messer, welches ein Matrose dort liegen gelassen, und jagt uns alle für den Moment in die Flucht; wie sie aber sah, daß ihr Alles Nichts nütze, dreht sie sich just herum, und klopflings mit Kind und Allem — plump! — stürzte sie in den Fluß — unter geht sie, und heute noch soll sie wieder 'raus kommen!

Bah! brummte Tom Loker, der diese Geschichten mit unverhohlenem Widerwillen angehört hatte. Schöne Kerle, Ihr Beiden! Meine Weiber führen mir solche Possen auf, sag' ich Euch.

Ei wirklich! rief Marks vergnügt, wie könnt Ihr das verhindern?

Verhindern? Na, ganz einfach! Ich kauf' mir 'n Weibsstück, und wenn sie 'n Junges kriegt, und es verkauft werden soll, so gehe ich blos zu ihr, halte ihr meine Faust vor's Gesicht, und sage. Aufgepaßt, wenn ein einziges Wort aus Deinem Maul kommt, so schlag' ich Dir die Fresse zu Brei! Kein Wort will ich hören — nicht den Anfang von einem Wort! Ich sag ihnen: Eure Bälg' gehören mir, und nicht Euch, und Ihr habt gar Nichts mit ihnen zu schaffen. Bei erster Gelegenheit werd' ich sie verkaufen; dann nehmt Euch in Acht, mir keine von Euren Possen darüber aufzuführen, oder ich will machen, daß Ihr wünschet nimmer geboren zu sein! Ich sag' Euch, sie sehen, daß es kein Spaß ist, wenn ich wo anpacke. Ich mache sie stumm wie Fische — und wenn sich eine von ihnen unterfteht zu heulen, na! — und Mr. Loker's Faust fuhr mit einem schmetternden Schlage herab, der die Lücke seiner Rede vollkommen verständlich ausfüllte.

Das heiße ich mit Nachdruck reden, sagte Marks, Haley fröhlich in die Seite stoßend und mit seinem eigenthümlichen Kichern. Hi! hi! hi! fuhr er fort, nicht wahr, Tom ist einzig? — Höre, Tom, ich vermuthe, Du machst Dich ihnen verständlich, obschon alle Nigger dicke Wollköpfe haben. Sie sind über die Meinung dessen, was Du sagst, niemals in Zweifel, Tom! Wenn Du nicht der Teufel selbst bist, so bist du wenigstens sein Zwillingsbruder. Das, Tom, kann ich Dir nachsagen.

Tom nahm mit geziemender Bescheidenheit das Compliment entgegen, und begann so freundlich zu blicken, als, wie John Bunyan sagt, seine hündische Natur zuließ.

Haley, der dem Hauptartikel des Schmauses tüchtig zugesprochen hatte, begann eine wahrnehmbare Erhebung und Erweiterung seiner moralischen Eigenschaften in sich zu fühlen — ein Phänomen, welches bei Männern von ernstem, beschaulichem Charakter unter ähnlichen Verhältnissen nicht ungewöhnlich ist.

Well, Tom! sprach er halb lallend, Ihr treibt's wirklich zu arg, wie ich Euch immer gesagt habe. Ihr erinnert Euch wohl, Tom, wir pflegten über dies Kapitel zu sprechen, unten in Natchez, und ich pflegte Euch zu beweisen, daß wir ebensoviel verdienen, und in dieser Welt ebenso gut fahren würden, wenn wir sie gut behandelten, und daß wir dabei noch bessere Aussicht behielten, in's Himmelreich zu kommen, wenn 'mal das Schlimmste zum Schlimmen trifft, und hier Nichts mehr zu holen ist, wißt Ihr.

Bah! sagte Tom; ob ich's weiß! Macht mich nur nicht zu krank mit Eurem Unsinn; mein Magen ist so grade ein wenig schwach, und Tom goß ein halbes Bierglas unverdünnten Brandy hinunter.

Höre! fuhr Haley fort, sich in seinen Stuhl zurücklehnend, und eindringlich gestikulirend. Ich will blos das sagen. Meine Absicht war immer, mein Geschäft so zu betreiben, daß ich Geld dabei verdiente — das war das Erste und Hauptsächlichste — so viel Geld, wie irgend Jemand! Aber dann — Geschäft ist noch nicht Alles! — und Geld ist noch nicht Alles — wie so? — weil wir Alle auch Seelen gekriegt haben. Ich frage jetzt Nichts danach, wer mich's sagen hört — und ich kümm're mich auch den Teufel nicht d'rum — und kann es also ganz dreist sagen. Ich sag' Euch also, ich glaub' an Religion, und eines schönen Tages, wenn ich erst mein Schäfchen in's Trockene gebracht, dann kalk'lir ich, an meine Seel' und an solches Zeug zu denken; und deßhalb, wozu soll man mehr Ruchlosigkeit begehen, als absolut nothwendig ist? das scheint mir durchaus nicht am Platz zu sein.

An Eure Seel' wollt Ihr denken, höhnte ihm Tom verachtungsvoll nach; Ihr dürftet lange suchen müssen, eh' Ihr 'ne Seel' in Euch findet. Die braucht Euch keine Sorge

Digitized by Google

zu machen. Wenn der Satan Euch selbst durch 'n Haarsieb schüttelte, so würd' er noch lang keine Seele finden.

Nun, Tom, Ihr seid wunderlich, sagte Haley, könnt Ihr's denn nicht freundlich anhören, wenn ein Mensch Euch zum Guten räth?

Jetzt hört aber auf mit Eurem Gewäsch! fuhr Tom mürrisch fort; Alles kann ich vertragen — nur nicht Eure frommen Reden. Das bringt mich reineweg um. Und am Ende, was ist der Unterschied zwischen uns? Nicht etwa, daß Ihr irgend 'was im Geringsten mehr scheut, oder im Geringsten mehr Gefühl habt — o nein! sondern 's ist die reine, schiere Hundsgemeinheit, den Teufel selbst betrügen und Euer Fell retten zu wollen — durchschaue ich die Sache nicht, he? Und Euer Religiös-werden, wie Ihr's nennt, ist — Alles zusammen betrachtet — doch zu giftgemein für irgend 'n Geschöpf. All sein Lebtag auf des Teufels Conto zehren, und dann listig und kriechend, wie eine Schlange, sich davon schleichen, wenn die Zeit für's Bezahlen kommt! Pfui!

O, laßt das! laßt das, Ihr Herren! Hört, das ist ja nicht das Geschäft, von dem wir reden wollten, sprach Marks vermittelnd dazwischen; man kann ja, wißt Ihr, jede Sache verschieden ansehen. Mr. Haley ist ein sehr lieber Mann, ohne Zweifel, und folgt seinem eigenen Gewissen; und, Tom, Ihr geht wieder Eure Wege, und die sind ebenfalls sehr gut; darüber zanken, wißt Ihr, kann aber durchaus keinen Nutzen bringen — laßt uns also zum Geschäft kommen. Wohlan, Mr. Haley, was wünscht Ihr von uns? — Sollen wir's unternehmen, das Mädchen für Euch zu fangen?

Um die Dirn' bekümmre ich mich nicht — die gehört Shelby; mir ist's nur um den Jungen zu thun. Ich war ein Narr, den Affen zu kaufen!

Das seid Ihr fast immer, knurrte Tom.

O, ruhig Loker! laßt die Grobheiten! rief Marks, und leckte sich die Lippen. Ihr seht ja, Mr. Haley will uns grade ein einträglich Stück Arbeit zuschanzen, wie ich vermuthe — seid doch mal ruhig — dergleichen Arrangements sind grade mein Fach! Dies Mädchen nun, Mr. Haley — wie sieht sie aus? was ist sie?

Nun, sie ist fast weiß und wirklich schön — und dabei wohl erzogen. Ich hätte Shelby gerne ein 800 bis 1000 Dollar gezahlt, und doch noch einen schönen Verdienst an ihr gemacht.

Weiß — schön — wohl erzogen, wiederholte Marks, während seine Augen und selbst Mund und Nase sich vor Unternehmungslust zu beleben schienen. Nun, sieh' her, Loker, das ist 'ne schöne Aussicht. Wollen 'mal hier ein Geschäft auf eigne Rechnung machen. Wir fangen sie ein; den Jungen natürlich bekommt Mr. Haley — und wir nehmen die Dirn' nach Orleans, und machen ein Spekulantiönchen mit ihr. Ist das nicht 'n schöner Plan?

Tom, dessen großes, gewaltiges Maul während dieser Mittheilung vor Staunen sperrweit offen stand, schnappte es jetzt, wie eine Dogge nach einem Stück Fleisch, plötzlich zusammen, und schien die schöne Idee mit Muße zu verdauen.

Seht Ihr, sagte Marks zu Haley, seinen Punsch umrührend, seht Ihr, wir haben da Gerichtspersonen überall am Ufer, die Alles, was sie bei unserm Geschäftszweige zu thun haben, wie billige und verständige Männer verrichten. Tom besorgt das Dreinschlagen und dergleichen; und ich komme vor, gehörig herausgeputzt — blanke Stiefel — Alles nach neuester Mode — wenn 'was beschworen werden soll. Ihr hättet 'mal sehn sollen, fuhr Marks, vom Aufflammen seines Handwerkstolzes hingerissen, fort, wie ich die Geschichte abmache. Einmal bin ich Mr. Twicken von New Orleans — ein andres Mal komme ich grades Weges vom Pearlfluß von meiner Plantage, auf der 700 Nigger arbeiten — dann wieder trete ich auf einmal als ein Verwandter Henry Clay's oder irgend eines alten Hahns in Kentuck auf. Talente, wißt Ihr, sind verschieden. So, Tom z. B. ist ein wahrer Kerl, wenn's auf Schlagen und Fechten ankommt; aber beim Lügen taugt er zu Nichts — rein zu Nichts — denn Ihr seht, es liegt nicht in seiner Natur. Aber, bei Gott im Himmel, wenn da irgend 'n Kerl im ganzen Lande ist, der auf Alles und Jedes zu schwören und unter allen möglichen Umständen und Wendungen ein ehrlicheres Gesicht zu machen und seine Sache besser durchzuführen versteht, als ich — na, den wünscht ich 'mal zu sehn! — Das ist Alles, was ich sagen kann. Ich glaube aufrichtig, ich könnte ebensogut fortkommen und durchschlüpfen, wenn die Gerichte noch zehnmal strenger wären, als sie sind — und mitunter, kann ich wohl sagen, wünsche ich sogar, daß sie es wären. Es würde in dem Fall Einem weit mehr Vergnügen machen, mehr Ulk, versteht Ihr.

Tom Loker, der, wie wir gezeigt haben, ein Mann von langsamen Ideen und Bemerkungen war, unterbrach hier Marks, in-

Digitized by Google

dem er mit seiner schweren Faust auf den Tisch schlug, daß Alles im Gemach zitterte, und rief: „Ich will's thun!“

Gottes Segen, Tom! Ihr braucht nicht alle Gläser zu zerbrechen, äußerte Marks, und könnt Eure Faust sparen, bis Noth am Mann ist.

Aber, Gentlemen, soll ich denn nicht auch Theil am Profit haben? fragte Haley.

Ist's nicht genug, daß wir den Jungen für Euch einfangen? entgegnete Loker. Was verlangt Ihr denn noch mehr?

Nun, sagte Haley, wenn ich Euch das Stück Arbeit zuschanze, so ist's doch wohl auch etwas werth — wollen zehn Prozent sagen vom Profit, nach Abzug der Kosten.

Da soll doch! platzte Loker mit einem schrecklichen Fluche heraus, während er mit der schweren Faust auf den Tisch donnerte. Kenne ich Euch etwa nicht, Dan Haley? Denkt Ihr mich betölpeln zu können? Vermuthlich haben ich und Marks uns zu Menschenjägern gemacht, um Gentlemen, wie Euch, gefällig zu sein, und für uns selbst Nichts dabei zu behalten? Nein, bei der langen Kreide! wir wollen die Dirn' für uns, und ohne Abzug — und jetzt halt's Maul, oder Ihr sollt sehen, wir behalten den Jungen auch noch — was wird uns denn daran hindern? Habt Ihr uns das Wild nicht gezeigt? Wir haben also hoffentlich eben so viel Recht darauf, als Ihr. Wenn aber Ihr oder Shelby uns zu jagen wünscht, ja, dann könnt Ihr in Gottes Namen hingehen, wo Ihr die Rebhühner vergangenes Jahr gesehn habt, und wenn Ihr sie, oder wenn Ihr uns dort findet — wohl, wir sind's zufrieden.

O, gewiß, mag es drum sein — für den Jungen! entgegnete Haley erschreckt, Ihr fangt mir den Jungen für den Nachweis; — Ihr habt stets nach Billigkeit mit mir gehandelt, Tom, und immer Euer Wort gehalten.

Das wißt Ihr, sagte Tom. Ich heuchle nicht Eure näselnde Frömmelei, aber ich werde Niemanden belügen, um Vortheil davon zu haben — selbst den Teufel nicht. Wenn ich sage, ich will es thun, so thu ich's auch — das wißt Ihr, Dan Haley.

Jawohl! freilich! — ich sagte ja so, Tom, stimmte Haley bei, und wenn Ihr nur versprechen wollt, in einer Woche mir den Jungen an irgend einem Euch beliebigen Orte zu übergeben, so verlange ich Nichts weiter.

Aber das ist noch lange nicht Alles, was ich verlange, entgegnete Tom. Ihr denkt noch nicht, Haley, daß ich unten in Natchez bei den Geschäften mit Euch gar Nichts profitirt habe — ich habe gelernt, einen Aal zu halten, wenn ich ihn fange. Ihr habt jetzt nur noch zehn Dollar baar auf den Tisch zu legen, oder der Junge rührt sich keinen Schritt. Ich kenn' Euch!

Was! wenn ich Euch ein Geschäft nachgewiesen, das einen reinen Profit von 1000 bis 1000 Dollar bringen kann — nein, Tom, das ist wirklich unbillig, sagte Haley.

Schon recht! aber haben wir nicht Geschäfte auf unserm Denkzettel bis über fünf Wochen hinaus — und haben alle Hände voll zu thun? Setze den Fall, wir lassen Alles stehen und liegen, und treiben uns umher, die Wälder zu durchsuchen nach Eurem Jungen, und finden am Ende die Dirn' nicht — und Weibsstücker zu fangen, da ist immer der Teufel drin — na, wie stehts dann? Würdet Ihr uns auch nur einen Cent zahlen — würdet Ihr? Ich stelle mir schon vor, wie Ihr's thut — bah! — Also Nichts mehr davon! — Fünfzig Dollar baar auf den Tisch! Machen wir das angewiesene Geschäft, und bezahlt sich's, so will ich sie Euch zurückgeben; wo nicht, behalten wir's für unsre Mühe. Das ist nach Billigkeit — nicht so, Marks?

Gewiß, gewiß! sagte Marks mit vermittelndem Tone. Es ist nur eine Art Vorschuß, seht Ihr! — Hi! hi! hi! — wir Gesetzkundigen, Ihr wißt wohl — nun, wir müssen Alle nicht ärgerlich werden — in gutem Vernehmen bleiben, wißt Ihr. Tom wird Euch den Jungen bringen, wohin Ihr verlangt; nicht wahr, Tom, das wollt Ihr?

Wenn ich den Balg finde, will ich ihn nach Cincinnati bringen, und dort in Granny Belcher's Haus am Landungsplatze zurück lassen, sagte Loker.

Marks hatte inzwischen eine schmierige Brieftasche hervorgelangt, aus welcher er sich niedersetzend ein langes Stück Papier nahm, und während er dieses mit den scharfen, schwarzen Augen überflog, las er vor sich hin murmelnd:

Barnes — Shelby County — Jim, Junge, 300 Dollar Belohnung, todt oder lebendig.

Edwards — Dick und Lucy — Mann und Frau, 600 Dollar; Polly — Weib mit 2 Kindern — 600 Dollar für sie oder ihren Kopf.

Ich überschlage just unsre Geschäfte, um zu sehn, wie wir das hier schicklich aufnehmen können. Loker, wir müssen Adams und Springer nach diesen hier ausschicken; sie stehn schon längere Zeit im Buche.

Digitized by Google

Sie werden zu viel verlangen, entgegnete Tom.

Ich werde das schon in Ordnung bringen, sie sind junge Anfänger im Geschäft, und müssen darauf vorbereitet sein, zunächst billig zu arbeiten, sagte Marks, indem er zu lesen fortfuhr. Da sind drei sehr leichte Sachen darunter, indem Nichts weiter dabei zu thun ist, als die Canaillen todtzuschießen, oder zu schwören, daß sie todtgeschossen sind — na! und dafür können sie doch wahrhaftig nicht viel fordern. Die andern Sachen — fuhr er, das Papier zusammenfaltend, fort, nun, die bringen schon so viel ein, daß für Jene 'was Anständiges dabei abfallen kann. So, nun laßt uns aber 'mal die Sache genau besprechen! Also, Mr. Haley, Ihr sahet die Dirn', als sie drüben an's Land kam?

Gewiß! — so deutlich, wie ich Euch sehe.

Und ein Mann half ihr an's Ufer hinauf? fragte Loker.

Ja wohl, das that er.

Höchst wahrscheinlich ist sie irgendwo versteckt worden, sagte Marks, aber wo? das ist die Frage. Tom, was meint Ihr?

Wir müssen noch diese Nacht über den Fluß, das steht fest, antwortete Tom.

Aber hier ist nirgends ein Boot zu haben und der Eisgang ist fürchterlich stark, Tom! Ist's nicht gefährlich?

Weiß das nicht — aber 'rüber müssen wir, das weiß' ich, antwortete Tom mit Entschiedenheit.

Lieber Gott, rief Marks, unruhig hin und her trippelnd; es wird ja.... Hört! sagte er dann, an's Fenster tretend, es ist ja so finster draußen, wie in einem Wolfsrachen, und, Tom —

Kurz und gut, Marks, Ihr habt Angst — aber kann Euch nicht helfen — Ihr müßt 'rüber. Vermuthe gar, Ihr wünscht ein oder zwei Tage still zu liegen, bis die Dirn' auf der unsichtbaren Straße nach Sandusky oder so hinaufgeschafft ist, bevor Ihr aufbrecht.

O, bewahre, nicht ein Körnchen Angst hab' ich, erwiederte Marks — blos —

Blos was? fragte Tom.

Bloß wegen's Boot; kein einziges Boot, seht Ihr, ist vorhanden.

Ich hörte die Wirthin davon sprechen, daß noch heute Abend eins kommen wird, und daß ein Mann damit hinüber will, und wenn's den Hals kostet, wir müssen mit ihm, sagte Tom.

Ich vermuthe, Ihr habt gute Hunde? begann Haley.

O, von reinster Race! versicherte Marks; aber was nützt's? Ihr habt ja Nichts von der Dirn', um's ihnen zum Riechen zu geben.

Freilich hab' ich 'was, triumphirte Haley; hier ist ihr Shawl; in der Eile ließ sie ihn auf dem Bette; auch ihren Hut vergaß sie dort.

Das trifft sich glücklich, sagte Loker, langt 'mal heraus.

Nur daß die Hunde die Dirn' leicht beschädigen könnten, wenn sie dieselbe unversehens fänden, meinte Haley.

Das ist allerdings zu erwähnen, sagte Marks; unsre Hunde rissen einmal unten in Mobile einen Kerl fast in Stücken, bevor wir im Stande waren, sie von ihm abzubringen.

Wohl, seht Ihr — das muß nicht vorkommen bei dieser Waare, die für's gute Aussehen bezahlt wird — das müßt Ihr einsehen, sagte Haley.

Ich seh' das ja gut genug ein, erwiederte Marks. Außerdem, wenn man sie versteckt hat, dann nutzen die Hunde zu Nichts. Ueberhaupt sind Hunde von keinem Vortheil in diesen nördlichen Staaten, wo man so 'n Geschöpf von Nigger in Wagen herumfährt; natürlich können Hunde da nicht auf die Spur kommen; sie sind nützlich nur im Süden, auf den Plantagen, wo 'n Nigger, wenn er fortrennt, auch selbst für sich zu rennen hat, und nicht Hülfe von Andern kriegt.

Frisch! rief hier Loker, der einen Augenblick in's Schenkzimmer gegangen war, um Erkundigungen einzuziehen; frisch! Der Mann mit dem Boote kommt, sagen sie mir — also, Marks —

Dieser Brave warf noch einen schmerzlichen Blick auf das behagliche Quartier, welches er verlassen sollte; dann aber erhob er sich langsam, dem Rufe zu gehorchen. Nachdem noch einige Worte wegen weiterer Arrangements gewechselt worden, händigte Haley mit sichtbarem Widerstreben Tom die 50 Dollar ein, und es trennte sich das edle Trio für die Nacht.

Sollten einige unsrer vornehmen, zartfühlenden und christlichen Leser die Gesellschaft, in welche obige Scene sie versetzte, anstößig finden, so ermahnen wir sie, doch zeitig darauf bedacht zu sein, derlei Vorurtheile abzulegen. Menschenjagd — das mögen sie erinnern — erhebt sich in unsern Tagen zur Würde eines gesetzlichen, ja patriotischen Gewerbes. Wenn all' die weiten Länderstrecken zwischen dem Mississippi und dem stillen Ocean ein großer Markt werden,

Digitized by Google

auf dem man Leiber und Seelen verkaufen kann, und wenn erst der gewaltige und dampfkräftige Aufschwung unsres neunzehnten Jahrhunderts das Institut des Menscheneigenthumes erfaßt: dann wahrlich können wir noch erleben, daß der Menschenhändler und Menschenjäger zu unsrer Aristokratie gehört.

Während obige Scene in der Dorfschenke vorging, setzten Sam und Andy voll Freude und Entzücken ihren Weg heimwärts fort.

Sam war in der besten Stimmung von der Welt, und drückte sein übermäßiges inneres Vergnügen durch alle möglichen Arten unnatürlichen Geheuls und Gejuchzes, sowie durch die verschiedensten komischen Bewegungen und Verdrehungen seines ganzen Körpers aus. Einmal schwang er sich herum, und saß rücklings mit dem Gesicht nach dem Schwanze oder den Seiten des Pferdes gewandt; dann schuellte er wieder mit einem wilden, ausgelassenen Schrei empor, und in der Luft Kobolt schießend, kam er wieder im Sattel zurecht—nach solchen Streichen nahm er dann plötzlich ein ganz gravitätisches Gesicht an, begann Andy einen hochtrabenden Sermon zu halten, weil jener lache und den Narren spiele — und mitten im besten Zuge brach er selbst wieder, sich die Seiten haltend, in solch schallendes Gelächter aus, daß, so zu sagen, der Urwald davon wiederklang. Bei diesen Evolutionen war es natürlich, daß die Pferde beständig aus Leibeskräften fortjagten, bis zwischen zehn und elf Uhr ihre Hufe auf dem Pflaster unter dem Balkon des Hauses erschollen. Mrs. Shelby flog an die Brüstung.

Sam, bist Du's? wo sind die Andern?

Mr. Haley rastet in der Schenke; er is schrecklich ermüdet — Missis.

Und Elise, Sam?

Nun, sie is sicher über den Jordan — wie man sagen kann, in's Land Canaan.

Wie, Sam, was meinst Du damit? fragte Mrs. Shelby, indem ihr Athem stockte, und sie fast ohnmächtig niedersank, als die mögliche Bedeutung der Worte in ihr aufdämmerte.

Well, Missis, der Herr erhält die Seinigen. Lizy is fix und fertig über'n Strom nach 'Hio; und auf wunderbare Art, als ob Gott der Herr sie selbst in einem feurigen Wagen mit zwei Pferden hinüberkutschirt hätte.

Sam's religiöse Ader strömte nämlich stets mit besonderer Fülle in Gegenwart seiner Herrin.

Komm herauf, Sam! rief Mr. Shelby, der seiner Frau gefolgt war, und erzähle Deiner Herrin! Komm, Emilie, fuhr dann, seine Arme um sie schlingend, fort: Du bist kalt, und zitterst über und über — Du überläßt Dich zu sehr Deinen Gefühlen.

Meinen Gefühlen! Bin ich nicht ein Weib, eine Mutter? Sind wir nicht Beide für dies arme Mädchen unserm Gotte verantwortlich? O mein Gott, lege diese Sünde nicht uns zur Last!

Welche Sünde? — Emilie ich bitte Dich! Du gestehst ja selbst, daß unsrerseits nur gethan wurde, wozu wir verpflichtet waren.

O! mich beklemmt dennoch ein gräßliches Gefühl von Schuld"—sprach Mrs. Shelby niedergeschlagen vor sich hin; — ich kann es nicht wegreden.

Heda! Andy — Du Nigger, aufgewacht! schrie Sam unter dem Balkon; hier, bring' die Pferde in den Stall — hörst Du denn nich, daß Mas'r ruft? und Sam erschien gleich darauf, sein großes Palmblatt in der Hand, an der Thüre des Wohnzimmers.

Nun, Sam! erzähle uns deutlich, wie die Geschichte war, sagte Mr. Shelby. Wo ist Elise, wenn Du's weißt.

Scheen, Mas'r, ich sah sie mit diesen meinen Augen über den Strom fliehen auf den schwimmenden Eisschollen. Sie kam auf höchst merkwürdige Art hinüber — 's war nix Geringes, als 'n wahres Gotteswunder; und ich sah, wie 'n Mann an der 'Hioseite ihr an's Ufer half; und dann konnte man vor Nebel nichts sehen.

Sam, ich glaube eher, Dein Wunder ist ein bischen apokryphisch. Treibeis überspringt man nicht so leicht, wandte Mr. Shelby ein.

Leicht! Hätte wohl Keiner fertig gekriegt, ohne den Herrn. Na, berichtete Sam, die Geschichte war so. Mas'r Haley, und ich, und Andy, wir kommen zu der Schenke am Fluß, und ich reite ein wenig vorauf — war natürlich so eifrig bedacht, Lizy zu fangen, daß ich gar nicht an mich halten konnte, durchaus nich —, und wie ich an das Wirthshausfenster komme, richtig, da war sie, prachtvoll in Sicht, und der Kerl — trapp! trapp! — dicht hinter mir her. Scheen, ich verlier meinen Hut, und schrei' laut genug, um die Todten zu erwecken. Folge davon: Lizy hört mich und duckt sich zurück, als Mas'r Haley gerade zur Thür kommt. — Dann, sag' ich Euch, kneift sie aus durch 'ne Seitenthür, und rennt zum Flußufer hinab; Mas'r Haley kriegt sie zu sehen, schreit wie verrückt, und er, und ich, und Andy hinter ihr her. Sie steht am Fluß — da schießt

Digitized by Google

der Strom zehn Fuß breit am Ufer vorbei, und auf der andern Seite das Eis krachend und auf und nieder hüpfend, grad' als wär' es 'ne große Insel. Wir sind dicht hinter ihr, und ich denk' mein Seel', er hat sie gekriegt, richtig genug — als sie ein Gekreisch von sich giebt, wie ich's niemals gehört — und da war sie — gerade auf der andern Seite des Stromes, auf dem Eis, und vorwärts rannte sie, kreischend und hüpfend — das Eis ging krack! krack! krack! plumps! — und sie, springend wie 'n Bock! Gott, der Sprung, den die Dirn' im Leib hatte, is nich gewöhnlich — das is meine Privatmeinung.

Mrs. Shelby hatte während Sam's Erzählung ganz still, und bleich vor Aufregung, dagesessen.

Gott sei gepriesen, sie ist nicht todt! rief sie dann aus; aber wo mag das arme Kind jetzt sein?

Der Herr wird sie schützen, sprach Sam, die Augen fromm emporschlagend. Wie ich sage, das is Vorsehung und Nix anders, grade wie Missis uns immer gelehrt hat. Da sind immer Werkzeuge bei der Hand, um den Willen Gottes zu thun. Na, wär' ich nich gewesen, er hätte sie schon 'n Dutzend Mal gekriegt. War ich es nich, der die Pferde heute Morgen scheu machte und sie herumjagte bis zur Essenszeit? Und führte ich nich Mas'r Haley heute Abend fünf Meilen an der Nase herum, weil er sonst Lizy grade so leicht erwischt hätte, wie 'n Hund 'n Nakoon? Das is Allens Nix, als lauter Vorsehung.

Diese Art Vorsehung mögt Ihr Euch künftig lieber ersparen, Master Sam. Ich erlaube kein solches Benehmen gegen Gentlemen auf meiner Besitzung, bedeutete ihn Mr. Shelby mit so viel Strenge, als unter den gegebenen Verhältnissen ihm zu Gebote stand.

Nun wird man aber grade mit so wenig Erfolg einem Neger vorreden, daß man böse sei, wie einem Kinde; Beide fühlen instinktartig die Wahrheit heraus, wenn der Anschein noch so sehr für das Gegentheil spricht; und Sam war über diesen Verweis durchaus nicht betrübt, obwohl er eine schmerzlich gravitätische Miene annahm, und mit herabgezogenen Mundwinkeln wie ein Büßender da stand.

Mas'r hat Recht — ganz Recht; es war schlecht von mir — dagegen läßt sich gar Nix einwenden; und natürlich werden Mas'r und Missis solche Dummheiten nie mich erlauben. Ich sehe das Allens ein; aber 'n armer Nigger, wie ich, kommt manchmal schrecklich in Versuchung, Unrecht zu thun, wenn Jemand so 'n Gesicht aufsetzt, wie Euer Mas'r Haley; er ist kein Gen'lman, denkt nich daran. Wer so aufgezogen ist, wie ich, kann sich gar nich helfen, wenn er so 'was sieht.

Nun, Sam, nahm Mrs Shelby das Wort, da Ihr Eure Fehler einzusehen scheint, so mögt Ihr jetzt gehen, Tante Chloe bitten, Euch etwas von dem Schinken vorzusetzen, der heute Mittag übrig blieb. Du und Andy werdet hungrig sein.

Missis viel zu gut gegen uns, erwiederte Sam, und entfernte sich mit einer fröhlichen Verbeugung.

Man wird bemerkt haben (wie auch früher schon angedeutet worden ist), daß Master Sam ein angeborenes Talent besaß, daß ihm bei einer politischen Carriere sicher eine hervorragende Stellung verschafft hätte — das Talent nämlich, sich alles Vorkommende zu Nutze zu machen, um seine höchsteigene Person mit Ruhm und Ehre zu bekleiden; und da er seine Frömmigkeit und Demuth, wie er glaubte, zur völligsten Zufriedenheit seiner Herrschaft an's Licht gestellt hatte, so nahm er seinen Strohhut mit einer nachlässig vornehmen Miene in die Hand, und betrat Tante Chloe's Herrschaftsbezirk mit der entschiedenen Absicht, in der Küche weidlich zu glänzen.

Muß den Niggern 'mal 'ne Rede halten, sprach er bei sich selbst, da ich jetzt 'n Stein im Brett habe. Gott, ich werde mir das schon abhaspeln, daß sie das Maul sperren!

Wir müssen hier erwähnen, daß ein besonderes Vergnügen Sam's darin bestand, im Dienste seines Herrn mit demselben auf alle politischen Versammlungen zu reiten. Er saß dann auf irgend einem Zaungitter oder auf irgend einem Baume versteckt, und belauschte mit sichtbarer Lust und Aufmerksamkeit die Redner; und dann, herabsteigend zu den gleichfarbigsten Genossen, die auf seinen Ruf sich versammelten, erbaute und ergötzte er sie mit den drolligsten Burlesken und Nachäffungen des Gehörten, die alle mit der unerschütterlichsten Würde und Ernsthaftigkeit vollführt wurden. Und obgleich sein eugerer Zuhörerkreis meist aus Leuten seiner eigenen Farbe bestand, traf es sich doch nicht selten, daß auch Manche von schönerer Gesichtsfarbe hinzutraten, die lachend und Beifall klatschend Sam's Selbstbeglückwünschung anhörten. In der That, Sam betrachtete die Beredsamkeit als seinen eigentlichen Beruf, und ließ niemals eine Gele-

Digitized by Google

genheit, wo er seinen Ruhm vergrößern konnte, vorbeigehen.

Zwischen Sam und Tante Chloe hatte seit alter Zeit eine langwierige Fehde, oder vielmehr ein Verhältniß sichtlicher Kälte bestanden. Weil jedoch Sam Mancherlei im Küchen-Departement als die nothwendige und augenfällige Basis seiner Operationen betrachtete, so beschloß er, bei der jetzigen Gelegenheit ausnehmend versöhnlich zu erscheinen; denn er wußte recht gut, daß, obwohl Missis Befehle unzweifelhaft buchstäblich befolgt würden, doch ein Erkleckliches zu gewinnen sei, wenn er nebenbei das Herz Tante Chloe's bestäche. Er erschien deshalb vor ihr mit einer rührend unterwürfigen, ergebenen Miene, wie Jemand, der um eines verfolgten Mitbruders willen unsägliches Ungemach erduldet hat — auf die Thatsache gestützt, daß Missis ihn zu Tante Chloe geschickt habe, um von ihr Alles zu erhalten, dessen er zur Wiederherstellung seines Gleichgewichts an Festem und Flüssigem bedürftig sei — und erkannte so ihr Recht und ihr Herrschaftszepter im Küchen-Departement und allem dazu Gehörigen an.

Dies Benehmen trug seine Früchte. Kein armes, einfältiges männliches Geschöpf wurde jemals durch die schmeichelnde Stumprede eines politischen Aemterjägers leichter gewonnen, als Tante Chloe durch Master Sam's zuvorkommende Höflichkeit. Und wär' er der verlorene Sohn selber gewesen, er hätte nicht mit mehr mütterlicher Güte überhäuft werden können; denn bald fand er sich glücklich und ruhmvoll über einer zinnernen Schüssel sitzend, die eine Art Olla potrida von Allem enthielt, was vor zwei oder drei Tagen auf der Tafel erschienen war. Schmackhafte Ueberreste von Schinken, goldne Haufen von Maiskuchen, Pasteten-Fragmente von jeder denkbaren mathematischen Form, Hühnerflügel, Entenmagen und Rollkuchen — Alles in malerischer Konfusion; und Sam thronte als Monarch über all' dieser Herrlichkeit, sein Palmblatt froh auf das eine Ohr gerückt, und zur Rechten Andy protegirend.

Die Küche war von sämmtlichen Mitgenossen erfüllt; denn Alle waren aus den verschiedenen Hütten hereingeschlichen und geramt, um das Ende dieses merkwürdigen Tages zu erfahren. Jetzt schlug für Sam die Stunde des Ruhmes. Die Geschichte des Tages wurde erzählt, mit jener Ausschmückung und Färbung, die zur Erhöhung des Effekts vortheilhaft erschien; denn Sam gestattete, wie manche unserer fashionablen Dilettanten, nie, daß eine Geschichte, die durch seine Hände ging, etwas von ihrem malerischen Anstrich verlor. Wiederndes Gelächter folgte seiner Erzählung, und wurde fortgesetzt und verlängert durch die ganz kleine Brut, die in Gruppen auf der Küchenflur und in jede Ecke gedrückt lag. Mitten im tollen Lärm und Gelächter jedoch bewahrte Sam seine unerschütterliche Gravität, nur von Zeit zu Zeit seine Augen verdrehend, und seinen Zuhörern unbeschreiblich possirliche Blicke zum Besten gebend, ohne von der sentenzreichen Erhabenheit seiner Rede im Mindesten abzuweichen.

Ihr seht also, Mitbürgers, schloß Sam, ein Puterbein aufhebend, mit Energie, Ihr seht also, was dies Euer Kind Allens thun kann, um Euch alle zu beschützen — ja Euch alle. Denn wenn Jemand versucht *einen* von uns wegzuholen, so ist das gar Nix anders, als wenn er versucht, Alle wegzuholen; Ihr seht, die Prinzipalien bleiben sich gleich — das is klar. Na, und einer von diesen Hunden, die nach unsern Lenten herumschnüffeln, kriegte *mich* auf den Weg — ich bin auch grade derjenigte, um so 'was zu thun — ich bin 'n Kerl für Euch alle, Brüder, wenn's darauf ankommt — ich steh' auf für Euer Recht — ich vertheidig' es bis zum letzten Athemzug!

Na, aber Sam, Ihr sagtet mir doch heute Morgen, daß Ihr den Mas'r helfen wolltet Lizy zu fangen; scheint mir, Eure Rede hängt nicht sonderlich zusammen, bemerkte Andy.

Ich will Dir 'was sagen, Andy, entgegnete Sam mit würdevoller Superiorität, schwatz' nich über Dinge, von denen Du Nix weißt; Kinder wie Du, Andy, meinen es gut, aber man kann nich erwarten, daß sie die großen Prinzipalien der That korimbiniren.

Andy blickte, über den Verweis, sintzig, umher, und schien besonders verblüfft über das harte Wort „korimbiniren," das von den Meisten als ein siegreicher Trumpf auf alle Widerreden betrachtet zu werden schien, und Sam fuhr fort:

Das war Gewissen, Andy; als ich Lizy einfangen wollte, glaubt' ich natürlich, daß Mas'r es durchaus so haben wollte. Als ich aber sah, daß Missis das Gegentheil haben wollte, siehst Du, da war das *noch mehr* Gewissen — weil man immer am Besten thut, auf Missis' Seite zu stehen. Ihr seht also, ich bin ausdaurig auf jede Manier, und folge meinem Gewissen, und bleibe meinen Prinzipalien treu. Ja, *Prin-*

Digitized by Google

zipallen, wiederholte Sam, indem er den Hals eines gebratenen Hühnleins enthusiastisch zerbrach — was sind Prinzipalien nütz, wenn wir nicht bei ihnen ausdauern — das möcht' ich 'mal wissen! Da, Andy, Du könntest das Bein noch 'mal vornehmen, 's is noch 'was Fleisch dran.

Sam's Zuhörerschaft hing an seinen Worten mit offenem Munde — was konnte er also Besseres thun, als fortfahren?

Dies Ausdauern, sag' ich Euch, Mit-Nigger, begann er also mit der Miene eines Philosophen, der ein höchst verworrenes Objekt zu erklären sucht, diese Ausdauerei is 'n Ding, das fast Niemand nich in gehöriger Weise versteht. Na, seht 'mal, wenn 'n Mensch heut Morgen und heut Abend für dies, und morgen früh für das aufsteht, so sagen die Leute (und sagen das auch natürlich genug): bah! der is nich ausdaurig! gieb mir 'mal den Maiskuchen, Andy! Aber laßt uns die Geschichte 'mal bei Licht betrachten. Ich hoffe, die Gen'lmen und das scheene Geschlecht entschuldigen mir, wenn ich 'ne ord'nare Art von Exempel gebrauche. Seht also! Ich versuche auf den Heuwagen zu kommen. Na, ich stelle meine Leiter auf die Seite — 's geht nich; dann, weil ich's da nicht mehr versuchen kann, stell' ich meine Leiter auf die andre Seit' — bin ich da nich ausdaurig? Ich bin ausdaurig im Versuch hinaufzukommen, auf welcher Seite auch meine Leiter steht; seht Ihr das nich ein, Ihr Alle zusammen?

Das ist auch das Einzige, wobei Ihr je ausdauernd ward, das weiß Gott! brummte Tante Chloe vor sich hin, die sich lieber zu Bett gelegt hätte, da ihr die Lustigkeit des Abends, nach einem Ausdrucke der Schrift, etwas wie Essig auf der Kreide*) vorkam.

Ja, wahrhaftig! rief Sam, gesättigt an Essen und Ruhm sich erhebend als Schlußeffekt aus: Ja, meine Mitbürger und Ladies vom andern Geschlecht überhaupt, ich habe Prinzipalien — und bin stolz darauf — sie sind rar in dieser Zeit, und in allen Zeiten. Ich habe Prinzipalien und ich halte fest an ihnen wie Zwanzig — was ich für 'ne Prinzipalie halte, da bleib ich dabei — 's scheert mich nich, ob sie mir lebendig verbrennen — ich ging für sie an den Galgen, wie gar Nix — und ich sag' Euch, hier steh' ich, meinen letzten Blutstropfen zu vergießen vor meine Prinzipalien, vor mein Vaterland, vor die großen Int'ressen der Xellschaft.

Na, brummte Tante Chloe, eine von Euren Prinzipalien sollte sein, diese Nacht endlich 'mal Euch in's Bett zu legen, und nich Alles wach zu halten bis zum Morgen. Ihr Jungens da, wer von Euch nich gerne zertreten sein will, thäte besser daran, sich wegzumachen, schrecklich geschwind!

Nigger, Ihr Alle zusammen, sprach Sam, gnädig sein Palmblatt schwenkend, ich geb' Euch meinen Segen. Geht jetzt zu Bett und seid artig, Kinder!

Nach dieser Segensertheilung zerstreute sich die Versammlung.

*) Sprüche Sal., Kap. 25., V. 20.

Neuntes Kapitel,

aus welchem erhellt, daß ein Senator auch nur ein Mensch ist.

Der Wiederschein eines lustigen Feuers beglänzte den Teppich eines behaglichen Wohnzimmers, und spielte zitternd auf der Außenseite der Theetassen und des blankpolirten Theetopfes, während Senator Bird seine Stiefeln auszog, um mit den Füßen in ein paar neue, hübsch gearbeitete Pantoffeln zu schlüpfen, die seine Frau ihm gestickt hatte, als er in seinen Amtsgeschäften abwesend war. Mrs. Bird, ein fröhlich gutmüthiges Weib, überwachte die Anordnungen zum Abendessen, indem sie immer und wieder verweisende Ermahnungen an eine Zahl munterer Kleinen richtete, die sich in allen Arten von Luftsprüngen und Tollheiten übten, die seit der Sündfluth ein Mutterherz geängstigt haben.

Tom, laß den Thürknopf zufrieden — es ist Jemand draußen! Mary, Mary! kneife nicht die Katze in den Schwanz — arme Mieß! — Jim, klettre nicht auf den Tisch — nein — nein! — Du weißt nicht, Lieber, welch' eine Ueberraschung das für uns Alle ist, Dich heut' Abend hier zu sehen! sagte sie zuletzt, als sie Zeit fand, ein Wort an ihren Gatten zu richten.

Ja, ja, ich dachte, 's ist nur eine kleine Strecke hinab, dann kann ich die Nacht zu Hause bleiben und ein bischen Bequemlichkeit haben. Ich bin todtmüde und mein Kopf schmerzt mich.

Mrs. Bird warf einen Blick auf die Kampherflasche, welche in dem halbgeöffneten Wandschranke stand, und schien darau zu denken, diese herbeizuholen, aber ihr Gatte wehrte es ab.

Nein, nein, Mary, kein Doktern! eine Tasse von Deinem guten, warmen Thee, und Etwas von Deiner guten Kost ist Alles, was ich bedarf. 's ist ein ermüdendes Geschäft — dies Gesetzgeben!

Digitized by Google

Und der Senator lächelte vor sich hin, als ob der Gedanke ihm ganz besonders gefiele, sich als Opfer für das Wohl seines Vaterlandes zu betrachten.

Sag' 'mal, begann sein Weib, nachdem das Geschäft am Theetische flauer geworden — was habt Ihr denn im Senate bisher gethan?

Nun war es aber ein äußerst ungewöhnliches Ding, daß die kleine sanfte Mrs. Bird ihr Köpfchen damit beschweren sollte, sich um Dinge zu kümmern, die im Hause der gesetzgebenden Versammlung vorkamen, da sie verständiger Weise der Meinung war, sie hätte genug mit ihrem eigenen Hause zu schaffen. Mr. Bird blickte sie daher vor Erstaunen groß an, indem er erwiederte:

Nichts eben besonders Wichtiges.

Aber ist es wahr, daß ein Gesetz angenommen worden, welches verbietet, den armen Farbigen, wenn sie hieherkommen, zu essen oder trinken zu geben? Ich hörte, sie hätten einen solchen Gesetzvorschlag besprochen; aber nie habe ich geglaubt, daß eine Legislatur, bestehend aus christlichen Männern, jemals ihn annehmen könnte.

In der That, Mary, Du wirst mit einem Mal ein ganzer Politiker!

Thorheit! ich gebe um Eure Politik im Allgemeinen nicht einen Pfifferling; aber dieses Gesetz enthält etwas so offenbar Grausames und Unchristliches, daß ich wirklich hoffen muß, es sei Nichts der Art angenommen worden.

Nun, es ist allerdings ein Gesetz passirt, das den Leuten untersagt, flüchtigen Sklaven, die von Kentucky herüberkommen, in der Flucht fortzuhelfen, meine Liebe! Denn zu arg haben's die rücksichtslosen Abolitionisten damit getrieben, so daß unsre Brüder in Kentucky mit Recht im höchsten Grade aufgebracht sind, und es daher nothwendig und nicht mehr als christlich und gefällig erscheint, daß von unsrem Staate 'was geschehe, diese Aufregung zu besänftigen.

Und wie ist das Gesetz? — Es untersagt doch wohl nicht, diesen unglücklichen Geschöpfen etwa ein Nachtlager zu gewähren, nicht wahr? oder ihnen 'was zu essen oder ein altes Kleidungsstück zu geben, und sie dann ruhig ihres Weges gehen zu lassen?

Versteht sich, das ist untersagt, Liebe, das heißt ja helfen und unterstützen, siehst Du.

Mrs. Bird war ein sanftes und schüchternes Weibchen, ungefähr vier Fuß hoch, ihre Augen waren blau und mildblickend, ihr Teint, wie eine zart geröthete Pfirsichblüthe; dazu besaß sie die wohlklingendste und süßeste Stimme von der Welt. Was ihren Muth betrifft, so war es leider bekannt, daß mir ein mäßig großer Puter sie in die Flucht trieb, sowie er sein zorniges Gegoller anhob, und ein Haushund hätte sie schon blos seine Zähne weisend, zur völligen Unterwerfung gebracht. Ihr Gemahl und ihre Kinder waren ihre ganze Welt, und in dieser regierte sie mehr durch Bitten und Ueberredung, als durch Befehle und Gründe. Eins nur war im Stande, sie leidenschaftlich aufzubringen, und dies entsprang ebenfalls aus ihrem edlen und mitfühlenden Naturell. Ueber jede Art von Grausamkeit kam sie in die leidenschaftlichste Aufregung, die um so beunruhigender und unerklärlicher war, je mehr ihr ganzer Charakter sonst nur Sanftmuth und Milde athmete. So wie Mrs. Bird z. B. im Allgemeinen eine äußerst nachsichtige und gütige Mutter war, so hatten ihre Knaben sich doch mit seltsamer Scheu einer äußerst heftigen und strengen Züchtigung zu erinnern, welche ihnen die sonst so freundliche Mutter zutheilte, weil dieselbe sie mit andern hartherzigen Knaben der Nachbarschaft ein kleines wehrloses Kätzchen hatte mit Steinen werfen sehn.

Ich will Euch 'was sagen, pflegte Musje Bill darüber sich gegen seine Kameraden auszulassen. Ich bekam damals einen gehörigen Schreck — Mutter kam so wild auf mich los, daß ich dachte, sie wär' außer sich, und ich wurde so geprügelt, und ohne Abendbrod zu Bett getrieben, daß ich gar nicht genug mich wundern konnte, wo das herkam. Und nachher hörte ich, wie Mutter draußen weinte, und das that mir am Meisten von Allem weh. — Ich will Euch 'was sagen, schloß er dann, wir Jungens haben seitdem kein Kätzchen mehr mit Steinen geworfen.

Bei der oben erwähnten Antwort ihres Mannes fuhr Mrs. Bird schnell in die Höhe und mit hochgerötheten Wangen, die ihre Schönheit noch erhoben, trat sie in fester Haltung vor den Senator hin und sprach mit entschiedenem Tone:

John! ich will jetzt von Dir hören, ob Du solch' ein Gesetz für recht und christlich hältst?

Du willst mich doch nicht todtschießen, Mary, wenn ich Dir nun sage, daß ich's dafür halte? scherzte Mr. Bird.

Ich hätte das niemals von Dir gedacht, John! Du hast nicht dafür gestimmt?

Freilich hab' ich das, mein schöner Politiker!

Du solltest Dich schämen, John! Die armen heimath- und obdachlosen Geschöpfe!

Digitized by Google

Es ist ein schmachvolles, ruchloses, abscheuliches Gesetz, und ich für mein Theil werde dagegen handeln, sowie sich nur die erste Gelegenheit dazu bietet, und ich hoffe, sie wird sich bald darbieten — ich hoffe. Es ist weit genug gekommen, wenn eine Frau einem armen zu Tode erschöpften Wesen nicht 'mal ein warmes Abendbrod und ein Bette mehr geben kann, blos weil Jene Sklaven und all ihr Leben lang mißhandelt und unterdrückt worden sind — die Armen!

Aber Mary, höre doch nur zu! Was Du bei der Sache empfindest, ist natürlich, meine Theure, und edel, und ich liebe Dich darum noch mehr; und andrerseits müssen wir auch nicht dulden, daß unsere Gefühle mit unserm gesunden Verstande davonlaufen; Du mußt bedenken, daß es sich bei der ganzen Sache nicht um die Gefühle von einzelnen Privatpersonen handelt — große Staatsinteressen stehen dabei auf dem Spiel. Die allgemeine Aufregung beginnt so sehr überhand zu nehmen — daß wir unserre Gefühle als Privatpersonen hintansetzen müssen.

John, ich verstehe Nichts von Politik, aber ich kann meine Bibel lesen, und da finde ich, daß ich den Hungrigen speisen, den Nackenden kleiden und den Unglücklichen trösten soll — und dieser Bibel gedenke ich zu folgen.

Aber in Fällen, wo eine derartige Handlungsweise großes Unheil für den Staat herbeiführen müßte —.

Gott gehorchen, bringt niemals Unheil über einen Staat. — Ich weiß, das kann's nicht. Es ist unter allen Umständen das Sicherste, zu thun, wie Er uns heißt.

Aber hör' mich nur an, Mary! ich kann Dir klar beweisen, daß —.

O, Unsinn, John! Du kannst den ganzen Abend in einem fort sprechen, und wirst mich nicht überzeugen. Ich frage Dich einfach, John, würdest Du solch' ein armes, vor Hunger und Kälte zitterndes Wesen von der Thüre jagen, weil es der Sklaverei entflohen ist? Würdest Du das thun?

Um nun die Wahrheit zu sagen, müssen wir gestehen, daß unser Senator so unglücklich war, ein sehr menschliches und weichliches Gemüth zu besitzen; und irgend Jemand von der Thüre zu weisen, den ein Unglück betroffen, war niemals seine starke Seite gewesen. Was aber bei dieser Art des Argumentirens ihn am Meisten in die Klemme brachte, war, daß Mary sein gutes Herz sehr wohl kannte, und daher natürlich ihren Angriff gegen einen Fleck gerichtet hatte, welcher keine Vertheidigung zuließ. Er nahm deßhalb seine Zuflucht zu den gewöhnlichen Mitteln, um Aufschub zu gewinnen — Mittel, ganz geschaffen für dergleichen Fälle—nämlich er sagte: „Hm!“ er hustete mehre Male, zog sein Taschentuch hervor, und begann seine Brillengläser zu putzen u. s. w. — Mrs. Bird hingegen, obschon sie den vertheidigungsunfähigen Zustand des feindlichen Territoriums sah, war doch — wir bedauern es sagen zu müssen — gewissenlos und unritterlich genug, ihren Vortheil noch weiter zu verfolgen. Das würde ich wirklich wünschen, Dich einmal thun zu sehen, John! wirklich darauf bin ich neugierig! Ein armes Weib aus dem Hause stoßen, z. B. bei einem Schneesturm; oder vielleicht würdest Du arretiren und in's Gefängniß bringen, nicht wahr? O, Du würdest geschickt und thätig dabei sein!

Freilich wäre das eine sehr schmerzliche Pflicht, begann Mr. Bird in gesenktem Tone.

Pflicht, John? bitte, gebrauche nicht dies Wort! Du weißt, es ist nicht Pflicht — kann nicht Pflicht sein! Wenn Leute ihre Sklaven vom Davonlaufen abhalten wollen, so mögen sie dieselben gut behandeln — das ist meine Lehre. Wenn ich Sklaven hätte (aber ich hoffe, daß ich nie welche haben werde), so würde ich's darauf ankommen lassen, ob sie von mir weglaufen oder von Dir, John! Ich sage Dir, Menschen laufen nicht davon, wenn sie glücklich sind! Wenn sie fortlaufen—unglückliche Geschöpfe! — so haben sie von Hunger, Angst und Bitterung schon genug zu dulden, ohne daß sich noch jeder Mann gegen sie zu erheben braucht. — Und Gesetz oder nicht Gesetz: ich werd's nimmer thun — so wahr mir Gott helfe!

Mary, Mary, mein Kind! laß vernünftig mit Dir reden!

Ich hass' Euer sogenanntes Vernünftigsein, John! und besonders bei solchen Dingen — das ist die Art, wie Ihr politischen Leute um das einfache, grade Recht Euch herumwindet, und wenn's nachher zum Ausführen kommt, so glaubt Ihr's selbst nicht. Ich kenne Dich vollkommen gut, John! Du glaubst ebensowenig, daß es gerecht sei, als ich, und du würdest Dich ebensowenig beeilen, es auszuüben, als ich selbst.

In diesem kritischen Moment steckte Cudjoe, der alte schwarze Hausdiener, seinen Kopf in's Zimmer, und wünschte, Missis möchte so gütig sein, in die Küche zu kommen, und unser Senator blickte, beträchtlich erleichtert, mit einer Mischung von Vergnü-

Digitized by Google

gen und Aerger, seinem gutherzigen Weibchen nach, setzte sich dann behaglich in den Armstuhl, und begann eine Zeitung zu lesen.

Nach einer kurzen Weile schon ließ sich die Stimme seiner Frau in hastigem und ernstem Ton an der Thüre vernehmen.

John! John! bitte, komm doch einen Augenblick hinaus!

Er legte seine Zeitung nieder, ging in die Küche, und fast starr vor Entsetzen wurde er dort bei'm Anblicke, der sich ihm bot.

Ein junges, schlankes Weib in zerrissenen, durchnäßten und am Leibe steif gewordenen Kleidern (ein Schuh fehlte ihr, und der zerschnittene Strumpf ließ den blutigen Fuß erblicken), lag in tiefer Ohnmacht rückwärts gebeugt auf zwei Stühlen da. — Ihre Gesichtszüge sprachen aus, daß sie jener verachteten Rasse angehöre, aber dennoch konnte Niemand des tiefen Eindrucks sich erwehren, den diese edle, trauervolle Schönheit auf ihn machte, und ihre scharfen, marmornen Linien, ihr kalter, unbeweglicher, leichenartiger Anblick, machten den Beschauer wie von einem heiligen Grausen erzittern. — Der Senator hielt seinen Athem an, und stand in Stillschweigen da. Sein Weib und ihre einzige farbige Dienerin, die alte Tante Dinah, waren eifrig beschäftigt, sie wieder in's Leben zurückzurufen; während der alte Cudjoe einen kleinen, fremden Knaben auf dem Schooß hatte, und daran war, ihm schnell die nassen Schuhchen und Strümpfchen auszuziehen, und seine kleinen, fast erfrorenen Füße durch Reiben zu erwärmen.

Na, das ist gewiß! das ist ein Anblick, den man sobald nicht vergessen wird! sagte die alte Dinah voll Mitleiden, es scheint, die plötzliche Wärme hat ihre Ohnmacht erzeugt. Sie war ziemlich munter, als sie eintrat, und bat, ob sie sich nicht ein wenig am Feuer wärmen dürfe; und ich wollte sie eben fragen, wo sie herkäme, als sie auf einmal ohnmächtig niedersank. Hatte wohl niemals viel harte Arbeit gethan, vermuth' ich — nach dem Aussehen ihrer Hände zu schließen.

Armes Geschöpf! seufzte Mrs. Bird theilnehmend, als die Fremde jetzt die großen, tiefbraunen Augen öffnete und dieselben, wie in's Leere hineinstarrend, auf sie gerichtet hielt. Plötzlich aber überflog ein Ausdruck der Angst das Gesicht der Erwachten, und o! mein Harry! schrie sie wild aufspringend, haben sie ihn genommen?

Der Knabe sprang währenddeß von Cudjoe's Schooß, lief auf sie zu, und streckte seine Aermchen zu ihr empor.

O, er ist da! er ist da! rief sie entzückt aus. O, Madame, fuhr sie dann, zu Mrs. Bird gewandt, in ängstlich wildem Tone fort: O, schützt uns, laßt sie ihn nicht fortnehmen!

Niemand soll Euch hier ein Leides thun, arme Frau! sagte Mrs. Bird, sie ermuthigend. Ihr seid ganz sicher, seid ohne Furcht!

Gott segn' Euch! erwiederte die Fremde, indem sie ihr Gesicht mit den Händen bedeckte und heftig zu schluchzen anfing, während der Kleine, als er seine Mutter weinen sah, auf ihren Schooß zu klettern sich bemühte.

Durch manche freundlichen, mit weiblicher Zartheit angewandten Mittel und Dienstleistungen, die Niemand besser als Mrs. Bird verstand, ward das Gemüth des armen Weibes allmählig mehr und mehr beruhigt. Vorläufig wurde auf der Bank vor'm Feuer ein Bette für sie zurecht gemacht; und nach kurzer Zeit fiel sie in tiefen Schlummer, den nicht weniger erschöpften Knaben im Arme haltend. Denn die Mutter wies selbst die freundlichsten Versuche, ihr den Kleinen abzunehmen, voll nervöser Angst von sich, und selbst im tiefen Schlafe hielt ihn ihr Arm krampfhaft fest umschlungen, als ob selbst dann Nichts im Stande sei, ihre Wachsamkeit zu vermindern. Mr. und Mrs. Bird waren inzwischen in's Wohnzimmer zurückgegangen, und dort, so seltsam dies auch scheinen mag, wurde von keiner Seite auf ihre frühere Unterhaltung angespielt; Mrs. Bird setzte sich, und schien eifrig zu stricken, und Mr. Bird that, als läse er in der Zeitung.

Wer und was sie wohl sein mag? begann endlich Mr. Bird, seine Zeitung niederlegend.

Wenn sie aufwacht und sich ein wenig erholt hat, wollen wir sehen, entgegnete Mrs. Bird.

Höre, Frau! hob Mr. Bird wieder an, nachdem er eine Weile in stillem Nachsinnen über seine Zeitung dagesessen.

Was denn? fragte diese.

Eins von Deinen Kleidern würde ihr wohl nicht passen, nicht wahr, wenn's etwa ausgelassen würde oder so? Sie scheint viel größer, als Du, zu sein.

Ein ziemlich merkliches Lächeln glitt über Mrs. Bird's Gesicht, als sie antwortete: Wollen 'mal sehen!

Wieder eine Pause. Dann brach Mr. Bird das Schweigen nochmals: Höre, Frau!

Nun, was denn?

Sieh' 'mal, da haben wir ja den alten

Digitized by Google

Bombassin-Mantel, den Du nur gebrauchst, um ihn mir überzudecken, wenn ich 'mal einnicke. Den könntest Du ihr ganz gut geben — sie braucht Kleidung.

Jetzt meldete Dinah, daß die Fremde erwacht sei und Missis zu sprechen wünsche.

Mr. und Mrs. Bird gingen daher zur Küche, gefolgt von ihren zwei ältesten Knaben, während das jüngere Volk zu dieser späten Abendzeit bereits sicher im Bette verwahrt lag.

Die Frau saß jetzt auf der Bank vor'm Feuer, und blickte regungslos in die Gluth, so niedergeschlagen, so gebrochenen Herzens, daß es auffallend gegen ihre vorher so wilde Aufregung abstach.

Verlangtet Ihr nach mir? fragte Mrs. Bird freundlich — ich hoffe, Ihr fühlt Euch jetzt besser? — arme Frau!

Ein tief gezogener Seufzer und ein Schaudern war die einzige Antwort; dann aber erhob sie ihre dunklen Augen und heftete sie mit so verzweiflungsvollem, so flehendem Ausdruck auf die Fragende, daß dem kleinen Frauchen die Thränen in die Augen kamen.

Ihr braucht Euch vor Nichts zu fürchten; wir sind hier Freunde, arme Frau! Erzählt, wo Ihr hergekommen seid, und was Ihr verlangt, sagte Mrs. Bird.

Ich komme von Kentucky, sprach die Fremde.

Wann kamt Ihr? fragte Mr. Bird, das Verhör übernehmend.

Diesen Abend.

Wie kamt Ihr denn herüber?

Ich ging über's Eis.

Ueber's Eis! wiederholte stannend jeder der Zuhörer.

Ja, sprach die Frau leise, ich that es — unter Gottes Beistand ging ich hinüber — über's Eis; denn sie waren hinter mir — dicht hinter mir — und keinen andern Rettungsweg gab es!

Herr im Himmel, Missis! rief Cudjoe, das Eis ist all' in Stücken, und Nichts als schwankende, auf und nieder tauchende Eisschollen sind im Strom!

Ich wußte, es war so — ich wußte es wohl! rief Jene wilden Tones vor sich hin; aber ich that es! Nie hätt' ich geglaubt, es zu können — und dachte auch nicht hinüber zu kommen — aber ich fragte schon Nichts mehr danach! Ich konnte ja nur sterben, wenn's mißlang — und Gott half mir. Niemand, schloß die Arme mit Begeisterung im Auge, Niemand weiß, wie mächtig Gott ihm helfen kann, bevor er's versucht hat!

Wart Ihr eine Sklavin? fragte Mr. Bird weiter.

Ja, Sir! Ich gehörte einem Manne in Kentucky.

War er hart gegen Euch?

Nein, Sir! ich hatte einen guten Herrn.

Oder behandelte Euch Eure Herrin etwa schlecht?

Nein, Sir — o nein! meine Herrin war stets gut und liebevoll gegen mich.

Was kann Euch aber bestimmen, eine Heimath, in welcher Ihr's gut hattet, zu verlassen, flüchtig zu werden, und so vielen Gefahren zu trotzen?

Die Frau blickte zu Mrs. Bird auf, mit scharfem, forschendem Auge, und es entging ihr nicht, daß Jene in die Farben tiefer Trauer gekleidet war.

Madame, sprach sie dann rasch, haben Sie jemals ein Kind verloren?

Die Frage kam unerwartet und traf wie ein Schlag auf frischer Wunde; denn es war erst ein Monat verflossen, seit die Familie ein innigst geliebtes Kind in's Grab gelegt hatte.

Mr. Bird wandte sich ab, und trat an's Fenster, und Mrs. Bird brach in Thränen aus; doch sich sammelnd entgegnete sie:

Warum fragen Sie so? ja, ich habe ein Kind verloren!

Dann werdet Ihr verstehen, was ich fühle; ich habe zwei nach einander verloren — ich mußte ihre Gräber dort verlassen, als ich entfloh; dieses einzige war mir geblieben. Keine Nacht schlief ich fern — er war mein Alles — er war meine Freude, mein Stolz, mein ganzes Denken bei Tag und bei Nacht; und Madame, sie waren Willens, mir ihn zu entreißen, um ihn zu verkaufen — weit hinunter nach dem Süden — allein, ganz allein sollte er gehen — fast noch ein Säugling, der all sein Lebtag nicht von der Mutter entfernt war! Ich konnt's nicht ertragen, Madame. Ich fühlte, ich wär' auch zu Nichts mehr gut gewesen, wenn sie es gethan hätten; und als ich daher wußte, daß die Papiere unterzeichnet und daß er wirklich verkauft war — da rafft' ich ihn nächtlicher Weile auf und entfloh; und dann jagten sie mich — der Mann, der ihn gekauft hatte, und einige von meines Herrn Leuten — sie waren mir ganz auf den Fersen, und ich hörte sie — da sprang ich gradezu auf's Eis, und wie ich hinüber kam — ich weiß es nicht! Was ich zunächst mich wieder erinnern kann, ist, daß ein Mann hülfreich mich an's Ufer emporzog.

Die Fremde schwieg; sie weinte nicht — sie schluchzte nicht — sie war in einem Zustande, wo die Thränenquellen versagen; aber

Digitized by Google

Jeder von denen, die sie umstanden, gab nach der Eigenthümlichkeit seines Charakters sein herzlichstes Mitgefühl zu erkennen.

Die beiden Knaben des Senators, nachdem sie ganz desparat in ihren Taschen umhergewühlt — der Schnupftücher wegen, die, wie Mütter wissen, nie dort zu finden sind — hatten sich ganz trostlos in die Falten von Mama's Kleider gesteckt, woselbst sie laut schluchzend weinten, und Augen und Nasen sich abtrocknen konnten nach Herzenslust. Mrs. Bird hatte sanft und anmuthig ihr Gesicht in's Schnupftuch versenkt; die alte Dinah stieß, während Thränen strommeis ihr schwarzes, ehrliches Gesicht hinabflossen, ein „Gott sei uns Sündern gnädig!" mit solch' tiefst innigem Ausdruck hervor, wie man's nur bei Campmeetings hören kann; inzwischen rieb der alte Cudjoe mit seinen Fäusten sich fortwährend die Augen, und fand, ungeachtet der gewiß äußerst seltenen und reichen Mannigfaltigkeit von Grimassen, welche zu schneiden er sich absolut gedrungen fühlte, noch hinreichend Muße, um gelegentlich mit gleichem Eifer und Ton in Tante Dinah's Stoßseufzer einzufallen. Unser Senator selbst war ein Staatsmann, und von ihm konnte man natürlich nicht erwarten, ihn weinen zu sehen, wie andere Sterbliche; deshalb wandte er sich auch von den Anwesenden ab, blickte aus dem Fenster, und schien sehr beschäftigt, seine Brillengläser zu reinigen, sich zu räuspern und sein Schnupftuch zur Nase zu führen, in einer Weise, die leicht hätte Verdacht erregen können, wäre Jemand im Stande gewesen, ihn kritisch zu beobachten.

Wie konntet Ihr mir denn vorsagen, Ihr hättet einen guten Herrn gehabt? fuhr er auf einmal in gerechtem Unwillen heraus, während er resolut seine Rührung unterdrückte, und sich gerade zur Fremden hinwandte.

Weil er uns wirklich ein guter Herr war. Ich kann nichts Anderes von ihm sagen — und auch meine Herrin war gut — sie konnten sich aber nicht helfen — sie waren Geld schuldig — und dadurch, ich weiß nicht gerade wie, in die Gewalt eines Menschen gekommen, dessen Willen zu thun sie genöthigt waren. Ich belauschte sie, als mein Herr es seiner Frau sagte, und sie für mich bat und flehte — und er sagte, daß er sich unmöglich helfen könne, und daß die Papiere schon unterzeichnet wären; darauf nahm ich mein Kind — verließ Heimath und Alles, und entfloh. Ich wußte, es wäre ein vergeblicher Versuch gewesen, ohne mein Kind leben zu wollen, denn ich halte es für mein Alles, Alles, was ich habe!

Habt Ihr denn keinen Mann?

Ja, aber er gehört einem andern Herrn, und der ist wirklich sehr hart gegen ihn, und wollt' ihm nur äußerst ungern einmal gestatten, mich zu besuchen, und wurde immer härter und erbitterter gegen uns, und hat gedroht, ihn nach dem Süden hinunter zu verkaufen — ich fürchte, wir sehen uns nimmermehr wieder!

Der fast gleichgültig klingende Ton, in welchem die Frau solche Worte sprach, hätte einen flüchtigen Beobachter zum Glauben verleiten können, daß sie ganz gefühllos sei; aber die Ergebenheit und Fassung, die zugleich mit einem unsäglichen Kummer aus dem Dunkel ihres großen Auges sprach, lehrte ganz anders von ihr denken.

Und wohin beabsichtigt Ihr zu gehen, arme Frau? fragte Mrs. Bird.

Nach Canada — wenn ich nur wüßte, wo das ist. Es ist wohl sehr weit von hier — Canada? fuhr Jene fort, mit unschuldiger, vertrauensvoller Miene Mrs. Bird anschauend.

Armes Wesen! seufzte Mrs. Bird unwillkührlich.

Ich denke, es ist sehr weit bis dahin, sagte ernst die Fremde.

Viel weiter, als Ihr denkt, armes Kind! sprach Mrs. Bird. Doch wir wollen sehen, was sich für Euch thun läßt. Dinah, mache ihr in Deinem Zimmer bei der Küche ein Bett zurecht, und ich will überlegen, was morgen für sie geschehn kann. Indessen seid unbesorgt, arme Frau; hofft auf Gott, er wird Euch schützen.

Mrs. Bird und ihr Gemahl gingen in's Wohnzimmer zurück. Sie ließ sich auf ihren kleinen Schaukelstuhl vor dem Feuer nieder, und saß in stillem Nachdenken, sich langsam hin und her schwingend, da. Mr. Bird spazierte auf und nieder, zuweilen vor sich hinmurmelnd: Pfui! — bah! — konfuse, widerwärtige Geschichte! Nach einer Weile trat er endlich vor seine Frau hin und sprach:

Höre, Frau! ich werde noch heute in der Nacht fort müssen. Der Kerl wird schon morgen in aller Frühe der Spur folgend hier sein. Wenn's nur das Weib allein wäre, die könnte sich schon stille versteckt halten, bis Alles vorbei wäre; aber das kleine Ding kann ein ganz Regiment zu Fuß und zu Pferde nicht still halten, und ich bin gewiß, er würde gelegentlich ganz gemüthlich seinen Kopf irgendwo aus Thür oder Fenster hinausstecken, und Alles verrathen. Dann hätt'

Digitized by Google

ich 'ne schöne Prof't-die-Mahlzeit auszufressen; ertappt zu werden mit zwei versteckten Sklaven im Hause — und grade jetzt! Nein, nein! sie müssen noch diese Nacht fort!

Diese Nacht? wie ist das möglich? und wohin?

Nun, ich weiß schon: wohin? sagte der Senator mit überlegender Miene, und schickte sich an, seine Stiefel wieder anzuziehen; dann aber wieder inne haltend, während der Fuß erst halb zur Sohle hinunter gefahren war, umfaßte er mit beiden Händen das Knie und schien in tiefes Nachsinnen zu verfallen.

Es ist eine abscheulich verwickelte, häßliche Geschichte! wurde er dann laut, und begann wieder an den Henkeln zu ziehen; das ist bei Gott wahr!

Nachdem der erste Stiefel glücklich angezogen war, saß der Senator wiederum, in Gedanken verloren, mit dem zweiten in der Hand da und schien auf's Angelegentlichste zu studiren.

Es muß doch gethan werden, soviel ich sehe — zum Galgen mit Allem! — und mit einem entschlossenen Ruck war der Stiefel angezogen, und Mr. Bird trat an's Fenster, um nach dem Wetter zu sehen.

Die kleine Mrs. Bird aber war ein bescheidenes Frauchen — eine Person, die niemals in ihrem Leben Jemand mit: „Hab' ich's Euch nicht vorhergesagt?" belästigte, und im gegenwärtigen Falle, obschon sie sehr wohl bemerkte, welche Richtung die Ueberlegung ihres Mannes nahm, enthielt sie doch klugerweise sich jeder Mischung, saß mäuschenstill auf ihren Stuhl, und schien erwartungsvoll die Absichten ihres Hausherrn zu vernehmen, wenn er's für angemessen hielte, dieselben zu äußern.

Du weißt, begann er, da ist mein alter Klient, Van Trompe, der von Kentucky herüber zog, und alle seine Sklaven freiließ, er hat hier etwa sieben Meilen den kleinen Fluß hinauf, ein Grundstück gekauft, ganz im tiefen Walde; dahin kommt Niemand, der nicht gerade dort zu thun hat, und es ist ein Platz, den man so leicht nicht findet. Da, glaub' ich, wird sie hinreichend sicher sein. Das Bittre bei der Sache ist nur, daß Niemand außer mir im Stande ist, zur Nachtzeit dort hinauszufahren.

O, warum nicht? Cudjoe ist ein ausgezeichneter Kutscher —

Alles ganz schön! aber die Sache ist diese, der kleine Fluß muß an zwei Stellen überschritten werden, und die zweite Fuhrt ist sehr gefährlich, wenn sie der Kutscher nicht so genau kennt, wie ich. Wohl hundertmal bin ich dort zu Pferde durchgeritten, und kenne deshalb jede zu machende Wendung. Und daher, siehst Du, geht's nicht anders; Cudjoe muß in aller möglichen Stille gegen Mitternacht anspannen, und ich werde sie selbst hinüberbringen; nachher, um der Aussage ein Aussehen zu geben, muß er mich zum nächsten Gasthause fahren, wo ich alsdann die Postkutsche nach Columbus, welche zwischen drei und vier dort passirt, erwarten will, und hiedurch wird es aussehen, als hätte ich den Wagen nur dazu benutzt. Morgen will ich dann in aller Frühe an die Geschäfte gehn. Es scheint mir aber, als ob ich, Alles, was früher gesagt und gethan worden, bedenkend, mich nicht gerade behaglich in der Legislatur fühlen werde — doch zum Galgen, ich kann's nicht ändern!

Dein Herz, John, ist in diesem Falle besser, als Dein Kopf, sagte Mrs. Bird, ihr weißes Händchen in die seinige legend. Würde ich jemals Dich haben lieben können, wenn ich nicht besser als Du selbst, Dich erkannt hätte.

Das kleine Frauchen erschien dabei mit den im Auge schimmernden Thränen so verklärt, daß der Senator dachte, er müsse doch ein verteufelt liebenswürdiger Kerl sein, weil es ihm gelungen, diese leidenschaftliche Bewunderung eines so herrlichen Geschöpfes zu gewinnen. Was blieb ihm also weiter übrig, als hübsch ruhig abzugehn, und nach dem Wagen zu schauen. An die Thüre gekommen, hielt er jedoch einen Augenblick inne; dann zu seiner Frau umkehrend, sprach er mit einiger Befangenheit:

Mary! ich weiß nicht, wie Du darüber denkst und fühlst — aber da ist eine ganze Schublade voll Sachen — von — hm! von — unserm armen geliebten Henry —, und als er dies heraus hatte, drehte er sich rasch herum, und hatte das Zimmer verlassen.

Seine Frau öffnete die Thür eines kleinen, an ihr Zimmer stoßenden Schlafgemachs, nahm das Licht und setzte es oben auf eine dort befindliche Commode, langte dann aus einem kleinen Behälter einen Schlüssel hervor, den sie gedankenvoll in's Schloß einer Schublade steckte; dann plötzlich hielt sie, von wehmüthiger Rührung ergriffen, ein, während die zwei Knaben, welche nach Kinderart ihr auf dem Fuße gefolgt waren, schweigend dastanden und mit sprechenden Augen zur Mutter aufblickten.

Und, Leserin, wenn Du Mutter bist — war niemals in Deinem Hause solch' eine Schublade, solch' ein Schrank, den zu öffnen Dir ein Wiederaufdecken eines kleinen Gra-

Digitized by Google

bes geschienen hätte? Ach, welch' glückliche Mutter bist Du, wenn's nicht so ist!

Mrs. Bird zog langsam die Schublade heraus. Da lagen Röckchen von verschiedenem Schnitt und Muster, Stöße von Schürzchen, Reihen kleiner Strümpfe; und selbst ein Paar kleiner Schuhe schaute mit den abgescheuerten kleinen Spitzen aus seiner Papiermhüllung hervor. Da lag auch das Spielzeug, ein Pferdchen, ein Wagen, ein Kreisel, ein Ball — Erinnerungen, mit mancher Thräne, mit manch' bitterm Herzenskummer gesammelt! — Sie ließ sich nieder vor der Schublade, und das Gesicht in die Hände bergend saß sie darüber gelehnt, und weinte, bis die Thränen durch ihre Finger in die Schublade hinabfielen. Dann erhob sie plötzlich ihr Haupt, und begann in nervöser Hast, die einfachsten und dauerhaftesten Stücke auszulesen, und ein Bündel davon zu machen.

Mama! sprach einer der Knaben, sanft ihren Arm berührend, willst Du Bruder Henry's Sachen weggeben?

Meine lieben Kinder, erwiederte sie in wehmüthig sanftem Ernst, wenn unser heiß geliebter Henry vom Himmel auf uns niederblickt, so wird er sich freuen, daß wir es thun. Ich hätte nie das Herz gehabt, sie an eine gewöhnliche Person zu verschenken, an Jemand, der glücklich ist, aber ich gebe sie einer Mutter, deren Herz mehr von Leiden, mehr von Sorgen erfüllt ist, als meins, und ich hoffe, Gott wird ihr seinen Segen auch dazu geben!

Es giebt edle Herzen in der Welt — Gott segne sie! — aus deren Kummer stets Freuden für Andre entsprießen; deren irdisches Glück, zu Grabe getragen mit manch' bitterer Thräne, ein Same wird, aus dem Blumen emporblühen und heilkräftiger Balsam für die unglücklichen und leidenden Mitmenschen. Zu diesen Edlen gehörte auch jenes zarte Wesen, das wir nun sitzend finden vor der Lampe und stille Thränen vergießend, während sie die Erinnerung ihres verlorenen Lieblings für den verstoßnen Flüchtling zurechtmacht.

Nach einiger Zeit öffnete Mrs. Bird einen Kleiderschrank, langte ein oder zwei einfache Hauskleider hervor, setzte sich geschäftig an ihren Arbeitstisch, und begann mit Nadel, Scheere und Fingerhut emsig, aber ruhig, die „Auslaß-Procedur," welche ihr Gemahl anempfohlen, und arbeitete fleißig fort, bis die alte Uhr in der Stubenecke zwölf schlug, und sie das gedämpfte Rollen des Wagens vor der Thür vernahm.

Mary! sagte der Senator, mit einem Ueberziehrock in der Hand eintretend, Du mußt sie nun aufwecken — wir müssen fort.

Mrs. Bird packte die verschiedenen Stücke, welche von ihr zusammengebracht worden, hastig in ein einfaches Kofferchen, verschloß es, bat ihren Mann, dasselbe in den Wagen bringen zu lassen, und ging dann selbst, die Fremde zu rufen.

Diese erschien auch bald, angethan mit einem Mantel, Hut und Shawl, die früher ihrer Wohlthäterin gehört hatten, und ihr Kind im Arm tragend, vor der Thüre. Mr. Bird schaffte sie eiligst in den Wagen, Mrs. Bird drängte sich dicht hinter ihr an den Wagentritt. Elise beugte sich wieder hervor und streckte ihre Hand aus — eine eben so zarte und schön geformte Hand, als die, welche sie jetzt ergriff.

Dann heftete Elise die dunklen Augen groß und feierlichen Ausdruckes voll auf Mrs. Bird's Antlitz, und schien sprechen zu wollen. Ihre Lippen bewegten sich — sie setzte einmal — und nochmals an — aber keinen Ton vermochte sie hervorzubringen — und dann, mit einem unvergeßlichen Blick gen Himmel zeigend, sank sie in den Sitz zurück, barg ihr Gesicht in den Händen, — die Thüre ward zugeschlagen, und der Wagen fuhr ab. —

Welch' eine Situation für einen patriotischen Senator, der vorher die ganze Woche lang die Legislatur seines Staates aufgestachelt hatte, strengere Gesetze gegen flüchtige Sklaven und gegen Diejenigen zu erlassen, welche Sklaven Zuflucht und Hülfe gewährten.

Der gute Senator des Staates, in dem er geboren, war von keinem seiner Brüder in Washington übertroffen worden in jener Gattung der Beredtsamkeit, welche den Letztern einen so unsterblichen Ruhm erworben hat! Wie erhaben würdevoll pflegte er dazusitzen, mit den Händen in der Tasche, und all' die sentimentalen Schwächen derer verspottend, welche die Wohlfahrt weniger miserablen Flüchtlinge den großen Staatsinteressen voranstellten!

Er war kühn wie ein Löwe gewesen, wenn er solche Reden hielt, und „völlig überzeugt," nicht nur er selbst, sondern ein Jeder, der ihn hörte; — aber damals war ja seine ganze Vorstellung von einem „Flüchtigen" auch nur eine Vorstellung aus Büchern, in denen er das Wort gelesen — oder höchstens die Erinnerung an einen kleinen Zeitungsholzschnitt, auf dem ein Mann mit Stock und Reisebündel abgebildet war, mit der Unter-

Digitized by Google

schrift: „entlaufen dem Herrn so und so.“ Den Zauber einer wirklich vor seinen Augen sich kund gebenden Noth — das flehende menschliche Auge, die schwache, zitternde, menschliche Hand, den verzweifelnden Anblick hülfloser Agonie — dies Alles hatte er niemals erfahren. Er hatte nie daran gedacht, daß ein Flüchtling auch eine unglückliche Mutter, ein wehrloses Kind sein könne — gleich dem, welches jetzt die kleine, wohlbekannte Mütze seines verstorbenen Kindes trug. Und so, da unser Senator weder von Stein noch von Stahl — sondern ein Mensch, und noch dazu ein redlicher, gutherziger Mensch war, gerieth er, wie Jeder einsehen wird, mit seinem Patriotismus in einen betrübsamen Fall. Und Du, lieber Bruder in den südlichen Staaten, brauchst ihn nicht eben zu verdammen; denn wir glauben fast, daß es manchem von Euch unter ähnlichen Verhältnissen nicht besser ergangen wäre. Wir haben Gründe, zu hoffen, daß es in Kentucky wie in Mississippi edle und mitfühlende Herzen giebt, denen die Geschichte eines Leidenden niemals vergeblich erzählt wurde. Ist es recht von Dir, Bruder, Dienste von uns zu erwarten, die an unserer Stelle Dein eigener braver, ehrenhafter Sinn Dir verböte zu erfüllen?

Sei dem, wie ihm wolle; — wenn unser guter Senator ein politischer Sünder war, so war er sicherlich auf dem besten Wege, es zu sühnen durch die Buße dieser Nacht. Es war lange Zeit regnigtes Wetter gewesen, und der weiche, fruchtbare Boden von Ohio ist, wie Jeder weiß, zur Erzeugung von Koth bewundernswürdig geneigt — kurz, die Straße war ganz eine Ohio'sche Bahn der guten alten Zeit.

Was in aller Welt mag das für 'ne Bahn sein? wird vielleicht ein Reisender aus dem Osten uns fragen, der gewohnt ist, mit dem Worte „Bahn“ nur die Vorstellung von Ebenheit oder Schnelligkeit zu verbinden.

Wisse denn, unschuldiger östlicher Freund, daß man in den gesegneten Landstrichen des Westens, wo der Koth von unergründlicher und erhabener Tiefe ist, Straßen gebaut hat aus runden, rauhstämmigen Baumklötzen, die neben und über einander gelegt, und in ihrer ursprünglichen Frische mit Erde, Rasen und was gerade zur Hand ist, bedeckt wurden. Solch' ein Kunstwerk nannte der bescheidene Ansiedler dann vergnüglich eine „Bahn,“ und versuchte ohne Weiteres darauf zu fahren oder zu reiten. Im Laufe der Zeit wäscht der Regen die erwähnte Bekleidung von Erde und Rasen ab, und schiebt die Klötze hiehin und dorthin, daß sie in malerischer Position aufwärts, abwärts und kreuzweise liegen, mit verschiedenen Abgründen und breitspurigen Gleisen schwarzer Kothmassen untermischt.

Auf solch' einer Bahn rumpelte jetzt unser Senator dahin, indem er moralische Betrachtungen mit so geringer Unterbrechung anstellte, als sich den Umständen nach erwarten ließ. Das Fuhrwerk mittlerweile bewegte sich in folgender Art: bums! bums! bums! kladatsch! nieder in den Dreck! — während der Senator, die Frau und das Kind ihre Sitze so plötzlich wechselten, daß sie ohne besonders verabredeten Vertrag ganz unmanierlich gegen die Fenster der Vorderseite hinflogen. Der Wagen steckt tief im Schlamm, und Cudjoe, wie man hört, erläßt draußen großartige Aufmunterungen an die Pferde. Nach mehrmalig erfolgloſem Anziehen und Schlagen des Kutschers, richtet sich das Fuhrwerk, gerade als der Senator den letzten Rest seiner Geduld verlieren will, wieder mit einem Aechzen empor — die beiden vorderen Räder tauchen in einen neuen Abgrund hinab, und Senator, Mutter und Kind taumeln durcheinander auf den Vordersitz — des Senators Hut ist ihm ganz unceremoniös über Augen und Nase gedrückt und er glaubt schon, es ginge mit ihm zu Ende — das Kind schreit und Cudjoe richtet auf dem Bocke begeisterte Ansprachen an die Pferde, die unter wiederholten Peitschenhieben umherpatschend, sich abarbeiten und mit Leibesmacht ziehen. Der Wagen springt unter neuem Geächz empor — die Hinterräder plantschen in den Dreck — Senator, Frau und Kind fliegen auf die Rücksitze hinab; seine Ellbogen begrüßen ihren Hut, und sie fährt mit beiden Füßen in den seinen, der im Zusammenstoß ihm vom Kopf geschleudert ist. Nach einigen Minuten ist die Kothlache passirt, und die Pferde halten verschnaufend an — der Senator findet seinen Hut, die Frau schiebt den ihrigen zurecht und beruhigt ihr Kind, und sie bereiten sich entschlossen auf das noch Kommende vor.

Eine Zeitlang wechselten die beständigen bums! bums! je nach der Beschaffenheit des Weges, mit verschiedenen Eintauchungen des Wagens und allseitigen Erschütterungen ab; und die Reisenden fingen schon an, sich der schmeichelnden Hoffnung hinzugeben, daß sie nach Allem doch gar nicht zu übel dran wären. Zuletzt aber mit einem machtvollen Plantsch, der sie Alle auf die Füße bringt, dann aber mit unglaublicher Hast rücklings auf ihre Sitzplätze wirft, steht der Wagen

Digitized by Google

still — und nach großem Lärm von draußen, erscheint Cudjoe an der Thür.

Mit Erlaubniß, Herr, 's is hier 'ne schauderhafte Stelle. Ich weiß nich, wie man wieder flott werden soll. Ich denk', wir müssen uns schon Querhölzer vom Zaun brechen.

Der Senator steigt verzweiflungsvoll hinab, behutsam nach einem festen Halt für seine Füße umhertappend; niedertaucht der eine Fuß in unermeßliche Tiefe — er versucht, ihn emporzureißen, verliert das Gleichgewicht, taumelt in den Koth, und wird in wahrhaft bejammernswerthem Zustande von Cudjoe wieder herausgefischt.

Doch wir stehen, aus Mitleid für die Gebeine unserer Leser, von der weiteren Ausmalung ab. Reisende im Westen, welche die Mitternachtsstunde mit der interessanten Beschäftigung verbrachten, die Querhölzer von den Pfosten der Zäune herabzureißen, um ihr Fuhrwerk aus dem Moraste zu heben, werden unserm unglücklichen Helden ihre respektvolle und schmerzliche Sympathie nicht versagen.

Es war spät in der Nacht, als der Wagen, triefend und mit Koth überdeckt, aus der Furth empertauchte, und vor der Thür eines ansehnlichen Farmhauses stillhielt.

Es bedurfte keiner geringen Ausdauer, um die Bewohner zu wecken; zuletzt aber erschien der respektable Besitzer, und entriegelte die Thür. Er war ein großes, schlankes, rupziges Ungethüm von einem Kerl, volle sechs Fuß und einige Zoll von der Sohle, und bekleidet mit einem Jagdhemde mit rothem Flanell. Ein förmlicher Teppich von röthlichem Haar, in dem verworrensten Zustande der Welt, und ein Bart, über dem seit Jahr und Tag kein Scheermesser gekommen war, gaben dem würdigen Mann, um das Gelindeste zu sagen, ein nicht gerade von Vornherein für ihn einnehmendes Aussehn. Er stand einige Minuten mit der erhobenen Kerze in der Hand, und besah unsere Reisenden mit einem verlegenen und zweifelhaften Blick, der etwas höchst Drolliges hatte. Es kostete unserm Senator einige Mühe, ehe der Mann den vorliegenden Fall vollständig begriff und während der Erstere sein Bestes in dieser Sache thut, wollen wir unsere Leser ein wenig mit dem Letzteren bekannt machen.

Der alte ehrenwerthe Van Trompe war ehemals ein bedeutender Grundbesitzer und Sklavenhalter im Staate Kentucky. Da er von seiner äußern Erscheinung im Grunde nur „das Fell" besaß, und von Natur mit einem großen, edlen, billigfühlenden Herzen begabt war, das seiner gigantischen Hülle in Nichts nachstand, so war er einige Jahre lang mit verhaltenem Groll Zeuge der Folgen eines Systems gewesen, das gleich schmerzlich für den Unterdrücker und den Unterdrückten ist. Zuletzt aber flammte John's großes Herz zu gewaltig auf, um seine Fesseln noch länger zu ertragen; er nahm also seine Brieftasche aus dem Pult, ging hinüber nach Ohio, kaufte sich dort die Viertel-Sektion eines Distrikts von gutem fruchtbarem Land, kündigte all seinen Leuten — Männern, Weibern und Kindern — ihre Freiheit an, packte sie auf Wagen, und sandte sie hinüber, um sich in Ohio anzusiedeln; und dann wandte John sein Auge zum kleinen Fluß, und bezog ruhig seine wohlverwahrte, abgelegene Farm, vergnügt in seinen Betrachtungen und seinem Gewissen.

Seid Ihr der Mann, der ein armes Weib und ihr Kind vor den Sklavenfängern beschützen wird? fragte der Senator bestimmt.

Ich denke so ziemlich, daß ich das bin, erwiederte John mit gehörigem Nachdruck.

Ich glaube es auch, versetzte der Senator.

Wenn Jemand kommt, sagte der gute Mann, seine schlanke, muskulöse Gestalt emporrichtend, na, hier bin ich für ihn bereit. Ich habe noch sieben Söhne, jeder sechs Fuß hoch, die werden auch für sie bereit sein. Bringt ihnen unsere Empfehlung, scherzte John, sagt ihnen, es sei uns ganz einerlei, wie früh sie kämen, — macht uns gar keinen Unterschied, und John strich mit den Fingern durch die waldige Bedachung seines Hauptes, und brach in ein heiseres Lachen aus.

Erschöpft, todtmüde und athemlos, schleppte sich Elise zur Thür, während das Kind in tiefstem Schlaf ihr im Arme lag. Der rauhe Mann leuchtete ihr mit der Kerze in's Gesicht, und ein mitleidiges Grunzen von sich gebend, öffnete er die Thür eines kleinen Schlafzimmers, das mit der geräumigen Küche, in der sie sich befanden, in Verbindung stand, und bat sie, einzutreten. Er nahm eine Talgkerze herab, zündete sie an, und setzte sie auf den Tisch. Dann wandte er sich an Elise.

Na, ich sag' Euch, Mädchen, Ihr braucht Euch nicht 'n bischen zu fürchten; laßt nur kommen, wer da will. Ich bin all so 'was gewöhnt, sagte er, auf zwei oder drei gute Flinten über dem Kaminsimse hindeutend; und die meisten Leute, die mich kennen, wissen recht gut, daß es nicht gerade heilsam wäre, zu versuchen, einen aus meinem Hause wegzuschnappen, wenn ich es nicht haben will. Nu, darum geht jetzt zu Bett, ganz so ruhig,

Digitized by Google

als wenn Eure Mutter Euch einwiegte, schloß er, und verriegelte die Thür.

Na, das ist 'ne extr' ordinär schöne Person, äußerte er gegen den Senator. Ah, wohl, schöne Mädchen haben oft den meisten Grund zu entlaufen, wenn sie noch irgend so 'n Gefühl besitzen, wie sich für 'ne anständige Frauensperson geziemt. Ich kenne das aus nem Eff.

Der Senator erzählte in kurzen Worten die Geschichte Elisens.

O! au! ah! nau! möcht' ich doch 'mal wissen! sagte mitleidig der gute Mann. Sieh 'mal Einer an! Na, das is Natur — armes Thier! gehetzt, sakrament, wie 'n Stück Vieh — abgejagt, blos weil sie 'n natürliches Gefühl besitzt, und weil sie thut, was jede Mutter hätte thun müssen! Sag' Euch, solche Geschichten bringen mich fast dazu, auf Alles zu fluchen, fuhr der ehrenwerthe John fort, indem er sich mit dem Ballen der großen, gelben, sommersprossigen Hand über die Augen fuhr. Sag' Euch, Fremder, es vergingen Jahre und Jahre, eh' ich mit der Kirche 'was zu thun haben mochte, weil die Pfaffen in unserer Gegend alle predigten, daß die Bibel diese Nohheiten gutheiße — und ich konnte ihrem Griechisch und Hebräisch nicht beipflichten, so pfiff ich denn 'was auf sie und die Bibel, und auf Alles. Ich mochte Nichts mit der Kirche zu thun haben, eh' ich einen Priester fand, der gegen sie gleichfalls mit Griechisch und alledem loszog, und grade das Gegentheil sprach; dann aber hielt ich mich zur Kirche, und ging hinein — na, wahrhaftig, ich that's, schloß John, der während der ganzen Zeit damit beschäftigt gewesen war, eine wohl versiegelte Flasche Aepfelmost zu entkorken, welches Getränk er jetzt dem Senator anbot.

Ihr solltet lieber die Nacht hier bleiben, so bis es hell wird, sagte er freundlich; ich will die Alte wecken, und Ihr sollt ein Bett haben in wenigen Minuten.

Dank' Euch, lieber Freund, entgegnete der Senator. Ich muß fort, um die Nacht-Stage nach Columbus noch zu treffen.

Ah, das ist 'was Anders. Gut, wenn Ihr denn müßt, so will ich ein Stück mit Euch gehn und Euch 'nen Weg zeigen, der Euch besser hinführt, als die Bahn, welche Ihr herkamt. Diese Bahn ist verdammt schlecht.

John zog sich an, und führte bald darauf, eine Laterne in der Hand, den Wagen des Senators zu einer Straße, die in einen Hohlweg hinter seinem Hause hinabging. Als sie von einander Abschied nahmen, drückte ihm der Senator einen Zehn-Thaler-Schein in die Hand.

's ist für sie, bemerkte er kurz.

Ja, ja, erwiederte John mit gleicher Bündigkeit. Dann reichten sie einander die Hände und trennten sich.

Zehntes Kapitel.

Das Eigenthum wird fortgeschafft.

Der Februarmorgen blickte grau und neblig durch das Fenster von Onkel Toms Hütte. Er blickte auf niedergeschlagene Gesichter, die Spiegel trauervoller Herzen. Der kleine Tisch stand vor dem Heerde, mit einem Plätttuche bedeckt; ein oder zwei grobe, aber reingewaschene und soeben geplättete Hemden hingen auf der Rücklehne eines Stuhles am Feuer, und Tante Chloe hatte ein drittes vor sich auf dem Tische. Achtsam strich und glättete sie jede Falte und jeden Saum mit der gewissenhaftesten Sorgfalt, nur manchmal die Hand zum Gesichte führend, um die Thränen abzuwischen, welche ihre Wangen hinabliefen.

Tom saß neben ihr, sein aufgeschlagenes Testament auf dem Knie, und sein Haupt in die Hand gelehnt — aber keiner von ihnen sprach ein Wort. Es war noch früh und die Kinder lagen noch alle schlafend in ihrem rohgearbeiteten Rollbett.

Tom, welcher ganz das zärtliche Herz besaß, das — weh ihnen! — die meisten jener unglücklichen Race charakterisirt, erhob sich und wankte schweigend an das Bett seiner Kinder.

's ist das letzte Mal! sagte er dann.

Tante Chloe antwortete nicht, sondern fuhr schneller und schneller mit dem Plätteisen über das grobe Hemd, daß schon so glatt war, als irgend eine Hand es machen konnte; dann setzte sie plötzlich ihr Eisen mit verzweifeltem Ruck auf den Boden, warf sich in einem Sessel neben den Tisch, und „erhob ihre Stimme und weinte."

Mag sein, wir müssen uns fügen — aber, o Gott, wie kann ich? Wüßt' ich nur irgend 'was davon, wohin Du gehst, Alter, oder wie man Dich behandelt! Missis sagt, sie will versuchen, Dich loszukaufen, um ein Jahr oder um zwei; aber, Herr Jes', Niemand kommt ja zurück, den sie dort hinab bringen! Sie tödten sie! Man hat mir oft genug erzählt, wie sie Nigger dort auf den Plantagen behandeln.

Derselbe Gott, Chloe, wird dort sein, der hier über uns wacht.

Gut, sagte Tante Chloe, kann sein, er

wird; aber der Herr läßt oft schreckliche Dinge geschehen; ich sehe nicht ein, wie das mich trösten soll.

Ich stehe in der Hand des Herrn, erwiederte Tom; Nichts kann über das Maaß hinaus, das er ihm bestimmt hat; — und für eines kann ich ihm noch Dank sagen. Ich bin es, der verkauft und hinabgeht, und nicht Du oder die Kinder. Du bist hier sicher; — was da kommt, wird nur über mich kommen, und der Herr wird mir helfen — ich weiß, er wird's!

Braves, männliches Herz, das die eigene Sorge verhehlt, um die Geliebten zu trösten! Tom sprach mit schwerer Zunge und mit angstvoll verhaltenem Schluchzen — aber er sprach entschlossen und brav.

Laßt uns der Wohlthaten gedenken, die wir empfingen! fügte er mit zitternder Stimme hinzu, als glaubte er sich verpflichtet, recht ernsthaft sich derselben zu erinnern.

Wohlthaten! rief Tante Chloe aus; seh' da wahrhaftig keine Wohlthaten! 's ist nicht recht! 's ist nicht recht, daß es so kam! Mas'r durfte es nie so weit kommen lassen, daß er mit Dir seine Schulden bezahlen konnte! Du hast ihm Alles, was er für Dich that, sauer verdient, doppelt und dreifach. Er war Deine Freiheit Dir schuldig, und hätte sie Dir geben sollen vor Jahren. Mag sein, daß er sich nicht helfen kann, aber ich fühl, es ist schlecht. Nichts kann mir die Meinung rauben. So 'n treuer Kerl, wie Du gewesen bist — der immer sein Geschäft vollzog, eh' er an das eigene kam — und der für ihn fast mehr Sorge trug, als für Weib und Kinder! Diese Menschen, welche des Herzens Lieb' und Blut verkaufen, um aus der Patsche zu kommen, — o, der Herr wird sie bestrafen!

Chloe, wenn Du mich liebst, rede nicht so, wenn's vielleicht das letzte Mal ist, daß wir beisammen sind! Und ich sage Dir, Chloe, es widerstrebt mir, auf Mas'r 'was kommen zu lassen. Wurde er mir nicht in den Arm gelegt, als er noch ein Säugling war? — 's ist Natur, daß ich 'was auf ihn halte. Und man kann nicht erwarten, daß er ebensoviel von dem armen Tom hält. Mas'r sind gewohnt, daß man all' so 'was für sie thut, und natürlich denken sie nicht so viel dran. Man kann das gar nicht verlangen, wahrhaftig nicht. Vergleich ihn 'mal mit andern Mas'rs — wer hatte so 'ne gute Behandlung und so 'ne gutes Leben als ich? Und er würde das niemals über mich haben kommen lassen, hätte er 's können vorhersehn. Ich weiß, er würd's nie.

Na, das mag sein, aber 's ist 'was Faules dabei, irgend 'was, versetzte Tante Chloe, bei der ein unbeugsames Gefühl für Gerechtigkeit ein vorherrschender Zug war; ich kann nicht gleich sehen, wo es steckt, aber 's ist 'was dabei, irgend 'was, darüber bin ich im Klaren.

Du solltest an Gott im Himmel denken — er herrscht über Alle — kein Sperling fällt ohne Seinen Willen vom Dach.

Das scheint mich wenig zu trösten, aber es sollte vielleicht, entgegnete Tante Chloe. Da ist aber kein Reden 'was nütz. Ich will jetzt den Maiskuchen aufsetzen, und Dir 'n gutes Frühstück zurechtmachen. — Niemand weiß ja, wann Du wieder eins kriegst.

Um die Leiden der nach dem Süden verkauften Neger recht zu würdigen, muß man sich erinnern, daß alle natürlichen Gemüthsneigungen dieser Race besonders stark sind. Ihre Anhänglichkeit an das Haus ist von wundersamer Dauer. Sie sind von Natur nicht kühn und unternehmend, aber sie lieben die Heimath mit voller Zärtlichkeit. Fügt noch all' die Schrecken hinzu, mit denen Unwissenheit das Fremde, Unbekannte ausstattet, und bedenkt ferner, daß „nach dem Süden verkauft werden" den Neger von Kindesbeinen an als die furchtbarste Strafe gelehrt wird. Mehr als Peitschenhiebe und die gräßlichste Qual erschreckt sie die Drohung, stromabwärts verkauft zu werden. Wir haben diese Thatsachen von ihnen selbst gehört, und das ungeheuchelte Grausen gesehn, mit dem sie nach gethaner Arbeit in den Dämmerstunden sich furchtbare Mährchen erzählten von jenem „stromabwärts" das ihnen erscheint, wie

„Das unentdeckte Land, von dessen Ufern
Kein Wandrer wiederkehrt."

Ein Missionär unter den Flüchtigen in Canada erzählte uns, manche von diesen hätten ihm bekannt, daß sie verhältnißmäßig gütigen Herren entflohn, und muthig den Gefahren der Flucht begegnet wären, blos weil sie mit verzweiflungsvollem Schauder daran dachten, daß man sie einst gen Süden verkaufen könne — ein finstres Geschick, das wie ein Damoklesschwert beständig über ihnen selbst, ihren Weibern und Kindern hing. Dies beseelt den von Natur geduldigen, schüchternen und wenig unternehmenden Afrikaner mit heroischem Muth, und läßt ihn Hunger, Kälte, Noth, die Gefahren der Wildniß, und die noch schlimmere Pein der Wiedereinfangung ertragen. —

Digitized by Google

Das einfache Frühstück dampfte jetzt auf dem Herrschaftstische, denn Mrs. Shelby hatte Tante Chloe für den heutigen Morgen von ihrem Dienst im H a u s e dispensirt. Die arme Seele hatte all' ihre Energie für dies Abschiedsmahl aufgeboten, — sie hatte ihr bestes Huhn getödtet und zugerichtet, und ihren Maiskuchen mit gewissenhafter Sorgfalt bereitet, grade wie ihr Mann es liebte; ja, sie hatte sogar gewisse geheimnißvolle Glastöpfchen auf den Kaminensims gestellt; Eingemachtes, das sonst nur bei seltenster Gelegenheit auf der Herrschaftstafel erschien.

Gott, Peter, sprach Moses triumphirend, kriegen wir heute nicht 'n prachtvolles Frühstück? und dabei langte er schon nach einem Stückchen Hühnerbraten.

Tante Chloe gab ihm eine höchst unerwartete Ohrfeige. Da hastu was! Freut der Jung' sich über das letzte Frühstück, das sein armer Papa zu Hause genießen soll!

Ach, Chloe! wandte Tom sanftmüthig ein.

Ja, ich kann's nicht helfen, schluchzte Tante Chloe, ihr Gesicht in die Schürze bergend; ich bin so krank vor Aufregung, daß ich unrecht gegen sie handle.

Die Knaben standen verwundert still, und sahen erst ihren Vater, dann ihre Mutter an, während das kleine Schwesterchen, Tante Chloe, am Kleid zerrend, ein gebieterisches und commandirendes Geschrei hören ließ.

Na! begann Tante Chloe, die Augen sich abwischend und das Kind auf den Schooß nehmend; na, ich bin fertig, glaub' ich — und nu eß't was. Das ist hier mein schönstes Küken. Da, Jungens, Ihr sollt 'was haben, arme Dinger! Eure Mama war schlimm gegen Euch.

Für die Knaben bedurfte es keiner zweiten Einladung, sie machten sich eifrigst über das Essen her; und es war gut, daß sie es thaten, da sonst das Frühstück seitens der Versammelten schwerlich seinen Zweck sonderlich erreicht hätte.

Nun, sagte Tante Chloe, nach dem Frühstück umher kramend, muß ich Deine Kleider zusammenpacken. Er kann Alles grade so gut mitnehmen, als wenn er's hinterließe. Ich weiß, wie 's da unten ist — schlecht wie Dreck ist 's da. Gut, na, der Flanell gegen Erkältung liegt in dieser Ecke; paß' auf, daß Du ihn nicht verlierst, weil Dir Niemand ihn wieder näht. Dann, hier sind die alten Hemden, und da liegen die neuen. Diese Strümpfe trennte ich letzte Nacht auf, und strickte neue Hacken hinein. Ach, Herr Je'! wer soll Deine Sachen künftig Dir flicken? und Tante Chloe, wieder von Gram überwältigt, lehnte ihr Haupt auf den hölzernen Koffer, und seufzte schwer. Ach, d a r a n zu denken! kein Mensch, der sich um ihn scheert, krank oder gesund! Ich glaube wahrhaftig nicht, daß ich zu alledem ein freundlich Gesicht zu machen brauche!

Nachdem die Knaben Alles, was auf dem Tische war, verzehrt hatten, fingen sie allmälig an, das Vorgehende etwas zu begreifen; und da sie die Mutter weinen und den Vater sehr betrübt sahen, weinten sie leise mit, und wischten sich mit der Hand über die Augen. Onkel Tom hielt die Kleinste auf dem Schooß, und ließ sie nach Herzenslust sich daran erfreuen, ihm in's Gesicht zu patschen und ihn in's Haar zu reißen, und gelegentlich in wildes Freudengeschrei auszubrechen, das augenscheinlich ihren eigenen, tief innersten Betrachtungen entsprang.

Nun, mach' Dich fort, armes Ding! rief Tante Chloe aus; Du wirst auch 'mal drankommen! Du wirst leben, um Deinen Mann verkauft zu sehen, oder selbst verkauft zu werden; und diese Jungens hier können, denk' ich, auch 'mal grade so gut verkauft werden, als nicht, wenn sie zu 'was nutz werden; hilft gar Nichts für 'nen Nigger, wenn er 'was taugt!

Hier, rief einer von den Knaben: O, Missis, kommt herein!

Sie kann uns nicht helfen — weßhalb kommt sie denn? versetzte Tante Chloe.

Mrs. Shelby trat ein. Tante Chloe rückte ihr in entschieden rauher und mürrischer Art einen Sessel hin. Jene schien aber weder das Anbieten des Stuhles, noch die Art, in welcher es geschah, zu bemerken. Sie erschien bleich und trauervoll.

Tom, sprach sie, ich kam...; dann plötzlich stockend, und still die Gruppe betrachtend, setzte sie sich in den Stuhl, barg ihr Gesicht in das Schnupftuch, und begann zu schluchzen.

Gott, Missis, nein! — nein! rief Tante Chloe, von Neuem in Thränen ausbrechend; und einige Augenblicke weinten Alle. Und in diesen Thränen, die sie in Gemeinschaft vergossen — Herrin und Niedre — schmolz jedes Herzeleid und jeder Groll der Unterdrückten hinweg. Ihr, die Ihr die Traurigen besucht, o wißt Ihr nicht, daß Alles, was Euer Gold erkaufen kann, dargeboten mit kaltem, abgewendeten Blick, nicht e i n e Thräne aufwiegt, die Ihr in wahrem Mitgefühl ihnen weiht?

Mein guter Junge, sprach Mrs. Shelby, ich kann Dir Nichts geben, womit ich Dir

Digitized by Google

eine Freude machen könnte. Gäbe ich Dir Geld, man würde es Dir wegnehmen. Aber ich gelobe Dir feierlich und vor Gott, daß ich Deine Spur im Auge behalten, und Dich zurückholen will, sobald ich das Geld dazu auftreiben kann; — und bis dahin — vertraue Gott!

In diesem Augenblick riefen die Knaben, Mr. Haley käme an, und gleich darauf wurde die Thür in der unmanierlichsten Weise aufgerissen. Haley stand vor ihnen in äußerst schlechtem Humer, da er die vorige Nacht scharf geritten war, und bei dem Versuch, seiner Beute wieder habhaft zu werden, keinen besonders zufriedenstellenden Succeß erreicht hatte.

Komm, sprach er, Du Nigger, bist Du fertig? — Gehorsamster Diener, Madam! fügte er, seinen Hut abziehend, hinzu, als er Mrs. Shelby gewahr wurde.

Tante Chloe schloß den hölzernen Koffer, und knüpfte ihn mit einigen Seilen noch fester zu; dann aufstehend, schoß sie auf den Sklavenhändler einen wüthenden Blick, in welchem ihre Thränen plötzlich in Flammen verwandelt schienen.

Tom erhob sich mit Sanftmuth, um seinem neuen Master zu folgen, und trug den schweren Koffer auf seiner Schulter davon. Seine Frau nahm ihr Kleinstes auf den Arm, um ihn an den Wagen zu geleiten, und die Knaben liefen schreiend hinter ihnen her.

Mrs. Shelby, zum Sklavenhändler vorschreitend, hielt diesen einen Augenblick zurück, und sprach mit ihm in ernsthaftem Ton. Währenddeß bewegte sich die ganze Familie zum Wagen, der fertig angeschirrt vor der Thür stand. Alle jüngern und ältern Insassen des Gutes standen um denselben versammelt, ihrem alten Freund und Mitgenossen noch ein letztes Lebewohl zu bieten. Tom war von Allen auf dem Platze als der erste Arbeiter und ein christlicher Lehrer betrachtet worden, und herzliches Mitleiden, und innige Trauer kam ihm entgegen, besonders von Seiten der Frauen. Ach, Chloe, du erträgst es gefaßter, als wir! sagte eine heftig weinende Frau, als sie die finstre Ruhe bemerkte, mit der Tante Chloe am Wagen stand!

Meine Thränen hab' ich geweint! erwiederte sie, grimmig den Sklavenhändler anblickend, der jetzt herbeikam. Ich fühle mich gar nicht aufgelegt, dem alten Hallunken was vorzuheulen, nicht im Geringsten!

Mach', daß Du hereinkommst! sagte Haley zu Tom, als er durch den Haufen schritt, der mit gesenkten Brauen auf ihn hinblickte.

Tom stieg ein, und Haley, unter dem Wagensitz ein Paar schwerer Fußschellen hervorlangend, befestigte sie Jenem an die Knöchel.

Ein gedämpftes Murmeln des Unwillens durchlief den Kreis, und Mrs. Shelby sprach von der Veranda:

Mr. Haley, ich versichere Euch, diese Vorsicht ist unnöthig, durchaus unnöthig.

Weiß schon, Madam; habe glatte fünfhundert Dollar hier bei Euch verloren, und habe keine Lust, noch mehr dranzusetzen.

Was mag er nur von ihm denken? rief Tante Chloe indignirt, während die beiden Knaben, welche jetzt auf einmal das Geschick ihres Vaters zu begreifen schienen, sich schluchzend und heulend an ihr Kleid hängten.

Ich bedaure schmerzlich, sagte Tom, daß Mas'r Georg grade abwesend ist.

Georg war fortgegangen, um zwei oder drei Tage bei einem Altersgenossen auf einem benachbarten Gute zu verbringen, und da er sich früh am gestrigen Morgen entfernt hatte, ehe Tom's Unglück ruchbar geworden, so hatte er das Haus verlassen, ohne Etwas davon zu ahnen.

Bringt Mas'r Georg meinen Gruß, sprach er mit eindringlichem Ton.

Harry peitschte das Pferd, und mit einem langen, trauervollen Blick auf die alte Heimath wurde Tom davongetragen.

Mr. Shelby war zu dieser Zeit nicht zugegen. Er hatte Tom unter dem Drang einer grausamen Nothwendigkeit verkauft, um sich aus der Gewalt eines Mannes zu befreien, den er fürchtete, — und sein erstes Gefühl, nach abgeschlossenem Verkauf, war das der Erleichterung gewesen. Aber die Vorwürfe seiner Frau hatten seine halbschlummernden Gewissensbisse erweckt; und Tom's männliche Uneigennützigkeit erhöhte das Bittre seiner Gefühle. Vergeblich redete er sich vor, daß er ein Recht zu solchem Thun besäße, — daß Jeder so handle, — und daß Viele so handelten, ohne auch nur den Entscheidungsgrund der Nothwendigkeit zu besitzen; — er konnte sein Gewissen damit nicht beruhigen; und um wenigstens nicht Zeuge der unerquicklichen Scenen des Abschiedes zu sein, hatte er eine kurze Geschäftsreise in die Umgegend angetreten, in der Hoffnung, daß Alles bei seiner Rückkehr vorüber sei.

Tom und Haley rasselten die schmutzige Straße entlang, und ließen jede alte, Tom liebgewordene Stelle zurück, bis sie die Grenzmarken der Besitzung erreicht hatten, und sich auf der offenen Landstraße befan-

Digitized by Google

den. Nachdem sie ungefähr eine Stunde gefahren, hielt Haley plötzlich vor der Thür eines Grobschmiedes still, zog ein Paar Handschellen hervor und trat in die Schmiede, um an denselben eine kleine Abänderung vornehmen zu lassen.

Die hier sind 'n bischen zu eng für seine Gliedermaßen, sagte Haley, die Fesseln hinreichend, und auf Tom deutend.

Herr Jes'! na, wenn das nicht Shelby's Tom ist! Er hat ihn doch nicht verkauft, wie? fragte der Schmied.

Doch, er hat, entgegnete Haley.

Na, weiß Gott! Ja, wahrhaftig, meinte der Schmied, wer hätte das jemals gedacht! Nu, Ihr braucht ihm wahrhaftig nicht all' die Schellen anzuthun. Er ist das treuste und beste Geschöpf —

Schon gut, versetzte Haley; aber Eure besten Geschöpfe sind grade die Kerle, die am Meisten davonlaufen. Die Dummköpfe, die sich nicht darum kümmern, wohin man sie bringt, und die versoffenen Pinsel, die sich um gar Nichts scheeren, die geben schon klein bei, und 's ist ihnen egal, ob man sie herumkutscht, oder nicht; aber diese Hauptkerle, die hassen das wie die Pest. Gar kein Mittel, als sie zu fesseln; haben Beine bekommen — wollen sie brauchen — das ist der Rummel!

Na, brummte der Schmied, unter seinen Werkzeugen umhersuchend, die Plantagen da drunten sind auch grade nicht der Platz, wo man 'nen Kentucky-Nigger hinschickt; sie sterben dort fürchterlich schnell, nicht wahr?

Ja wohl, sterben hinlänglich schnell; durch das Klima und dies und das, was dazu kommt, sterben sie grade so zur rechten Zeit, daß auf dem Markt immer gehörige Nachfrage bleibt, erwiederte Haley.

Well, na, man kann sich aber doch nicht des Gedankens erwehren, daß es schrecklich traurig sein muß für 'nen stillen, guten, prächtigen Kerl, wie Tom, da hinab zu gehen, um auf einer von Euren Zuckerplantagen mir nichts dir nichts zu Grunde gerichtet zu werden.

Nu, er hat noch gute Aussichten. Ich versprach, säuberlich mit ihm zu verfahren. Ich will ihm in irgend 'ner guten alten Familie 'ne Stelle als Hausdiener verschaffen, und dann, wenn er das Fieber und das ungewohnte Klima übersteht, wird er grade so 'n guten Platz haben, wie 'n Nigger sich nur wünschen kann.

Er läßt seine Frau und Kinder hier zurück, vermuth' ich?

Ja wohl; aber er kann dort 'n andres Mensch kriegen. Herr Gott, da sind ja Weibsstücker genug in der Welt, versetzte Haley.

Tom saß während dieses Gespräches traurig im Wagen vor der Schmiede. Plötzlich hörte er den kurzen, schnellen Hufschlag eines Pferdes hinter sich; und eh' er sich noch gehörig von seiner Ueberraschung erholt hatte, sprang der junge Mas'r Georg zu ihm in den Wagen, schlang ihm seine Arme ungestüm um den Nacken, und schluchzte und schalt aus Leibeskräften.

Ich sage, das ist wahrhaftig schlecht! Ich kümmre mich nicht, was sie dazu sagen, irgend Jemand von ihnen! 's ist 'ne garstige, niederträchtige Schande! Wär' ich ein Mann, nie hätte ich das geduldet — nie hätten sie das thun sollen, nie! rief Georg mit schwer unterdrücktem Schluchzen.

O, Mas'r Georg! das thut mir wohl! sagte Tom. Ich konnt' es gar nicht tragen, daß ich fort sollte, ohne Euch noch zu sehn! Es thut mir herzlich wohl, das könnt Ihr mir glauben! Bei diesen Worten bewegte Tom seine Füße, und Georg's Auge fiel auf die Fesseln.

Was für 'ne Schmach! rief er seine Hände ringend aus. Ich will den alten Hallunken in Grund und Boden schlagen — wahrhaftig, ich will es!

Nein, Ihr wollt das nicht, Mas'r Georg; und Ihr müßt nicht so laut sprechen. Es würde mir Nichts helfen, wenn Ihr ihn aufbringt.

Gut, ich will es denn Eurethalben nicht thun; aber nur daran zu denken — ist es nicht eine Schande? Sie haben nicht einmal nach mir geschickt, noch mir irgend ein Wort zukommen lassen, und wäre nicht Tom Lincon gewesen, ich hätt' es gar nicht gewußt. Ich sag' Euch, ich hab's ihnen schön gegeben, Allen zusammen, bei uns zu Haus!

Das war nicht Recht von Euch, fürcht' ich, Mas'r Georg.

Kann's nicht ändern! Ich sag', es ist 'ne Schande! Seht her, Onkel Tom, sprach er dann, seinen Rücken der Schmiede zuwendend, in geheimnißvollem Ton: Ich hab' Euch meinen Dollar mitgebracht.

O, ich kann nicht daran denken, ihn anzunehmen, Mas'r Georg, um Nichts in der Welt! wandte Tom ein, während tiefe Rührung aus seinen Gesichtszügen sprach.

Aber Ihr müßt ihn annehmen! drang Georg in ihn; seht nur — ich versprach Tante Chloe, es zu thun, und sie lehrte mich grade, ein Loch darin machen, und ein

Digitized by Google

eine Freude machen könnte. Gäbe ich Dir Geld, man würde es Dir wegnehmen. Aber ich gelobe Dir feierlich und vor Gott, daß ich Deine Spur im Auge behalten, und Dich zurückholen will, sobald ich das Geld dazu auftreiben kann; — und bis dahin — vertraue Gott!

In diesem Augenblick riefen die Knaben, Mr. Haley käme an, und gleich darauf wurde die Thür in der unmanierlichsten Weise aufgerissen. Haley stand vor ihnen in äußerst schlechtem Humor, da er die vorige Nacht scharf geritten war, und bei dem Versuch, seiner Beute wieder habhaft zu werden, keinen besonders zufriedenstellenden Succeß erreicht hatte.

Komm, sprach er, Du Nigger, bist Du fertig? — Geherzamster Diener, Madam! fügte er, seinen Hut abziehend, hinzu, als er Mrs. Shelby gewahr wurde.

Tante Chloe schloß den hölzernen Koffer, und knüpfte ihn mit einigen Seilen noch fester zu; dann aufstehend, schoß sie auf den Sklavenhändler einen wüthenden Blick, in welchem ihre Thränen plötzlich in Flammen verwandelt schienen.

Tom erhob sich mit Sanftmuth, um seinem neuen Master zu folgen, und trug den schweren Koffer auf seiner Schulter davon. Seine Frau nahm ihr Kleinstes auf den Arm, um ihn an den Wagen zu geleiten, und die Knaben liefen schreiend hinter ihnen her.

Mrs. Shelby, zum Sklavenhändler vorschreitend, hielt diesen einen Augenblick zurück, und sprach mit ihm in ernsthaftem Ton. Währenddeß bewegte sich die ganze Familie zum Wagen, der fertig angeschirrt vor der Thür stand. Alle jüngern und ältern Insassen des Gutes standen um denselben versammelt, ihrem alten Freund und Mitgenossen noch ein letztes Lebewohl zu bieten. Tom war von Allen auf dem Platze als der erste Arbeiter und ein christlicher Lehrer betrachtet worden, und herzliches Mitleiden, und innige Trauer kam ihm entgegen, besonders von Seiten der Frauen. Ach, Chloe, du erträgst es gefaßter, als wir! sagte eine heftig weinende Frau, als sie die finstre Ruhe bemerkte, mit der Tante Chloe am Wagen stand!

Meine Thränen hab' ich geweint! erwiederte sie, grimmig den Sklavenhändler anblickend, der jetzt herbeikam. Ich fühle mich gar nicht aufgelegt, dem alten Hallunken was vorzuheulen, nicht im Geringsten!

Mach', daß Du hereinkommst! sagte Haley zu Tom, als er durch den Haufen schritt, der mit gesenkten Brauen auf ihn hinblickte.

Tom stieg ein, und Haley, unter dem Wagensitz ein Paar schwerer Fußschellen hervorlangend, befestigte sie Jenem an die Knöchel.

Ein gedämpftes Murmeln des Unwillens durchlief den Kreis, und Mrs. Shelby sprach von der Veranda:

Mr. Haley, ich versichere Euch, diese Vorsicht ist unnöthig, durchaus unnöthig.

Weiß schon, Madam; habe glatte fünfhundert Dollar hier bei Euch verloren, und habe keine Lust, noch mehr dranzusetzen.

Was mag er nur von ihm denken? rief Tante Chloe indignirt, während die beiden Knaben, welche jetzt auf einmal das Geschick ihres Vaters zu begreifen schienen, sich schluchzend und heulend an ihr Kleid hängten.

Ich bedaure schmerzlich, sagte Tom, daß Mas'r Georg grade abwesend ist.

Georg war fortgegangen, um zwei oder drei Tage bei einem Altersgenossen auf einem benachbarten Gute zu verbringen, und da er sich früh am gestrigen Morgen entfernt hatte, ehe Tom's Unglück ruchbar geworden, so hatte er das Haus verlassen, ohne Etwas davon zu ahnen.

Bringt Mas'r Georg meinen Gruß, sprach er mit eindringlichem Ton.

Harry peitschte das Pferd, und mit einem langen, trauervollen Blick auf die alte Heimath wurde Tom davongetragen.

Mr. Shelby war zu dieser Zeit nicht zugegen. Er hatte Tom unter dem Drang einer grausamen Nothwendigkeit verkauft, um sich aus der Gewalt eines Mannes zu befreien, den er fürchtete, — und sein erstes Gefühl, nach abgeschlossenem Verkauf, war das der Erleichterung gewesen. Aber die Vorwürfe seiner Frau hatten seine halbschlummernden Gewissensbisse erweckt; und Tom's männliche Uneigennützigkeit erhöhte das Bittre seiner Gefühle. Vergeblich redete er sich vor, daß er ein Recht zu solchem Thun besäße, — daß Jeder so handle, — und daß Viele so handelten, ohne auch nur den Entscheidungsgrund der Nothwendigkeit zu besitzen; — er konnte sein Gewissen damit nicht beruhigen; und um wenigstens nicht Zeuge der unerquicklichen Scenen des Abschiedes zu sein, hatte er eine kurze Geschäftsreise in die Umgegend angetreten, in der Hoffnung, daß Alles bei seiner Rückkehr vorüber sei.

Tom und Haley rasselten die schmutzige Straße entlang, und ließen jede alte, Tom liebgewordene Stelle zurück, bis sie die Grenzmarken der Besitzung erreicht hatten, und sich auf der offenen Landstraße befan-

Digitized by Google

den. Nachdem sie ungefähr eine Stunde gefahren, hielt Haley plötzlich vor der Thür eines Grobschmiedes still, zog ein Paar Handschellen hervor und trat in die Schmiede, um an denselben eine kleine Abänderung vornehmen zu lassen.

Die hier sind 'n bischen zu eng für seine Gliedermaßen, sagte Haley, die Fesseln hinreichend, und auf Tom deutend.

Herr Jes'! na, wenn das nicht Shelby's Tom ist! Er hat ihn doch nicht verkauft, wie? fragte der Schmied.

Doch, er hat, entgegnete Haley.

Na, weiß Gott! Ja, wahrhaftig, meinte der Schmied, wer hätte das jemals gedacht! Nu, Ihr braucht ihm wahrhaftig nicht all' die Schellen anzuthun. Er ist das treuste und beste Geschöpf —

Schon gut, versetzte Haley; aber Eure besten Geschöpfe sind grade die Kerle, die am Meisten davonlaufen. Die Dummköpfe, die sich nicht darum kümmern, wohin man sie bringt, und die versoffenen Pinsel, die sich um gar Nichts scheeren, die geben schon klein bei, und 's ist ihnen egal, ob man sie herumknufft, oder nicht; aber diese Hauptkerle, die hassen das wie die Pest. Gar kein Mittel, als sie zu fesseln; haben Beine bekommen — wollen sie brauchen — das ist der Rummel!

Na, brummte der Schmied, unter seinen Werkzeugen umhersuchend, die Plantagen da drunten sind auch grade nicht der Platz, wo man 'nen Kentucky-Nigger hinschickt; sie sterben dort fürchterlich schnell, nicht wahr?

Ja wohl, sterben hinlänglich schnell; durch das Klima und dies und das, was dazu kommt, sterben sie grade so zur rechten Zeit, daß auf dem Markt immer gehörige Nachfrage bleibt, erwiederte Haley.

Well, na, man kann sich aber doch nicht des Gedankens erwehren, daß es schrecklich traurig sein muß für 'nen stillen, guten, prächtigen Kerl, wie Tom, da hinab zu gehen, um auf einer von Euren Zuckerplantagen mir nichts dir nichts zu Grunde gerichtet zu werden.

Nu, er hat noch gute Aussichten. Ich versprach, säuberlich mit ihm zu verfahren. Ich will ihm in irgend 'ner guten alten Familie 'ne Stelle als Hausdiener verschaffen, und dann, wenn er das Fieber und das ungewohnte Klima übersteht, wird er grade so 'n guten Platz haben, wie 'n Nigger sich nur wünschen kann.

Er läßt seine Frau und Kinder hier zurück, vermuth' ich?

Ja wohl; aber er kann dort 'n andres Mensch kriegen. Herr Gott, da sind ja Weibsstücker genug in der Welt, versetzte Haley.

Tom saß während dieses Gespräches traurig im Wagen vor der Schmiede. Plötzlich hörte er den kurzen, schnellen Hufschlag eines Pferdes hinter sich; und eh' er sich noch gehörig von seiner Ueberraschung erholt hatte, sprang der junge Mas'r Georg zu ihm in den Wagen, schlang ihm seine Arme ungestüm um den Nacken, und schluchzte und schalt aus Leibeskräften.

Ich sage, das ist wahrhaftig schlecht! Ich kümmre mich nicht, was sie dazu sagen, irgend Jemand von ihnen! 's ist 'ne garstige, niederträchtige Schande! Wär' ich ein Mann, nie hätte ich das geduldet — nie hätten sie das thun sollen, nie! rief Georg mit schwer unterdrücktem Schluchzen.

O, Mas'r Georg! das thut mir wohl! sagte Tom. Ich konnt' es gar nicht tragen, daß ich fort sollte, ohne Euch noch zu sehn! Es thut mir herzlich wohl, das könnt Ihr mir glauben! Bei diesen Worten bewegte Tom seine Füße, und Georg's Auge fiel auf die Fesseln.

Was für 'ne Schmach! rief er seine Hände ringend aus. Ich will den alten Hallunken in Grund und Boden schlagen — wahrhaftig, ich will es!

Nein, Ihr wollt das nicht, Mas'r Georg; und Ihr müßt nicht so laut sprechen. Es würde mir Nichts helfen, wenn Ihr ihn aufbringt.

Gut, ich will es denn Eurethalben nicht thun; aber nur daran zu denken — ist es nicht eine Schande? Sie haben nicht einmal nach mir geschickt, noch mir irgend ein Wort zukommen lassen, und wäre nicht Tom Lincon gewesen, ich hätt' es gar nicht gewußt. Ich sag' Euch, ich hab's ihnen schön gegeben, Allen zusammen, bei uns zu Haus!

Das war nicht Recht von Euch, fürcht' ich, Mas'r Georg.

Kann's nicht ändern! Ich sag', es ist 'ne Schande! Seht her, Onkel Tom, sprach er dann, seinen Rücken der Schmiede zuwendend, in geheimnißvollem Ton: Ich hab' Euch meinen Dollar mitgebracht.

O, ich kann nicht daran denken, ihn anzunehmen, Mas'r Georg, um Nichts in der Welt! wandte Tom ein, während tiefe Rührung aus seinen Gesichtszügen sprach.

Aber Ihr müßt ihn annehmen! drang Georg in ihn; seht nur — ich versprach Tante Chloe, es zu thun, und sie lehrte mich grade, ein Loch darin machen, und ein

Digitized by Google

Band durchziehen, damit Ihr ihn um den Hals hängen und ihn verbergen könnt; sonst würde Euch dieser niederträchtige Lump ihn wegnehmen. Ich sag' Euch, Tom, ich möchte ihn 'mal anschnauzen, das würde mir wohlthun!

Nein, thut das nicht, Mas'r Georg, denn es würde für mich schlimm sein.

Wohl, ich will's bleiben lassen, um Deinetwillen, versetzte Georg, Tom geschäftig seinen Dollar um den Hals bindend. Aber da, knöpfe nun Deinen Rock dicht darüber zu, und verwahre ihn gut, und denke jedesmal, wenn Du ihn siehst, daß ich herunterkommen und Dich zurückholen will. Tante Chloe und ich haben schon darüber gesprochen. Ich sagte ihr, sie möge keine Furcht haben; ich werde sehen wie man 's zu Wege bringt, und ich werde Vater das Leben schon sauer machen, wenn er 's nicht thut.

O, Mas'r Georg, sprecht nicht so von Eurem Vater!

Gott, Onkel Tom, ich mein' 's ja nicht schlimm.

Und nun, Mas'r Georg, sagte Onkel Tom, müßt Ihr ein guter Junge sein; denkt, wie viele Herzen stolz auf Euch sind. Haltet Euch stets zu Eurer Mutter. Schlagt nicht die thörichte Weise so mancher Knaben ein, die sich zu groß wähnen, um sich ihrer Mutter zu erinnern. Ich will Euch 'was sagen, Mas'r Georg, der Herr giebt uns manches Gute zweimal und dreimal; aber die Mutter giebt er uns nur ein für alle Mal. Ihr werdet niemals wieder ein solches Weib finden, Mas'r Georg, und würdet Ihr hundert Jahre alt. So haltet denn treu an ihr fest, werdet groß, und seid ihr ein Trost und eine Stütze — nicht wahr, mein guter, herzlieber Junge — das wollt Ihr — nicht wahr?

Ja, ich will 's, Onkel Tom! sagte Georg mit treuherzig versicherndem Ton.

Und habt Acht, was Ihr redet, Mas'r Georg. Junge Menschen, wenn sie zu Eurem Alter gelangen, sind manchmal leichtsinnig. Es liegt in ihrer Natur, daß sie es sind. Aber edeldenkende Jünglinge — und ich hoffe, Ihr werdet ein solcher sein — lassen niemals ein Wort aus ihrem Munde hervorgehn, das die Achtung gegen ihre Eltern verletzt. Ihr nehmt doch Nichts für ungut, Mas'r Georg?

Nein, gewiß nicht, Onkel Tom; Ihr habt mir immer guten Rath gegeben.

Ich bin älter, wißt Ihr, versetzte Tom, indem er das feine Lockenhaupt des Knaben mit seiner großen, starken Hand streichelte, aber mit einer Stimme, so sanft wie die eines Weibes, und ich sehe Alles, was in Euch ruht. O Mas'r Georg, Ihr besitzt alle Vorzüge — Gelehrsamkeit, Privilegien, Lesen und Schreiben — und Ihr werdet aufwachsen zu einem großen, gelehrten und guten Mann, und alle Leute auf dem Platz, und Vater und Mutter werden stolz auf Euch sein! Werdet ein guter Mas'r wie Euer Vater, und ein guter Christ wie Eure Mutter. Gedenkt Eures Schöpfers in den Tagen Eurer Jugend, Mas'r Georg!

Ja, ich will mich bestreben, wirklich gut zu sein, Onkel Tom, das versprech' ich, erwiederte Georg. Ich will ein ganzer Kerl werden, und Ihr dürft auch den Muth nicht verlieren. Ich werde Euch noch zurückbringen zu unserm Platz. Wie ich Tante Chloe diesen Morgen schon erzählt habe, ich will Euch ein ganz neues Haus bauen, und Ihr sollt ein Wohnzimmer haben mit einem Teppich, wenn ich ein Mann bin. O, Ihr werdet noch gute Zeiten erleben!

Haley trat jetzt vor die Thür, die Handschellen vor sich hin tragend.

Na, seht 'mal, Herrrr! redete Georg ihn mit der Miene großer Ueberlegenheit an, als er herbeikam. Ich werde Vater und Mutter schon sagen, wie Ihr den Onkel Tom behandelt!

Ergebenster Diener! versetzte der Sklavenhändler.

Ich sollte glauben, Ihr müßtet Euch doch schämen, Euer ganzes Leben damit zu verbringen, Männer und Weiber einzukaufen und sie zu fesseln gleich dem Vieh! Ich sollte denken, Ihr müßtet das niederträchtig finden! sagte Georg.

Solang' Eure großen Herrn Männer und Weiber kaufen wollen, bin ich grade so gut, wie sie, entgegnete Haley; 's ist nicht die Spur niederträchtiger, sie einzuhandeln, als sie zu verkaufen!

Ich werde niemals weder das Eine noch das Andere thun, wenn ich ein Mann bin, versetzte Georg; ich schäme mich heute, daß ich ein Kentuckier bin. Ich war sonst immer stolz darauf! — und Georg schwang sich mit großer Gewandtheit auf sein Roß, und blickte mit einem Ansehn umher, als erwarte er, daß sein Ausspruch auf den Staat großen Eindruck hervorbringe.

Nun lebt wohl, Onkel Tom, haltet Euch brav, und laßt den Muth nicht sinken! sprach Georg.

Lebt wohl, Mas'r Georg, erwiederte Tom, mit Liebe und Bewunderung zu ihm

Digitized by Google

hinblickend. Gott der Allmächt'ge seg'n Euch! — Ach, Kentucky hat nicht Viele, die ihm gleich sind! seufzte er still vor sich hin, als das offne, kindliche Gesicht des Knaben seinen Blicken entschwand. Dieser sprengte davon, und Tom schaute ihm nach, bis der letzte Hufschlag verklang — und mit ihm der letzte Ton, das letzte Bild seiner Heimath. Auf seinem Herzen jedoch fühlte er einen warmen Fleck, dort wo die Knabenhände jenen kostbaren Dollar hingehängt hatten. Tom erhob seine Hand, und drückte sie fest auf sein Herz.

Na, jetzt will ich Dir 'was sagen, Tom, begann Haley, als er in den Wagen stieg, und die Handschellen hineinwarf; ich gedenke säuberlich mit Dir umzugehn, wie ich das mit meinen Niggern zu thun pflege; und ich rathe Dir jetzt, zum Ersten, sauber mit mir zu verfahren, dann werde ich mit Dir eben so säuberlich umspringen Denk', ich thu' für sie das Beste, was ich kann. Na, sieh mal, Du fährst wohl am Besten dabei, wenn Du ganz anständig Dich beträgst, und keine von Euren Niggerstreichen versuchst; weil ich all' Eure Niggerstreiche von A bis Z kenne, und das nützt doch zu Nichts. Wenn Nigger hübsch still sind, und nicht versuchen, sich aus dem Staube zu machen, so haben sie gute Tage bei mir; wenn nicht, na — dann ist's ihre Schuld, und nicht meine.

Tom versicherte Haley, daß er für jetzt nicht die geringste Absicht habe, zu entspringen. In der That schien die Warnung des Sklavenhändlers ziemlich überflüssig für einen Mann, der ein großes Paar eiserner Fußschellen trug. Aber Mr. Haley pflegte den Verkehr mit seinen Einkäufen in der Regel mit allerlei Warnungen solcher Art zu beginnen, die seiner Berechnung nach vorzüglich geeignet erschienen, Liebe und Vertrauen einzuflößen, und die Nothwendigkeit unangenehmer Vorfälle zu verhüten.

Und hier nehmen wir für den Augenblick Abschied von Tom, um das Schicksal andrer Charaktere unsrer Geschichte zu verfolgen.

Elftes Kapitel,

in welchem das Eigenthum ungebührlich zu denken anfängt.

Der neblige Tag neigte sich zu Ende, als ein Reisender vor einem kleinen Gasthause des Dorfes N— in Kentucky abstieg. In's Schenkzimmer eingetreten, fand er daselbst eine bunt gemischte Gesellschaft, welche vor dem unfreundlichen Wetter sich unter's Dach geflüchtet hatte, und das Zimmer bot daher die an solchen Zusammenkunftsplätzen gewöhnlichen Scenen dar. Lange, stark gebaute Kentuckier dehnten ihre knochigen, in Jagdhemden gehüllten Leiber mit nachlässig herabhängenden Gliedern über wahre Territorien von Raum hin, ganz dem ihrer Race eigenthümlichen Räkeln sich hingebend. Die in einer Ecke zusammengestellten Büchsen, sowie Schieß- und Jagdtaschen, Hunde und Negerburschen, in allen Winkeln bunt durcheinander liegend, vermehrten die charakteristischen Züge des Gemäldes. Vor jeder Kaminecke saß ein langbeiniger Gentleman, in seinem auf den Hinterfüßen balancirenden Stuhle sich zurücklehnend, den Hut auf dem Kopfe, und die schmutzigen Stiefel hoch oben auf dem Kaminsimse ruhend — eine Stellung (wir wollen's unsern Lesern nur sagen), die ganz besonders dem Gedankengange der Reflexionen angemessen erscheint, welchen die Gasthäuser des Westens hervorrufen, woselbst die Reisenden dieser eigenthümlichen Methode, „ihre Standpunkte geistreich zu erhöhen," mit besonderer Vorliebe ergeben sind.

Der Wirth, welcher hinter dem Schenktische stand, war gleich den meisten seiner Landsleute von hoher Statur, gutmüthig aussehend, und von nachlässiger Haltung, mit einem ungeheuren Haarwust auf dem Kopfe, über dessen Gipfel ein hoher und breiter Hut thronte.

In der That trug Jedermann im Zimmer seinen Hut — dies charakterische Emblem der Souveränität des Mannes — auf dem Kopfe; ob es nun ein grauer Biber, oder ein neuer feiner Modehut war — jeder saß auf seinem Platze in wahrhaft republikanischer Unabhängigkeit, ja schien sogar den besondern Charakter jeder einzelnen Person zu bezeichnen. Die Einen hatten ihre Hüte keck und verwegen auf eine Seite gestülpt — dies waren die Männer des Humors, die schelmischen, „frank und freien" Gesellen; Andere trugen ihre Hüte rücksichtslos bis über die Nase hinuntergedrückt — das waren die starken, durchgreifenden Naturen, die, wenn sie einen Hut trugen, ihn auch wirklich tragen, und gerade so tragen wollten, wie's ihnen just beliebte; wieder Andere trugen die Hüte hintenüber tief in den Nacken geschoben — offene Köpfe, die einen Ueberblick suchten; während auf den Köpfen der Leichtsinnigen, die nicht wußten, oder nicht danach fragten, wie ihre Hüte saßen, ihre Kopfzierden nach allen Richtungen hin- und herschwankten. In der That, diese verschiede-

Digitized by Google

nen Hüte hätten ein würdiges Studium für einen Shakespeare gegeben.

Eine Neger in sehr ungenirten Hosen, und durchaus nicht mit Uebermaaß von Hemdlinnen beeinträchtigt, rannten hin und her, ohne eigentlich Etwas zu thun, und nur im Allgemeinen ihre Bereitwilligkeit an den Tag legend, Alles in Gottes weiter Welt für Mas'r und seine Gäste auf den Kopf zu stellen. — Fügt man diesem Bilde noch ein lustiges Feuer, das prasselnd und puffend in den hohen Kamin aufstieg, hinzu; denkt man sich Thüre und Fenster sperrweit offen, so daß die Callicegardine im frischen Windzuge klatschend herein und hinausflattert, und der feuchten, rauhen Luft Eingang verschafft — so hat man eine vollständige Idee der Annehmlichkeiten einer Kentucky-Schenke.

Der heutige Kentuckier ist ein redender Beweis für die Lehre von angeerbten Instinkten und Absonderlichkeiten. Seine Vorväter waren gewaltige Jäger — Männer, die im Urwalde lebten, und die unter freiem, offnem Himmelszelt schliefen, während Mond und Sterne als Leuchten über ihnen flammten; und der Enkel beträgt sich bis auf den heutigen Tag immer noch, als wäre sein Haus ein offnes Gefild, trägt seinen Hut jederzeit auf dem Kopfe, räkelt sich umher, und lehnt seine Absätze auf die Kanten der Stühle und Kaminsimse, grade wie sein Großvater sich auf dem grasbedeckten Erdteppich herumwälzte, und die seinigen auf moosbedeckten Steinen und Baumstümpfen ruhen ließ — läßt Fenster und Thüren allezeit offen, im Winter und Sommer, damit er genügend Luft für seine gewaltigen Lungen zu athmen hat, — redet Jeden in nonchalanter Bonhommie mit „Fremder" an, und ist, Alles zusammengenommen, das frankste, freiste, jovialste Geschöpf unter der Sonne.

In solch eine Gesellschaft frank-und-freier Kentuckier trat unser Reisender ein. Er war ein kleiner, untersetzter Mann, sorgfältig gekleidet, mit einem runden, gutmüthigen Gesicht, und mit einer gewissen Sorgsamkeit und absonderlichen Vielgeschäftigkeit in seiner Erscheinung. Er trug vorsichtig seinen Mantelsack und Regenschirm vor sich hin, und wies jedes Anerbieten der verschiedenen Aufwärter, ihn von seiner Bürde zu erleichtern, mit Beharrlichkeit zurück. Er spähte im Schenkzimmer mit einer fast besorgten Miene umher, und sich mit seinen Schätzen in die wärmste Ecke zurückziehend, legte er dieselben unter seinen Stuhl, setzte sich, und blickte mit einer gewissen Schlichternheit auf den Würdigen hin, dessen Absätze den Rand des Kaminsimses verzierten, und der mit einer für schwache Nerven und fremdartige Sitten wahrhaft beunruhigenden Vehemenz und Beharrlichkeit zur Rechten und Linken spie.

Sag' Euch, Fremder, wie gehts? fragte der ebengenannte Gentleman, indem er den neuen Ankömmling mit einer Ladung Tabakssaft begrüßte, die er nach jener Richtung hinspie.

Gut, denk' ich, war die Antwort des Kleinen, der mit einiger Beunruhigung der ihn bedrohenden Ehrensalve auswich.

Neuigkeiten? fuhr der Andere fort, indem er ein Röllchen Kautabak und ein großes Jagdmesser hervorzog.

Nicht, daß ich wüßte, versetzte der Angeredete.

Nehmt Ihr? fragte der erste Redner, indem er mit entschieden brüderlichem Ausdruck dem alten Herrn ein Stückchen seines Kautabackes anbot.

Dank Euch, nein — ich kann's nicht vertragen, antwortete der Kleine wegrückend.

Nicht, eh? sagte der Andere gleichgültig, und den Bissen sich selbst in den Mund schiebend, um zu Gunsten der Gesellschaft wieder ein hinreichendes Quantum von Tabakssaft zu erzeugen.

Der alte Herr bekam jedesmal einen kleinen Schreck, wenn sein Bruder Langbein zu ihm hinspie; als aber sein Nachbar dies bemerkte, richtete er gutmüthig sein Geschütz nach einer andern Stelle, und begann eine der Feuerstangen mit einem Aufwand militärischen Talentes zu beschießen, der vollkommen ausgereicht hätte, eine Stadt zu erstürmen.

Was ist dort? fragte der alte Herr, da er bemerkte, daß Einige der Gesellschaft im Kreis um einen großen Anschlagzettel herumstanden.

Nigger angezeigt! belehrte ihn kurz Einer der Anwesenden.

Mr. Wilson — dies war der Name des alten Herrn — stand auf, und begann, nachdem er sorgfältig Schirm und Reisetasche zurechtgelegt, nachdenklich seine Brille hervorzulangen und auf die Nase zu setzen; dann, als diese Operation vollendet war, las er, wie folgt:

„Entlaufen — mir, dem Unterzeichneten, mein Mulatten-Bursche Georg. Besagter Georg ist sechs Fuß hoch, ein sehr hellfarbiger Mulatte, mit braunem, lockigem Haar; ist sehr intelligent, spricht gut, kann lesen und schreiben; wird höchstwahr-

Digitized by Google

scheinlich versuchen, sich für einen Weißen auszugeben; ist dunkel gezeichnet auf Nacken und Schulter; auf der rechten Hand ist ein H eingebrannt.

Ich verspreche demjenigen fünfhundert Dollar, der ihn lebendig zurückbringt, und die gleiche Summe für den genügenden Nachweis, daß er getödtet worden ist."

Der alte Herr las diese Anzeige von Anfang bis zu Ende in gedämpftem Tone vor sich hin, als wolle er dieselbe förmlich studiren.

Der langbeinige Veteran, welcher bis jetzt den Feuerhacken belagert hatte, ließ jetzt seine beläftigenden Schenkel herab, und seine lange Gestalt emporrichtend, schritt er auf die Anzeige los, und spie mit großem Nachdruck eine volle Ladung Tabackssaft auf dieselbe hin.

Das halte ich davon! sagte er kurz und setzte sich wieder auf seinen Platz.

Na, wahrhaftig, Fremder, was soll das heißen? fragte der Wirth.

Ich würd' es grade so mit dem Schreiber von diesem Wisch machen, wenn er hier wäre, versetzte der Lange, kaltblütig seine alte Beschäftigung des Tabackkäuens wieder vornehmend. Wer 'nen Jungen, wie den besitzt, und ihn nicht besser zu behandeln weiß, der verdient ihn zu verlieren. Anzeigen wie diese sind 'ne Schande für Kentucky; das ist grade heraus meine Ansicht, wenn Jemand sie hören will! Well, na, das ist wahr, murmelte der Wirth, indem er einen Posten in sein Buch schrieb.

Ich hab' 'nen Trupp Jungens, Sir, fuhr der Lange fort, indem er seinen Angriff gegen den Feuerhaken wieder begann, und ich sag' Ihnen blos: Jungens — sag' ich — lauft nur! hist! hot! kratzt nur aus, wenn Ihr Lust habt! Ich werd' Euch niemals auf den Hacken sein oder nach Euch herumschnuffeln! Das ist der Weg, den ich einschlage. Laßt sie wissen daß es ihnen freisteht, jeden Augenblick fortzulaufen — das benimmt ihnen grade die Lust dazu. Noch mehr, ich habe die Freilassungspapiere für all' meine Leute ausgefertigt, im Fall ich 'mal den Hals brechen sollte in nächster Zeit, und sie wissen das; und ich sag' Euch, Fremder, 's ist kein Mensch bei uns zu Lande, der mehr an seinen Niggern hat, als ich. Na, meine Jungens sind in Cincinnati gewesen, mit Füllen, die fünfhundert Dollar werth waren, und sie haben mir das Geld alles glatt und blank zurückgebracht, mehr als einmal. Versteht sich von selbst. Behandelt sie wie Hunde, und ihr habt 'ne Hundearbeit und Hundeausführung. Behandelt sie wie Männer, und Ihr werdet Männerthaten von ihnen sehn. Und der ehrenwerthe Viehhändler bekräftigte in der Wärme seines Gefühls diese Moralbetrachtung, indem er ein vollkommnes Freudenfeuer in den Kamin spie.

Ich mein' Ihr habt in Allem Recht, Freund, erwiederte Mr. Wilson; und der hier beschriebene junge Mann ist ein prächtiger Bursche — darauf könnt Ihr Euch verlassen. Er arbeitete für mich Jahre lang in meiner Leinwandfabrik, und er war mein bester und tüchtigster Arbeiter, Sir. Er ist noch dazu ein sehr begabter Mann; er hat eine Flachsreinigungsmühle erfunden — eine ganz vorzügliche Maschine; sie ist schon in mehren Fabriken eingeführt. Sein Herr hat ein Patent darauf genommen.

Ja, ich steh' Euch dafür, sagte der Viehzüchter, nimmt das Patent und macht Geld damit, und dreht sich dann herum, und brennt dem Jungen ein Merkzeichen in die Hand. Wenn ich Gelegenheit dazu fände, ich würd' ihn marken, denk' ich, daß er 's sein Lebtag behielte.

Diese gelehrten Kreaturen sind immer hochnäsig, und man hat mit ihnen seine Noth, bemerkte ein roh aussehender Kerl in der andern Ecke des Zimmers; das ist der Grund, warum sie gemarkt und gebrandt werden. Wenn sie sich schicken, würde man es ja nicht thun.

Das heißt, Gott hatte sie zu Menschen bestimmt, und es is 'n hartes Stück Arbeit, sie zum Vieh herabzupressen, warf trocken der Viehhändler ein.

Hellfarbige Nigger sind gar kein Vortheil für ihren Herrn, fuhr der Andere fort, der sich in seiner rohen, gewissenlosen Stumpfheit gegen die Verachtung seines Gegners wohlverschanzt fühlte; was nützen Talente und dergleichen Zeug, wenn Ihr selbst sie nicht brauchen könnt? Na, aller Gebrauch, den sie davon machen, besteht darin Euch zu betrügen. Ich hatte einen oder zwei solcher Kerle, und ich verkaufte sie stromabwärts. Ich wußte, ich würde sonst früher oder später sie verlieren.

Solltet Gott lieber auftragen, Euch 'nen eigenen Schlag Nigger zu machen, der gar keine Seele hat, gab der Viehhändler zurück.

Hier wurde das Gespräch unterbrochen durch das Vorfahren eines kleinen Einspänners in den Hofraum. Derselbe hatte ein nobles Aussehen und ein wohlgekleideter, vornehm blickender Mann saß neben einem farbigen Kutscher in dem Wagen.

Die ganze Gesellschaft betrachtete den

Digitized by Google

neuen Ankömmling etwa mit dem Interesse, mit welchem eine Schaar Müssiggänger an regnigten Tagen jeden neuen Ankömmling prüft. Er war von schlanker Statur, von dunkler spanischer Gesichtsfarbe, mit fein gewölbten schwarzen, ausdrucksvollen Augen und dickgelocktem Haar von der dunkelsten Schwärze. Seine wohlgeformte Adlernase, seine schmalen, regelmäßig geschnittenen Lippen, und die bewundernswürdigen Umrisse seiner edlen Gestalt, brachten auf die ganze Gesellschaft den Eindruck hervor, der Fremde sei kein gewöhnlicher Mann. Mit freier Haltung trat er in die Gesellschaft ein, und bedeutete den Aufwärter mit einem Wink, wohin er seinen Koffer zu bringen habe, grüßte die Gesellschaft, und, seinen Hut in der Hand, gemächlich zum Schenktische vortretend, trug er seinen Namen als Henry Butler aus Oaklands, Shelby County, in's Fremdenbuch ein. Mit gleichgültiger Miene sich umwendend, blickte er zum Anschlagzettel empor und überlas ihn.

Jim, sprach er dann zu seinem Diener, es scheint mir, als wären wir solch' einem Burschen droben bei Bernan's begegnet — nicht wahr?

Ja wohl, Mas'r erwiederte Jim, ich bin nur in Zweifel wegen der Hand.

Nun, darauf habe ich natürlich nicht geachtet, warf der Fremde mit gleichgültigem Gähnen hin. Dann zum Wirthe gewandt, verlangte er von diesem ein Privatzimmer, da er nothwendig etwas schreiben müsse.

Der Wirth zeigte sich äußerst bereitwillig, und eine Schaar von Negern, ungefähr sieben an der Zahl, alt und jung, männlichen und weiblichen Geschlechts, groß und klein, stöberte bald umher, wie ein Volk Rebhühner, hastig auf- und abrennend, umherkramend, sich auf die Füße tretend und über einander wegstolpernd in ihrem Eifer, Mas'rs Zimmer fertig zu machen, indeß Jener sich nachlässig auf einen Stuhl in der Mitte des Schenkzimmers niederließ, und ein Gespräch mit dem ihm Zunächstsitzenden begann.

Der Fabrikant Wilson hatte von dem Augenblicke an, wo der Fremde in's Zimmer trat, denselben mit Neugierde betrachtet, und man konnte ihm ansehen, daß er sich verwirrt und unbehaglich fühle. Es war ihm stets, als ob er diesen Mann schon irgendwo gesehen und gekannt hätte, doch wurde es ihm unmöglich, Genaueres zu erinnern. So oft aber der Fremde sprach, sich bewegte oder lächelte, fuhr er empor und fixirte ihn mit forschenden Blicken, die schnell sich wieder senkten, wenn das glänzende und schwarze Auge des Andern voll gleichgültiger Ruhe sie auffing.

Endlich schien ihm plötzlich eine Erinnerung wie ein Blitzstrahl durch den Kopf zu fahren, denn er starrte den Fremden mit so grenzenloser Verwunderung und Angst in's Gesicht, daß Jener sofort auf ihn zutrat.

Ah! Mr. Wilson, wenn ich nicht irre, sprach der Fremde im Tone des Wiedererkennens, und streckte seine Hand dem Erstaunten entgegen. Bitte um Verzeihung, daß ich Sie nicht gleich erkannte — ich sehe, Sie erinnern sich meiner — Mr. Butler ist mein Name, von Oaklands, Shelby County.

Ja — ja wohl — Sir! antwortete Mr. Wilson gleich einem Menschen, der im Traum spricht.

In diesem Augenblicke trat ein Negerknabe ein und meldete, daß Mas'rs Zimmer in Ordnung sei.

Jim, sieh nach den Koffern! sprach der Gentleman leicht hingeworfen, und dann sich zu Mr. Wilson wendend, fuhr er fort: Es würde mir angenehm sein, mit Ihnen ein paar Augenblicke über Geschäftssachen auf meinem Zimmer zu reden, wenn Sie die Gefälligkeit hätten.

Mr. Wilson folgte ihm wie ein Nachtwandler, und so gelangten sie zu einem geräumigen Zimmer im oberen Stock, wo das eben angezündete Feuer im Kamine prasselte und die Bedienung noch emsig hin und her rannte, um die letzte Hand bei der gemachten Einrichtung anzulegen. Nachdem Alles geordnet war und die Thätigen sich entfernt hatten, schritt der junge Mann bedächtig zur Thüre, schloß diese ab und steckte den Schlüssel zu sich; dann schaute er sich rings um, trat, die Arme über die Brust gekreuzt, vor Mr. Wilson hin, und schaute ihm voll in's Gesicht.

Georg! rief Mr. Wilson aus.

Ja, Georg, versetzte der junge Mann.

Das hätte ich wahrhaftig niemals gedacht!

Ich habe mich gehörig entstellt, denk' ich, erwiederte lächelnd der junge Mann. Ein bischen Wallnußrinde hat meine gelbe Hautfarbe lieblich gebräunt und mein Haar färbte ich schwarz; Ihr seht, daß die Beschreibung nicht sonderlich paßt.

O, Georg! Ihr treibt aber ein gefährliches Spiel. Ich hätte Euch niemals dazu gerathen.

Ich thu's auch auf meine eigene Verantwortung, sagte Georg mit demselben Lächeln des Stolzes.

Digitized by Google

Wir bemerken beiläufig, daß Georg väterlicherseits von einem Weißen abstammte. Seine Mutter war eine jener Unglücklichen ihrer Race, welche durch ihre Schönheit verdammt sind, die Opfer der rohen Leidenschaft ihrer Gebieter, und die Mütter von Kindern zu werden, denen ihr Vater fremd ist. Von einer der vornehmsten Familien in Kentucky hatte er die feinsten europäischen Gesichtszüge und einen hohen, unbeugsamen Geist ererbt. Von seiner Mutter hatte er nur einen leichten Anflug der gelblichen Mulattenfarbe empfangen, der aber reichlich aufgewogen wurde durch das jener Blutmischung eigenthümliche tiefschwarze Auge. — Eine geringe Veränderung seiner Hautfarbe und der Farbe seines Haares hatte ihn das Aussehen eines Spaniers gegeben; und da graciöse Haltung und gefällige Manieren ihm von jeher natürlich gewesen, so kostete ihn das Durchspielen der angenommenen Rolle — eines Gentleman, der mit seinem Bedienten auf Reisen ist — gar keine besondere Schwierigkeit.

Mr. Wilson, ein gutherziger, jedoch übertrieben ängstlicher und vorsichtiger Alter, trippelte im Zimmer umher, und schien, wie John Bunyan sagt, ein aufgeregt wogendes Meer von Gedanken im Kopfe zu haben, und hin und her zu schwanken zwischen dem Wunsche Georg beizustehen, und einem unbestimmten, konfusen Pflichtgefühl, Gesetz und Herkommen aufrecht zu halten. So im Umhertrippeln ließ er folgendes Selbstgespräch vernehmen:

Nun, Georg — ich vermuthe, Du bist auf der Flucht — Deinen gesetzlichen Herrn zu verlassen. Georg — ich wundere mich darüber nicht — aber gleichzeitig thut's mir sehr leid — Georg — ja, bestimmt — ich denke, ich muß das sagen, Georg! es ist meine Pflicht Dir das zu sagen!

Weshalb thut's Euch leid, Sir? fragte Georg ihn ruhig.

Weshalb? — zu sehen, daß Du Dich gegen die Gesetze Deines Vaterlandes auflehnst —

Meines Vaterlandes! erwiederte Georg mit starker und bitterer Betonung; wo habe ich ein Vaterland, als im Grabe? — und ich wünschte, Gott ließe mich dort ruhn!

O, Georg, nicht doch! — nein — das ist Nichts — so zu sprechen ist ruchlos — ganz gegen die Schrift. Georg, Du hast einen harten Herrn gehabt — in der That, das ist wahr — ja wohl — er führt sich ganz tadelnswerth auf — ich kann nicht sagen, daß ich ihn vertheidigen mag. — Aber Du weißt, wie der Engel Hagar befahl, zurückzukehren zu ihrer Herrin und ihr zu gehorchen, und der Apostel sandte Onesimus zu seinem Herrn zurück.

O, führt mich um Gotteswillen auf diese Art die heilige Schrift nicht an! sprach Georg mit flammenden Blicken, mein Weib ist eine Christin, und auch ich möchte ein Christ sein, wenn ich jemals dahin gelange, wo ich's sein kann. Aber die Bibel gegen einen Menschen in meiner Lage anzuführen — das ist wahrlich hinreichend, ihm dieselbe auf ewig verhaßt zu machen. Ich rufe den allmächtigen Gott zum Richter auf; — *seiner* Entscheidung will ich meine Sache anheim geben, und *ihn* will ich fragen, ob ich Unrecht thue, nach meiner Freiheit zu streben?

Das ist ein ganz natürliches Gefühl, Georg! sagte der gutmüthige Mann, sich die Nase schneuzend. Ja, es ist natürlich — aber es ist meine Pflicht, es nicht bei Dir zu ermuthigen. Ja, mein Junge, es thut mir jetzt Deinetwegen leid; es ist eine böse Sache — sehr böse — aber der Apostel sagt: Jeder bleibe in der Stellung, zu der er berufen ist. Wir müssen uns Alle dem Willen der Vorsehung beugen. Georg — nicht wahr?

Georg aber stand mit hochaufgerichtetem Haupte da, die Arme fest auf seiner mächtigen Brust gekreuzt, während ein bitteres Lächeln um seine Lippen spielte.

Es sollte mich nur wundern, Mr. Wilson, ob, wenn die Indianer etwa kämen und Euch in Gefangenschaft schleppten, weit weg von Weib und Kindern, und Euch dort behalten wollten, um für sie dort Euer Lebenlang Korn zu hacken, ob Ihr es dann auch für eine Pflicht halten würdet, in der Stellung zu verbleiben, zu der Ihr berufen wäret? Ich glaube jedoch, Ihr würdet im Gegentheil das erste beste Pferd, das Euch vorkäme, als ein Anzeichen der Vorsehung betrachten — nicht so?

Der kleine alte Herr starrte bei dieser beispielsweisen Erläuterung des Falles Georg mit offenem Munde an; aber obgleich kein großer Denker, war er doch verständig genug — was bei manchen Logikern in solchen Streitfragen nicht grade der Fall ist — Nichts einzuwenden, wo in der That sich Nichts einwenden ließ. Indem er also sorgfältig seinen Regenschirm strich, und alle Falten desselben glättete und zurecht zupfte, fuhr er in seinen Ermahnungen mit allerlei Gemeinplätzen fort:

Du siehst, Georg — Du weißt, ich war

Digitized by Google

immer Dein Freund — und was ich Dir rieth, sagte ich immer zu Deinem Besten. Nun, jetzt aber, scheint mir, treibst Du ein gefährliches Spiel. Du kannst nicht hoffen, es glücklich zu vollenden. Wenn man Dich einfängt, geht es Dir schlimmer als zuvor; — sie werden Dich zu allen Möglichen mißbrauchen, Dich halb zu Tode quälen und Dich den Strom hinab verkaufen.

Mr. Wilson, ich weiß das Alles, versetzte Georg. Ich laufe Gefahr; allein — damit knöpfte er seinen Oberrock auf, und ließ zwei Pistolen und ein Bowiemesser erblicken. Hier sprach er, sie finden mich bereit! Stromabwärts werde ich niemals gehn! Nein, wenn es dazu kommt, dann kann ich mir zuletzt noch sechs Fuß Erde erkämpfen — das Erste und Letzte, was ich je in Kentucky besitzen werde!

Aber, Georg, das sind ja schreckliche Gedanken — das ist ja wahrhaft desperat, Georg. Ich bin sehr betrübt. Gehen und die Gesetze Deines Vaterlandes brechen!

Wieder mein Vaterland! Mr. Wilson, Ihr habt ein Vaterland; aber welches Vaterland habe ich, oder Einer gleich mir, dessen Mutter eine Sklavin war? welche Gesetze giebt es für uns? Wir schaffen sie nicht, — wir billigen sie nicht, — wir haben Nichts mit ihnen zu thun; Alles, was sie für uns thun, ist, daß sie uns herabdrücken und zermalmen. Hab' ich nicht Eure Vierten-Juli-Reden gehört? Sagt man uns Allen nicht einmal im Jahr, daß Regierungen ihren Rechtstitel von der freien Uebereinstimmung der Regierten ableiten? Kann ein Mensch nicht denken, der so Etwas hört? Kann er nicht dies und das zusammenfassen, und einsehen, was daraus folgt?

Mr. Wilson war einer von den Geistern, die man nicht unpassend mit einem Baumwollenballen vergleicht—sanft, weich, nachgiebig, zaserig und verworren. Er bedauerte Georg von ganzer Seele, und hatte einen dunklen, nebelhaften Begriff von den Gefühlen, die auf ihn einstürmten, aber er hielt es für seine Pflicht, ihm zum „Guten" zu rathen mit der maßlosesten Beharrlichkeit.

Georg, das ist schlecht. Ich muß Dir sagen — Du weißt als Freund — daß Du besser thätest, Dich mit solchen Gedanken gar nicht abzugeben; sie sind schlecht, Georg, wirklich schlecht, und Mr. Wilson setzte sich an einen Tisch, und begann mit nervöser Unruhe den Griff seines Regenschirms zu beknabbern.

Seht her, Mr. Wilson, nahm Georg das Wort, indem er vor ihn hintrat, und sich mit Sicherheit vor ihm niederließ; nun seht mich einmal an! Sitze ich hier nicht vor Euch, in jeder Beziehung grade so gut ein Mann wie Ihr? Blickt auf mein Gesicht, — blickt auf meine Hand, — blickt auf meine Gestalt, — und der junge Mann richtete sich stolz empor: Nun, bin ich nicht so gut ein Mann wie Einer? Wohl, Mr. Wilson, hört, was ich erzählen kann! Ich hatte einen Vater — einen von Euren Kentucky Gentlemen — der nicht einmal so viel Erbarmen besaß, mich davon zu befreien, mit seinen Hunden und Pferden verkauft zu werden, als er starb. Ich sah meine Mutter mit all' ihren Kindern unter den Hammer des Sheriffs gebracht. Sie wurden verkauft — vor ihren Augen — alle sieben — eins nach dem andern — alle an verschiedene Herren; — und ich war der Jüngste. Sie trat heran und umfaßte das Knie des alten Mas'r, und bat ihn auch sie mit mir zu kaufen, daß sie doch wenigstens ein Kind behielte, und er stieß sie mit seinem schweren Stiefel zurück. Ich sah's ihn thun, und das Letzte was ich hörte, war ihr Weinen und Schreien, als er mich an den Hals seines Pferdes band, um mich nach seinem Wohnorte zu schleppen.

Und dann?

Dann feilschte mein Herr mit einem Andern, der meine Schwester gekauft hatte. Sie war ein frommes gutes Mädchen — ein Mitglied der Baptistenkirche — und so schön, wie meine arme Mutter gewesen war. Sie hatte eine gute Erziehung genossen, und besaß ein anmuthiges Benehmen. Zuerst war ich froh, daß sie gekauft war, denn ich hatte doch eine befreundete Seele in der Nähe. Bald aber wurde ich tief darüber betrübt. Sir, ich stand an der Thür und hörte sie gepeitscht werden — und es schien mir, als ob jeder Schlag mir gerade durch's Herz schnitt, aber ich konnte ihr nicht helfen; und sie wurde gepeitscht, Sir, weil sie leben wollte als keusche Christin, wozu unser Gesetz einer Sklavin das Recht verwehrt; und zuletzt sah ich sie gefesselt im Zug eines Sklavenhändlers, um nach New Orleans auf den Markt geschickt zu werden, fortgeschickt um Nichts, als dies — und seitdem habe ich Nichts wieder von ihr gehört. — Dann wuchs ich auf — Jahr um Jahr — kein Vater, keine Mutter, keine Schwester, kein lebendes Wesen, das sich mehr um mich kümmerte, als um einen Hund; — Nichts, als Peitschenhiebe, Schimpfworte und Entehrung! Sir, ich bin so hungrig gewesen, daß ich froh war, die Knochen aufzulesen,

Digitized by Google

die man den Hunden vorwarf; und doch, schon als ich ein Knabe war, und Nächte hindurch wachte und schrie, war es nicht der Hunger noch die Peitschenhiebe, um welche ich schrie. Nein, Sir, es war um Mutter und Schwester — es war, weil ich keinen Freund auf Erden besaß, der mich liebte. Ich habe Trost und Frieden nimmer gekannt. Ich hörte nie, daß man ein freundliches Wort zu mir sprach, bevor ich zu Euch in die Fabrik kam. Mr. Wilson, Ihr behandeltet mich gütig; Ihr ermuthigtet mich, Gutes zu thun, lesen und schreiben zu lernen und zu versuchen, meine Fähigkeiten und Anlagen zu entwickeln; und Gott weiß, wie dankbar ich Euch dafür bin. Dann, Sir, fand ich meine Gattin; Ihr habt sie gesehn — Ihr wißt, wie sie schön ist. Als ich fand, daß sie mich liebte, und als ich sie nun heirathete, — kaum konnte ich glauben, daß ich wirklich lebte — so glücklich war ich, und, Sir, sie ist eben so gut als schön. Aber was nun? Nun kommt mein Herr, entreißt mich meiner Beschäftigung, meinen Freunden und Allem, das ich liebe und zerrt mich hinab auf den tiefsten Grund! Und warum? weil er sagte, ich vergäße, wer ich sei; weil er mich lehren will, daß ich nur ein erbärmlicher Nigger sei! Nach alledem tritt er zu Letzt zwischen mich und mein Weib, befiehlt mir, sie zu verlassen und eine Andere zur Frau zu nehmen. Und all dies zu thun, geben Eure Gesetze ihm, trotz Gott und Menschen, das Recht. Mr. Wilson, bedenkt das wohl! Es giebt nicht eine von all' den Schändlichkeiten, die meiner Mutter und meiner Schwester und mir das Herz brachen, die nicht Euer Gesetz erlaubt, und zu denen es nicht Jedem in Kentucky das Recht verleiht, ohne daß Jemand Einspruch dagegen thun kann! Nennt Ihr das die Gesetze meines Vaterlandes? Sir, ich habe eben so wenig ein Vaterland, als einen Vater. — Aber ich stehe im Begriff, eines zu erwerben. Ich verlange Nichts von Eurem Vaterlande, als unangefochten zu bleiben — friedlich dasselbe zu verlassen; und wenn ich Canada erreicht habe, wo die Gesetze für mich sind und mich schützen, das soll mein Vaterland sein, und seinen Gesetzen werde ich folgen. Wenn aber Jemand mich aufzuhalten versucht, laßt ihn sich in Acht nehmen, denn ich bin zum Aeußersten bereit. Ich werde für meine Freiheit kämpfen bis zum letzten Athemzug. Ihr sagt, Eure Väter haben das gethan; waren sie im Recht, dann werde auch ich im Rechte sein!

Diese Rede, welche Georg theils am Tische sitzend, theils das Zimmer auf- und abwandelnd, — mit Thränen, funkelnden Augen und verzweifelnden Geberden — hielt, war doch zu viel für den gutmüthigen Alten, an den sie gerichtet war, und der ein großes gelbseidenes Taschentuch hervorgezogen hatte, mit dem er sich heftig über's Gesicht fuhr.

Zum Teufel mit Allen! brach er plötzlich los. Hab' ich das nicht immer gesagt? — Das verdammte Höllenpack! Ich hoffe doch, ich habe nicht geflucht. Wohlan, entflieh, Georg, entflieh; aber sei auf der Hut, mein Junge; schieß auf Niemanden, Georg, wenn nicht — ach, Du thätest besser, denk' ich, gar nicht zu schießen; — wenigstens — weißt Du — würde ich Keinen treffen. — Wo ist Dein Weib, Georg? fügte er hinzu, als er sich in größter Aufregung erhob, und das Zimmer durchtrippelte

Entflohen, Sir, entflohen, ihr Kind auf dem Arme — nur der Herr weiß: wohin? entflohen gen Norden; und wann wir uns wiedersehen, ob wir in dieser Welt uns wiedersehen, das weiß kein Sterblicher.

Ist es möglich! entsetzlich! entflohen von einer so gütigen Herrschaft?

Gütige Herrschaften werden verschuldet, und die Gesetze unseres Vaterlandes erlauben ihnen, das Kind von der Mutterbrust zu verkaufen, um die Schulden seines Herrn zu bezahlen, versetzte Georg mit Bitterkeit.

Nun, nun, erwiederte der alte Heer in seinen Taschen herumwühlend. Ich glaube — vielleicht — ich folge nicht meiner Vernunft — zum Galgen! ich will ihr nicht folgen! schloß er plötzlich. Da Georg, fügte er hinzu, indem er ein Päckchen Banknoten aus seinem Taschenbuche nahm, und Georg hinreichte.

Nein, lieber, guter Herr! wies ihn Georg zurück, Ihr habt schon Vieles für mich gethan, und dies könnte Euch in Verlegenheit bringen. Ich habe hoffentlich Geld genug, um so weit zu reisen, als nöthig ist.

Nein, Du mußt es nehmen, Georg. — Geld ist überall eine gute Aushülfe — kannst gar nicht zu viel haben, wenn Du redlich dazu kommst. Nimm es an — nimm es, bitte — nimm es, mein Junge!

Unter einer Bedingung, Sir, daß ich es später zurückzahlen darf, sagte Georg, das Geld annehmend.

Und nun, Georg, wie lange denkst Du so herumzureisen? — hoffentlich nicht lange oder weithin. Es ist gut angelegt, aber zu kühn. Und wer ist dieser Schwarze?

Ein treuer Bursche, der vor reichlich einem Jahre nach Canada floh. Er hörte

Digitized by Google

später, sein Herr sei über seine Flucht so erzürnt, daß er seine arme alte Mutter gepeitscht habe; er hat den ganzen Weg nochmals zurückgelegt, um sie zu trösten und eine Gelegenheit zu ihrer Befreiung zu suchen.

Hat er sie gefunden?

Noch nicht; er hat sich in der Nähe aufgehalten, aber noch keine Gelegenheit ausfindig gemacht. Inzwischen geht er mit mir nach Ohio, um mich Freunden zu überweisen, die ihn halfen, und dann will er zu seiner Mutter zurückkehren.

Gefährlich, höchst gefährlich! sagte der Alte.

Georg erhob sich mit einem Lächeln, das bewies, wie sehr er die Gefahr verachte.

Der alte Herr sah ihn groß an, und betrachtete ihn mit einer Art unschuldigen Staunens vom Kopf bis zu den Füßen.

Georg, Du bist ja wunderbar verändert. Du erhebst Dein Haupt, und sprichst und geberdest Dich wie ein Mann! rief Mr. Wilson aus.

Weil ich ein freier Mann bin! versetzte Georg mit Stolz. Ja, Sir! ich habe zum letzten Mal Mas'r zu Jemanden gesagt. Ich bin frei!

Nimm Dich in Acht! Du bist nicht in Sicherheit — man kann Dich noch einfangen.

Alle Menschen sind frei und gleich im Grabe, wenn es so weit käme, Mr. Wilson, bemerkte Georg.

Ich bin ganz wie betäubt über Deine Kühnheit! sprach Mr. Wilson, — hiehin, gleich in die nächste Schenke zu fahren.

Mr. Wilson, es ist so kühn, und diese Schenke ist so nahe, daß man gar nicht dran denkt; sie werden viel weiter nach mir suchen, und Ihr selbst hattet mich nicht erkannt. Jim's Herr lebt nicht in dieser Gegend; auch er ist also hier nicht bekannt. — Außerdem hat man ihn aufgegeben; Keiner sucht mehr nach ihm, und Keiner wird mich nach der Beschreibung einfangen, wie ich glaube.

Aber dies Brandmal in Eurer Hand?

Georg zog seinen Handschuh aus, und ließ eine kaum vernarbte Brandwunde erblicken.

Das ist eine Probe von Mr. Harris Freundschaft, sagte er mit spöttischer Wuth. Er kam vor etwa vierzehn Tagen auf diesen Einfall, weil er seiner Aussage nach meinte, ich würde nächster Tage 'mal durchgehen. Sieht interessant aus, nicht wahr? schloß er, seinen Handschuh wieder anziehend.

Ich sage Dir, mein Blut wird zu Eis, wenn ich daran denke, Deine Lage und Deine Gefahren! seufzte Mr. Wilson.

Meines rann wie Eis — manch' ein liebes Jahr, Mr. Wilson; jetzt aber steht es auf dem Siedpunkt, antwortete Georg.

Wohlan, lieber Herr! fuhr Georg nach einer kurzen Pause fort, ich sah, Ihr erkanntet mich; ich glaubte Euch um diese Unterredung bitten zu müssen, weil Eure verwunderten Blicke mich sonst hätten verrathen können. Ich reise morgen früh vor Tagesanbruch ab; morgen Nacht hoffe ich sicher in Ohio zu schlafen. Ich werde bei Tage reisen, in den besten Wirthshäusern einkehren, mit den Herren des Landes an der Tafel speisen. Lebt wohl, Sir! Wenn Ihr hört, daß man mich eingefangen hat, mögt Ihr wissen, daß ich todt bin!

Georg stand da wie ein Fels, und streckte ihm die Hand entgegen wie ein Fürst. Der freundliche kleine Mann schüttelte sie herzlich, und nachdem seine Aengstlichkeit ihn nochmals ein wenig hatte schaudern lassen, nahm er seinen Regenschirm in die Hand, und trippelte hinaus.

Georg schaute ihm gedankenvoll nach, als der Alte die Thüre schloß. Ein Gedanke schien in ihm aufzublitzen. Hastig schritt er vor, öffnete die Thür und rief hinaus:

Mr. Wilson, noch ein Wort!

Der alte Herr trat wieder ein, Georg schloß wie vorhin, die Thür, und blickte dann unschlüssig eine Weile vor sich hin. Endlich erhob er mit plötzlichem Entschluß sein Haupt:

Mr. Wilson, Ihr habt Euch in Eurem Benehmen gegen mich immer als einen Christen gezeigt — ich wünsche Euch zu fragen, ob Ihr mir eine letzte christliche Liebe erzeigen wollt?

Nun, Georg?

Ja, Sir,—was Ihr sagtet, ist wahr. Ich treibe wirklich ein gefährliches Spiel. Es giebt keine Seele auf Erden, die um mich trauert, wenn ich sterbe, fügte er schwer athmend und mit schmerzlichem Tone hinzu. Ich werde vielleicht todtgeschlagen und begraben wie ein Hund, und Keiner wird den Tag nachher daran denken — nur mein armes Weib! Arme Seele! sie wird trauern und weinen; und ich bitte Euch nur, Mr. Wilson, ihr dann diese kleine Tuchnadel zu senden. Ich erhielt sie von ihr als ein Weihnachtsgeschenk — armes Kind! Gelt 's ihr und sagt ihr, wie sehr ich sie geliebt habe bis zu Ende. Wollt Ihr? Wollt Ihr? wiederholte er nachdrücklich und ernst.

Digitized by Google

Ja, gewiß — armer Junge! versetzte der Alte mit Thränen in den Augen und schwermüthig zitternder Stimme.

Sagt ihr noch Eines, fuhr Georg fort; es sei mein letzter Wunsch, daß sie nach Canada gehe, wenn sie's kann. Mag ihre Herrin noch so gütig sein, — mag sie ihre Geburtsstätte noch so sehr lieben: — beschwört sie, nicht zurückzukehren — denn Sklaverei endet immer in Elend. Bittet sie, unsern Knaben als freien Mann zu erziehen — dann wird er nicht leiden, gleich mir. Sagt ihr das, Mr. Wilson — wollt Ihr?

Ja, Georg, ich will's ihr sagen; aber ich bin überzeugt, Du wirst nicht sterben; — Du bist ein braver Junge. Vertraue dem Herrn, Georg! Ich wünschte aber von ganzem Herzen, Du wärest erst sicher durch, obgleich — wahrhaftig, ich wollt' es!

Giebt es einen Gott, an den ich glauben kann? versetzte Georg mit einem so bittern Tone der Verzweiflung, daß der Alte zusammenfuhr. O, ich habe all' mein Leben lang Dinge gesehen, die mich fühlen lassen, daß kein Gott existiren kann! Ihr Christen wißt nicht, wie uns solche Dinge erscheinen. Es mag für Euch ein Gott walten, aber nimmer für uns!

O, halt ein — nein — nein, mein Junge! fiel der Alte ihm schluchzend in's Wort; nein, rede nicht so! Es ist ein Gott — ja, er lebt! Wolken und Dunkel sind um ihn her, aber Gerechtigkeit und Gericht sind seines Stuhles Festung*). Es ist ein Gott, Georg, — glaube daran; vertraue Ihm, und er wird Dich helfen! Es wird Alles dereinst gut — wenn nicht in diesem, so doch im künftigen Leben!

Die Frömmigkeit und das aufrichtige Wohlwollen des einfachen Alten verlieh ihm, während er sprach, für den Augenblick eine Würde und ein Ansehen, daß Georg, der zerstreut im Zimmer auf- und abgegangen war, gedankenvoll innehielt, und dann, ruhig zu Mr. Wilson gewandt, sprach:

Habt Dank für dies Wort, mein theurer Freund; — und sicher, ich will daran denken!

Zwölftes Kapitel,

oder: wie es bei gesetzlichem Handel zuweilen geht.

> Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehöret, viel Klagens, Weinens, und Heulens; Rahel beweinte ihre Kinder, und wollte sich nicht trösten lassen.
> Matth. II. 18.

Mr. Haley und Tom fuhren in ihrem Wagen auf dem holprigen Wege dahin, Jeder für eine Zeitlang in seine eigenen Betrachtungen vertieft. Nun sind aber die Betrachtungen zweier nebeneinander sitzenden Menschen ein merkwürdig Ding; — auf demselben Sitze befindlich, begabt mit denselben Augen, Ohren, Händen und Organen jeder Art, während dieselben Gegenstände vor ihren Blicken vorüberziehn, — ist es wunderbar, welche Verschiedenheit sich uns in diesen selben Betrachtungen zeigt!

Zum Beispiel Mr. Haley, — er dachte zuerst an Tom's Länge, Breite und Höhe, und wofür er ihn losschlagen wolle, wenn er ihn fett und rund und wohlbehalten auf den Markt brächte. Er dachte, wie er die Reise machen solle; er dachte an den respektiven Marktpreis verschiedener Männer, Weiber und Kinder, die seiner Annahme nach den Markt bilden würden, und anderweitige Rubriken des Geschäfts; ferner dachte er an sich selbst, und wie human er sei, daß, während Andere ihren „Niggern" Hände und Füße zusammenketteten, er ihnen blos Fußschellen anlege, und Tom den freien Gebrauch seiner Hände gestatte, so lange er sich gut aufführen würde; und er seufzte bei dem Gedanken an die Undankbarkeit menschlicher Natur, so daß man wirklich zweifeln konnte, ob Tom die Wohlthaten, welche ihm Jener erwies, auch gehörig zu schätzen verstand. Er war so oft von „Niggern" betrogen, die er bevorzugt hatte; und er staunte wirklich bei dem Gedanken, wie gutherzig er doch geblieben sei.

Tom inzwischen dachte nach über die Worte eines alten, aus der Mode gekommenen Buches, — Worte, die immer und wieder ihm durch den Sinn fuhren. Sie lauteten: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Darum schämet sich Gott unserer nicht, zu heißen unser Gott; denn er hat uns eine Stadt zubereitet.*)" Diese Worte einer uralten, meistens von „unwissenden und ungelehrten Männern" verfaßten Schrift, haben durch alle Zeiten stets einen seltsamen Einfluß auf das Gemüth armer, einfacher Leute, wie Tom, ausgeübt. Sie regen die Seele in ihren innersten Tiefen auf, und erwecken, wie durch Trompetenschall, Muth, Kraft und Begeisterung, wo früher nur Finsterniß der Verzweiflung sich fand.

Mr. Haley zog aus seiner Tasche verschiedene Zeitungsblätter hervor, und begann mit höchster Aufmerksamkeit und großem Interesse die Anzeigen zu studiren. Er war im Lesen nicht gerade sonderlich geübt, und pflegte

*) Psalm 97, Vers 2.

*) Ebräer, XIII, 14; und XI, 16.

Digitized by Google

bei dieser Beschäftigung laut vor sich hin zu murmeln, um sich der mittelst seiner Augen erhaltenen Eindrücke durch seine Ohren zu versichern. Mit solchem Gemurmel las er bedächtig den folgenden Paragraphen vor sich hin:

„Gerichtlicher Verkauf, — Neger! — Gemäß richterlicher Entscheidung sollen am Donnerstag, den 20. Februar, vor der Thür des Gerichtslokales in der Stadt Washington, Kentucky, die folgenden Neger verkauft werden: Hagar, alt 60 Jahr; John, alt 30 Jahr; Ben, alt 21 Jahr; Saul, alt 25 Jahr; Albert, alt 14 Jahr. Verkauft für Rechnung der Gläubiger und Erben des Nachlasses von Jesse Blutchford, Esq.

Samuel Morris,
Thomas Flint, } Exekutoren."

Das muß ich mir ansehen, sprach er zu Tom, da er für den Augenblick keinen Andern hatte, mit dem er reden konnte. Du siehst, ich bin auf dem Wege, einen ganz vorzüglichen Trupp zusammenzubringen, um ihn mit Dir hinab zu führen, Tom, ich werde es Dir gesellig und angenehm machen — gute Gesellschaft, weißt Du. Wir müssen zuerst und zuvörderst nach Washington, und dort will ich Dich in den Sklavenstall sperren, während ich das Geschäft abschließe.

Tom nahm diese angenehme Eröffnung mit großer Sanftmuth hin; und fragte sich nur mit einfältiger Verwunderung, wie viele dieser zum Verkauf ausgebotenen Männer noch Weib und Kinder besäßen, und ob sie wohl empfinden würden, gleich ihm, als er die seinigen verließ? Wir müssen ferner gestehen, daß die naive, kurzangebundene Versicherung, man werde ihn in 's Gefängniß stecken, keinesweges einen sehr freundlichen Eindruck auf den armen Burschen hervorbrachte, der sich immer der strengsten Ehrlichkeit und besten Aufführung gerühmt hatte. Ja, wir müssen es gestehen, Tom war beinahe stolz auf seine Redlichkeit — der arme Bursche hatte ja weiter Nichts, auf das er stolz sein konnte! Hätte er den höheren Klassen der Gesellschaft angehört, vielleicht, er würde mit solchen Gedanken niemals in Verlegenheit gekommen sein. Wie dem auch sei: der Tag neigte sich zu Ende, und der Abend fand Haley und Tom standesgemäß in Washington zur Ruhe gebracht — den Einen im Gasthofe, den Andern im Gefängniß.

Etwa gegen elf Uhr am folgenden Morgen war eine gemischte Schaar um die Treppen des Gerichtslokales versammelt — rauchend, Taback kauend, ausspeiend, fluchend, und sich unterhaltend, je nach Geschmack und Gefallen eines Jeden, — und Alle harrend auf den Beginn der Versteigerung. Die zum Verkauf angebotenen Männer und Frauen bildeten eine besondere Gruppe, und sprachen mit einander in flüsterndem Ton. Die unter dem Namen Hagar angezeigte Frau war, ihren Gesichtszügen und ihrem Bau nach, eine ächte Afrikanerin. Sie mochte sechzig Jahre zählen, hatte aber durch harte Arbeit und Krankheit ein viel älteres Aussehen bekommen, war halbweges blind, und durch Rheumatismus theilweise gelähmt. Neben ihr stand Albert, der einzige ihr gebliebene Sohn, ein hellfarbiger Junge von vierzehn Jahren. Der Knabe war der Einzige, welcher von einer großen Familie, die nach und nach auf einen südlichen Markt verkauft worden, zurückblieb. Die Mutter klammerte sich mit zitternden Händen an ihn fest, und schaute mit verzweifelnder Angst auf jeden Herbeikommenden hin, der ihn prüfend besah.

Fürchtet Euch nicht, Tante Hagar, tröstete sich der älteste ihrer Mitsklaven, ich habe mit Mas'r Tom darüber gesprochen, und er denkt es so zu machen, daß Ihr beide zusammen verkauft werdet.

Man braucht gar nich zu sagen, daß ich zu Nix mehr gut bin, versetzte sie, und erhob ihre zitternden Hände. Ich kann noch kochen und scheuern und aufwaschen — ich bin noch werth, daß man mich kauft, wenn ich billig zu stehn komme; — sagt ihnen das — wollt Ihr 's ihnen sagen? fügte sie flehend hinzu.

Haley drängte sich jetzt durch die Gruppe, schritt auf den alten Mann zu, öffnete und besah ihm den Mund, prüfte sein Gebiß, ließ ihn sich emporrichten, seinen Nacken beugen und verschiedene Bewegungen ausführen, um seine Muskelkraft zu entfalten. Dann ging er zum Nächsten, und stellte mit ihm dieselben Versuche an. Zuletzt auf den Knaben zutretend, befühlte er diesem den Arm, ließ ihn die Hand ausstrecken, besah ihm die Finger, und ließ ihn umherspringen, um seine Gewandtheit zu zeigen.

Er kann nich verkauft werden ohne mich! rief die Alte mit leidenschaftlicher Hast; er und ich gehören zusammen; ich bin noch grecklich stark, Mas'r, und kann noch Massen von Arbeit thun, — Massen von Arbeit, Mas'r.

Auf Plantagen? sagte Haley mit verächtlichem Blick. — Waare nicht übel! und zu-

Digitized by Google

frieden mit der Untersuchung schritt er hinab, und schaute umher, dastehend mit den Händen in der Tasche, die Cigarre im Munde, und den Hut auf die eine Seite gedrückt — ganz zum Handeln bereit.

Was denkt Ihr davon? fragte ein Mann, der Haley's Untersuchung aufmerksam gefolgt war, als beabsichtige er, sein eigenes Urtheil danach zu bilden.

Well, erwiederte Haley ausspuckend, ich werde drauf bieten, denk' ich, auf die Jüngeren und den Knaben.

Man will aber den Knaben und die Alte zusammen verkaufen, bemerkte der Mann.

Finde das äußerst verrückt: — na, sie ist 'n altes Stück morsches Geripp — nicht 'mal ihr Futter werth.

Ihr wollt sie also nicht? fragte der Mann.

Müßt' ich 'n Narr sein! Sie ist halb blind, lahm und verkrüppelt, und wacklig in den Füßen.

Manche kaufen diese alten Weiber, und sagen, es säße mehr Werth in ihnen, als man glauben sollte, warf der Andere nachdenklich hin.

Nein, geht mir, nicht im Geringsten, versetzte Haley; wollte sie nicht nehmen — wahrhaftig — jetzt, wo ich sie *gesehn* habe.

Na, 's ist 'ne Art Sünde, mein' ich, sie nicht mit ihrem Sohne zu kaufen — sie scheint so an ihm zu hangen — glaube, man läßt sie billig in den Kauf gehn.

Für Leute, die Geld auf *die* Weise verschwenden können, ist das schön genug. Ich werde auf den Jungen da als 'nen Plantagen-Arbeiter bieten; — will mich aber mit der Alten nicht abquälen — durchaus nicht — und wenn ich sie geschenkt kriegte, schloß Haley.

Sie wird aber sich verzweifelt anstellen, äußerte der Mann.

Versteht sich von selbst, warf kalt der Sklavenhändler hin.

Das Gespräch wurde hier durch ein lebhaftes Gemurmel der Umstehenden unterbrochen; und der Auktionator, ein kleiner, geschäftiger, wichtig thuender Mann, drängte sich mit den Ellbogen durch den Haufen. Die Alte hielt ihren Athem zurück, und umfaßte instinktmäßig ihren Sohn.

Bleibe bei deiner Mama, Albert, — dicht bei ihr — man wird uns zusammen verkaufen, sprach sie.

O, Mama, ich fürchte, man thut's nicht, seufzte der Knabe.

Sie müssen es, Kind; ich kann ja nich leben, wahrhaftig — wenn's sie 's nich thun, rief die Alte leidenschaftlich aus.

Die Stentorstimme des Auktionators, welche die Versammlung aufforderte, den Gang frei zu lassen, zeigte an, daß der Verkauf nunmehr beginnen sollte. Es wurde Platz gemacht, und das Bieten auf die Armen begann.

Die verschiedenen Sklaven auf der Liste wurden schnell losgeschlagen, und zu Preisen, welche eine lebhafte Nachfrage im Markte bewiesen. Zwei davon erstand Haley.

Komm Du nun, Kleiner! sprach der Auktionator, indem er ihm mit seinem Hammer auf die Schulter tippte. Herauf! und zeige Deine Muskeln!

Biet' uns beide zusammen aus — zusammen — o bitte, Mas'r, flehte die alte Frau, indem sie schnell sich an ihren Sohn heandrängte.

Weg mit ihr! brummte der Mann, sie zurückstoßend; sie kommt zuletzt. Nun, Schwarzer, spring'! und dies sagend, stieß er den Knaben zum Block hin, indeß ein tiefes Stöhnen sich hinter ihm vernehmen ließ. Der Bursche hielt inne, und blickte nach hinten, aber da war kein Augenblick zu säumen, und schnell die Thränen aus den schönen Augen sich abwischend, stand er im Nu oben auf dem Blocke.

Seine schöne Gestalt, seine schlanken Glieder, sein kluges Gesicht machten sofort die Concurrenz rege, und ein halb Dutzend Gebote trafen auf einmal das Ohr des Auktionators. Aengstlich und halb erschreckt blickte er von einer Seite zur andern, als er das Geschrei der sich steigernden Gebote vernahm — eins — zwei — jetzt erfolgte der Zuschlag — Haley hatte ihn erstanden. Albert wurde nun von dem Blocke, auf dem er gestanden, mit einem Stoße seinem neuen Herrn zugeschoben; aber er blieb einen Augenblick stehen, und blickte rückwärts auf seine alte, unglückliche Mutter, die an allen Gliedern zitternd ihre kraftlosen Arme nach ihm ausstreckte.

O, kauft mich auch, Herr! um Gottes Barmherzigkeit willen! — kauft mich — es ist mein Tod, wenn Ihr's nicht thut!

Es wird Dein Tod sein, wenn ich's thue — so denke ich darüber, sagte Haley. Nein! — und er schwenkte sich, und wandte ihr den Rücken zu.

Der Verkauf der unglücklichen Alten war kurz abgemacht. Der Mann, welcher Haley früher angeredet hatte, und nicht ohne Mitgefühl schien, erstand sie für einen Spottpreis, und die Zuschauer begannen sich zu zerstreuen.

Die armen Opfer dieses Verkaufs, welche

Digitized by Google

an demselben Orte erzogen waren, und so manches Jahr zusammen verlebt hatten, umringten die alte verzweifelnde Mutter, deren Todesangst den schmerzlichsten Anblick bot.

Konnten sie mir nicht einen wenigstens lassen? Mas'r sagte immer, ich sollte einen behalten — er sagt' es immer! — wiederholte sie fort und fort in herzbrechendem Jammer.

Vertraut auf Gott, Tante Hagar! sprach ihr der älteste der Männer kummervoll zu.

Was kann mir das helfen? entgegnete sie, in leidenschaftliches Schluchzen ausbrechend.

Mutter! Mutter! — o, weine nicht! — weine nicht! sprach Albert; sie sagen, Du hast einen guten Herrn bekommen.

Was frag' ich danach? — nein, ich frage Nix danach — o, Albert, mein Sohn! — Du bist mein letztes Kind — o Gott! wie kann ich?

Kommt, bringt sie fort! — was packt Ihr nicht an? befahl Haley trocken, bringt ihr gar keinen Vortheil, sich so zu haben.

Die ältern Männer der Gruppe lösten theils durch Zureden, theils mit Gewalt die Hände der Unglücklichen, die mit der Kraft der Verzweiflung ihr Kind als den letzten Halt umklammerte, führten sie dann zum Wagen ihres neuen Herrn, und suchten in jeder Weise sie zu trösten.

Nun wohl! sprach Haley, schob seine drei Einkäufe zusammen, holte ein Bündel Handfesseln hervor, und legte ihnen dieselben an. Dann aber, nachdem er die einzelnen Handfesseln wieder zusammen an einer langen Kette befestigt hatte, trieb er sie vor sich her, dem Sklavengefängnisse zu.

Wenige Tage darauf fanden wir Haley und seine Güter sicher untergebracht auf einem der Dämpfer des Ohioflusses. Sie bildeten den Anfang zu einem Sklaventrupp, der, sowie das Boot weiter fuhr, vergrößert werden sollte durch ebenderlei Waare, die theils er selbst, theils seine Agenten an bestimmten Landungspunkten in Bereitschaft hielten.

La belle Rivière, ein Boot, so schön und tüchtig, wie irgend eins, welches den namensverwandten Fluß befuhr, schwamm lustig stromabwärts, während der herrliche Himmel eines schönen Tages sich über ihm wölbte, und die Sterne und Streifen, das Banner des freien Amerika, über ihm flatterten. Die Gänge sah man dicht gedrängt voll wohlgekleideter Damen und Herren, die auf und ab promenirten, und des schönen Tages sich freuten. Alles war voll Leben, voll Glanz und Freude, Alles — nur Haley's Trupp nicht, der mit andern Frachtstücken in's untre Deck gestaut war, und dessen Mitglieder aus irgend einem Grunde ihre mannigfachen Vorrechte gar nicht gehörig zu würdigen schienen, da sie alle auf einem Haufen dasaßen, und sich mit leiser Stimme besprachen.

Jungens! rief Haley, indem er rasch und vergnügt herantrat; ich hoffe, Ihr seid guter Dinge und vergnügt. Ah — nicht gebrummt, seht Ihr! Den Kopf in die Höhe, Jungens! Wenn Ihr mir Freude macht, so werd' ich Euch Freude machen!

Die angeredeten Bursche antworteten unwandelbar ihr: Yes, Mas'r — seit Jahrhunderten schon das Stichwort der armen, afrikanischen Race; aber man muß gestehen, daß sie nicht besonders vergnügt dazu blickten. Sie hatten ihre eigenen, kleinen Vorurtheile für ihre Weiber, Mütter, Schwestern und Kinder, von welchen sie jüngst auf ewig hatten scheiden müssen, und obgleich der, welcher sie von alledem fortgeschleppt hatte, verlangte, daß sie fröhlich sein sollten, so wollte die Fröhlichkeit sich doch nicht sogleich einstellen.

Ich hatte ein Weib, stöhnte es aus der Brust des Artikels, rubricirt: „John, 30 Jahre alt" hervor, und er legte seine gefesselte Hand auf Tom's Knie — und sie weiß kein Sterbenswort von meinem Verbleib — arme Seele!

Wo lebt sie? fragte Tom.

In einer Schenke etwas mehr stromab, sagte John, o, ich wünschte nur, sie noch einmal in diesem Leben zu sehn! fügte er hinzu.

Armer John! Das war Natur, und die Thränen, die dabei hervorbrachen, flossen, als er sprach, so natürlich die Wangen hinab, als ob sie ein Weißer geweint hätte. Tom stieß aus wundem Herzen einen tiefen Seufzer aus, und suchte in seiner mitleidigen Weise den Armen zu trösten.

Und über ihren Häuptern in der Kajüte saßen Väter und Mütter, Männer mit ihren Weibern, und fröhlich hüpfende Kinder bewegten sich rund um sie her, gleich ebensovielen Schmetterlingen, und Alles ging heiter und wohlgemuth von Statten.

O, Mama! sagte ein kleiner Knabe, der eben vom untern Deck heraufkam, es ist ein Sklavenhändler an Bord, und er hat vier oder fünf Sklaven mitgebracht.

Arme Geschöpfe! sprach die Mutter in einem Tone, der zwischen Bedauern und Unwillen die Mitte hielt.

Was ist? fragte eine andere Dame.

Einige arme Sklaven sind unten, sagte die Mutter.

Digitized by Google

Und sie haben Ketten angelegt bekommen, fügte der Knabe hinzu.

Welche Schande für unser Vaterland, daß solch ein Anblick sich zeigen darf! äußerte eine andere Dame.

O! da läßt sich Manches für und wider die Sache anführen, sagte eine feingekleidete Dame, die vor ihrer offenen Privatkajüte saß, und nähte, während zwei Kinder — ein Knabe und ein Mädchen — um sie her spielten. Ich bin im Süden gewesen, und ich muß sagen, es scheint mir, daß die Neger jetzt besser dran sind, als wenn sie frei wären.

In mancher Beziehung sind einige von ihnen gut dran, das gebe ich zu, entgegnete die Dame, deren Bemerkung eben beantwortet worden. Das Schrecklichste an der Sklaverei ist meiner Ansicht nach das völlige mit-Füßen-Treten aller Neigungen und Gefühle der Sklaven — das Trennen der Familien zum Beispiel.

Ja, gewiß, das ist wirklich schlecht, gab die Andere zu, indem sie ein Kinderkleidchen emporhielt, das sie eben vollendet hatte, und indem sie prüfend die Spitzenverzierungen besah; ich glaube jedoch, das kommt nur selten vor.

O nein, ergriff eifrig die erste Dame das Wort; ich habe lange Jahre in Kentucky und Virginien gelebt, und habe manches Herz dort brechen sehn. Gesetzt, Madame, man wollte Ihre beiden Kinder dort Ihnen wegnehmen und verkaufen?

Wir können von unsern Gefühlen nicht auf die jener Klasse von Leuten zurückschließen, sprach die andere Dame, einige wollene Lappen auf ihrem Schooße sortirend.

Wahrhaftig, Madame, Sie können von jenen Leuten nicht viel wissen, wenn Sie das sagen, antwortete mit Wärme die erste Dame. Ich ward unter Ihnen geboren und erzogen. Ich weiß, sie fühlen gerade so tief — vielleicht noch tiefer, — als wir.

Wirklich! warf die Andere gähnend hin, sah aus dem Kajütenfenster, und fuhr schließlich mit dem Aussuchen der Lappen wieder fort. Nach Allem glaube ich dennoch, sie sind jetzt besser daran, als wenn sie frei wären.

Es liegt unzweifelhaft in dem Willen der Vorsehung, daß die afrikanische Rage unser Knecht sein, — in untergeordneter Stellung bleiben soll, nahm ein würdig aussehender, schwarzgekleideter Gentleman, ein Geistlicher, das Wort. Verflucht sei Canaan, und sei ein Knecht aller Knechte,*) sagt die heilige Schrift.

Sag' Euch, Fremder, ist das der Sinn, welcher aus dem Texte hervorgeht? fragte ein langbeiniger Mann, der neben ihm stand.

Unzweifelhaft. Es gefiel der Vorsehung aus irgend einem unerforschlichen Grunde, diese Rage seit Jahrhunderten zur Abhängigkeit zu verdammen; und wir dürfen mit unsrer schwachen Vernunft uns nicht dawider auflehnen.

Well, dann laßt uns nur alle in's Geschirr gehn, und uns Nigger ankaufen, versetzte der Mann, wenn das die Wege der Vorsehung sind — nicht wahr, Herr, wandte er sich zu Haley, der mit den Händen in der Hosentasche neben dem Kessel gestanden, und aufmerksam das Gespräch belauscht hatte.

Ja, fuhr der Lange fort, wir müssen uns alle dem Rathschluß der Vorsehung fügen. Nigger müssen verkauft und niedergehalten und herumgeknufft werden; das ist's, wozu sie da sind. Scheint mir, diese Ansichten sind höchst erquicklich, nicht wahr, Fremder? sagte er zu Haley.

Ich habe niemals darau gedacht, versetzte Haley. Ich hab' nie so viel Redens davon gemacht, ich bin kein Gelehrter. Ich fing das Geschäft an, um mein Leben dabei zu machen; wenn's nicht Recht ist, na, dann kalk'lir ich, es später 'mal zu bereuen, wißt Ihr.

Aber für jetzt wollt Ihr in der Ungewißheit bleiben, nicht wahr? bemerkte der Lange. Seht, welch' ein Vortheil es ist, wenn man die Schrift kennt. Hättet Ihr blos Eure Bibel studirt, gleich dem guten Mann dort, na, dann hättet Ihr's von vornherein gewußt, und hättet Euch all' die Ungewißheit erspart. Ihr hättet einfach gesagt: Verflucht sei... wie heißt er doch gleich? — und Alles wäre in Ordnung gewesen. Und der Fremde, der kein Anderer als der ehrenwerthe Viehhändler war, den wir unsern Lesern in der Kentucky-Schenke vorstellten, setzte sich hin, und begann zu rauchen, mit einem seltsamen Lächeln in seiner langen, trocknen Physiognomie.

Ein schlanker, hochaufgeschossener junger Mann, mit einem Gesicht, das den Stempel der Gutmüthigkeit und Verständigkeit trug, mischte sich hier in's Gespräch, indem er die Worte anführte: „Was Du nicht willst, das man Dir thue, das thue einem Andern auch nicht"*). — Ich denke, fügte er hinzu, Das steht grade so gut in der heiligen Schrift, als: „Verflucht sei Canaan!"

Na, das scheint uns ziemlich eben so klar, Fremder, sprach John, der Viehhändler, uns

*) Moses, IX, 25

*) 1 Moses, IV, 25.

Digitized by Google

armen, unwissenden Kreaturen, denk' ich, und John qualmte wie ein Vulkan.

Der junge Mann schwieg einen Augenblick, und schien noch mehr sagen zu wollen, als plötzlich das Boot anhielt, und die ganze Gesellschaft mit der auf Dampfschiffen gewöhnlichen drauflosstürzenden Bewegung sich an das Geländer hindrängte, um zu sehen, wo man landen werde.

Sind das nicht Beide 'mal schlechte Kerle? wandte sich John an einen der Männer, welche ausstiegen.

Der Mann nickte.

Während das Boot still lag, kam ein schwarzes Weib verstört auf das Deck gelaufen, drängte sich durch den Schwarm, flog an den Ort, wo der Sklavenzug sich befand, umarmte den vorhin als „John, 30 Jahr alt" aufgeführten Artikel, und beklagte ihn unter Schluchzen und Weinen als ihren Gatten.

Aber wozu die Geschichte, — die zu oft erzählte, — täglich erzählte — wiederholen, — die Geschichte zerrissener und gebrochener Herzen — gebrochen, weil die Herzen es gewollt! Wir dürfen hier schweigen; denn jeder Tag, jede Stunde erzählt sie, — und erzählt sie auch dem Einen in's Ohr, der vielleicht nicht taub ist, aber zu lange schon schwieg.

Der junge Mann, welcher zu Gunsten der Humanität und der Bibel gesprochen hatte, stand mit verschränkten Armen als Zeuge bei dieser Scene. Er wandte sich um, und bemerkte, daß Haley sich neben ihm befand. Mein Freund, begann er in eindringlichem Ton, wie könnt Ihr, wie mögt Ihr ein Geschäft betreiben, wie dies? Seht doch die armen Wesen! Hier stehe ich, aus ganzer Seele vergnügt, daß ich heimkehre zu Frau und Kind; und dieselbe Glocke, welche das Signal giebt, mich ihnen näher zu tragen, scheidet diesen Armen auf immer von seinem Weibe. Gedenket, daß Gott Euch dafür zur Rechenschaft ziehen wird.

Der Sklavenhändler wandte ihm schweigend den Rücken.

Na, ich sag Euch, redete ihn der Viehhändler an, indem er ihn mit dem Ellbogen berührte, 's ist ein Unterschied zwischen Predigten, nicht wahr? Verflucht sei Canaan, scheint schlecht zu stimmen mit dem, was dieser zu Euch sagt, he?

Haley stieß ein unerquickliches Grunzen aus.

Und das ist noch nicht das Schlimmste, fuhr John fort; vielleicht läßt unser Herrgott den Posten auch nicht passiren, wenn Ihr nächster Tage 'mal mit Ihm abzurechnen habt; und ich denke, wir haben das alle.

Haley schritt nachdenklich auf die andre Seite des Schiffes.

Wenn ich 'nen sehr guten Profit mache an den zwei oder drei nächsten Trupps, dachte er, dann kalk'lir ich dies Geschäft aufzugeben; es wird Einem zuletzt wirklich gefährlich. Und er zog seine Brieftasche hervor, und begann die verschiedenen Posten zu addiren, — ein Verfahren, das noch manche Ehrenmänner, außer Mr. Haley, als ein Specificum erkannt haben, um die Unruhe des Gewissens zu vertreiben.

Das Boot schwamm stolz vom Ufer hinweg, und Alles ging wohlgemuth von statten, wie zuvor. Die Männer schwatzten, trieben sich umher, lasen und rauchten. Die Weiber nähten, die Kinder spielten, und das Boot trieb lustig auf der Stromfläche dahin.

Eines Tages, als sie kurze Zeit bei einer kleinen Stadt in Kentucky still lagen, verließ Haley das Schiff, um ein kleines Geschäft in Ordnung zu bringen.

Tom, den seine Fesseln nicht daran verhinderten, langsam ein wenig umherzugehen, hatte sich dicht an die Wand des Schiffes gedrängt, und blickte sorglos über das Geländer. Nach einer Weile sah er den Sklavenhändler mit vergnügten Schritten zurückkehren, in Begleitung einer farbigen Frau, die ein Kind auf dem Arm hatte. Sie war sehr anständig gekleidet, und ein farbiger Mann trug ihr einen kleinen Reisekoffer nach. Die Frau kam fröhlich herbei, und sprach im Gehen mit dem Mann, der ihren Koffer trug, und bald stand sie auf dem Verdeck. Die Glocke ward geläutet, der Schlot stieß den zischenden Qualm empor, die Maschine ächzte und keuchte, und das Schiff ruderte den Strom wieder hinab.

Die Frau suchte sich unter den Kisten und Ballen des Vorderdecks wieder einen Sitz, und beschäftigte sich damit, ihren Säugling zu unterhalten.

Haley wandelte ein oder zweimal über das Verdeck, setzte sich dann neben sie, und begann ihr mit gleichgültigem Tone Etwas zu sagen.

Tom bemerkte, daß eine schwere Kummerwolke das Gesicht der Frau überzog, und daß sie schnell und mit großer Heftigkeit ihm erwiederte.

Ich kann's nicht glauben, nein, ich will 's nicht glauben! hörte er sie aufrufen; Ihr treibt nur Spaß mit mir!

Wenn Du's nicht glauben willst, sieh her!

Digitized by Google

sagte Haley, ein Papier hervorziehend; da ist die Kaufrechnung, und darunter der Name Deines Herrn; und ich hab' ihm's noch dazu baar auf den Tisch gezahlt, das kann ich Dir sagen — na, und was nun?

Ich kann nicht glauben, daß Mas'r mich so betrogen hat; es kann nicht wahr sein! schrie die Frau mit steigender Aufregung.

Frag' 'mal irgend einen von den Herrn da, welche Geschriebenes lesen können. Hier! sprach er zu einem Vorübergehenden, bitte, lest 'mal das, wollt Ihr so gut sein? Diese Dirn' will mir nicht glauben, wenn ich ihr sage, was es ist.

Nun, es ist 'ne Verkaufsrechnung, unterzeichnet von John Fosdick, versetzte der Mann, die Euch das Weib Lucy und ihr Kind übermacht. Das ist klar genug, soviel ich sehe.

Das leidenschaftliche Jammern der Frau versammelte einen Kreis Neugieriger um sie her, und der Sklavenhändler erzählte mit dürren Worten den Grund ihrer Anfregung.

Er sagte mir, ich ginge hinab nach Louisville, um als Köchin in derselben Schenke zu dienen, wo mein Mann arbeitet, — das hat Mas'r mir selber gesagt; — o, ich kann nicht glauben, daß er mich so belogen hat! schluchzte die Frau.

Und doch hat er Euch verkauft, arme Frau, es ist gar kein Zweifel daran möglich, sagte ein gutmüthig aussehender Mann, nachdem er die Papiere geprüft hatte; er hat es gethan, es ist so.

Dann hilft Reden zu Nichts, sprach die Frau, indem sie plötzlich ganz still ward; und ihr Kind fester an's Herz drückend, setzte sie ruhig sich wieder auf ihren Koffer, wandte ihm den Rücken, und schaute gedankenlos in den Fluß.

Nimmt es nach Allem doch ziemlich leicht, sprach der Sklavenhändler; die Dirn' hat wahrhaftig Grütze im Kopf.

Die Frau schien ruhig und still, während das Schiff die Stromfläche durchglitt; und ein lauer sommerlicher Hauch fächelte wie ein mitleidiger Genius ihre Stirn — ein freundlicher Hauch, der nimmer danach frägt, ob das Antlitz, welches er streift, dunkel oder hell ist. Und sie schaute den goldnen Sonnenschein in Lichtwellen sich kräuselnd auf den Wassern, und hörte fröhliche Stimmen voll Lust und Heiterkeit allüberall um sich her; aber ihr Herz zuckte wie unter der Last eines schweren Steines. Ihr Kind streckte die Händchen gegen sie aus, und streichelte ihre Wangen; und auf ihrem Schooße emporkletternd, jauchzend und lallend, schien es sie durchaus wecken zu wollen aus ihrer Stumpfheit. Sie zog es plötzlich fest und krampfhaft an ihre Brust, und langsam fiel eine Thräne nach der andern auf sein verwundertes, unschuldiges Gesicht; allmälig schien sie nach und nach ruhiger zu werden, und begann es zu stillen.

Das Kind, ein Knabe von zehn Monaten, war ungewöhnlich stark und groß für sein Alter, und von äußerst kräftigem Bau. Keinen Augenblick still, hielt er seine Mutter in beständiger Thätigkeit, ihn zu halten, und seine Spring- und Kletterlust zu bewachen.

Das ist 'n feines Kerlchen! rief ein Mann, plötzlich mit den Händen in der Hosentasche vor ihm stillstehend. Wie alt ist er?

Zehn Monat und einen halben, versetzte die Mutter.

Der Mann pfiff dem Kinde zu, und bot ihm ein Stückchen Zuckerkand an, nach welchem der Knabe hastig griff, und es bald in die gewöhnliche Vorrathskammer eines Säuglings, nämlich seinen Mund, spedirte.

'N pfiffiger Kerl! sagte der Mann. Kennt 'was Gutes! und er schritt, vor sich hin pfeifend, über das Verdeck. Als er die andere Seite des Schiffes erreicht hatte, traf er Haley, der rauchend auf einem Haufen von Kisten saß.

Der Fremde nahm ein Schwefelhölzchen zur Hand, zündete sich eine Cigarre an, und sagte:

'ne ganz nette Dirn', die Ihr da gekriegt habt, Fremder.

Na, meiner Rechnung nach ist sie leidlich schön, erwiederte Haley, den Rauch seiner Cigarre vor sich hin blasend.

Bringt sie gen Süden? fragte der Mann.

Haley nickte, und rauchte weiter.

Zur Plantagenarbeit? fragte der Andere.

Ja wohl, antwortete Haley; ich hab' 'ne Bestellung für 'ne Plantage auszuführen, und ich gedenke sie dabei zu verwenden. Man sagte mir, daß sie eine gute Köchin sei; und die Besteller können sie hie;u oder zum Baumwollenzupfen verwenden. Sie hat gerade die rechten Finger dazu; ich habe schon danach gesehen. Werde sie übrigens gut verkaufen, zum einen oder zum andern Geschäft; und Haley nahm seine Cigarre wieder vor.

Aber sie werden das Kleine auf der Plantage wohl nicht brauchen, sagte der Fremde.

Ich will es bei erster Gelegenheit verkaufen, entgegnete Haley, indem er sich eine neue Cigarre anzündete.

Vermuth', Ihr würdet es erträglich billig losschlagen, fragte der Fremde, und sich auf

Digitized by Google

einen Haufen von Kisten schwingend, nahm er behaglich daselbst Platz.

Daß ich nicht wüßte, sprach Haley, es ist 'n hübsches, kluges Ding — gerade, fett, kräftig; Fleisch hart wie 'n Stein!

Wohl war — aber dann bedenkt all' die Mühe und Kosten des Aufziehens.

Unsinn! brummte Haley, das wird aufgezogen mit ebensowenig Mühe als irgend ein anderes Vieh — macht nicht mehr Sorge, wie kleine Hunde — die Krabbe läuft Euch nach 'm Monat schon ganz allein umher.

Ich hab' da 'ne gute Gelegenheit zum Aufziehn, und dachte so daran, mir Etwas mehr Vortheil einzulegen, sprach der Mann; meine Köchin verlor ein Kind letzte Woche — ersoff im Waschzuber, während sie 's Linnen aufhing — und ich dachte, es würde sich grade recht schicken, wenn man Euren Balg hier der Persen zum Aufziehen gäbe.

Haley und der Fremde rauchten sodann, ohne ein Wort zu sprechen, eine ganze Zeitlang fort, und keiner von Beiden schien bereit, mit der Kernfrage ihrer Unterhaltung zuerst hervorzurücken. Endlich nahm der Fremde das Gespräch wieder auf.

Ihr würdet natürlich nicht daran denken, mehr als zehn Dollar für das Ding zu fordern, da Ihr es ja doch jedenfalls los werden müßt.

Haley schüttelte sein Haupt, und spritzte nachdrücklich seinen Speichel vor sich hin.

Das wird's nicht thun — durchaus nicht, äußerte er dann, und begann wieder zu rauchen.

Nun, Fremder, was würdet Ihr denn nehmen?

Seht mal, sprach Haley, ich könnte selbst den Jungen aufziehen, oder ihn aufziehen lassen, er ist ungewöhnlich hübsch und gesund, und würde in sechs Monaten sicher seine hundert Dollar bringen, und in einem Jahre, oder in zweien, brächte er auch wohl seine zweihundert — wenn ich ihn an die rechte Stelle bringe; — kurz, ich nehm' keinen Cent unter fünfzig Dollar für ihn.

O, Fremder, das ist lächerlich, ganz lächerlich, rief der Mann.

Dabei bleibt's, entgegnete Haley mit entschlossenem Kopfnicken.

Ich will vierzig für ihn geben, bot der Andre, aber auch nicht einen Cent mehr.

Nun, hört, was ich noch thun will, sagte Haley, wiederum mit erneuerter Entschiedenheit den Speichel von sich spritzend, ich werde den Unterschied theilen, und sage fünfundvierzig — das ist aber Alles, was ich thun kann.

Wohl! sprach der Mann nach einigem Bedenken; zugestanden!

Abgemacht! fiel Haley ein; wo werdet Ihr landen?

In Louisville, sagte Jener.

Louisville, entgegnete Haley, das paßt sich; wir kommen da so gegen Dunkelwerden hin. Der Junge wird schlafen — Alles ganz glatt, — Ihr nehmt ihn in der Stille mit fort, und kein Schreien — trifft sich sehr hübsch — ich liebe Alles mit Ruhe zu thun — hasse jede Art Aufregung und Leidenschaft, und hiemit, nachdem einige Banknoten aus der Brieftasche des Fremden in die Haley's übergegangen waren, nahm Letzterer seine Cigarre wieder vor, und rauchte behaglich weiter.

Der schöne Abend hatte friedliche Stille über die ganze Gegend gebreitet, als das Boot bei Louisville anlegte. Die Frau hatte bisher in sich gekehrt dagesessen, ihr Kind, das jetzt in tiefem Schlaf befangen war, in den Armen haltend. Als sie den Namen des Landungsplatzes rufen hörte, legte sie hastig ihren Kleinen in einer Vertiefung zwischen den Kisten, wie in einer kleinen Wiege, nieder, nachdem sie zuvor ihren Mantel sorgfältig am Boden derselben ausgebreitet hatte, und sprang dann zur Seite, wo das Schiff landen sollte, in der Hoffnung, unter den vielen zu den Hotels gehörigen Personen, welche die Reisenden erwartend den Landungsplatz füllten, vielleicht ihres Mannes ansichtig zu werden. In dieser Hoffnung drängte sie bis ganz vorn an die Brüstung sich vor, und weit über dieselbe sich hinausbeugend, strengte sie all ihre Sehkraft an, unter den wogenden Köpfen am Ufer umherzusuchen, während die übrige Masse der Reisenden, hinter ihr gleichfalls nach der anlandenden Schiffsseite sich drängend, zwischen dem Kinde und ihr eine tremende Wand bildete.

Jetzt ist Eure Zeit gekommen, sprach Haley, indem er das schlafende Kind aufnahm, und dem Fremden übergab. Weckt ihn nur nicht auf, damit er nicht gleich zu schreien anfängt, das würd' uns einen Teufelsskandal mit dem Weibsstück auf den Hals laden!

Der Mann nahm ihm vorsichtig das eingebündelte Knäbchen ab, und war bald unter der Menge verschwunden, die hier an's Land stieg.

Als nun das Boot quietschend, ächzend und puffend sich vom Landungsplatze wieder losgemacht und langsam seine Fahrt von Neuem angetreten hatte, kehrte die Frau niedergeschlagen auf ihren früheren Platz zu-

Digitized by Google

rück; — den Menschenhändler fand sie dort sitzen — ihr Kind war fort!

Wie! — mein Gott! — wo? begann sie, von Erstaunen und Schrecken gelähmt.

Lucy! sagte der Händler, Dein Kind ist fort; es ist einerlei, ob Du's später erfährst, oder ob ich's gleich jetzt Dir sage. Sieh, ich wußte ja, daß Du's nicht nach dem Süden mit hinunternehmen konntest; und da traf sich gerade eine gute Gelegenheit, ihn an eine ganz vorzügliche Familie zu verkaufen, wo man ihn besser aufziehen wird, als Du es thun könntest. Der Menschenhändler hatte, wie wir sehen, bereits glücklich jenen Standpunkt religiöser und politischer Vollkommenheit erreicht, welcher uns seit Kurzem von mehren Predigern und Politikern des Nordens so hoch gepriesen und anempfohlen worden ist; er hatte alle Schwächen und Vorurtheile von Menschlichkeit gänzlich überwunden. Sein Herz war dahin gelangt, wohin auch Eure Herzen, meine lieben Leser, und auch meines gelangen könnten, wenn wir uns in geeigneter Weise angelegen sein ließen, sie zu kultiviren. — Der wilde Blick voll Angst und tiefster Verzweiflung, den das unglückliche Weib auf den Sklavenhändler warf, hätte einen Mann von weniger Praxis in Verwirrung bringen können; er aber hatte an dergleichen sich längst schon gewöhnt. Er hatte eben diesen Blick schon zu hundert Malen gesehn. Auch Ihr, meine empörten Leser, könnt es dahin bringen, daß Ihr dergleichen gewohnt werdet, und es ist das edle Ziel und der Zweck der neuerdings gemachten Bestrebungen, alle nördlichen Staaten daran zu gewöhnen, und zwar allein zur größern Glorie der Union. Der Händler betrachtete demgemäß auch jene Todesangst, die das dunkle Gesicht des Weibes verzerrte, jene verzweifelt geballten Hände, jenen Herzkrampf, der die Unglückliche zu ersticken drohte, nur als nothwendige, im Geschäfte vorkommende Einzelnheiten, und berechnete nur, ob sie etwa zu schreien anfangen und dadurch Aufsehen unter den Passagieren erregen würde; denn ebenso, wie die übrigen Vertheidiger „unsres speziellen Institutes," war auch er ein entschiedener Gegner aller Agitation.

Die Frau aber schrie nicht — der Schuß war zu plötzlich grade durch's Herz gegangen, als daß sie hätte schreien oder weinen können. Ihr Bewußtsein begann zu schwinden, sie ließ sich auf die Kisten nieder, ihre Arme fielen wie gelähmt und todt herab. Die Augen waren starr auf einen Punkt gerichtet, aber sie sah Nichts — all' den Lärm und das Summen vom Schiffe, mit dem Dröhnen der Maschine gepaart, konnte ihr erstarrtes Ohr nur wie im Traume vernehmen. Und das arme, betäubte Herz hatte keinen Schrei, keine Thräne, um seinem grenzenlosen Elend einen Ausdruck geben zu können. Sie saß gänzlich stille da. Der Händler, welcher, in Rücksicht auf seinen Vortheil, ebenso human war, als einige unsrer Politiker, hielt es für angemessen, einige Trostworte passend anzubringen.

Ich weiß wohl, daß Dir 's gewissermaßen hart ankommt — für den Augenblick — Lucy! begann er; aber so 'n kluges und verständiges Mädchen, wie Du bist, sollte sich doch nicht gleich hinreißen lassen — Du siehst, es war durchaus nothwendig — und kann absolut nicht geändert werden.

O, sprecht nicht, Mas'r sprecht nicht! flehte die Arme fast ohnmächtig, mit leiser Stimme.

Du bist ein kluges Weib, Lucy, fuhr Haley ohne auf sie zu achten fort; ich hoffe einen guten Profit an Dir zu machen, und einen guten Platz im Süden für Dich zu besorgen — auch einen andren Mann wirst Du bald dort finden — solch' hübsche Dirn', wie Du —

O! Mas'r, wenn Ihr nur um Gottes-willen blos nicht zu mir sprechen wolltet! rief die Frau hastig mit so offenbarer und so ausdrucksvoller Angst, daß der Händler zu fühlen begann, der vorliegende Fall wäre doch wohl nicht nach seiner gewöhnlichen Methode zu behandeln. Er stand deshalb auf und die Frau wandte sich weg, und begrub ihr Gesicht in den Mantel.

Der Händler ging eine Zeitlang auf und ab, und hielt gelegentlich an, um nach der Frau hinzuspähen.

Nimmt es doch ziemlich hart, sprach er vor sich hin, aber mit Schweigen — schad't Nichts — laß' sie nur ein Weilchen schwitzen, wird schon wieder zur Vernunft kommen — nach und nach!

Tom hatte den ganzen Vorgang vom Anfang bis zu Ende mit Aufmerksamkeit beobachtet, und sah vollkommen ein, was daraus folgen würde. Ihm schien das ganze so unaussprechlich furchtbar und grausam, denn er — der arme, unwissende Schwarze — hatte nicht gelernt, zu verallgemeinern und höhere Gesichtspunkte einzunehmen. Wäre er nur von gewissen, christlichen Lehrern unterrichtet worden, so hätte er's nicht für so schlimm angesehen, und würde er als ein alltägliches und natürliches Vorkommniß bei einem gesetzlichen

Digitized by Google

Geschäft betrachtet haben; — einem Geschäfte, welches die Lebensbedingung jenes Instituts bildet, das, wie einige Lehrer des Evangeliums in Amerika uns sagen, keine andren Uebel mit sich führt, als diejenigen, die überhaupt von den verschiedenen Beziehungen des gesellschaftlichen und häuslichen Lebens unzertrennlich sind.

Da Tom jedoch, wie schon gesagt, ein armer unwissender Mensch war, dessen ganze Lektüre sich allein auf das neue Testament beschränkt hatte, so konnte er leider nicht mit dergleichen Ideen sich trösten und beruhigen. Das Herzblut seiner Seele hätte er vergießen mögen vor Mitleid über das Unrecht, das wie ein geknickter Halm dort auf den Kisten lag, — ein fühlendes, lebendes, blutendes, doch unsterbliches Ding, das von den Gesetzen Amerika's mit kaltem Blute zu den Bündeln, Ballen und Kisten gezählt wird, auf welchen es lag.

Tom näherte sich, und versuchte mit ihr zu reden; aber nur ein Stöhnen war die Antwort. Mit tiefer Ueberzeugung, während Thränen seine Wangen hinabflossen, sprach Tom von dem Herzen voll Liebe, das oben im Himmel wohne, von dem mitleidsvollen Jesus, von der jenseitigen ewigen Heimath. Aber das Entsetzen hatte ihr Ohr taub und ihr Herz fühllos gemacht.

Die Nacht brach herein — eine Nacht voll Frieden, voll Ruhe, voll Herrlichkeit, herniederstrahlend mit den unzähligen, den heiligen Engelsaugen — funkelnd, schön, stille. Aber kein Wort des Trostes, des Mitleids, keine Hand zum Helfen kam von jenem fernen Himmel, — die Stimmen der Geschäfte und des Vergnügens erstarben nach und nach, Alles auf dem Schiffe war dem Schlummer in die Arme gesunken, und deutlich konnte man das leise Plätschern der kleinen Flußwellen am Vordertheil des Schiffes vernehmen. Tom hatte sich selbst auf eine Kiste hingestreckt, und hörte dort von Zeit zu Zeit die tiefen Seufzer und unterdrückten Klagen der Unglücklichen. O, was soll ich thun, was soll ich thun? — O Gott! o lieber Gott, hilf mir doch! so ließ sich's wieder und wieder vernehmen, bis Alles in Murmeln und endlich in Schweigen dahinstarb.

Es mochte Mitternacht sein, als Tom plötzlich vom Schlaf aufgestört wurde; eine dunkle Gestalt huschte gedankenschnell an ihm vorbei, nach der Brüstung des Schiffes hin, und platsch! schallte es vom Wasser her ihm in's Ohr. Niemand außer ihm hatte Etwas gesehen oder gehört. Er richtete sich empor — der Platz, wo die Frau gelegen, war leer! Tom stand auf, er suchte umher — vergeblich! Das arme, blutende Herz hatte den Frieden endlich gefunden — und auf dem Flusse kräuselten sich und hüpften die Wellen so lustig umher, als hätten sie nicht eben als Grabesdecke über dasselbe sich geschlossen.

Habt Geduld, habt Geduld, wenn Eure Herzen der Unwille ob solcher Gräuel schwellt. Kein Angstschrei, keine Thräne der Unterdrückten ist vergessen vom Manne der Schmerzen, vom Herrn der Herrlichkeit. In seinem Busen trägt er voll Geduld und voll Großmuth die Leiden einer Welt. Ertrage auch Du mit Geduld, und wirke in Liebe, denn so wahr als Gott lebet, der Tag der Erlösten wird kommen.

Der Sklavenhändler erwachte schon am frühen Morgen, und kam herab, um nach seinen lebendigen Sachen zu sehen. Aber jetzt kam an ihn die Reihe, voll Schreck und Erstaunen dazustehen. Wo zum Henker ist die Dirn'? sprach er zu Tom.

Tom, der gelernt hatte, daß es klug wäre, verschwiegen zu sein, fühlte sich nicht veranlaßt, seine Beobachtungen und Vermuthungen mitzutheilen, sondern entgegnete, er wüßte es nicht.

Sie kann doch sicherlich während der Nacht nicht bei irgend einem Haltplatze vom Schiff gekommen sein; denn ich blieb wach und paßte genau auf, jedesmal, wenn wir landeten. Ich vertraue solche Dinger, wie Euch, niemals einem Fremden an.

Diese Worte waren mit besonderer Vertraulichkeit an Tom gerichtet, als eine ihm besonders angenehme und interessante Mittheilung. Der Sklave antwortete jedoch nicht.

Haley durchsuchte nun das ganze Boot von dem Hintertheile bis zum Vorsteven, zwischen Ballen, Kisten, Fässern, im Maschinenraum, an den Feuerplätzen — Alles vergeblich.

„Nun, Tom, höre, begann Haley, als er von der fruchtlosen Nachsuchung zurückkehrte, sei 'mal aufrichtig. Du weißt was von der Sache, gewiß! — Red' mir nicht - ich bin überzeugt, Du weißt 'was — Ich hab' die Dirn' hier liegen sehn, so gegen zehn Uhr — na, und gegen vier Uhr war sie fort, und Du schliefst dort an derselben Stelle während der ganzen Zeit. Also, Du weißt irgend 'was davon — es hilft Dir Nichts.

Well, Mas'r, sprach Tom, so gegen Morgen mochte Etwas bei mir vorbeigestreift sein, und ich ward, so zu sagen, halb wach, und dann hört' ich etwas Schweres in den

Digitized by Google

Fluß fallen, da ward ich ganz munter; aber die Dirn' war verschwunden. — Das ist Alles, was ich davon weiß!

Der Menschenhändler fühlte sein Herz nicht erschüttert, nicht entsetzt; weil, wie bereits gesagt worden, er sich an eine große Menge von Dingen gewöhnt hatte, die Euch noch neu sind. Selbst die furchtbare Gegenwart des Todes durchrieselte ihn nicht mit heiligen Schauern. Er hatte den Tod so oft gesehen — im Geschäft kommt das ja vor, man wird vertraut damit, — und er betrachtete denselben nur als einen schlimmen Kunden, der ihm bei seinen Spekulationen selbst fatale Streiche durch die Rechnung mache; und deshalb war der ganze Ausdruck seiner Gefühle ein Schwur, daß die Dirn' ein infames Luder, und er ein verteufelt unglücklicher Mensch sei, und daß, wenn 's so weiter ginge, er nicht einen einzigen Cent auf dieser Reise verdienen würde. Kurz, er war vollkommen, ganz vollkommen überzeugt, daß ihm sehr hart mitgespielt wurde; doch es war Nichts zu machen, da die Frau hinübergegangen in einen Staat, der einen Flüchtling niemals ausliefern wird — nicht einmal, wenn 's die ganze glorreiche Union fordert. Der Händler setzte sich also verdrießlich nieder, zog seine Brieftasche hervor, und trug die Fehlende, Leib und Seele, auf das Verlustconto ein.

Das ist ein entsetzliches Geschöpf — dieser Menschenhändler,—nicht wahr? so ohne alles Gefühl — es ist in der That fürchterlich! O, aber Niemand hält auch Etwas von diesen Händlern! sie werden überall verachtet,— werden niemals in anständiger Gesellschaft zugelassen.

Aber, frage ich, wer macht den Menschen zum Händler? — wer ist mehr zu tadeln: — der aufgeklärte, wohlerzogene, intelligente Mann, welcher ein System unterstützt, dessen nothwendiges Resultat der Menschenhändler ist, oder der arme Händler selbst? Ihr macht die öffentliche Meinung, welche diesen Handel verlangt, welche den Mann verführt und verdirbt, bis er's verlernt, der Schändlichkeit sich zu schämen — worin also seid Ihr nun besser, als er selbst, seid Ihr wohl erzogen, und er unwissend, seid Ihr hochstehend, und er niedrig, seid Ihr fein, und er ist roh, habt Ihr Talente und er ist voll Einfalt?

Am Tage des jüngsten Gerichts werden eben diese Gründe sein Urtheil leichter machen, als das Eure.

Indem wir nun die Betrachtung des kleinen Zwischenfalls eines gesetzlichen Gewerbes schließen, bitten wir alle Welt, nicht etwa zu glauben, daß alle Gesetzgeber in Amerika ganz und gar jedes Gefühls der Menschlichkeit entbehren, wie es vielleicht ungerechter Weise vermuthet werden könnte aus den gewaltigen Anstrengungen, die in unserer Nationalgesetzgebung gemacht werden, jenen scheußlichen Menschenhandel zu schützen und zu verewigen.

Wer von uns wüßte nicht, wie unsere großen Männer sich hervorthun, wenn sie gegen den Handel mit Sklaven *aus der Fremde* deklamiren? Ihr findet ein ganzes Heer von Clarkson's und Wilbeforce's, daß sich gegen diese Rohheit erhebt, und das höchst erbaulich redet und sich gebahrt. Neger von Afrika einhandeln, wie grausam ist das! Man schämt sich fast, daran zu denken! Aber sie aus Kentucky einhandeln — ja, das ist freilich ein anderes Ding.

Dreizehntes Kapitel.

Die Quäker Ansiedlung.

Eine ruhige Scene tritt uns jetzt vor die Augen. Ein großer, geräumiger, weiß getünchter Küchenraum; die gelbe Flur eben und blank, ohne das geringste Staubfleckchen; ein reinlicher, sauber geschwärzter Heerd; an den Wänden Gesimse voll glänzendem Zinngeschirr das unwillkührlich an die appetitlichsten Leckerbissen erinnert; glatte grünbemalte Holzstühle, alt und solid; ein kleiner, wohlgebürsteter Schaukelstuhl, mit einem Kissen, niedlich aus verschiedenfarbigen Wollfäden zusammengestickt; und ein zweiter von geräumigerem Umfang, großväterlich und alt, dessen gepolsterte Lehnen und mit Springfedern versehene Kissen gastlich zum Niedersitzen einladen — wahrhaft bequemer, in seiner Ueberredungskunst unwiderstehlicher Sessel, und bezüglich der wahren, herzerfreuenden Gemüthlichkeit, mehr werth als ein Dutzend eurer vernehmen, Sammt- und Brokatbekleideten Salonmöbel; und in diesem Stuhle, langsam sich hin- und herschaukelnd, die Augen auf eine feine Näharbeit gewandt, sitzt unsere alte Freundin Elise. Ja, dort sitzt sie, bleicher und abgemagerter, als wir sie in Kentucky gekannt, eine Welt stiller Sorge unter dem Schatten der langen Wimper versteckt, und die Linien ihres feingeschnittenen Mundes umzuckend. Man konnte deutlich bemerken, wie sehr dies kindliche Herz in der Schule herben Kummers gealtert und erstarkt war; und wenn sie manchmal ihr dunkles Auge erhob, um den Sprüngen ihres kleinen

Digitized by Google

Harry zu folgen, der wie ein fremdartiger Schmetterling sich hiehin und dorthin auf der Flur umhertrieb, dann ließ sie eine Festigkeit und Stärke durchblicken, die in früheren und glücklicheren Tagen niemals in ihren Gesichtszügen lag.

Ihr zur Seite saß eine Frau mit einer blankgescheuerten Blechpfanne auf dem Schooß, in welche sie einige sorgfältig ausgesuchte, getrocknete Pfirsiche hineinwarf. Sie mochte fünfundfünfzig bis sechzig Jahre zählen; aber ihr Gesicht war eines von denen, welche die Zeit nur zu verschönern und zu verklären scheint. Die schneeige dicht anliegende Krepphaube, nach dem gewöhnlichen Quäkerschnitt, — das schlichte Tuch von weißem Muslin, das in gefälligen Falten über ihrer Brust lag — der graue Shawl und das gleichfarbige Kleid — zeigen sofort die Gemeinde an, zu welcher sie gehörte. Ihr Gesicht war rund und stark geröthet, mit einem Anflug sanfter, gesunder, Weichheit, die an eine reife Pfirsich erinnerte. Ihr Haar, vom Alter zum Theil silberfarben gebleicht, war glatt nach hinten gekämmt, und ließ eine hohe, sanfte Stirn erblicken, auf welche die Zeit keine andere Inschrift geprägt hatte, als: Frieden auf Erden, Wohlwollen den Menschen! — und darunter schaute ein Paar heller, ehrlicher, liebevoller, brauner Augen hervor, in die man nur hineinzublicken brauchte, um auf den Grund eines so guten und treuen Herzens zu sehn, als je in der Brust eines Weibes schlug. Wir hören so viel singen und sagen von der Schönheit junger Mädchen, — warum singt uns keiner ein Lied von der Schönheit der Alten? Wenn Jemand sich für ein solches Thema begeistern will, verweisen wir ihn auf unsere gute Rahel Halliday, gerade wie sie dort in ihrem kleinen Schaukelstuhle sitzt. Er wackelte und kreischte schrecklich, der Stuhl, — mochte das nun kommen, weil er sich im früheren Leben erkältet hatte, oder weil ihn seit einigen Jahren das Asthma befiel, oder weil sein Nervensystem vielleicht zerstört war; als Jene sich aber langsam hin- und zurückschaukelte, gab der Stuhl eine Art von gedämpftem „Knirre Knarre" von sich, das bei jedem andern Stuhl würde unerträglich gewesen sein. Aber der alte Simeon Halliday erklärte oftmals, ihm sei dieser Ton gerade so lieb, wie irgend eine Musik, und die Kinder gestanden alle, daß sie um Nichts in der Welt das Gequietsch von Mutters Stuhl entbehren möchten. Denn seit zwanzig Jahren oder länger waren nur liebevolle Worte, freundliche Ermahnungen, und Ausdrücke voll mütterlicher Zärtlichkeit von jenem Stuhle ausgegangen; — Kopfweh und Herzleid waren unzählige Male dort geheilt, — geistliche und weltliche Verlegenheiten dort gelöst — und das alles durch ein gutes, liebendes Weib — Gott segne sie!

Und so denkst Du noch immer daran, nach Canada zu gehen, Elise? fragte sie, ruhig ihre Pfirsiche auslesend.

Ja, Madame, antwortete Elise mit festem Tone. Ich muß vorwärts, — Nichts darf mich zurückhalten.

Und was willst Du beginnen, wenn Du dort bist? auch daran mußt Du denken, meine Tochter.

Wie natürlich kam dies „meine Tochter" von den Lippen der Rahel Halliday! denn sie besaß gerade ein Gesicht und eine Gestalt, welche das Wort „Mutter" als die natürlichste Bezeichnung von der Welt erscheinen ließen.

Elisen's Hände zitterten, und einige Thränen stahlen sich auf ihre Arbeit herab; aber sie antwortete entschlossen:

Ich will's — einerlei, welche Arbeit ich finde. Etwas werde ich hoffentlich finden.

Du weißt, Kind, daß Du hier bleiben kannst, so lange es Dir gefällt, versetzte Rahel.

O, ich dank' Euch, sprach Elise, allein — sie zeigte auf Harry — ich kann nicht schlafen in der Nacht; ich finde keine Ruhe. — Letzte Nacht sah ich im Traume den Mann auf den Hof kommen, sagte sie schaudernd.

Armes Kind! rief die Frau, sich die Augen wischend; aber Du mußt durch solche Gefühle Dich nicht erschrecken lassen. Der Herr hat es so gefügt, daß niemals ein Flüchtling aus unserer Ansiedlung entrafft wurde. Ich hoffe zuversichtlich, Du wirst nicht die erste sein.

Die Thür öffnete sich, und eine kurze, runde, dickbäuchige kleine Person mit heiterm, blühendem Gesicht, gleich einem rothwangigen Apfel stand auf der Schwelle. Sie war, gerade wie Rahel in ein schmutzigfarbenes Grau gekleidet, das Muslintuch sauber, gefaltet über der runden, kurzen und fleischigen Brust.

Ruth Stedmann, grüßte Rahel die Eintretende, ihr freundlich entgegenkommend. Wie geht's Dir, Ruth? fragte sie, ihr herzlich die Hand schüttelnd.

Ganz wohl, versetzte Ruth, ihr graues Hütchen ablegend, und es mit dem Taschentuch abstäubend, bei welcher Gelegenheit sie ein rundes Köpfchen erblicken ließ, auf wel-

Digitized by Google

chem die Quäkerhaube mit einer gewissen Leichtfertigkeit saß, trotz allen Glättens und Zurechtzupfens der feisten Hände, welche geschäftig daran herumschoben. Auch vereinzelte Büsche eines entschieden lockigen Haares drängten sich hin und wieder hervor, und mußten sich in Liebe und Güte bequemen, an den ihnen angewiesenen Platz zurückzukehren. Dann erst wandte sich die neu Angekommene, welche etwa 25 Jahre alt sein mochte, vom Spiegel, vor dem sie all' diese Anordnungen gemacht hatte, zur Freundin, und blickte gerade so vergnügt, wie die Meisten, welche auf sie geschaut, wohl geblickt hätten; denn sie war sicher ein herzensgutes, wohlgefälliges und lustiges Weibchen, wie, Alles in Allem, je eines ein Männerherz vergnügte.

Ruth, diese Freundin ist Elise Harris; und dies ist der kleine Junge, von welchem ich Dir erzählt habe.

Ich bin erfreut, Dich zu sehen, Elise, — sehr erfreut, versetzte Ruth, und drückte ihr die Hand, als wäre Elise eine alte Freundin, die sie lange schon erwartet hätte; und da ist Dein lieber Junge, — ich habe einen Kuchen für ihn mitgebracht, sprach sie, ein Zuckerherzchen dem Knaben hinreichend, der sie neugierig durch seine Locken betrachtete, und schüchtern das Geschenk an sich nahm.

Wo ist Dein Knäbchen, Ruth? fragte Rahel.

O, es kommt gleich; aber Deine Mary nahm es mir ab, als ich hereinkam, und lief mit ihm fort, um es den Kindern zu zeigen.

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür, und Mary, ein treuherzig, rosig aussehendes Mädchen mit tiefbraunen Augen, gleich denen ihrer Mutter, trat mit dem Säugling ein.

Aha! begann Rahel aufstehend, und das weiße, starkgewachsene, fette Jüngelchen auf den Arm nehmend; wie frisch er aussieht, und wie groß er wird!

Ja, gewiß, antwortete die vielgeschäftige Ruth, indem sie Jener das Kind wieder abnahm, und ihm das kleine blauseidene Hütchen, und verschiedene Schichten und Lagen von Oberkleidern löste, in die es eingebündelt war; und nachdem sie an seinen Kleidern hier gezupft, dort geruckt, und jedes Fältchen geordnet und zurückgelegt, und das Knäbchen herzlich geküßt hatte, setzte sie es auf die Flur, und überließ es seinen Gedanken. Das Kind schien an diesen Prozeß völlig gewöhnt, denn er steckte sein Däumchen (als verstünde sich das ganz von selbst) in den Mund, und schien gänzlich in seine Privatbetrachtungen vertieft, während Mutter sich hinsetzte, und einen langen Strumpf von blau und weiß melirtem Garn hervorziehend, eifrig zu stricken begann.

Mary, thätest Du nicht wohl, den Kessel zu füllen, nicht wahr? erinnerte freundlich ihre Mutter.

Mary nahm den Kessel mit sich zur Quelle hinaus, erschien gleich wieder in der Küche, und setzte ihn über's Heerdfeuer, wo er bald — gleichsam ein Weihrauchfaß der Gastlichkeit und Gemüthlichkeit—lustig brodelte und dampfte. — Auch die Pfirsiche wurden, nach ein paar flüsternden Worten von Seiten Rahel's, bald durch dieselbe Hand in einer Kochpfanne an's Feuer gesetzt.

Rahel langte jetzt ein schneeweiß gewaschenes Küchenbrett herab, und sich eine Schürze vorbindend, begann sie ruhig, einige Zwiebäcke zu bereiten, nachdem sie erst zu Mary gesagt hatte: Mary, wäre es nicht gut, wenn Du John sagtest, er möchte ein Küken zurechtmachen? und Mary entferute sich sogleich.

Wie befindet sich denn Abigail Peters? fragte Rahel, während sie mit ihren Zwiebäcken beschäftigt war.

Es geht ihr besser, erwiederte Ruth; ich war heute Morgen dort, machte ihr das Bett, und brachte das Haus in Ordnung. Lea Hills kehrte diesen Nachmittag bei ihr ein und buck Brod und Pasteten genug für mehrere Tage, und ich versprach, gegen Abend wiederzukommen, um ihr behülflich zu sein, daß sie ein wenig aufstehen könne.

Ich will morgen bei ihr vorgehn, und reinmachen, und mich nach ihrer Besserung erkundigen, sagte Rahel zu.

Ach, das ist schön, versetzte Ruth; ich habe gehört, fügte sie hinzu, daß Hannah Stanwood krank ist. John war letzte Nacht dort, — und ich werde morgen bei ihr sein.

John kann bei uns essen, wenn Du den ganzen Tag bei ihr bleiben mußt, versetzte Rahel.

Danke Dir, Rahel; wir wollen morgen sehn, wie sich's macht. Aber da kommt Simeon.

Simeon Halliday, ein hochgewachsener, grader, muskulöser Mann, in grauem Rock und gleichfarbiger Hose, und mit breiträndigem Hut, trat jetzt in die Küche.

Wie geht's Dir, Ruth? fragte er herzlich, als er ihrer kleinen fetten Hand die breite Fläche der seinigen entgegenstreckte; und was macht John?

O, John und Alles bei uns befindet sich wohl, gab Ruth fröhlich zur Antwort.

Digitized by Google

Keine Neuigkeiten, Vater? begann Rahel, als sie ihre Zwiebäcke in den Ofen hineinschob.

Peter Stebbins sagte mir, sie würden diese Nacht mit Freunden unterwegs sein, berichtete Simeon mit bezeichnender Betonung, während er fortging, um seine Hände in einem Steintroge zu waschen, der sich in einem verdeckten Gange auf der Hinterseite der Küche befand.

Wirklich! sprach Rahel, gedankenvoll nach Elise hinblickend.

Sagtest Du nicht, Dein Name sei Harris? fragte Simeon Elisen, als er wieder eintrat.

Rahel gab ihrem Gatten schnell mit den Augen einen Wink, als Elise zitternd mit „Ja" antwortete; indem die Furcht in ihr aufkeimte, daß Simeon möglicherweise Nachrichten hätte, die Jene beträfen.

Mutter! rief Simeon, in den Gang schreitend, seine Frau.

Was ist Dein Begehr, Vater? begann Rahel, das Mehl von ihren Händen abreibend, als sie in den Gang trat.

Der Gatte dieser armen Frau ist in der Ansiedlung, und wird gegen Nacht hier sein, versetzte Simeon.

Ach, was Du nur sagst, Vater, sprach Rahel mit freudestrahlendem Antlitz.

Gewiß, es ist wahr. Peter war gestern mit dem Wagen drunten bei der nächsten Station; er fand dort eine alte Frau und zwei Männer; und der Eine sagte ihm, sein Name sei Georg Harris; und nach Allem, was er von seiner Geschichte erzählt hat, bin ich sicher, wer er ist. Auch ist er ein hellfarbiger, prächtiger Bursche.

Sollen wir es gleich ihr erzählen? fragte Simeon.

Laßt uns Ruth fragen, gab Rahel zur Antwort. Hier, Ruth — komm 'mal hinaus!

Ruth legte ihren Strickstrumpf hin, und stand einen Augenblick nachher in dem Gange.

Ruth, was meinst Du? begann Rahel. Vater sagt, Elisens Mann ist bei den Unsern, und wird diese Nacht hier sein.

Ein lauter Freudensausbruch seitens der kleinen Quäkerin unterbrach hier die Rede. Denn Ruth ließ, fröhlich in die Hände klatschend, einen so ausgelassenen Schrei vernehmen, daß zwei dichte Locken unter der Quäkerhaube hervorquollen, und ihr glänzend über den weißen Nacken herabfielen.

Still, Liebe, still! sagte Rahel mit freundlichem Tone; still, Ruth! Was meinst Du, sollen wir es gleich ihr mittheilen?

O, gleich — ganz gewiß — gleich diesen Augenblick. Denke blos 'mal, es wäre mein John, o, wie müßt ich dann nicht empfinden! Es gleich sagen, gerade heraus.

Du brauchst Dich selbst nur anzusehen, Ruth, um zu wissen, wie man seinen Nächsten zu lieben hat, bemerkte Simeon, mit heiter lächelndem Gesicht auf Ruth hinblickend.

Ja, gewiß. Sind wir denn nicht dazu geschaffen? Wenn ich nicht John und mein Kindchen liebte, wie sollte ich denn so innig an der Fremden theilnehmen? Kommt jetzt, daß wir es ihr sagen, — Kommt! und sie legte ihre Hand vertraulich überredend Rahel auf die Schulter. Nimm sie dort in dein Schlafzimmer und laß mich das Huhn braten, während Du es sagst.

Rahel trat wieder in die Küche, wo Elise mit ihrer Hausarbeit beschäftigt war, und die Thüre eines kleinen Schlafzimmers öffnend, sprach sie freundlich: Komm zu mir herein, meine Tochter, ich habe Dir Etwas mitzutheilen.

Das Blut schoß Elisen in's Gesicht; sie erhob sich zitternd in nervöser Angst, und blickte auf ihren Knaben.

Nein, nein! sprach die kleine Ruth, indem sie ihre Hand ergriff; fürchte Dich nicht, es sind gute Neuigkeiten, Elise, geh nur hinein, geh! Und sie drängte Elise freundlich zur Thür, welche sie hinter ihr schloß; dann sich umdrehend, nahm sie den kleinen Harry auf ihren Arm und begann ihn zu küssen.

Kleiner, Du sollst Deinen Vater wiedersehn! Weißt Du schon? Dein Vater kommt, versicherte sie einmal über das andere, als der Knabe verwundert zu ihr aufsah.

Mittlerweile ging im Schlafzimmer eine andere Scene vor. Rahel Halliday zog Elise an ihre Brust, und sprach: Der Herr hat Erbarmen mit Dir gehabt, meine Tochter; Dein Gatte ist dem Hause der Knechtschaft entflohn.

Das aufsteigende Blut färbte Elisens Wangen mit einer plötzlichen Röthe, und schoß eben so schnell zu ihrem Herzen zurück. Bleich und ohnmächtig sank sie auf ihren Stuhl.

Fasse Muth, liebes Kind, sprach Rahel ihr zu, indem sie die Hand ihr auf's Haupt legte. Er ist unter Freunden, die ihn herbringen werden heute Nacht.

Heute Nacht! — Elise wiederholte nur: Heute Nacht! Sie verstand nicht mehr den Sinn der Worte, die man zu ihr sprach; ihr Geist war träumend und verwirrt; all' ihr Denken ging unter in diesem Moment.

Digitized by Google

Als Elise erwachte, fand sie sich dicht verpackt im Bette, überdeckt mit einem Laken, und die kleine Ruth rieb ihr die Hände mit Kampherspiritus. Sie öffnete die Augen in einem Zustande halbschlummernder, wonnevoller Mattigkeit, wie Jemand, der lange Zeit eine schwere Bürde getragen, und nun fühlt, daß sie von ihm genommen worden, und daß er sich jetzt erholen kann. Die nervöse Anspannung, welche seit der ersten Stunde ihrer Flucht sie nur auf Augenblicke verlassen hatte, war jetzt dahingeschwunden, und ein fremdes Gefühl von Sicherheit und Ruhe erfüllte ihr Herz. So daliegend, folgte ihr dunkles, weit geöffnetes, großes Auge wie im Traume den Bewegungen der sie Umgebenden. Sie sah die Thüre des anstoßenden Zimmers geöffnet, sah den Tisch zur Abendmahlzeit mit schneeigem Linnen gedeckt, hörte die träumerische Melodie des singenden Theekessels, sah Ruth, die jetzt hin und her trippelte, bald einen Teller Kuchen, bald ein Schälchen Eingemachtes bringend, wobei sie dann öfters stehen blieb, um etwa dem kleinen Harry einen Kuchen in den Mund zu stecken, oder ihm ein Liebesklapschen zu geben, oder seine langen, herabhangenden Locken um ihre schneeweißen Finger zu wickeln. Sie sah die breite und mütterliche Gestalt Rahels, wie dieselbe von Zeit zu Zeit zum Bette trat und immer etwas an den Betttüchern glatt zu streichen und zu ordnen fand, und bald hier, bald dort das Bett um die Ruhende dichter stopfte, um ihren guten Willen zu bethätigen. Und es war Elisen, als ob ein erquickender Sonnenstrahl aus jenen großen braunen, hellblickenden Augen sich auf sie niedersenkte. Sie sah dann Ruth's Ehemann eintreten — sah diese auf ihn zufliegen, und sehr ernstlich mit ihm flüstern, wobei Ruth mehre Male mit ihrem kleinen Finger ausdrucksvoll nach Elisens Zimmer hindeutete. Sie sah ferner Ruth mit ihrem Kinde im Arme sich zum Thee niedersetzen, sah alle Hausbewohner bei Tische versammelt, und den kleinen Harry dabei auf einem hohen Kinderstühlchen sitzend, unter Rahels weitschattigem Fittich. Das Gespräch ließ sich wie leises Murmeln vernehmen, dazwischen das freundliche Klingeln der Theelöffel, das musikalische Klappern der Messer und Teller, und all' das verbunden mit einem entzückenden Traume voll seliger Ruhe; und Elise schlief wieder ein. — So hatte sie noch nie geschlafen seit jener schreckensvollen Mitternachtsstunde, in der sie ihr Kind auffraffend geflohen war, hinaus in die kalte, sternenklare Nacht.

Sie träumte nun von einem schönen Lande; — ein Land des Friedens, der Ruhe, glaubte sie zu sehen — grüne Küsten, lachende Eilande davor, schöne spiegelnde Gewässer, — und in diesem Lande, in einem Hause, welche sanfte Stimmen ihre — der Flüchtigen — Heimath nannten, sah sie ihren Knaben umherspielen, ein glückliches, ein freies Kind. Sie hörte ihres Mannes Tritt, sie fühlte, daß er sich näherte, seine Arme umschlangen sie, seine Thränen fielen auf ihr Antlitz, — sie erwachte — ach! — und es war kein Traum!

Das Tageslicht war schon längst geschwunden, ihr Kind lag in süßem Schlummer an ihrer Seite, eine Kerze erleuchtete dämmernd das Gemach, und ihr Mann, ihr Georg, stand neben dem Bette, schluchzend über die Kissen gebeugt.

Der nächste Morgen fand Alles voll Freude im Quäkerhause. Mutter war schon bei Zeiten auf, und umringt von geschäftigen Mädchen und Buben, die wir unsren Lesern gestern vorzustellen nicht die Zeit hatten, und die alle gehorsam mit dem sanften „Du thätest wohl," oder mit dem noch sanfteren „Thätest Du nicht wohl?" von der Mutter sich zum großen Werke des Frühstücks verwenden ließen. Denn ein Frühstück in den üppig fruchtbaren Thälern Indiana's ist ein sehr komplizirtes, vielgestaltetes Ding, und erfordert — wie das Sammeln von Rosenblättern, und das Zustutzen von Büschen im Lustgarten — noch andere Hände, als die unsrer alten Mutter. Während deshalb John zur Quelle nach frischem Wasser lief, und Simeon der Zweite Mehl zu Maiskuchen siebte, und Mary Kassee mahlte, war Rahel freundlich und ruhig bald hier bald dort beschäftigt, Zwiebäcke machend, Hühner ausschneidend, und eine Art somniger Heiterkeit über das Ganze verbreitend. Wenn irgendwo aus dem ungeregelten Eifer so vieler jungen Akteure eine Reibung oder ein Zusammenstoß drohte, so war ihr freundliches „Komm, komm!" oder „Ich würde nicht wünschen," vollkommen hinreichend, die Schwierigkeit zu beseitigen. Dichter haben gesungen vom Zaubergürtel der Venus, welcher der ganzen Welt mehre Generationen hindurch die Köpfe verwirrt hätte. Wir unsererseits ziehen den Zauberreiz Rahel Halliday's vor, welcher alle Köpfe vor Verwirrung bewahrte, und Alles um sie her in ruhigen, harmonischen Gang brachte. — Wir denken, dies paßt sicherlich mehr für unsere moderne Welt.

Während diese Vorbereitungen besorgt

Digitized by Google

wurden, stand Simeon der Aeltere in Hemdsärmeln vor einem kleinen Spiegel in der Zimmerecke, mit der höchst unpatriarchalischen Operation des Rasirens beschäftigt. Alles in der großen Küche hatte inzwischen einen so gemüthlichen, ruhigen und ineinandergreifenden Fortgang — es schien einem Jeden gerade die Arbeit, welche er zufällig vorhatte, so angenehm und erwünscht zu sein; es war, als ob Alles so sehr gegenseitiges Vertrauen und gute Kameradschaft athmete — selbst die Messer und Gabeln klapperten so gesellig, als sie zu Tische getragen wurden, und die Hühner und der Schinken ließen ein so angenehmes und vergnügtes Prasseln in der Pfanne hören, als ob das Gebratenwerden ihnen ganz besonders erfreulich schien; — und als nun Georg und Elise mit dem kleinen Harry aus ihrem Zimmer kamen, wurden sie so herzlich und freudevoll bewillkommt, daß es nicht zu verwundern war, wenn ihnen Alles wie ein Traum vorkam.

Endlich finden wir die ganze Gesellschaft zum Frühstück versammelt; nur Mary stand am Kochofen, die Frühstückskuchen backend, welche, sobald sie die ächte goldbraune Färbung vollkommenster Güte zeigten, flink und geschickt auf den Tisch hinüber gebracht wurden.

Rahel sah nie treuheriger und gutmüthig glücklicher aus, als wenn sie am Hauptende ihrer Mittagstafel saß. Es lag soviel mütterlicher Vorsorge und Herzlichkeit selbst in der Art, wie sie einen Küchenteller hinschob, oder eine Tasse Kaffee einschenkte, daß sie dem Essen und Trinken, welches sie anbot, gleichsam einen geistigen Zauber verlieh.

Es war zum ersten Male, daß Georg als Gleichberechtigter an der Tafel von Weißen saß; und er nahm anfangs mit gewisser Unbehülflichkeit und Gezwungenheit Platz; aber seine Befangenheit zerging und verflog wie Rauch vor dem freundlichen Morgenstrahl dieser einfachen überschwenglichen Güte und Zuvorkommenheit.

Ja, dies war in der That eine Heimath .... Heimath, süßes Wort, dessen Sinn Georg früher niemals gekannt hatte! Und der Glaube an einen Gott, das Vertrauen in dessen himmlische Leukung begann sein Herz einzunehmen, als er, auf einer Goldwolke von Schutz und Zuversicht, all' die finstern, menschenfeindlichen, quälenden, atheistischen Zweifel dahinschmelzen sah vor dem Licht eines lebendigen Evangeliums, daß auf lebendem Antlitz geschrieben stand, und durch tausend unbewußte Thaten der Liebe und des guten Willens gepredigt ward, welche gleich dem Trunk Wasser, in Christi Namen gereicht, niemals der Belohnung entbehren.

Vater, was nun, wenn man Dich wieder ertappt? fragte Simeon der Zweite, indem er sein Brod mit Butter bestrich.

Dann würde ich meine Strafe bezahlen, entgegnete Simeon ruhig.

Aber wenn sie Dich einstecken?

Könnten nicht Du und Mutter die Farm verwalten? sprach Simeon lächelnd.

Mutter kann fast Alles thun, antwortete der Bursche; ist es aber nicht eine Schande, daß man solche Gesetze giebt?

Du mußt nichts Uebles von Deiner Obrigkeit reden, Simeon, wies sein Vater ihn würdevoll zurecht. Der Herr giebt uns nur unser irdisches Gut, damit wir Gerechtigkeit und Barmherzigkeit thun: wenn unsere Obern eine Geldbuße von uns verlangen, so müssen wir sie bezahlen.

Mag das sein, wie es will — ich hasse diese Sklavenhalter! wandte der Bursche ein, welcher gerade so unchristlich empfand, wie irgend ein moderner Reformator.

Ich wundere mich sehr über Dich, mein Sohn, nahm Simeon der Aeltere das Wort. Deine Mutter hat Dich nie solche Dinge gelehrt. Ich würde ganz dasselbe für den Sklavenhalter wie für den Sklaven thun, wenn der Herr ihn im Unglück an meine Thür brächte.

Simeon der Zweite wurde scharlachroth; aber seine Mutter lächelte nur, und sprach: Simeon ist mein guter Sohn, er wird mit der Zeit älter werden, und dann seinem Vater ähnlich sein.

Ich hoffe, lieber Herr, daß Ihr unseretwillen in keine Verlegenheit kommt, sprach Georg besorgt.

Fürchte Nichts, Georg, dazu sind wir ja in der Welt. Schenten wir uns vor einer kleinen Verlegenheit, wo es gilt, etwas Gutes zu thun, dann wären wir unseres Namens nicht werth.

Aber mir, sprach Georg, würde es peinlich sein.

Fürchte trotz alledem Nichts, mein lieber Freund; wir thun es ja nicht allein für Dich, sondern um Gottes und der Menschen, versetzte Simeon. Und jetzt mußt Du den Tag über ruhig warten und gegen Abend, um zehn Uhr, wird Pinehas Fletscher Dich zur nächsten Station fahren — Dich und die andern Flüchtlinge. Die Verfolger sind Dir hart auf den Fersen; wir dürfen nicht zaudern.

Digitized by Google

Ist das der Fall, warum dann warten bis gegen Abend? wandte Georg ein.

Du bist bei Tage hier sicher; denn Jeder in der Ansiedlung ist ein Freund, und Alle sind wachsam. Man hat es sicherer für Euch befunden, erst bei Nacht die Reise anzutreten.

Vierzehntes Kapitel.

Evangeline.

Ein junger Stern, der über'm Leben ruht,
Ein Bild, zu süß für solche Spiegelfluth!
Ein lichtlich Wesen, erst an's Licht gestaltet,
Ein Röschen, kaum zu vollster Pracht entfaltet.

Der Mississippi! Wie sind — als hätte ein Zauberstab sie berührt — seine Gebilde verändert, seit uns Chateaubriand*) seine prosaisch-poetische Beschreibung von ihm gab, als von einem Strome mächtiger, undurchbrochener Einsamkeit, der unter nie geträumten Wundern einer seltsamen Pflanzen- und Thierwelt seine Wogen dahinrollt!

Aber heutigen Tages ist dieser träumerische, wildromantische Strom zu einer kaum weniger phantastischen und glänzenden Wirklichkeit emporgetaucht. Welcher andre Strom der Welt trägt auf seiner Fluth die Schätze und die Spekulationen eines zweiten Landes von solcher Bedeutung zum Weltmeer hinab? — eines Landes, das alle Produkte zwischen den Tropen und der Polargegend erzeugt? Diese unruhigen Wasser, dahinstürzend, schäumend und tobend — ein passendes Bild jener hastigen Geschäftsfluth, welche in ihren Wellen dahinschießt, das Werk eines Menschenschlages, der ungestümer und energischer ist, als je die alte Welt einen sah. Ach, trügen sie nur daneben nicht auch eine furchtbarere Last — die Thränen der Unterdrückten, die Seufzer der Hülflosen, das bittere Flehen der armen, unwissenden Herzen zu einem unbekannten Gotte, — unbekannt, unsichtbar und schweigend, der aber doch „herabkommen wird vom Sitz seiner Wohnung, und alle Armen der Erde errettet."

Das schräg herabfallende Licht der untergehenden Sonne zittert auf der See-weiten Fläche des Stromes; das brüchige Rohr, und die schlanke, dunkelhaarige Cypresse, behangen mit traurigem Moos, erglühen im Abendlicht, während der schwerbefrachtete Dämpfer vorbeizieht.

Beladen mit Baumwollballen von mancher Plantage, die auf dem Verdecke hochaufgestapelt sind, bis das Schiff in der Ferne nur wie ein massives, graues Viereck erscheint, keucht es schwerfällig dem nahen Marktplatze zu. Wir müssen eine Zeitlang unter den aufgestauten Frachtstücken umherspähn, ehe wir unsern alten, sanftmüthigen Freund Tom wieder herausfinden. Hoch auf dem obern Deck, in einer kleinen Ecke zwischen den überall vorherrschenden Baumwollenballen erscheint er zuletzt unsern Blicken.

Theils durch Mr. Shelby's Versicherungen über seine Rechtlichkeit, theils durch die auffallende Ruhe und harmlose Bescheidenheit seines Charakters war Tom nach und nach dahin gelangt, daß selbst ein Mann wie Haley großes Vertrauen in ihn setzte.

Zuerst hatte ihn dieser den Tag über strenge bewacht, und ihm Nachts niemals erlaubt, ungefesselt zu schlafen; allein die nie sich beklagende Geduld und die augenscheinliche Genügsamkeit in Tom's ganzem Benehmen, bewogen ihn von diesem Zwang abzustehen, und seit einiger Zeit hatte Tom sich quasi einer Gefangenschaft auf Ehrenwort erfreut, bei der es ihm gestattet war, auf dem Boote frei hin und her zu gehen, wie es ihm gerade gefiel.

Immer ruhig und gefällig, und mehr als bereit, bei jeder Gelegenheit den Schiffsarbeitern behülflich zu sein, hatte er die gute Meinung aller Leute für sich gewonnen, und verbrachte manche Stunde damit, ihnen ganz mit derselben Gutwilligkeit zu helfen, mit welcher er je auf einer Farm in Kentucky geschafft hatte.

Wenn sich für ihn keine Beschäftigung fand, so pflegte er wohl die Baumwollballen des oberen Deckes zu erklimmen, und sich dort in irgend einem Winkel mit der Lektüre seiner Bibel zu unterhalten, — und in solcher Stellung und Beschäftigung finden wir ihn jetzt.

Hundert Meilen, oder mehr, oberhalb New-Orleans ist der Strom höher, als das umliegende Land, und er wälzt seine furchtbaren Gewässer dort zwischen massiven Felsdämmen von zwanzig Fuß Höhe einher. Der Reisende kann vom Deck seines Schiffes, wie von einem schwimmenden Thurme, die ganze Gegend meilenweit übersehen. Tom hatte deßhalb, Plantage an Plantage, eine Karte des Lebens vor sich, dem er entgegenfuhr.

Er sah in der Ferne die Sklaven bei ihrer Arbeit; er sah fern ihre Hütten wie Dörfer sich in langen Reihen auf mancher Plantage hindehnen, abgetrennt von den stattlichen Wohnhäusern und Lustgärten ihrer Herren; — und wie das bewegte Bild vorüberzog, wollte sein arm und thöricht Herz zurückkeh-

*) Zu seiner „Atala."

Digitized by Google

ren zur Farm in Kentucky, mit ihren alten, breitschattigen Buchen, — zum Herrenhause mit seinen kühlen, geräumigen Gängen, ach, und daneben die kleine Hütte, von der Bignolie und den vielblättrigen Rosen überrankt. Dort glaubte er die alten, lieben Gesichter seiner Kameraden zu sehn, die von ihrer Kindheit an mit ihm aufgewachsen; dort sah er sein geschäftiges Weib, umherwirthschaftend, um sein Abendbrod zu bereiten; und er hörte das fröhliche Gelächter seiner Knaben bei ihrem Spiel, und das liebkosende Lallen des Töchterchens auf seinem Schooß; und dann plötzlich blaßte Alles dahin, und er sah wieder das schilfige Rohr und Cypressen und vorbeischwebende Plantagen, und hörte wieder das Keichen und Dröhnen der Maschine, und Alles erzählte ihm nur zu klar, daß jene Zeit seines Lebens für immer entschwunden sei.

In solchem Falle würdet ihr an eure Frau schreiben, und Grüße senden an eure Kinder; aber Tom konnte nicht schreiben, — die Post bestand für ihn nicht, und über den Abgrund der Trennung gab es für ihn nicht einmal die Brücke eines freundlichen Worts oder Zeichens.

Ist es denn seltsam, daß einige Thränen auf die Blätter seiner Bibel hinabfallen, indeß er sie auf den Baumwollballen legt, und mit geduldigem Finger von Wort zu Wort mühsam sich durchwindend, der Spur ihrer Verheißungen folgt? Da er 's spät im Leben gelernt hatte, so war Tom ein langsamer Leser, und arbeitete sich mühvoll von Vers zu Verse durch. Glücklich traf es sich, daß jenes Buch, mit dem er sich beschäftigte, eines war, dem zögerndes Lesen keinen Abbruch thut, — nein, dessen Worte, als wären sie aus Gold geprägt, oft ein besonderes Abwägen erfordern, damit der Geist ihren kostbaren Werth ganz in sich aufnimmt. Laßt uns ihm einen Augenblick folgen, während er, auf jedes Wort deutend und jedes halblaut vor sich himmurmelnd, die Stelle liest:

„Euer — Herz — erschrecke — nicht. In — meines — Vaters — Hause — sind — viele — Wohnungen. Ich — gehe — hin — euch — die — Stätte — zu — bereiten."*)

Cicero, als er seine geliebte und einzige Tochter zu Grabe trug, hatte ein Herz voll edler Trauer, grade wie der arme Tom, — und vielleicht war er nicht betrübter, denn Jeder von ihnen war nur ein Mensch; aber Cicero konnte nicht solch' ein erhabenes Hoffnungswort überlesen, und hatte nicht die Aussicht auf ein künftiges Wiedersehn. Und hätte er jenes Buch wirklich gehabt: zehn gegen eins, er hätte nicht an seine Verheißungen geglaubt, — sein Haupt hätte sich mit hundert Fragen nach der Echtheit der Schrift und der Richtigkeit der Uebersetzung gequält. Aber für den armen Tom lag dort Alles, dessen er bedurfte, so augenscheinlich wahr und göttlich, daß die Möglichkeit eines Zweifels in sein einfaches Hirn gar keinen Eingang fand. Es mußte wahr sein; denn wo nicht, wie sollte er leben?

Obgleich Tom's Bibel keine Erklärungen und Randbemerkungen seitens gelehrter Commentatoren besaß, war sie doch mit gewissen Merkzeichen und Denkstrichen von Tom's eigener Erfindung verziert, welche ihm mehr halfen, als die gelehrtesten Erklärungen gethan hätten. Er war es gewohnt, daß ihm die Bibel von den Kindern seines Herrn, besonders vom jungen Master Georg vorgelesen ward; und während sie ihm vorlasen, bezeichnete er durch kühne, mit Feder und Dinte dickaufgetragene Kreuze und Striche die Stellen, welche besonders sein Ohr ansprachen, oder sein Herz erquickten. Seine Bibel war so, von einem Ende zum andern, ganz mit Unterstreichungen und Denkzeichen der verschiedensten Form staffirt; er konnte auf diese Art segleich seine Lieblingsstellen auffinden, ohne sich mit dem Herausbuchstabiren des Dazwischenliegenden abzumühn; und während sie vor ihm lag, — jede Stelle athmend von einer Scene zu Haus, und ein vergangenes Glück ihm zurückrufend — schien seine Bibel ihm Alles, was von diesem Leben zurückblieb, und zugleich die Verheißung eines künftigen.

Unter den Passagieren des Schiffes war ein junger vermögender Gentleman aus guter Familie, der in New-Orleans wohnte, und St. Clare hieß. Er hatte eine Tochter zwischen fünf und sechs Jahren bei sich, und außerdem noch eine Dame, die mit Beiden verwandt, und die Kleine unter ihre besondere Obhut zu nehmen schien.

Tom hatte oft nach dem kleinen Mädchen hingeblickt; denn sie war eins jener geschäftigen, herumtrippelnden Wesen, die eben so schwer auf einem Fleck bleiben können, wie ein Sonnenstrahl oder ein Lufthauch, — und sie war eine von denen, die man, einmal gesehn, nicht so leicht wieder vergißt.

Ihre Gestalt war ein Muster kindlicher Schönheit, ohne die gewöhnliche Dickköpfigkeit und Ungelenkigkeit der Formen. Es umschwebte sie eine gleichsam in Wellen schwingende ätherische Anmuth wie man sie

*) Ev. Joh. XIV, 1 u. 2.

Digitized by Google

wohl für irgend ein mythisches, allegorisches Wesen sich denken mag. Ihr Gesicht fiel weniger auf durch die vollkommene Schönheit der Züge, als durch einen seltsamen, träumerischen Ernst, welcher in ihnen lag, und das Schönheits-Ideal der Beschauer stutzen ließ, ja, welcher selbst auf die Unempfindlichsten und Trockensten einen Eindruck hervorbrachte, ohne daß sie genau gewußt hätten, warum?

Die Form ihres Kopfes, die Wellenlinien ihres Halses und ihrer Brust waren von edelstem Gleichmaß, und die langen, goldbraunen Haare, welche gleich einer Wolke sie umflossen; der tiefe geistige Ernst in den veilchenblauen Sternen ihrer Augen, welche von langen, goldigbraunen Wimpern beschattet wurden — Alles zeichnete sie vor andern Kindern aus, und wandte die Augen jedes Mitreisenden auf sie hin, so oft ihre leichte Gestalt, auf dem Boote hin- und hergehend, an ihnen vorüberglitt. Dennoch war die Kleine nicht, was man ein ernstes und schwermüthiges Kind zu nennen pflegt. Im Gegentheil schien ein heiterer, unschuldiger Leichtsinn, erquicklich wie ein Schatten von schönem Sommerlaub, ihr kindliches Gesicht und ihre anmuthig schwebende Gestalt zu umspielen. Sie war beständig in Bewegung, beständig ein halbes Lächeln auf ihrem rosigen Munde, bald hier- bald dorthin fliegend, mit elastischem, wie von Wolken gehobenem Tritt, und ihr Liedchen dazu singend, gleich als wäre sie in entzückendem Traume befangen. Ihr Vater und die Dame, welche ihn begleitete, waren fortwährend beschäftigt, nach ihr zu sehen — aber so bald sie ihrer kaum erst habhaft geworden, entging sie ihnen doch wieder, leicht und unbemerkt wie eine Sommerwolke verschwindend, und da niemals ein Wort des Vorwurfs oder des Tadels ihr Ohr traf, mochte sie auch thun, was ihr beliebte, so tummelte sie nach eigenem Belieben überall im Boote sich umher.

Ihre Kleider waren stets von weißer Farbe, und sie schien wie ein Schatten durch all' die verschiedenen Räume des Schiffes sich zu bewegen, ohne sie je zu verunreinigen oder zu besiecken; und es war doch kein einziger Winkel im ganzen Boote, auf oder unter dem Verdeck, den ihr leichter Fuß nicht betreten, wo ihr vom Glorienschein umgebener Engelskopf mit seinen tiefblauen Sternen nicht vorüberschwebend erschienen wäre.

Oft, wenn ein Heizer im Schweiße des Angesichts aufblickte von seiner schweren Arbeit, sah er jene Augen verwundert auf die wogenden Flammen des Ofens, und besorgt und mitleidsvoll auf sich selbst gerichtet, als ob die Gute ihn in einer gräßlichen Gefahr wähnte. Oft hielt der Steuermann am Rade mit seiner Beschäftigung inne, und lächelte, wenn gleich einem schönen Bilde ihr Kopf durch's Fenster seines Glashäuschens schaute, und im Augenblick wieder verschwunden war. Tausendmal des Tages sprachen rauhe Stimmen Segenswünsche auf sie herab, und manch' Lächeln voll Milde und Freundlichkeit stahl sich über harte, daran nicht gewöhnte Gesichtszüge, sobald die Kleine vorüber ging; und wenn sie oft furchtlos über gefährliche Plätze hinwegtrippelte, dann streckten sich rauhe, schwielige Hände unwillkührlich nach ihr aus, sie zu beschützen, und ihren Pfad zu ebnen. —

Tom, welcher die sanfte und gefühlvolle Natur seiner gutmüthigen Na e besaß, und sich stets hingezogen fühlte zu dem Unschuldigen und Kindlichen, beobachtete das kleine Wesen mit täglich steigendem Interesse. Ihm erschien sie als etwas fast Göttliches; und so oft ihr goldiges Antlitz und ihre dunklen Veilchenaugen ihm zu Gesicht kamen, bald hervorguckend hinter einem dunklen Ballen Baumwolle, bald über den Rand von Kisten und Packeten auf ihn niederblickend, — immer glaubte er fast, einen von den Engeln seinem neuen Testament entsteigen vor sich zu sehn.

Oft und öfter wandelte sie traurig um den Platz, wo Haley's Trupp von Männern und Frauen gefesselt lag. Sie schlich dann unter sie hinein, und blickte auf sie mit einer Art von betroffenem und sorgenvollem Ernst; und zuweilen versuchte sie, ihnen die Ketten mit den zarten Händchen emporzuheben, und seufzte dann, wenn sie still wieder fortschlich. Zuweilen erschien sie plötzlich unter ihnen, die Hände voll Zuckerwerk, Nüssen und Apfelsinen, welche sie fröhlich unter sie austheilte, und dann wieder davonging.

Tom beobachtete geraume Zeit das Kind, bevor er den Anfang zu einer Bekanntschaft mit ihr zu eröffnen wagte. Er verstand eine Menge Kunststückchen, welche das Kinderherz uns nähern und geneigt machen, und beschloß, seine Geschicklichkeit recht eifrig an den Tag zu legen. Er konnte allerliebste, winzige Körbchen aus Kirschsteinen schnitzeln, konnte närrische Gesichter aus Wallnüssen, oder lustig hüpfende Figuren aus Fliedermark anfertigen, und erschien ein wahrhafter Pan in dem Schneiden von Rohr- und Holzflöten jeder Art und Façon. Seine Taschen waren mit verschiedenen anziehenden Spielsachen gefüllt, die er in früheren Tagen für

Digitized by Google

die Kinder seines Herren bestimmt hatte, und die er jetzt mit lobenswerther Klugheit und Sparsamkeit, eins nach dem andern, hervorholte, um so die Bekanntschaft und vielleicht Freundschaft zu eröffnen.

Die Kleine war schüchtern, bei all' dem regen Interesse, das sie an Allem und Jedem nahm, und es war nicht leicht, sie an sich zu fesseln. Geraume Zeit saß sie wie ein Kanarienvogel auf einer Kiste oder einem Ballen neben Tom, der mit den vorhin genannten Kunststückchen beschäftigt war, und nahm von ihm mit einer gewissen ernsthaften Schüchternheit die kleinen Geschenke an, welche Jener ihr bot. Endlich aber wurden sie miteinander ganz vertraut.

Wie heißt kleine Missy? fragte Tom zuletzt, als er die Sache reif genug hielt, um solch' eine Frage zu thun.

Evangeline St. Clare, antwortete die Kleine; aber Papa und Alle sonst nennen mich Eva. Und wie heißt Du?

Mein Name ist Tom; die kleinen Kinder nannten mich gewöhnlich Onkel Tom, dort hinten in Kentucky.

Dann werd' ich Dich auch Onkel Tom nennen, weil ich Dich leiden mag, wie Du siehst, versetzte Eva. Wohin gehst Du, Onkel Tom?

Ich weiß nicht, Miß Eva.

Wie, Du weißt es nicht?

Nein, ich soll an Jemanden verkauft werden. Ich weiß nicht, an wen.

O, mein Papa kann Dich kaufen, rief Eva hastig ihm zu; und wenn er Dich kauft, dann sollst Du gute Tage haben. Ich werde ihn heute noch darum bitten.

Dank Euch, kleine Missy, versetzte Tom.

Das Boot legte hier an einem kleinen Landungsplatze an, um etwas Holz einzunehmen, und Eva, welche die Stimme ihres Vaters vernahm, huschte flüchtig hinweg. Tom stand auf, und schritt hinab, um beim Verladen seine Dienste anzubieten, und bald sah man ihn eifrig unter den Bootsleuten beschäftigt.

Eva und ihr Vater standen miteinander an der Brüstung, um das Boot vom Landungsplatze abstoßen zu sehn. Das Rad hatte zwei- oder dreimal sich umdrehend die Wellen beiseite gedrängt, als durch einen plötzlichen Ruck die Kleine unversehens das Gleichgewicht verlor, und über das Seitengeländer des Schiffes in's Wasser fiel. Ihr Vater, kaum wissend, was er that, wollte ihr nachstürzen, ward aber durch einen hinter ihm Stehenden zurückgehalten, der gesehen hatte, daß eine kräftigere Hülfe schon dem Kinde zu Theil geworden war.

Tom stand dicht unter ihr im niederen Deck, als sie hinabfiel. Er sah sie das Wasser zertheilen, und versinken, und war sogleich nachgesprungen. Einem breitbrüstigen, starkschultrigen Manne, wie ihm, war es ein Leichtes, sich auf dem Wasser zu erhalten, bis nach zwei oder drei Sekunden das Kind wieder emportauchte. Er ergriff es, hielt es im Arme empor, und mit ihm zum Schiffe hinschwimmend, reichte er es triefend den hundert ausgestreckten Händen hinauf, die, als hätten sie alle zu einem Körper gehört, eifrig danach haschten, das Kind entgegenzunehmen. Wenige Augenblicke nachher — und der Vater trug sie, ohnmächtig und triefend, in die Damenkajüte, wo ein äußerst wohlmeinender und gutherziger Wetteifer — unter den weiblichen Passagieren entstand, wer von ihnen am meisten Verwirrung anrichten, und mit seiner Geschäftigkeit das Wiederaufleben der Kleinen am Längsten verhindern solle. —

Es war ein schwüler, drückender Tag, als das Schiff am folgenden Morgen auf New-Orleans zutrieb. Ein allgemeines Umherkramen und Zurechtpacken herrschte überall auf dem Boote; in der Kajüte war der Eine und der Andere beschäftigt, seine Sachen beisammenzulegen und zu ordnen, damit er jeden Augenblick zum Aussteigen bereit wäre. Steward, Kammerfrau und Alle waren emsig dabei, ihr prächtiges Schiff reinzuwaschen, zu kehren und zu putzen, um mit stattlichster Glorie in den Hafen einzulaufen.

Auf dem unteren Deck saß unser Freund Tom mit gekreuzten Armen, und von Zeit zu Zeit ängstlich nach einer Gruppe auf der andern Schiffsseite hinblickend.

Dort stand die schöne Evangeline, ein wenig bleicher als am Tage zuvor, aber sonst keine Spur des Unfalles verrathend, der sie betroffen. Ein junger Mann mit feingeschnittenen Gesichtszügen und gefälligen Manieren stand neben ihr, nachlässig den Ellbogen auf einen Baumwollballen gelehnt, während eine große Brieftasche geöffnet vor ihm lag Man bemerkte leicht, daß jener Herr Eva's Vater war. Da fand man dieselbe edle Form des Hauptes, dieselben großen, blauen Augen, dasselbe lichtbraune Haar, und doch war der Ausdruck ein ganz verschiedener. In den großen, hellblickenden Augen, obwohl an Form und Farbe genau den übrigen gleich, vermißte man jene träumerisch geheimnißvolle Tiefe des Ausdrucks; Alles war frei, hell und klar, allein funkelnd

Digitized by Google

in einem Lichte von dieser Welt; der schöngeschnittene Mund trug ein stolzes und manchmal beinahe sarkastisches Gepräge, während ein Anstrich gutmüthiger Ueberlegenheit nicht unangenehm aus jeder Wendung und Bewegung seiner gefälligen Erscheinung sprach. Er horchte mit nachlässiger, gutherziger Miene, halb komisch, halb verächtlich auf Haley, der sich äußerst beredt über die Qualität des Artikels verbreitete, um den Jener mit ihm handelte.

Ich weiß schon, — ein vollständiges Exemplar der ganzen Moral und jeder christlichen Tugend, in schwarz Marokko gebunden! sprach er, als Haley fertig war. Nun, lieber Mann, was beträgt der Schaden, wie man in Kentucky sagt, — oder kurz, was verlangt Ihr für das Geschäft? Wie hoch wollt Ihr gehen, na? Heraus damit!

Well, entgegnete Haley, wenn ich sage dreizehnhundert Dollar für den Burschen, dann würd' ich höchstens mich vor Verlust sicher stellen, — nichts Anders, wahrhaftig.

Armer Mensch! sagte der junge Mann, sein scharfes, spöttisches, blaues Auge auf ihn heftend; aber ich vermuthe, Ihr werdet ihn für diese Summe mir lassen, aus besonderer Rücksicht.

Well, die junge Lady scheint in ihn ganz vernarrt, und natürlich genug.

O, gewiß! das ist ein besonderer Anspruch an Eure große Großmuth, lieber Freund. Nun, als eine That christlicher Liebe, wie billig würdet Ihr ihn loskschlagen, um eine junge Lady zu verpflichten, die ganz besonders in ihn vernarrt ist?

Well, na – denk' just daran, versetzte der Sklavenhändler; seh' just auf seinen Bau — breitbrüstig, stark, wie 'n Pferd Seht nur seinen Kopf; solch' 'ne hohe Stirn deutet immer auf kalkulirende Nigger, die Alles zu thun wissen. Ich hab' mir das schon gemerkt. Na, 'n Nigger von solchem Bau und so kräftiger Statur ist gehörig 'was werth, bles wenn Ihr nur den Körper berechnet, und annehmt, daß er dumm ist; nu kommt aber 'mal, und berechnet all' seine Fähigkeiten, von denen er, wie ich zeigen kann, ganz ungewöhnliche besitzt, — na, das macht ihn natürlich theurer. Was denkt Ihr, der Bursche da führte seinem Herrn die ganze Farm! Er hat 'n ganz 'strordinäres Geschäftstalent.

Schlimm, sehr schlimm; versteht viel zu viel! sagte der junge Mann, während dasselbe spöttische Lächeln um seine Mundwinkeln spielte. Kann so nicht darauf eingehen, um Nichts in der Welt. Eure gescheidten Kerle laufen immer davon, stehlen Pferde, und haben gewöhnlich den Teufel im Leibe. Ich denke, Ihr werdet ein paar hundert abziehen müssen für seine Schlauheit.

Da hättet Ihr fast Recht, wenn er nicht solch' 'nen vortrefflichen Charakter besäße; aber ich kann Zeugnisse vorlegen von seinem früheren Herrn und von Andern, daß er einer von den wirklich Frommen ist, — das demüthigste, andächtigste, religiöseste Geschöpf, was Ihr jemals gesehn habt. Was meint Ihr, man nannte ihn 'nen Pfarr dort oben, wo er herkam.

Und ich könnte ihn am Ende gar als Familienkaplan gebrauchen, fügte der junge Mann trocken hinzu. Das wär' in der That 'ne hübsche Idee. Religion ist ein seltner Artikel bei uns zu Haus.

Ihr beliebt zu scherzen.

Wer sagt Euch das? Empfahlt Ihr mir nicht eben ihn als Pastor? Ist er auf einer Synode oder auf einer Kirchenversammlung geprüft? Kommt, zeigt mir Eure Papiere?

Wäre der Sklavenhändler nicht durch ein gewisses gutmüthiges Zwinkern des großen blauen Auges überzeugt gewesen, daß all' dies Gespött doch zuletzt mit einem hübschen Baargeschäft für ihn enden würde, so hätte er wahrscheinlich die Geduld ein wenig verloren; da es aber so stand, legte er ein schmieriges Taschenbuch auf den ihm zunächst befindlichen Baumwollballen, und begann ängstlich gewisse Papiere daraus zu überlesen, während der junge Mann neben ihm stand, und auf ihn mit einer Art leichtfertiger, spaßtreibender Miene herabsah.

Papa, kauf' ihn! einerlei, was Du bezahlen mußt, flüsterte Eva sanft, indem sie einen Koffer erkletterte, und ihrem Vater den Arm schmeichelnd um den Nacken schlang. Ich weiß, Du hast ja Geld genug, und ich wollte ihn so gern haben.

Wozu, Miezchen? Willst Du ihn als Nasselbüchse oder Schaukelpferd, oder als was sonst gebrauchen?

Ich will ihn glücklich machen.

Wahrhaftig, ein merkwürdiger Grund.

Hier überreichte ihm der Sklavenhändler ein von Mr. Shelby ausgestelltes Dienstzeugniß, welches der junge Mann mit den Spitzen seiner zierlichen Finger an sich nahm, und nachlässig überflog

Eine noble Hand, sagte er, und nebenbei ganz orthographisch. Nun, — ich bin aber nach Allem noch nicht im Reinen über seine Religion, fügte er hinzu, indem sein Auge wieder den alten boshaften Ausdruck erhielt. Das Land ist so schon beinahe ganz verderbt durch frommes und kopfhängerisches weißes

Digitized by Google

Volk, durch solch' fromme Politiker, wie wir sie just vor den Wahlen besitzen, — solch' frommes Gebahren in allen Kirchen- und Staatsangelegenheiten, daß man gar nicht mehr weiß, von wem man eigentlich zunächst an der Nase geführt wird. Ich weiß grade nicht, daß Religion eben jetzt auf dem Markte besonders gesucht ist. Ich habe in der letzten Zeit nicht in den Zeitungen nachgesehn, wie hoch sie steht. Nun, wie viele hundert Dollar schlagt Ihr auf diese Religion?

Der Herr ist gerne spaßhaft, versetzte der Sklavenhändler; aber es hat einen Sinn, das, was Ihr da sagt. Ich kenn' diesen Unterschied in Religion. Manche Art davon ist miserabel. Da sind Eure Meetingfrommen; da sind Eure Brüll- und Heulfrommen; die sind gar Nix werth, weiß oder schwarz; — aber der da ist wirklich 'was werth; und ich habe so oft, wie Einer, unter Niggern die wahren, sanften, stillen, gesetzten, bescheidenen Frommen gesehn, welche die ganze Welt nicht verführen könnte, Etwas zu thun, das sie für schlecht halten; und Ihr seht in diesem Schriftstück, was Tom's früherer Herr von ihm sagt.

Nun, schloß der junge Mann, sich ernst zu seiner Banknotentasche hinbückend, wenn Ihr mich versichern könnt, daß ich wirklich diese Art von Frömmigkeit kaufen darf, und daß sie in dem Schuldbuche da droben, als mir gehörig, auf mein Conto geschrieben wird, dann würd' ich mir Nichts daraus machen, wenn ich ein Bischen extra dafür ausgäbe. Was meint Ihr?

Na, wirklich, das kann ich nicht, erwiederte der Sklavenhändler. Ich denk', ein Jeder wird in dem Quartier an seinem eigenen Hacken zappeln müssen.

Etwas hart für 'nen Mann, der extra für Religion bezahlt, und sich damit nicht 'mal in den Platz einkaufen kann, wo es ihm am Besten gefällt, nicht wahr? sagte der Mann, der, während er sprach, ein Päckchen Banknoten zurecht gelegt hatte. Da, zählt Euer Geld, alter Bursche! fügte er hinzu, als er dem Sklavenhändler das Päckchen in die Hand gab.

Alles in Richtigkeit, versetzte Haley mit freudestrahlendem Gesicht; und ein altes Dintenfaß hervorziehend, schrieb er eine Verkaufsrechnung aus, die er nach wenigen Augenblicken dem jungen Mann einhändigte.

Es sollte mich nur wundern, sprach der Letztere, indem er das Papier flüchtig überlas, wenn man ein Inventar von mir aufnähme und mich spezifizirte, wie viel ich wohl einbrächte? Sage so und so viel für den Bau meines Schädels, so viel für die hohe Stirn, so viel für Arme, Hände und Beine, und dann noch so und so viel für Erziehung, Gelehrsamkeit, Talent, Bescheidenheit, Religion! Kreuz und Hagel! für das Letzte würde nur wenig bei mir herauskommen, denk' ich. Aber komm, Eva, wandte er sich zu dieser; und die Hand seiner Tochter ergreifend, schritt er auf die andere Schiffsseite, und freundlich Tom unter das Kinn greifend, sagte er gutmüthig: Blick' auf, Tom, und sieh mal zu, wie Dein neuer Herr Dir gefällt.

Tom blickte auf. Man konnte in der That nicht in jenes heitere, junge, schöne Gesicht hineinschauen, ohne ein Gefühl der Freude zu empfinden; und Tom kamen die Thränen in die Augen, als er herzlich erwiederte: Gott segn' Euch, Mas'r!

Nun, ich hoffe, er wird's. Wie heißt Du noch, — Tom? Er wird's in jedem Fall wahrscheinlich eben so gern auf Deine, als auf meine Bitten thun. Kannst Du fahren, Tom?

Ich war immer gewohnt, mit Pferden umzugehn, antwortete Tom. Mas'r Shelby zog ganze Heerden davon auf.

Nun, ich denke Dich als Kutscher zu verwenden, unter der Bedingung, daß Du Dich in der Woche nicht mehr als einmal betrinkst, ausgenommen bei besonderer Gelegenheit, Tom.

Tom blickte verwundert, und beinahe verletzt zu ihm auf, und versetzte: Ich betrinke mich nie, Mas'r.

Ich hab' die Geschichte schon früher gehört, Tom; aber wir wollen 'mal sehn. Es wird ein besonderer Vortheil für alle Betreffenden sein, wenn Du es nicht thust. Nichts für ungut, mein Junge, fügte er gutmüthig hinzu, als er Tom noch immer betrübt sah; ich zweifle gar nicht, daß Du Dich wohl aufzuführen gedenkst.

O, ganz gewiß, Mas'r, entgegnete Tom.

Und Du sollst gute Tage bei uns haben, versicherte Eva. Papa ist sehr gut gegen Jedermann, nur daß er sich immer über ihn lustig macht.

Papa ist Dir sehr verbunden für Deine Empfehlung, lachte St. Clare, indem er sich auf dem Absatz herumdrehte und fortging.

Fünfzehntes Kapitel.

Von Tom's neuem Herrn und verschiedenen andern Dingen.

Da der bescheidene Lebensfaden unsres Helden nunmehr mit denen Höherstehender

Digitized by Google

verwebt werden ist, so wird es für uns nothwendig, diese in Kürze bei den Lesern einzuführen. Augustin St. Clare war der Sohn eines wohlhabenden Pflanzers in Louisiana; die Familie stammte aus Canada her. Von zwei Brüdern, die einander in Charakter und Temperament sehr ähnlich waren, hatte einer sich in Vermont auf einer schönen Farm niedergelassen, während der Andere, Augustin's Vater, ein begüterter Plantagenbesitzer in Louisiana ward. Die Mutter Augustin's war eine französische Hugenottin, deren Familie schon bald nach der ersten Ansiedlung in Louisiana dahin eingewandert. Augustin und sein Bruder waren die einzigen Kinder ihrer Eltern. Ersterer hatte von seiner Mutter eine äußerst zarte Constitution geerbt, und war deßhalb auf Andringen der Aerzte als Knabe schon nach Vermont zu seinem Onkel geschickt worden, wo er mehre Jahre lang blieb, damit seine Constitution durch die erfrischende Luft jenes gesunden Clima's sich stärke.

Als Kind zeichnete er sich besonders durch sein äußerst reges und tiefes Gefühl aus, welches mehr der mädchenhaften Weichheit, als dem gewöhnlichen Schrot und Korn eines Mannes eigen ist. Die Zeit hatte jedoch um dieses weiche Gemüth die feste Rinde der Männlichkeit gelegt, und nur Wenige kannten ihn, und wußten, wie lebendig und frisch sich sein Gefühl im inneren Mark erhalten hatte. Er besaß ausgezeichnete Talente, aber sein Geist hatte eine entschiedene Neigung zum Idealen und Aesthetischen, und dies brachte in ihm jenen Widerwillen gegen die Geschäfte des alltäglichen Lebens hervor, welcher fast immer aus derartigen Anlagen zu entspringen pflegt. Bald nachdem er seine Studien im College beendigt, ward sein ganzes Wesen entflammt zur tiefsinnigsten und leidenschaftlichsten Gluth einer romantischen Liebe. Seine Stunde war gekommen, — die Stunde, die nur einmal im Menschenleben schlägt, — sein Stern hatte lichtstrahlend die Mittagshöhe erreicht, — der Stern, welcher so oft vergeblich uns leuchtet, oft nur, um in unsrer Erinnerung fortzuleben als verklärtes Bild seliger Träume — und auch ihm war der Stern vergeblich aufgegangen. Um weniger figürlich zu sprechen, — er lernte ein schönes, edel- und hochgesinntes Wesen in einem der nördlichen Staaten kennen; er gewann ihre Liebe, und ward mit ihr verlobt. Um Vorbereitungen zu ihrer Vermählung zu treffen, war er nach dem Süden zurückgekehrt, als er — ein Donnerschlag aus heitrem Himmel — auf einmal seine ihr gesandten Briefe durch die Post zurückerhielt, mit der kurzen Mittheilung von ihrem Vormund, daß, bevor diese Zeilen ihn erreichten, die Dame das Weib eines Andern sein würde. In tiefster Seele verwundet, und dem Wahnsinn nahe, hoffte er vergeblich, wie Viele es vor ihm gethan, mit einer einzigen verzweifelten Anstrengung diese Liebe ganz aus seinem Herzen zu reißen. Zu stolz, um Liebe zu erflehen oder Erklärungen zu fordern, stürzte er sich sogleich in den Strudel des Modelebens. Schon vierzehn Tage, nachdem er den verhängnißvollen Brief erhalten, war Augustin der erklärte und erhörte Liebhaber der angestaunten Schönheit der Saison, und nachdem die nöthigen Vorbereitungen mit größter Schnelligkeit gemacht worden, finden wir ihn verheirathet mit einer feinen Figur, einem Paar glänzend schwarzer Augen, und etwa 100,000 Dollar — so daß ihn natürlich Jedermann für einen äußerst glücklichen Menschen hielt.

Das neuvermählte Paar genoß seine Flitterwochen, und unterhielt einen glänzenden Kreis von Freunden auf seiner glänzenden Villa am Lake Pontchartrain, als St. Clare eines Tages ein Brief gebracht wurde, auf dem er jene ihm unvergeßlichen Schriftzüge erkannte. Dieser Brief wurde ihm überreicht, während er gerade mitten unter seinen Gästen, die den Salon füllten, heiter und siegreich eine Debatte führte. Sobald er die Handschrift der Adresse gesehen, bedeckte Todtenblässe sein Antlitz; aber er bewahrte seine Fassung, und führte den scherzhaften Wortkampf zu Ende, den er soeben gegen eine Dame führte, und dann verschwand er aus der Gesellschaft. In seinem Zimmer allein, öffnete er nun und las den Brief, den jetzt zu lesen mehr als eitel und nutzlos war. Er kam von ihr und enthielt einen langen Bericht über Verfolgungen, mit welchen die Familie ihres Vormundes sie gequält, um sie zu bewegen, sich mit seinem eigenen Sohne zu vermählen, und erzählte ferner, wie seine Augustin's, Briefe seit längerer Zeit ausgeblieben, wie sie selbst immer und immer wieder an ihn geschrieben, bis ihr Herz vom beständigen Schwanken zwischen Erwartung und Enttäuschung ermattet, und die Klarheit ihres Geistes endlich verdunkelt worden, die sogar fast begonnen hätte, Zweifel an seiner Liebe zu hegen; wie ihre Gesundheit durch die Aufregung und den Gram gelitten, und wie sie dann zuletzt das ganze Gewebe des Betruges, der gegen sie gespielt worden, entdeckt

Digitized by Google

habe. Der Brief schloß mit freudigen Hoffnungen, mit innigem Danke gegen den Allgütigen, und mit dem erneuten Geständniß ewiger Liebe, was dem unglücklichen Neuvermählten bitterer war, als selbst der Tod.

Er antwortete ihr unverzüglich:

„Ich habe Deinen Brief erhalten — aber zu spät. Ich habe Alles geglaubt, was man mir sagte — ich war in Verzweiflung. Ich habe mich verheirathet — und Alles ist nun vorbei. — O, vergiß! — das ist Alles, was Jeder von uns dem Andern noch sagen kann."

Und hiemit endete Augustin St. Clare's romantisches und ideales Leben für immer, aber das alltägliche blieb zurück — das alltägliche, gleich dem schalen, nackten, schmutzigen Schlamm in der Tiefe, wenn die blaue schimmernde Welle, mit all' ihrer lustigen Gesellschaft von dahingleitenden Böten und weißsegligen Schiffen, mit all' ihrer plätschernden Nudermusik und dem Klingen ihrer Wasser, fortgezogen ist, und nun der abgestandene Rest, nackt, schmutzig, schal — unbestreitbar *wirklich* uns angähnt.

In einem Romane bricht der Liebenden Herz; sie sterben, und das ist das Ende — und für eine Fiction paßt dies auch sehr gut, aber in der Wirklichkeit stirbt man noch nicht, wenn auch Alles schon dahingestorben, was das Leben beglückt und wünschenswerth macht. Da giebt es die äußerst wichtige, und stets beschäftigt haltende Runde von Essen, Trinken, Ankleiden, Promeniren, Besuche machen, Kaufen und Verkaufen, Schwatzen und Lesen, und Allem, was sonst noch dasjenige ausmacht, was man gewöhnlich ein Leben nennt, und wodurch der Unglückliche sich noch hinzuquälen hat, — und dies blieb noch übrig für Augustin. Wäre seine Frau ein ächtes Weib gewesen, sie hätte vielleicht Etwas gethan — wie Frauen es thun können, — den zerrissenen Faden seines Lebens wieder zusammenzufügen, und ihn von Neuem zu einem Gewebe von Glück und Freude zu verschlingen. Aber Marie St. Clare konnte nicht einmal bemerken, daß sein Herz gebrochen. Wie oben bemerkt, war sie sozusagen Nichts weiter, als eine feine Figur, ein Paar glänzender Augen, und 100,000 Dollar, jedoch keines dieser Items war gerade besonders geeignet, ein krankes Gemüth zu heilen.

Als Augustin, bleich wie der Tod, auf seinem Sopha gefunden wurde, und einen heftigen nervösen Kopfschmerz als Grund seines Uebelbefindens vorschützte, empfahl sie ihm, Hirschhorn-Essenz zu riechen; und als die Blässe seiner Wangen und sein Kopfschmerz eine Woche nach der andern anhielten, bemerkte sie nur, daß sie nimmer geglaubt hätte, Mr. St. Clare sei kränklich; es schiene aber, daß er sehr mit nervösem Kopfweh behaftet wäre, und dies sei für sie eine fatale Sache, da es ihm seiner Unpäßlichkeit wegen nicht Vergnügen mache, mit ihr in Gesellschaften zu gehen, und es andererseits fast sonderbar aussehe, wenn sie so viel allein erscheine, da sie erst kürzlich verheirathet wären. Augustin aber war herzlich froh, ein so wenig scharfsinniges Weib geheirathet zu haben. Nachdem aber der Glanz und die gefälligen Aufmerksamkeiten der Flitterwochen allmählig dahin geschwunden, fand er bald, daß ein schönes, junges Weib, das stets nur gelebt hatte, um geschmeichelt zu werden und sich aufwarten zu lassen, im häuslichen Umgange sich leicht als eine harte Gebieterin erweisen dürfte. Marie hatte niemals das Gemüth für Empfindungen oder große Sentimentalität besessen, und das Wenige, was sie davon erhalten, war erstickt worden in einer äußerst starken, obgleich unbewußten Selbstsucht; einer Selbstsucht, die um so weniger Hoffnung auf Besserung zuließ, als eine unerregbare Abgestumpftheit und eine unglaubliche Unwissenheit über die Berechtigungen Anderer derselben zur Grundlage dienten. Von Kindheit an war Marie von Sklaven umgeben gewesen, die nur dafür lebten, ihre Capricen zu studiren; der Gedanke, daß auch diese etwa Gefühle oder Rechte besäßen, war nimmer auch nur als leisester Dämmerschein von weiter Ferne ihr in den Sinn gekommen. Ihr Vater, dessen einziges Kind sie war, hatte nie einen Wunsch ihr versagt, dessen Erfüllung nur irgend menschenmöglich war; als sie darauf in's große Leben trat, schön, glänzend erzogen, und eine reiche Erbin, — natürlich hatte sie da die Auserwählten und Nichtauserwählten des andern Geschlechts alle seufzend zu ihren Füßen; so daß sie durchaus nicht zweifelte, Augustin müsse ein äußerst glücklicher Mann sein, da er ihre Hand erlangt hätte. Es ist ein großer Irrthum, anzunehmen, daß ein Weib ohne Herz in ihren Ansprüchen an die Liebe ihres Mannes keine harte Gläubigerin sein werde. Es giebt Niemanden auf Erden, der mit weniger Erbarmen Liebe von Andern einfordert, als ein durch und durch selbstsüchtiges Weib; und je unliebenswürdiger sie wird, desto eifersüchtiger und nachsichtsloser fordert sie den Tribut der Liebe bis zum letzten Heller ein. Als daher St.

Digitized by Google

Clare von jenen Galanterien und kleinen Aufmerksamkeiten abzulassen begann, welche in früherer Zeit aus der Gewohnheit des Hofmachens entsprangen, fand er seine Sultana durchaus nicht bereit, auf ihren Sklaven zu verzichten; es gab Thränen, Maulen und kleine Stürme in Ueberfluß, und Mißvergnügtsein, Schmachten und Vorwürfe. St. Clare war gutherzig und fügsam, und versuchte, sich mit Geschenken und kleinen Schmeicheleien loszukaufen; und als Marie nun Mutter eines reizenden Töchterleins ward, begann wirklich für eine Zeitlang ein Gefühl der Zärtlichkeit in ihm zu erwachen.

St. Clare's Mutter war eine Frau von ungewöhnlichem Adel und seltner Reinheit des Charakters gewesen, und er gab der Kleinen den Namen seiner Mutter, in der aufrichtigen Hoffnung, daß sein Kind ihm das Bild Jener neu erschaffen werde. Sein Weib hatte diese Thatsache mit trotziger Eifersucht bemerkt, und betrachtete ihres Gatten hingebende Liebe zu dem Kinde mit Argwohn und Unbehaglichkeit; Alles, was er der Tochter gab, erschien ihr ein Raub an ihrer eigenen Person. Seit der Geburt dieses Kindes schwand ihre Gesundheit allmählig dahin. Ein Leben beständiger Unthätigkeit, sowohl körperlich, als geistig, — die aufreibende Last ununterbrochener Langweile und Bestimmung, mit der gewöhnlichen Schwäche gepaart, welche dem Wochenbette folgt, — verwandelten im Lauf weniger Jahre die blühende junge Schönheit in ein vergilbtes, welkes und kränkliches Weib, dessen Zeit zwischen einer Menge eingebildeter Unpäßlichkeiten getheilt war, und die sich in jeder Beziehung als die mißhandeltste und leidendste Kreatur der Schöpfung betrachtete.

Es war der verschiedenen Klagen kein Ende; allein ihre Hauptforce bestand darin, an der Migräne krankzuliegen, was sie von sechsen gewöhnlich drei Tage an's Zimmer fesselte. Da hiedurch die Verwaltung aller Hausangelegenheiten den Dienstboten zufiel, so fand St. Clare sein Familienleben gerade nicht besonders erquicklich. Seine einzige Tochter war ausnehmend zart, und er fürchtete, daß, wenn Keiner sich um sie kümmere und sie pflege, ihre Gesundheit und ihr Leben der Sorglosigkeit ihrer Mutter noch zum Opfer fallen möchte. Er hatte sie daher zum Besuch mit sich nach Vermont genommen, und hatte seine Cousine, Miß Ophelia St. Clare, überredet, mit ihm zu seinem südlichen Wohnsitz zurückzukehren; und sie legen jetzt diese Reise eben auf dem Schiffe zurück, auf welchen wir sie unsern Lesern vorgestellt haben.

Und jetzt, während die fernen Kirchgiebel und Thurmspitzen von New-Orleans vor unsern Blicken emportauchen, bleibt uns gerade noch Zeit, Miß Ophelia einzuführen.

Wer immer die New-England Staaten bereist hat, wird sich des Farmhauses in irgend einem kalten Dorfe erinnern, — des großen Farmhauses mit dem reingefegten, hie und da rasenbedeckten Hofplatze, beschattet vom dichten und breiten Laub des Zuckerahorns; er wird des Hauches von Ordnung und Stille gedenken, von wechselloser, friedlicher Ruhe, welche über dem ganzen Platze zu athmen schien. Nichts unherliegend oder in Unordnung; nicht ein Pfahl wacklich in der Fentz, nicht ein Strohhälmchen auf dem dunklen Erdreich mit seinen Fliederbüschen, die zu den Fenstern emporranken. Und drinnen die großen, reinlichen Zimmer, wo Nichts sich zu rühren oder je berührt worden zu sein scheint, wo Jedes ein und für allemal unerbittlich auf seinem Platze steht, und wo die ganze Haushaltung sich mit der abgemessenen Pünktlichkeit jener alten Wanduhr in der Ecke bewegt. In der „Familienstube", wie man das Wohnzimmer dort nennt, wird er sich des einfach ehrwürdigen, alten Buchschrankes mit seinen Glasthüren erinnern, wo Rollin's Geschichte, Milton's verlorenes Paradies, Bunyan's Pilgerwallfahrt und Scott's Familienbibel in geziemender Ordnung nebeneinander Platz finden, von einer Menge anderer, nicht minder ehrwürdiger und schätzenswerther Bücher umringt. Wir finden keine Dienstboten im Haus, aber die Dame mit der Brille, in dem schneeweißen Häubchen, welche dort jeden Nachmittag unter ihren Töchtern bei der Nähnadel sitzt, als wäre gar Nichts in der Wirthschaft gethan worden oder als gäbe es gar Nichts mehr zu thun — sie und ihre Mädchen haben in längst vergessener Frühstunde schon alle Arbeit fertig gemacht, und für den Rest des Tages, d. h. wahrscheinlich immer, wenn Du, lieber Leser, sie sehen würdest, ist ihre Arbeit gethan. Der alte Fußboden in der Küche scheint nie verunreinigt zu werden, nie ein Fleckchen zu bekommen; die Tische, die Stühle, und die verschiedenen Küchengeräthe scheinen niemals von ihrer Stelle, niemals in Unordnung zu gerathen, obgleich man daselbst täglich drei und manchmal sogar vier Mahlzeiten hält, obgleich alles Waschen und Plätten für's ganze Haus dort verrichtet wird, und obgleich eben da-

Digitized by Google

wurden, stand Simeon der Aeltere in Hemdsärmeln vor einem kleinen Spiegel in der Zimmerecke, mit der höchst unpatriarchalischen Operation des Rasirens beschäftigt. Alles in der großen Küche hatte inzwischen einen so gemüthlichen, ruhigen und ineinandergreifenden Fortgang — es schien einem Jeden gerade die Arbeit, welche er zufällig vorhatte, so angenehm und erwünscht zu sein; es war, als ob Alles so sehr gegenseitiges Vertrauen und gute Kameradschaft athmete — selbst die Messer und Gabeln klapperten so gesellig, als sie zu Tische getragen wurden, und die Hühner und der Schinken ließen ein so angenehmes und vergnügtes Prasseln in der Pfanne hören, als ob das Gebratenwerden ihnen ganz besonders erfreulich schien; — und als nun Georg und Elise mit dem kleinen Harry aus ihrem Zimmer kamen, wurden sie so herzlich und freudevoll bewillkommt, daß es nicht zu verwundern war, wenn ihnen Alles wie ein Traum vorkam.

Endlich finden wir die ganze Gesellschaft zum Frühstück versammelt; nur Mary stand am Kochofen, die Frühstückskuchen backend, welche, sobald sie die ächte goldbraune Färbung vollkommenster Güte zeigten, flink und geschickt auf den Tisch hinüber gebracht wurden.

Rahel sah nie treuherziger und gutmüthig glücklicher aus, als wenn sie am Hauptende ihrer Mittagstafel saß. Es lag soviel mütterlicher Vorsorge und Herzlichkeit selbst in der Art, wie sie einen Küchenteller hinschob, oder eine Tasse Kaffee einschenkte, daß sie dem Essen und Trinken, welches sie anbot, gleichsam einen geistigen Zauber verlieh.

Es war zum ersten Male, daß Georg als Gleichberechtigter an der Tafel von Weißen saß; und er nahm anfangs mit gewisser Unbehülflichkeit und Gezwungenheit Platz; aber seine Befangenheit zerging und verfleg wie Rauch vor dem freundlichen Morgenstrahl dieser einfachen überschwenglichen Güte und Zuvorkommenheit.

Ja, dies war in der That eine Heimath .... Heimath, süßes Wort, dessen Sinn Georg früher niemals gekannt hatte! Und der Glaube an einen Gott, das Vertrauen in dessen himmlische Lenkung begann sein Herz einzunehmen, als er, auf einer Goldwolke von Schutz und Zuversicht, all' die finstern, menschenfeindlichen, quälenden, atheistischen Zweifel dahinschmelzen sah vor dem Licht eines lebendigen Evangeliums, daß auf lebendem Antlitz geschrieben stand, und durch tausend unbewußte Thaten der Liebe und des guten Willens gepredigt ward, welche gleich dem Trunk Wasser, in Christi Namen gereicht, niemals der Belohnung entbehren.

Vater, was nun, wenn man Dich wieder ertappt? fragte Simeon der Zweite, indem er sein Brod mit Butter bestrich.

Dann würde ich meine Strafe bezahlen, entgegnete Simeon ruhig.

Aber wenn sie Dich einstecken?

Könnten nicht Du und Mutter die Farm verwalten? sprach Simeon lächelnd.

Mutter kann fast Alles thun, antwortete der Bursche; ist es aber nicht eine Schande, daß man solche Gesetze giebt?

Du mußt nichts Uebles von Deiner Obrigkeit reden, Simeon, wies sein Vater ihn würdevoll zurecht. Der Herr giebt uns nur unser irdisches Gut, damit wir Gerechtigkeit und Barmherzigkeit thun: wenn unsere Obern eine Geldbuße von uns verlangen, so müssen wir sie bezahlen.

Mag das sein, wie es will — ich hasse diese Sklavenhalter! wandte der Bursche ein, welcher gerade so unchristlich empfand, wie irgend ein moderner Reformator.

Ich wundere mich sehr über Dich, mein Sohn, nahm Simeon der Aeltere das Wort. Deine Mutter hat Dich nie solche Dinge gelehrt. Ich würde ganz dasselbe für den Sklavenhalter wie für den Sklaven thun, wenn der Herr ihn im Unglück an meine Thür brächte.

Simeon der Zweite wurde scharlachroth; aber seine Mutter lächelte nur, und sprach: Simeon ist mein guter Sohn, er wird mit der Zeit älter werden, und dann seinem Vater ähnlich sein.

Ich hoffe, lieber Herr, daß Ihr unseretwillen in keine Verlegenheit kommt, sprach Georg besorgt.

Fürchte Nichts, Georg, dazu sind wir ja in der Welt. Scheuten wir uns vor einer kleinen Verlegenheit, wo es gilt, etwas Gutes zu thun, dann wären wir unseres Namens nicht werth.

Aber mir, sprach Georg, würde es peinlich sein.

Fürchte trotz alledem Nichts, mein lieber Freund; wir thun es ja nicht allein für Dich, sondern um Gottes und der Menschen, versetzte Simeon. Und jetzt mußt Du den Tag über ruhig warten und gegen Abend, um zehn Uhr, wird Pinehas Fletscher Dich zur nächsten Station fahren — Dich und die andern Flüchtlinge. Die Verfolger sind Dir hart auf den Fersen; wir dürfen nicht zaudern.

Digitized by Google

Ist das der Fall, warum dann warten bis gegen Abend? wandte Georg ein.

Du bist bei Tage hier sicher; denn Jeder in der Ansiedlung ist ein Freund, und Alle sind wachsam. Man hat es sichrer für Euch befunden, erst bei Nacht die Reise anzutreten.

Vierzehntes Kapitel.

Evangeline.

Ein junger Stern, der über'm Leben ruht,
Ein Bild, zu süß für solche Sterblichkeit!
Ein lieblich Wesen, erst an's Licht gestaltet,
Ein Röschen, kaum zu voller Pracht entfaltet.

Der Mississippi! Wie sind — als hätte ein Zauberstab sie berührt — seine Gebilde verändert, seit uns Chateaubriand*) seine prosaisch-poetische Beschreibung von ihm gab, als von einem Strome mächtiger, undurchbrochener Einsamkeit, der unter nie geträumten Wundern einer seltsamen Pflanzen- und Thierwelt seine Wogen dahinrollt!

Aber heutigen Tages ist dieser träumerische, wildromantische Strom zu einer kaum weniger phantastischen und glänzenden Wirklichkeit emporgetaucht. Welcher andre Strom der Welt trägt auf seiner Fluth die Schätze und die Spekulationen eines zweiten Landes von solcher Bedeutung zum Weltmeer hinab? — eines Landes, das alle Produkte zwischen den Tropen und der Polargegend erzeugt? Diese unruhigen Wasser, dahinstürzend, schäumend und tobend — ein passendes Bild jener hastigen Geschäftsfluth, welche in ihren Wellen dahinschießt, das Werk eines Menschenschlages, der ungestümer und energischer ist, als je die alte Welt einen sah. Ach, trügen sie nur daneben nicht auch eine furchtbarere Last — die Thränen der Unterdrückten, die Seufzer der Hülflosen, das bittere Flehen der armen, unwissenden Herzen zu einem unbekannten Gotte, — unbekannt, unsichtbar und schweigend, der aber doch „herabkommen wird vom Sitz seiner Wohnung, und alle Armen der Erde errettet."

Das schräg herabfallende Licht der untergehenden Sonne zittert auf der See-weiten Fläche des Stromes; das brüchige Rohr, und die schlanke, dunkelhaarige Cypresse, behangen mit traurigem Moos, erglühen im Abendlicht, während der schwerbefrachtete Dämpfer vorbeizieht.

Beladen mit Baumwollballen von mancher Plantage, die auf dem Verdecke hochaufgestapelt sind, bis das Schiff in der Ferne nur wie ein massives, graues Viereck erscheint, keucht es schwerfällig dem nahen Marktplatze zu. Wir müssen eine Zeitlang unter den aufgestauten Frachtstücken umherspähn, ehe wir unsern alten, sanftmüthigen Freund Tom wieder herausfinden. Hoch auf dem obern Deck, in einer kleinen Ecke zwischen den überall vorherrschenden Baumwollenballen erscheint er zuletzt unsern Blicken.

Theils durch Mr. Shelby's Versicherungen über seine Rechtlichkeit, theils durch die auffallende Ruhe und harmlose Bescheidenheit seines Charakters war Tom nach und nach dahin gelangt, daß selbst ein Mann wie Haley großes Vertrauen in ihn setzte.

Zuerst hatte ihn dieser den Tag über strenge bewacht, und ihm Nachts niemals erlaubt, ungefesselt zu schlafen; allein die nie sich beklagende Geduld und die augenscheinliche Genügsamkeit in Tom's ganzem Benehmen, bewogen ihn von diesem Zwang abzustehen, und seit einiger Zeit hatte Tom sich quasi einer Gefangenschaft auf Ehrenwort erfreut, bei der es ihm gestattet war, auf dem Boote frei hin und her zu gehen, wie es ihm gerade gefiel.

Immer ruhig und gefällig, und mehr als bereit, bei jeder Gelegenheit den Schiffsarbeitern behülflich zu sein, hatte er die gute Meinung aller Leute für sich gewonnen, und verbrachte manche Stunde damit, ihnen ganz mit derselben Gutwilligkeit zu helfen, mit welcher er je auf einer Farm in Kentucky geschafft hatte.

Wenn sich für ihn keine Beschäftigung fand, so pflegte er wohl die Baumwollballen des oberen Deckes zu erklimmen, und sich dort in irgend einem Winkel mit der Lektüre seiner Bibel zu unterhalten, — und in solcher Stellung und Beschäftigung finden wir ihn jetzt.

Hundert Meilen, oder mehr, oberhalb New-Orleans ist der Strom höher, als das umliegende Land, und er wälzt seine furchtbaren Gewässer dort zwischen massiven Felsdämmen von zwanzig Fuß Höhe einher. Der Reisende kann vom Deck seines Schiffes, wie von einem schwimmenden Thurme, die ganze Gegend meilenweit übersehen. Tom hatte deßhalb, Plantage an Plantage, eine Karte des Lebens vor sich, dem er entgegenfuhr.

Er sah in der Ferne die Sklaven bei ihrer Arbeit; er sah fern ihre Hütten wie Dörfer sich in langen Reihen auf mancher Plantage hindehnen, abgetrennt von den stattlichen Wohnhäusern und Lustgärten ihrer Herren; — und wie das bewegte Bild vorüberzog, wollte sein arm und thöricht Herz zurückkeh-

*) In seiner „Atala."

Digitized by Google

ren zur Farm in Kentucky, mit ihren alten, breitschattigen Buchen, — zum Herrenhause mit seinen kühlen, geräumigen Gängen, ach, und daneben die kleine Hütte, von der Bignolie und den vielblättrigen Rosen überrankt. Dort glaubte er die alten, lieben Gesichter seiner Kameraden zu sehn, die von ihrer Kindheit an mit ihm aufgewachsen; dort sah er sein geschäftiges Weib, umherwirthschaftend, um sein Abendbrod zu bereiten; und er hörte das fröhliche Gelächter seiner Knaben bei ihrem Spiel, und das liebkosende Lallen des Töchterchens auf seinem Schooß; und dann plötzlich blaßte Alles dahin, und er sah wieder das schilfige Rohr und Cypressen und vorbeischwebende Plantagen, und hörte wieder das Keichen und Dröhnen der Maschine, und Alles erzählte ihm nur zu klar, daß jene Zeit seines Lebens für immer entschwunden sei.

In solchem Falle würdet ihr an eure Frau schreiben, und Grüße senden an eure Kinder; aber Tom konnte nicht schreiben, — die Post bestand für ihn nicht, und über den Abgrund der Trennung gab es für ihn nicht einmal die Brücke eines freundlichen Worts oder Zeichens.

Ist es denn seltsam, daß einige Thränen auf die Blätter seiner Bibel hinabfallen, indeß er sie auf den Baumwollballen legt, und mit geduldigem Finger von Wort zu Wort mühsam sich durchwindend, der Spur ihrer Verheißungen folgt? Da er 's spät im Leben gelernt hatte, so war Tom ein langsamer Leser, und arbeitete sich mühvoll von Vers zu Verse durch. Glücklich traf es sich, daß jenes Buch, mit dem er sich beschäftigte, eines war, dem zögerndes Lesen keinen Abbruch thut, — nein, dessen Worte, als wären sie aus Gold geprägt, oft ein besonderes Abwägen erfordern, damit der Geist ihren kostbaren Werth ganz in sich aufnimmt. Laßt uns ihm einen Augenblick folgen, während er, auf jedes Wort deutend und jedes halblaut vor sich hinmurmelnd, die Stelle liest:

„Euer — Herz — erschrecke — nicht. In — meines — Vaters — Hause — sind — viele — Wohnungen. Ich — gehe — hin — euch — die — Stätte — zu — bereiten.“*)

Cicero, als er seine geliebte und einzige Tochter zu Grabe trug, hatte ein Herz voll edler Trauer, grade wie der arme Tom, — und vielleicht war er nicht betrübter, denn Jeder von ihnen war nur ein Mensch; aber Cicero konnte nicht solch' ein erhabenes Hoffnungswort überlesen, und hatte nicht die Aussicht auf ein künftiges Wiedersehn. Und hätte er jenes Buch wirklich gehabt: zehn gegen eins, er hätte nicht an seine Verheißungen geglaubt, — sein Haupt hätte sich mit hundert Fragen nach der Echtheit der Schrift und der Richtigkeit der Uebersetzung gequält. Aber für den armen Tom lag dort Alles, dessen er bedurfte, so augenscheinlich wahr und göttlich, daß die Möglichkeit eines Zweifels in sein einfaches Hirn gar keinen Eingang fand. Es mußte wahr sein; denn wo nicht, wie sollte er leben?

Obgleich Tom's Bibel keine Erklärungen und Randbemerkungen seitens gelehrter Commentatoren besaß, war sie doch mit gewissen Merkzeichen und Denkstrichen von Tom's eigener Erfindung verziert, welche ihm mehr halfen, als die gelehrtesten Erklärungen gethan hätten. Er war es gewohnt, daß ihm die Bibel von den Kindern seines Herrn, besonders vom jungen Master Georg vorgelesen ward; und während sie ihm vorlasen, bezeichnete er durch kühne, mit Feder und Dinte dickaufgetragene Kreuze und Striche die Stellen, welche besonders sein Ohr ansprachen, oder sein Herz erquickten. Seine Bibel war so, von einem Ende zum andern, ganz mit Unterstreichungen und Denkzeichen der verschiedensten Form staffirt; er konnte auf diese Art sogleich seine Lieblingstellen auffinden, ohne sich mit dem Herausbuchstabiren des Dazwischenliegenden abzumühn; und während sie vor ihm lag, — jede Stelle athmend von einer Scene zu Haus, und ein vergangenes Glück ihm zurückrufend — schien seine Bibel ihm Alles, was von diesem Leben zurückblieb, und zugleich die Verheißung eines künftigen.

Unter den Passagieren des Schiffes war ein junger vermögender Gentleman aus guter Familie, der in New-Orleans wohnte, und St. Clare hieß. Er hatte eine Tochter zwischen fünf und sechs Jahren bei sich, und außerdem noch eine Dame, die mit Beiden verwandt, und die Kleine unter ihre besondere Obhut zu nehmen schien.

Tom hatte oft nach dem kleinen Mädchen hingeblickt; denn sie war eins jener geschäftigen, herumtrippelnden Wesen, die eben so schwer auf einem Fleck bleiben können, wie ein Sonnenstrahl oder ein Lufthauch, — und sie war eine von denen, die man, einmal gesehn, nicht so leicht wieder vergißt.

Ihre Gestalt war ein Muster kindlicher Schönheit, ohne die gewöhnliche Dickköpfigkeit und Ungelenkigkeit der Formen. Es umschwebte sie eine gleichsam in Wellen schwingende ätherische Anmuth wie man sie

*) Ev. Joh. XIV, 1 u. 2.

Digitized by Google

wohl für irgend ein mythisches, allegorisches Wesen sich denken mag. Ihr Gesicht fiel weniger auf durch die vollkommene Schönheit der Züge, als durch einen seltsamen, träumerischen Ernst, welcher in ihnen lag, und das Schönheits-Ideal der Beschauer stutzen ließ, ja, welcher selbst auf die Unempfindlichsten und Trockensten einen Eindruck hervorbrachte, ohne daß sie genau gewußt hätten, warum?

Die Form ihres Kopfes, die Wellenlinien ihres Halses und ihrer Brust waren von edelstem Gleichmaß, und die langen, goldbraunen Haare, welche gleich einer Wolke sie umflossen; der tiefe geistige Ernst in den veilchenblauen Sternen ihrer Augen, welche von langen, goldigbraunen Wimpern beschattet wurden — Alles zeichnete sie vor andern Kindern aus, und wandte die Augen jedes Mitreisenden auf sie hin, so oft ihre leichte Gestalt, auf dem Boote hin- und hergehend, an ihnen vorüberglitt. Dennoch war die Kleine nicht, was man ein ernstes und schwermüthiges Kind zu nennen pflegt. Im Gegentheil schien ein heiterer, unschuldiger Leichtsinn, erquicklich wie ein Schatten von schönem Sommerlaub, ihr kindliches Gesicht und ihre anmuthig schwebende Gestalt zu umspielen. Sie war beständig in Bewegung, beständig ein halbes Lächeln auf ihrem rosigen Munde, bald hier- bald dorthin fliegend, mit elastischem, wie von Wolken gehobenem Tritt, und ihr Liedchen dazu singend, gleich als wäre sie in entzückendem Traume befangen. Ihr Vater und die Dame, welche ihn begleitete, waren fortwährend beschäftigt, nach ihr zu sehen — aber so bald sie ihrer kaum erst habhaft geworden, entging sie ihnen doch wieder, leicht und unbemerkt wie eine Sommerwolke verschwindend, und da niemals ein Wort des Vorwurfs oder des Tadels ihr Ohr traf, mochte sie auch thun, was ihr beliebte, so tummelte sie nach eignem Belieben überall im Boote sich umher.

Ihre Kleider waren stets von weißer Farbe, und sie schien wie ein Schatten durch all' die verschiedenen Räume des Schiffes sich zu bewegen, ohne sie je zu verunreinigen oder zu beflecken; und es war doch kein einziger Winkel im ganzen Boote, auf oder unter dem Verdeck, den ihr leichter Fuß nicht betreten, wo ihr vom Glorienschein umgebener Engelskopf mit seinen tiefblauen Sternen nicht vorüberschwebend erschienen wäre.

Oft, wenn ein Heizer im Schweiße des Angesichts aufblickte von seiner schweren Arbeit, sah er jene Augen verwundert auf die wogenden Flammen des Ofens, und besorgt und mitleidsvoll auf sich selbst gerichtet, als ob die Gute ihn in einer gräßlichen Gefahr wähnte. Oft hielt der Steuermann am Rade mit seiner Beschäftigung inne, und lächelte, wenn gleich einem schönen Bilde ihr Kopf durch's Fenster seines Glashäuschens schaute, und im Augenblick wieder verschwunden war. Tausendmal des Tages sprachen rauhe Stimmen Segenswünsche auf sie herab, und manch' Lächeln voll Milde und Freundlichkeit stahl sich über harte, daran nicht gewöhnte Gesichtszüge, sobald die Kleine vorüber ging; und wenn sie oft furchtlos über gefährliche Plätze hinwegtrippelte, dann streckten sich rauhe, schwielige Hände unwillkührlich nach ihr aus, sie zu beschützen, und ihren Pfad zu ebnen. —

Tom, welcher die sanfte und gefühlvolle Natur seiner gutmüthigen Na e besaß, und sich stets hingezogen fühlte zu dem Unschuldigen und Kindlichen, beobachtete das kleine Wesen mit täglich steigendem Interesse. Ihm erschien sie als etwas fast Göttliches; und so oft ihr goldiges Antlitz und ihre dunklen Veilchenaugen ihm zu Gesicht kamen, bald hervorguckend hinter einem dunklen Ballen Baumwolle, bald über den Rand von Kisten und Packeten auf ihn niederblickend, — immer glaubte er fast, einen von den Engeln seinem neuen Testament entstiegen vor sich zu sehn.

Oft und öfter wandelte sie traurig um den Platz, wo Haley's Trupp von Männern und Frauen gefesselt lag. Sie schlich dann unter sie hinein, und blickte auf sie mit einer Art von betroffenem und sorgenvollem Ernst; und zuweilen versuchte sie, ihnen die Ketten mit den zarten Händchen emporzuheben, und seufzte dann, wenn sie still wieder fortschlich. Zuweilen erschien sie plötzlich unter ihnen, die Hände voll Zuckerwerk, Nüssen und Apfelsinen, welche sie fröhlich unter sie austheilte, und dann wieder davonging.

Tom beobachtete geraume Zeit das Kind, bevor er den Anfang zu einer Bekanntschaft mit ihr zu eröffnen wagte. Er verstand eine Menge Kunststückchen, welche das Kinderherz uns nähern und geneigt machen, und beschloß, seine Geschicklichkeit recht eifrig an den Tag zu legen. Er konnte allerliebste, winzige Körbchen aus Kirschsteinen schnitzeln, konnte närrische Gesichter aus Wallnüssen, oder lustig hüpfende Figuren aus Fliedermark anfertigen, und erschien ein wahrhafter Pan in dem Schneiden von Rohr- und Holzflöten jeder Art und Façon. Seine Taschen waren mit verschiedenen anziehenden Spielsachen gefüllt, die er in früheren Tagen für

Digitized by Google

die Kinder seines Herren bestimmt hatte, und die er jetzt mit lobenswerther Klugheit und Sparsamkeit, eins nach dem andern, hervorholte, um so die Bekanntschaft und vielleicht Freundschaft zu eröffnen.

Die Kleine war schüchtern, bei all' dem regen Interesse, das sie an Allem und Jedem nahm, und es war nicht leicht, sie an sich zu fesseln. Geraume Zeit saß sie wie ein Kanarienvogel auf einer Kiste oder einem Ballen neben Tom, der mit den vorhin genannten Kunststückchen beschäftigt war, und nahm von ihm mit einer gewissen ernsthaften Schüchternheit die kleinen Geschenke an, welche Jener ihr bot. Endlich aber wurden sie miteinander ganz vertraut.

Wie heißt kleine Missy? fragte Tom zuletzt, als er die Sache reif genug hielt, um solch' eine Frage zu thun.

Evangeline St. Clare, antwortete die Kleine; aber Papa und Alle sonst nennen mich Eva. Und wie heißt Du?

Mein Name ist Tom; die kleinen Kinder nannten mich gewöhnlich Onkel Tom, dort hinten in Kentucky.

Dann werd' ich Dich auch Onkel Tom nennen, weil ich Dich leiden mag, wie Du siehst, versetzte Eva. Wohin gehst Du, Onkel Tom?

Ich weiß nicht, Miß Eva.

Wie, Du weißt es nicht?

Nein, ich soll an Jemanden verkauft werden. Ich weiß nicht, an wen.

O, mein Papa kann Dich kaufen, rief Eva hastig ihm zu; und wenn er Dich kauft, dann sollst Du gute Tage haben. Ich werde ihn heute noch darum bitten.

Dank Euch, kleine Missy, versetzte Tom.

Das Boot legte hier an einem kleinen Landungsplatze an, um etwas Holz einzunehmen, und Eva, welche die Stimme ihres Vaters vernahm, huschte flüchtig hinweg. Tom stand auf, und schritt hinab, um beim Verladen seine Dienste anzubieten, und bald sah man ihn eifrig unter den Bootsleuten beschäftigt.

Eva und ihr Vater standen mitsammen an der Brüstung, um das Boot vom Landungsplatze abstoßen zu sehn. Das Rad hatte zwei- oder dreimal sich umdrehend die Wellen beiseite gedrängt, als durch einen plötzlichen Ruck die Kleine unversehens das Gleichgewicht verlor, und über das Seitengeländer des Schiffes in's Wasser fiel. Ihr Vater, kaum wissend, was er that, wollte ihr nachstürzen, ward aber durch einen hinter ihm Stehenden zurückgehalten, der gesehen hatte, daß eine kräftigere Hülfe schon dem Kinde zu Theil geworden war.

Tom stand dicht unter ihr im niederen Deck, als sie hinabfiel. Er sah sie das Wasser zertheilen, und versinken, und war sogleich nachgesprungen. Einem breitbrüstigen, starkschultrigen Manne, wie ihm, war es ein Leichtes, sich auf dem Wasser zu erhalten, bis nach zwei oder drei Sekunden das Kind wieder emportauchte. Er ergriff es, hielt es im Arme empor, und mit ihm zum Schiffe hinschwimmend, reichte er es triefend den hundert ausgestreckten Händen hinauf, die, als hätten sie alle zu einem Körper gehört, eifrig danach haschten, das Kind entgegenzunehmen. Wenige Augenblicke nachher — und der Vater trug sie, ohnmächtig und triefend, in die Damenkajüte, wo ein äußerst wohlmeinender und gutherziger Wetteifer — unter den weiblichen Passagieren entstand, wer von ihnen am meisten Verwirrung anrichten, und mit seiner Geschäftigkeit das Wiederaufleben der Kleinen am Längsten verhindern solle. —

Es war ein schwüler, drückender Tag, als das Schiff am folgenden Morgen auf New-Orleans zutrieb. Ein allgemeines Umherkramen und Zurechtpacken herrschte überall auf dem Boote; in der Kajüte war der Eine und der Andere beschäftigt, seine Sachen beisammenzulegen und zu ordnen, damit er jeden Augenblick zum Aussteigen bereit wäre. Steward, Kammerfrau und Alle waren emsig dabei, ihr prächtiges Schiff reinzuwaschen, zu kehren und zu putzen, um mit stattlichster Glorie in den Hafen einzulaufen.

Auf dem unteren Deck saß unser Freund Tom mit gekreuzten Armen, und von Zeit zu Zeit ängstlich nach einer Gruppe auf der andern Schiffsseite hinblickend.

Dort stand die schöne Evangeline, ein wenig bleicher als am Tage zuvor, aber sonst keine Spur des Unfalles verrathend, der sie betroffen. Ein junger Mann mit feingeschnittenen Gesichtszügen und gefälligen Manieren stand neben ihr, nachlässig den Ellbogen auf einen Baumwollballen gelehnt, während eine große Brieftasche geöffnet vor ihm lag Man bemerkte leicht, daß jener Herr Eva's Vater war. Da fand man dieselbe edle Form des Hauptes, dieselben großen, blauen Augen, dasselbe lichtbraune Haar, und doch war der Ausdruck ein ganz verschiedener. In den großen, hellblickenden Augen, obwohl an Form und Farbe genau den übrigen gleich, vermißte man jene träumerisch geheimnißvolle Tiefe des Ausdrucks; Alles war frei, hell und klar, allein funkelnd

Digitized by Google

in einem Lichte von dieser Welt; der schöngeschnittene Mund trug ein stolzes und manchmal beinahe sarkastisches Gepräge, während ein Anstrich gutmüthiger Ueberlegenheit nicht unangenehm aus jeder Wendung und Bewegung seiner gefälligen Erscheinung sprach. Er horchte mit nachlässiger, gutherziger Miene, halb komisch, halb verächtlich auf Haley, der sich äußerst beredt über die Qualität des Artikels verbreitete, um den Jener mit ihm handelte.

Ich weiß schon, — ein vollständiges Exemplar der ganzen Moral und jeder christlichen Tugend, in schwarz Marokko gebunden! sprach er, als Haley fertig war. Nun, lieber Mann, was beträgt der Schaden, wie man in Kentucky sagt, — oder kurz, was verlangt Ihr für das Geschäft? Wie hoch wollt Ihr gehen, na? Heraus damit!

Well, entgegnete Haley, wenn ich sage dreizehnhundert Dollar für den Burschen, dann würd' ich höchstens mich vor Verlust sicher stellen, — nichts Anders, wahrhaftig.

Armer Mensch! sagte der junge Mann, sein scharfes, spöttisches, blaues Auge auf ihn heftend; aber ich vermuthe, Ihr werdet ihn für diese Summe mir lassen, aus besonderer Rücksicht.

Well, die junge Lady scheint in ihn ganz vernarrt, und natürlich genug.

O, gewiß! das ist ein besonderer Anspruch an Eure große Großmuth, lieber Freund. Nun, als eine That christlicher Liebe, wie billig würdet Ihr ihn loßschlagen, um eine junge Lady zu verpflichten, die ganz besonders in ihn vernarrt ist?

Well, na — denk' just daran, versetzte der Sklavenhändler; seh' just auf seinen Bau — breitbrüstig, stark, wie 'n Pferd Seht nur seinen Kopf; solch' 'ne hohe Stirn deutet immer auf kalkulirende Nigger, die Alles zu thun wissen. Ich hab' mir pas schon gemerkt: Na, 'n Nigger von solchem Bau und so kräftiger Statur ist gehörig 'was werth, blos wenn Ihr nur den Körper berechnet, und annehmt, daß er dumm ist; nu kommt aber 'mal, und berechnet all' seine Fähigkeiten, von denen er, wie ich zeigen kann, ganz ungewöhnliche besitzt, — na, das macht ihn natürlich theurer. Was denkt Ihr, der Bursche da führte seinem Herrn die ganze Farm! Er hat 'n ganz 'strordinäres Geschäftstalent.

Schlimm, sehr schlimm; versteht viel zu viel! sagte der junge Mann, während dasselbe spöttische Lächeln um seine Mundwinkeln spielte. Kann so nicht darauf eingehen, um Nichts in der Welt. Eure gescheidten Kerle laufen immer davon, stehlen Pferde, und haben gewöhnlich den Teufel im Leibe. Ich denke, Ihr werdet ein paar hundert abziehen müssen für seine Schlauheit.

Da hättet Ihr fast Recht, wenn er nicht solch' 'nen vortrefflichen Charakter besäße; aber ich kann Zeugnisse vorlegen von seinem früheren Herrn und von Andern, daß er einer von den wirklich Frommen ist, — das demüthigste, andächtigste, religiöseste Geschöpf, was Ihr jemals gesehn habt. Was meint Ihr, man nannte ihn 'nen Pfarr dort oben, wo er herkam.

Und ich könnte ihn am Ende gar als Familienkaplan gebrauchen, fügte der junge Mann trocken hinzu. Das wär' in der That 'ne hübsche Idee. Religion ist ein seltner Artikel bei uns zu Haus.

Ihr beliebt zu scherzen.

Wer sagt Euch das? Empfahlt Ihr mir nicht eben ihn als Pastor? Ist er auf einer Synode oder auf einer Kirchenversammlung geprüft? Kommt, zeigt mir Eure Papiere?

Wäre der Sklavenhändler nicht durch ein gewisses gutmüthiges Zwinkern des großen blauen Auges überzeugt gewesen, daß all' dies Gespött doch zuletzt mit einem hübschen Baargeschäft für ihn enden würde, so hätte er wahrscheinlich die Geduld ein wenig verloren; da es aber so stand, legte er ein schmieriges Taschenbuch auf den ihm zunächst befindlichen Baumwollballen, und begann ängstlich gewisse Papiere daraus zu überlesen, während der junge Mann neben ihm stand, und auf ihn mit einer Art leichtfertiger, spaßtreibender Miene herabsah.

Papa, kauf' ihn! einerlei, was Du bezahlen mußt, flüsterte Eva sanft, indem sie einen Koffer erkletterte, und ihrem Vater den Arm schmeichelnd um den Nacken schlang. Ich weiß, Du hast ja Geld genug, und ich wollte ihn so gern haben.

Wozu, Miezchen? Willst Du ihn als Nasselbüchse oder Schaukelpferd, oder als was sonst gebrauchen?

Ich will ihn glücklich machen.

Wahrhaftig, ein merkwürdiger Grund.

Hier überreichte ihm der Sklavenhändler ein von Mr. Shelby ausgestelltes Dienstzeugniß, welches der junge Mann mit den Spitzen seiner zierlichen Finger an sich nahm, und nachlässig überflog

Eine noble Hand, sagte er, und nebenbei ganz orthographisch. Nun, — ich bin aber nach Allem noch nicht im Reinen über seine Religion, fügte er hinzu, indem sein Auge wieder den alten boshaften Ausdruck erhielt. Das Land ist so schon beinahe ganz verderbt durch frommes und kopfhängerisches weißes

Digitized by Google

Volk, durch solch' fromme Politiker, wie wir sie just vor den Wahlen besitzen, — solch' frommes Gebahren in allen Kirchen- und Staatsangelegenheiten, daß man gar nicht mehr weiß, von wem man eigentlich zunächst an der Nase geführt wird. Ich weiß grade nicht, daß Religion eben jetzt auf dem Markte besonders gesucht ist. Ich habe in der letzten Zeit nicht in den Zeitungen nachgesehn, wie hoch sie steht. Nun, wie viele hundert Dollar schlagt Ihr auf diese Religion?

Der Herr ist gerne spaßhaft, versetzte der Sklavenhändler; aber es hat einen Sinn, das, was Ihr da sagt. Ich kenn' diesen Unterschied in Religion. Manche Art davon ist miserabel. Da sind Eure Meetingfrommen; da sind Eure Brüll- und Heulfrommen; die sind gar Nix werth, weiß oder schwarz; — aber der da ist wirklich 'was werth; und ich habe so oft, wie Einer, unter Niggern die wahren, sanften, stillen, gesetzten, bescheidenen Frommen gesehn, welche die ganze Welt nicht verführen könnte, Etwas zu thun, das sie für schlecht halten; und Ihr seht in diesem Schriftstück, was Tom's früherer Herr von ihm sagt.

Nun, schloß der junge Mann, sich ernst zu seiner Banknotentasche hinbückend, wenn Ihr mich versichern könnt, daß ich wirklich diese Art von Frömmigkeit kaufen darf, und daß sie in dem Schuldbuche da droben, als mir gehörig, auf mein Conto geschrieben wird, dann würd' ich mir Nichts daraus machen, wenn ich ein Bischen extra dafür ausgäbe. Was meint Ihr?

Na, wirklich, das kann ich nicht, erwiederte der Sklavenhändler. Ich denk', ein Jeder wird in dem Quartier an seinem eigenen Hacken zappeln müssen.

Etwas hart für 'nen Mann, der extra für Religion bezahlt, und sich damit nicht 'mal in den Platz einkaufen kann, wo es ihm am Besten gefällt, nicht wahr? sagte der Mann, der, während er sprach, ein Päckchen Banknoten zurecht gelegt hatte. Da, zählt Euer Geld, alter Bursche! fügte er hinzu, als er dem Sklavenhändler das Päckchen in die Hand gab.

Alles in Richtigkeit, versetzte Haley mit freudestrahlendem Gesicht; und ein altes Dintenfaß hervorziehend, schrieb er eine Verkaufsrechnung aus, die er nach wenigen Augenblicken dem jungen Mann einhändigte.

Es sollte mich nur wundern, sprach der Letztere, indem er das Papier flüchtig überlas, wenn man ein Inventar von mir aufnähme und mich spezifizirte, wie viel ich wohl einbrächte? Sage so und so viel für den Bau meines Schädels, so viel für die hehe Stirn, so viel für Arme, Hände und Beine, und dann noch so und so viel für Erziehung, Gelehrsamkeit, Talent, Bescheidenheit, Religion! Kreuz und Hagel! für das Letzte würde nur wenig bei mir herauskommen, denk' ich. Aber komm, Eva, wandte er sich zu dieser; und die Hand seiner Tochter ergreifend, schritt er auf die andere Schiffsseite, und freundlich Tom unter das Kinn greifend, sagte er gutmüthig: Blick' auf, Tom, und sieh mal zu, wie Dein neuer Herr Dir gefällt.

Tom blickte auf. Man konnte in der That nicht in jenes heitere, junge, schöne Gesicht hineinschauen, ohne ein Gefühl der Freude zu empfinden; und Tom kamen die Thränen in die Augen, als er herzlich erwiederte: Gott segn' Euch, Mas'r!

Nun, ich hoffe, er wird's. Wie heißt Du noch, — Tom? Er wird's in jedem Fall wahrscheinlich eben so gern auf Deine, als auf meine Bitten thun. Kannst Du fahren, Tom?

Ich war immer gewohnt, mit Pferden umzugehn, antwortete Tom. Mas'r Shelby zog ganze Heerden davon auf.

Nun, ich denke Dich als Kutscher zu verwenden, unter der Bedingung, daß Du Dich in der Woche nicht mehr als einmal betrinkst, ausgenommen bei besonderer Gelegenheit, Tom.

Tom blickte verwundert, und beinahe verletzt zu ihm auf, und versetzte: Ich betrinke mich nie, Mas'r.

Ich hab' die Geschichte schon früher gehört, Tom; aber wir wollen 'mal sehn. Es wird ein besonderer Vortheil für alle Betreffenden sein, wenn Du es nicht thust. Nichts für ungut, mein Junge, fügte er gutmüthig hinzu, als er Tom noch immer betrübt sah; ich zweifle gar nicht, daß Du Dich wohl aufzuführen gedenkst.

O, ganz gewiß, Mas'r, entgegnete Tom. Und Du sollst gute Tage bei uns haben, versicherte Eva. Papa ist sehr gut gegen Jedermann, nur daß er sich immer über ihn lustig macht.

Papa ist Dir sehr verbunden für Deine Empfehlung, lachte St. Clare, indem er sich auf dem Absatz herumdrehte und fortging.

Fünfzehntes Kapitel.

Von Tom's neuem Herrn und verschiedenen andern Dingen.

Da der bescheidene Lebensfaden unsres Helden nunmehr mit denen Höherstehender

Digitized by Google

verwebt worden ist, so wird es für uns nothwendig, diese in Kürze bei den Lesern einzuführen. Augustin St. Clare war der Sohn eines wohlhabenden Pflanzers in Louisiana; die Familie stammte aus Canada her. Von zwei Brüdern, die einander in Charakter und Temperament sehr ähnlich waren, hatte einer sich in Vermont auf einer schönen Farm niedergelassen, während der Andere, Augustin's Vater, ein begüterter Plantagenbesitzer in Louisiana ward. Die Mutter Augustin's war eine französische Hugenottin, deren Familie schon bald nach der ersten Ansiedlung in Louisiana dahin eingewandert. Augustin und sein Bruder waren die einzigen Kinder ihrer Eltern. Ersterer hatte von seiner Mutter eine äußerst zarte Constitution geerbt, und war deßhalb auf Andringen der Aerzte als Knabe schon nach Vermont zu seinem Onkel geschickt worden, wo er mehre Jahre lang blieb, damit seine Constitution durch die erfrischende Luft jenes gesunden Clima's sich stärke.

Als Kind zeichnete er sich besonders durch sein äußerst reges und tiefes Gefühl aus, welches mehr der mädchenhaften Weichheit, als dem gewöhnlichen Schrot und Korn eines Mannes eigen ist. Die Zeit hatte jedoch um dieses weiche Gemüth die feste Rinde der Männlichkeit gelegt, und nur Wenige kannten ihn, und wußten, wie lebendig und frisch sich sein Gefühl im inneren Mark erhalten hatte. Er besaß ausgezeichnete Talente, aber sein Geist hatte eine entschiedene Neigung zum Idealen und Aesthetischen, und dies brachte in ihm jenen Widerwillen gegen die Geschäfte des alltäglichen Lebens hervor, welcher fast immer aus derartigen Anlagen zu entspringen pflegt. Bald nachdem er seine Studien im College beendigt, ward sein ganzes Wesen entflammt zur tiefsinnigsten und leidenschaftlichsten Gluth einer romantischen Liebe. Seine Stunde war gekommen, — die Stunde, die nur einmal im Menschenleben schlägt, — sein Stern hatte lichtstrahlend die Mittagshöhe erreicht, — der Stern, welcher so oft vergeblich uns leuchtet, oft nur, um in unsrer Erinnerung fortzuleben als verklärtes Bild seliger Träume — und auch ihm war der Stern vergeblich aufgegangen. Um weniger figürlich zu sprechen, — er lernte ein schönes, edel- und hochgesinntes Wesen in einem der nördlichen Staaten kennen; er gewann ihre Liebe, und ward mit ihr verlobt. Um Vorbereitungen zu ihrer Vermählung zu treffen, war er nach dem Süden zurückgekehrt, als er — ein Donnerschlag aus heitrem Himmel — auf einmal seine ihr gesandten Briefe durch die Post zurückerhielt, mit der kurzen Mittheilung von ihrem Vormund, daß, bevor diese Zeilen ihn erreichten, die Dame das Weib eines Andern sein würde. In tiefster Seele verwundet, und dem Wahnsinn nahe, hoffte er vergeblich, wie Viele es vor ihm gethan, mit einer einzigen verzweifelten Anstrengung diese Liebe ganz aus seinem Herzen zu reißen. Zu stolz, um Liebe zu erflehen oder Erklärungen zu fordern, stürzte er sich sogleich in den Strudel des Modelebens. Schon vierzehn Tage, nachdem er den verhängnißvollen Brief erhalten, war Augustin der erklärte und erhörte Liebhaber der angestaunten Schönheit der Saison, und nachdem die nöthigen Vorbereitungen mit größter Schnelligkeit gemacht worden, finden wir ihn verheirathet mit einer feinen Figur, einem Paar glänzend schwarzer Augen, und etwa 100,000 Dollar — so daß ihn natürlich Jedermann für einen äußerst glücklichen Menschen hielt.

Das neuvermählte Paar genoß seine Flitterwochen, und unterhielt einen glänzenden Kreis von Freunden auf seiner glänzenden Villa am Lake Pontchartrain, als St. Clare eines Tages ein Brief gebracht wurde, auf dem er jene ihm unvergeßlichen Schriftzüge erkannte. Dieser Brief wurde ihm überreicht, während er gerade mitten unter seinen Gästen, die den Salon füllten, heiter und siegreich eine Debatte führte. Sobald er die Handschrift der Adresse gesehen, bedeckte Todtenblässe sein Antlitz; aber er bewahrte seine Fassung, und führte den scherzhaften Wortkampf zu Ende, den er soeben gegen eine Dame führte, und dann verschwand er aus der Gesellschaft. In seinem Zimmer allein, öffnete er nun und las den Brief, den jetzt zu lesen mehr als eitel und nutzlos war. Er kam von ihr und enthielt einen langen Bericht über Verfolgungen, mit welchen die Familie ihres Vormundes sie gequält, um sie zu bewegen, sich mit seinem eigenen Sohne zu vermählen, und erzählte ferner, wie seine, Augustin's, Briefe seit längerer Zeit ausgeblieben, wie sie selbst immer und immer wieder an ihn geschrieben, bis ihr Herz vom beständigen Schwanken zwischen Erwartung und Enttäuschung ermattet, und die Klarheit ihres Geistes endlich verdunkelt worden, und sie sogar fast begonnen hätte, Zweifel an seiner Liebe zu hegen; wie ihre Gesundheit durch die Aufregung und den Gram gelitten, und wie sie dann zuletzt das ganze Gewebe des Betruges, der gegen sie gespielt worden, entdeckt

Digitized by Google

habe. Der Brief schloß mit freudigen Hoffnungen, mit innigem Danke gegen den Allgütigen, und mit dem erneuten Geständniß ewiger Liebe, was dem unglücklichen Neuvermählten bitterer war, als selbst der Tod.

Er antwortete ihr unverzüglich:

„Ich habe Deinen Brief erhalten — aber zu spät. Ich habe Alles geglaubt, was man mir sagte — ich war in Verzweiflung. Ich habe mich verheirathet — und Alles ist nun vorbei. — O, vergiß! — das ist Alles, was Jeder von uns dem Andern noch sagen kann."

Und hiemit endete Augustin St. Clare's romantisches und ideales Leben für immer, aber das alltägliche blieb zurück — das alltägliche, gleich dem schalen, nackten, schmutzigen Schlamm in der Tiefe, wenn die blaue schimmernde Welle, mit all' ihrer lustigen Gesellschaft von dahingleitenden Böten und weißsegligen Schiffen, mit all' ihrer plätschernden Nixenmusik und dem Klingen ihrer Wasser, fortgezogen ist, und nun der abgestandene Rest, nackt, schmutzig, schal — unbestreitbar *wirklich* uns angähnt.

In einem Romane bricht der Liebenden Herz; sie sterben, und das ist das Ende — und für eine Fiction paßt dies auch sehr gut, aber in der Wirklichkeit stirbt man noch nicht, wenn auch Alles schon dahingestorben, was das Leben beglückt und wünschenswerth macht. Da giebt es die äußerst wichtige, und stets beschäftigt haltende Runde von Essen, Trinken, Ankleiden, Promeniren, Besuche machen, Kaufen und Verkaufen, Schwatzen und Lesen, und Allem, was sonst noch dasjenige ausmacht, was man gewöhnlich ein Leben nennt, und wodurch der Unglückliche sich noch hinzuquälen hat, — und dies blieb noch übrig für Augustin. Wäre seine Frau ein ächtes Weib gewesen, sie hätte vielleicht Etwas gethan — wie Frauen es thun können, — den zerrissenen Faden seines Lebens wieder zusammenzufügen, und ihn von Neuem zu einem Gewebe von Glück und Freude zu verschlingen. Aber Marie St. Clare konnte nicht einmal bemerken, daß sein Herz gebrochen. Wie oben bemerkt, war sie sozusagen Nichts weiter, als eine feine Figur, ein Paar glänzender Augen, und 100,000 Dollar, jedoch keines dieser Items war gerade besonders geeignet, ein krankes Gemüth zu heilen.

Als Augustin, bleich wie der Tod, auf seinem Sopha gefunden wurde, und einen heftigen nervösen Kopfschmerz als Grund seines Uebelbefindens vorschützte, empfahl sie ihm, Hirschhorn-Essenz zu riechen; und als die Blässe seiner Wangen und sein Kopfschmerz eine Woche nach der andern anhielten, bemerkte sie nur, daß sie nimmer geglaubt hätte, Mr. St. Clare sei kränklich; es schiene aber, daß er sehr mit nervösem Kopfweh behaftet wäre, und dies sei für sie eine fatale Sache, da es ihm seiner Unpäßlichkeit wegen nicht Vergnügen mache, mit ihr in Gesellschaften zu gehen, und es andererseits fast sonderbar aussehe, wenn sie so viel allein erscheine, da sie erst kürzlich verheirathet wären. Augustin aber war herzlich froh, ein so wenig scharfsinniges Weib geheirathet zu haben. Nachdem aber der Glanz und die gefälligen Aufmerksamkeiten der Flitterwochen allmählig dahin geschwunden, fand er bald, daß ein schönes, junges Weib, das stets nur gelebt hatte, um geschmeichelt zu werden und sich aufwarten zu lassen, im häuslichen Umgange sich leicht als eine harte Gebieterin erweisen dürfte. Marie hatte niemals das Gemüth für Empfindungen oder große Sentimentalität besessen, und das Wenige, was sie davon erhalten, war erstickt worden in einer äußerst starken, obgleich unbewußten Selbstsucht; einer Selbstsucht, die um so weniger Hoffnung auf Besserung zuließ, als eine unerreg bare Abgestumpftheit und eine unglaubliche Unwissenheit über die Berechtigungen Anderer derselben zur Grundlage dienten. Von Kindheit an war Marie von Sklaven umgeben gewesen, die nur dafür lebten, ihre Capricen zu studiren; der Gedanke, daß auch diese etwa Gefühle oder Rechte besäßen, war nimmer auch nur als leisester Dämmerschein von weiter Ferne ihr in den Sinn gekommen. Ihr Vater, dessen einziges Kind sie war, hatte nie einen Wunsch ihr versagt, dessen Erfüllung nur irgend menschenmöglich war; als sie darauf in's große Leben trat, schön, glänzend erzogen, und eine reiche Erbin, — natürlich hatte sie da die Auserwählten und Nichtauserwählten des andern Geschlechts alle seufzend zu ihren Füßen; so daß sie durchaus nicht zweifelte, Augustin müsse ein äußerst glücklicher Mann sein, da er ihre Hand erlangt hätte. Es ist ein großer Irrthum, anzunehmen, daß ein Weib ohne Herz in ihren Ansprüchen an die Liebe ihres Mannes keine harte Gläubigerin sein werde. Es giebt Niemanden auf Erden, der mit weniger Erbarmen Liebe von Andern einfordert, als ein durch und durch selbstsüchtiges Weib; und je unliebenswürdiger sie wird, desto eifersüchtiger und nachsichtsloser fordert sie den Tribut der Liebe bis zum letzten Heller ein. Als daher St.

Digitized by Google

Clare von jenen Galanterien und kleinen Aufmerksamkeiten abzulassen begann, welche in früherer Zeit aus der Gewohnheit des Hofmachens entsprangen, fand er seine Sultana durchaus nicht bereit, auf ihren Sklaven zu verzichten; es gab Thränen, Maulen und kleine Stürme in Ueberfluß, und Mißvergnügtsein, Schmachten und Vorwürfe. St. Clare war gutherzig und fügsam, und versuchte, sich mit Geschenken und kleinen Schmeicheleien loszukaufen; und als Marie nun Mutter eines reizenden Töchterleins ward, begann wirklich für eine Zeitlang ein Gefühl der Zärtlichkeit in ihm zu erwachen.

St. Clare's Mutter war eine Frau von ungewöhnlichem Adel und seltner Reinheit des Charakters gewesen, und er gab der Kleinen den Namen seiner Mutter, in der aufrichtigen Hoffnung, daß sein Kind ihm das Bild Jener neu erschaffen werde. Sein Weib hatte diese Thatsache mit trotziger Eifersucht bemerkt, und betrachtete ihres Gatten hingebende Liebe zu dem Kinde mit Argwohn und Unbehaglichkeit; Alles, was er der Tochter gab, erschien ihr ein Raub an ihrer eigenen Person. Seit der Geburt dieses Kindes schwand ihre Gesundheit allmählig dahin. Ein Leben beständiger Unthätigkeit, sowohl körperlich, als geistig, — die aufreibende Last ununterbrochener Langweile und Bestimmung, mit der gewöhnlichen Schwäche gepaart, welche dem Wochenbette folgt, — verwandelten im Lauf weniger Jahre die blühende junge Schönheit in ein vergilbtes, welkes und kränkliches Weib, dessen Zeit zwischen einer Menge eingebildeter Unpäßlichkeiten getheilt war, und die sich in jeder Beziehung als die mißhandeltste und leidendste Kreatur der Schöpfung betrachtete.

Es war der verschiedenen Klagen kein Ende; allein ihre Hauptforce bestand darin, an der Migräne krankzuliegen, was sie von sechsen gewöhnlich drei Tage an's Zimmer fesselte. Da hiedurch die Verwaltung aller Hausangelegenheiten den Dienstboten zufiel, so fand St. Clare sein Familienleben gerade nicht besonders erquicklich. Seine einzige Tochter war ausnehmend zart, und er fürchtete, daß, wenn Keiner sich um sie kümmere und sie pflege, ihre Gesundheit und ihr Leben der Sorglosigkeit ihrer Mutter noch zum Opfer fallen möchte. Er hatte sie daher zum Besuch mit sich nach Vermont genommen, und hatte seine Cousine, Miß Ophelia St. Clare, überredet, mit ihm zu seinem südlichen Wohnsitz zurückzukehren; und sie legen jetzt diese Reise eben auf dem Schiffe zurück, auf welchen wir sie unsern Lesern vorgestellt haben.

Und jetzt, während die fernen Kirchgiebel und Thurmspitzen von New-Orleans vor unsern Blicken emportauchen, bleibt uns gerade noch Zeit, Miß Ophelia einzuführen.

Wer immer die New-England Staaten bereist hat, wird sich des Farmhauses in irgend einem kalten Dorfe erinnern, — des großen Farmhauses mit dem reingefegten, hie und da rasenbedeckten Hofplatze, beschattet vom dichten und breiten Laub des Zuckerahorns; er wird des Hauches von Ordnung und Stille gedenken, von wechselloser, friedlicher Ruhe, welche über dem ganzen Platze zu athmen schien. Nichts unherliegend oder in Unordnung; nicht ein Pfahl wacklich in der Fenz, nicht ein Strohhälmchen auf dem dunklen Erdreich mit seinen Flieder büschen, die zu den Fenstern emporranken. Und drinnen die großen, reinlichen Zimmer, wo Nichts sich zu rühren oder je berührt worden zu sein scheint, wo Jedes ein und für allemal unerbittlich auf seinem Platze steht, und wo die ganze Haushaltung sich mit der abgemessenen Pünktlichkeit jener alten Wanduhr in der Ecke bewegt. In der „Familienstube", wie man das Wohnzimmer dort nennt, wird er sich des einfach ehrwürdigen, alten Buchschrankes mit seinen Glasthüren erinnern, wo Rollin's Geschichte, Milton's verlorenes Paradies, Bunyan's Pilgerwallfahrt und Scott's Familienbibel in geziemender Ordnung nebeneinander Platz finden, von einer Menge anderer, nicht minder ehrwürdiger und schätzenswerther Bücher umringt. Wir finden keine Dienstboten im Haus, aber die Dame mit der Brille, in dem schneeweißen Häubchen, welche dort jeden Nachmittag unter ihren Töchtern bei der Nähnadel sitzt, als wäre gar Nichts in der Wirthschaft gethan worden oder als gäbe es gar Nichts mehr zu thun — sie und ihre Mädchen haben in längst vergessener Frühstunde schon alle Arbeit fertig gemacht, und für den Rest des Tages, d. h. wahrscheinlich immer, wenn Du, lieber Leser, sie sehen würdest, ist ihre Arbeit gethan. Der alte Fußboden in der Küche scheint nie vermreinigt zu werden, nie ein Fleckchen zu bekommen; die Tische, die Stühle, und die verschiedenen Küchengeräthe scheinen niemals von ihrer Stelle, niemals in Unordnung zu gerathen, obgleich man daselbst täglich drei und manchmal sogar vier Mahlzeiten hält, obgleich alles Waschen und Plätten für's ganze Haus dort verrichtet wird, und obgleich eben da-

Digitized by Google

selbst Pfunde von Butter und Käse, wie durch ein unwahrnehmbares, stilles Mysterium, zur Existenz gebracht werden. Auf einer solchen Farm, in solchem Haus und solcher Familie hatte Miß Ophelia ihr ruhiges Dasein von 45 Jahren hingebracht, als ihr Cousin sie einlud, seinen Wohnsitz im Süden zu besuchen. Obgleich die älteste der zahlreichen Geschwister, wurde sie doch von Vater und Mutter stets noch als eins von den „Kindern" angesehen, und der Vorschlag, daß sie nach New-Orleans gehen sollte, wurde als eine Sache von großer Wichtigkeit für die Familie betrachtet Der alte grauhaarige Vater langte Morse's Atlas aus dem Bücherschranke herab und berechnete genau die geographische Länge und Breite von New-Orleans; sodann las er bedächtig Flint's Reisen im Süden und Westen nach, um zu einer bestimmten Ansicht über die Natur jenes Landstrichs zu kommen.

Die gute Mutter forschte ängstlich, ob New-Orleans nicht ein schrecklich sündhafter Ort wäre, und bemerkte, es schiene ihr dasselbe, wie nach den Sandwich-Inseln oder sonst wo unter die Heiden zu gehn.

Man erfuhr bei Prediger's und bei Doktor's und in Miß Peabody's Putzladen, daß Ophelia St. Clare davon spräche, mit ihrem Cousin hinunter nach New-Orleans zu gehen, und natürlich konnte bald das ganze Dorf nicht weniger für die guten Nachbarn thun, als hülfreich an dem wichtigen Geschäft, „die Sache zu besprechen" sich betheiligen. Der Prediger, welcher sich stark zu abolitionistischen Ansichten neigte, war in Zweifel, ob ein solcher Schritt nicht vielleicht dazu dienen möchte, die Südländer gewissermaßen zu ermuthigen, die Sklaverei beizubehalten; während der Doktor als entschiedener Anhänger der Colonisirung sich zur Ansicht bekannte, daß Miß Ophelia gehen solle, um den New-Orleansern zu zeigen, daß wir am Ende doch nicht so böse von ihnen dächten. Er war der Meinung, daß die Südländer in der That der Ermuthigung bedürften. Als aber nach alledem das Resultat, daß sie zu gehen sich entschlossen hätte, vollständig zur Publizität gekommen war, da wurde Ophelia mit vielen Umständen vierzehn Tage lang bei allen Freunden und Nachbarn zum Thee ausgebeten, wobei ihre Aussichten und Pläne pflichtschuldigst erforscht und besprochen wurden. Miß Moseley, die zu Clare's in's Haus kam, um beim Anfertigen der Kleider zu helfen, gewann täglich mehr an Bedeutung, wegen der Enthüllungen, welche sie über Miß Ophelia's Garderobe zu machen im Stande war. Man erfuhr aus glaubwürdiger Quelle, daß Squire Sinclare, wie der Alte in der Nachbarschaft gewöhnlich kurzweg genannt wurde, fünfzig Dollar baar aufgezählt und Ophelia gegeben, und ihr gesagt habe, sie möge sich, was für Kleider sie nur wünsche, dafür kaufen; und daß man zwei neue Anzüge von Seidenzeug und einen Hut aus Boston kommen ließe. Ueber die Angemessenheit und Schicklichkeit dieser außerordentlichen Ausgaben war die öffentliche Meinung indessen getheilt, indem die Einen versicherten, daß, Alles in Allem betrachtet, es schon einmal im Menschenleben gethan werden dürfe, wogegen die Andern ganz entschieden behaupteten, es wäre weit besser gewesen, wenn man das Geld an die Missionäre geschickt hätte. Darin stimmten aber alle Parteien überein, daß noch nie ein solcher Sonnenschirm in jener Gegend war gesehen worden, wie derjenige, welchen man von New-York heraufgeschickt hatte, und daß Ophelia ein seidnes Kleid hätte, von dem man wohl mit Recht sagen dürfe, „es stände allein da," wie man auch über seine Herrin urtheilen möge. Es liefen auch Gerüchte um, und wohl beglaubigte, von einem Schnupftuche mit gesticktem Saume, und der Bericht ging endlich gar soweit, zu sagen, daß Miß Ophelia ein Schnupftuch hätte, mit Spitzen rundum besetzt, und fügte noch hinzu, selbst die Ecken daran wären gestickt; — indessen ist letzterer Punkt niemals hinreichend sicher bekannt geworden, und bleibt in der That unentschieden bis auf den heutigen Tag.

Miß Ophelia, wie wir sie jetzt erblicken, steht vor uns in äußerst saubern Reisekleide von braunem Leinen, eine lange, viereckige und winklige Gestalt. Ihr Gesicht war dünn und sehr scharf in seinen Linien, ihre Lippen zusammengepreßt, gleich denen einer Person, die gewohnt ist, über Alles sich klare und feste Ansichten und Entschlüsse zu bilden, während das scharfe und dunkle Auge etwas besonders Spähendes an sich hatte, was innere Lebhaftigkeit andeutete, und das über alle Gegenstände hinstreifte, als ob sie nach irgend Etwas suche, auf das sie Acht haben könnte.

Alle ihre Bewegungen waren eckig, entschlossen und energisch, und obgleich sie nicht viel redete, so waren ihre Worte doch stets, wenn sie sprach, genau bezeichnend und jedesmal den Nagel auf den Kopf treffend.

In ihren Gewohnheiten konnte sie als die wahre, lebendige Verkörperung von Ordnung, Methode und Genauigkeit gelten. —

Digitized by Google

An Pünktlichkeit war sie ebenso unfehlbar, wie eine Wanduhr, und ebenso unerbittlich wie eine Lokomotive, und ihre tiefste Verachtung und ihr Abscheu traf Alles, was einen andern Charakter an sich hatte.

Die große Sünde aller Sünden — die Summe aller Uebel in ihren Augen pflegte sie durch das in ihrem Vocabularium äußerst gebräuchliche und wichtige Wort: „Gedankenlosigkeit" zu bezeichnen. Ihr letztes Ultimatum der Verachtung bestand in dem nachdrücklichst ausgestoßenen Worte: „gedankenlos," und damit bezeichnete sie alle Arten von Handlungen, die nicht in direkter und unvermeidlicher Beziehung zu demjenigen standen, was man gerade in dem Augenblicke auszuführen sich bestimmt vorgenommen hatte.

Leute, die Nichts thaten, oder nicht genau wußten, was sie thun würden, oder die nicht gerade den kürzesten Weg auf's Ziel losgingen, waren Gegenstände ihrer vollsten Verachtung; einer Verachtung, die sich weniger oft durch Worte, als vielmehr durch stummen Grimm ausdrückte, als verschmähe sie es, auch nur davon zu sprechen. Was ihre geistige Ausbildung betrifft, so war ihr Verstand klar, stark und thätig, sie hatte vollständig und mit Nachdenken die Geschichte und die älteren englischen Klassiker gelesen, und war im Stande, innerhalb gewisser engen Grenzen mit großer Schärfe zu denken. Ihre theologischen Grundsätze hatte sie sich alle klargemacht, und in die allerbestimmtesten, und positivsten Formen verpackt, wie Flickbündel im Rumpelkoffer niedergelegt. Gerade nur so viele von ihnen waren da, und nie konnte je ein neuer noch hinzukommen. So waren ebenfalls ihre Ideen in Bezug auf die wichtigsten Gegenstände des praktischen Lebens, wie z. B. Haushaltung in all' ihren Zweigen, und die verschiedenen politischen Verhältnisse ihres heimathlichen Dorfes. Und als Fundament des ganzen Charakters, tiefer als jedes Andre, aber zugleich auch höher und breiter, war als Grundprinzip ihres ganzen Wesens: die „Gewissenhaftigkeit" da. Nirgends ist das Gewissen so herrschend, so alles Andre bewältigend, als bei den Frauen in Neu-England. Es ist gleich den Granitformen, welche die tiefste Grundlage der Erde bilden und zugleich sich mächtig erheben, und aus den Gipfeln der höchsten Berge emporragen.

Miß Ophelia war mit Leib und Seele die blindgehorsame Sklavin des „ich sollte." Man brauchte es ihr nur zu beweisen, daß der „Pfad der Pflicht," wie Ophelia sich gewöhnlich ausdrückte, eine gewisse Richtung für sie vorschriebe, und weder Feuer noch Wasser konnten sie davon zurückhalten. Sie würde ohne Weiteres in die Fluthen hinabgestiegen, und auf die Mündung einer geladenen Kanone zugegangen sein, wenn sie nur hinlänglich sicher gewesen wäre, daß dort „der Pfad" läge. Ihr Ideal von Recht und Pflicht war so hoch, so allumfassend, dabei so in's Kleinste unterscheidend, und von so wenig Nachsicht mit der menschlichen Schwäche, daß, obgleich sie mit hercischem Eifer ihm vollkommen zu genügen strebte, sie doch nimmer es wirklich erreichte, und daher sich natürlich beständig gequält fühlte durch das Bewußtsein ihrer Unvollkommenheit, welches sie oft fast überwältigte, und ihrem religiösen Charakter ein strenges und düsteres Gepräge aufdrückte.

Aber wie in aller Welt kann diese Miß Ophelia Augustin St. Clare folgen, — ihm, der heiter, leichtsinnig, unpünktlich, unpraktisch, und sogar skeptisch ist, der um es kurz zu sagen — mit rücksichtsloser und nonchalanter Freiheit über all' ihre theuersten Gewohnheiten und Meinungen hinwegspaziert?

Soll ich die Wahrheit sagen? Nun, Miß Ophelia liebte ihn. Als er noch ein Knabe war, hatte sie es übernommen, ihn den Katechismus zu lehren, seine Kleider auszubessern, sein schönes Haar zu kämmen, und ihn im Allgemeinen auf die Bahn zu leiten, die er einst gehn sollte. Und während dies ihr Herz interessirte, hatte Augustin, wie es ihm bei den meisten Leuten ging, unvermerkt einen großen Theil ihrer Gefühle monopolisirt, und deshalb gelang es ihm so leicht, sie zu überreden, daß der „Pfad der Pflicht" direkt nach New-Orleans ginge, und sie ihm folgen müsse, um für Eva Sorge zu tragen, und zu verhindern, daß während des häufigen Krankseins seiner Frau sein Haushalt völlig zu Grunde ginge. Der Gedanke an ein Haus ohne Jemand, es zu regieren, ging Ophelia schwer zu Herzen; dann liebte sie auch das holde, kleine Mädchen, wie fast Jeder dasselbe liebte, und obgleich sie Augustin als einen vollständigen Heiden betrachtete, so liebte sie ihn doch, lachte deshalb über seine Scherze, und hatte mit seinen Fehlern so ausgedehnte Nachsicht, daß alle Bekannte es fast für unglaublich hielten. Und nun, wenn unsre Leser noch Mehr und Anderweitiges von Miß Ophelia zu wissen begehren, so können sie es schon aus der folgenden persönlichen Bekanntschaft mit ihr zu entnehmen suchen.

Digitized by Google

Da ist sie: — umgeben von einer bunten Menge Reisegepäck — großen und kleinen Nachtsäcken, Kisten und Körben — sitzt sie in ihrer Privatkajüte; eingedenk der in jedem Gepäckstücke ruhenden besonderen Verantwortlichkeit, bindet sie bald dieses auf, um nachzusehen, und schließt es dann wieder, packt bald jenes noch besser zusammen, und stellt es sicherer und fester, — Alles mit größtem Ernst.

Nun, Eva! hast Du Deine Sachen alle nachgezählt? Natürlich, Du hast nicht — Kinder thun das nie; da ist der bunte Reisesack und die kleine Pappschachtel mit Deinem neuen Hut — das sind zwei; hier ist der Gummibeutel, drei; meine Nähschatulle, ist vier; meine Bandschachtel, fünf; meine Kragenschachtel, sechs; und hier der kleine Seehundskoffer, macht sieben. Was hast Du mit Deinem Sonnenschirm gemacht? Gieb ihn her, wir wollen Papier um ihn herumwickeln, und ihn mit meinem Regen- und Sonnenschirm zusammenbinden. — So, gut!

Aber, Tantchen, wir gehn ja blos vom Boot nach Hause — wozu nützt es da?

Um es hübsch neu zu erhalten, Kind; man muß seine Sachen zu Rath halten, wenn man je zu Etwas kommen will; und nun, Eva, ist Dein Fingerhut verwahrt?

Wirklich, Tantchen, ich weiß nicht.

Nun, schon gut, ich will Dein Nähkästchen nachsehen — Fingerhut, Wachs, zwei Wickel, Scheere, Messer, Stopfnadel — richtig — steck' es dahin! Was thatst Du denn, Kind, wenn Du mit Deinem Vater allein wo ankamst? Ich sollte meinen, Du müßtest Alles, was um und an Dir war, verloren haben.

Wohl, Tantchen, ich verlor auch ein ganzes Theil, und nachher, wenn man irgendwo anhielt, hat Papa, was mir fehlte, wieder neu gekauft.

Gott erbarm', Kind, was für 'ne Manier!

's ist 'ne sehr bequeme Manier, versetzte das Kind.

's ist 'ne schrecklich gedankenlose! brummte die Tante.

Nun, Tante, was willst Du jetzt machen? fragte Eva; der Koffer da ist zu voll, er wird nicht zugehen.

Er muß zugehen, versetzte die Tante mit dem entschlossenen Blick eines Generals, indem sie die Sachen einquetschte, und auf den Deckel sprang; — noch eine kleine Oeffnung blieb zwischen dem Deckel und dem Schloß.

Komm herauf zu mir, Eva! rief Miß Ophelia unverzagt; was ein Mal gethan ist, läßt sich auch zum zweiten Male thun. Der Koffer ist einmal heruntergedrückt und zugewesen — es hilft ihm Alles zu Nichts.

Und der Koffer, unzweifelhaft durch ein so hartnäckiges Verfahren eingeschüchtert, gab nach. Die Zunge des Riegels schnappte in's Schloß; Miß Ophelia drehte den Schlüssel um, und steckte ihn triumphirend in die Tasche.

Nun sind wir fertig. Wo ist Dein Papa? Ich denk', es wäre Zeit, daß man den Koffer auf's Verdeck bringt. Guck' Dich 'mal um, Evchen, ob Du Deinen Papa irgendwo siehst.

O ja, er steht drunten am entgegengesetzten Ende der Herrenkajüte, und ißt eine Apfelsine.

Er kann unmöglich wissen, wie nahe wir dem Landungsplatze sind, meinte die Tante. Thätest Du nicht besser, zu ihm hinzulaufen und es ihm zu sagen?

Papa hat niemals Eile, bei gar Nichts auf der Welt, antwortete Eva, und wir sind noch gar nicht an der Brücke. Komm 'mal an die Brüstung, Tante! Sieh, da liegt unser Haus, dort die Straße hinauf.

Das Schiff begann jetzt mit schwerem Gebrüll, gleich dem Schrei eines wilden, langgequälten, ermatteten Ungeheuers, sich unter der Masse von Dampfböten am Hafendamm zu seiner Landungsbrücke zu drängen. Eva wies fröhlich auf die verschiedenen Kirchgiebel, Thurmspitzen und Zeichen am Wege hin, an denen sie ihre Geburtsstadt erkannte.

Ja, ja, — sehr schön, liebes Kind, sagte Miß Ophelia. Aber, Gott im Himmel, das Boot legt an! Wo ist Dein Vater?

Und jetzt erhob sich der gewöhnliche Landungsskandal — Aufwärter rannten umher, nach zwanzig Stellen auf einmal — Männer rissen sich um Koffer, Reisetaschen und Hutschachteln — Weiber schrieen ängstlich ihren Kindern zu, und Alles drängte sich in dichtem Knäuel auf das Brett, das vom Schiff zum Landungsplatze hinführte.

Miß Ophelia setzte sich entschlossen auf den Koffer, dessen Widerspenstigkeit sie jüngst besiegt hatte, und all' ihre Siebensachen in schöner, militärischer Ordnung aufstellend, schien sie resolvirt, dieselben bis zum letzten Athemzug zu vertheidigen.

Soll ich Ihren Koffer nehmen, Madam? Soll ich Ihr Gepäck tragen? Laßt mich nur Acht geben auf Ihr Gepäck! Soll ich Eure Sachen da wegfahren, Missis? regnete es unbeachtet auf sie herab. Mit abschrecken-

Digitized by Google

der Entschiedenheit saß sie aufrecht da, wie eine Stopfnadel auf dem Nähkissen, ihr Bündel von Regen- und Sonnenschirmen in der Hand, und mit einer Bestimmtheit die Zudringlichen abwehrend, welche stark genug war, um selbst einen Miethkutscher in Furcht zu jagen; und dabei, so oft man sie in Ruhe ließ, gegen Eva sich wendend: was in aller Welt ihr Papa denken möchte; er könnte doch nicht eben in's Wasser gefallen sein, aber Etwas müsse ihn doch entfernt halten; — und gerade als sie begonnen hatte, sich in wahrhaft trostlose Verzweiflung hineinzuarbeiten, trat er in seiner gewöhnlichen Sorglosigkeit auf sie zu, und sprach, indem er Eva ein Viertel der Apfelsine anbot, welche er verzehrte:

Nun, Cousine Vermont, ich denke, Du bist fertig?

Ich bin fertig und habe auf Dich gewartet seit beinahe einer Stunde, gab Miß Ophelia zur Antwort; ich fing schon an, um Dich ganz besorgt zu werden.

Da hab' ich 'nen tüchtigen Burschen hergebracht, sagte der Angeredete. Der Wagen erwartet uns, und die Masse hat sich verlaufen, so daß man jetzt in anständiger, christlicher Manier aussteigen kann, ohne gequetscht und gepufft zu werden. Hier, fügte er, sich zu einem Kutscher wendend, hinzu, der hinter ihm stand; nimm die Sachen da fort.

Ich will mitgehen, und Acht geben, wie er ausladet.

O, Thorheit, Cousine, wozu denn? lachte St. Clare.

Gut, — jedenfalls aber will ich dies tragen, und dies, und dies, sagte Miß Ophelia, indem sie drei Schachteln und einen Reisesack aufpackte.

Liebe Miß Vermont, aber fürwahr, Du mußt nicht so als das grüne Gebirg*) über uns kommen. Du mußt wenigstens ein Bischen südliches Prinzip annehmen, und nicht mit der ganzen Ladung Dich fortschleppen. Man hält Dich für eine Dienstmagd. Gieb nur dem Burschen, er wird Deine Schachteln so fein betten, als wären es Eier.

Miß Ophelia machte ein ganz verzweifeltes Gesicht, als der Vetter all' ihre Schätze ihr abnahm, und freute sich herzlich, als sie dieselben alle, und wohlerhalten, im Wagen wiederfand.

Wo ist Tom? fragte Eva.

O, Miezchen, er sitzt draußen. Ich will Mutter den Tom als Sühnopfer mitbringen, damit er die Stelle unsres betrunkenen Kutschers erhält.

Ach, ich weiß, Tom wird ein prächtiger Kutscher sein, sprach Eva; er wird sich niemals betrinken.

Der Wagen hielt vor einem alterthümlichen Hause still, das in jener seltsamen Mischung von spanischem und französischem Stil erbaut war, von der man in gewissen Stadttheilen von New-Orleans Proben erblickt. Es hatte fast ein maurisches Ansehen, — ein viereckes Gebäude, das einen Hofraum umschloß, in welchen der Wagen durch einen gewölbten Thergang hineinfuhr. Dieser innere Hofplatz war augenscheinlich angelegt, einen pitoresken und verwöhnten Kunstgeschmack zu befriedigen. — Weite Säulengänge zogen sich an allen vier Seiten desselben hin, und trugen durch ihre maurischen Spitzbögen, schlanken Pfeiler und arabeskenhaften Verzierungen den Geist, wie im Traume, zu jenem Zeitalter zurück, wo die Abenteuerlichkeit orientalischer Phantasie in Spanien das Herrschaftszepter schwang. In der Mitte des Hofes trieb ein Springbrunn die silberne Fluth empor, welche, in tausend blitzende Perlen zertheilt, ruhlos in ein Marmorbecken hinabfloß, das von einer tiefer gelegenen Einfassung duftender Veilchen umhegt war. Das Wasser im Bassin, durchsichtig wie Krystall, war von unzähligen Gold- und Silberfischen belebt, welche funkelnd, gleich ebensoviel lebendigen Juwelen darin herumschossen. Um die Fontaine lief ein Gang, mit einer Mosaik von Kieselsteinen gepflastert, die aus verschiedenen phantastischen Muscheln gefügt war; um den Gang wieder zog sich ein Rasen gleich einer Decke von grünem Sammt, und das ganze umschloß ein breiter Fahrweg. Zwei hohe Orangenbäume, jetzt gerade duftend von Blüthen, verbreiteten einen angenehmen Schatten; und kreisförmig auf den Rasen gestellt, finden wir Marmorvasen von arabeskenartiger Skulptur, mit den ausgesuchtesten Zierpflanzen der Tropenländer gefüllt. Hohe Granatbäume mit ihrem glänzenden Laub und feuerfarbenen Blüthen, dunkelblättrige arabische Jasmine mit ihren silbernen Sternen, Geranien, prachtvolle Rosen, sich herabbeugend unter der schweren Last ihrer Blüthen, Goldregen, limonen-duftende Verbenen, alle gossen ihren Hauch in eine Duftwelle zusammen, während hie und dort eine alte, geheimnißvolle Aloe mit ihren seltsamen, massiven Blättern gleich einem grauhaari-

*) Das grüne Gebirge (Green Mountains) in Vermont. Mit dem Worte „Grüner" bezeichnet der Amerikaner außerdem jeden neuen, frischgebackenen Ankömmling.

Digitized by Google

gen alten Zauberer stand, und sich in erhabener Würde unter all' dem vergänglichen Duft und Geflimmer erhob.

Die Säulengänge, welche den Hof einschlossen, waren mit Vorhängen von einer Art maurischem Stoff festonirt, und man konnte sie nach Belieben herablassen, um sich gegen die Sonnenstrahlen zu schützen. Kurz, der ganze Platz trug ein luxuriöses und abenteuerliches Gepräge.

Als der Wagen hineinfuhr, schien Eva in der wilden Hast ihrer Freude bereit, gleich einem Vöglein ihren Käfig zu durchbrechen.

O, ist es nicht schön und reizend in unsrer lieben, süßen Heimath? rief sie fragend zu Miß Ophelia hin; ist es nicht wunderschön?

Es ist ein hübscher Platz, sprach Ophelia, als sie vom Wagen stieg, obgleich er freilich mir ziemlich alt und sehr heidnisch vorkommt.

Tom arbeitete sich vom Wagen herab, und schaute dann mit einer Miene voll Ruhe und innerer Freude umher. Der Neger — dessen muß man sich erinnern — ist hier ein exotisches Wesen, von Ländern kommend, wo die Natur ihre ganze Fülle und Pracht mit Verschwendung ausgestreut hat, und der Neger hat deshalb tief in seinem Herzen eine Leidenschaft für Alles, was glänzend, reich und abenteuerlich ist; eine Leidenschaft, die, weil er derselben mit ungezügeltem Geschmacke roh sich hingiebt, in den Augen der kälteren und mehr nüchternen Race der Weißen ihn nur zu leicht als lächerlich erscheinen läßt.

St Clare, der in seinem Herzen ein poetischer Epikuräer war, lächelte, als Miß Ophelia ihre Bemerkungen über sein Wohnhaus machte, und zu Tom gewandt, der sich nach allen Seiten umsah, während sein schwarzes, glänzendes Gesicht vor Verwunderung strahlte, sprach er:

Tom, mein Bursche, das scheint Dir zu gefallen.

Ja, Mas'r, es scheint mir grade das Rechte, antwortete Tom.

All' dies ging in einem Augenblick vor, während die Koffer abgeladen, der Miethskutscher bezahlt wurde, und während ein Schwarm, aus Personen von jedem Alter und Geschlecht, — Männer, Frauen und Kinder — die Hallen auf und nieder durchrannte, um Mas'r ankommen zu sehen. Allen voran war ein hochgeputzter junger Mulatte, augenscheinlich eine sehr wichtige Personage, nach dem äußersten Extrem der Mode herausstaffirt, und mit gezwungener Grazie ein parfümirtes und feinbattistenes Schnupftuch in der Hand schwenkend.

Diese Personage war äußerst beschäftigt, mit großer Lebhaftigkeit den ganzen Schwarm der Dienstboten zum entgegengesetzten Ende der Beranda zu treiben.

Zurück, alle zusammen! Ich schäme mich über Euch, sprach er mit dem Tone der Autorität. Wollt Ihr Mas'r in seiner Familie belästigen, bei der ersten Stunde seiner Rückkehr?

Alle blickten verschämt über diese elegante, mit wichtiger und großartiger Miene gehaltene Rede vor sich hin, und blieben in respektvoller Entfernung beisammen stehn, ausgenommen zwei robuste Packträger, die an den Wagen heranschritten, und das Gepäck in's Haus zu tragen begannen.

Dank Mr. Adolph's anordnender Bemühung, war, als St. Clare den Kutscher bezahlt hatte, Niemand zu sehn, als Mr. Adolph selbst, der in seidner Weste, mit goldner Uhrkette und weißen Pantalons sich blicken ließ, und mit unbeschreiblicher Grazie und Anmuth seine Reverenz machte.

Ach, Adolph, bist Du es? sprach sein Herr, ihm die Hand reichend; wie geht's Dir, mein Junge? — und Adolph trug mit großer Geläufigkeit eine schmeichelhafte Begrüßungsrede vor, die er mit saurer Mühe seit vierzehn Tagen ausgearbeitet hatte.

Schön, schön, versetzte St. Clare mit seiner gewöhnlichen Miene sorgloser Neckerei; das war herrlich aufgewichst, Adolph. Sieh jetzt 'mal zu, daß man unser Gepäck gehörig unterbringt. Ich komm' in der Minute zu den Leuten; und damit führte er Miß Ophelia in ein großes Prunkzimmer, das auf die Beranda ging.

Während dessen hatte Eva, gleich einem Vöglein, die Säulenhalle und das Prunkzimmer durchflogen, und war in ein kleines Boudoir gedrungen, das gleichfalls einen Ausgang auf die Beranda besaß.

Ein schlankes, dunkeläugiges, bleichgelbes Weib lehnte sich halb in einer Couchette empor, auf welcher sie lag.

Mama! rief Eva mit Ungestüm an ihren Hals fliegend, und sie ein Mal über das andere umarmend

Schon gut, — nimm Dich in Acht, Kind, — nein, Du verursachst mir Kopfweh, sprach die Mutter, nachdem sie das Kind schläfrig geküßt hatte.

St. Clare trat ein, umarmte seine Frau nach echter, pflichtschuldiger, ehelicher Manier, und stellte ihr dann seine Cousine vor. Marie erhob ihr großes Auge mit fast neugierigem Blick, und empfing ihre Verwandte mit träger Höflichkeit. Ein Schwarm von

Digitized by Google

Dienstboten drängte sich jetzt an die Einzangsthür des vordern Zimmers, und vor Allen placirte sich eine Mulattin von mittleren Jahren und von sehr respektablem Aussehen, zitternd vor erwartungsvoller Freude, an der Schwelle.

O, da ist Mammy! schrie Eva, indem sie das Zimmer durchflog; und sich ihr in den Arm werfend, bedeckte sie die Mulattin mit Küssen.

Diese Frau sagte ihr nicht, daß Eva ihr Kopfschmerz verursache, sondern im Gegentheil, sie umarmte sie, lachte und schrie, daß man wirklich hätte zweifeln können, ob sie bei Trost wäre; und als diese sie frei ließ, flog Eva vom Einen zum Andern, ihnen die Hand drückend und sie küssend, mit einem Ungestüm, daß Miß Ophelia nachher erklärte, es sei ihr ganz übel zu Muth geworden.

Wahrhaftig, sprach sie, Eure Kinder hier im Süden können Etwas thun, das ich nicht könnte.

Bitte, was denn? fragte St. Clare.

Nun, ich möchte fremdlich gegen Jedermann sein, und keinem Geschöpf 'was zu Leide thun, aber dies Küssen . . . .“

Nigger! lachte St. Clare, das kriegtest Du nicht fertig, — he?

Ja, das ist's? Wie kann sie . . . .?

St. Clare lachte, indem er in den Gang trat. Halloh, heda, wie steht's mit dem Empfang? Hier, Alle — Mammy, Jimmy, Polly, Sukey — froh, Mas'r zu sehn? sprach er, Allen herzlich die Hand schüttelnd. Paßt auf die Bäbies!*) fügte er hinzu, als er über ein kleines Bübchen stolperte, das auf allen Vieren herumkroch. Wenn ich auf Jemanden trete, fürcht' ich, wird er daran denken!

Es regnete fröhliches Gelächter und Segnungen auf Mas'r herab, als St. Clare kleine Geldmünzen unter sie vertheilte.

Kommt nun, macht Euch hinweg wie gute Jungens und Mädchens; rief er, und die ganze Versammlung, schwarz und weiß, verschwand durch eine Thür, welche einen geräumigen Gang verschloß; von Eva gefolgt, die ein großes Beutelchen trug, das sie während der ganzen Heimreise mit Aepfeln, Nüssen, Zuckerzeug, Bändern, Spitzen und Tändeleien jeder Art gefüllt hatte.

Als St. Clare sich umwandte, um in's Zimmer zurückzukehren, bemerkte er Tom, der unbehaglich sich bald auf das eine, bald auf das andere Bein stellte, während Adolph, nachlässig an eine Säule gelehnt, ihn durch ein Opernglas lorgnettirte, mit einer Unverschämtheit, die jedem Dandy Ehre gemacht hätte.

Puh, Du Gelbschnabel! schalt ihn sein Herr, ihm das Glas beifallschlagend; ist das die Art, mit der man seine Kameraden behandelt? Es scheint mir, Dolph, fügte er hinzu, indem er seinen Finger auf die seidene Weste legte, mit der Adolph bekleidet war, es scheint mir, das ist meine Weste.

O, Master, die Weste ist ganz mit Wein befleckt; natürlich, ein Gentleman in Master's Lage trägt nie so 'ne Weste, wie die. Ich meinte, ich könne sie nehmen. Sie reicht noch für 'nen armen Niggerburschen, wie mich.

Und Adolph wiegte sein Haupt, und ließ die Finger graziös durch sein parfümirtes Haar gleiten.

So, das ist's also, das? erwiederte sorglos St. Clare. Wohl, ich gehe jetzt, Tom seiner Herrin zu zeigen, und dann bringst Du ihn zur Küche; und denke daran, daß Du ihm mit keiner von Deinen Unverschämtheiten kommst. Er ist zwei solcher Grünschnäbel von Deiner Sorte werth.

Master will immer seinen Scherz haben, versetzte Adolph lachend. Ich bin erfreut, Master bei so prächtiger Laune zu sehn.

Hier, Tom, sprach St. Clare winkend.

Tom schritt in das Gemach. Er beschaute nachdenklich den Sammtteppich und den zuvor nie geträumten Glanz von Spiegeln, Gemälden, Statuen und Vorhängen, und gleich der Königin von Saba, als sie vor Salomo stand, entfank ihm der Muth. Er wagte kaum, seinen Fuß vorwärts zu setzen.

Sieh her, Marie, sprach St. Clare zu seiner Gemahlin, da hab' ich Dir einen Kutscher gekauft, ganz nach deinem Geschmack. Ich sage Dir, er ist ein wahrhafter Sarg an Schwärze und Nüchternheit, und wird Dich fahren wie ein Leichenkutscher, wann Du es befiehlst. Nun, öffne die Augen, und sieh ihn Dir an. Sag' mir jetzt nicht mehr, daß ich nicht an Dich denke, wenn ich verreist bin.

Marie öffnete die Augen, und wandte sie auf Tom, ohne sich zu erheben.

Ich weiß, er wird sich betrinken, seufzte sie vor sich hin.

Nein, er ist mir als ein frommer und nüchterner Artikel garantirt.

Gut, ich hoffe, er führt sich anständig auf, sagte die Dame; aber das ist dann mehr, als ich erwarte.

Dolph! winkte St. Clare, führe Tom

*) „Bäby“ nennt man die Kinder von 1—1½ Jahren.

Digitized by Google

die Treppe hinab; und sieh Dich vor, setzte er hinzu; vergiß nicht, was ich Dir gesagt habe!

Adolph schlenderte graziös zur Thür, und Tom folgte ihm mit zagendem, schwerfälligem Tritt.

Er ist ein wahrhaftes Nilpferd! versetzte Marie.

Komm jetzt, Marie, flüsterte St. Clare, sich einen Stuhl neben ihr Sopha rückend, sei vernünftig, und sag' Einem doch 'mal ein freundlich Wort!

Du bist vierzehn Tage über die Zeit ausgeblieben, schmollte die Dame.

Ja, Du weißt, ich schrieb Dir meinen Grund.

Solch ein nichtssagender, kalter Brief! zürnte sie.

Liebes Kind! aber die Post ging gerade ab, und ich konnte nur dies oder gar Nichts schreiben.

So machst Du es immer, versetzte die Dame; immer werden Deine Reisen lang, Deine Briefe kurz.

Jetzt sieh 'mal her, beruhigte er sie, ein zierliches Sammtkästchen hervorziehend, und es aufmachend; hier ist ein Geschenk, das ich in New-York für Dich anfertigen ließ.

Es war ein Daguerreotyp, klar und weich, wie ein Gemälde, Eva und ihren Vater vorstellend, die Hand in Hand neben einander saßen.

Marie besah es mit unzufriedener Miene.

Weßhalb, fragte sie, sitzt ihr in so abgeschmackter Stellung.

Nun, die Stellung mag Geschmackssache sein, aber was hältst Du von der Aehnlichkeit?

Wenn Du in dem einen Falle Nichts auf mein Urtheil gibst, wirst Du es wahrscheinlich auch in dem andern nicht thun, schmollte die Dame, das Daguerreotyp zuklappend.

Zum Galgen mit den Weibern! dachte St. Clare; allein laut fügte er hinzu: Komm nun, Marie, sag' mir, was hältst Du von der Aehnlichkeit? Sei nicht so thöricht!

Es ist sehr rücksichtslos von Dir, St. Clare, gab sie zur Antwort, darauf zu bestehen, daß ich jetzt viel reden und Ansichten entfalten soll. Du weißt, ich war den ganzen Tag mit Kopfschmerzen geplagt; und es ist seit Deiner Rückkehr so viel Lärm und Spektakel gemacht, daß ich bald todt bin.

Sie sind mit Kopfschmerzen geplagt, Madame? nahm Miß Ophelia das Wort, plötzlich aus der Tiefe eines großen Lehnstuhles empertauchend, in dem sie ruhig gesessen hatte, ein Inventar des Ameublements aufnehmend, und den Kostenüberschlag berechnend.

Ja, ich bin ein wahres Opfer derselben, berichtete die Dame.

Wachholderbeeren-Thee ist gut für Kopfschmerzen, belehrte Miß Ophelia; wenigstens hat Auguste, Pastor Abraham Perry's Frau, mir das immer gesagt, und sie war eine große Krankenpflegerin.

Ich will die ersten Wachholderbeeren, die in unserm Garten am See reif werden, eigens zu dem Ende herbringen lassen, gelobte St. Clare, dabei nachdrücklich die Schelle ziehend; inzwischen, Cousine, wirst Du wünschen, Dich auf Deine Zimmer zurückzuziehen, und Dich ein wenig von der Reise zu erfrischen. Dolph, fügte er hinzu, sage Mammy, sie möchte herkommen.

Die ehrbare Mulattin, welche Eva so ungestüm karessirt hatte, trat bald darauf ein; sie war nett gekleidet, mit einem hochroth- und-gelben Turban auf dem Kopfe, — ein Geschenk, das Eva ihr so eben mitgebracht und ihr selbst befestigt hatte.

Mammy, sprach St. Clare, ich stelle diese Dame unter Deine Sorgfalt; sie ist müde, und wünscht Ruhe; führe sie in ihr Schlafzimmer, und mach's ihr bequem; und Miß Ophelia verschwand hinter Mammy aus dem Gemach.

Sechzehntes Kapitel.

Tom's Herrin und ihre Meinung.

Und nun, Marie, begann St. Clare, bricht Dein goldner Tag an. Hier ist unsre praktische, geschäftige New-England-Cousine, welche die ganze Last der Sorgen Dir von der Schulter nehmen, und Dir Zeit lassen wird, Dich zu erholen und jung und schön zu werden. Die Zeremonie der Schlüsselübergabe geschähe wohl am Besten recht bald.

Diese Bemerkung wurde an der Frühstückstafel gemacht, einige Tage nach Miß Ophelia's Ankunft.

Das ist gerne geschehen, sagte Marie, schläfrig ihr Haupt in die Hand stützend. Ich glaube, sie wird eins herausfinden, wenn sie darankommt, und das ist, daß wir Frauen hier unten die Sklavinnen sind.

O gewiß, sie wird das herausfinden, und noch eine ganze Welt von Wahrheiten dazu, ganz bestimmt, scherzte St. Clare.

Spricht man doch vom Sklavenhalten, als thäten wir's zu unsrer Bequemlichkeit, sagte Marie. Fürwahr, wenn wir das

Digitized by Google

beabsichtigen, könnten wir sie lieber alle auf einmal freilassen.

Evangeline heftete ihr großes, ernsthaftes Auge mit gedankenvollem, verwundertem Ausdruck auf das Antlitz ihrer Mutter, und fragte einfach: Wozu hältst Du sie, Mama?

Ich weiß nicht, wahrhaftig, ich weiß nicht, wozu, als zur Plage; ja, sie sind die Plage meines Lebens. Ich glaube, mein Unwohlsein rührt weit mehr von ihnen, als von irgend etwas Anderem her; und Deine, kann ich Dir sagen, sind auch grade die schlechtesten, mit denen ein Mensch jemals geplagt war.

O geh, Marie, Du hast wohl heute die Gallsucht gekriegt, sagte St. Clare. Du weißt, daß es sich gar nicht so verhält. Da ist Mammy, das beste Geschöpf von der Welt — was könntest Du wohl ohne sie anfangen!

Mammy ist die Beste, die ich gehabt habe, versetzte Marie, und doch, Mammy, nun, sie ist selbstsüchtig, schrecklich selbstsüchtig; das ist ja der Fehler an der ganzen Race.

Selbstsüchtigkeit ist ein schrecklicher Fehler, bemerkte St. Clare in nachdrücklichem Ton.

Nun, was ich sagen wollte, da ist Mammy; ich denke, es ist selbstsüchtig von ihr, Nachts so fest zu schnarchen; sie weiß, daß ich fast jede Stunde kleiner Aufmerksamkeiten bedarf, wenn es am Schlimmsten mit mir steht, und dann ist sie gar nicht zu wecken. Ich bin heute Morgen todtkrank durch die Anstrengungen, welche ich diese Nacht aufbieten mußte, um sie wachzuschreien.

Hat sie nicht in der letzten Zeit eine ganze Menge von Nächten bei Dir gewacht, Mama? fragte Eva.

Wie kannst Du das wissen? fragte Marie scharf; sie hat sich wohl bei Dir beklagt?

Sie klagt nicht; sie erzählte mir nur, welch' eine schlechte Nacht Du gewöhnlich gehabt hast — und so vielmal nach der Reihe.

Warum ließst Du nicht Jane oder Rosa ein oder zwei Mal ihren Platz einnehmen, und sie ausruhen? fragte St. Clare.

Wie kannst Du mir so Etwas zumuthen? zürnte Marie. St. Clare, Du bist wirklich rücksichtslos. Bei meiner Nervosität erschüttert mich der leiseste Hauch; und eine fremde Hand, mich zu pflegen, müßte mich ja zum Wahnsinn treiben. Fühlte Mammy das Interesse für mich, das sie haben sollte, sie würde leichter aufwachen, — natürlich würde sie das. Ich habe von Leuten gehört, die solche Dienstboten hatten, aber das war niemals *mein* Loos! seufzte Marie.

Miß Ophelia hatte dieser Unterhaltung mit einer Art verdrossener, beobachtender Ernsthaftigkeit zugehört; und sie hielt ihre Lippen fest zusammengekniffen, als wäre sie entschlossen, sich vollkommen über ihre Lage und Stellung zu vergewissern, ehe sie sich irgendwie kompromittire.

Nun, Mammy besitzt eine *Art* von Gutmüthigkeit, fuhr Marie fort; sie ist sanft und respektvoll, aber im Grunde ihres Herzens ist sie selbstsüchtig. Zum Beispiel hört sie niemals auf, sich über ihren Mann zu beunruhigen und zu quälen. Als ich mich vermählte und hieherzog, natürlich nahm ich sie mit, und mein Vater konnte ihren Mann nicht entbehren. Er war ein Grobschmied, und als solcher durchaus meinem Vater nöthig; und ich dachte und sagte damals, daß Mammy und er besser thäten, ihre Ehe ganz aufzuheben, da es wahrscheinlich niemals passen würde, daß sie wieder zusammenlebten. Ich wollte jetzt, daß ich darauf bestanden und Mammy mit sonst Jemandem verheirathet hätte; allein ich war thöricht und nachsichtig, und ließ mich davon abbringen. Ich sagte Mammy damals, sie dürfe nicht erwarten, ihn mehr, als ein oder zwei Mal, wiederzusehn, denn das Klima bei uns zu Haus verträgt sich nicht mit meiner Gesundheit, und ich kann nicht dahin reisen; ich sagte ihr auch, sie möge sich einen Andern anschaffen; aber nein, — sie wollte nicht. Mammy hat eine Art von Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit in Punkten, die Niemand bemerkt, außer mir.

Hat sie Kinder? fragte Miß Ophelia.

Ja, sie hat zwei.

Ich vermuthe, die Trennung von diesen kommt ihr hart an.

Nun, ich konnte sie doch natürlich nicht mitnehmen. Es waren kleine, schmutzige Dinger — ich konnte sie nicht um mich haben; und außerdem, sie stahlen ihr viel zu viel Zeit; aber ich glaube, daß Mammy wegen dieser Geschichte noch immer eine Art Groll gegen mich bewahrt; und ich glaube wahrhaftig, obwohl sie weiß, wie nothwendig sie für mich, und wie schwach meine Gesundheit ist, sie würde *nor*gen noch zu ihrem Manne zurückkehren, wenn sie es nur könnte. Ich *glaube* es wahrhaftig, sprach Marie; sie sind alle selbstsüchtig, selbst die besten von ihnen.

Es ist traurig, daran zu denken, bemerkte St. Clare trocken.

Miß Ophelia blickte scharf zu ihm hin, und sah das Aufsteigen der Verstimmung und des verhaltenen Aergers in seinem Gesicht, und den sarkastischen Zug um die Lippen, während er sprach.

Digitized by Google

Nun, Mammy war immer mein Liebling, hob Marie von neuem an. Ich wollte, ein paar von Euren nördlichen Sklaven sähen einmal ihre Garderobe, — Seidenzeug und Muslin, und ein Kleid von echtem Kammertuch hat sie dort hängen. Ich habe zuweilen ganze Nachmittage damit verbracht, ihre Hauben einzufassen, und sie aufzuputzen, um in Gesellschaft zu gehn. Was Züchtigung betrifft, so weiß sie gar nicht, was das heißt. Sie hat nicht mehr, als ein oder zweimal in ihrem ganzen Leben die Peitsche bekommen. Sie hat ihren starken Kaffee oder Thee jeden Tag, mit weißem Zucker darin. Es ist schauderhaft, weiß Gott! aber St. Clare will ein vornehmes Leben für all das Volk in Küch' und Keller, und jeder von ihnen lebt gerade, wie es ihm gefällt. Die Wahrheit ist, daß wir die Nachtsicht viel zu weit treiben. Ich denk', es ist zum Theil unsre eigene Schuld, daß sie selbstsüchtig sind, und sich anstellen wie verhätschelte Kinder; aber ich habe so viel geredet zu St. Clare, daß ich müde bin.

Und ich auch, fügte St. Clare hinzu, indem er nach der Morgenzeitung griff.

Eva, die schöne Eva, hatte zuhörend neben ihrer Mutter gestanden, mit jenem Ausdruck von tiefem und geheimnißvollem Ernst, der ihr eigenthümlich war. Sie ging leise um den Stuhl ihrer Mutter herum, und schlang ihr die Arme um den Hals.

Nun, Eva, was soll's? fragte Marie.

Mama, kann ich nicht eine Nacht bei Dir wachen, — blos eine? Ich weiß, ich würde ganz still sein, und ich wollte nicht schlafen. Ich liege so oft in der Nacht schlaflos, und ich denke...."

O, Thorheit, Kind — Thorheit! fertigte Marie sie ab; Du bist solch' ein sonderbares Kind!

Aber, Mama, darf ich? — Ich glaube, fügte sie schüchtern hinzu, Mammy ist nicht wohl. Sie sagte, ihr Kopf hätte in der letzten Zeit ihr immer weh gethan.

O, das ist wieder eine von Mammy's Quängeleien! Mammy ist grade wie all' die Andern — macht solch' einen Lärm um jeden kleinen Kopfschmerz, oder wenn ihr der Finger weh thut; es wird gar Nichts helfen, wenn man sie darin bestärkt, gar Nichts! Ich habe in diesen Punkt meine Grundsätze, sprach sie, zu Miß Ophelia gewandt; Sie werden die Nothwendigkeit derselben begreifen. Wenn Sie die Dienstleute ermuthigen, jeder kleinen Unannehmlichkeit nachzugeben, und sich über jede kleine Unpäßlichkeit zu beklagen, dann werden Sie bald vollauf zu thun haben. Ich beklage mich nie — Keiner weiß, was ich ausstehe. Ich halt's für meine Pflicht, es still zu tragen, und das thu' ich.

Miß Ophelia's dunkle Augen erhielten bei dieser Rede einen solchen Ausdruck unverhohlener Verwunderung, und St. Clare fand dies so überaus spaßhaft, daß er in ein lautes Gelächter ausbrach.

St. Clare lacht immer, wenn ich mir nur die leise Anspielung auf mein Unwohlsein erlaube, sprach Marie, mit der Stimme eines leidenden Märtyrers. Ich hoffe nur, daß niemals die Stunde schlägt, welche Dich daran mahnt! und Marie führte ihr Schnupftuch an die Augen.

Natürlich entstand jetzt ein ziemlich fatales Stillschweigen. Endlich erhob sich St. Clare, sah nach seiner Uhr, und sagte, er habe drunten die Straße hinab Etwas zu thun. Eva trippelte ihm nach, und Miß Ophelia und Marie blieben allein an der Tafel.

O, das sieht ihm ähnlich! begann die Letztere, ihr Schnupftuch mit gezierter Lebhaftigkeit entfernend, als der Sünder, auf den es wirken sollte, nicht mehr zu erblicken war. Er kann nicht, er will nicht empfinden, was ich leide und gelitten habe seit Jahren. Wäre ich eine von Jenen, die sich beklagen, oder machte ich viel Wesens von meiner Krankheit, dann hätte er noch einigen Grund. Männer werden ermüdet, natürlich, wenn die Frau ihnen stets 'was vorjammert. Aber ich hab' es in mir verschlossen, ich hab' es getragen und getragen, bis St. Clare zuletzt auf den Gedanken kommt, daß ich Alles ertragen kann.

Miß Ophelia wußte nicht recht, was sie hierauf erwiedern sollte.

Während sie noch darüber nachdachte, wischte Marie allmählig ihre Thränen ab, und glättete ihr Gefieder zu der gewöhnlichen Art — etwa wie eine Taube nach einem Regenschauer ihre Toilette gemacht hätte, — und begann ein haushälterisches Geschwätz mit Ophelia, das sich auf Theetassen, Speisekammer, Alkoven, Leinenzeug und andere Materien bezog, deren Ende kurz gesagt war, sie möge sich der Wirthschaft annehmen, — und sie gab ihr dabei so viele Lehren und Aufträge, daß ein weniger systematischer und geschäftsmäßiger Kopf, als der Miß Ophelia's, sicher äußerst schwindlig und konfus würde geworden sein.

Und jetzt, schloß Marie, glaub' ich Ihnen Alles gesagt zu haben; so daß, wenn nächstens meine Krankheit sich wieder einstellt, Sie im Stande sein werden, Alles zu be-

Digitized by Google

sorgen, ohne mich erst zu fragen; — nur, was Eva betrifft, — sie bedarf vieler Aufsicht.

Sie scheint ein sehr gutes Kind zu sein, ein sehr gutes, versetzte Miß Ophelia; ich habe nie ein besseres gesehn.

Eva ist sonderbar, erwiederte ihre Mutter, ganz sonderbar. Sie hat eine merkwürdige Art; sie gleicht mir durchaus nicht, auch nicht im Geringsten; und Marie seufzte, als sei das wirklich ein höchst trauriger Umstand.

Miß Ophelia sprach bei sich selbst: Ich hoffe, daß es so ist, aber sie besaß Verständigkeit genug, diese Ansicht nicht zu äußern.

Eva hielt sich immer zu den Dienstleuten, und ich glaube, das hat bei einigen Kindern Nichts auf sich. Ich z. B. spielte stets mit meines Vaters kleinen Negern — und es hat mir weiter nicht geschadet. Allein Eva scheint sich immer auf gleichen Rang mit jedem Geschöpf herabzustellen, das ihr nahe kommt. Es ist seltsam mit dem Kind. Ich hab' es ihr niemals abgewöhnen können. St. Clare, glaub' ich, bestärkt sie darin. Die Wahrheit ist, St. Clare hat mit Jedem unter diesem Dache Geduld, nur nicht mit seiner eigenen Frau.

Abermals saß Miß Ophelia in verlegenem Stillschweigen da.

Sehen Sie, es giebt keine Art, mit den Dienstboten fertig zu werden, nahm Marie das Gespräch wieder auf, als indem man sie niederkuscht, und sie in gehorsamer Untergebung hält. Das war immer meine Natur, von Kindesbeinen an. Eva reicht hin, um ein ganzes Haus-voll zu verhätscheln. Was sie machen wird, wenn sie 'mal selbst eine Haushaltung führen soll, fürwahr, ich weiß nicht. Ich glaube freundlich gegen meine Dienstboten zu sein, — ja, ich bin das immer; allein Sie müssen dieselben ihre Stellung begreifen lehren. Eva that das nie; es ist in dem Kopf dieses Mädchens auch nicht die leiseste Idee von dem, was die Stellung eines Bedienten ist. Sie hörten ihr Anerbieten, die Nacht bei mir aufzusitzen, und Mammy schlafen zu lassen! Das ist so eine Probe von der Art, wie das Kind es immer treiben würde, wenn man es sich selbst überließe.

Nun, bemerkte Miß Ophelia gerade heraus, Sie halten vermuthlich Ihre Dienstboten doch für menschliche Wesen, und gestatten ihnen etwas Ruhe, wenn sie ermüdet sind.

Natürlich, versteht sich von selbst. Ich bin sehr genau darin, ihnen Alles zukommen zu lassen, was sich paßt, — Alles, was Einen nicht ganz und gar in Ungelegenheiten bringt, verstehen Sie. Mammy kann ihren Schlaf bekommen, zur einen oder zur andern Zeit; davon ist gar keine Rede. Sie ist das schläfrigste Stück, das ich jemals gesehen habe; nähend, stehend, sitzend — das Geschöpf will immer einschlafen, schläft überall und bei jeder Gelegenheit. Also gar keine Gefahr, daß Mammy zu wenig schläft. Aber diese Behandlung der Dienstboten, als wären sie exotische Blumen oder chinesische Porzellanvasen, ist wahrhaft lächerlich, und Marie ließ sich in die Tiefen eines großen, weichgepolsterten Divans hinabsinken, und nahm ein elegantes Riechfläschchen von geschnittenem Glase zur Hand.

Sie bemerken, fuhr sie mit schwacher, affektirter Stimme, gleich dem letzten hinsterbenden Hauch eines arabischen Jasmins oder gleich irgend etwas eben so Aetherischem, fort: Sie bemerken, Cousine Ophelia, daß ich nicht oft von mir selbst rede. Es ist nicht meine Gewohnheit, — es ist mir fatal. Zu Wahrheit, ich habe nicht die Kraft, es zu thun. Aber es giebt Punkte, in denen St. Clare und ich differiren. St. Clare hat mich niemals verstanden, niemals gewürdigt. Ich glaube, das ist die Wurzel all' meiner Leiden. St. Clare meint es gut, das will ich gern glauben; allein Männer sind von Natur selbstsüchtig und rücksichtslos gegen die Frauen. Das ist wenigstens der Eindruck, den ich empfing.

Miß Ophelia, die ein gut Theil der echten New-England-Vorsicht und eine ganz außerordentliche Furcht besaß, in Familienzwiste hineingezogen zu werden, begann jetzt zu ahnen, daß etwas Derartiges sie bedrohe. Sie bewahrte also in ihrem Gesicht die gbstoßendste Neutralität, zog aus ihrer Tasche einen ellenlangen Strumpf hervor (den sie als ein Specificum gegen dasjenige erkannt hatte, was Dr Watts für eine wahrhafte Grobheit des Satans erklärt, wenn man nämlich die Hände müssig hält), und begann höchst energisch zu stricken, indeß sie die Lippen in einer Weise zusammenkniff, welche deutlicher, als Worte, sprach: „Sie brauchen gar nicht zu versuchen, mich zum Reden zu bringen. Ich will mit Ihren Geschichten durchaus Nichts zu thun haben;“ — und wahrhaftig, Miß Ophelia verrieth so wenig Sympathie, wie ein steinerner Löwe. Aber Marie ließ sich dadurch nicht stören. Sie hatte Jemanden, mit dem sie reden konnte, sie hielt es für ihre Pflicht zu reden, und das war genug; und sich stärkend, indem sie wieder ihr Riechfläschchen an die Nase hielt, hob sie an:

Ja, sehen Sie, ich brachte ihm mein eige-

Digitized by Google

nes Vermögen und meine Dienstboten zu, als ich mich St. Clare vermählte, und das Gesetz berechtigt mich, sie nach eignem Belieben zu verwenden. St. Clare hatte sein Vermögen und seine Dienstleute, und ich bin ganz damit zufrieden, daß er mit diesen auf seine Art verfährt; aber St. Clare bekümmert sich um die meinen. Er hat wilde, ausschweifende Ansichten, besonders über die Behandlung von Dienstboten. Er geberdet sich wahrhaftig, als stellte er seine Dienstboten über mich, und über sich selbst dazu; denn er läßt sie ihm alle möglichen Ungelegenheiten machen; und nie einen Finger rühren. Ja, in einigen Stücken ist St. Clare wirklich entsetzlich — er erschreckt mich, — so gutmüthig er im Ganzen auch scheint. Er hat seinen Kopf darauf gesteift, daß, komme was da will, kein Schlag in diesem Hause versetzt werden soll, der nicht von ihm oder mir ertheilt wird; und besteht darauf in einer Art, daß ich ihm wirklich nicht zuwiderhandeln darf. Nun bemerken Sie, wozu das führt; denn St. Clare wird seine Hand nicht erheben, und wenn ihn einer von ihnen mit Füßen träte, und ich — Sie begreifen, wie grausam es sein würde, zu verlangen, daß ich die Züchtigung ertheilen sollte. Und Sie wissen ja, diese Menschen sind Nichts, als erwachsene Kinder.

Ich weiß davon Nichts, und ich danke Gott, daß ich Nichts davon weiß, versetzte Miß Ophelia kurz.

Nun, Sie werden noch Manches kennen lernen, und auf Ihre Kosten, wenn sie hier bleiben. Sie wissen gar nicht, welch' eine Bande von herausfordernden, bornirten, unvernünftigen, rücksichtslosen, kindischen, undankbaren Taugenichtsen sie sind!

Marie schien jedesmal wunderbar erquickt, wenn sie auf dies Thema kam; sie öffnete jetzt ihre Augen, und schien ganz ihre Schwäche zu vergessen.

Ja, Sie kennen gar nicht, und können gar nicht die täglichen, stündlichen Quälereien kennen, die eine Hausfrau von ihnen zu erdulden hat, überall und in jeglicher Art. Aber es nützt gar Nichts, daß man sich gegen St. Clare darüber beklagt. Er spricht das wunderlichste Zeug. Er sagt, wir hätten sie zu dem gemacht, was sie sind, und müßten Geduld mit ihnen haben. Er sagt, ihre Fehler seien all' unsere Schuld, und es sei grausam, sie ihnen zur Last zu legen, und gar zu bestrafen. Er sagt, wir würden es auch nicht besser machen an ihrer Stelle; gerade als könnte man von ihnen auf uns schließen — denken Sie nur!

Glauben Sie nicht, daß der Herr sie aus einem und demselben Blute mit uns erschuf? fragte Miß Ophelia kurz.

Nein, wahrhaftig, ich nicht! Eine hübsche Fabel in der That! — sie sind eine erniedrigte Race.

Glauben Sie nicht, daß sie eine unsterbliche Seele empfingen? fragte Miß Ophelia mit steigendem Unwillen.

O ja—a, versetzte Marie gähnend, das natürlich, kein Mensch bezweifelt das. Aber sie irgendwie auf eine Stufe mit uns erheben zu wollen, verstehen Sie, als könnte man sie mit uns vergleichen, das ist doch unmöglich! Da hat St. Clare z. B. zu mir geschwatzt, als wenn Mammy von ihrem Gatten wegnehmen ganz dasselbe wäre, als mich von dem meinen. Auf diese Art kann man doch nicht vergleichen. Mammy könnte nie das Gefühl empfinden, das ich besitzen würde. Es ist ja ein ganz verschiedenes Ding, in jeder Beziehung, — natürlich ist es das, und doch stellt sich St. Clare, als sähe er das nicht ein. Gerade als wenn Mammy ihre kleinen, schmutzigen Rangen lieben könnte, wie meine Eva! Und doch hat St. Clare einmal wirklich und bei vollem Verstande mich überzeugen wollen, es sei meine Pflicht, trotz meiner schwachen Gesundheit, und trotz Allem, was ich leide, Mammy zurückgehen zu lassen, und Jemand anders an ihrer Stelle anzunehmen. Das war doch selbst für mich eine gar zu starke Zumuthung. Ich zeige nicht oft meine Gefühle. Ich mache mir einen Grundsatz daraus, Alles in stillschweigender Geduld zu ertragen; es ist das harte Loos einer Frau, und ich ertrag' es. Allein damals fuhr ich heraus; so daß er auf diesen Gegenstand seitdem nie wieder anspielte. Aber ich seh's an seinen Blicken und kleinen Bemerkungen, daß er gerade so, wie immer, darüber denkt; und das ist so beleidigend, so verletzend!

Miß Ophelia machte ein Gesicht, als fürchte sie, irgend Etwas zu reden; aber sie klipperte mit ihren Stricknadeln in einer Art, die ganze Bücher voll sagte, wenn Marie es nur hätte verstehn können.

Sie werden hienach begreifen, fuhr sie fort, was Sie Alles zu ordnen haben. Eine Haushaltung ohne Pünktlichkeit; wo sich die Dienstleute Alles erlauben, wo sie thun, was ihnen gefällt, nehmen, was ihnen gefällt, ausgenommen soweit ich mit meiner schwachen Gesundheit noch etwas die Aufsicht behielt. Ich hatte stets meinen Ochsenziemer zur Hand, und bisweilen gebrauchte ich ihn; aber ich halte diese Anstrengung nicht aus.

Digitized by Google

Wenn St. Clare es blos hierin so machen wollte, wie die Andern —

Und wie machen sie 's?

Nun, schicken sie in den Sklavenstall oder sonstwo hin, um gepeitscht zu werden. Das ist der einzige Weg. Wäre ich nicht ein so armes und schwaches Geschöpf, ich glaube, daß ich mit doppelt so viel Energie auftreten würde, als St. Clare.

Wie macht es denn aber St. Clare, um die Leute in Ordnung zu halten? fragte Miß Ophelia. Sie sagen, daß er nie Jemanden schlägt.

Nun, Männer, wissen Sie, können schon eher kommandiren, es wird ihnen leichter; außerdem, wenn Sie jemals ihm grade in's Auge gesehn haben, es ist merkwürdig, — dies Auge, — und wenn er nachdrücklich spricht, dann funkelt es auf ganz eigne Manier. Ich fürchte mich davor, selbst ich; und die Leute wissen, sie müssen sich in Acht nehmen. Ich konnte niemals durch einen ganzen Sturm und ein ganzes Donnerwetter von Scheltworten so viel ausrichten, wie St. Clare durch einen einzigen Blick, wenn es ihm Ernst ist. O, St. Clare wird ganz leicht mit ihnen fertig; das ist der Grund, warum er für meine Klagen nicht mehr Gefühl hat. Aber Sie werden schon herausfinden, wenn Sie an's Ruder kommen, daß man ohne Strenge gar nicht mit ihnen auskommt, — sie sind so schlecht, so betrügerisch, so faul!

Das alte Lied, rief St. Clare, wieder eintretend. Welch' eine furchtbare Abrechnung diesen verderbten Geschöpfen dereinst noch 'mal bevorsteht, und besonders weil sie faul sind! Du siehst, Cousine, sprach St. Clare, sich in voller Länge auf eine chaise longue Marie gegenüber hinstreckend, Du siehst, sie ist gar nicht zu verzeihen, bei dem Vorbild, das Marie und ich ihnen geben, — diese Faulheit!

Ach, St. Clare, Du bist auch gar zu schlecht, zürnte Marie.

Bin ich, was? Ich glaubte eben ganz nach Deinem Geschmack zu reden, ganz auffallend. Ich versuchte Deine Aufmerksamkeit zu verdienen, Marie.

Du weißt sehr wohl, daß Du es gar nicht so meinst, St. Clare, sagte Marie.

O, dann muß ich mich wohl geirrt haben. Dank, Beste, für die Belehrung.

Du willst mich in der That absichtlich reizen, sagte Marie.

O, komm, Marie, der Tag fängt an warm zu werden, und ich hatte eben erst einen langen Wortstreit mit Adolph, wodurch ich ganz erstaunlich ermattet wurde. Deßhalb, ich bitte Dich, sei freundlich, und laß einen armen Menschen im Strahl Deines Lächelns sich erholen.

Was ist mit Adolph? fragte Marie, die Unverschämtheit dieses Schlingels ist zu einem so hohen Punkte gediehen, daß sie mir absolut unerträglich wird. Ich wünschte nur eine kurze Weile unumschränkt über ihn verfügen zu können, ich wollte ihm schon den Hochmuth austreiben!

Was Du da sagst, meine Liebe, erzeugt wieder von Deinem gewöhnlichen Scharfsinn und von Deiner guten Gesinnung. Die Sache mit Adolph aber ist die. Er hatte gar so lange sich damit beschäftigt, meine Grazie und Vollkommenheit nachzuahmen, daß er sich am Ende wirklich geirrt und für seinen Herren selbst sich angesehn hat, und daher war ich gezwungen, ihm einige Aufklärung über diesen Irrthum zu geben.

Wie? fragte Marie nochmals.

Ich war genöthigt, ihm ganz deutlich zu verstehen zu geben, daß ich's vorzöge, einige meiner Kleidungsstücke für meinen persönlichen Gebrauch ausschließlich zu behalten. Desgleichen setzte ich Se. Magnificenz auf eine bestimmte Quantität Eau de Cologne, und wirklich, ich war grausam genug, den Aermsten blos auf ein Dutzend meiner Battist-Schnupftücher zu beschränken. Dolph war ganz entsetzlich wüthend darüber, und ich mußte wie ein Vater zu ihm sprechen, um ihn herumzubringen.

O, St. Clare, wann wirst Du lernen, Dienstleute zu behandeln? Es ist abscheulich, was sie sich mit Dir alles herausnehmen dürfen, sagte Marie.

Nun, was ist denn am Ende so Schlimmes daran, daß der arme Hund so wie sein Herr sein möchte? Und wenn ich ihn nicht besser erzogen habe, als so, daß er in Eau de Cologne, und Battist-Schnupftüchern sein höchstes Glück findet — warum soll ich ihm dies jetzt nicht lassen?

Und warum hast Du ihn nicht besser erzogen? fragte Miß Ophelia mit starkem Nachdruck.

Macht zu viel Unruhe. — Es ist Faulheit, Cousine, Faulheit, — die mehr Seelen zu Grunde richtet, als irgend Jemand glauben sollte. Wäre ich blos nicht faul, so würde ich thatsächlich ein vollkommener sein. Ich bin zu glauben geneigt, daß Faulheit dasjenige ist, was Euer alter Dr. Botherem oben in Vermont gewöhnlich die Quintessenz alles Uebels zu nennen pflegte. Es ist schrecklich, wenn man's so betrachtet.

Digitized by Google

Ich denke, ihr Sklavenhalter habt eine furchtbare Verantwortlichkeit auf euch, sprach Miß Ophelia; ich wollte dieselbe nicht für Alles in der Welt auf mich nehmen. Ihr solltet eure Sklaven erziehen, und wie vernünftige Geschöpfe behandeln — wie unsterbliche Geschöpfe, mit denen ihr einst zusammen vor Gottes Richterstuhl werdet erscheinen müssen. Das ist meine Ansicht, sagte die gute Dame, indem ihr Eifer, der während des ganzen Morgens zurückgedrängt und dadurch verstärkt worden war, plötzlich wie eine Fluth hervorbrach.

O, geht mir, geht! erwiederte St. Clare, indem er rasch aufstand; was wißt Ihr von unsern Verhältnissen? Und er setzte sich an's Piano, und spielte eine rauschende Piece ab. St. Clare hatte eine hohe musikalische Begabung, sein Anschlag war brillant und fest, und seine Finger flogen über die Tasten reißend schnell, wie auf Flügel getragen, hin, ätherisch sanft, und doch ausdrucksvoll. Er spielte ein Stück nach dem andern, wie ein Mann, der sich selbst in eine gute Stimmung versetzen will. Endlich schob er die Noten beiseite, stand auf, und sagte heiter:

Nun gut, Cousine, Du hast uns eine schöne Rede gehalten, hast vollkommen Deine Pflicht gethan, und, Alles in Allem genommen, denke ich darum nur noch besser von Dir. Ich hege durchaus keinen Zweifel, daß Du einen echten Diamanten von Wahrheit mir zugeworfen hast, obgleich, siehst Du, ich davon so grade in's Gesicht getroffen wurde, daß ich anfänglich nicht gleich nach Werth ihn zu schätzen im Stande war.

Ich für meine Person sehe überhaupt nicht ein, was solch' Reden nützt, bemerkte Marie. Ich möchte wahrhaftig den sehen, der mehr für seine Dienstboten thut, als wir; und es ist ihnen durchaus nicht gut, — nicht im Geringsten, — sie werden schlimmer und schlimmer. Was das Reden zu ihnen oder dergleichen betrifft, so denk' ich, daß ich zu ihnen gesprochen habe, bis ich müde und heiser war von den Auseinandersetzungen über ihre Pflichten und Alles, was dahin gehört. Und ich weiß, sie können zur Kirche gehen, wann es ihnen beliebt, obgleich sie von der Predigt nicht ein Wort verstehen, nicht mehr als ein beliebiges Schaf, — so daß ihnen das Kirchgehen im Grunde nicht viel nützt; aber sie gehen doch hin, und so steht ihnen jede Gelegenheit frei; allein, wie vorhin bemerkt, sie sind eine niedriger stehende Race, und werden es ewig sein, und es läßt sich gar Nichts darin für sie thun; Sie können Nichts aus ihnen machen, wenn Sie sich noch so viel abmühen. Ja, sehen Sie, Cousine Ophelia, ich hab' es versucht, und Sie nicht; ich bin unter ihnen geboren und erzogen, und kenne sie aus dem Grunde.

Miß Ophelia glaubte genug gesprochen zu haben, und schwieg daher still. St Clare pfiff ein Lied.

St. Clare, ich wünschte, Du hörtest auf mit dem Pfeifen, sagte Marie, es verursacht mir noch Kopfweh.

Schön, ich will es lassen, versetzte St. Clare; wünschst Du vielleicht, daß ich sonst noch mit etwas aufhöre?

Ich wünschte, Du hättest auch nur ein bischen Mitgefühl für all' meine Leiden; aber Du hast nie etwas für mich empfunden.

Mein lieber Klagengel! tröstete St. Clare.

Es ist verletzend, in der Weise angeredet zu werden.

Aber wie soll ich Dich anreden? Ich stehe ganz zu Demem Befehl, — ich will reden, ganz wie Du es wünschst, — blos um Dich zufriedenzustellen.

Ein fröhliches Gelächter vom Hofplatze scholl jetzt durch die seidenen Vorhänge des Säulenganges zu ihnen her. St. Clare trat hinaus, hob den Vorhang empor, und lachte gleichfalls.

Was giebts? fragte Ophelia, zu ihm an's Geländer hinaustretend.

Tom saß dort auf einer kleinen Moosbank im Hofe, all' seine Knopflöcher mit Jasminen verziert, und Eva mit fröhlichem Gelächter einen Rosenkranz ihm um den Hals windend. Darauf setzte sie sich gleich einem Sperling ihm auf's Knie, immer zulachend.

O, Tom, wie spaßhaft siehst Du aus!

Tom blickte mit verständigem, wohlwollendem Lächeln sie an, und schien in seiner ruhigen Art an dem Scherz gerade soviel Gefallen zu finden, wie seine kleine Herrin. Er erhob seine Augen mit halb bittender, entschuldigender Miene zu seinem Herrn, als er diesen gewahr wurde.

O, wie kannst Du sie das thun lassen? warf ihm Miß Ophelia vor.

Warum nicht? fragte St. Clare.

Warum? ich weiß nicht, aber es scheint mir entsetzlich!

Du würdest nichts Böses darin sehen, wenn mein Kind einen großen Hund liebkoste, selbst wenn er schwarz wäre; aber ein Geschöpf, welches denken, Schlüsse machen, fühlen kann, und unsterblich ist, — vor dem schauderst Du, gesteh' es, Cousine. Ich weiß schon, wie Ihr Nordländer zuweilen denkt. Nicht, daß ich uns für ein Tüttel-

Digitized by Google

chen besser hielt, weil wir solch' ein Gefühl nicht besitzen; o nein, aber Gewohnheit thut bei uns, was Christenthum und Menschlichkeit bewirken sollten, — vertilgt den Eindruck persönlichen Vorurtheils. Ich bemerkte oft auf meinen Reisen im Norden, wie viel stärker Euch dieses anklebte, als uns. Ihr ekelt Euch vor ihnen, wie vor einer Schlange oder Kröte, und doch seid Ihr empört über das Elend, welches sie quält. Ihr wollt nicht, daß man sie mißbraucht; aber Ihr selbst wollt mit ihnen durchaus Nichts zu thun haben. Ihr wollt sie nach Afrika senden, weithin, wo Ihr Nichts mehr von ihnen seht oder riecht, und wollt ihnen dann ein oder zwei Missionäre hinüberschicken, um das ganze Selbstverläugnungswerk ihrer Erhebung kurz und bündig abzuthun. Nicht wahr, so steht's?

Wohl, Vetter, sagte Miß Ophelia nachdenkend, es mag etwas Wahres daran sein.

Was sollen die Armen und Verstoßnen wohl anfangen, ohne die Kinder? fuhr St. Clare fort, indem er sich über die Brüstung lehnte, und Eva beobachtete, wie sie forttrippelte, Tom an der Hand führend. Dies Kind ist hier der einzige wahre Demokrat. Und Tom ist für Eva ein Held; seine Erzählungen sind Wunder in ihren Augen, seine Lieder und Methodistengesänge sind besser, als eine Oper, und die Schnurrpfeifereien in dem Versteck seiner Taschen eine Mine von Edelsteinen, und er selbst ist ihr der wundervollste Tom, der je mit einer schwarzen Haut gesegnet war. Sie ist eine von den Rosen des Paradieses, welche der Herr ausdrücklich für den Armen und Verstoßnen herabgesandt hat, der sonst wenig genug anderes Glück empfängt.

Es ist seltsam, Vetter, gab Miß Ophelia zur Antwort; man sollte fast glauben, Du wärest ein Professor, wenn man Dich so reden hört.

Ein Professor? lachte St. Clare.

Ja, ein Professor der Moral.

O, nicht im Geringsten; kein Professor, wie man sie bei Euch Städtern herumlaufen sieht; und, was schlimmer ist, ich fürchte: nicht einmal ein P r a k t i k u s.

Woher redest Du denn so?

Nichts ist mühloser, als reden, erwiederte St. Clare. Ich glaube, Shakespeare läßt Einen 'mal sagen: Ich könnte leichter zwanzig belehren, was g u t sei, als selbst der e i n e von den zwanzig sein, der meine Lehren befolgt! Ja, Nichts ist so schön, wie Theilung der Arbeit. Meine Stärke liegt im Reden, und Deine Cousine liegt im Handeln.

Ueber seine äußere Lage hatte, wie die Welt sagen wird, Tom sich gegenwärtig durchaus nicht zu beklagen. Das Gefallen, welches die kleine Eva an ihm fand — die instinktive Dankbarkeit und Zärtlichkeit einer edlen Natur — hatte sie zu der Bitte bewogen, daß ihr Vater Tom erlauben möchte, stets als Wärter um sie zu sein, wann immer sie bei ihren Ausgängen oder Spazierritten der Begleitung eines achtsamen Dieners benöthigt sei; und Tom hatte ein für alle Mal den Befehl, jedes Andere liegen zu lassen, um Miß Eva zu bedienen, wenn sie irgend wie seiner bedürfe; — ein Befehl, der, wie unsre Leser sich vorstellen können, ihm Nichts weniger, als unangenehm war. Er trug schöne Kleider, denn St. Clare war in diesem Punkte wählerisch eigen. — Tom's Stalldienste waren nur ein Scheinamt und bestanden in Nichts, als einer täglichen Inspektion und darin, daß er einem Unterbedienten in seinen Pflichten Anleitung gab; denn Marie St. Clare behauptete, durchaus keinen Stallgeruch an ihm dulden zu können, wenn er sich ihr nähere, und daß er absolut zu keinem Dienst gebraucht werden dürfe, wodurch er ihr widerwärtig würde, da ihr Nervensystem solchen Prüfungen durchaus nicht gewachsen sei. Der auch nur momentane Geruch einer ihr unangenehmen Stibstanz war nach ihrer Aussage völlig hinreichend, das Schauspiel zu schließen, und all' ihren Erdenleiden plötzlich ein Ende zu machen. Daher sah Tom in seinem feintuchenen Anzuge, seinem glänzend schwarzen Filzhut, seinen gewichsten Stiefeln, seinen tadellosen Manschetten und Vatermördern, mit dem ersten, gutmüthigen, schwarzen Gesicht so respektabel aus, daß er ganz gut ein Bischof von Carthago hätte vorstellen können, was vor Zeiten Männer seiner Farbe auch wirklich gewesen sind.

Sodann war er auch an einem wunderschönen Platze, ein Punkt, wogegen seine lebhaft fühlende Race niemals gleichgültig ist; und mit stiller Freude ergötzte er sich an den Vögeln, dem Springbrunnen, den Wohlgerüchen, dem Licht und der ganzen Schönheit des Hofes, an den seidenen Tapeten, den Gemälden, den Lüstern, den Statuetten und den reichen Vergoldungen, wodurch die Zimmer im Innern des Hauses für ihn eine Art Aladdins-Palast wurden.

Wenn jemals Afrika ein kultivirtes und höher gebildetes Geschlecht bekommen sollte,

Digitized by Google

— und früher oder später muß einmal die Zeit eintreten, wo Afrika in dem großen Drama menschlicher Entwickelung seine Rolle spielt, — dann wird dort das Leben erwachen mit einer Pracht, einem Glanze, von dem unsre kälteren, westlichen Stämme sich nur einen schwachen Begriff zu machen im Stande sind. In jenem fernen, geheimnißvollen Lande voll Gold und Edelgestein und Spezereien, voll wehender Palmen, zauberhafter Blumen, und wunderartiger Fruchtbarkeit, werden die Künste neue Formen und neue Arten der Pracht annehmen; und die Negerrace, nicht mehr verachtet und unterdrückt, wird vielleicht manche der letzten und glänzendsten Offenbarungen des Menschengeschlechts zur Erscheinung bringen. Wahrlich, das wird sie thun durch ihre Sanftmuth, durch die bescheidene Gelehrigkeit ihres Herzens, durch ihre Geneigtheit, sich auf einen überlegenen Geist zu stützen und auf eine höhere Macht zu vertrauen, durch die kindliche Einfachheit ihrer Gefühle, und durch ihre Geneigtheit, zu verzeihen. In all' dem entwickelt der Neger die höchsten Formen des eigenthümlich christlichen Lebens, und vielleicht, da Gott die züchtiget, welche er liebt, hat er den armen Afrikaner in dem Feuerofen der Leiden erwählt, um ihn zum Ersten und Edelsten zu machen, in jenem Königreiche, das erstehen wird, wenn jedes andere Reich geprüft und gefallen ist; denn die Ersten sollen die Letzten, und die Letzten sollen die Ersten sein. —

War es dies, woran Marie St. Clare eben dachte, als sie am Sonntag Morgen mit verschwenderischer Pracht gekleidet, in der Veranda stand, ihr diamantbesetztes Armband um das zarte Handgelenk fügend? Höchst wahrscheinlich war es dies — oder wenn nicht, nun, so war's etwas Andres; denn Marie patronisirte das Gute, und war jetzt eben Willens, mit ganzer Macht — Diamanten, Seide, Spitzen, Kleinodien u. s. w. — nach einer von den Modeleuten besuchten Kirche zu fahren, um ganz besonders religiös zu sein. Marie gab etwas darauf, am Sonntag sehr fromm zu sein. Da stand sie nun, so schlank, so elegant, so ätherisch, so graciös in all' ihren Bewegungen, von der Spitzenschärpe wie von einer Wolke umflossen. Sie sah aus wie die Güte und Milde selbst, und fühlte sich auch selbst wirklich äußerst gut und äußerst elegant. — Miß Ophelia stand ihr zur Seite als vollkommener Contrast. Nicht etwa, weil sie nicht auch ein so schönes seidnes Kleid und Shawl, und ein eben so feines Taschentuch hatte; sondern weil Steifheit und Eckigkeit und festes Aufrechtstehen ihr eine zwar nicht leicht zu beschreibende, aber doch ebenso wahrnehmbare Eigenthümlichkeit gab, als das Wohlgefallen es bei ihrer eleganten Gesellschafterin that — natürlich aber meinen wir nicht das Wohlgefallen Gottes — das ist freilich eine andere Sache!

Wo ist Eva? fragte Marie.

Die Kleine ist auf der Treppe stehen geblieben, um Mammy einige Werte zuzuflüstern.

Und was sagte Eva zu Mammy auf der Treppe? Horch auf, lieber Leser, und Du wirst es hören, obgleich Marie Nichts verstehen kann.

Liebe Mammy, ich weiß, daß Du schreckliche Kopfschmerzen hast.

Gott segn' Euch, Miß Eva! mein Kopf thut mir seit einiger Zeit immer weh — das macht Euch nicht betrüben.

Nun, mich freut es, daß Du heute ausgehen kannst, und hier, — Eva schlang ihren Arm um Mammy's Hals — Mammy, Du mußt mein Riechfläschchen nehmen.

Was! Euer schönes, goldnes Ding da, mit den Diamanten! Gott, Miß, das würde sich nicht schicken, auf keinen Fall —

Warum nicht? Du brauchst es, und ich nicht. Mutter braucht es immer gegen Kopfschmerz, und es hilft ihr. Nein, Du mußt es mir zum Gefallen nehmen! Da!

Die liebe Kleine muß man sprechen hören, sagte Mammy, während Eva ihr das Riechfläschchen in den Busen schob, und sie küssend die Treppe hinabsprang, wo ihre Mutter wartete.

Weßwegen bliebst Du auf der Treppe stehen?

Ich wartete blos einen Augenblick, weil ich Mammy mein Riechfläschchen geben wollte, um es mit zur Kirche zu nehmen.

Eva! rief ihre Mutter ungeduldig stampfend, — Dein goldenes Riechfläschchen für Mammy! Wann endlich wirst Du lernen, was sich schickt? Gleich, geh fort, und nimm es zurück, gleich auf der Stelle!

Eva blickte verstört und kummervoll zur Erde, und wandte sich langsam zum Fortgehen.

Ich sage, Marie, laß das Kind zufrieden; sie mag handeln, wie es ihr gefällt, widersprach St. Clare.

St. Clare, wie soll sie jemals in der Welt fortkommen? zürnte Marie.

Das mag der Herr wissen, sagte St. Clare; aber im Himmel wird sie besser fortkommen, als Du oder ich.

Digitized by Google

O Papa, sag' das nicht! bat Eva, sanft ihn am Arme zupfend; es kränkt Mutter.

Nun, Vetter, bist Du fertig zur Kirche zu gehen? fragte Miß Ophelia, sich kurzweg an St. Clare wendend.

Danke, ich gehe nicht dahin.

Ich wünschte, St. Clare ginge jemals zur Kirche versetzte Marie; aber er hat auch nicht ein bischen Religion an sich. Es ist wahrhaftig nicht respektabel.

Ich weiß, bemerkte St. Clare. Ihr Frauen geht in die Kirche, um zu lernen, wie man in der Welt fortkommt, vermuth' ich, und Eure Frömmigkeit verleiht uns Respektabilität. Uebrigens, wenn ich hinginge, würde ich dahin gehen, wo Mammy sich erbaut; es geschieht dort wenigstens etwas dafür, daß man nicht einschläft.

Was? diese schreienden Methodisten! O schrecklich! entgegnete Marie.

Alles, nur nicht das todte Meer Eurer respektablen Kirchen, Marie. Wirklich, das ist zu viel von Einem verlangt. Eva, magst Du hingehen? Komm, bleibe hier, ich will mit Dir spielen.

Danke, Papa; aber ich ginge besser zur Kirche.

Ist es da nicht schrecklich langweilig? fragte St. Clare.

O ja, es ist langweilig, ein bischen, antwortete Eva, und ich bin noch milde dazu, aber ich will versuchen, wach zu bleiben.

Weshalb gehst Du denn hin?

Ja, siehst Du, Papa, sagte sie flüsternd, Cousine hat mir erzählt, daß Gott es so haben will; und er giebt uns Alles, weißt Du; und es ist ja leicht zu thun, wenn er es von uns verlangt. Es ist am Ende auch gar nicht so langweilig.

Du süßes, kleines, liebes, gefälliges Ding! schmeichelte ihr St. Clare, indem er sie küßte; geh' nur, Du bist ein artiges Kind, und bete für mich.

O gewiß, das vergess' ich nie, betheuerte die Kleine, indem sie hinter ihrer Mutter in den Wagen sprang.

St. Clare stand auf der Treppe, und warf ihr Kußhände nach, als der Wagen fortrollte; große Thränen drangen ihm in die Augen.

Evangeline, wie mit Recht führst Du Deinen Namen, sprach er bei sich selbst; hat Dich Gott nicht als einen Engel zu mir gesandt!

So empfand er einen Augenblick; dann zündete er eine Cigarre an, las seine Picayune,*) und vergaß sein kleines Evangelium. War er darin den Andern so unähnlich?

Siehst Du, Evangeline, begann ihre Mutter, es ist immer recht und schicklich, gegen Dienstboten freundlich zu sein; aber es ist unschicklich, sie *gerade* so zu behandeln, als wären sie uns verwandt, oder befänden sich in derselben Lebensstellung mit uns. Wenn also Mammy krank wäre, dann dürftest Du nicht wünschen, sie in Dein eigenes Bett zu legen.

O, ich würde das grade thun, Mama, erwiederte Eva; es wäre dann viel leichter, sie zu pflegen, und dann, weißt Du, mein Bett ist besser, als das ihre.

Marie war in äußerster Verzweiflung über den gänzlichen Mangel an moralischer Auffassung, der aus dieser Antwort sprach.

Was kann ich thun, um mich dem Kinde verständlich zu machen? rief sie aus.

Nichts, versetzte Miß Ophelia bezeichnend.

Eva blickte ein Veilchen traurig und niedergeschlagen vor sich hin; aber Kinder bewahren einen und denselben Eindruck glücklicherweise selten für lange Zeit, und in wenigen Minuten lachte sie wieder fröhlich über verschiedene Gegenstände, die sie vom Kutschenfenster aus sah, als der Wagen dahinrasselte. —

Nun, meine Damen, begann St. Clare, als sie an der bequemen Sonntagstafel saßen, was stand denn heute in der Kirche auf dem Tapet?

O, Dr. G— hielt eine wundervolle Predigt, versetzte Marie. Es war just eine Predigt, wie Du sie hättest hören müssen; sie drückte auf ein Haar alle meine Ansichten aus.

Das muß äußerst belehrend und erhebend gewesen sein, sagte St. Clare. Das Thema muß übrigens sehr umfassend gewesen sein.

Nun, ich meine nur all meine Ansichten über Gesellschaften und dergleichen, erklärte Marie. Der Text war: Er hat Alles wohlgemacht zu seiner Zeit; und der Prediger zeigte uns wie alle Rangordnungen und Unterschiede in der Gesellschaft von Gott herkämen; und wie es so passend sei, weißt Du, und so schön, daß Einige hochgestellt sind und Andere niedrig, und wie Einige geboren sind zum Herrschen, und Andere zum Dienen, und all' so 'was, weißt Du; und er wandte das so schön auf all' dies lächerliche Geschrei an, das man von der Skla-

*) Eine in New-Orleans erscheinende Zeitung.

Digitized by Google

verei macht, und er bewies sonnenklar, daß die Bibel auf unserer Seite steht, und all' unsere Institutionen unterstützt. Er bewies das Alles so unwiderleglich, daß ich wirklich nur wünsche, Du hättest es gehört.

O, dessen bedarf ich durchaus nicht, versetzte St. Clare. Ich kann jederzeit Etwas, das mir gradesoviel nützt, aus der Picayune lernen, und eine Cigarre dabei rauchen; und das kann ich, wie Du weißt, in der Kirche nicht thun.

Aber wie? fragte Miß Ophelia, glaubst Du nicht an die Lehren?

Wer, — ich? Du weißt, ich bin ein so gottesfürchtiger Mensch, daß mich diese religiösen Betrachtungen solcher Fragen nicht sonderlich erbauen. Sollte ich über dies Sklaventhema meine Ansicht abgeben, so würde ich gerade und rund heraus sagen: Wir wollen sie; wir haben sie einmal bekommen, und denken sie zu behalten, — es liegt in unserm Interesse und unsrer Bequemlichkeit! Das ist ja doch der langen Rede kurzer Sinn, — das ist die Bescheerung, worauf all' diese heilige Schönphraserei hinauskommt; und ich denke, das wird Jedem an jedem Orte verständlich sein.

Ich denke Augustin, Du hast gar keine Scheu vor dem Heiligen! zürnte Marie. Es scheint mir verletzend Dich so reden zu hören.

Verletzend! es ist wahr. Dies religiöse Geschwätz über solche Themata, — warum führen sie es nicht ein bischeu weiter aus, und zeigen uns die Vortrefflichkeit zu ihrer Zeit, wenn ein Mensch ein Glas zu viel trinkt, und ein wenig zu spät über den Karten sitzt, und verschiedene andere Einrichtungen der Vorsehung von solcherlei Art, welche bei uns jungen Leuten gar häufig sind; — wir hörten gern nachweisen, daß auch all' diese Dinge recht und gut sind.

Um auf den Kern der Sache zu kommen, begann Miß Ophelia, glaubst Du, daß Sklaverei Recht oder Unrecht ist?

Ich setze mich Eurer grade drauflosgehenden New-England-Manier nicht gern aus, Cousine, scherzte St. Clare. Wenn ich diese Frage beantwortete, so weiß ich, Du wirst mich sicher mit einem halb Dutzend neuer bestürmen, eine verfänglicher als die andre; und ich kann meine Ansicht niemals genau genug definiren. Ich bin einer von der Sorte, die Steine in andere Leute Glashäuser wirft, aber ich denke gar nicht daran, welche aufzubauen, um sie nachher von ihnen steinigen zu lassen.

Das ist ganz die Art, wie er allemal spricht, nahm Marie das Wort; Sie können gar nichts Bestimmtes aus ihm herausholen. Ich glaube, daß er nur deshalb immer auf diese Art raisonirt, weil er Religion nicht leiden kann.

Religion! versetzte St. Clare in einem Tone, der beide Damen auf ihn hinblicken ließ. Religion! ist das, was Ihr in der Kirche hört, Religion? Ist das, was sich biegen und krümmen kann, herauf und hinab, um jede verdrehte Phrase einer selbstsüchtigen, habgierigen Gesellschaft zu rechtfertigen, Religion? Ist das Religion, was nicht einmal so gewissenhaft, so edel, nicht einmal so rücksichtsvoll gegen die Menschen ist, als meine eigne gottlose, weltliche, verblendete Natur? Nein, wenn ich nach einer Religion mich umsehe, dann muß ich nach Etwas über mir, und nicht nach Etwas unter mir schaun!

Dann glaubst Du also nicht, daß die Bibel Eure Sklaverei rechtfertigt? fragte Miß Ophelia.

Die Bibel war das Buch meiner Mutter, versetzte St. Clare. In ihm lebte und starb sie, und es sollte mir herzlich leid thun, wenn dies Buch solche Dinge verträte. Ich wünschte ebenso sehr, daß mir Jemand bewiese, meine Mutter hätte Brandy trinken, Tabak käuen und fluchen können, indem er mich überzeugte, daß ich recht thäte, ganz dasselbe zu thun. Das würde mich Alles nicht mehr vor mir selbst rechtfertigen, und mir noch dazu den Trost rauben, sie achten zu dürfen; denn, wahrlich, es ist ein Trost, in dieser Welt Jemanden zu haben, den man achten kann. Kurz, Du siehst, fiel er in seinen alten scherzenden Ton zurück, Alles, was ich verlange, ist, daß man verschiedene Dinge in verschiedene Rubriken verweist. Das ganze Zimmerwerk der Gesellschaft, sowohl in Europa, wie in Amerika, besteht in verschiedenen Pfeilern, die nicht sonderlich Stand halten vor der gewissenhaften Prüfung einer vernünftigen Moral. Man wird es sehr wohl begreifen, daß im Allgemeinen der Mensch nicht danach strebt, das Ideal des absoluten Rechts zu erreichen, sondern nur insoweit recht zu handeln, wie der übrige Theil der Welt. — Wenn also Jemand auftritt wie ein gewöhnlicher Mensch und sagt: Sklaverei ist uns nothwendig, wir können ohne dieselbe nicht auskommen, wir würden Bettler sein, wenn wir sie aufgäben, und deßhalb sind wir gesonnen, sie zu behalten, — das ist entschieden, klar und bestimmt gesprochen; es verdient die Anerkennung, welche man der Auf-

Digitized by Google

richtigkeit zollt, und nach ihrer Praxis zu urtheilen, wird uns die große Mehrzahl darin unterstützen. Wenn aber Jemand ein langes Gesicht aufzusetzen und mit näselnder Stimme die heilige Schrift anzuführen beginnt, dann glaube ich leicht, er taugt gerade nicht viel mehr, als eben noth ist.

Du bist sehr nachsichtslos, bemerkte Marie.

Gut, erwiederte St. Clare, gesetzt, irgend Etwas drückte den Preis der Baumwolle ein für alle Mal herab, und machte das ganze Eigenthum an Sklaven zu einem werthlos gewordenen Artikel: glaubst Du nicht, daß wir dann schnell eine andere Schriftauslegung vernähmen? Welch' ein Lichtmeer würde auf einmal in die Kirche hinabströmen, und wie unglaublich rasch würde man entdecken, daß nach Bibel und Vernunft alles gerade umgekehrt sich verhielte?

Nun, mag das sein, wie es will, schloß Marie, sich auf ihre chaise longue hinstreckend, ich danke Gott, daß ich in einem Lande geboren bin, wo Sklaverei existirt; und ich halte es für Recht, — wirklich, ich fühle, es muß Recht sein; und verhalte es sich, wie es will, ich könnte ohne sie nicht fortkommen.

Sag' mir, was hälst Du davon, Miezchen? wandte sich ihr Vater an Eva, die jetzt gerade mit einer Blume in der Hand in's Zimmer trat.

Wovon, Papa?

Sage mir, was gefällt Dir besser — so zu leben, wie bei Onkel droben in Vermont, oder das Haus voller Dienstboten zu haben, wie bei uns?

Ach, natürlich, unsere Art ist die schönste, gab Eva zur Antwort.

Wie so? fragte St. Clare, ihr das Haupt streichelnd.

O, man hat dann so viel mehr Leute um sich, die man lieben kann, weißt Du, versetzte Eva mit ernsthaftem Blick.

Na, das sieht wieder ganz nach Eva aus, brummte Marie; ganz eine von ihren gewöhnlichen Narrheiten!

Ist es eine Narrheit, Papa? fragte Eva leise, als er sie auf den Schooß nahm.

Leider, wie es hier in der Welt zugeht, Miezchen, antwortete St. Clare. Aber wo ist meine kleine Eva gewesen, während der ganzen Tischzeit?

O, ich war droben in Tom's Zimmer, ihn singen zu hören, und Tante Dinah brachte mir das Essen.

Tom singen zu hören, ei!

O ja, er singt mir so hübsche Lieder vom neuen Jerusalem, und weißen Engeln, und dem Land Canaan.

Das muß ich sagen! Es ist wohl schöner, als in der Oper, nicht wahr?

Ja, und er will sie mich lehren.

Singstunden, eh? — Du machst ja erstaunliche Fortschritte.

Ja, er singt mir seine Lieder, und ich lese ihm aus meiner Bibel vor; und er erklärt mir, was es bedeutet, weißt Du.

Auf mein Wort, sagte Marie lachend, das ist der beste und neueste Spaß, der mir vorkommt. Tom ist gar nicht zu verachten mit seinen Bibelerklärungen. Ich kann Euch versichern, bemerkte St. Clare, Tom hat ein angebornes Genie für Religion. Heut Morgen wollt' ich früh ausreiten, und schlich mich an Tom's Schlafzimmer über dem Stall, und dort hörte ich ihn mit sich selbst ein Meeting abhalten. — Wahrhaftig, ich habe selten Etwas so Liebliches gehört, als Tom's Gebet. Er trat für mich auf mit einem wahrhaft apostolischen Eifer.

Vielleicht dachte er, daß Du ihn belauschtest. Ich habe von solchen Wippchen schon früher gehört.

Wenn er das that, so handelte er eben nicht sehr politisch; denn er theilte Gott seine Ansicht über mich gerade heraus mit. Tom schien zu glauben, es gäbe an mir ganz entschieden noch Manches zu verbessern, und es schien ihm alles Ernstes viel daran gelegen zu sein, daß ich bekehrt würde.

Ich hoffe, Du nimmst Dir das zu Herzen, sagte Miß Ophelia.

Folglich bist Du auch wohl dieser Ansicht? lachte St. Clare. Gut, wir wollen sehn, — nicht wahr, Eva?

Siebenzehntes Kapitel.

Des freien Mannes Vertheidigung.

Im Quäkerhause war ein geräuschloses Umherlaufen und Beschäftigtsein, als der Nachmittag zu Ende ging. Rahel Halliday ging ruhig ab und zu, von ihren Wirthschaftsvorräthen dasjenige auswählend, was den Flüchtlingen, die zur Nacht fort sollten, nützlich sein und auf die compakteste Art in kleine Bündel gebracht werden konnte. Die Nachmittagsschatten streckten sich länger ostwärts aus, das volle Rund der Sonne stand in rothen Flammen am Horizont, und ihre goldnen Strahlen schienen freundlich in das kleine Gemach, wo Georg und sein Weib sich befanden. Er hatte seinen Sohn auf dem Knie, und hielt die Hand seines Weibes in der seinigen. Beide schauten ernst und ge-

Digitized by Google

dankenvoll drein, und Spuren jüngst vergossener Thränen waren auf ihren Wangen bemerkbar.

Ja, Elise! sprach Georg, ich weiß, Alles, was Du sagtest, ist wahr. Du bist ein gutes Kind, — bist viel, viel besser, als ich; und ich will versuchen, so zu thun, wie Du sagst. Ich will versuchen, eines freien Mannes würdig zu handeln, will versuchen, wie ein Christ zu fühlen. Gott, der Allmächtige, weiß, daß ich gerecht zu sein mich bestrebt habe, — mit voller Seele bestrebt habe, während alle Verhältnisse gegen mich feindlich waren, und nun will ich die ganze Vergangenheit vergessen, jedes Gefühl des Hasses und der Bitterkeit ablegen, und meine Bibel lesen, und daraus lernen, ein guter Mensch zu sein.

Ach, wenn wir nach Canada kommen, sagte Elise, kann ich Dir ja helfen; ich verstehe das Kleidermachen wirklich gut, und kann seine Wäsche und Plättwerk besorgen und mit unsern Eigenschaften finden wir schon Etwas, wodurch wir den Lebensunterhalt erwerben.

Ja, Elise, so lange wir einander und den Knaben besitzen. O, Elise, wenn diese Leute doch nur verstehen könnten, welche Seligkeit es einem Manne wie mir gewährt, zu wissen, daß sein Weib und Kind ihm wirklich angehören! Wie oft hab' ich mich gewundert, daß Männer ihr Weib und Kind eine Last nennen und sich um irgend 'was Anderes noch kümmern konnten. Denn ich fühle mich reich und stark, obgleich wir Nichts haben als unsre nackten Hände. Ich fühle mich so glücklich, daß ich kaum noch Etwas von Gott zu erbitten weiß. Ja, obgleich ich jeden Tag hart gearbeitet, bis jetzt zu meinem fünfundzwanzigsten Jahre, und keinen Cent Geld und kein Dach übern Kopfe habe, und keine Scholle Land mein eigen nenne, so will ich dennoch, wenn man jetzt nur mich in Ruhe läßt, vollkommen zufrieden und sogar dankbar sein. Ich will arbeiten und das Lösegeld für Dich und das Kind ihnen zurücksenden. Was meinen ehemaligen Herrn betrifft, so ist der zehnfach für Alles bezahlt worden, was ich ihn gekostet habe. Ihm schulde ich Nichts.

Aber noch sind wir nicht aus aller Gefahr, sagte Elise, wir sind noch nicht in Canada.

Wahr, erwiederte Georg, aber mir scheint, als athmete ich schon der Freiheit Luft, das macht mich stark.

In diesem Augenblicke ließen sich Stimmen im vordern Zimmer in ernster Unterhaltung vernehmen und kurz darauf hörten sie ein Klopfen an der Thür. Elise stand auf und öffnete.

Simeon Halliday trat ein, begleitet von einem andern Bruder Quäker, den er als Pinehas Fletcher vorstellte. Pinehas war ein langer, dürrer, rothhaariger Mann mit dem Ausdrucke großen Scharfsinns und großer Verschmitztheit im Gesicht. Er hatte nicht die sanfte, ruhige, beschauliche Miene Simeon Halliday's, sondern im Gegentheil sah er aus wie einer, der Alles weit umher unruhig überwachend, beständig zum thätigen Eingreifen entschlossen und bereit ist, und wie ein Mann, dessen Stolz sogar in dem Bewußtsein liegt, genau zu wissen, wie er steht, und eine scharfe Ausschau nach dem Künftigen zu halten; Eigenthümlichkeiten, die sonderbar gegen den breiten Rand seines Hutes und gegen seine umständliche Redeweise abstachen.

Unser Freund Pinehas hat etwas für Dich und die Deinigen Wichtiges entdeckt, Georg, begann Simeon, es wäre gut, wenn Du ihn hörtest.

Das habe ich allerdings, sprach Pinehas, und es zeigt, wie nützlich es ist, wenn ein Mann an gewissen Plätzen stets mit einem Ohr offen schläft, wie ich immer sagte. — Vergangene Nacht kehrte ich in einer kleinen und einsamen Schenke unten am Wege ein. Du erinnerst Dich des Hauses, Simeon, wo wir voriges Jahr Aepfel verkauften, dem fetten Weibe mit den großen Ohrringen. Well, ich war müde vom schnellen Fahren, und nachdem ich mein Abendbrod verzehrt, streckte ich mich auf einen Haufen Säcke im Winkel hin, und deckte mich mit einem Büffelfelle zu, um ruhig zu warten, bis mein Bett zurecht gemacht wäre, — und was thu' ich nun wohl? — ich schlaf ein.

Mit einem Ohr offen? fragte Simeon ruhig.

Nein, ich schlief mit Ohren und Allem, wohl ein bis zwei Stunden, denn ich war gar sehr ermüdet. Als ich aber wieder ein wenig zu mir kam, fand ich, daß einige Männer um den Tisch saßen, und tranken und sprachen, und ich dachte, bevor ich viel Aufsehen errege, könne ich just mal sehen, was sie verhätten, besonders da ich sie etwas von den Quäkern munkeln hörte. So, sagt einer, sie sind oben in der Quäkerniederlassung, ohne Zweifel, sagt er. Nun horchte ich mit beiden Ohren auf und vernahm, daß sie gerade über diese Gesellschaft sprachen. Da lieg ich nun ganz stille, und höre all' ihre Pläne besprechen. Dieser junge Mann, sagten sie, müsse seinem Herrn nach Ken-

Digitized by Google

tucky zurückgesandt werden, der an ihm ein soll, dann werd' ich allein zur nächsten Station fahren. Jim ist ein Riese an Kraft, tapfer wie der Tod, und entschlossen bis zur Verzweiflung, — und das bin ich auch.

Alles sehr schön, Freund, belehrte ihn Pinehas, aber Du bedarfst eines Kutschers trotz alledem. Du bist ganz am Platze, wo es etwas zu fechten giebt, das verstehst Du; aber ich kenne zwei oder drei wichtige Dinge in Betreff des Weges, von denen Du Nichts weißt.

Aber ich möchte Euch keine Ungelegenheiten verursachen, sprach Georg.

Ungelegenheiten, sagte Pinehas mit einem sonderbaren und scharfen Ausdruck in Gesichtszügen. Bitte, laß mich doch wissen, wenn Du mir Ungelegenheiten machst!

Pinehas ist ein weiser und erfahrener Mann, bemerkte Simeon. Du thust wohl Georg, Dich auf seinen Rath zu verlassen. Und, fügte er, seine Hand freundlich auf Georg's Schulter legend und auf die Pistolen deutend, hinzu, sei auch gar zu schnell mit diesen bei der Hand, — jung Blut ist hitzig.

Ich will keinen Menschen angreifen, versicherte Georg. Alles was ich von diesem Lande begehre, ist, daß man mich in Ruhe läßt, und ich will friedlich hinausgehen; aber, — er hielt inne, seine Brauen umfinsterten sich und seine Gesichtszüge arbeiteten heftig, — ich hatte eine Schwester, welche drunten auf dem New-Orleans-Markte verkauft wurde. Ich weiß zu welchem Loos man sie bestimmt; und ich sollte dabei stehen und zusehn, wie sie mein Weib fortschleppen und verkaufen, wenn Gott mir ein Paar starke Arme gegeben hat, um sie zu beschirmen? Nein, Gott helf' mir! ich will kämpfen bis zum letzten Athemzug, bevor sie mein Weib und Kind mir entreißen! Könnt Ihr mich schelten?

Kein sterblicher Mensch kann Dich schelten, Georg. Fleisch und Blut könnten nicht anders handeln, versetzte Simeon. Wehe der Welt, der Aergerniß halber, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt.*)

Würden nicht sogar Sie, Herr, das Gleiche thun in meinem Falle?

Ich bete, daß ich nicht versuchet werde, antwortete Simeon; das Fleisch ist schwach.

Ich denke, mein Fleisch würde hoffentlich in solchem Falle erträglich stark sein, bemerkte Pinehas, indem er ein Paar Arme gleich den Flügeln einer Windmühle aus-

Tuch zurückgesandt werden, der an ihm ein Exempel statuiren wolle, um alle Nigger vom Davonlaufen zurück zu schrecken; und sein Weib wollten zwei von ihnen auf eigene Rechnung zum Verkauf nach New-Orleans schleppen, und sie kalkulirten, sechszehn bis achtzehn hundert Dollars für sie zu erhalten; und das Kind, sagten sie, würde einem Sklavenhändler ausgeliefert, der es gekauft habe. Und dann sei da der Bursche Jim und seine Mutter, die sollen zurück zu ihrem Herrn nach Kentucky. Sie sagten, es seien zwei Konstabler in einer Stadt, ein bischen weiter entfernt, die mit ihnen gehen wollten, um die Entflohenen zu fangen, und das junge Weib sollte vor einem Richter gebracht werden; und einer von den Kerlen, ein kleiner, glattzüngiger Mann, wollte beschwören, daß sie sein Eigenthum sei, und sie sich ausliefern lassen, um sie mit nach dem Süden zu nehmen. Sie haben genauen Wind von dem Wege gekriegt, den wir diese Nacht nehmen wollen, und sie werden hinter uns sein, sechs oder acht Mann stark. So, — was soll man jetzt dabei thun?

Die Gruppe stand nach dieser Mittheilung in verschiedenen Stellungen da, welche kein unwürdiger Gegenstand für den Pinsel eines Malers würden gewesen sein. Rahel Halliday, welche ihre Hände aus einer Masse von Zwiebacksteig hervorgezogen hatte, um die Neuigkeiten zu hören, hielt dieselben, mit Mehl überdeckt, empor, und drückte in ihren Gesichtszügen die tiefste Besorgniß aus. Simeon blickte gedankenvoll still vor sich hin. Elise hielt ihren Arm um den Gatten geschlungen, und schaute zu ihm hinauf. Georg stand mit geballter Faust und funkelnden Augen da, und sah aus, wie jeder Mann ausgesehen hätte, dem man das Weib auf der Auktion hätte verkaufen, und den Sohn einem Sklavenhändler zuschanzen wollen, — Alles unter dem Schutz und Schirm der Gesetze einer christlichen Nation!

Was sollen wir beginnen, Georg? fragte Elise mit vor Angst ersterbender Stimme.

Ich weiß, was ich zu thun habe, sprach Georg, indem er in das anstoßende Gemach schritt, und seine Pistolen zu prüfen begann.

Ja, ja, bemerkte Pinehas, Simeon zunickend, Du siehst, was daraus folgen wird.

Ich seh's, seufzte der Alte; aber ich bete zu Gott, daß es nicht dahin kommt.

Ich begehre keinen von Euch in mein Loos zu verwickeln, sagte Georg. Wollt Ihr mir Euer Fuhrwerk leihen und mir die Richtung angeben, welche ich einschlagen

*) Matth. XVIII, 7.

Digitized by Google

streckte. Ich bin nicht ganz sicher, Freund Georg, ob ich Dein Gegegenpart sein möchte, wenn Du 'ne Rechnung mit ihm abzumachen hättest.

Wenn der Mensch je dem Bösen nachgeben dürfte, versetzte Simeon, dann wäre Georg leicht in der Lage, es zu thun; aber die Weisen unseres Volkes lehren uns einen bessern Weg. Denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Aber Gerechtigkeit geht stark wider den verderbten Willen des Menschen, und Keiner vermag sie zu empfahn, der sie nicht erstrebet. Lasset uns beten zu Gott, daß er uns nicht versuche.

So denk' ich auch, sagte Pinehas; aber wenn man uns gar zu sehr in Versuchung führt, — na, laß sie sich vorsehen, das ist Alles!

Man kann es Dir leicht anmerken, daß Du nicht als Freund geboren wardst, lächelte Simeon. Die alte Natur tritt noch immer stark in Dir hervor.

Um die Wahrheit zu gestehen, Pinehas war ein derber, grobfäustiger Backwoodsman gewesen, ein leidenschaftlicher Jäger und geübter Wildschütz; nachdem er sich aber mit einer hübschen Quäkerin verheirathet, hatte er sich durch ihr reizendes Mündchen bereden lassen, in die Gesellschaft einzutreten, welche sich in der Nachbarschaft angesiedelt. Und obgleich er ein rechtschaffenes, nüchternes und thätiges Mitglied war, und sich nichts Besonderes gegen ihn vorbringen ließ, konnte doch den mehr geistigen Naturen ein gewisser Mangel an sanfter Lieblichkeit in seiner Ausdrucksweise nicht entgehen.

Freund Pinehas will immer seine eigene Art haben, fügte Rahel Halliday lächelnd hinzu; aber wir denken alle, daß sein Herz trotz alledem auf dem rechten Fleck sitzt.

Was meint Ihr, sprach Georg, ist es nicht am Besten, wenn wir unsere Flucht beeilen?

Ich brach um vier Uhr auf, und kam mit größter Eile zu Euch hin, volle zwei oder drei Stunden im Vorsprung vor Jenen, wenn sie erst zur verabredeten Zeit aufbrechen; denn es sind einige schlechte Kerle in den umliegenden Dörfern, die es sich könnten einfallen lassen, mit uns zu streiten, wenn sie unseren Wagen gewahr würden, und das brächte uns größeren Verzug, als das Abwarten; aber in zwei Stunden, denk' ich, können wir es wagen. Ich will zu Michael Croß hinübergehen, und ihm sagen, daß er auf seinem schnellen Pferde uns folgen, und gehörig nach allen Richtungen sich umsehen, und uns bei Zeiten warnen soll, wenn sich irgend eine Gesellschaft von Männern erblicken läßt. Michael's Klepper überholt leicht die meisten gewöhnlichen Pferde; er kann daher leicht vorwärts galoppiren, und uns benachrichtigen, wenn eine Gefahr sich zeigt. Ich gehe jetzt hinaus, um Jim und die Alte zu ermahnen, daß sie sich bereit halten, und nach dem Pferde zu sehn. Wir haben noch ganz schöne Zeit, und es ist vielleicht gar möglich, daß wir die nächste Station erreichen, bevor sie uns einholen. Sei also guten Muthes, Freund Georg; dies ist nicht die erste verzwickte Patsche, in der ich mit Deinen Leuten gesteckt habe, schloß Pinehas, die Thür hinter sich zumachend.

Pinehas ist ein verschlagener Bursch, nahm Simeon das Wort. Er wird das Beste für Dich thun, Georg, was sich thun läßt.

Alles, was mich quält, antwortete Georg, ist die Gefahr für Euch.

Du würdest uns sehr verbinden, Freund Georg, davon Nichts zu reden. Was immer wir thun, unser Gewissen treibt uns dazu an; es giebt kein Zweites für uns. Und nun, Mutter, fügte er zu Rahel hinzu, beeile Dich mit Deinen Vorbereitungen für diese Freunde, denn wir dürfen sie nicht hungrig fortsenden.

Und während Rahel und ihre Kinder sich damit beschäftigten, Maiskuchen zu backen, Schinken und Hühner zu braten, und die et cetera's der Abendmahlzeit zu beeilen, saßen Georg und Elise in ihrem kleinen Gemach, Einer den Andern mit den Armen umschlingend, und in solchem Gespräch, wie Mann und Weib es führen, wenn sie wissen, daß vielleicht die nächste Stunde sie für immer scheiden kann.

Elise, begann Georg, Lente, die Freunde, Haus und Hof, Geld und all' das besitzen, können sich nicht so lieben, wie wir, die wir Nichts haben, als Einer den Andern. Eh' ich Dich kannte, Elise, hat mich Niemand geliebt, als meine arme Mutter und Schwester, deren Herz gebrochen sind. Ich sah die arme Emilie am Morgen, als der Sklavenhändler sie wegführte. Sie trat in den Winkel, wo ich schlief, und sprach: Armer Georg, Deine letzte Freundin geht fort; was soll aus Dir werden, Du armer Junge? Und ich sprang auf, und schlang meinen Arm um ihren Leib, und schluchzte und schrie, und sie weinte gleichfalls; — und das waren die letzten freundlichen Worte, die ich zehn lange

Digitized by Google

Jahre hindurch vernahm; und mein Herz verwelkte, und sank wie trockner Staub dahin, bis ich Dir begegnete. Und Deine Liebe, — o, es war, als erweckte sie mich vom Tod! Und jetzt, Elise, will ich meinen letzten Blutstropfen verströmen, aber sie werden Dich mir nicht entreißen. Wer Dich rauben will, muß über meinen Leichnam hinweggehn.

O Herr, erbarme Dich unser! seufzte Elise. Wenn Du uns nur aus diesem Lande entrinnen läßt, das ist alles, warum wir Dich flehn.

Ist Gott mit ihnen? fragte Georg, weniger sein Weib anredend, als seinen eigenen bittern Gedanken Luft machend. Sieht er all' ihre Thaten? Warum läßt er solche Dinge geschehn? Und sie erzählen uns, die Bibel gäbe ihnen Recht; ja, alle Gewalt ist auf ihrer Seite. Sie sind reich und gesund und glücklich; sie gehn zur Kirche, und denken, ihrer warte das Himmelreich; sie kommen bequem fort in der Welt, und haben Alles nach ihrem Geschmack; und arme, treue, rechtschaffene Christen — Christen, so gut und besser als sie — liegen im Staube zu ihren Füßen. Sie kaufen und verkaufen sie, und treiben Schacher mit ihrem Herzblut, ihren Seufzern und Thränen, — und Gott läßt es geschehn!

Freund Georg, sprach Simeon von der Küche aus, höre 'mal diesen Psalm, es mag Dir wohlthun.

Georg zog seinen Stuhl an die Thür, und Elise, ihre Thränen abtrocknend, näherte sich gleichfalls, während Simeon das Folgende las*):

„Ich aber hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt hätte beinahe geglitten. Denn es verdroß mich auf die Ruhmräthigen, da ich sah, daß es den Gottlosen ja wohl ging. Sie sind nicht im Unglück wie andere Leute, und werden nicht wie andere Menschen geplaget. Darum muß ihr Trotzen ein köstlich Ding sein, und ihr Frevel muß wohlgethan heißen! Ihre Person brüstet sich wie ein fetter Wanst; sie thun, was sie nur gedenken. Sie vernichten Alles und reden übel davon, und reden und lästern hoch her. Darum fällt ihnen ihr Pöbel zu, und laufen ihnen zu mit Haufen wie Wasser, und sprechen: was sollte Gott nach jenen fragen, was sollte der Höchste ihrer achten?"

Ist das nicht gerade, wie Du fühlst, Georg?

Ja, in der That, versicherte Georg, — ganz so, wie ich selbst es gesagt hätte.

Höre also weiter, sprach Simeon: „Ich dachte ihm nach, daß ich es begreifen möchte; aber es war mir zu schwer, bis daß ich ging in das Heiligthum Gottes, und merkte auf ihr Ende. Aber Du setzest sie auf das Schlüpfrige, und stürzest sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zu Nichte! Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken! Wie ein Traum, wenn einer erwacht, so machest Du, Herr, ihr Bild in der Stadt verschmähet. Darum bleibe ich stets bei Dir; denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach Deinem Rathe, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Das ist meine Freude, daß ich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn."

Diese Worte voll heiliger Zuversicht, mitgetheilt von dem freundlichen Alten, zogen wie Feierklänge über Georg's gequälten und erhitzten Sinn; und nachdem Jener geschlossen, saß der junge Mann ruhig da, mit einem milden und ergebenen Ausdruck in den feinen Gesichtszügen.

Wäre diese Welt Alles, sprach Simeon, ja, Georg, dann möchtest Du wirklich mit Recht fragen: Wo ist der Herr? Allein oftmals sind es gerade die, welche in diesem Leben am Aermsten sind, die er für sein Reich erwählt. Setze Dein Vertrauen auf Ihn, und was Dich auch hienieden betrifft, Er wird Alles dort ausgleichen.

Hätte ein leichtsinniger, mit sich selbst nachsichtiger Ermahner diese Worte als fromme und rhetorische Phrase gesprochen, die so bequem für Unglückliche paßt, — vielleicht hätten sie dann geringen Erfolg gehabt; aber weil sie von einem Manne kamen, der es täglich für die Sache Gottes und der Menschen ruhig auf Geldbuße und Einkerkerung ankommen ließ, so hatten sie ein Gewicht, das nicht abzuweisen war, und beide armen, verlassenen Flüchtlinge empfanden, wie von dort Ruhe und Kraft über sie ausströmte.

Rahel ergriff nun freundlich Elisen's Hand, und führte ihre Gäste zum Abendessen. Als sie eben sich hinsetzten, klopfte es leise an die Thür, und Ruth trat in's Zimmer.

Ich komm' eben zu Euch, sprach sie, mit diesen Kinderstrümpfchen für den Kleinen, es sind drei Paar, schön, warm, und von Wolle. Es wird so kalt sein, weißt Du, droben in Canada. Hast Du noch frischen Muth, Elise? fügte sie hinzu, nach der Tischseite hintrippelnd, wo Elise saß, und

*) Psalm 73.

Digitized by Google

ihr herzlich die Hand schüttelnd, während sie Harry einen Streukuchen in die Hand drückte. Ich hab' ihm ein paar von diesen mitgebracht, sagte sie, an ihrer Tasche zupfend, um das Päckchen herauszubekommen. Kinder, weißt Du, haben immer gern 'was zu essen.

O, danke, Ihr seid auch allzugut, versetzte Elise.

Komm, Ruth, setz' Dich mit uns zu Tisch, bat Rahel.

Ich kann nicht, auf keinen Fall. Ich verließ John mit dem Bäby im Arm, und einigen Zwiebäcken im Ofen; und ich kann nicht einen Augenblick verweilen; sonst wird mir John alle Zwiebäcke verbrennen, und dem Bäby allen Zucker geben, der in der Dose ist. So macht er es immer, lachte die kleine Quäkerin. Nun, lebewohl, Elise; lebwohl, Georg! Der Herr schenke Euch eine glückliche Reise, und mit kurzen Schritten trippelte Ruth aus dem Zimmer.

Ein Weilchen nach dem Abendessen fuhr ein großer, bedeckter Wagen vor die Thür. Es war eine sternenhelle Nacht; und Pinehas sprang rüstig vom Wagensitz herab, um seine Passagiere gehörig unterzubringen. Georg trat aus der Thür, sein Kind an der einen, und sein Weib an der andern Hand. Sein Schritt war fest, sein Gesicht ruhig und entschlossen. Rahel und Simeon traten hinter ihnen hinaus.

Kommt einen Augenblick hinab, bedeutete Pinehas die im Wagen Sitzenden, und laßt mich den Rücksitz da für die Weibsleute und den Kleinen zurechtmachen.

Hier sind zwei Büffelfelle, sagte Rahel. Mach' ihnen die Sitze so bequem wie möglich; Ihr habt schlechtes Fahren diese Nacht.

Jim stieg zuerst hinab, und half dann vorsichtig seiner alten Mutter aussteigen, die sich an seinen Arm hängte, und ängstlich umherspah, als fürchte sie, jeden Augenblick dem Verfolger zu begegnen.

Jim, sind Deine Pistolen in Ordnung? fragte Georg mit leisem, festem Tone.

Ja gewiß, betheuerte Jim.

Und Du bist nicht unschlüssig, was Du zu thun hast, wenn sie ankommen?

Ich denke nicht, antwortete Jim, seine breite, offene Brust zeigend, und tief aufathmend. Meinst Du, ich ließe sie Mutter zurückholen?

Während dieser Unterredung hatte Elise von ihrer gütigen Freundin Rahel Abschied genommen, und war von Simeon in den Wagen gehoben, wo sie am hintern Ende mit ihrem Knaben auf den Büffelhäuten Platz nahm. Darauf wurde die Alte in den Wagen gehoben und placirt, und Georg und Jim setzten sich auf einen rauhen Brettersitz ihnen gegenüber, während Pinehas auf den Vordersitz stieg.

Lebt wohl, meine Freunde, sprach Simeon von draußen.

Gott segn' Euch! scholl es von drinnen zurück.

Und der Wagen rumpelte rasselnd und stoßend auf der gefrorenen Straße dahin.

Die Holprigkeit des Weges und das Kreischen der Räder ließen kein Gespräch zu. Das Fuhrwerk rumpelte also durch weite, dunkle Waldstrecken dahin, — über wüste, traurige Ebnen, — bergauf und bergab, — fort, fort, fort jagten sie, Stunde auf Stunde. Das Kind sank bald in Schlaf, und lag schwer auf dem Schooß seiner Mutter. Die arme, furchtsame alte Frau vergaß zuletzt ihre Angst; und selbst Elise fand, als die Nacht zu Ende ging, all' ihre Besorgniß ungenügend, den Schlaf von ihren müden Wimpern zu entfernen. Pinehas schien im Ganzen der Rüstigste von der Gesellschaft, und verkürzte sich die lange Fahrt, indem er gewisse, sehr unquäkerliche Gassenhauer vor sich hin pfiff.

Aber gegen drei Uhr Morgens vernahm Georg's Ohr den hastigen und kurzen Hufschlag eines Pferdes, der hinter einiger Entfernung erscholl, und Georg stieß Pinehas an den Ellbogen. Pinehas ließ die Pferde stillhalten, und horchte.

Das kann nur Michael sein, sprach er; es scheint mir, ich erkenne den Anschlag seines Galopps, und er erhob sich, und reckte sein Haupt nach der Straße zurück.

Ein mit großer Hast verwärts reitender Mann ließ sich jetzt dunkel auf der Spitze eines fernen Hügels erkennen.

Er ist's, glaub' ich! versetzte Pinehas.

Georg und Jim sprangen beide vom Wagen hinab, ehe sie noch eigentlich wußten, was zu thun sei. Alle blieben geräuschlos stehn, das Gesicht der Richtung zugewandt, von welcher der erwartete Bote kam. Er sprengte heran. Jetzt verschwand er in einem Hohlweg, wo man Nichts mehr von ihm sah; aber sie hörten den scharfen, hastigen Trab sich mehr und mehr nähern; zuletzt sahen sie den Reiter auf dem Gipfel einer Anhöhe, kaum eine Schußlänge entfernt, wieder emportauchen.

Ja, das ist Michael! sprach Pinehas, und seine Stimme erhebend rief er ihm zu: Halloh, hier Michael!

Bist Du's, Pinehas.

Ja! Was giebt's —, kommen sie an?

Dicht hinter mir, acht oder zehn, von

Digitized by Google

Branntwein erhitzt, fluchend und schäumend vor Wuth, gleich eben so viel Wölfen.

Und während er sprach, trug der Wind schon den schwachen Ton der heransprengenden Reiter an ihr Ohr.

Herein mit Euch, — schnell, Jungens, h e r e i n! befahl Pinehas. Wenn Ihr kämpfen müßt, dann wartet, bis ich Euch ein Stück weiter gebracht habe. Und bei dieser Aufforderung sprangen Beide hinein, und Pinehas trieb die Pferde nach Leibeskräften an, während sich der Reiter ihnen dicht zur Seite hielt. Der Wagen rasselte, sprang und flog beinah über den gefrorenen Grund; aber näher und näher scholl der Hufschlag ihrer Verfolger hinter ihnen her. Die Frauen hörten ihn, und sahen, ängstlich hinausblickend, fern im Hintergrunde auf der Spitze eines entlegenen Hügels eine Gesellschaft von Männern, welche gegen die rothdämmrige Wolke des ersten Frühroths zureitend in Sicht kamen. Noch ein Hügel, und ihre Verfolger hatten offenbar den Wagen bemerkt, dessen weißsegeltuchenes Dach ihn weithin erblickt werden ließ, und ein lauter, gellender, roher Triumphschrei klang mit dem Winde zu ihnen her. Elise wurde bleich wie der Tod, und preßte ihr Kind dichter an ihre Brust; die alte Frau betete und schrie; Georg und Jim umkrampften ihre Pistolen mit verzweifeltem Griff. Die Verfolger kamen ihnen schnell näher; der Wagen machte eine plötzliche Wendung, und brachte sie dicht an den Vorsprung einer steil herüberhängenden Felswand, die sich wie ein versprengter Kamm oder Block in gewaltiger Ausdehnung erhob, während sie nach allen Seiten schräg und abschüssig hinabging. Dieser einzelstehende Kamm oder Felsrücken erhob sich dunkel und massig gegen den sich aufhellenden Horizont, und schien ein sicheres Versteck zu gewähren. Der Platz war Pinehas genau bekannt, weil dieser in den Tagen seiner Jagdlust häufig daselbst geweilt hatte; und um diesen Fleck zu erreichen, hatte er die Pferde so abgejagt.

Jetzt drauf los! sprach er, plötzlich die Zügel hemmend, und von seinem Sitze herabspringend. Heraus mit Euch im Nu, alle zusammen, und mit mir dort auf die Felsen! Michael, Du binde Dein Pferd an den Wagen, und fahr' schnell zu Amariah's, daß er und seine Jungens mit Dir zurückkehren, und ein Wort reden mit diesen Hallunken!

Im Nu waren Alle aus dem Wagen.

So, sprach Pinehas, Harry auf den Arm nehmend, I h r seht nach den Weibsleuten; und lauft, was Ihr könnt!

Es bedurfte keiner Ermahnung. Schneller, als wir es sagen können, kletterte die ganze Gesellschaft über die Fenz, und schlug sich in die Felsen, während Michael, von seinem Klepper hinabspringend, und den Zaum am Wagen befestigend, mit größter Eile davontrieb.

Vorwärts! sprach Pinehas, als sie die Felsen erreicht hatten, und im Zwielicht der Sterne und des anbrechenden Tages die Spuren eines rohen, aber deutlich bezeichneten Fußpfades erblickten, welcher nach oben hinaufführte; das ist eine von unsern alten Jagdhöhlen. Kommt hinauf!

Nachdem sie wenige Minuten gestiegen, erreichten unsre Flüchtlinge die Höhe der Felswand; der Pfad zog sich hier durch einen Engpaß hin, der nur Einem zur Zeit den Durchgang gestattete, bis sie plötzlich zu einem Riß oder zu einer Kluft gelangten, die mehr als vier Fuß in der Breite maß, und jenseits der einen Felsparthie lag, die, abgesondert von dem übrigen Gestein und volle dreißig Fuß hoch, an den Seiten jäh und senkrecht wie eine Festungsmauer abfiel. Pinehas übersprang leicht die Kluft, und setzte den Knaben auf die weiche, ebne Plattform von krausem Silbermoos, welches den Gipfel des Felsens bekleidete.

Hinüber mit Euch! schrie er ihnen zu; springt, rasch, mit e i n e m Mal, es gilt Euer Leben! rief er, während Einer nach dem Andern hinübersprang. Einige Trümmer zerbröckelten Gesteins bildeten eine Art Brustwehr, die sie den Blicken der Unterstehenden verbarg

So, da sind wir alle! sprach Pinehas, über die steinerne Brustwehr hinablugend, um die Verfolger zu beobachten, welche lärmend die Felsen erklommen. Laßt sie uns kriegen, wenn sie können. Wer sich hier heraufmacht, muß einzeln zwischen den beiden Felsen aufmarschiren, in ganz bequemer Schußlinie für Eure Pistolen, — seht Ihr wohl, Jungens?

Ich seh's, antwortete Georg; und jetzt, da wir im Vortheile sind, laßt uns Alles dransetzen, und das ganze Gefecht durchführen.

Das Fechten kommt Dir ganz zupaß, Georg, versetzte Pinehas, einige Schlehdornblätter kauend, während er sprach; aber ich darf vermuthlich doch den Spaß des Zusehens haben Sieh' mal, die Kerle debattiren da, und schielen hinauf, wie Hühner, wenn sie auf die Treppe fliegen wollen. Thätest Du nicht besser, ihnen ein Wort der Verwarnung zukommen zu lassen, eh' sie heraufkommen, ihnen blos freundlich zu sagen,

Digitized by Google

daß sie 'ne Kugel in den Leib kriegen, wenn sie Anstalt dazu machen?

Die Gesellschaft drunten, welche jetzt im Dämmerlicht des Morgens deutlicher hervortrat, bestand aus unseren alten Bekannten, Tom Loker und Marks, nebst zwei Konstablern und einem Landsturm von liederlichem Gesindel der nächsten Schenke, wie man sie für wenig Brandy haben kann, um bei dem Spaß einer Niggerhetze behülflich zu sein.

Nun, Tom, Deine Marder sind niedlich aufgeholzt, begann der Eine.

Ja, ich sah sie just hier hinauf gehen, versetzte Tom, und hier ist ein Pfad. Ich bin dafür, grade hinaufzugehen. Sie können doch nicht so gleich in der Eile wieder bergab springen, und es wird nicht lange dauern, so stöbern wir sie auf.

Aber, Tom, sie könnten ja von hinter den Felsen her auf uns schießen, wandte Marks ein. Das wäre fatal, weißt Du.

Uff! sagte Tom spöttisch. Immer darauf aus, Dein Fell zu sichern, Marks! Gar keine Gefahr, — Nigger sind zu hundsmäßig verblüfft.

Ich weiß nicht, warum ich mein Fell nicht sichern sollte, gab Marks zurück. Es ist das Beste, was ich gekriegt habe; und Nigger fechten wirklich wie Bestien, manchmal.

In diesem Augenblick erschien Georg auf einer Felsenspitze ihnen zu Häupten, und mit ruhiger, klarer Stimme redend, begann er:

Gentlemen da drunten, wer seid Ihr, und was begehrt Ihr?

Wir begehren ein Rudel entlaufener Nigger, versetzte Tom Loker. Einen — Georg Harris, und Elisa Harris, und ihren Sohn, und Jim Selden, und 'n altes Weib. Wir haben die Offizianten hier, und einen Verhaftsbrief, sie zu fangen; und wir sind auch im Begriff, sie zu kriegen. Hörst Du? Bist Du nicht Georg Harris, der Mr. Harris von Shelby County, Kentucky, gehört?

Ich bin Georg Harris. Ein Mr. Harris in Kentucky nannte mich sein Eigenthum. Aber jetzt bin ich ein freier Mann, der auf Gottes freier Erde steht; und mein Weib und Kind beanspruche ich als die Meinen. Jim und seine Mutter sind hier. Wir haben Waffen, uns zu vertheidigen, und sind gesonnen, es zu thun. Ihr könnt heraufkommen, wenn Ihr Lust habt; allein der Erste von Euch, der uns vor den Lauf tritt, ist ein todter Mann, und so der Folgende, und Folgende, bis auf den Letzten herab.

O, laßt das, laßt das! versetzte ein kurzer, dickwanstig aufgeblasener Mann, indem er sich vorwärtsschob und dabei sich in die Hände blies. Junger Mann, das ist durchaus nicht die Art, wie Ihr reden solltet. Ihr seht, wir sind Handhaber der Justiz. Wir haben das Gesetz auf unsrer Seite, und die Macht, und so weiter; so daß Ihr besser thätet, Euch friedlich zu ergeben, seht Ihr; denn ergeben müßt Ihr Euch doch zuletzt.

Ich weiß sehr wohl, daß Ihr das Gesetz auf Eurer Seite habt, und die Macht, sagte Georg bitter. Ihr gedenkt mein Weib von mir zu reißen und in New-Orleans zu verkaufen; Ihr gedenkt meinen Knaben wie ein Kalb in die Heerde eines Sklavenhändlers zu stecken, und Jim's alte Mutter wollt Ihr zu dem Rohen zurückschleppen, der sie peitschte und mißhandelte, weil sie ihren Sohn nicht der Mißhandlung ausliefern konnte. Ihr wollt Jim und mich zurücksenden, um gepeitscht und gemartert zu werden, und uns zu krümmen unter den Fußtritten derer, die Ihr Herren nennt; und Eure Gesetze vertreten Euch hierin, — um so schmählicher für Euch und sie! Aber Ihr habt uns noch nicht. Wir achten nicht Eure Gesetze, wir achten nicht Euer Land; wir stehen hier grade so frei unter Gottes Himmel, wie Ihr; und bei dem großen Gotte, der uns erschuf, wir wollen kämpfen für unsre Freiheit bis in den Tod.

Georg stand offen vor Aller Blicken auf der Felsenspitze da, als er diese Unabhängigkeitserklärung erließ. Der Strahl des Morgens erhellte sein düstres Gesicht, und bittre Indignation und Verzweiflung verlieh seinem Auge feurigen Glanz; und wie von dem Richterstuhle der Menschen an die Gerechtigkeit Gottes appellirend, streckte er seine Hand gen Himmel, während er sprach.

Wäre es nur ein ungarischer Jüngling gewesen, der jetzt tapfer in einer Bergschlucht den Versteck einiger Flüchtlinge vertheidigte, die von Oesterreich nach Amerika entfliehn wollten, ja, dann wäre dies erhabener Heldenmuth gewesen; — aber weil es ein Jüngling afrikanischer Abstammung war, welcher den Zufluchtsort einiger Flüchtlinge von Amerika nach Canada beschützte, sind wir natürlich wohlerzogen und praktisch genug, um durchaus keinen Heroismus darin zu sehen; und wenn dies einige unsrer Leser dennoch thun, so geschieht es auf ihre eigne Verantwortlichkeit. Wenn verzweifelnde ungarische Flüchtlinge, trotz aller Verhaftsbefehle und Gerichtsbehörden ihrer gesetzlichen Obrigkeit, sich nach Amerika durchschlagen, dann erschallen Presse und politisches Kabi-

Digitized by Google

net von Beifall und Bewillkommnung. Wenn verzweifelnde afrikanische Flüchtlinge dasselbe thun, — dann — ja, was dann?

Mag dem sein, wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß Haltung, Blick, Stimme, Geberde des Redners für einen Moment die Gesellschaft drunten mit Stillschweigen schlug. Es liegt in Kühnheit und Entschlossenheit eine gewisse Macht, die für Augenblicke selbst die rohseste Natur zum Verstummen bringt. Marks war der Einzige, der von jenen Worten gänzlich unberührt blieb. Er spannte mit voller Ueberlegung den Hahn seiner Pistole, und während des kurzen Stillschweigens, das Georg's Rede folgte, schoß er auf diesen ab.

Seht, Ihr kriegt grad' ebensoviel todt, wie lebendig für ihn in Kentucky, sprach er kalt, indem er seine Pistole an seinem Rockärmel abwischte.

Georg sprang zurück, — Elise stieß einen Schrei aus, — die Kugel hatte sein Haar gestreift, fuhr dicht an Elisen's Wange vorbei, und schlug über ihr in einen Baum.

Es ist Nichts, Elise, sprach Georg schnell. Du thätest besser, ihnen mit Deinem Redenhalten nicht allzu nahe zu kommen, bemerkte Pinehas; es sind nichtswürdige Schufte.

Nun, Jim, sagte Georg, sieh zu, daß Deine Pistolen in Ordnung sind, und bewache jenen Engpaß mit mir. Auf den ersten Mann, der sich zeigt, werde ich feuern; den Zweiten nimmst Du, und so fort. Es wäre nicht klug, weißt Du, zwei Schüsse an Einen zu verschwenden.

Aber wenn Du nicht triffst?

Ich werde treffen, sagte Georg kalt.

Na, wahrhaftig, es steckt Zeug in dem Kerl, murmelte Pinehas zwischen den Zähnen.

Die Gesellschaft drunten stand, nachdem Marks geschossen, eine Weile ziemlich unentschieden da.

Ich denk', Ihr müßt Jemand getroffen haben, begann einer von den Männern; ich hörte ein Gekreisch.

Ich für meine Person klettre grade hinauf, sagte Tom. Ich habe mich nie vor Niggern gefürchtet, und ich werd' es auch jetzt nicht thun. Wer folgt mir? rief er, die Felsen hinansteigend.

Georg vernahm deutlich die Worte. Er spannte den Hahn, prüfte das Pistol, und zielte grade auf den Fleck des Hohlweges, an welchem der erste Feind zum Vorschein kommen mußte.

Einer der Muthigsten folgte Tom, und nachdem so der Anfang gemacht war, begann die ganze Gesellschaft den Engpaß zu erklimmen, — indem der Hinterste die Vordersten schneller voranstieß, als sie wohl von selbst würden gegangen sein. Jetzt kamen sie heran, — noch einen Augenblick, — und Tom's mächtige plumpe Gestalt ließ sich erblicken, fast am Rande der Felsschlucht.

Georg drückte los, — der Schuß traf Jenen in die Seite, — allein, ob auch verwundet, wollte er sich nicht zurückziehen, sondern mit dumpfem Gebrüll, gleich dem eines wüthend gemachten Bullen, sprang er grade über den Abgrund auf die Flüchtlinge zu.

Freund, sagte Pinehas, plötzlich vorspringend, und ihn mit einem Stoß seiner langen, kräftigen Arme empfangend, Du bist hier ganz unnöthig.

Niederstürzte er in den Abgrund, mit schwerfälligem Gekrach zwischen Bäumen, Buschwerk, Klötzen und Felsgeröll hinabpolternd, bis er mit zerschlagenen Gliedern und lautem Gebrüll dreißig Fuß tief unten anlangte. Der Fall hätte ihn getödtet, wäre er nicht unterbrochen und gemildert worden durch seine Kleider, welche sich in die Zweige eines großen Baumes verwickelten; allein er kam immer noch mit einer gewissen Forçe hinab, — mehr, als grade angenehm oder schicklich war.

Gott helf' uns, das sind ja vollständige Teufel! schrie Marks, den Rückzug die Felsen hinunter mit weit mehr Beistimmung unternehmend, als er beim Hinaufsteigen an den Tag gelegt hatte, während die ganze Gesellschaft über Hals und Kof polternd ihm nachstürzte, — besonders der dicke Konstabler, welcher in höchst energischer Art sich in die Hände blies und schnaufte.

Ich sag' Euch, Bursche, begann Marks, Ihr müßt da unten herum gehen, und Tom auffangen, während ich fortlaufe und auf mein Pferd springe, um uns Beistand zu holen, — das habt Ihr zu thun, — und ohne sich um das höhnische Nachschreien und die Stichelreden seiner Genossen zu bekümmern, löste Marks sein Wort ein, und sprengte galoppirend davon.

Hat man je so 'nen schleichend niederträchtigen Hund gesehn? rief einer der Männer; kommen hieher in seinem Geschäft, und er kratzt aus, und läßt uns auf die Manier in Stich!

Well, ich denke, wir müssen doch den Kerl da unten anpacken, nahm ein Anderer das Wort. Soll mich der Teufel holen, wenn ich viel darum gebe, ob er todt oder lebendig ist!

Die Männer, durch Tom's Brüllen geleitet, kletterten und stiegen über die knackern-

Digitized by Google

den Baumstümpfe, Klötze und Reisig-Aeste, bis sie an die Stelle gelangten, wo der Held mit äußerster Wildheit brüllend und fluchend lag.

Ihr macht es gehörig laut, Tom, begann der Eine. Seid Ihr stark verletzt?

Weiß nicht. Hebt mich auf, könnt Ihr das nicht? Die Pest über den höllischen Quäker! Wär' er nicht gewesen, ich hätte ein Paar von ihnen hier hinabgeschmissen, um ihnen zu zeigen, wie das thut.

Nach vieler Arbeit und schwerem Gebrüll gelang es dem gefallenen Helden, sich mit Hülfe der Umstehenden zu erheben; und während ihn unter der Schulter ein Mann unterstützte, brachten sie ihn bis an den Haltplatz ihrer Pferde.

Wenn Ihr mich blos 'ne Viertelmeile zurückbringen könntet zu der Schenke. Gebt mir ein Schnupftuch oder sonst 'was, hier hineinzustopfen, um dies verdammte Bluten aufhören zu machen.

Georg blickte über die Felsen hinab, und sah, wie Jene versuchten, die kolossale Gestalt Tom's in den Sattel zu heben. Nach zwei oder drei erfolglosen Versuchen taumelte er, und fiel schwerfällig zu Boden.

Ach, ich hoffe, er ist nicht todt! sprach Elise, die mit all' ihren Gefährten den Vorgang beobachtete.

Warum nicht? meinte Pinehas; es geschieht ihm Recht.

Weil nach dem Tode das Gericht kommt, sagte Elise.

Ja, bestätigte die alte Frau, die während des ganzen Vorfalles nach ihrer Methodistenart gebetet und geschrien hatte, es ist ein schrecklich Ding um die Seele solch' 'ner armen Kreatur.

Ich glaube wahrhaftig, sie lassen ihn in Stich, bemerkte Pinehas.

Es verhielt sich in der That so; denn nachdem sie eine Weile unschlüssig überlegt und berathen, schwang die ganze Gesellschaft sich auf ihre Pferde, und sprengte davon. Als sie außer Sicht kamen, begann Pinehas sich sehr zu beeifern.

Wir müssen jetzt ein Stück gehen, sprach er. Ich beauftragte Michael, vorwärtszufahren und Beistand zu holen; aber wir können ein Stückchen auf der Landstraße entlang gehen, dann müssen wir sie treffen. Der Herr gebe, daß er bald kommt! Es ist noch früh am Tag, und es thut Nichts, wenn wir ein Weilchen zu Fuß gehn; wir sind nicht mehr, als eine halbe Stunde von dem Ort unsrer Bestimmung entfernt. Wäre die Straße nicht diese Nacht so holprig gewesen, dann hätten sie uns gar nicht 'mal eingeholt.

Als sich unsre Freunde der Fenz näherten, entdeckten sie in der Ferne schon ihren zurückkehrenden Wagen auf der Landstraße, von mehren berittenen Männern begleitet.

Schön, da sind Michael, und Stephen, und Amariah, rief Pinehas fröhlich aus. Jetzt sind wir geborgen, — gerade so sicher, als wären wir schon dort.

Gut, dann wartet, sprach Elise, und thut Etwas für diesen Mann; er stöhnt furchtbar.

Das würde nicht mehr als christlich sein, fügte Georg hinzu; laßt uns ihn aufheben und mitnehmen.

Und ihn unter den Quäkern aufdoktern! sagte Pinehas; schöne Idee, das! Na, meinethalben, mir ist's egal. Hier, laßt uns 'mal nachsehn; und Pinehas, der in Folge seines Jagdlebens als Hinterwäldler eine rohe Kenntniß der Wundarzneikunst besaß, kniete bei dem Verwundeten hin, und begann eine sorgfältige Prüfung seiner Verletzungen.

Marks, antwortete Tom mit schwacher Stimme, bist Du es, Marks?

Nein; ich glaube nicht, daß ich's bin, Freund, versetzte Pinehas. Marks wird sich wohl viel um Dich kümmern, wenn er sein eigenes Fell in Sicherheit bringt. Er ist fort, schon längst.

Ich glaub', es ist mit mir vorbei, stöhnte Tom. Der verdammte schleichende Hund, mich hier allein sterben zu lassen! Ach, meine alte Mutter sagte mir immer, daß es so kommen werde.

Herr Jes', hör' nur einer das arme Menschenkind! Hat eine Mamme, ach Gott! rief die alte Negerin aus. Ich kann 's nich helfen, daß ich eine Art Mitleid mit ihm fühle.

Sachte, sachte! stell' Dich nicht so ungeberdig und knurrig an, Freund, bedeutete ihn Pinehas, als Tom sich wie ein Wurm krümmte und seine Hand fortstieß. Du hast keine Hoffnung, wenn ich das Blut nicht stille. Und Pinehas beschäftigte sich eifrig damit, einige wundärztliche Anstalten mit seinem eignen Taschentuche und mit denen seiner Freunde zu Stande zu bringen.

Habt Ihr mich hier hinabgestoßen? fragte Tom kleinlaut.

Ja, siehst Du, wenn ich 's nicht gethan hätte, würdest Du uns hinabgestoßen haben, antwortete Pinehas, indem er sich rüstete, den Verband anzulegen. Sei still, ganz still, — laß mich diesen Verband festmachen. Wir meinen es gut mit Dir; wir haben durchaus keine Malice. Du sollst zu einem Hause gebracht werden, wo man Dich ganz vorzüglich pflegen wird, — grade so gut, wie Deine eigene Mutter es thun würde.

Digitized by Google

Tom stöhnte, und schloß seine Augen. Bei Leuten von seiner Klasse sind Lebensmuth und Entschlossenheit nur rein physischer Natur, und strömen mit dem abfließenden Blute dahin; so gewährte auch der riesige Tom in seiner Rathlosigkeit einen wahrhaft bejammernswerthen Anblick.

Die Erwarteten kamen jetzt an. Die Bretterſitze wurden aus dem Wagen entfernt. Die Büffelhäute wurden, mehrfach zusammengeklappt, sämmtlich auf eine Seite der Länge nach gebreitet, und vier Männer hoben mit großer Anstrengung die schwere Gestalt Tom's in den Wagen. Bevor ihnen dies gelang, war er gänzlich in Ohnmacht gefallen. Die alte Niggerin setzte sich im Uebermaaß ihres Mitleidens auf den Boden, und nahm sein Haupt auf ihren Schoos. Elise mit ihrem Kinde, Georg und Jim placirten sich, so gut es angehen wollte, in dem übrigen Raum, und so machte sich die ganze Gesellschaft auf den Weg.

Was haltet Ihr von seinem Zustand? fragte Georg, der neben Pinehas auf dem Kutscherſitze Platz fand.

Nun, es ist blos 'ne sehr tiefe Fleischwunde; aber nachher das Hinunterpoltern und Gequetschtwerden that ihm nicht sonderlich gut. Es blutete sehr stark, — es hat ihm Alles benommen, Muth und Alles, — aber er wird's überstehen, und mag ein oder zwei Dinge daraus lernen.

Es freut mich, das von Euch zu hören, versetzte Georg. Es würde mir immer ein quälender Gedanke sein, wenn ich seinen Tod verschuldet hätte, selbst in einer gerechten Sache.

Ja, meinte Pinehas, Tödten ist 'ne fatale Operation, wie man's auch einrichtet, — Menschen oder Vieh. Ich war meiner Zeit ein gewaltiger Jäger, und ich kann Dir sagen, ich habe 'nen geschossnen und sterbenden Hirsch Einen so jämmerlich mit dem Auge anblicken sehn, daß Einem wirklich ganz unheimlich zu Muthe wurde, weil man ihn getödtet hatte; und menschliche Kreaturen — das ist noch ein viel ernsterer Gegenstand, da, wie Dein Weib sagt, nach dem Tode das Gericht kommt. Ich weiß daher nicht, ob die Ansichten unserer Leute über dies Thema zu streng sind, und meine natürliche Denkart stimmte mit ihnen ziemlich wohl überein.

Was denkt Ihr mit dem armen Burschen zu beginnen? fragte Georg.

O, wir bringen ihn zu Amariah's. Da ist die alte Großmama Stephens, — Dorcas wird sie genannt, — die ist 'ne ganz erstaunliche Krankenpflegerin. Sie ist von Natur wie zum Pflegen bestimmt, und es geschieht ihr mit Nichts ein größerer Gefallen, als wenn man ihr ein krankes Menschenstück zu besorgen giebt. Ich berechne mir, daß sie ihn wohl an die vierzehn Tage, oder so, wird behalten müssen.

Eine Fahrt von kaum einer Stunde brachte die Flüchtlinge zu einem reinlichen Farmhause, wo man die ermüdeten Reisenden mit einem reichen Frühstück empfing. Tom Loker war bald sorgsam in ein viel reineres und weicheres Bett gelegt, als er je einzunehmen gewohnt war. Seine Wunde verband man sorgfältig, und schläfrig die Augen nach den weißen Fenstervorhängen und den ab und zu leise in sein Krankenzimmer schleichenden Figuren öffnend und schließend, lag er da wie ein müdes Kind. Und hier müssen wir vorläufig von einem Theil unsrer Helden Abschied nehmen.

Achtzehntes Kapitel.

Miß Ophelia's Erfahrungen und Ansichten.

Unser Freund Tom verglich in seinen einfachen Betrachtungen oftmals sein jetzt beglückteres Loos in der Knechtschaft, in welcher er sich befand, mit dem Schicksal Joseph's in Egypten; und wirklich, je längere Zeit verstrich, und je mehr er sich unter den Augen seines Herrn entwickelte, desto treffender schien jener Vergleich.

St. Clare war gleichgültig und nachlässig in Geldsachen. Bisher waren die Küchenutensilien und Markteinkäufe meistens von Adolph besorgt worden, der vollkommen ebenso nachlässig und verschwenderisch wie sein Herr war; und Beide hatten in der Zersplitterung von St. Clare's Vermögen gewetteifert. Seit Jahren gewohnt, für das Eigenthum seines Herrn fast mehr Sorge zu tragen, als für sich selbst, bemerkte Tom mit kaum verhohlener Mißbilligung die enormen Ausgaben des Hauses; und in der ruhigen, indirekten Art, welche seine Klasse oftmals charakterisirt, bot er hie und da seinen Rath an.

St. Clare trug ihm zuerst nur gelegentlich Etwas auf; bald aber, durch seinen gesunden Verstand und seine Geschäftsfähigkeiten überrascht, vertraute er ihm mehr und mehr an, bis ihm nach und nach alle Markteinkäufe für Küche und Keller anvertraut wurden.

Nein, nein, Adolph, sprach St. Clare eines Tages, als sich Adolph dagegen sträubte, daß man ihm das Heft jeder Gewalt aus der Hand winde, laß Tom nur machen. Du

Digitized by Google

verstehst nur, was Du haben willst; Tom versteht sich auf Kosten und Preis; und mein Geld möchte nach und nach auf die Neige gehn, wenn wir nicht sorgen, daß Einer hierauf sieht.

Mit unbegrenztem Vertrauen von einem Herrn beehrt, der ihm eine Banknote gab, ohne sie anzusehn, und das wiedergebrachte Geld einstackte, ohne es zu zählen, hatte Tom jede Gelegenheit und Versuchung zur Unredlichkeit; und Nichts, als die unerschütterliche Einfalt seiner Natur, durch christlichen Glauben verstärkt, konnte ihn vor dieser bewahren. Aber einer solchen Natur war das unbeschränkte Vertrauen, das man in ihn setzte, Siegel und Unterpfand der gewissenhaftesten Genauigkeit.

Mit Adolph war das Gegentheil der Fall gewesen. Gedankenlos und sich selbst Alles erlaubend, und uneingeschränkt von einem Herrn, der es bequemer fand, durch die Finger zu sehen, als auf Ordnung zu halten, war Adolph in Betreff Seiner und seines Herrn bezüglich des Mein-und-Dein zu einer absoluten Verwirrung gelangt, die zuweilen St. Clare selbst in Verlegenheit brachte. Sein eigner gesunder Menschenverstand lehrte ihn, daß solch' eine Erziehung seiner Dienstleute unrecht und gefährlich sei. Eine Art chronisch wiederkehrender Gewissensbisse begleitete ihn überallhin, obwohl dieselben nicht stark genug waren, ihn zu irgend einer entschiedenen Veränderung seines Benehmens zu veranlassen; und grade diese Vorwürfe seines Gewissens trieben ihn wieder zur Nachsicht. Er ging leicht über die ernsthaftesten Vergehungen hinweg, weil er sich gestand, daß, wenn er seine Pflicht an seinen Angehörigen besser erfüllt hätte, sie nicht zu jenen Vergehungen würden gekommen sein.

Tom betrachtete seinen heitern, leichtsinnigen, schönen jungen Herrn mit einer seltsamen Mischung von Treue, Ehrfurcht und väterlicher Besorgniß. Daß er niemals die Bibel las; niemals zur Kirche ging; daß er Spaß trieb und sich lustig machte über Alles, was seinem Witz in den Weg kam; daß er seine Sonntagsabende in der Oper oder im Schauspielhause verbrachte; daß er Weingesellschaften, Klubb, Soupé's öfter besuchte, als grade heilsam erschien, — all' das waren Thatsachen, welche Tom so deutlich, wie irgend Jemand, bemerkte, und auf welche er seine Ueberzeugung stützte, daß „Mas'r kein Christ sei;" — eine Ueberzeugung jedoch, die er schwerlich gegen irgend Jemanden geäußert hätte, und der zufolge er manches Gebet in seiner schlichten Art emporsandte, wenn er mit sich allein in seinem kleinen Schlafzimmer war. Man darf aber nicht glauben, daß Tom nicht gelegentlich in seiner Art diese Ansicht mit dem seiner Race oft eigenthümlichen Takte vorgebracht hätte; wie z. B., als St. Clare am Tage nach dem von uns beschriebenen Sonntag in eine Gesellschaft lustiger Zechbrüder geladen war, und zwischen ein und zwei Uhr Nachts in einem Zustande nach Hause kam, wo seine physische Natur ganz entschieden die Oberhand über das Geistige erlangt hatte. Tom und Adolph halfen ihm zu Bett, — der Letztere mit großer Lustigkeit, indem er augenscheinlich die Sache als einen guten Spaß betrachtete, und herzlich über die Ungeschliffenheit des erschreckten Tom lachte, der in der That einfältig genug war, fast die ganze Nacht mit Gebeten für seinen jungen Herrn zu durchwachen.

Nun, Tom, worauf wartest Du? fragte St. Clare am folgenden Morgen, als er in Schlafrock und Pantoffeln in seinem Bibliothekzimmer saß. St. Clare hatte so eben Tom einiges Geld und verschiedene Aufträge vertraut. Ist nicht Alles in Richtigkeit? fragte er, als Tom immer noch wartend vor ihm stand.

Ich fürchte: nein, Mas'r, versetzte Tom mit ernsthaftem Gesicht.

St. Clare legte seine Zeitung fort, setzte seine Kaffeetasse auf den Tisch, und blickte zu Tom empor.

Nun, Tom, was giebt's? Du siehst ja so feierlich aus wie ein Sarg.

Ich bin sehr betrübt, Mas'r. Ich hatte immer geglaubt, daß Mas'r gegen Jedermann gut sei.

Nun, Tom, bin ich's denn nicht? Komm, sag' mir, was Du willst. Vermuthlich hast Du Etwas nicht erhalten, und das sind die Vorreden dazu.

Mas'r ist gegen mich immer gut gewesen. Ich habe mich über Nichts zu beklagen, in dem Punkte. Aber es gibt Einen, gegen den Mas'r nicht gut ist.

Sapperment, Tom, was ist in Dich gefahren? Sprich grade heraus, — was meinst Du?

Letzte Nacht, zwischen eins und zwei kam ich auf solche Gedanken. Ich dachte nachher darüber nach. Mas'r ist nicht gut gegen sich selbst.

Tom sagte dies, mit dem Rücken seinem Herrn zugekehrt, und den Thürknopf in der Hand. St. Clare fühlte sein Antlitz roth werden, lachte aber doch.

Digitized by Google

O, das ist Alles, nicht wahr? scherzte er heiter.

Alles! sprach Tom, plötzlich sich umwendend und auf die Knie fallend. O mein lieber junger Mas'r! ich fürchte, es ist zum Verderben jeglichen Guten, — zum Verderben von Leib und Seele! Das gute Buch sagt: Er beißt wie eine Schlange, und sticht wie eine Otter,*) mein lieber Mas'r!

Tom's Stimme zitterte, und die Thränen rannen seine Wangen hinab.

Du armer, einfältiger Thor! antwortete St. Clare, während ihm selbst Thränen in die Augen traten. Steh' auf, Tom! Ich bin nicht werth, daß man über mich weint.

Aber Tom wollte sich nicht erheben, und blickte mit flehender Miene auf ihn hin.

Gut, ich will ihren verdammten Unsinn nicht mehr mitmachen, Tom, versicherte St. Clare; auf mein Wort, ich will's nicht! Ich weiß nicht, warum ich nicht schon längst damit aufhörte. Ich habe dies Treiben stets verabscheut, und mich in Folge davon auch. — So, Tom, wisch' Dir jetzt die Augen, und geh' Deinen Geschäften nach. Nein, nein, fügte er hinzu, keine Danksagungen! Ich bin nicht so wunderbar gut, sagte er, indem er Tom freundlich zur Thür drängte. Hier, ich gebe Dir mein Worte darauf, Tom, Du sollst mich so nicht wiedersehn; und Tom ging, seine Augen trocknend, mit großer Zufriedenheit hinaus.

Ich will mein Versprechen gegen ihn halten, sprach er bei sich selbst, als er die Thüre schloß.

Und St. Clare erfüllte sein Wort, — denn grober Sensualismus in irgend einer Form führte nicht leicht seine Natur in Versuchung. —

Aber wer unternimmt es, all' das mannigfaltige Ungemach zu beschreiben, das während dieser Zeit Miß Ophelia zu erdulden hatte, seitdem sie die Arbeiten einer südlichen Haushaltung übernahm?

Jeder nur denkbare Unterschied findet bei den Dienstleuten einer südlichen Wirthschaft statt, je nach dem Charakter und den Geistesanlagen der Herrin, von welcher sie erzogen sind.

Im Süden, wie im Norden giebt es Frauen, die ein außergewöhnliches Herrschertalent und vorzüglichen Erziehungskraft besitzen. Solche Frauen verstehen es, mit auffallender Leichtigkeit, und ohne Strenge, die verschiedenen Mitglieder ihrer kleinen Dienerschaft ihrem Willen zu unterwerfen und in harmonischer und systematischer Ordnung zu erhalten, — ihre Fehler zu bessern, und die Unvollkommenheiten des Einen durch die Vorzüge des Andern so auszugleichen und unschädlich zu machen, daß Alles sich zu einem harmonischen und freundlichen Ganzen vereint.

Solch' eine Hausfrau war Mrs. Shelby, die wir bereits vorgeführt, und deren sich unsere Leser vielleicht noch erinnern. Wenn solche Hausfrauen im Süden nicht gewöhnlich sind, so kommt dies einfach daher, weil man sie nirgends in der Welt häufig findet. Man trifft sie hier gerade so oft, wie anderswo; und wenn sie vorhanden sind, dann haben sie gerade in diesem besondern Gesellschaftszustande die brillanteste Gelegenheit, ihre häuslichen Talente zu entfalten.

Solch' eine Hausfrau war Marie St. Clare nicht, und ebensowenig ihre verstorbene Mutter. Träg und kindisch, unsystematisch und sorglos, konnte sie nicht erwarten, daß Dienstboten unter ihrer Leitung ihr besonders unähnlich sein würden; und sie hatte Miß Ophelia sehr genau den Zustand beschrieben, in dem sich Alles befand, obwohl sie das keineswegs ihrer eigenen Schuld zuschrieb.

Am ersten Morgen ihres Regiments stand Miß Ophelia um vier Uhr auf; und nachdem sie in ihrem Schlafzimmer aufgeräumt, wie sie das seit den ersten Tag ihrer Ankunft, zum großen Erstaunen der Stubenmagd, immer gethan hatte, rüstete sie sich zu einem muthigen Angriff auf Kammern und Schränke, zu denen sie die Schlüssel besaß.

Die Speisekammer, die Leinenschränke, die Porzellankammer, die Küche und der Keller unterlagen an jenem Tage einer furchtbaren Revision. Verborgene Heimlichkeiten wurden aus dem Dunkel an's Licht gebracht, zu einer Ausdehnung, die alle Küchen- und Kammergewalten des Hauses in Alarm setzte, und viel Erstaunen und Gemurr über „diese nordischen Damen" im Domestiken-Kabinette hervorrief.

Die alte Dinah, Hauptköchin und Oberherrlichkeit aller Gesetze und Autorität im Küchendepartement, wurde mit Grimm über dies Verfahren erfüllt, das sie als Eingriff in ihre Privilegien betrachtete. Kein Lehnsbaron in der Magna charta-Zeit hätte einen Anfall seitens der Krone mit nachdrücklicherem Unwillen zurückweisen können.

Dinah war ein Charakter von eigenem Schnitt, und es wäre unrecht gegen ihr Andenken, wollten wir dem Leser nicht eine

*) Vom Wein. Sprüche Sal. XXIII. 32.

Digitized by Google

kleine Skizze von ihr geben. Sie war eine geborene und eingefleischte Köchin, gerade so sehr, wie Tante Chloe — Kochen ist überhaupt ein angeborenes Talent der afrikanischen Race; — aber Tante Chloe war eine wissenschaftlich und methodisch gebildete, die sich nach ordentlicher, häuslicher Taktik bewegte, während Dinah ein autokratisches Genie, und, gleich den meisten Genies, bis zum äußersten Excess rechthaberisch, dünkelhaft und regellos war.

Gleich einer gewissen Klasse moderner Philosophen, verachtete Dinah von Grund ihres Herzens Logik und Vernunftgründe in jederlei Form, und nahm stets ihre Zuflucht zu unmittelbar empfangener Gewißheit; und hier war sie gänzlich unüberwindlich. Kein noch so hoher Betrag von Talent, Autorität oder Belehrung konnte sie je glauben machen, daß irgend ein Weg besser sei, als der ihre, oder daß die Art, welche sie bei der kleinsten Kleinigkeit einschlug, mindestens modifizirt werden könne. Dieser Punkt war ihr schon von ihrer alten Herrin, Mariens Mutter, eingeräumt worden; und „Miß Marie", wie Dinah immer noch ihre junge Herrin, selbst nach deren Verheirathung, nannte, fand er bequemer, nachzugeben, als sich mit ihr zu streiten; und so hatte Dinah die Oberherrschaft geführt. — Dies war um so bequemer, weil sich Dinah als vollkommene Meisterin in jener diplomatischen Kunst bewies, welche die äußerste Unterwürfigkeit in den Formen mit der starrsten Unbeugsamkeit in den Maßregeln vereint.

Dinah verstand ferner die Kunst und das Geheimniß der Ausflüchte, des sich Entschuldigens in all' seinen Verzweigungen aus dem Grunde. In der That, es war ein Grundsatz bei ihr, daß eine Köchin über jeden Fehler erhaben sei; und eine Köchin in einer südlichen Haushaltung findet Häupter und Schultern in Fülle, denen sie alle Vergehungen und Dummheiten zur Last legen kann, um die eigene Unfehlbarkeit rein und fleckenlos zu erhalten. Wenn irgend ein Tafelgericht verdorben war, so hatte sie fünfzig unwiderlegliche Gründe dafür zur Hand, und es war die unläugbare Schuld fünfzig anderer Personen, — welche Dinah mit unermüdlichem Eifer dafür auszankte.

Aber selten ereignete es sich, daß bei den letzten Resultaten von Dinah's Thätigkeit ein Versehen vorkam. Obgleich die Art, wie sie etwas in Angriff nahm, äußerst verschlungen und zufällig war, und Zeit und Ort nicht im Geringsten in Anschlag brachte; — obgleich ihre Küche gewöhnlich aussah, als hätte ein darüber hinfahrender Orkan diese unerdentliche Ordnung zu Wege gebracht; und obgleich Dinah für jedes Küchengeräth so viel Plätze hatte, als Tage im Jahr: — so würde doch Jeder, der nur Geduld hätte, zu warten, bis ihre Zeit käme, gewahr werden, daß ihr Mittagsessen in vollkommenster Ordnung und in einer Zubereitung erschien, an der selbst ein Epikur keinen Fehler entdeckt hätte.

Es war jetzt gerade die Zeit, wo die Zurüstungen für das Mittagsessen begannen. Dinah, welche langer Pausen des Nachdenkens und Ausruhens bedurfte, und sich bei all' ihren Anordnungen der Gemächlichkeit befleißigte, saß auf der Küchenflur, einen kurzen Pfeifenstummel rauchend, dem sie äußerst zugethan war, und den sie als eine Art Weihrauchgefäß stets anzündete, wenn sie das Bedürfniß einer Inspiration bei ihren Anordnungen empfand. Dies war gleichsam die Art, in welcher Dinah die Musen des Herdes anrief.

Um sie herum lagerten verschiedene Mitglieder jenes aufwachsenden Negergeschlechts, an dem eine südliche Haushaltung Ueberfluß besitzt, — beschäftigt, Erbsen zu enthülsen, Kartoffeln zu schälen, Geflügel zu rupfen und andere Mahlzeitspräliminarien zu vollziehen; während Dinah ihre Betrachtungen alle Augenblicke damit unterbrach, daß sie dem einen oder andern der jungen Küchenarbeiter einen Stoß oder eine Kopfnuß mit dem Puddingstabe versetzte, der neben ihr lag. In der That, Dinah führte über die Krausköpfe der jungen Generation mit eiserner Zuchtruthe das Regiment, und hielt dieselben offenbar zu Nichts in der Welt erschaffen, als, wie sie sich ausdrückte, ihre (Dinah's) Füße zu schonen. Es war der Geist des Systems, unter dem sie von Kindesbeinen an gelebt, und sie ahmte ihn in vollster Ausdehnung nach.

Miß Ophelia, welche ihren Reformationsgang durch alle übrigen Theile des Hauses vollendet, trat jetzt in die Küche. Dinah hatte aus verschiedenen Quellen gehört, was vor sich ging und war entschlossen, eine defensive und konservative Stellung zu behaupten, — jeder neuen Maßregel sich zu widersetzen und sie ohne thätigen und bemerkbaren Widerspruch zu ignoriren.

Die Küche war ein großer, mit Steinen gepflasterter Raum, mit einem unbehülflichen, altmodischen Herde, der sich an der einen Seite entlang zog; eine Vorrichtung, die mit einem modernen Sparherde zu vertau-

Digitized by Google

schen, St. Clare Dinah vergeblich zu bereden versucht hatte. Sie war nicht zu bewegen. Kein Puseyit oder Konservativer irgend einer Schule war starrköpfiger allen von der Zeit geheiligten Unzweckmäßigkeiten zugethan, als Dinah.

Als St. Clare mit dem frischen Eindruck der Harmonie und Ordnung, welche in der Küche seines Onkels herrschte, vom Norden zurückkehrte, hatte er die seinigen mit einer Menge von Schränken, Schiebladen und andern Vorrichtungen reichlich versorgt, um so einige Ordnung zu Wege zu bringen, mit der sanguinischen Illusion, dies würde Dinah bei ihren Anordnungen jeden möglichen Beistand gewähren. Er hätte sie eben so gut für ein Eichkätzchen oder einen Starmatz hinsetzen können. Je mehr Schränke und Schiebladen sich einfanden, desto mehr Schlupfwinkel besaß Dinah für das Unterbringen alter Lumpen, Haarkämme, ausgetretene Schuhe, Bänder, weggeworfener künstlicher Blumen und anderer Artikel von Werth, an denen ihr Herz sich ergötzte.

Als Miß Ophelia in die Küche trat, stand Dinah nicht auf, sondern schmauchte in erhabener Ruhe fort, und betrachtete die Bewegungen der Fremden mit schielendem Blick, anscheinend aber ganz unbekümmert um das Treiben, welches um sie vorging.

Miß Ophelia fing damit an, eine Reihe von Schiebladen zu öffnen.

Wozu ist die Schieblade Dinah? begann sie.

Na, sie ist gut für mancherlei, Missis, war die Antwort. Und das schien in der That der Fall. Unter den verschiedenen Gegenständen, welche sie enthielt, zog Miß Ophelia zuerst ein fein damastenes Tischtuch heraus, das mit Blut befleckt war, und augenscheinlich dazu gedient hatte, um rohes Fleisch gewickelt zu werden.

Was ist das, Dinah? Ihr wickelt doch nicht Fleisch in die besten Tischtücher Eurer Herrin?

O Gott, Missis, nein; die Handtücher waren alle nicht zu finden, — und so nahm ich dies. Ich legt' es hin zur Wäsche, — darum steckte ich's hier hinein.

Gedankenlos! brummte Miß Ophelia, indem sie fortfuhr, in der Schieblade umherzukramen, wo sie folgende Gegenstände fand: eine Muskatnußreibe, zwei oder drei Muskatnüsse, ein methodistisches Gesangbuch, ein paar beschmutzte Madrashandtücher, etwas Garn und Strickzeug, ein Päckchen Tabak und eine Pfeife, mehre Nußknacker, ein oder zwei vergoldete chinesische Porzellanschalen mit Pomade gefüllt, ein oder zwei alte Zeugschuhe, ein Stück Flanell, sorgsam um einige weiße Zwiebelchen gebunden, verschiedene damastne Tischservietten, ein paar grobe Wischlappen, etwas Zwirn nebst Stopfnadeln, und verschiedene zusammengewickelte Papiere, aus denen allerlei süße Gewürze in die Schieblade hinabquollen.

Wo verwahrt Ihr Eure Muskatnüsse, Dinah? begann Miß Ophelia mit der Miene eines Menschen, der zu Gott um Geduld fleht.

An sehr verschiedenen Stellen, Missis; einige sind dort oben in der zerbrochenen Theetasse, und einige sind dort in dem Porzellanschrank.

Hier liegen einige in der Reibe, sagte Miß Ophelia, sie emporhaltend.

Nu ja, ich hab' sie da heute Morgen hineingelegt, — ich lieb' es, daß Einem die Sachen gleich zur Hand sind, versetzte Dinah. Du Jake, was hörst Du auf? Wißt Du 'mal zumachen! Still da! fügte sie hinzu, mit ihrer Rührstange nach der Sünderin ausholend.

Was ist das? fragte Miß Ophelia, die Porzellanschale mit der Pomade hervorziehend.

Na, was soll's sein? 's is meine Haarschmiere; — ich hab's dahineingethan, um es hübsch nett zu verwahren.

Braucht Ihr die besten Porzellanschalen Eurer Herrin dazu?

Herr Je', na, ich war so in der Hast und der Eile; — ich wollt' es grade heut wieder herausthun.

Hier sind zwei damastne Tischservietten.

Die Servietten hab' ich dahineingelegt, um sie 'mal auswaschen zu lassen, irgend 'n Mal.

Habt Ihr denn keinen Platz hier für die schmutzige Wäsche?

Nu ja; Mas'r St. Clare hat die Lade hier dazu machen lassen, sagt er; aber ich knete manchmal gern meinen Zwiebackteig darauf, und hacke da mein Fleisch, und dann is es so unbequem, den Deckel aufzuheben.

Warum macht Ihr nicht Eure Zwiebäcke auf dem Pastetentische dort an?

Herr Je', Missis, es wird hier so voll von Tischen, und dem, und dem, man hat gar keinen Platz mehr, an keiner Stelle —

Aber Ihr solltet Eure Tische reinwaschen, und hübsch aus dem Weg rämmen.

Tische waschen! rief Dinah mit gellendem Ton, indem ihr Grimm über das gewöhnliche Maaß von Respekt hinauszuwach-

Digitized by Google

sen begann; was verstehen Ladies von Arbeit, das möcht ich blos wissen! Wann bekäm' Mas'r jemals sein Essen, wenn ich all' meine Zeit damit verbrächte, Tische reinzuwaschen und aufzukramen? Miß Marie hat mir nie so 'was gesagt, niemals.

Schen gut, — hier sind einige Zwiebeln. Du meine Güte! rief Tante Dinah aus; ja, da hab' ich sie hingelegt. Ich konnte mich nicht darauf besinnen. Das sind ganz besondere Zwiebeln, ich hatte sie verwahrt, um sie 'mal zu schmoren. Ich hatte ganz vergessen, daß sie in dem alten Flanell sind.

Miß Ophelia hob die zerlöcherten Papiere mit den Gewürzen empor.

O Missis, ich wollte, Ihr rührtet sie nicht an. Ich habe gern meine Sachen da, wo ich sie zu finden weiß, sagte Dinah mit Entschiedenheit.

Aber Ihr braucht doch keine Löcher in dem Papier.

Die sind gut, um es auszustreuen, sagte Dinah.

Aber Ihr seht, es quilt Alles in die Schublade hinaus.

Herr Je'! natürlich, wenn Missis Allens so umherrackt, versteht sich. Missis hat Massen auf die Weise verschüttet, versetzte Dinah, mißvergnügt an die Schiebladen tretend. Wenn Missis blos hinaufgehen will, bis meine Aufräumenszeit kommt, dann soll Allens in Ordnung sein; aber ich kann Nix thun, wenn Ladies herumgehen und mich stören. Du Sam, gieb dem Baby nicht die Zuckerdose! Ich hau' Dich, wenn Du es nicht sein läßt!

Ich werde jetzt durch die Küche gehn, und Alles einmal in Ordnung bringen, Dinah; ich erwarte dann, daß Ihr es in Ordnung haltet.

Gott, nein! Miß Phelia, das ist gar keine Arbeit, wie Ladies sie thun. Ich habe nie Ladies so 'was thun sehen; meine alte Missis und Miß Marie thaten das nie, und ich seh' auch gar nicht ein, daß es nöthig ist; und Dinah trippelte unwillig umher, während Miß Ophelia Tische aussuchte und beiseite schob, Dutzende von ringsumher stehenden Zuckerdosen an einen Aufbewahrungsort stellte, Tischtücher, Servietten und Handtücher für Wäsche sortirte; und mit eigenen Händen aufwusch, abwischte und zurechtsetzte, — Alles mit einer Gewandtheit und Schnelligkeit, welche Dinah völlig mit Verwunderung schlug.

Du meine Güte! wenn das die Art ist, wie die Ladies im Norden so 'was thun, dann sind sie auch keine Ladies, durchaus nicht, sprach sie zu einigen ihrer Trabanten, als sie gewiß war, daß sie nicht mehr gehört werden konnte. Ich habe die Sachen gerade so in Ordnung, wie Jemand, wenn meine Aufräumenszeit kommt; aber ich kann es nicht haben, daß Ladies herumschnüffeln, und Einen stören, und meine Sachen alle wegpacken, daß ich sie gar nicht mehr finden kann.

Um Dinah Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, gestehen wir, daß sie zu unregelmäßig wiederkehrenden Zeiten gewisse Fieberanfälle von Reformiren und Ordnen bekam, welche sie „Aufräumenszeiten" nannte, und wo sie mit großem Eifer alle Schiebladen und Schränke auf Flur oder Tischen umzustülpen, und die gewöhnliche Konfusion noch zehnmal verwirrter zu machen begann. Sie zündete dann ihr Pfeifchen an, und machte sich mit größter Gemüthlichkeit an ihr Geschäft, besah Alles und sprach über jedes Stück; ließ die junge Brut alles Zinngeschirr blank scheuern, und erhielt einige Stunden lang einen höchst energischen Zustand von Konfusion, den sie zur vollkommenen Zufriedenheit aller Nachfragenden durch die Bemerkung erklärte, daß sie „aufräume." Sie könne nicht dulden, daß die Sachen so blieben wie bisher, und sie wollte das junge Takelzeug schen lehren, besser Ordnung zu halten; denn wirklich hegte Dinah einigermaßen die Illusion, daß sie, sie selbst, die Seele der Ordnung sei, und daß nur das „junge Takelzeug" und Jedermann sonst im Hause die Schuld daran trüge, wenn irgend was in dieser Hinsicht nicht im vollkommensten Zustande sei. Wenn alles Zinn gescheuert, die Tische schneeweiß geschrapt, und Alles, was den Anblick beleidigen konnte, in Schlupfwinkel und Löcher versteckt war, dann zog Dinah ein schönes Kleid an, band eine reine Küchenschürze vor, stülpte einen hohen, buntblumigen Madrasturban auf den Kopf, und bedeutete die kleine Plünderkrut, aus der Küche wegzubleiben, denn sie wollte Alles hübsch nett und rein erhalten. In der That, diese periodischen Aufräumungsanfälle waren oft dem ganzen Haushalt von großer Lästigkeit; denn unsre Dinah bewies eine so maaßlose Anhänglichkeit an ihr gescheuertes Zinn, daß sie darauf bestand, es dürfe Niemand dasselbe wieder zu irgend einem Zwecke benutzen, — wenigstens nicht, bis die Ordnung der „Aufräumensperiode" nachließ.

Miß Ophelia reformirte in wenigen Tagen jedes Departement des Hauswesens auf's Gründlichste zur musterhaftesten Harmonie; allein ihre Arbeiten in allen Depar-

Digitized by Google

timents, wo es auf die Beihülfe der Dienstboten ankam, waren gleich denen des Sisyphus.

In Verzweiflung wandte sie sich eines Tages an St. Clare.

Es ist gar nicht möglich, diesem Volk etwas von System beizubringen.

Wahrhaftig, nein, bestätigte St. Clare.

Solch eine gedankenlose Haushälterei, solche Vergeudung, solche Konfusion hab' ich mein' Lebtage nicht gesehn!

Ich darf sagen, daß Du Recht hast.

Du würdest es nicht so ruhig hinnehmen, wenn Du ein bischen haushälterisch wärest.

Liebe Cousine, Du magst ein für allemal wissen, daß wir Herren in zwei Klassen zerfallen: Unterdrücker und Unterdrückte. Wir, die wir gutmüthig sind und nicht strenge sein mögen, sind auf ein gut Theil Ungemächlichkeiten gefaßt. Wollen wir einen in schiefer Stellung befindlichen, lockern, unerzogenen Menschenschlag zu unserer Bequemlichkeit in der Gesellschaft behalten, nun, so müssen wir auch die Folgen davon tragen. Sehr seltene Male hab' ich Leute gesehen, welche durch ganz besonderen Takt Ordnung und Harmonie ohne Strenge zuwegbrachten; aber ich bin keiner von diesen, — und so habe ich mich seit lange darin gefügt, die Sachen so gehen zu lassen, wie sie gerade gehn. Ich will nicht haben, daß man die armen Teufel zerbläut und zerhackt, und sie wissen das, — und natürlich ist in Folge davon das Regiment in ihrer eigenen Hand.

Aber sich weder um Zeit, noch Ordnung zu bekümmern, — Alles in dieser gedankenlosen Art zu betreiben!

Meine liebe Vermont, Ihr dort oben am Nordpol Geborenen legt viel zu viel Werth auf die Zeit! Was in aller Welt ist Zeit für Jemanden nütz, der von ihr doppelt so viel hat, als er zu verbrauchen weiß? Was Ordnung und System betrifft, so ist in einem Hause, wo man Nichts thut, als sich auf dem Sopha herumrangeln und lesen, eine Stunde früher oder später beim Frühstück oder Mittagsessen wirklich kaum von Belang. Da ist z. B. Dinah, macht uns ein kapitales Essen — Suppe, Ragout, gebratenes Geflügel, Dessert, Eiscreme und Alles, — und erschafft das Alles aus dem Chaos und der alten Nacht dort in der Küche. Ich finde die Art wirklich erhaben, mit der sie die Wirthschaft führt. Aber, du lieber Himmel! wenn wir dort hinab gehen, und all' das Rauchen und das Umherliegen und den verworrenen Lärm der ganzen Zubereitung mitansehn, dann freilich möchte uns das den Appetit verderben! — Liebe Cousine entkinde Dich von diesem Geschäft! Es ist schlimmer, als eine katholische Kirchenbuße, und nützt eben so wenig. Du wirst nur Deine Laune dabei verlieren, und Dinah auf's Aeußerste verwirrt machen. — Laß sie ihren eigenen Weg gehn!

Du weißt aber gar nicht, Augustin, wie ich Alles fand!

Nicht? Ich weiß nicht, daß die Teigrolle sich unter ihrem Bett befindet, und die Muskatnußreibe in ihrer Tasche neben dem Tabak, daß wir fünfundsechzig verschiedene Zuckerdosen besitzen, jede in einem verschiedenen Schlupfwinkel des Hauses, daß sie die Tische heut mit einer Damastserviette und morgen mit den Fragmenten eines alten Weiberrockes wäscht? Aber das Resultat ist, daß sie ruhmvolle Diners, prächtigen Kaffee zu Stande bringt; und Du mußt sie beurtheilen, wie man Feldherrn und die Staatsmänner beurtheilt, nach dem Erfolg!

Aber die Vergeudung, — die Ausgaben!

Ja freilich! — Schließ alles Mögliche zu, und behalte die Schlüssel. Gieb kleine Posten zur Zeit aus, und frage nie, was übrig bleibt, und wozu es verwandt ist, — wär' es so nicht am Besten?

Das beunruhigt mich, Augustin. Ich kann das Gefühl nicht zurückweisen, als wären diese Dienstboten nicht vollkommen ehrlich. Bist Du gewiß, daß man sich ganz auf sie verlassen kann?

Augustin lachte unbändig über das ernste und ängstliche Gesicht, mit dem Miß Ophelia diese Frage erließ.

O, Cousine, das ist zu schön, — ehrlich! — als wenn man das erwarten könnte! — Ehrlich! nun, natürlich sind sie das nicht. Woher sollten sie es sein? Was in aller Welt sollte sie dazu machen?

Warum unterrichtest Du sie nicht?

Unterrichten! o Fiedelbogen! Was für Unterricht, meinst Du, sollte ich ihnen ertheilen? Ich seh' auch gerade danach aus! Was Marie betrifft, so hat die sicherlich Zeug genug, eine ganze Plantage zu ruiniren, wenn ich sie die Wirthschaft führen ließe; aber sie würde ihnen die Betrügereien nicht austreiben.

Giebt es denn gar keine Ehrlichen?

Nun, ab und zu 'mal einen, den die Natur so unpraktisch treu, einfältig und ehrlich erschuf, daß selbst der schlimmste Einfluß ihm Nichts anhaben kann. Aber Du siehst, von der Mutterbrust an fühlt und bemerkt

Digitized by Google

das farbige Kind, daß ihm nur die Schleichwege offen sind. Es kann auf gar keine andre Manier mit seinen Eltern, seiner Herrin, und den Kindern seiner Herrschaft, seinen Spielgefährten, auskommen, List und Betrug werden nothwendige, unvermeidliche Gewohnheiten. Man darf rechtlicher Weise gar nichts anders von ihnen erwarten, und sollte sie nicht dafür bestrafen. Was Ehrlichkeit betrifft, so wird der Sklave in jenem abhängigen, halbkindischen Zustande erhalten, in dem man ihm weder den Begriff der Eigenthumsrechte, noch das Gefühl beibringen kann, daß seines Herrn Besitzthümer nicht die seinigen sind, wenn er sie zu erlangen weiß. Ich für meine Person begreife nicht, wie sie ehrlich sein können. Solch' ein Bursche wie Tom ist — ist ein moralisches Wunderthier.

Und was soll aus ihrer Seele werden? fragte Miß Ophelia.

Das ist nicht meine Sache so viel ich weiß, antwortete St. Clare; ich befasse mich nur mit den Thatsachen des gegenwärtigen Lebens. Die Wahrheit ist, daß sich die ganze Race in dieser Welt meistens zu unserm Frommen auf die Seite des Teufels schlägt, jedoch mag das in einer andern Welt sich ausgleichen.

Das ist ja schauderhaft! rief Ophelia aus; Du sollst Dich über Dich schämen.

Ich weiß, — so wie ich einmal bin. Wir sind bezüglich all dieser Fragen in recht guter Gesellschaft, erwiederte St. Clare, wie das Leute auf der breiten Straße gewöhnlich sind. Betrachte nur die Hohen und die Niedern in der ganzen Welt, und es ist dieselbe Geschichte, — die niedere Klasse abgenutzt, Körper, Seele und Geist, zum Besten der Höhergestellten. Es ist so in England, es ist so überall; und doch steht die ganze Christenheit erschreckt und mit tugendhaftem Unwillen da, weil wir die Sache in etwas anderer Form betreiben, als sie.

Es ist nicht so in Vermont.

Ach ja, in New-England und den freien Staaten macht ihr es besser, als wir, das gebe ich zu. Aber da ist die Schelle; also Cousine, laß uns für eine Weile unsre Einzelvorurtheile ablegen und zur Tafel gehn.

Als Miß Ophelia sich gegen Ende des Nachmittags in der Küche befand, riefen einige der schwarzen Kinder aus: Herr Je'! da kommt Prue,*) vor sich hingrunzend, wie sie es immer thut.

Ein langes, dürres, farbiges Weib trat gleich darauf in die Küche, einen Korb mit Theebrod und warmen Semmeln auf dem Kopfe.

Nu, Prue, da bist Du, sagte Dinah.

Prue hatte einen besondern, sauertöpfischen Ausdruck in den Gesichtszügen und eine dumpfe knurrende Stimme. Sie setzte ihren Korb hin, nahm selbst auf der Flur Platz, und ihre Ellbogen auf die Knie stützend, sprach sie:

Ach Gott! ich wollt', ich wär' todt!

Warum wünscht Ihr Euch den Tod? fragte Miß Ophelia.

's wär' dann vorbei mit meinem Elend, erwiederte die Frau mürrisch, ohne die Augen zu erheben.

Was braucht Ihr Euch denn zu betrinken und zu ruiniren? fragte eine geputzte Kammerjungfer, eine Quadrone, indem sie ein Paar Ohrgehänge baumeln ließ, während sie sprach.

Die Frau schielte mit grämlichem, verdrossenem Blicke zu ihr hinauf.

Kann sein, Ihr kommt auch dahin, an einen von diesen Tagen. Ich möcht' Euch dann wohl sehn, möcht ich; dann werdet Ihr froh sein, 'n Tropfen hinabzuschlucken, gleich mir, um Euer Elend zu vergessen.

Komm, Prue, versetzte Dinah, laßt uns 'mal Eure Theekuchen sehn. Hier Missis wird Euch welche abkaufen.

Miß Ophelia nahm ein paar Dutzend heraus.

Da sind einige Billette in dem alten zerbrochenen Krug auf dem obersten Sims, bemerkte Dinah. Du, Jake, klettre hinauf, und bring sie hinab.

Billette, — was für Billette? fragte Miß Ophelia.

Wir kaufen Billette von ihrem Mas'r und sie giebt uns Brod dafür.

Und sie zählen mein Geld und meine Billette, wenn ich nach Haus komme, um zu sehen, ob ich Etwas herausbekommen habe; und wenn nich, dann schlagen sie mich halber todt.

Geschieht Euch ganz Recht, sagte Jane, die schnippische Kammerjungfer, wenn Ihr ihnen das Geld wegnehmt, um Euch zu betrinken Und das thut sie, Missis.

Und das will ich grade thun, — ich kann nicht anders leben, — trinken und mein Elend vergessen.

Ihr seid sehr schlecht und sehr thöricht, schalt Miß Ophelia, Eurem Herrn das Geld zu stehlen, um Euch damit zum Vieh zu machen.

Das kann wohl sein, Missis; aber ich

*) Abgekürzt von Prudentia, Prudelia.

Digitized by Google

will's thun, ja, ich will. O Herr meines Lebens, wär' ich doch todt — o, wär' ich doch todt, und aus all' meinem Elend heraus! Und die alte Person erhob sich langsam und schwer, und hob den Korb wieder auf ihren Turban; bevor sie aber hinausging, sah sie der Quadrone in's Gesicht, die immer noch mit ihren Ohrgehängen spielte.

Ihr denkt, Ihr seid hellisch scheen mit den Bummeln, wenn Ihr so Euren Kopf schüttelt und Possen treibt, und auf Jedermann herabseht! Na, laßt nur gut sein, — Ihr könnt auch 'mal so 'n armes, altes, geschlagenes Menschenkind werden, wie ich; dann seht zu, ob Ihr Euch nicht betrinkt — trinkt — trinkt — in die Verdammniß; und geschieht Euch dann ganz Recht — eh! und mit boshaftem Grunzen verließ das Weib die Küche.

Ekelhaftes altes Beest! sagte Adolph, der seines Herrn Rasirwasser holen kam. Wenn ich ihr Herr wäre, ich schlüge sie noch mehr zu Schanden, als geschieht.

Ihr könntet das nicht thun, durchaus nicht, versetzte Dinah. Na, ihr Rücken sieht schön aus, sie kann gar kein Kleid mehr darüber zuhaken.

Ich denke, solchen niedrigen Geschöpfen sollte es gar nicht erlaubt sein, in anständige und vornehme Häuser zu gehn, bemerkte Miß Jane. Was meinen Sie, Mr. St. Clare? fragte sie, kokett Adolph mit dem Köpfchen zunickend.

Wir müssen bemerken, daß, unter andern Zueignungen aus der Habe seines Herrn, Adolph auch dessen Namen und Titel adoptirt hatte; und daß er sich unter den farbigen Zirkeln in New-Orleans als Mr. St. Clare bewegte.

Ich bin ganz Ihrer Meinung, Miß Benoir, versetzte Adolph.

Benoir war der Familienname Marie St. Clare's, und Jane war eine von ihren Zofen.

Erlauben Sie, Miß Benoir, darf man fragen, sind diese Ohrbammeln für den Ball morgen Abend? sie sind wirklich bezaubernd!

Ich bin doch neugierig, Mr. St. Clare, wohin die Unverschämtheit der Männer noch kommen wird! sagte Jane, ihr niedliches Köpfchen schüttelnd, bis die Ohrgehänge wieder sich bewegten. Ich werd' einen ganzen Abend nicht mit Ihnen tanzen, wenn Sie mich noch mehr fragen...

O, Sie können nicht so grausam sein! Ich wollte grade sterben vor Wißbegier, ob Sie wohl in Ihrem hellen Rosakleid erscheinen, schmachtete Adolph.

Was giebt's? fragte Rosa, eine hellfarbige witzige kleine Quadrone, die in diesem Augenblicke die Treppen hinabgehüpft kam.

Ach, Mr. St. Clare ist so unverschämt.

Auf mein Ehrenwort, versetzte Adolph, ich will es Miß Rosa's Urtheil überlassen.

Ich weiß, er ist stets ein Naseweis, antwortete Rosa, sich auf dem einen ihrer niedlichen Füßchen wiegend, und malitiös zu Adolph hinblickend. Er macht mich immer so bös.

O, Damen, Damen! ihr werdet mir noch das Herz brechen! seufzte Adolph. — Man wird mich eines Morgens todt in meinem Bett finden, und Sie haben es zu verantworten!

Hör' eins nur den schrecklichen Menschen! riefen beide Damen unbändig lachend aus.

Geht, — macht, daß Ihr wegkommt! Ich laß Euch hier nicht herumdämeln, schalt Dinah, immer mir im Weg, lauter Narrenspossen treiben!

Tante Dinah ist brummisch, weil sie nicht auf den Ball gehen kann, spöttelte Rosa.

Scheer' mich gar nix um Eure hellfarbigen Bälle, platzte Dinah heraus; herumzuscharwenzeln, und sich einzubilden, man wäre gar weißes Volk. Ihr seid trotz alledem doch gradesogut Nigger, wie ich!

Tante Dinah schmiert jeden Tag ihr wolliges Haar, bis es steif wird, damit es glatt anliegt, sagte Jane.

Und es bleibt doch Wolle trotz alledem, lachte Rosa malitiös ihre langen, seidenen Locken bewegend.

Nun, in Gottesnamen! ist Wolle nicht eben so gut, wie Haar, gerade so gut, he? zankte Dinah. Missis soll uns 'mal sagen, wer mehr werth ist, — so ein Paar Dirnen wie Ihr, oder so eine wie ich? Macht, daß Ihr wegkommt, Ihr Nickel, — ich will Euch da nicht haben!

Hier wurde das Gespräch zwiefach unterbrochen. St. Clare's Stimme ließ sich von oben herab vernehmen; ob Adolph den ganzen Abend mit seinem Rasirwasser fortbliebe; und Miß Ophelia aus dem Eßzimmer kommend, sprach:

Jane und Rosa, was verschleudert Ihr hier Eure Zeit? Kommt hinein, und macht Eure Muslinkleider fertig! —

Unser Freund Tom, der sich während des Gespräches mit der alten Semmel-Frau in der Küche befunden hatte, war ihr auf die Straße gefolgt. Er sah sie vorwärtsgehn, und bei jedem Schritt ein halb unterdrücktes Schluchzen ausstoßen. Zuletzt setzte sie ihren Korb auf eine Thürschwelle, und be-

Digitized by Google

gann das alte, verblichene Tuch, welches ihre Schultern bedeckte, zurechtzuzupfen.

Ich will Euren Korb ein bischen tragen, sprach Tom mitleidig.

Warum? brummte die Frau. Ich brauch' keine Hülfe.

Ihr scheint krank zu sein, oder unglücklich, oder sonst 'was, meinte Tom.

Ich bin nich krank, sagte die Frau kurz angebunden.

Ich wollte, versetzte Tom, sie ernsthaft anblickend, — ich wollte, ich könnt' Euch überreden, vom Trunk abzulassen. Wißt Ihr nicht, daß er zum Verderben Beider, Leib und Seele führt?

Ich weiß, daß ich in die Verdammniß gehe, sprach das Weib grämlich. Ihr braucht mir das nich zu sagen. Ich bin häßlich, — ich bin schlecht, — ich komme geradewegs in die Verdammniß. O Herr, ich wollt', ich wäre schon da!

Tom schauderte über diese furchtbaren Worte, welche die Frau mit verdrossenem, gefühllosem Ernste sprach.

Der Herr sei Dir gnädig, Du armes Menschenkind! Hast Du nie von Jesus Christus gehört?

Jesus Christus, — wer ist das?

Er ist der Herr, erwiederte er.

Ich denk', ich habe von dem Herrn 'was gehört, und von Gericht und Verdammniß. Ja, ich hab' davon gehört.

Aber sprach Euch Keiner vom Herrn Jesus, der uns arme Sünder geliebt hat, und für uns gestorben ist?

Weiß Nix davervon, sagte die Frau; mich hat Keiner geliebt, seit mein alter Mann todt ist.

Wo seid Ihr aufgewachsen? fragte Tom.

Oben in Kentuch. Ein Mann hielt mich, um ihm Kinder für den Markt zu ziehen, und verkaufte sie immer, sobald sie groß genug waren; zuletzt verkaufte er mich an 'nen Spekulanten, und von dem kam ich zu meinem Mas'r.

Was brachte Euch denn aber zur Sünde des Trunkes?

Mein Elend los zu werden. Ich kriegte ein Kind, seit ich hier war, und ich glaubte, es erziehen zu dürfen, weil Mas'r kein Spekulant war. Es war das prächtigste kleine Ding! und Missis schien zuerst 'n gut Theil darauf zu halten; es schrie nimmer, — es war artig und fett und rund. Aber Missis wurde krank, und ich pflegte sie; und ich kriegte das Fieber, und die Milch ging mir aus, und das Kind magerte ab zu Nix, als Haut und Knochen, und Missis wollte keine Milch für es kaufen. Sie wollte Nix davervon hören, wenn ich ihr sagte, daß ich keine Milch hätte. Sie sagt', ich könnte es auffüttern mit dem, was das andere Volk äße; und das Kind magerte ab und schrie, und schrie, Tag und Nacht, und wurde ganz zu Haut und Knochen, und Missis wurde lumsch darüber, und sagte, es wollte Nix als Querheiten. Sie wünschte, daß es todt sei, sagte sie; und sie ließ mich es Nachts nich bei mir haben, weil es mich nicht schlafen ließe, sagte sie, und weil ich dann zu Nix mehr zu brauchen sei. Sie befahl mir in ihrem Zimmer zu schlafen, und ich mußte es in 'ne Art Dachstube legen, und da schrie es sich zu Tode, eines Nachts. Es that das; und ich fing an zu trinken, um sein Geschrei aus den Ohren zu kriegen! Ich that das, — und ich will trinken! Ich will, und wenn ich dafür soll verdammt sein! Mas'r sagt, ich werde in die Verdammniß gehn, und ich will ihm sagen, daß ich nun dahin komme!

Armes Geschöpf! seufzte Tom. Hat Euch Keiner jemals erzählt, wie der Herr Jesus Euch geliebt hat, und für Euch gestorben ist? Hat man Euch nicht gesagt, daß er Euch helfen wird, daß Ihr zuletzt in den Himmel kommen und Ruhe haben könnt?

Ich seh' wohl danach aus in den Himmel zu kommen! sagte die Frau; geht da nich weißes Volk hin? die werden mich schön da haben wollen, vermuth' ich! Nein, lieber geh' ich zur Verdammniß — weit weg von Mas'r und Missis. Ich muß das ja so, und mit ihrem gewöhnlichen Schluchzen hob sie den Korb wieder auf ihren Kopf, und ging mürrisch davon.

Tom wandte sich und kehrte traurig nach Hause zurück. Im Hofe begegnete ihm die kleine Eva, einen Kranz von Tuberosen in der Hand, und mit freudestrahlendem Auge.

O Tom, da bist Du! Wie froh bin ich, daß ich Dich finde. Papa sagt, Du kannst die Pferdchen aus dem Stall holen, und mich in meinem neuen Kabriolett herumfahren, rief sie, ihm die Hand drückend. Aber was fehlt, Dir Tom? — Du siehst ja so ernsthaft aus?

Ich bin sehr betrübt, Miß Eva, versetzte Tom mit niedergeschlagenem Blick. Aber ich will Euch die Pferde holen.

Sage mir doch, Tom, was Du hast. Ich sah, Du sprachst mit der alten mürrischen Prue.

Tom, erzählte mit schlichten, ernsthaften Worten der kleinen Eva die Geschichte der Frau. Eva schrie nicht, verwunderte sich

Digitized by Google

nicht, weinte nicht, wie andere Kinder zu thun pflegen. Aber ihre Wangen erbleichten, und ein tiefer, ernster Schatten zog über ihr Gesicht. Sie preßte ihre Hände an die Brust und seufzte schwer.

Neunzehntes Kapitel.

Miß Ophelia's Erfahrungen und Ansichten; Fortsetzungen.

Tom, Du brauchst mir die Pferde nicht zu bringen. Ich mag nicht ausfahren, sprach die Kleine.

Warum nicht, Miß Eva?

Deine Erzählung sticht mir in's Herz, wiederholte sie nachdenklich. Ich mag nicht ausfahren; und sie wandte sich, und ging in's Haus. —

Wenige Tage nachher brachte eine andere Frau, statt der alten Prue, die Theekuchen. Miß Ophelia war in der Küche.

Herr Je! fragte Dinah; was is mit Prue geworden?

Prue kommt nicht mehr, versetzte die Frau geheimnißvoll.

Warum nich? forschte Dinah. Sie is doch nicht todt, is sie?

Wir wissen das nicht recht. Sie ist unten im Keller, sagte die Frau, nach Miß Ophelia hinschielend.

Nachdem Miß Ophelia die Theekuchen herausgenommen, folgte Diah der Frau an die Thür.

Was is mit Prue? heraus damit! sprach sie.

Die Frau schien halb gern, halb ungern zu antworten, und begann mit flüsterndem, geheimnißvollem Ton:

Na, hört denn zu, — aber Ihr müßt es Keinem erzählen. Prue hatte sich wieder betrunken, — und da sperrten sie ihr in den Keller, — und da ließen sie ihr die ganze Zeit über sitzen, — und ich hörte sie sagen, daß Prue die Stäupe gekriegt hat, — und sie is todt!

Dinah streckte ihre Hände gen Himmel, und sah, als sie sich umwandte, dicht neben sich die sylphenhafte Gestalt der kleinen Evangeline, die großen geheimnißvollen Augen vor Schrecken weitgeöffnet und jeder Blutstropfen von ihren Lippen und ihrer Wange zurückgetreten.

Gott segn' uns! Miß Eva fällt in Ohnmacht! Was fällt uns denn auch ein, das Kind so 'was hören zu lassen! Ihr Papa wird uns schön den Pelz waschen!

Ich falle nicht in Ohnmacht, Dinah, sagte das Kind mit Festigkeit; und warum sollt' ich es nicht hören? Es ist für mich noch lange nicht so schrecklich, das zu hören, als für die arme Prue, es zu leiden.

Herr Je's! Das is Nix für süße, zarte Dämchen, wie Euch, — solche Geschichten sind das gar nich; die sind ja genug, Euer Eins auf der Stelle zu tödten!

Eva seufzte nochmals, und schlich mit langsamem, melancholischem Schritt die Treppe hinauf.

Miß Ophelia erkundigte sich besorgt nach der Geschichte der Frau. Dinah gab einen sehr geschwätzigen Bericht, und Tom fügte die näheren Umstände hinzu, welche er am Morgen erfragt hatte.

Ein schreckliches Verfahren, — wirklich abscheulich! rief Miß Ophelia aus, als sie in das Zimmer trat, wo St. Clare auf dem Sopha seine Zeitung las.

Welches Verbrechen ist denn schon wieder passirt, fragte er.

Welches Verbrechen? Nun, diese Menschen haben Prue zu Tode gepeitscht! sagte Ophelia, indem sie mit strengster Wiedergabe jeder Einzelheit die Geschichte vortrug, und sich am Weitläuftigsten über die verletzendsten Umstände ausließ.

Ich dachte mir, daß es 'mal so kommen würde, versetzte St. Clare, mit seiner Lektüre fortfahrend.

Dachtest Dir! — und denkst Du gar Nichts in der Sache zu thun? versetzte Miß Ophelia. Habt ihr keine Selectmen,*) oder sonstige Beamte, die um solche Vorfälle sich kümmern, und sich in's Mittel schlagen?

Man nimmt gewöhnlich an, daß in solchen Fällen das Eigenthumsinteresse vollkommen genügenden Schutz gewährt. — Wenn aber Jemand sein Eigenthum ruiniren will, so weiß ich nicht, was man dabei thun soll. Es scheint, das arme Geschöpf war eine Diebin und Säuferin; und so würde nur höchst geringe Hoffnung sein, Mitleiden für sie zu erregen.

Es ist aber doch ein Schimpf, — es ist abscheulich, Augustin! Es wird sicher die Rache des Himmels auf Euch herabziehn!

Meine liebe Cousine, ich hab' es nicht gethan, und ich kann 's nicht hindern; ich wollt' es gern, wenn ich's könnte. Wenn rohe, niedrig gesinnte Menschen ihrer Natur gemäß handeln, was soll ich dabei thun? Sie haben absolute Gewalt, sie sind unverantwortliche Despoten. Es würde zu Nichts

*) Eine Anzahl jährlich gewählter Stadtverordneter in den New-England-Staaten.

Digitized by Google

helfen, daß man sich in's Mittel schlüge; es giebt kein Gesetz, das in solchem Fall auf irgend ein praktisches Eingreifen zielt. Das Beste, was uns zu thun bleibt, ist, daß wir die Augen zumachen, und es gehen lassen. Wir haben keine andere Wahl.

Wie könnt Ihr Eure Augen und Ohren zumachen? Wie könnt Ihr solche Dinge gehen lassen?

Mein liebes Kind, was erwartest Du denn? Hier ist eine ganze Klasse — eine erniedrigte, unerzogene, träge, provozirende Klasse — auf Gnade und Ungnade in die Hand solcher Leute gegeben, aus welchen die Mehrzahl in dieser Welt besteht; Leute, die weder vernünftige Ueberlegung noch Selbstbeherrschung besitzen, und die nicht einmal einen kleinen Begriff von dem haben, was Ihr eigenes Interesse verlangt; — denn so steht es ja mit bei Weitem der Mehrzahl von Menschen. Was kann demzufolge in einer so organisirten Gesellschaft ein Mann von edlem, menschenfreundlichem Gefühl anders thun, als seine Augen, soviel wie möglich, zuschließen, und sein Herz stählen? Ich kann nicht jeden armen Teufel kaufen, den ich sehe. Ich kann mich nicht zum irrenden Ritter aufwerfen, und es unternehmen, jeden einzelnen Fall von Ungerechtigkeit in einer Stadt wie diese zu verhindern. Alles, was ich thun kann, ist, daß ich versuche, ihm aus dem Wege zu gehn.

St. Clare's edle Gesichtszüge hatten sich für einen Augenblick umwölkt; er sah gelangweilt aus, — plötzlich aber ein heiteres Lächeln annehmend, fuhr er fort:

Sei vernünftig, Cousine; steh' nicht da wie eine von den Schicksalsschwestern; Du hast nur flüchtig hinter die Coulissen geguckt, — hast ein Pröbchen von dem gesehn, was in der einen oder anderen Form überall in der Welt vor sich geht. Wollten wir in jedes Unglück, jedes Elend unsere Nase hineinstecken, und ihm auf den Grund sehn, dann, fürcht' ich, hätten wir zu gar Nichts Muth. 's ist grade, wie wenn man zu tief in Dinah's Küchendetails hineingukt; und St. Clare streckte sich auf das Sopha zurück, und beschäftigte sich mit seiner Zeitung.

Miß Ophelia setzte sich auf einen Stuhl, langte ihr Strickzeug hervor, und saß verstummt und mürrisch da. Sie strickte und strickte, aber während sie so nachgrübelte, brannte das Feuer in ihrem Herzen fort; endlich brach sie in die Worte aus:

Ich sage Dir, Augustin, ich kann nicht so leicht über so Etwas hinweg kommen, wenn Du es auch kannst. Es ist wahrlich abscheulich von Dir, ein solches System zu vertheidigen, — das ist meine Ansicht!

Was giebt's? fragte St. Clare aufblickend. Nochmals das alte Thema, wie?

Ich sage, es ist abscheulich von Dir, ein solches System zu vertheidigen! wiederholte Miß Ophelia mit noch größerer Wärme.

Ich — es vertheidigen, liebes Kind? — Wer hat denn gesagt, daß ich es vertheidige? fragte St. Clare.

O, natürlich, Du vertheidigst es, — Ihr thut das ja alle — Ihr Südländer. Wozu hast Du denn Sklaven, wenn Du es nicht thust?

Bist Du solch' ein unschuldiges Püppchen, daß Du wirklich glaubst, Niemand in der Welt thäte je Etwas, daß er nicht für Recht hält? Thust Du nie Etwas, oder hast Du nie Etwas gethan, daß Du nicht für ganz Recht hieltest?

Wenn ich es thue, so bereu' ich's hoffentlich, antwortete Miß Ophelia, ein energisches Geklipper mit ihren Stricknadeln aufführend.

Das thu' ich gleichfalls, versetzte St. Clare, eine Apfelsine schälend; ich bereu' es alle Zeit.

Warum beharrst Du denn in Deiner Handlungsweise?

Beharrst Du nie im Bösen, nachdem Du es einmal bereut, meine beste Cousine?

Ja, doch nur, wenn ich sehr stark in Versuchung geführt werde, sagte Miß Ophelia.

Nun, ich bin sehr stark in Versuchung geführt, gab St. Clare zurück; darin liegt grade die Schwierigkeit.

Aber ich bin doch immer entschlossen, sie abzuweisen und den Kampf mit ihr zu versuchen.

Schön, ich war entschlossen, sie abzuweisen, fort und fort, zehn Jahre lang, erwiederte St. Clare; aber trotz dem, bin ich nicht dahin gelangt. Hast Du all' Deine Sünden getilgt, Cousine?

Vetter Augustin, sprach Miß Ophelia ernst, und ihr Strickzeug fortlegend, ich verdiene wahrscheinlich, daß Du all' meine Pflichtversäumniß rügst. Ich weiß, Alles, was Du sagst, ist wahr genug; keiner wird das schmerzlicher empfinden, als ich; aber es scheint mir trotzdem, daß zwischen mir und Dir eine gewisse Verschiedenheit besteht. Es scheint mir, als würde ich mir eher die rechte Hand abschneiden, als Tag um Tag fortfahren, Etwas zu thun, das für schlecht erkannt hätte! Aber freilich, mein Handeln steht so in Widerspruch mit meinem Bekenntniß, daß ich mich nicht wundern kann über Deinen Tadel.

Digitized by Google

Lieber Himmel, Cousine, bat Augustin, indem er sich auf den Teppich hinsetzte, und sein Haupt in ihren Schooß zurücklehnte, nimm doch nicht so schrecklich ernsthafte Geberden an! Du weißt ja, was für ein Thunichtgut und naseweiser Gelbschnabel ich von jeher war. Ich lieb' es, Dich in Harnisch zu bringen, — das ist Alles, — blos um zu sehn, wie ernsthaft Du wirst. Ich denke, Du bist ganz verzweifelt, ganz schauderhaft gut; es quält mich zu Tod, wenn ich daran denke.

Aber dies ist ein ernstes Thema, mein lieber Augustin, versetzte Miß Ophelia, ihre Hand auf seine Stirn legend.

Leider Gottes, antwortete er; und ich rede nicht gern ernsthafte Geschichten, wenn das Wetter so warm ist. Musquito's und all' das um sich her, — wie kann sich ein Mensch da zu einem hehren, moralischen Flug emporschwingen? Und ich glaube, rief St. Clare, plötzlich aufspringend, da ist eine Theorie! Ja, ich weiß nun, warum nordländische Völker stets tugendhafter sind, als südländische, — ich sehe jetzt klar in der ganzen Frage.

Ach, August, Du bist ein Erz-Schwindelkopf!

Bin ich? Nun, mag sein, daß ich's bin; aber für den Augenblick will ich 'mal ernsthaft sein. Du mußt mir dann aber das Apfelsinenkörbchen hergeben; — Du siehst, Du wirst mich erquicken müssen mit Blumen, und mich laben mit Aepfeln,*) wenn ich mir diese Anstrengung auferlegen soll. Nun, sprach Augustin, das Körbchen zu sich hinrückend, will ich anfangen: Wenn es im Lauf menschlicher Ereignisse für Jemanden nöthig wird, zwei oder drei Dutzend Mit-Würmer in Gefangenschaft zu erhalten, dann verlangt eine zarte Rücksicht gegen die Ansicht der Gesellschaft....

Ich sehe nicht, daß Du viel ernsthafter wirst, unterbrach ihn Miß Ophelia.

Warte nur, ich komme gleich dazu, — Du wirst es schon hören. Der langen Rede kurzer Sinn ist, Cousine, sprach er, während sein edles Gesicht plötzlich einen ernsten und fast strengen Ausdruck annahm, es kann über die ganze Sklaverei im Allgemeinen, denk' ich, nur eine Ansicht sein. Pflanzer, die an ihr Profit machen, — Pfaffen, die Pflanzern nach den Mund reden müssen, — Politiker, die mittelst derselben zur Herrschaft gelangen wollen, — die alle mögen Sprache und Moral krümmen und verdrehn bis zu einem Grade, welcher die Welt über ihren Scharfsinn erstaunen läßt; sie können die Natur und die Bibel — und der Himmel weiß: was sonst — ihrem Zweck dienstbar machen; aber trotz alledem, weder sie, noch die Welt glauben ein Tüttelchen mehr daran. Sie stammt vom Teufel, die Sklaverei, das ist der kurze Sinn; — und meiner Ansicht nach ist sie ein ganz niedliches Pröbchen von dem, was er auf eigene Hand fertig bringt.

Miß Ophelia hielt mit der Strickarbeit inne, und sah überrascht zu ihm hin; St. Clare, augenscheinlich über ihr Erstaunen erfreut, nahm von Neuem wieder das Wort.

Du scheinst Dich zu wundern; aber wenn Du meine Ansicht hören magst, will ich mein Herz offen vor Dir ausschütten. Dies verfluchte Ding, verflucht von Gott und Menschen, was ist es? Streift den Schmuck jeder Phrase von ihm ab, geht an die Wurzel und den Kern des Ganzen, was bleibt zurück? Ich will es sagen! Weil mein Bruder Quaschy unwissend und schwach, und ich einsichtsvoll und stark bin, — weil ich es verstehe und im Stande bin es zu thun: — deshalb darf ich Alles, was er hat, ihm rauben, und es behalten, und ihm nur soviel davon zurückzuschenken, als mir gerade beliebt. Alles, was zu schwer, zu schmutzig, zu unangenehm für mich ist, das darf ich Quaschy zu thun zwingen. Da ich nicht arbeiten mag, muß Quaschy arbeiten, da der Sonnenbrand mich belästigt, muß er sich demselben aussetzen; Quaschy muß sich in jede Pfütze strecken, damit sie trocknen Fußes darüber weggehen kann; Quaschy soll auf Erden meinem und nicht seinem eignen Willen folgen all sein Lebenlang, und nur die Gelegenheit haben, den Himmel zu erlangen, welche ich ihm gnädigst zukommen lasse. Dies glaube ich, ist ungefähr das Wesen der Sklaverei. Mag, wer da will, kommen und unsern Sklavenkodex im Gesetzbuche durchsehen, und laß ihn dann sagen, ob sich die Sache anders verhält! Spreche mir einer von den Mißbräuchen bei der Sklaverei! Humbug! Die Sache an sich selbst ist die wahre Quintessenz allen Mißbrauchs! Und der einzige Grund, weshalb das ganze Land nicht darüber, wie Sodom und Gomorha, in den Abgrund versinkt, ist, weil die Sklaverei in der Praxis unendlich besser benutzt wird, als ihr Wesen es eigentlich mit sich bringt. Aus Mitleiden — aus Menschengefühl, weil wir Menschen sind, vom Weibe geboren, und nicht wilde Bestien — üben viele von uns nicht, wagen viele nicht — o! wir würden es verabscheuen,

*) Hohelied Sal. II. 5.

Digitized by Google

die ganze Gewalt auszuüben, welche das Gesetz uns in die Hände gegeben hat. Und derjenige, der am Weitesten geht, und das Schrecklichste thut — auch der selbst benutzt noch mit Maaß die Gewalt, welche das Gesetz ihm gegeben hat.

St. Clare war aufgesprungen, und ging, wie es seine Art war, wenn er in Aufregung kam, mit hastigen Schritten auf und nieder. Sein schönes Gesicht, mit den klassischen Linien einer griechischen Statue, schien thatsächlich von dem Feuer seiner Empfindungen zu strahlen, seine großen hellblauen Augen blitzten, und all' seine Bewegungen zeugten von ungewöhnlichem Ergriffensein. Nie zuvor hatte ihn Ophelia in solchem Zustande gesehn, und ohne ein Wort zu sprechen, saß sie da.

Ich gestehe Dir, begann er wieder, plötzlich vor seiner Cousine stehn bleibend, — es nützt zu Nichts, über diese Sache zu sprechen oder sich zu creifern — aber ich gestehe Dir, es hat Zeiten gegeben, wo ich dachte, daß wenn unser ganzes Land in die Tiefe versinken wollte, um all' die Ungerechtigkeit und all' das Elend in ewige Nacht zu begraben, ich gerne selbst mit hinabsänke. — Wenn ich auf Reisen in den Böten stromauf- und abging, oder auf meinen Collektirtouren mich umschaute, und bedachte, wie jeder brutale, widerwärtige, gemeine und erbärmliche Schuft, den ich zu sehen bekam, nach unsern Gesetzen berechtigt war, der absolute Despot von so vielen Männern, Weibern und Kindern zu werden, als er mit durch Spiel, Diebstahl oder Betrug erworbenem Geld einzukaufen vermochte, — wenn ich solche Menschen in thatsächlichem Besitz hülfloser Kinder, junger Mädchen und Frauen sah, — dann war ich oft schon bereit, meinem Vaterlande und der Menschheit zu fluchen!

Augustin! Augustin! rief Miß Ophelia aus, geh' nicht weiter! Ich habe nie in meinem Leben Etwas gleich *dem* gehört, nicht einmal im Norden!

Im Norden! sprach St. Clare mit plötzlichem Wechsel des Ausdrucks in seinen Gesichtszügen, und wieder etwas in seine alte Manier zurückfallend. Pah! Ihr Leute im Norden habt kaltes Blut; Ihr seid kalt bei Allem! Ihr könnt nicht anfangen, bergauf und bergab zu fluchen, gleich uns, wenn wir gehörig in Zug kommen.

Nun, aber die Frage ist — bemerkte Miß Ophelia.

Ja wohl, ganz gewiß, *die Frage ist*, — und ein Satan von 'ner Frage ist es! — wie kamst Du in diesen Zustand von Sünde und Elend? Wohl, ich will antworten mit den guten alten Worten, mit denen Du mich des Sonntags belehrt hast. Ich kam dazu auf dem gewöhnlichen Erbwege. Meine Dienstboten waren die meines Vaters, und was mehr ist, meiner Mutter; und jetzt sind sie meine, sie und ihr Nachwuchs, welcher billig angeschlagen auch noch ein schönes Item beträgt. Mein Vater, weißt Du, kam von New-England, und er war grade solch' ein Mann wie Dein Vater, — ein wahrhafter alter Römer, — grad, energisch, von edlem Sinn, mit eiserner Willenskraft. Dein Vater ließ sich in New-England nieder, um Felsen und Steine zu beherrschen, und der Natur seine Existenz abzuringen; der meine kaufte sich in Louisiana an, über Männer und Weiber zu regieren und aus ihnen eine Existenz herauszupressen. Meine Mutter, fuhr St. Clare fort, indem er aufstand, vor das Gemälde am andern Ende des Zimmers trat, und mit dem Blick innigster Verehrung darauf hinschaute, sie war eine *Göttin*! Sieh nicht so verwundert zu mir empor, — Du weißt, was ich meine. Wohl war sie von sterblicher Geburt, aber so weit ich sehen konnte, fand ich keine Spur menschlicher Schwäche und Fehler an ihr. Jeder, der sich ihrer zu erinnern weiß, Sklav oder Freier, Diener, Bekannter oder Freund — Alle stimmen darin überein. Ja, Cousine, diese Mutter war es, welche allein mich vom äußersten Unglauben seit Jahren zurückhielt; sie war die Verkörperung und Personifizirung des neuen Testaments, — ihr Leben eine Thatsache, die man schätzen konnte, und nur schätzen konnte nach ihrer *Wahrheit*. O Mutter! Mutter! rief St. Clare, seine Hände wie in Verzückung faltend; dann aber plötzlich ermannte er sich, kam zu Ophelia zurück, und sich auf eine Ottomane niederlassend, fuhr er fort:

Mein Bruder und ich waren Zwillinge; und man sagt, Zwillinge müßten einander ähnlich sein; wir aber waren in allen Stücken von einander das Gegentheil. Er hatte ein dunkles, stolzes Auge, kohlschwarzes Haar, ein strenges, edles, römisches Profil, und eine stark bräunliche Hautfarbe. Mein Auge dagegen war blau, mein Haar blond, mein Profil griechisch, und mein Teint weiß und zart. Er war thätig und aufmerksam, ich träumerisch und unthätig. Er war edel und hochherzig gegen seine Freunde und Seinesgleichen, aber stolz, herrisch, anmaßend gegen Alle, die einen niedern Rang annahmen, und äußerst hart gegen Jeden, der sich ihm

Digitized by Google

widersetzte. Aufrichtig waren wir beide; er aus Stolz und Herzhaftigkeit, ich aus einer Art abstracktem Idealismus. Wir hatten einander lieb, wie Knaben gewöhnlich einander lieb haben, — bald gut, bald bös, — und hielten so im Ganzen etwas von einander; — er war der Liebling meines Vaters, ich der Vorzug meiner Mutter.

Ich besaß eine krankhafte Empfindsamkeit und Reizbarkeit des Gefühls in Bezug auf alle möglichen Dinge, von der, weder er, noch mein Vater einen Begriff hatten, und für die sie keine Spur von Theilnahme empfanden. Mutter dagegen verstand mich; und so pflegte ich, wenn ich mit Alfred gezankt hatte, und Vater streng auf mich hinblickte, mich in Mutters Gemach zu begeben, und mich bei ihr hinzusetzen. Ich erinnere mich noch ganz, wie sie ausſah mit der Bläſſe ihrer Wangen, mit den tiefen, sanften, ernsthaften Augen, in dem weißen Gewand, — sie trug immer Weiß; — und ich mußte immer an sie denken, wenn ich in der Offenbarung von den Heiligen las, die gekleidet waren in leinene Gewänder, säuberlich und weiß. Sie besaß zu mancherlei Künsten recht bedeutendes Talent, namentlich zur Musik; und oftmals saß sie an ihrer alten Hausorgel, und spielte herrliche alte majestätische Gesänge der katholischen Kirche, und sang dazu mit einer Stimme, die mehr einem Engel als einem erdgeborenen Weibe glich; und ich legte dann wohl mein Haupt in ihren Schooß, und weinte, und träumte, und empfand — ach, wie sollt' ich's beschreiben? — Dinge, für welche die Sprache das Wort nicht besitzt!

In jener Zeit war die Frage der Sklaverei noch keineswegs so erörtert worden, wie jetzt; kein Mensch dachte daran, in ihr etwas Böses zu sehn.

Mein Vater war ein geborner Aristokrat. Ich glaube, in irgend einem vorhergehenden Lebenszustande muß er sich in den höhern Zirkeln, Gott weiß: welcher Gesellschaft bewegt, und all' seinen alten Adelsstolz mit sich gebracht haben; denn jener Stolz war in ihm eingewurzelt und eingefleischt, obwohl er im Grunde von armer und durchaus nicht vornehmer Familie herstammte. Mein Bruder erwies sich ganz als sein Ebenbild.

Nun weißt Du, ein Aristokrat besitzt auf der ganzen Welt, wo er sich auch finde, keine Theilnahme für Menschen, über eine gewisse Grenzlinie der Gesellschaft hinaus. — In England ist diese Grenzlinie hier, in Birma dort, in Amerika anderswo; aber der Aristokrat all' dieser Länder schreitet nicht über dieselbe hinaus. Was in seiner eigenen Klasse Hartherzigkeit, Quälerei und Ungerechtigkeit sein würde, ist in der andern kaltweg ein Ding, das sich von selbst versteht. Meines Vaters Grenzlinie war die Hautfarbe. Unter Seinesgleichen war er sicherlich der edelste und billigstfühlende Mann; aber den Neger betrachtete er durch alle Farbenabstufungen hindurch als ein unmittelbares Verbindungsglied zwischen Menschen und Thieren, und stützte hier all' seine Ideen von Billigkeit und Edelmuth auf diese Hypothese. Ich glaube wahrhaftig, wenn ihn Jemand rundaus gefragt hätte, ob sie eine unsterbliche Seele besitzen, er hätte gestockt und sich bedacht, und dann erst ja gesagt. Aber mein Vater war kein Mann, der sich viel mit Spiritualismus quälte; religiöses Gefühl besaß er gar nicht, außer einer gewissen Ehrfurcht vor Gott, wie das meist bei den höhern Klassen der Fall ist.

Mein Vater beschäftigte fünfhundert Neger; er war ein unbeugsamer, zur Arbeit anhaltender pünktlicher Geschäftsmann; Alles mußte systematisch und harmonisch vor sich gehn, — mit unfehlbarer Präcision und Akkuratesse durchgeführt werden. Wenn Du jetzt noch in Anschlag bringst, daß all' dies in's Werk gesetzt werden mußte durch eine Schaar träger, alberner, gedankenloser Arbeiter, die all' ihr Leben lang aufgewachsen ohne das geringste Motiv, etwas Andres zu lernen, als zu lungern, wie Ihr Vermonter sagt, — dann wirst Du begreifen, daß sich auf dieser Plantage natürlich eine Menge von Dingen zutrug, die für ein so gefühlvolles Kind, wie mich, wahrhaftig abscheulich und quälend erschien.

Außerdem hatte mein Vater einen Aufseher, einen großen, stämmigen, zähen, grobfäustigen Ausreißersohn von Vermont — (verzeihe mir Cousine), — der seinen regelrechten Lehrkursus von Härte und Grausamkeit durchgemacht, und sich das Meisterrecht hatte geben lassen, um in diesem Fach praktisch thätig zu sein. Meine Mutter konnte ihn niemals ausstehen, ebensowenig ich; allein über meinem Vater übte er einen unbedingten Einfluß aus; und dieser Mann war der absolute Despot unserer Pflanzung.

Ich war damals ein kleiner Junge, aber ich hatte dieselbe Liebe zu Allem, was menschlich heißt, welche ich jetzt noch besitze, — eine Art Leidenschaft für das Studium der Humanität, in welcher Form es auch an mich herantrete. Man fand mich gewöhnlich in

Digitized by Google

den Negerhütten, und bei den Feldarbeitern, und natürlich war ich dort der Liebling; und jegliche Art von Klagen und Betrübniß klang in mein Ohr; ich erzählte Mutter das Gehörte, und wir bildeten insgeheim gleichsam eine Committe zur Linderung des Unglücks. Wir verhinderten eine Menge von Grausamkeiten, oder suchten sie gut zu machen, und wünschten uns Glück dazu, daß wir so viel Gutes thäten, bis, wie das oftmals geschieht, mein Eifer allzusehr hervortrat. Stubbs, der Aufseher, beklagte sich bei meinem Vater, er könne die Leute nicht mehr regieren, und müsse auf seine Stelle verzichten. Vater war ein zärtlicher, nachsichtiger Gatte, aber ein Mann, der niemals von dem abging, was er für nöthig hielt; und so trat sein Fuß wie ein Felsgebirg zwischen uns und die Feldarbeiter. Er sagte zu meiner Mutter in ganz ehrerbietiger und respektvoller Sprache, aber mit voller Entschiedenheit, sie möge über die Hausarbeiter gänzlich nach eigenem Gefallen Herrin sein; was aber die Feldarbeiter beträfe, so könne er auf diese ihr keinen Einfluß gestatten. Er achtete und verehrte sie mehr, als irgend ein sterbliches Wesen; aber er würde ganz ebenso zur Jungfrau Maria selbst geredet haben, wenn sie ihm bei seinen Anordnungen in den Weg getreten wäre.

Ich hörte zuweilen meine Mutter solche Themata mit ihm besprechen, — wo sie sich dann Mühe gab, sein Mitgefühl zu erregen. Er lieh den rührendsten Vorstellungen sein Ohr mit einer wahrhaft entmuthigenden Höflichkeit und dem unerschütterlichsten Gleichmuth. Es kommt Alles auf die Frage hinaus, pflegte er zu sagen, soll ich Stubbs entlassen, oder ihn behalten? Stubbs ist Seele der Pünktlichkeit, Ehrlichkeit und des Durchgreifens, — durch und durch ein Geschäftsmann, und so human, wie die Mehrzahl der Menschen einmal ist. Wir können hier keinen Zustand der Vollkommenheit erwarten; und behalt' ich ihn, dann muß ich seine Herrschaft als ein *Ganzes* bestehn lassen, selbst wenn hin und wieder etwas Ungewöhnliches vorfällt. Jedes Regiment bedingt gewisse nothwendige Härten. Allgemeine Vorschriften sind zuweilen hart für besondere Fälle. Diesen letzten Grundsatz schien mein Vater als einen Trumpf auf die Anführung der empörendsten Grausamkeiten zu betrachten. Nachdem er *dies* gesagt, zog er gewöhnlich seine Füße auf die Polster des Divans empor, wie ein Mann, der über eine Sache gänzlich im Klaren ist, und nahm zu einem Schläfchen oder zu einer Zeitung seine Zuflucht, jenachdem es sich eben traf.

Führwahr, mein Vater bewies ein ganz vorzügliches Talent zur Rolle eines Staatsmanns. Er hätte Polen so leicht wie eine Apfelsine getheilt, und Irrland so ruhig und systematisch zertreten, wie nur irgend ein lebender Mann. Zuletzt stand meine Mutter verzweifelt vor ihren Einwendungen ab. Es wird niemals in seiner ganzen Ausdehnung bekannt werden, was edle und gefühlvolle Naturen gleich ihr empfanden, wenn man sie rettungs- und hülflos in einen Zustand hinabstieß, der ihnen als ein Abgrund von Greuel und Ungerechtigkeit, sonst aber Keinem aus ihrer Umgebung als ein solcher erschien. Es gab für solche Naturen ein Menschenalter voll Sorge auf dieser verruchten Welt. Was blieb für Mutter zurück, als wenigstens ihre Kinder in den Ansichten und Gefühlen zu erziehn, welche sie besaß? Und damit begann sie; aber was man auch über das Erziehungsthema vorbringen mag, Kinder reifen im Wesentlichen doch zu *dem* heran, was sie von Natur *sind*, und nur zu dem. Alfred war von der Wiege an ein Aristokrat; und als er aufwuchs, erwiesen sich all seine Gefühle und Urtheile als nach dieser Richtung hinausgehend, und alle mütterlichen Ermahnungen schlugen bei ihm in den Wind. Was dagegen mich betrifft, so gingen sie mir tief zu Herzen. Sie widersprach scheinbar nie dem, was mein Vater sagte, und schien auch nie geradezu andrer Meinung zu sein; aber sie prägte mit aller Kraft ihrer feierlich ernsten Natur mir, in die tiefste Seele gebrannt, einen Begriff der Würde und des Werthes ein, welchen auch die geringste Seele besitzt. Ich habe mit heiligem Schauer in ihr Antlitz geblickt, wenn sie manchmal Abends zu den Sternen emporwies und mir sagte: August! die ärmste, geringste Seele auf diesem Ball wird am Leben sein, wenn all' diese Sterne für immer fortzogen, — sie wird leben, so lange Gott selber lebt!

Mutter besaß mehre treffliche alte Gemälde, besonders eins, das Jesus vorstellte, wie er den Blinden heilt. Dies Bild war sehr schön, und brachte gewöhnlich einen gewaltigen Eindruck auf mich hervor. Sieh dort, August, sprach sie dann zu mir, der blinde Mann war ein Bettler, arm und Ekel erregend; aber er wollte ihn deßhalb nicht heilen *aus der Ferne*! Er rief ihn zu sich und legte *seine Hände auf ihn*! Daran gedenke, mein Sohn! — Hätte

Digitized by Google

ich unter ihrer Sorge aufwachsen dürfen, sie hätte mich vielleicht zum höchsten Enthusiasmus gesteigert. Ich wäre vielleicht ein Heiliger geworden, ein Reformator, ein Märtyrer, — doch, wehe! wehe! man riß mich von ihr fort, als ich kaum dreizehn Jahr zählte, und nimmer sah ich sie wieder!

St. Clare stützte sein Haupt in die Hand, und sprach einige Minuten kein Wort. Nach einer Weile schaute er empor, und fing wieder an:

Welch ein elender, erbärmlicher Plunder ist doch all' diese menschliche Tugend! meistentheils Nichts, als ein Produkt der Länge und Breite und geographischen Lage, in Verbindung mit angeborenem Temperament. — Das meiste davon ist purer Zufall! Dein Vater z. B. läßt sich nieder in Vermont, siedelt sich an in einem Dorfe, wo in der That Alle frei und gleich sind; wird ein regelmäßiges Gemeindemitglied und Kirchenpatron, tritt seiner Zeit in eine Abolitionistengesellschaft ein, und hält uns alle für nicht viel besser, als Heiden. Und doch ist er, bei Allem in der Welt! an Geistesrichtung und Sitten das vollkommene Ebenbild meines Vaters. Ich seh' ihn auf hunderterlei Art hervorleuchten, — grade denselben starren, hochfahrenden, herrschsüchtigen Geist. Du weißt sehr wohl, wie unmöglich es ist, manche von den Leuten in Eurem Dorf zu überreden, daß Squire Sinclair sich nicht über sie erhaben fühlt. Und die Wahrheit ist, — obgleich er demokratische Segel aufgezogen, und eine demokratische Theorie angenommen hat, ist er im Grunde seines Herzens doch ein Aristokrat, so gut wie mein Vater, der über fünf- oder sechshundert Sklaven befahl.

Miß Ophelia rüstete sich schon, dies Gemälde anzugreifen, und legte ihr Strickzeug hin, um zu reden, aber St. Clare verhinderte sie daran.

Nein, nein, — ich weiß jedes Wort, das Du erwiedern willst. Ich sage nicht, daß sie wirklich einander gleich waren. Der Eine kam in eine Stellung, wo Alles gegen die Absicht der Natur, und der Andre in ein Land, wo Alles gemäß der Absicht der Natur von Statten ging; und so ward dieser ein starrköpfiger, stolzer, sich über Andre erhebender Demokrat, und Jener ein starrköpfiger, stolzer Despot. Hätten Beide Plantagen in Louisiana besessen, sie hätten einander geglichen wie zwei alte Kugeln, die man goß in derselben Form.

Welch' ein unehrerbietiger Bursche Du bist! sagte Miß Ophelia.

Ich will sie damit nicht geringschätzig bezeichnen, versetzte St. Clare. Du weißt sonst, Ehrerbietigkeit ist nicht meine starke Seite. Doch, um auf meine Geschichte zurückzukommen.

Als Vater starb, hinterließ er uns Zwillingen sein ganzes Vermögen, um es nach Belieben zu theilen. Es lebt auf Erden kein edlerer, freigebigerer Mensch, als Alfred, wenn es nur Seinesgleichen betrifft; und diese Eigenthumsfrage ward zwischen uns bewunderungswürdig leicht gelöst, ohne ein einziges unbrüderliches Wort oder Gefühl. Wir unternahmen es, die Plantage gemeinschaftlich zu verwalten; und Alfred, dessen Thätigkeit nach Außen und dessen Geschäftsfähigkeiten doppelt so bedeutend waren, als die meinen, ward ein leidenschaftlicher Pflanzer, und erlebte für seine Bemühungen den besten Erfolg.

Ein zweijähriger Versuch überzeugte mich doch, daß ich in der Art nicht länger an dem Geschäft theilnehmen könne. Siebenhundert Leute um mich zu haben, die persönlich kennen zu lernen, oder an denen ein Privatinteresse zu nehmen mir unmöglich war; die man kaufte, zur Arbeit trieb, unterbrachte, fütterte, und gleich eben so viel Hornvieh behandelte, das man durch militärische Strenge in Ordnung hielt; — die ewig als Problem wiederkehrende Frage, mit wie geringen Genüssen man sie in Thätigkeit zu bewahren im Stande sei; — die Nothwendigkeit der Treiber und Aufseher; — die ewig nothwendige Peitsche als erstes, letztes und einziges Argument, — das Alles war mir unerträglich zuwider und ekelhaft; und wenn ich bedachte, wie doch meine Mutter eine menschliche Seele geschätzt, wahrlich, dann ward es mir schrecklich!

Alles Geschwätz, als könnten Sklaven hieran Gefallen finden, ist Wahnsinn. Bis auf den heutigen Tag hab' ich keinerlei Nachsicht mit dem unverantwortlichen Schofel, den einige unsrer gutmeinenden Nordländer in ihrem Eifer, unsre Sünden zu vertheidigen, vorgebracht haben. Wir sind besser unterrichtet, wie es damit steht. Macht mir weiß, daß irgend ein sterblicher Mensch all sein Leben lang, vom Morgen bis in die Nacht, beständig unter dem Wächterauge eines Herrn, ohne die Macht, jemals eine freie Willensthätigkeit an den Tag zu legen, daß ein solcher Mensch arbeiten mag an demselben traurigen, monotonen, nie abwechselnden Tagewerk, — und das Alles für zwei Paar Hosen und ein Paar

Digitized by Google

Schuhe im Jahr, und für so viel Futter und Obdach, als nöthig ist, um ihn nicht für den Dienst zu verderben! Ein Mensch, welcher glaubt, menschliche Wesen könnten auf die Art sich grade so wohl fühlen, als auf eine andre, sollt' es, bitt' ich, doch einmal versuchen. Ich würde den Hund kaufen und arbeiten lassen, mit ruhigem Gewissen!

Ich habe immer gedacht, sagte Miß Ophelia, daß Ihr alle zusammen diese Dinge guthießet, und für Recht hieltet, — nach den Worten der heiligen Schrift.

Humbug! Wir sind noch nicht ganz so weit gelangt. Alfred, der ein so entschiedener Despot ist, wie es je einen gab, hat sich nie auf derartige Vertheidigung gestützt; — nein, er steht trotzig und stolz auf jenem guten, alt-ehrwürdigen Grund, dem Recht des Stärkeren; und er sagt, was ich auch für ganz wahr halte, der amerikanische Pflanzer thäte nur in anderer Form, was die englische Aristokratie und Geldmacht durch Verbrauch der niedern Volksklassen thäte; — d. h. nach meiner Auffassung, sie eignet sich dieselben an, Fleisch und Mark, Seel' und Geist und verwendet sie zu ihrem Nutzen und ihrer Bequemlichkeit. Alfred vertheidigt Beides, — und ich denke, das stimmt wenigstens mit seiner ganzen Art überein. Er sagt, es könne nie eine hohe Civilisation ohne Dienstbarkeit der Massen geben, bestände dieselbe nun auch dem Namen nach, oder blos in der That. Es muß, sagt er, eine niedere Klasse vorhanden sein, zu körperlicher Arbeit bestimmt, und auf eine thierische Existenz angewiesen; und eine höhere Klasse erhält dadurch Muße und Reichthum, um eine mehr ausgebreitete Intelligenz und eine fortgeschrittnere Culturstufe zu ermöglichen, und wird so gleichsam die leitende Seele der Niedrigergestellten. Das ist sein Raisonnement; denn, wie gesagt, er ist ein geborener Aristokrat; das ist aber nicht mein Glaube, denn ich bin ein geborener Demokrat.

Wie in aller Welt kann man aber diese zwei Dinge einander gleichstellen? fragte Miß Ophelia. Der englische Arbeiter wird doch nicht verkauft, verschachert, seiner Familie entrissen, gepeitscht!

Er hängt eben so sehr von dem Willen seines Arbeitgebers ab, als wäre er ihm verkauft. Der Sklavenbesitzer kann seinen widerspänstigen Sklaven zu Tode peitschen, — der Kapitalist kann jenen zu Tod hungern lassen. Was den Schutz der Familie betrifft, so ist es schwer zu sagen, was schlimmer ist, — seine Kinder verkauft werden, oder sie daheim zu Tode hungern zu sehn.

Aber das ist keine Vertheidigung der Sklaverei, wenn man sich darauf stützt, daß sie nicht schlimmer sei, als ein anderes Uebel.

Ich hab's auch für keine ausgegeben, — nein, ich sage vielmehr, daß die unsre eine noch frechere und handgreiflichere Verhöhnung der Menschenrechte ist. Einen Menschen thatsächlich einkaufen wie ein Pferd, — sein Gebiß prüfen, ihm das Gelenk ausreißen, ihn aufmarschiren lassen, und dann das Geld für ihn auf den Tisch legen; — Leute besitzen, die in menschlichem Fleisch und Blut spekuliren, es auffüttern, damit feilschen, und Bestellungen darauf annehmen; — und dann noch dies Institut vor den Augen der ganzen civilisirten Welt in der unverdecktesten Form zur Schau stellen, obwohl die Sache, wenn sie einmal geschieht, trotz alledem ihrer Natur nach dieselbe bleibt: — das heißt doch wohl, einen Menschenschlag, ganz ohne Rücksicht auf sein eigenes Interesse, zum Nutzen und zur Bequemlichkeit eines andern hinopfern.

Ich habe die Sache niemals in diesem Lichte betrachtet, äußerte Miß Ophelia.

Höre zu! Ich bin mehrfach in England gereist, und hab' eine ziemliche Anzahl von Dokumenten betreffs der Lage seiner arbeitenden Klassen gesehn! und ich glaube, man kann Alfred nicht Unrecht geben, wenn er meint, seine Sklaven wären noch besser daran, als ein großer Theil der Bevölkerung von England. Du mußt aus dem, was ich Dir erzählt habe, nicht schließen, daß Alfred sei, was man einen harten Herrn nennt; denn er ist das nicht. Er ist despotisch und nachsichtslos gegen jede Widersetzlichkeit; er würde einen Menschen, der sich gegen ihn auflehnte, mit grade so wenig Skrupeln niederschießen, wie einen Rehbock. Aber im Ganzen setzt er einen gewissen Stolz darin, daß seine Sklaven gute Nahrung und gutes Unterkommen finden.

Als ich bei ihm lebte, bestand ich darauf, er solle Etwas für ihren Unterricht thun; und mir zu Gefallen, ließ er einen Kaplan kommen, und pflegte Sonntags sie katechisiren zu lassen, obwohl ich überzeugt bin, daß er im Grunde seines Herzens dachte, es würde grade von so viel Nutzen sein, als wenn er einen Kaplan für seine Hunde und Pferde hätte kommen lassen. Und wahr ist es, daß ein Geist, der seit der Stunde seiner Geburt durch jeglichen schlechten Einfluß verdummt und verthiert worden ist, und sich die ganzen Wochentage hindurch bei geisttödten-

Digitized by Google

der Arbeit aufreibt, — daß ein solcher Geist von ein paar Sonntagslektionen nicht viel profitirt. Die Lehrer der Sonntagsschulen für die Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen in England, und für die Plantagenarbeiter bei uns zu Haus könnten vielleicht bestätigen, daß sich hier wie dort dasselbe Resultat herausstellt. Jedoch giebt es einige überraschende Ausnahmen bei uns, welche aus der Thatsache hervorgehn, daß im Allgemeinen der Neger von Natur mehr zu religiösem Gefühl sich hinneigt, als der Weiße.

Wie kam es dann, fragte Miß Ophelia, daß Dein Pflanzerleben sein Ende fand?

Nun, wir arbeiteten eine Zeitlang zusammen, bis Alfred sich klar überzeugt hatte, daß ich kein Pflanzer sei. Er hielt es für albern, daß, nachdem er, meinen Wünschen zu Gefallen, überall Reformen, Aenderungen, Verbesserungen vorgenommen, ich dennoch stets unzufrieden blieb. Der Grund davon ist leicht gesagt: es war die Sache selbst, die ich haßte, — der abnutzende Verbrauch dieser Männer und Frauen, das Aufrechterhalten all' dieser Unwissenheit, Rohheit und Lasterhaftigkeit — und das alles, um für mich Geld zu erpressen!

Außerdem schlug ich mich allezeit bei den einzelnen Vorkommnissen in's Mittel. Weil ich selbst einer der trägsten Sterblichen bin, hatte ich im Ganzen viel zu viel Mitgefühl für die Trägen; und wenn arme, hülflose Kerle den Boden ihrer Baumwollkörbe mit Steinen beschwerten, um ihnen ein schwereres Gewicht zu geben, oder ihre Säcke unten mit Sand und Schmutz, oben mit Baumwolle füllten, dann schien mir das so durchaus nicht anders gehandelt, als ich selbst an ihrer Stelle gehandelt hätte; daß ich nicht beipflichten konnte und wollte, wenn man dafür Peitschenhiebe über sie verhängte. Natürlich fand hiemit alle Plantagen-Disciplin ein Ende; und Alf und ich kamen ungefähr auf denselben Punkt, auf dem ich und mein verehrter Papa früher gestanden. In Folge davon sagte er mir, ich sei ein weibischer Gefühlsmensch, und werde es nie zu einer vernünftigen Geschäftsführung bringen; ich möge das mir zukommende Geld und das New-Orleanser Wohnhaus unsrer Familie nehmen, und mich dort hinsetzen, um zu poetisiren, während er die Plantage verwalte. So trennten wir uns, und ich zog in die Stadt.

Aber warum gabst Du nicht Deine Sklaven frei?

Nun, das gefiel mir nicht. Sie als Maschinen zu halten, um mir Geld zu erpressen, war mir unmöglich; — sie bei mir zu haben, um mir Geld verschwenden zu helfen, schien mir, wie Du leicht denken kannst, lange nicht so fatal. Einige von ihnen waren alte Hausdiener, von denen ich wirklich etwas hielt, und die jüngeren waren Kinder der alten. Alle waren mit ihrer neuen Stellung wohl zufrieden. Er machte eine Pause, und durchschritt mehrmals nachdenklich das Gemach.

Es gab, hob St. Clare wieder an, es gab eine Zeit in meinem Leben, wo ich mit Plänen und Hoffnungen mich trug, etwas mehr in dieser Welt zu thun, als müssig und regellos mich auf dem Strom forttreiben zu lassen. Mich durchdrang ein wirres, unbestimmtes Gefühl, eine Sehnsucht, gleichsam ein Befreier zu sein, — mein Vaterland von diesem Schandfleck zu erlösen. Alle Jünglinge haben einmal solche Fiebereinfälle gehabt, — aber dann....

Warum führtest Du es nicht aus? unterbrach ihn Miß Ophelia; — Du hattest nicht mehr rückwärts zu schauen, nachdem Du die Hand an den Pflug gelegt.

Das mag sein, — aber die Sachen gingen nicht, wie ich erwartet, und zuletzt ergriff mich eine tiefe Lebensverachtung, wie vordem Salomo sie empfand. Ich glaube, sie war in uns beiden eine natürliche Zugabe der Weisheit; aber wie dem auch sei, anstatt in die Gesellschaft handelnd einzugreifen, und sie wiederzugebären, ward ich ein Stück Treibholz, das seidem träg auf dem Fahrwasser schwimmt. Alfred schilt mich jedesmal, wenn er mich trifft; und ich glaube fast, er treibt es noch besser, als ich, — denn er thut wenigstens Etwas; sein Leben ist ein logisches Resultat seiner Ansichten, und meines nur ein verächtliches non sequitur.

Mein lieber Vetter, kannst Du aber mit solch' einer Verschwendung Deiner Geisteskräfte zufrieden sein?

Zufrieden? Hab' ich Dir nicht eben gesagt, daß ich sie verachte! Doch, um auf unsern Ausgangspunkt zurückzukommen, — wir standen bei der Sklavenfrage. Ich glaube nicht, daß meine Ansichten über Sklaverei gerade absonderlich sind. Ich habe Manchen kennen gelernt, der im Grunde seines Herzens ganz ebenso empfand. Das Land ächzt unter dieser Last; und schlimm für den Sklaven, ist sie fast noch fast schlimmer für den Herrn. Man bedarf keiner Brille, um zu sehn, daß eine zahlreiche Klasse lasterhafter, unvernünftiger, herabgewürdigter Menschen in unsrer Heimath sowohl für uns, wie für jene selbst ein Uebel ist. Der Kapitalist und

Digitized by Google

Aristokrat in England kann das nicht so tief empfinden, gleich uns, weil er sich mit der Klasse, die er herabwürdigt, nicht so nahe einläßt, wie wir. Sie wohnen in unsern Häusern, sie sind die Genossen unsrer Kinder, und sie behaupten einen stärkern Einfluß auf dieselben, als wir; denn sie sind eine Race, mit der sich das kindliche Gemüth immer einlassen und befreunden wird. Wäre z. B. Eva nicht eine ganz ungewöhnliche Engelsnatur, so würde sie längst schon verdorben sein. Wir könnten gerade so gut die Kindesblattern unter ihnen grassiren lassen, und meinen, unsere Kinder blieben vor denselben bewahrt, als jene ungebildet und lasterhaft erhalten, und dann meinen, unsere Kinder würden hievon nicht angesteckt. Und doch verbieten unsere Gesetze thatsächlich und ausdrücklich jedes wirksame, allgemeine Erziehungssystem; und sie handeln darin klug, — denn erzieht nur eine einzige Generation, und das ganze Institut flöge in die Luft. Gewährten wir ihnen dann nicht die Freiheit, so würden sie dieselbe sich erzwingen.

Und was, glaubst Du, wird das Ende von all diesem sein? fragte Miß Ophelia.

Ich weiß nicht. Eins aber ist gewiß: — es geht ein kriegerischer Geist durch die Massen, in der ganzen Welt; und ein dies irae*) wird anbrechen, früher oder später. Dasselbe Wetter rüstet sich zum Schlage, in Europa, in England, und hier. Mutter pflegte mir von dem tausendjährigen Reiche zu erzählen, das einst erscheinen, und in dem Christus herrschen würde über die Welt, und jeder Mensch frei und glücklich sein. Und sie lehrte mich, als ich ein Kind war, beten: Dein Reich komme! Zuweilen denk' ich, all' dies Seufzen und Regen unter dem schlotternden Gebein wolle uns verkünden, was da käme. Aber wer von uns wird den Tag erleben, wo dies Reich erscheint?

Augustin, zuweilen ist mir, als wärest Du nicht weit von ihm entfernt, sagte Miß Ophelia, ihr Strickzeug fortlegend, und ängstlich zu ihrem Vetter hinblickend.

Danke für Deine gute Meinung; aber es geht auf und ab bei mir, — hinauf an die Thore des Himmels in der Theorie, hinab zum Erdstaube mit der Praxis. — Da ist die Schelle zum Abendbrod, — laßt uns hinabgehn, — und sage mir nicht mehr, ich hätte nie in meinem Leben ein redlich ernsthaftes Gespräch geführt! —

Bei Tische spielte Marie auf den Vorfall mit Prue an. Ich fürchte, Cousine, Sie werden denken, fing sie an, wir seien alle Barbaren.

Ich halte dies wirklich für Barbarei, entgegnete Miß Ophelia; doch ich glaube nicht, daß Ihr alle Barbaren seid.

Mag sein, versetzte Marie, ich weiß aber, es ist unmöglich, mit manchen von diesen Kreaturen auszukommen. Sie sind so schlecht, daß sie gar nicht zu leben verdienten. Ich kann für solche Fälle gar kein Mitleid besitzen. Wenn sie sich nur gehörig schickten, würde so 'was gar nicht vorkommen.

Aber, Mama, wandte Eva ein, die arme Frau war unglücklich, und das führte sie zum Trunk!

Ach, papperlapapp! als wäre das eine Entschuldigung! Ich bin auch unglücklich, sehr oft. Ich denke, sprach sie tiefsinnig, daß ich schwerer versucht worden bin, als sie. Das kommt grade daher, weil diese Menschen so schlecht sind. Es giebt manche von ihnen, deren Trotz Ihr durch keinerlei Strenge zu brechen im Stande seid. Vater, erinnre ich mich, besaß einen Mann, der so träge war, daß er fortlief, blos um die Arbeit los zu sein, und der sich in den Morästen herumtrieb, um zu stehlen und alles mögliche Böse zu thun. Dieser Mann wurde gefangen, und ein Mal über das andre gepeitscht, und es half Alles zu Nichts, und zuletzt stahl er sich fort, obgleich er kaum mehr zu gehen vermochte, und starb im Morast. Er hatte zu alledem nicht den geringsten Grund, denn Vaters Arbeiter wurden stets gütig behandelt.

Ich brachte 'mal einen Burschen zur Vernunft, erzählte St. Clare, an dem alle Aufseher und Herren vergeblich ihre Mühe versucht hatten.

Du! lachte Marie; nun, ich möchte wahrhaftig doch wissen, wann Du jemals so Etwas gethan hast.

Gut, Du sollst es hören. Er war ein starker, riesiger Kerl, — ein geborner Afrikaner; und schien den rohen Instinkt der Freiheit in ganz ungewöhnlichem Grade zu besitzen. Er war ein echter Löwe an Unbändigkeit. Man nannte ihn Scipio. Niemand konnte Etwas mit ihm anfangen; er kam von einem Aufseher zum andern, bis zuletzt Alfred ihn kaufte, weil er meinte, er könne ihn bändigen. Gut, eines Tages schlug er den Aufseher zu Boden, und entlief in die Moräste. Ich war damals zum Besuch auf Alfred's Plantage; denn wir hatten damals schon unsre gemeinschaftliche Plantagenverwaltung aufgelöst. Alfred war außer sich vor Erbitterung; ich behauptete jedoch, daß

*) Tag des Zornes.

Digitized by Google

es seine eigne Schuld sei, und bot ihm eine Wette an, daß ich den Mann zähmen wolle. Wir machten zuletzt aus, daß, wenn ich den Burschen einfinge, er mir folgen solle, damit ich meinen Versuch mit ihm unternähme. Es ward eine Gesellschaft von sechs oder sieben, mit Flinten und Hunden versehn, zur Jagd aufgeboten. Nun weißt Du, man vermag sich bei der Jagd auf Menschen zu gerade so hohem Enthusiasmus heraufzusteigern, wie bei der Jagd auf Thiere, wenn man es nur erst gewohnt ist; und selbst ich kam zuletzt ein bischen in Hitze, obwohl ich nur als Mittelsperson für den Fall, daß er eingefangen würde, mich bei der Parthie befand.

Die Hunde bellten und heulten, wir ritten und suchten umher, und zuletzt stöberten wir ihn auf. Er rannte und sprang wie ein Hirsch, und hielt uns eine Zeitlang in ziemlicher Distance; endlich jedoch umzingelten wir ihn in einem undurchdringlichen Röhricht; dort begann er sich zu vertheidigen, und ich sag' Euch, er wehrte sich gegen die Hunde mit wahrhaftem Heldenmuth. Er schleuderte sich rechtshin und linkshin, und hatte schon drei von ihnen mit bloßer Faust getödtet, als ein Schuß ihn niederstreckte, und er verwundet und blutend gerade zu meinen Füßen hinfiel. Der arme Bursche sandte zu mir einen Blick empor, in dem Männlichkeit und Verzweiflung lag. Ich hielt die Jäger und Hunde zurück, als sie herankamen, und beanspruchte ihn als meinen Gefangnen. Es kostete Mühe genug, sie davon abzuhalten, ihn auf der Stelle zu erschießen, nachdem wir ihn endlich besiegt; aber ich bestand auf dem Vertrag, und ließ ihn mir von Alfred verkaufen. Darauf übernahm ich ihn, und in vierzehn Tagen hatte ich ihn zu solcher Gefügigkeit und Willfährigkeit gezähmt, als irgend ein Herz wünschen konnte.

Was in aller Welt fingst Du denn mit ihm an? fragte Marie.

Nun, es war ein ganz einfaches Verfahren. Ich nahm ihn auf mein eigenes Zimmer, ließ ein gutes Bett für ihn besorgen, verband seine Wunden, und pflegte ihn selbst, bis er wieder gehörig auf die Beine kam. Bald nachher stellte ich die Freilassungspapiere für ihn aus, und sagte ihm, er könne gehen, wohin es ihm gefiele.

Und ging er? fragte Miß Ophelia.

Nein. Der närrische Bursche riß das Papier entzwei, und weigerte sich entschieden, mich zu verlassen. Ich hatte nie einen braveren, besseren Diener, — ergeben und treu wie Gold. Er nahm später das Christenthum an, und wurde sanft wie ein Kind. Er pflegte die Aufsicht über meinen Landsitz am See zu führen, und benahm sich dabei ganz kapital. Ich verlor ihn, als zum ersten Male die Cholerazeit kam. Und in der That, er gab sein Leben für mich hin. Denn ich war krank, und lag auf den Tod; Alles ließ mich, von panischer Furcht ergriffen, im Stich; nur Scipio schaffte für mich wie ein Riese, und nur seine Aufopferung führte mich dem Leben wieder zu. Doch, armer Bursche! er wurde gleich nachher von derselben Krankheit ergriffen, und es gab keine Möglichkeit ihn zu retten. Ich habe nie den Verlust eines Menschen schmerzlicher gefühlt.

Eva hatte sich allmälig ihrem Vater mehr und mehr genähert, während er diese Erzählung vortrug, — die Lippen ängstlich getrennt, die Augen weit offen, und ganz versenkt in den aufmerksamsten, anspannendsten Ernst.

Als St. Clare schloß, flog sie plötzlich auf ihn zu, schlang ihm die Arme um den Nacken, brach in Thränen aus, und schluchzte krampfhaft.

Eva, liebes Kind! was hast Du? fragte St. Clare, als die zarte Gestalt des Kindes unter der überwältigenden Macht ihrer Gefühle zitterte und zusammenfuhr. Die Kleine, fügte er hinzu, darf so Etwas nicht wieder hören, — sie ist nervös.

Nein, Papa, ich bin nicht nervös, sprach Eva, plötzlich sich aufraffend, mit einer Willenskraft, wie sie höchst selten bei solch' einem Kinde ist. Ich bin nicht nervös, aber so Etwas sticht mir in's Herz.

Was meinst Du damit, Eva?

Ich kann's Dir nicht sagen, Papa. Ich habe so allerlei Gedanken. Vielleicht kann ich's Dir nächstens einmal sagen.

Gut, denke nur darauf los, liebes Kind, — aber weine nicht, und mache Deinen Papa nicht betrübt, sagte St. Clare. Sieh 'mal hier, — sieh, welch eine schöne Pfirsich ich für Dich habe!

Eva nahm die Frucht, und lächelte, aber es spielte noch ein nervöses Zittern um ihre Mundwinkel.

Komm, sieh nach den Goldfischen, sprach St. Clare, ihre Hand ergreifend, und in die Veranda hinaustretend. Wenige Augenblicke nachher vernahm man durch die seidenen Vorhänge fröhliches Gekächter. Eva und St. Clare warfen sich mit Rosen, und jagten einander durch die schattigen Baumgänge des Hofes.

Digitized by Google

Wir fürchten, unsern demüthigen Freund Tom unter all' den Lebensereignissen der Höhergestellten vernachlässigt zu haben; aber wenn die Leser uns auf ein kleines Dachkämmerchen über dem Stalle begleiten wollen, dann werden sie dort vielleicht etwas von seinen Angelegenheiten erfahren. Es war ein bescheidenes Gemach, mit einem Bett, einem Stuhl, und einem kleinen Holztische, auf dem Tom's Bibel und Gesangbuch lag; und an dem er gegenwärtig sitzt, eine Schiefertafel vor sich hingelegt, und aufmerksam mit einer Arbeit beschäftigt, die ihn das ängstliche Nachdenken kostet.

Die Wahrheit zu gestehn, Tom's Heimweh war so stark geworden, daß er Eva um einen Briefbogen gebeten hatte, und seinen ganzen kleinen Vorrath von Schreibkenntniß, den er durch Mas'r Georg's Lehrstunden erlangt hatte, sich in's Gedächtniß zurückrufend, hatte er die kühne Idee gefaßt, einen Brief zu schreiben; und war jetzt beschäftigt, auf der Schiefertafel den ersten Entwurf der Züge zu kritzeln. Tom war in großer Verlegenheit, denn die Form einiger Buchstaben war ihm gänzlich entfallen, und was er noch erinnerte, wußte er nicht in der gehörigen Art zu benutzen. Während er so arbeitete und schwer athmete vor Anstrengung, erschien Eva wie ein Vöglein hinter ihm auf der Lehne seines Sessels, und blickte ihm neugierig über die Schulter.

Ach, Onkel Tom, welch' spaßhaftes Zeug machst Du da!

Ich versuche, an meine Alte zu schreiben, Miß Eva, und an meine Kleinen, versetzte Tom, sich mit dem Rücken seiner Hand über die Augen fahrend; aber ich fürchte, es wird nicht gehn.

Ich wollte, daß ich Dir helfen könnte, Tom. Ich hab' ein wenig schreiben gelernt. Vorig Jahr konnte ich alle Buchstaben machen, aber ich bin bange, daß ich sie nicht mehr zu erinnern weiß.

Damit lehnte Eva ihr goldlockiges Köpfchen gegen sein Haupt, und beide begannen ein wichtiges und besorgtes Gespräch, beide gleich ernsthaft, und auch ziemlich gleich unwissend; und nach großer Berathung und Belehrung über jedes Wort begann die Composition, wie sie beide höchst sanguinisch sich einredeten, wirklich wie Geschriebenes auszusehn.

Ja, Onkel Tom, es sieht wirklich hübsch aus, sagte Eva, vergnügt darauf hinblickend. Wie muß sich Dein Weib freuen, und die armen kleinen Kinder! O, es ist eine Schande, daß man Dich von ihnen fortgeschleppt hat! Ich will Papa nächstens 'mal bitten, daß er Dich zurückgehen läßt.

Missis hat gesagt, daß sie Geld für mich schicken wolle, sobald sie es nur aufbringen können, erzählte Tom. Ich hoffe, sie wird es thun. Der junge Mas'r Georg sagte auch, er wolle mich zurückholen; und er gab mir diesen Golddollar als Pfand; und Tom zog unter seiner Weste den kostbaren Dollar hervor.

O, dann wird er gewiß kommen! rief Eva. Wie bin ich froh!

Und ich möchte ihnen gern einen Brief schicken, um sie wissen zu lassen, wo ich bin, und der armen Chloe zu erzählen, daß es mir wohlgeht, — weil sie so ungeheuer betrübt war, die arme Seele!

Heda, Tom! rief die Stimme St. Clare's, der in diesem Moment in das Zimmer trat.

Tom und Eva schraken beide zusammen.

Was ist das? fragte St. Clare, die Schiefertafel in die Hand nehmend.

O, es ist Tom's Brief. Ich helf' ihm, Papa, ihn zu schreiben, sagte Eva; ist er nicht schön?

Ich will keinem von Euch den Muth benehmen, erwiederte St. Clare; aber ich denke, Tom, Du thätest besser, mich den Brief für Dich schreiben zu lassen. Ich will es thun, wenn ich von meiner Fahrt nach Haus komme.

Ja, weißt Du, Papa, es ist sehr wichtig, daß er schreibt, meinte Eva, weil seine Herrin das Geld schicken will, um ihn zurückzukaufen; sie hat ihm das gesagt.

St. Clare dachte bei sich, dies sei wahrscheinlich nur eine von den Redensarten, welche gutmüthige Herrschaften ihren Dienstleuten sagen, um bei ihnen den Schrecken des Verkaufwerdens zu verringern, — ohne die Absicht, eine so erregte Hoffnung jemals zu erfüllen. Er ließ diesen Kommentar jedoch nicht laut werden, sondern beauftragte Tom nur, die Pferde anzuspannen.

Tom's Brief ward noch am Abend in der gehörigen Form abgefaßt, und sicher in dem Briefkasten deponirt. —

Miß Ophelia fuhr unermüdlich mit ihren Wirthschaftsverbesserungen fort. Alle Hausleute, von Dinah bis zur jüngsten Krabbe, stimmten darin überein, daß Miß Ophelia wirklich „sonderbar" sei, — ein Ausdruck, durch welchen das Gesinde im Süden andeutet, daß ihm sein Vorgesetzter nicht grade allzusehr gefällt.

Bei dem höheren Zirkel des Hauses — Adolph, Jane und Rosa — war es ausge-

Digitized by Google

macht, daß sie keine Lady sei, (Ladies thäten nie solche Arbeit); daß sie keine Air's besäße; und daß man überrascht sei, in ihr eine Verwandte St. Clare's zu finden. Selbst Marie behauptete, es sei ganz ermüdend, Cousine Ophelia immer so beschäftigt zu sehn. Und wirklich, Miß Ophelia's Thätigkeit war so rastlos, daß man einigen Grund zur Klage darin hätte auffinden können. Sie flickte, stopfte, krämte umher, vom Morgen bis zum Abend, mit der Anstrengung eines Menschen, den die härteste Nothwendigkeit zwingt; und dann, wenn das Tageslicht entschwunden, und die Arbeit gethan war, — husch, dann kam auf einmal das ewig bereit gehaltene Strickzeug hervor, und da saß sie wieder auf ihrem Stuhl, so frisch drauflosarbeitend, wie je. Es war in der That eine Arbeit, sie anzusehn.

Zwanzigstes Kapitel.

Topsy.

Eines Morgens, als Miß Ophelia mit einer von ihren häuslichen Sorgen beschäftigt war, ließ die Stimme St. Clare's sich vernehmen, welcher von der Treppenflur her nach ihr rief.

Komm herab, Cousine, ich muß Dir 'was zeigen!

Was giebt's? fragte Miß Ophlia, mit ihrem Nähzeug in der Hand zu ihm hinabsteigend.

Ich habe eine Acquisition gemacht, die in Dein Fach einschlagen wird — sieh her! erwiederte St. Clare, indem er ein kleines Negerdirnlein von acht bis neun Jahren vorschob.

Sie war eine der schwärzesten ihrer Race; und ihr rundes, glänzendes Auge, das wie Glasperlen schimmerte, flog mit schnellen unruhigen Blicken über die verschiedenen Zimmergegenstände hin. Ihr Mund, halb geöffnet vor Erstaunen über die Pracht in dem Besuchzimmer ihres neuen Mas'r, ließ zwei Reihen prächtiger, weißer Zähne durchschimmern. Ihr krauses Haar war in verschiedene kleine Zöpfe geflochten, welche borstig nach allen Richtungen hinstarrten. Ihre Gesichtszüge bewiesen eine seltsame Mischung von Muthwillen und Verschlagenheit, und darüber zog sich, gleichsam wie ein Schleier, ein merkwürdiger Ausdruck der kummervollsten Würde und Feierlichkeit. Das Kind war gekleidet in ein einziges zerlumptes, fothiges fackleinenes Gewand; und stand mit ehrbar gefalteten Händen vor ihr da. Kurz, es lag etwas Fremdes, Koboldartiges in ihrer ganzen Erscheinung; — etwas, wie Miß Ophelia später sich ausdrückte, „so Heidnisches," daß wirklich die gute Dame sich äußerst unbehaglich fühlte; und sich gegen St. Clare wendend, sprach sie:

„Augustin, wozu in aller Welt hast Du uns dies Kind mitgebracht?"

Ei nun, damit Du es erziehen und auf den richtigen Pfad leiten kannst. Ich dachte, sie wäre ein recht spaßiges Exemplar von der Jim-Crow-Sorte. Hier, Topsy, fügte er mit einem Pfiff hinzu, in der Art, wie man die Aufmerksamkeit eines Hundes erregt, sing' uns ein Lied, und zeig' uns etwas von Deinen Tänzen!

Die schwarzen, glasfunkelnden Augen blitzten mit einer Art muthwilligen Spaßhaftigkeit empor, und die Kleine begann mit klarer, scharfer Stimme eine seltsame Negermelodie, zu welcher sie mit Händen und Füßen den Takt schlug, umherwirbelnd, in die Hände klatschend, ihre Knie in wilden phantastischen Taktsprüngen zusammenschlagend, und in ihrer Kehle all' jene eigenthümlichen Guttauraltöne hervorbringend, welche den heimathlichen Gesang ihrer Race von dem unsrigen unterscheiden. Zuletzt, ein oder zwei Purzelbäume schlagend, und mit einer verlängerten Schlußnote endend, die grade so seltsam und der nationalen Stimme unähnlich klang, wie das Pfeifen eines Dampfwagens, kam sie wieder auf den Teppich zu stehen, und kauerte dort mit gefalteten Händen, und dem scheinheiligsten Ausdruck von Würde und Demuth im Gesicht, der nur durch die funkelnd schlauen Seitenblicke gestört schien, welche sie aus den Winkeln ihrer Augen zu Jenen hinüberschoß.

Miß Ophelia stand schweigend und gänzlich in Erstaunen aufgelöst da.

St. Clare, neckisch boshaft wie er war, schien sich an ihrer Verlegenheit zu weiden; und das Kind anredend, sprach er:

Topsy, das ist Deine neue Missis. Ich will Dich ihr jetzt übergeben; und sieh zu, daß sie mit Deiner Aufführung zufrieden ist.

Ja, Mas'r, versetzte Topsy mit scheinheiliger Gravität, indeß ihr Auge boshaft zwinkerte, während sie sprach.

Du sollst artig und gut sein, Topsy, — verstehst Du? sagte St. Clare.

O ja, Mas'r, erwiederte Topsy mit abermaligem Zwinkern, und die Hände immer noch demüthig gefaltet.

Um's Himmels willen, Augustin, was soll das heißen? fragte Miß Ophelia. Unser

Digitized by Google

Haus ist so voll von diesen kleinen Plagegeistern, daß man keinen Fuß mehr auf die Diele setzen kann, ohne auf sie zu treten. Ich stehe Morgens auf, und finde einen schlafend hinter der Thür, und seh' einen schwarzen Krauskopf unter dem Tische hervorgucken, einer liegt auf der Thürmatte, — und hinter jedem Geländer blecken, grinsen und mecern sie hervor, und rangeln selbst auf der Küchenflur herum! Wozu in aller Welt hattest Du nöthig, auch noch diese Krabbe her zu bringen?

Um sie Dir behufs ihrer Erziehung zu vertrauen — hab' ich's Dir nicht schon gesagt? Du predigst ja fortwährend über Erziehung. Ich wollte Dir ein Geschenk machen mit diesem frisch erstandenen Exemplar, und Deine Kunst Dich an ihr versuchen lassen, um sie auf den rechten Pfad zu bringen.

Ich kann sie aber nicht brauchen, wahrhaftig nicht, — ich habe schon mehr Plage mit all' den Gören, als mir lieb ist.

So seid Ihr alle, Ihr Christen! — Ihr wollt eine Gesellschaft gründen und dann ein paar arme Missionäre verdammen, ihr ganzes Leben unter gerade solchem Heidenvolk zu verbringen. Aber zeigt mir doch einen Einzigen von Euch, der solch' ein armes Geschöpf zu sich in's Haus nähme, und selbst die Bekehrungsarbeit begönne! Nein, wenn's dazu kommt, o dann sind die Armen schmuzig und ekelhaft, und es macht Einem zu viel Mühe, und so fort.

Augustin, Du weißt, ich habe mich nicht in dem Sinne widersetzt, erwiederte Miß Ophelia, augenscheinlich besänftigter werdend. Und ja, es dürfte wirklich ein Missionswerk sein, sprach sie, das Kind schon freundlicher betrachtend.

St. Clare hatte die rechte Saite berührt. Miß Ophelia's Pflichtgefühl war immer bei der Hand. Aber, fügte sie hinzu, ich sehe wahrhaftig die Nothwendigkeit, dies Kind zu kaufen, nicht ein, — wir haben genug von dem Völkchen im Haus, um all' meine Zeit und Geschicklichkeit in Anspruch zu nehmen.

Gut denn, Cousine, sprach St. Clare, sie beiseitziehend, ich sollte Dich um Verzeihung bitten für meine nichtsnutzigen Reden. Du bist trotz alledem so gut, daß mein Geschwätz gar keinen Sinn hat. Hör' also zu! Die Wahrheit ist, das arme Kind gehörte ein Paar versoffenen Schlingeln, die eine schlechte Kneipe halten, an der ich täglich vorübergehn muß, und ich war es müde, sie immer schreien, und die Kerle auf sie fluchen und schimpfen zu hören. Außerdem sah sie munter und schalkhaft aus, als ließe sich 'was aus ihr machen; — also kaufte ich sie, und will sie Dir überlassen. Versuch's denn, und gieb ihr eine gute orthodoxe New-England-Erziehung, und sieh, was Du aus ihr machen kannst. Du weißt, ich habe zu dergleichen kein Talent; aber ich möchte gern, daß Du es versuchtest.

Wohl, ich will mein Möglichstes thun, antwortete Miß Ophelia, und sie näherte sich dem neuen Gegenstand ihrer Pflege ungefähr in der Weise, wie sich Jemand einer schwarzen Spinne nähern würde, vorausgesetzt, daß er besonders freundliche Absichten gegen dieselbe hegte.

Sie ist schauderhaft schmutzig, und halbnackt, bemerkte sie.

Ja wohl — nimm sie mit Dir hinunter, und laß Jemanden sie reinwaschen, und ihre Kleider besorgen.

Miß Ophlia nahm sie nach der Küchenregion hinab.

Kann nicht sehen, wozu Mas'r St. Clare noch andre Nigger braucht, sagte Dinah, den neuen Ankömmling mit nicht eben freundlichen Blicken messend; ich wünschte nicht, sie hier zu haben, um Einem beständig unter die Füße zu kommen, das ist sicher!

Pfui! riefen Rosa und Jane mit äußerstem Abscheu; — mag sie uns aus dem Weg bleiben! Wozu in aller Welt der Herr noch mehr von diesen gemeinen Niggern haben muß, ist unbegreiflich.

Ihr macht, daß Ihr fortkommt! Ist nicht schlechterer Nigger, als Ihr selbst, fiel Dinah ein, da sie glaubte, daß jene Bemerkung auf sie selbst ziele. Ihr glaubt wohl gar, selbst Weiße zu sein. Ihr seid aber gar Nichts, weder schwarz noch weiß. Ich möchte doch viel lieber das Eine oder das Andre ganz sein.

Miß Ophelia sah, daß Niemand auf dem Platze sei, der nach dem Reinigungs- und Ankleideprozesse der Fremden sehn wollte, und sah sich daher genöthigt, es selbst zu thun, mit einigen sehr ungnädig und widerstrebend von Jane geleisteten Hülfreichungen.

Die Einzelnheiten der ersten Toilette eines vernachläßigten und mißhandelten Kindes zu hören, ist für zarte Ohren eben nicht besonders angenehm. Und in der That, Tausende müssen in dieser Welt leben und sterben in einem Zustande, dessen bloße Beschreibung ihren Nebenmenschen Nervenzufälle verursachen würde. Miß Ophelia besaß ein gut Theil von Stärke und praktischer Entschlossenheit, und so überstand sie all' die widerwärtigen Details heroisch und durch-

Digitized by Google

greifend; obgleich — wir müssen es gestehen — nicht eben mit freundlichster Miene; denn Ertragen — das war das Höchste, wozu ihre Prinzipien sie bringen konnten. Als sie dann auf dem Rücken und an den Schultern des Kindes breite Striemen und schwielige Stellen fand, die unverkilgbaren Denkzeichen des Systems, unter dem es bisher aufgewachsen, da fühlte sie ihr Herz in Mitleid sich regen.

Seht da! sagte Jane, auf jene Zeichen hindeutend, beweist das nicht, daß sie ein guter Nickel sein muß? Wir werden schön mit ihr zu thun bekommen, mein' ich. — Ich hasse diese jungen Negerdinger! sind so ekelhaft! Ich wundre mich, daß der Herr sie kaufen konnte!

Das Negerding, worauf all' diese Commentare sich bezogen, hörte mit demüthiger und trauriger Miene, welche bei ihr gewöhnlich vorhanden war, Alles lautlos mit an, und überflog nur verstohlen dann und wann mit dem scharfen Blick ihrer funkelnden Augen die Zierrathen, welche Jane in den Ohren trug. Nachdem sie endlich mit ganzen und anständigen Kleidern angethan dastand, die Haare kurz am Kopfe geschoren, konnte Miß Ophelia sich nicht erwehren, mit einiger Genugthuung zu sagen, daß sie nun weit christlicher aussehe, als zuvor, und in ihrem Geiste begannen Erziehungspläne für sie heranzureifen. Demgemäß setzte sie sich vor dem Kinde nieder, und begann folgendes Examen:

Wie alt bist Du, Topsy?

Weiß nich, Missis, antwortete das Menschenbild mit einem Grinsen, das all' ihre Zähne erblicken ließ.

Weißt nicht, wie alt Du bist? Hat Dir Keiner das jemals gesagt? Wer war Deine Mutter?

Nie keine gehabt! versetzte das Kind mit abermaligem Grinsen.

Keine Mutter gehabt? Was meinst Du damit? Wo bist Du geboren?

Gar nich geboren! behauptete Topsy mit einem nochmaligen Grinsen, das so kobold-artig sich ausnahm, daß, wenn Miß Ophelia irgendwie nervös gewesen wäre, sie leicht sich hätte einbilden können, daß irgend ein rußiger Kobold aus dem Lande der Hexerei vor ihr stünde; aber Miß Ophelia war nicht nervös, sondern nüchtern und geschäftstrocken, und mit einiger Strenge ermahnte sie.

Du mußt nicht so antworten, Kind. Ich treibe keinen Spaß mit Dir. Sage mir, wo bist Du geboren, und wer waren Dein Vater und Deine Mutter?

Nie nich geboren, wiederholte das Kind mit noch schärferer Betonung; nie Vater oder Mutter oder gar Nix gehabt. Erzogen von ein Spekulant, mit Massen von Kinders. Alte Tante Sue*) uns in Pflege gehabt.

Das Kind sprach offenbar ganz ernsthaft; und Jane, in ein Gelächter ausbrechend, sprach:

Herr Je', Missis, so giebt es ja Massen. Spekulanten kaufen sie billig auf, wenn sie klein sind, und lassen sie großziehen für den Markt.

Wie lange hast Du bei Deiner Herrschaft gedient?

Weiß nich, Missis.

Ist es ein Jahr, oder mehr, oder weniger?

Weiß nich, Missis.

Herr Je', Missis, diese niedrigen Neger, die können gar Nichts erzählen; sie wissen gar Nichts von Zeit, bemerkte Jane; sie wissen nicht, was ein Jahr ist; sie wissen nicht einmal ihr eigenes Alter?

Hast Du je Etwas von Gott gehört, Topsy?

Das Kind blickte stutzig empor, grinste aber wie gewöhnlich.

Weißt Du, wer Dich erschaffen hat?

Keiner, soviel ich weiß, versetzte das Kind mit verzerrtem Lächeln. Die Idee schien sie höchlich zu ergötzen; denn mit den Augen zwinkernd, fügte sie hinzu:

Denk', ich bin aufgewachsen. Denk', es hat mich gar Keiner erschaffen.

Verstehst Du zu nähen? fragte Miß Ophelia, welche ihre Fragen auf ein handgreiflicheres Feld zu lenken meinte.

Nein, Missis.

Was verstehst Du? — was hast Du für Deinen Master und Deine Mistreß gethan?

Wasser geholt, Tische gewaschen, Messer gescheuert, Leute aufgewartet.

Waren sie gut gegen Dich?

Denke, sie waren, versetzte das Kind, schlau zu Miß Ophelia hinschielend.

Miß Ophelia brach dies ermuthigende Gespräch ab; St. Clare stützte sich auf die Rücklehne ihres Sessels.

Du findest hier jungfräulichen Boden, Cousine; pflanze Deine eigenen Ideen hinein, — Du wirst nicht viel' auszurotende vorfinden.

Miß Ophelia's Ideen über Erziehung waren, wie ihre Ideen über alle andern Dinge ziemlich stationär und beschränkt, und nach dem Zuschnitte, wie sie etwa vor einem Jahrhundert in New-England gewesen,

*) Susanna.

Digitized by Google

und wie sie noch jetzt in manchen abgelegenen und nicht eben neuerungssüchtigen Gegenden herrschen, zu denen die Eisenbahnen bisher nicht gedrungen sind. So weit dieselben in Worten ausgedrückt werden können, lassen sie sich kurz etwa so zusammenfassen: Die Kinder belehren, aufmerksam zu sein, wenn man zu ihnen spricht; ihnen den Katechismus und Nähen und Lesen beibringen, und sie schlagen, wenn sie die Unwahrheit reden. Und obgleich, durch die Fluth der Beleuchtung, welche jetzt alle Zweige der Erziehung aufgeklärt hat, jene Art natürlich weit zurückgebracht ist, so ist es doch eine unbestreitbare Thatsache, daß unsere Großmütter unter jenem Regime einige ganz vortreffliche Männer und Frauen herangebildet haben; und dies werden viele unter uns erinnern und bezeugen können. Wie dem auch sei, so wußte Miß Ophelia nichts Anderes anzufangen, und widmete sich daher ihrer Heidin mit allem nur möglichen Eifer.

Die Kleine ward im Hause als Miß Ophelia's Mädchen eingeführt, und als solches angesehen. Da sie aber in der Küche nicht eben mit günstigen Augen betrachtet wurde, so beschloß Miß Ophelia, die Sphäre von Topsy's Thätigkeit und Belehrung hauptsächlich auf ihr eignes Zimmer zu beschränken. Mit einer Aufopferung, die manche unsrer Leserinnen zu schätzen im Stande sein wird, beschloß sie, anstatt wie bisher ihr eignes Bette sich behäglich zurecht zu machen und ihre Stube zu fegen und auszustäuben — was sie trotz aller Versuche der Stubenmädchen im Hause, ihr Hülfe zu leisten, bis jetzt stets eigenhändig gethan hatte, — beschloß sie demnach, sich selbst zu dem Märtyrerthum zu verurtheilen, Topsy in der Vollführung dieser Operationen zu unterrichten — aber wehe dem Tage, der ihr dies eingab! Wenn je eine unsrer Leserinnen dasselbe versucht hat, so wird sie die Größe des Opfers ermessen können.

Miß Ophelia begann mit Topsy, indem sie dieselbe am ersten Morgen auf ihr Zimmer nahm, und mit großer Feierlichkeit den Lehrkursus in der Kunst und dem Geheimnisse des Bettmachens anfing.

Da stand nun Topsy, rein gewaschen, und all' die kleinen geflochtenen Zöpfchen, woran ihr Herz sich bisher erfreut hatte, abgeschoren, in einem neuen Kleide und mit wohl gestärkter Schürze angethan, ehrfurchtsvoll vor Miß Ophelia, einen Ausdruck im Gesichte zeigend, der dem Ernst eines Begräbnisses wohlangemessen erschien.

Nun, Topsy, werde ich Dir zeigen, wie mein Bett gemacht werden muß; ich bin sehr eigen auf mein Bett; Du mußt genau aufpassen, wie es zu machen ist.

Ja, Madam! sagte Topsy mit einem tiefen Seufzer, und einem Gesicht erschrecklichen Ernstes.

Also, Topsy, sieh her! dies ist der Saum des Lakens — dies ist die rechte Seite — und dies ist die verkehrte; wirst Du das behalten?

Ja, Madam, sagte Topsy, mit einem neuen Seufzer.

Wohl denn, das untere Laken mußt Du unter das Kissen bringen — so — und es glatt unter die Matratzen stopfen, hübsch und faltlos — so — hast Du gesehen?

Ja, Madam, sprach Topsy wieder in tiefer Aufmerksamkeit.

Das obere Laken aber, fuhr Miß Ophelia fort, muß auf diese Weise untergebracht, und fest und glatt zu Füßen untergestopft werden — auf die Art — der schmale Saum zu Füßen —

Ja, Madame, tönte es von Topsy, wie zuvor — aber wir wollen hinzufügen, was Miß Ophelia nicht sah, daß nämlich, während die gute Dame im Eifer ihrer Manipulationen Topsy den Rücken gewandt hatte, es der hoffnungsvollen Schülerin gelungen war, ein Paar Handschuhe und eine Bandschleife zu erwischen, und nachdem sie dieselben geschickt in die Aermel ihres Kleides hatte hineingehen lassen, stand sie wieder mit gefaltenen Händen ehrerbietig da, wie zuvor.

Nun, Topsy, zeig 'mal, ob Du's machen kannst, sagte jetzt Miß Ophelia, die Betttücher wieder abnehmend, und sich auf einen Stuhl niederlassend.

Topsy machte mit großem Ernst und großer Gewandtheit das ganze Exercitium zur vollständigen Zufriedenheit Miß Ophelia's durch; legte die Laken glatt und gerade, strich jedes kleinste Fältchen fort, und zeigte dabei so viel Gravität und Ernst, daß ihre Lehrerin sich höchlich davon erbaut fühlte. Unglücklicherweise jedoch glitt das Band in Topsy's Aermel hinunter; ein Theil davon ward sichtbar, und zog Miß Ophelia's Aufmerksamkeit auf sich. Augenblicklich fuhr sie darauf los: „Was ist das? Du unartiges, ruchloses Kind — Du hast dies gestohlen! Das Band war aus Topsy's eigenem Aermel hervorgezogen, dennoch aber war sie nicht im Allergeringsten außer Fassung gebracht; sie blickte auf das Band mit der Miene äußersten Erstaunens und sich freifühlender Unschuld.

Digitized by Google

Herr Je'! das is ja Miß Phely's Band — nicht? Wie konnte sich das in meinen Aermel verfangen?

Topsy, Du unartiges Mädchen, red' mir keine Lügen vor — Du hast das Band gestohlen!

Missis! ich hab's nich gethan, hab's nie vorher gesehen bis auf diesen — Gott verzeih' mir! bis auf diesen Augenblick

Topsy! fuhr Miß Ophelia fort, weißt Du denn nicht, daß es sündhaft ist, zu lügen?

Ich sag' nie keine Lügen nich, Miß Phely, fuhr Topsy wie mit der Würde gekränkter Tugend auf; es is die reine Wahrheit, was ich gesagt habe — reine Wahrheit und nix Anderes.

Topsy, ich werde Dich auspeitschen lassen, wenn Du so lügst.

Gott im Himmel, Missis, wenn Ihr mich den ganzen Tag hindurch peitschen laßt, ich kann nich anders sagen, erwiederte Topsy, indem sie zu schluchzen begann. Ich hab' das Band nie zuvor gesehen — es muß sich im Aermel verfangen haben. Miß Phely muß es auf dem Bette wo liegen gelassen haben, und es hat sich in den Betttüchern versteckt, und ist in meinen Aermel verfangen.

Miß Ophelia fühlte sich so empört durch diese offenbare Lüge, daß sie Topsy anpackte und heftig zu schütteln begann.

Unterstehe Dich nicht, mir das vorzusagen!

Das Schütteln ließ die Handschuhe aus dem andern Aermel herausfallen.

O, Du böses Kind! rief Miß Ophelia, willst Du mir noch sagen, daß Du das Band nicht gestohlen hast?

Topsy gestand jetzt, was die Handschuhe betraf, beharrte aber dabei, von dem Bande durchaus Nichts zu wissen.

Höre, Topsy, fuhr Miß Ophelia fort, wenn Du Alles gestehen willst, sollst Du für diesmal nicht gepeitscht werden. Auf dies Versprechen hin gestand Topsy, auch das Band gestohlen zu haben, und bezeigte die schmerzlichste Reue.

Gut, sei aber nun aufrichtig. Ich weiß, Du mußt auch noch andere Dinge genommen haben, seit Du hier bist; denn ich ließ Dich gestern den ganzen Tag umher laufen. Sage mir jetzt, ob Du etwas genommen hast, und ich will Dich nicht schlagen.

Ach Gott, ijsis! Mich nahm das rothe Ding, das Miß Eva um den Hals trägt.

Pfui, Du unartiges Kind! — Was denn weiter?

Ich nahm Rosa's Ohrbummeln, — die rothen, wißt Ihr.

Geh, bringe sie gleich her, beide Sachen! Ach Gott, Missis! ich kann's nich, — sie sind verbrannt.

Verbrannt! — was für 'ne Lüge! Geh, hole sie, oder Du kriegst die Peitsche.

Topsy erklärte mit lauten Protestationen und mit Thränen, sie könnte es nicht. Alles verbrannt, — wahrhaftig, Missis!

Und weßhalb solltest Du sie verbrannt haben? forschte Miß Ophelia.

Weil ich schlecht bin, — ich bin das. Ich sehr schlecht, das is wahr. Ich kann's aber nich helfen.

In diesem Augenblick trat Miß Eva ganz unschuldig in's Zimmer, mit dem in Frage stehenden Korallenhalsband, wie immer, angethan.

Nun, Eva, wo hast Du Dein Halsband gefunden? fragte Miß Ophelia.

Gefunden? Ich hab' es ja alle Tag' um den Hals, versetzte Eva.

Hast Du es auch gestern angehabt?

Ja. Und was spaßhaft ist, Tantchen, ich hab' es auch die Nacht über angehabt. Ich vergaß es abzunehmen, als ich zu Bett ging.

Miß Ophelia kam gänzlich außer Fassung; um so mehr, da jetzt auch Rosa hereintrat, mit einem frisch geplätteten Häubchen auf dem Kopfe, und die korallenen Gehänge an den Ohren herabbaumelnd.

Ich bin wirklich in Verlegenheit, was mit solch' einem Kinde zu machen ist! rief sie verzweiflungsvoll aus. Warum in aller Welt sagtest Du mir, Topsy, Du hättest diese Sachen genommen?

Na, Missis sagte doch, ich sollte gestehen; und ich konnte mir sonst nix Andres ausdenken zu gestehen, sagte Topsy, sich die Augen wischend.

Aber natürlich, Kind, wollte ich nicht, daß Du mir Sachen gestehen solltest, welche Du gar nicht gethan hast, versetzte Miß Ophelia; das heißt ja gerade so gut, mir Lügen vormachen, wie das Andre.

Herr Je! heißt es? fragte Topsy mit der Miene unschuldigster Verwundrung.

Na, in dem Stück Fleisch ist auch nicht die Spur von Aufrichtigkeit, bemerkte Rosa, empört das Kind anblickend. Wäre ich Mas'r St. Clare, ich würde sie peitschen, bis das Blut herauskäme. Ich würde das, — sie sollt' es schon fühlen!

Nein, nein, Rosa, rief Eva mit befehlendem Tone, wie das Kind ihn zu Zeiten annehmen konnte; sprich nicht so, Rosa! Ich mag so 'was nicht hören.

Herr Jesus! Miß Eva, Ihr seid allzu gut, Ihr wißt gar nicht, wie man mit Nig-

Digitized by Google

gern umgehen muß. Man wird gar nicht mit ihnen fertig, wenn man sie nicht peitscht, sag' ich Euch.

Rosa! wiederholte Eva, schweig! Kein Wort mehr von dieser Art! und das Auge des Kindes funkelte, und ihre Wangen färbten sich dunkler.

Rosa schlich, eingeschüchtert, davon.

Miß Eva hat das St. Clare'sche Blut in sich, das ist klar. Sie kann sprechen vor aller Welt, grade wie ihr Papa, brummte sie, als sie die Thür hinter sich schloß.

Eva blieb stehen, und betrachtete Topsy.

Da standen die beiden Kinder, Repräsentanten der zwei Extreme unsrer Gesellschaft. Das schöne, hochgeborene Kind mit seinem goldlockigen Haupt, seinen tiefblauen Augen, seiner geistvollen, edlen Stirn, und seinem wahrhaft fürstlichen Anstand; und dicht neben ihm seine schwarze, lauernde, unterwürfig demüthige, und doch verschlagene Nachbarin. Sie standen da als die Repräsentanten ihrer verschiedenen Racen. Die Angelsächsin, entsprossen jahrhundertjähriger Kultur, Herrschaft, Erziehung, körperlicher und geistiger Vortrefflichkeit; die Afrikanerin, entsprossen jahrhundertjähriger Unterwürfigkeit, Unterdrückung, Unwissenheit, Mühsal und Lasterhaftigkeit.

Etwas solchen Gedanken Aehnliches zog vielleicht an Eva's Geist vorüber. Doch eines Kindes Gedanken sind vielmehr ein dunkler, sich wenig zum Bewußtsein kommender Instinkt; und in Eva's edler Natur kreuzten sich und arbeiteten sich manche derartige Gedankenflüge ab, für deren klares Aussprechen sie das Wort nicht besaß. Als Miß Ophelia sich über Topsy's schlechte und nichtswürdige Aufführung erging, betrachtete Eva die Letztere mit verwundertem und traurigem Blick, und sprach freundlich und sanft:

„Arme Topsy, warum brauchst Du zu stehlen? Man wird Dich ja nun mit Allem versorgen. Ich würde von meinen Sachen Dir gewiß lieber etwas schenken, als haben mögen, daß Du es stiehlst."

Dies war das erste freundliche Wort, das Topsy in ihrem Leben vernahm, und der süße Ton klang fremdartig in ihr wildes, rohes Herz, und lockte einen Schimmer gleich dem einer Thräne aus den scharfen, runden, blitzenden Augen hervor; aber dann folgte wieder ein dumpfes Lachen und das gewöhnliche Grinsen. Nein! das Ohr, welches nie etwas Andres, als Schimpfworte vernahm, glaubt nur schwer an so himmlische Güte; und Eva's Zusage kam Topsy höchstens etwas spaßhaft und unbegreiflich vor, — sie glaubte nicht daran.

Doch was sollte mit Topsy geschehn? Miß Eva hielt den Fall für eine sehr harte Nuß; ihre gewöhnlichen Erziehungsregeln schienen nicht anwendbar. Sie beschloß, Alles gehörig zu überlegen; und um Zeit zu gewinnen, und auf gewisse unbestimmte tugendhafte Einflüsse hoffend, welche dunklen Schränken eigenthümlich sind, sperrte Miß Ophelia Topsy in einen solchen ein, bis sie mit ihren Ideen in dieser Beziehung würde auf's Reine gekommen sein.

Ich weiß nicht, wandte sich Miß Ophelia an St. Clare, wie ich mit dem Kinde auskommen soll, ohne es zu peitschen.

Gut, dann peitsch' es nach Herzenslust; ich gebe Dir Vollmacht, mit ihm zu thun, was Dir beliebt.

Kinder müssen immer Schläge haben, versetzte Miß Ophelia; ich habe nie gehört, daß man sie ohne dies erzogen hätte.

O gewiß, meinte St. Clare; handle durchaus, wie Dich am Besten dünkt. Nur will ich Dir eine Notiz geben: ich habe gesehn, daß man dies Kind mit einem Schürreisen hieb, es mit einer Schaufel oder Zange schlug, oder mit dem, was gerade zur Hand war; und wenn sie an diesen Umgangsstil gewohnt ist, dann fürcht' ich, muß Deine Züchtigung ganz artig energisch sein, um viel Eindruck zu machen.

Was soll man dann aber mit ihr anfangen? seufzte Miß Ophelia.

Du wirfst da eine sehr ernsthafte Frage auf, entgegnete St. Clare; ich wollte, Du könntest sie auch beantworten. Was soll man anfangen mit einem menschlichen Wesen, das nur durch Peitschenhiebe gelenkt werden kann? — daran fehlt es, — und doch kommt das alltäglich hier unten bei uns vor!

Ich weiß hierauf wirklich nicht zu antworten; ich habe nie solch' ein Kind wie dieses gesehn.

Solche Kinder sind bei uns sehr gewöhnlich, und solche Männer und Frauen gleichfalls. Wie soll man diese anleiten? wiederholte St. Clare.

Wirklich, das ist mehr, als ich beantworten kann, versetzte Miß Ophelia.

Oder gleichfalls ich, fügte St. Clare hinzu. Die furchtbaren Grausamkeiten und Beschimpfungen, welche ein seltnes Mal ihren Weg in die Zeitungen finden, — solche Fälle, wie der mit Prue zum Beispiel — woher kommen diese? In manchen Fällen findet auf beiden Seiten ein Verhärtungsprozeß statt, — der Besitzer wird grausa-

Digitized by Google

mer und grausamer, jemehr der Sklave stumpfer und stumpfer wird. Schläge und Schimpfworte sind wie Laudanum; ihr müßt die Dosis verdoppeln, jemehr die Empfindsamkeit abnimmt. Ich sah dies sehr bald ein, als ich Sklavenbesitzer ward; und ich beschloß niemals anzufangen, weil ich nicht wußte, wann ich würde aufhören müssen, — und ich beschloß, wenigstens mein eignes Moralgefühl zu schonen. Die Folge davon ist, daß meine Dienstboten sich anstellen, wie verzogene Kinder; aber ich denke, das ist besser, als wenn wir uns beide zum Vieh erniedrigten. Du hast viel gepredigt, Cousine, über unsre Verantwortlichkeit in Betreff der Erziehung. Ich hatte in der That Lust, Dich den Versuch mit einem Kinde machen zu lassen, das eine Probe von Tausenden unter uns ist.

Aber es ist doch Euer System, das solche Kinder hervorbringt, wandte Miß Ophelia ein.

Ich weiß das; aber sie sind einmal hervorgebracht, — sie sind da, und was soll mit ihnen geschehn?

Nun, ich kann nicht sagen, daß ich Dir für dies Experiment allzu viel Dank weiß. Aber da es einmal für mich eine Pflicht geworden scheint, so werde ich dabei ausharren, den Versuch fortsetzen, und mein Möglichstes thun.

Miß Ophelia begann nach diesem Gespräch ihre Bemühungen an dem neuen Gegenstand ihrer Pflege wieder mit beträchtlichem Aufwand von Eifer und Energie. Sie setzte bestimmte Unterrichts- und Beschäftigungsstunden für die Kleine fest, und übernahm es, sie lesen und nähen zu lernen.

In der erstgenannten Kunst schritt das Kind schnell genug fort. Sie lernte ihre Buchstaben wie durch Hexerei, und war bald im Stande, alles Gedruckte zu lesen; was aber das Nähen betraf, so gab es hier weit größre Schwierigkeit. Die Kleine war so geschmeidig wie ein Kätzchen, und so vielbeschäftigt wie ein Affe; die Beschränkung auf die bestimmte Arbeit des Nähens war ihr äußerst verhaßt. Sie zerbrach also ihre Nadeln, warf sie verstohlen zum Fenster hinaus oder ließ sie in die Ritzen der Wand fallen; verwirrte, zerriß und beschmutzte ihren Zwirn, oder warf mit verstohlener Bewegung auch wohl eine ganze Rolle auf einmal fort. Ihre Pläne waren fast eben so schnell erdacht, wie die Anschläge eines geübten Verschwörers, und sie beherrschte ihre Gesichtszüge mit vollkommen derselben Geschicklichkeit. Obgleich Miß Ophelia sich des Gefühls nicht erwehren konnte, als sei es fast unmöglich, daß so viel unglückliche Zufälle der Reihe nach sich ereigneten, konnte sie doch, ohne ein Aufpassen, das ihr zu nichts Andern mehr Zeit gelassen hätte, schwer Etwas entdecken.

Topsy war bald ein bekannter Charakter im Hause. Ihr Talent zu jeglicher Art von Possirlichkeit, Grimassenschneiderei und Mimik, — zum Tanzen, Purzelbaumschlagen, Klettern, Singen, Pfeifen und Nachahmen eines jeden Tones, der ihr in den Sinn kam, schien unerschöpflich. In ihren Spielstunden war ihr unfehlbar jedes Kind im Hause auf den Hacken, den Mund weit aufgesperrt vor Staunen und Bewunderung, — Miß Eva nicht ausgenommen, die ganz bezaubert schien durch jene wilden Teufelssprünge und Fratzen, wie eine Taube zuweilen durch eine glitzernde Schlange bezaubert wird. Miß Ophelia war ungehalten, daß Eva soviel Gefallen an Topsy's Gesellschaft fand, und bat St. Clare dringend, es zu verbieten.

Pah! laßt das Kind nur machen, gab dieser zurück. Topsy wird ihr Nichts schaden.

Aber ein so verderbtes Kind, — fürchtest Du nicht, daß sie Eva allerlei Schlechtigkeiten lehrt?

Topsy kann sie gar keine Schlechtigkeit lehren; bei Andern möchte das der Fall sein, aber von Eva rinnt alles Böse ab, wie Thau von einem Kohlblatt, — es dringt kein Tropfen hinein.

Verlaß Dich nicht zu sicher darauf, warnte Miß Ophelia. Ich weiß so Viel, mein Kind ließe ich nicht mit Topsy spielen.

Gut, Deine Kinder haben es auch nicht nöthig, sagte St. Clare, aber meines kann es gerne thun; wäre Eva überhaupt zu verderben, dann würde das schon seit Jahren der Fall gewesen sein.

Topsy ward anfänglich von den über ihr stehenden Dienstleuten mit Spott und Verachtung behandelt. Bald aber fanden diese Grund, ihre Meinung zu ändern. Es stellte sich nämlich bald heraus, daß Jeder, welcher Topsy verächtlich behandelte, sich darauf verlassen konnte, daß ihn kurz nachher irgend ein unangenehmes Ereigniß betraf. Entweder fehlte ihm ein Paar Ohrringe oder sonst ein ihm werthvoller Tand, oder es war ihm plötzlich ein Kleidungsstück vollkommen ruinirt, oder die betreffende Person tappte ganz zufällig in einen Eimer mit heißem Wasser, der auf einen Platz gestellt war, wo er sonst niemals sich befand, oder ein Guß schmutzigen Spülichts regnete unerklärbar auf sie

Digitized by Google

herab, wenn sie gerade in vollster Galla war: — und bei allen diesen Gelegenheiten ließ sich, wenn Nachforschungen angestellt wurden, Niemand herausfinden, welcher zu all' diesen Streichen Gevatter stand. Topsy ward zitirt, und ein Mal über das andere vor das ganze Dienstbotengericht gestellt; aber stets bestand sie ihre Examina mit der erbaulichsten Unschuld und Würde der Erscheinung. Niemand in der Welt zweifelte, wer der Thäter sei; aber nicht ein Härchen direkter Evidenz ließ sich herbeischaffen, um den Verdacht zu unterstützen, und Miß Ophelia besaß zu viel Gerechtigkeitssinn, um irgend ein Urtheil zu sprechen, solange der Beweis fehlte.

Die Zeit, in welcher diese Bosheiten verübt wurden, erschien ferner stets so trefflich gewählt, daß sie den Thäter möglichst beschützte. So stellte sich die Nachestunde für Rosa und Jane, die beiden Kammerzofen, allemal zu solchen Perioden ein, wenn — was nicht selten geschah — diese in Ungnade bei ihrer Herrin standen, und in Folge dieven eine Klage ihrerseits auf gar kein Mitgefühl rechnen durfte. Kurz, Topsy gab der ganzen Haushaltung bald den Vortheil zu verstehn, wenn man sie zufrieden ließe; und demnach ließ man sie zufrieden.

Topsy war gescheidt und energisch bei allen Handarbeiten; alles mit erstaunliche Schnelligkeit begreifend und lernend, was ihr nur gezeigt wurde. In wenigen Lektionen hatte sie gelernt, die Verrichtungen auf Miß Ophelia's Zimmer in solcher Weise zu besorgen, daß selbst diese peinliche Dame Nichts zu tadeln fand. Sterbliche Hände waren nicht im Stande, die Betttücher glatter auszubreiten, die Kissen akkurator darüber zu legen, die Stube vollständiger zu reinigen und auszustäuben, als Topsy — wenn sie es wollte; — aber sie wollte es nicht eben zu oft. Wenn Miß Ophelia, nachdem sie ihre Dienerin mit aller Geduld aufmerksam drei bis vier Tage lang überwacht hatte, sich mit der Hoffnung schmeichelte, daß Topsy endlich ihren Fußtapfen zu folgen anfange, und auch ohne ihre Aufsicht ihre Arbeit thun könne; wenn Miß Ophelia dann also sie allein ließ, und sich mit etwas Anderem beschäftigte, so war es ganz gewiß, daß Topsy sofort für ein oder zwei Stunden einen wahren Karneval von Verwirrung anrichtete. Anstatt das Bett zu machen, pflegte sie damit sich zu amüsiren, daß sie den Ueberzug der Kissen abnahm, und ihren wolligen Kopf so lang in denselben umherwälzte, bis er auf groteske Weise mit Federn, die nach allen Richtungen hinstarrten, geschmückt war; ein andermal kletterte sie an den Bettpfosten empor, und hing sich oben mit den Füßen an, den Kopf frei herabhängen lassend; dann raffte sie wieder einmal alle Bettdecken und Laken zusammen, und warf sie rings im Zimmer umher; bald auch bekleidete sie ein Kissen mit dem Nachtzeug ihrer Herrin, und führte mit der Puppe dann verschiedene theatralische Vorstellungen auf, — oder sang und pfiff, und schnitt sich selbst schiefe Gesichter vor dem Spiegel; kurzum, in Miß Ophelia's Weise zu sprechen, sie „kehrte den Kain in jeder Weise heraus."

Einstmals fand Miß Ophelia Topsy mit ihrem besten, rothen, indischen Shawl als Turban um's Haupt gewunden, und großartig verschiedene Stellungen vor dem Spiegel probirend, — da Miß Ophelia mit einer bei ihr wahrhaft unerhörten Vergeßlichkeit den Schlüssel hatte in der Schieblade stecken lassen.

Topsy! rief sie aus, während ihre Geduld zu Ende ging, wie kommst Du auf diesen Einfall?

Weiß nich, Missis — denk', weil ich so schlecht bin.

Ich weiß gar nicht mehr, was ich mit Dir anfangen soll, Topsy?

Herr Je', Missis, Ihr müßt mich auspeitschen; meine alte Missis hat mich immer gepeitscht. Ich bin nich gewohnt, zu arbeiten, ohne daß ich gepeitscht werde.

Aber ich habe keine Lust, Dich zu peitschen. Du kannst ein artiges Kind sein, wenn Du es willst; warum willst Du es nicht?

Herr Je', Missis, ich bin das Peitschen gewohnt; ich denk', es ist gut für mich.

Miß Ophelia versuchte das Rezept, und Topsy stellte sich jedesmal fürchterlich an, schrie, heulte und bat, obwohl eine halbe Stunde nachher, wenn sie auf einem vorspringenden Balkonpfeiler saß, und von einem Haufen sie bewundernder „Kleinen" umringt war, sie gewiß die äußerste Verachtung gegen die ganze Affaire an den Tag legte.

Herr Je'! Miß Phely's Prügel! — würden nicht 'nen Skito*) todtschlagen, die Prügel! Hätte 'mal sehen sollen, wie alter Mas'r die Peitsche schwang; alter Mas'r verstand es.

Topsy machte immer viel Redens von ihren Sünden und Freveltaten, und betrachtete dieselben offenbar als etwas ganz besonders Vorzügliches.

*) Muskquito.

Digitized by Google

Gott, Ihr Niggers, pflegte sie zu ihrem Auditorium zu sagen, wißt Ihr, daß Ihr alle Sünder seid? Wohl! Ihr seid es — Jeder ist es. Weiße Leute sind auch Sünder — Miß Phely sagt so; aber ich vermuthe, Niggers sind die größten; aber, Gott! keiner von Euch kann mir's gleich thun. Ich bin so schrecklich ruchlos, daß kein Mensch mit mir 'was anfangen kann. Alte Missis pflegte ich fast beständig dahin zu bringen, daß sie in einem Schimpfen und Fluchen auf mich blieb. Ich glaube, daß ich das ruchloseste Geschöpf in der Welt bin, und Topsy machte dann wohl einen Purzelbaum, und klomm behende und freudestrahlend auf einen höheren Standpunkt hinauf, sich offenbar mit ihrer Auszeichnung brüstend.

Aber ich bin sicher, doch in den Himmel zu kommen, trotz alledem, sagte sie eines Tages, nachdem sie eine ähnliche Auseinandersetzung beendigt hatte.

Nun, wie ist das, Topsy? fragte ihr Herr, welcher zugehört hatte, in heiterer Laune.

Na! Miß Phely muß doch sicher jedenfalls hinkommen, also muß ich auch dort sein. Gott! Miß Phely is so kurios, daß sonst Keiner dort sie zu bedienen wissen wird.

Miß Ophelia beschäftigte sich des Sonntags sehr ernstlich damit, Topsy den Katechismus zu lehren. Topsy hatte ein ganz ungewöhnliches Wortgedächtniß, und sagte ihre Lektionen mit einer Geläufigkeit her, welche ihre Lehrerin bedeutend ermuthigte.

Welchen Nutzen, meinst Du, soll es ihr bringen? fragte St. Clare.

Nun, es hat Kindern von jeher genützt. Du weißt ja, es ist das, was man Kindern immer zu lernen giebt, antwortete Miß Ophelia.

Ob sie es nun verstehen, oder nicht, fügte St. Clare hinzu.

O, Kinder verstehen es nie gleich auf der Stelle; aber wenn sie erwachsen sind, wird das Verständniß schon kommen.

Mir ist es noch nicht gekommen, versicherte St. Clare, obgleich ich Dir bezeugen muß, daß Du Alles mir prächtig eingepaukt hast, als ich ein Kind war.

Ach, Du warst immer so artig beim Lernen, Augustin. Ich setzte große Hoffnungen auf Dich, seufzte Miß Ophelia.

Nun, ist es jetzt mit den Hoffnungen vorbei? fragte St. Clare.

Ich wollte, Du wärest noch so gut wie damals, als Du ein Knabe warst, Augustin.

Ich nicht minder, Cousine, das ist gewiß, betheuerte St. Clare. Aber nur zu, katechisire munter drauf los, — vielleicht, Du machst noch Etwas aus ihr.

Topsy, welche bei dieser Unterhaltung wie eine schwarze Bildsäule mit bescheiden gefalteten Händen dagestanden hatte, begann jetzt auf einen Wink Miß Ophelia's:

„Unsere Stammeltern, der Freiheit ihres eigenen Willens überlassen, entfernten sich von dem Status,*) in dem sie erschaffen waren.

Topsy's Augen zwinkerten, und man sah ihr an, daß sie nach Etwas fragen wollte.

Nun, was meinst Du, Topsy? ermunterte Miß Ophelia ihren Pflegling.

Ich wollte blos fragen, Missis: war der Staat nich Kentucky?

Welcher Staat, Topsy.

Der Staat, von dem sie sich entfernten. Ich hörte Mas'r oftmals erzählen, daß wir von Kentucky herkamen.

St. Clare lachte.

Du wirst ihr schon irgend einen Sinn beibringen müssen, oder sie macht sich selbst einen zurecht, sagte er. Es scheint eine Emigrationstheorie dort verborgen zu sein.

Ach, Augustin, sei doch still, zürnte Miß Ophelia; wie kann ich irgend etwas vornehmen, wenn Du lachst?

Du hast, ich will Deine Exercitien nicht mehr stören, gewiß nicht; und St. Clare ging mit seiner Zeitung in's Besuchzimmer, und setzte sich ruhig hin, bis Topsy mit dem Aufsagen fertig war. Sie hatte Alles ganz richtig gelernt, nur daß sie mitunter einige sehr wichtige Worte komisch verdrehte, und trotz jeder Anstrengung, sie davon abzubringen, auf dem Mißverständnisse bestand; und St. Clare fand, trotz aller Versprechungen artig zu sein, ein boshaftes Vergnügen an diesen Mißverständnissen, indem er Topsy zu sich rief, wenn er sich amüsiren wollte, und sie, trotz aller Remonstrationen seiner Cousine, die verdrehten Passagen wiederholen ließ.

Wie kannst Du glauben, daß ich mit der Kleinen Etwas anfangen soll, wenn Du es so machst? fragte sie dann mit großer Entrüstung.

Du hast Recht, ich bin gar zu schlecht, — ich will es nicht weiter thun. Aber ich höre allzu gern, wie das kleine possirliche Menschenbild über all' die gefährlichen Worte wegkolpert!

Du bestärst sie aber in ihrer Verkehrtheit.

*) Das englische Wortspiel mit state — „Zustand," und state — „Staat" läßt sich kaum ungezwungen wiedergeben.

Digitized by Google

Was macht es denn aus? Ein Wort nützt ihr grade so viel, wie das andre.

Du wünschtest aber, daß ich sie ordentlich erzöge; und solltest bedenken, daß sie ein vernünftiges Geschöpf ist, und solltest Deinen Einfluß auf sie weit sorgsamer beachten.

Ich Unglücklicher! ja, das sollt' ich; aber wie Topsy sagt: ich bin sehr schlecht!

Meistens auf diese Art schritt die Erziehung Topsy's ein oder zwei Jahre lang fort; — indem Miß Ophelia sich Tag um Tag mit ihr plagte, wie mit einer Art chronischem Uebel, an das sie mit der Zeit so gewohnt wurde, wie man zuweilen an Nervenleiden oder Kopfweh sich gewöhnt.

St. Clare fand an dem Kinde dieselbe Art von Vergnügen, die Mancher an den Kunststückchen eines Papageien oder Wachtelhündchens findet. Topsy flüchtete sich, wenn ihre Sünden sie in anderen Quartieren in Ungnade hatte fallen lassen, hinter den Sessel ihres Herrn; und St. Clare verschaffte ihr sicher in der einen oder andern Weise Versöhnung. Von ihm erhielt sie manche blinkende Picayune,*) welche sie in Nüsse und Zuckerzeug umsetzte, und in sorgloser Freigebigkeit an alle Kinder des Hauses vertheilte; denn Topsy — um ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen — war gutherzig und freigebig, und nur boshaft, wenn es ihre Selbstvertheidigung galt. Sie ist hinlänglich in unserm corps de ballet eingeführt, und wird ihrerseits unter den andern Künstlern noch von Zeit zu Zeit figuriren.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Kentucky.

Unsere Leser werden nicht ungern für einen kurzen Moment einen Blick nach Onkel Tom's Hütte auf der Kentucky-Farm zurückwerfen, und zusehen, wie es denen, welche er dort verließ, mittlerweile erging.

Es war spät am Sommernachmittag, und die Thüren und Fenster des geräumigen Wohnzimmers standen weit offen, als wollten sie einem freundlichen Lufthauch, der sich in der Laune dazu befand, andeuten, daß sein Besuch willkommen sei. Mr. Shelby finden wir in einem bedeckten Säulengange, der eine Thür nach dem Wohnzimmer besaß, um das ganze Haus ging, und an jeder Seite in einen Balcon auslief. Langläßig in einen Sessel zurückgelehnt, und die Füße zehen auf einen zweiten gestützt, vergnügte er sich mit seiner Nachmittagscigarre. Mrs. Shelby saß in der Thür, beschäftigt mit einer feinen Näharbeit; und schien Etwas auf dem Herzen zu haben, zu dessen Mittheilung sie Gelegenheit suchte.

Weißt Du schon, fragte sie, daß Chloe einen Brief von Tom empfangen hat?

So — hat sie? Tom scheint also dort einen Freund gefunden zu haben. Was macht der alte Knabe?

Eine sehr vornehme Familie hat ihn gekauft, denk' ich, antwortete Mrs. Shelby; — er wird freundlich behandelt, und hat wenig zu thun.

Ach, ich bin froh darüber — sehr froh, versicherte Mr. Shelby mit Herzlichkeit. — Tom, vermuth' ich, wird sich mit dem Aufenthalt im Süden befreunden, — wird schwerlich hieher zurück verlangen.

Im Gegentheil, er frägt sehr besorgt, erzählte Mrs. Shelby, wann das Geld für seinen Rückkauf wohl zusammengebracht sein wird?

Ich kann das wirklich nicht sagen, betheuerte Mr. Shelby. Geht das Geschäft einmal schlecht, dann ist gar kein Ende dabei abzusehn. Es ist gerade, wie wenn man in einem Moor von einem Morastloch in das andere springt; vom Einen borgen, um den Andern zu bezahlen, und dann vom Andern borgen, um den Einen zu bezahlen, — und diese verdammten Wechsel immer fällig, ehe man nur Zeit hat, eine Cigarre zu rauchen und sich umzudrehn, — Mahnbriefe über Mahnbriefe, — Alles mit Lärm und Eile, als hätte man die Peitsche im Nacken.

Es scheint mir nicht, Lieber, als geschähe Etwas, um die Sache zu verbessern. Was meinst Du, wenn wir all' die Pferde und eine von unsern Farmen verkauften, und Alles glatt auszahlten?

O, lächerlich, Emilie! Du bist sicher das beste Weib in Kentucky, aber doch begreifst Du nicht, daß Du von Geschäftssachen gar Nichts verstehen kannst; Weiber verstehen einmal Nichts davon, und werden es auch nie.

Aber könntest Du mir nicht wenigstens, fragte Mrs. Shelby, ein bischen Einsicht in den Stand der Dinge gestatten, — eine Liste all' Deiner Schulden wenigstens, und dessen, was Du zu fordern hast, um mich dann versuchen zu lassen, Dich in der Oekonomie zu unterstützen?

O, Geschwätz! plage mich nicht, Emilie! — ich kann Dir es nicht einmal genau sagen. Ich weiß immer so ungefähr, wie die

*) Name einer kleinen Silbermünze in den südlichen Staaten der Union.

Digitized by Google

Sachen stehn; aber hier giebt es kein Zurechtwägen und auf's Haar Abmessen, wie bei Chloe, wenn sie die Rinde ihrer Pastete fabrizirt. Du verstehst absolut Nichts von Geschäftssachen, kannst Du mir glauben.

Und Mr. Shelby, dem kein anderes Mittel zur Vertheidigung seiner Behauptungen zu Gebote stand, erhob seine Stimme, — eine sehr bequeme und überzeugende Beweisart, wenn ein Mann mit seiner Frau über Geschäftssachen diskutirt.

Mrs. Shelby schwieg, indem sich Etwas wie ein Seufzer ihr entrang. Wir müssen in Wahrheit gestehen, daß, obgleich ihr Gatte erklärt hatte, daß sie nur ein Weib sei, Mrs. Shelby doch einen klaren, energischen Geist, und eine Charakterstärke besaß, die in jeder Weise der ihres Mannes überlegen war; so daß, wenn man ihr die Fähigkeit zur Verwaltung eines Geschäftes zusprach, dies keineswegs eine so thörichte Annahme war, wie Mr. Shelby behauptete. Ihr Herz bestand darauf, das Onkel Tom und Tante Chloe gegebene Versprechen zu erfüllen, und sie seufzte, weil sich die Aussicht hierzu immer mehr und mehr verfinsterte.

Glaubst Du nicht, daß wir in irgend einer Art das Geld herbeischaffen könnten? Arme Tante Chloe! ihr Herz hängt so an diesem Wunsch!

Es thut mir leid, wenn es so ist. Ich denke mein Versprechen war übereilt. Ich bin mir noch nicht klar; aber es ist am Besten, Chloe das zu sagen, und sie dann ruhig sich daran gewöhnen zu lassen. Tom wird in einem oder zwei Jahren ein anderes Weib erhalten, und sie thäte noch am Besten, sich nach sonst Jemanden umzusehen.

Mr. Shelby, ich habe meine Leute gelehrt, daß ihre Heirathen grade so heilig sind wie die unsern. Ich könnte nie daran denken, Chloe solch' einen Rath zu geben.

Es ist ein Unglück, Frau, daß Du sie mit einer Moral beschwert hast, die über ihren Stand und ihre Begriffe hinausgeht. Ich habe das immer gemeint.

Es ist nur die Moral der Bibel, Mr. Shelby.

Gut, gut, Emilie, ich will in Deine Religionsideen mich durchaus nicht hineinmischen; nur scheinen sie mir höchst wenig für Leute in solcher Stellung zu passen.

In der That, bestätigte Mrs. Shelby, und das ist eben der Grund, warum ich mit aller Kraft meiner Seele dies ganze Institut hasse. Ich sage Dir, mein Lieber, ich kann mich nicht von den Versprechungen entbinden, welche ich diesen hülflosen Geschöpfen gab. Wenn ich nicht auf anderem Wege Geld auftreiben kann, will ich Musikhülerinnen annehmen; — ich könnte deren genug bekommen, und das Geld selbst verdienen, weiß ich.

Du wolltest doch nicht so dich erniedrigen? Ich könnte das niemals zugeben!

Erniedrigen! Würde mich das mehr erniedrigen, als wenn ich den Hülflosen mein Wort bräche? Nein, wahrhaftig nicht!

Laß gut sein, Du bist immer heroisch und transcendental, versetzte Mr. Shelby; aber mir scheint, Du solltest Dich lieber besinnen, ehe Du solch' eine Don-Quixoterie unternähmest.

Hier ward das Gespräch dadurch unterbrochen, daß Tante Chloe am Ende der Veranda erschien.

Wenn es gefällig ist, Missis, begann sie.

Nun, Chloe, was giebt's? fragte ihre Herrin, indem sie aufstand, und zu der Angeredeten auf den Balkon trat.

Wenn Missis gefälligst mitkommen, und mir sagen wollte, was ich aus dem Geflügel für 'n Gedicht machen soll.

Chloe hatte eine besondere Neigung, statt Gericht — Gedicht zu sagen; — eine Sprechweise, auf der sie, trotz aller Zurechtweisungen und Verbesserungen seitens der jüngeren Mitglieder des Gesindes, hartnäckig bestand.

Herr Je! pflegte sie zu erwiedern, ich kann's nich sehen; das Eine ist so gut wie das Andere, — Gedicht ist 'was eben so Gutes, ganz einerlei; und Tante Chloe briet und schmorte ihre Gedichte wie bisher.

Mrs. Shelby lächelte, als sie einen ganzen Haufen erwürgter Hühner und Enten sah, über welche Tante Chloe höchst nachdenklich ihre Blicke hinschweifen ließ.

Ich denk' eben nach, ob Missis vielleicht 'ne Hühnerpastete von dem da haben will?

Wirklich, Tante Chloe, es ist mir ziemlich gleich; — bereite sie zu, wie Du es gut findest.

Chloe hantierte zerstreut an ihnen umher; es lag auf der Hand, daß es nicht die Hühner waren, an welche sie dachte. Zuletzt mit dem halb unterdrücktem Gelächter, mit welchem ihr Stamm oftmals einen zweifelhaften Vorschlag introduzirt, begann sie:

Herr Je', Missis! was sollten Mas'r und Missis sich quälen um das Geld, und nich Gebrauch machen von dem, was so gleich bei der Hand ist? und Chloe lachte wiederholt.

Ich verstehe Dich nicht, Chloe, antwor-

Digitized by Google

tete Mrs Shelby, die, weil sie Chloe's Manier kannte, außer Zweifel war, daß sie jedes Wort der eben vorgefallenen Unterhaltung gehört habe.

Na, Herr Je', Missis! versetzte Chloe mit dem alten Gelächter, die Sache ist ja ganz einfach; andre Leute miethen ihre Nigger aus, und machen an ihnen Geld! Halten sich nich so 'nen Schwamm, der ihnen Haus und Hof auffrißt.

Nun Chloe, was schlägst Du denn vor? Wen sollten wir vermiethen?

Herr Je', ich schlage gar Nix vor; Sam erzählte nur, da ist einer von den Banditoren, nennt man sie, in Louisville, der sagt, er braucht 'ne gute Backfrau für Kuchen und Pasteten; und er sagt, er giebt einer vier Dollar die Woche, sagt er.

Nun, und —?

Na, Herr Je', Missis! nun denk' ich, es wird 'mal Zeit, daß Sally 'was zu thun kriegt. Sally ist die Zeit her immer unter meiner Aufsicht gewesen, und sie macht jetzt das Meiste ebenso gut, als ich, — ungefähr; und wenn Missis blos mich gehen ließe, wollt' ich schon helfen, daß man das Geld zusammen kriegt. Ich bin gar nich bange, meine Kuchen und Pasteten neben die von irgend 'nem Banditor zu setzen.

Konditer, Chloe.

Herr Gott, Missis! ist das nu nich ganz dasselbe? — die Worte sind so kurios, man kann sie gar nich behalten!

Aber, Chloe, willst Du denn Deine Kinder verlassen?

Gott, Missis! die Jungens sind groß genug, um sich durchzuhelfen, sie werden ganz schön fertig; und Sally, die will das Bäby nehmen, — es ist so 'n prächtiges Ding, braucht gar kein Aufsehens.

Louisville ist eine gehörige Strecke entfernt.

Liebe Zeit! wer ist denn bang? — Ist es stromaufwärts, daß es mich vielleicht meinem Alten näher bringt? fragte Chloe, indem sie besonders nach dem Letzten sich angelegentlich zu erkundigen schien, und Mrs. Shelby ansah.

Nein, Chloe; es ist noch viele hundert Meilen von dort, berichtete Mrs. Shelby.

Chloe's Muth begann zu sinken.

Aber laß gut sein; Du kommst ihm doch näher, wenn Du gehst, Chloe. Ja, Du magst gehen, und jeder Cent von Deinem Lohn soll für den Rückkauf Deines Mannes beiseitgelegt werden.

Wie wenn ein lichter Sonnenstrahl ein dunkles Gewölk erhellt, so erhellte sich Chloe's dunkles Gesicht, — es begann wahrhaft zu glänzen.

Herr Je'! Wenn Missis nicht allzu gut ist! Ich dachte gerade an dasselbe Ding; weil ich weder Kleider, noch Schuhe, noch sonst 'was bedarf, könnte jeder Cent gespart werden. Wie viele Wochen sind im Jahr, Missis?

Zweiundfünfzig, erwiederte Mrs. Shelby.

Herr Je'! so viele! und vier Dollar für jede! Wie viel macht das?

Zweihundert und acht Dollar, versetzte Mrs. Shelby.

O Je'! rief Chloe mit dem Ton freudiger Verwunderung aus; und wie lange würde es dauern, bis ich damit fertig bin?

Vier oder fünf Jahr, Chloe; aber Du brauchst nicht Alles zu thun, — ich werde Etwas hinzufügen.

Ach was! ich will Nix davon hören, daß Missis Stunden oder sonst 'was giebt. — Mas'r hat darin ganz recht; das geht nich, auf keinen Fall. Ich hoffe, keiner von der Familie ist je zu so 'was genöthigt, solang' meine Hände noch da sind.

Sei außer Sorgen, Chloe; ich werde die Ehre meiner Familie bewahren, lächelte Mrs. Shelby, aber wann gedenkst Du zu gehen?

Nu, ich gedenke gar Nix; blos Sam, der geht morgen zum Strom mit einigen Füllen, und er sagte, ich könnte mit ihm hinabkommen; und so brauch' ich nur mein Bündel zu packen. Wenn deshalb Missis erlaubt, könnt' ich morgen früh mit Sam gehn, wenn Missis meinen Paß zurechtmachen und mir 'ne Empfehlung ausschreiben wollte.

Gut, Chloe, ich will es thun, wenn Mr. Shelby Nichts dawider hat. Ich muß ihn danach fragen.

Mrs. Shelby stieg die Treppen wieder hinauf, und Tante Chloe ging erfreut zu ihrer Hütte, um die Reiseanstalten zu treffen.

Herr Je', Mas'r Georg! Ihr wißt wohl nicht, daß ich morgen nach Louisville gehe? rief sie Georg zu, als er in ihre Hütte tretend, sie mit dem Aufsuchen der Kleider für ihr Töchterchen beschäftigt fand. Ich will nur die Sachen hier 'mal nachsehen und in Ordnung bringen. Aber ich gehe fort, Mas'r Georg, und soll vier Dollar die Woche haben; und Missis will das all' hinlegen, um meinen Alten zurückzukaufen!

O! versetzte Georg, das ist ein prächtiger Einfall! Wann reisest Du?

Morgen, mit Sam. Und jetzt, Mas'r Georg, weiß ich, Ihr werdet Euch hinsetzen,

Digitized by Google

und meinem Alten 'nen Brief schreiben, und ihm Alles erzählen, — nicht wahr, das wollt Ihr?

Gewiß, versicherte Georg. Onkel Tom wird froh sein, von uns zu hören. Ich will nur in's Haus gehn, und Dinte und Papier holen; und dann, weißt Du, kann ich von den neuen Füllen und von Allem erzählen.

O gewiß, gewiß, Mas'r Georg! Ihr geht hinüber, und ich mach' 'n Stück Küken oder so 'was für Euch zurecht; — Ihr werdet nicht oft mehr bei der armen alten Tante zu Nacht essen!

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

„Das Gras verdorrt — die Blume verwelkt."

Das Leben verstreicht uns allen, ein Tag nach dem andern; und so verstrich es auch unserm Freunde Tom, bis ein Zeitraum von zwei Jahren entschwunden war. Obgleich von all' seinen Lieben entfernt, und sich oft zurücksehnend nach dem, was jenseits des Stromes lag, war er doch niemals gradezu und bewußt unglücklich; denn so rein ist die Harfe des menschlichen Herzens gestimmt, daß nur ein Schlag, der alle Saiten zersprengt, seine Harmonie gänzlich zu stören vermag; und wenn wir uns diejenigen Zeiten zurückrufen, welche uns als die der Entbehrung und Prüfung erscheinen, dann werden wir uns erinnern, daß jede Stunde, wie sie dahinzog, ihre Zerstreuung und Linderung brachte, so daß wir zwar nicht von ganzer Seele glücklich, aber doch auch nicht ganz unglücklich waren.

Tom las in seinem einzigen Lesekabinet von Einem, der, in welchem Zustande er sich auch befand, sich damit genügen ließ. Es schien das für unsern Freund die beste und vernünftigste Doktrin, und sie paßte wohl für das gesetzte, nachdenkliche Wesen, daß er durch die Lektüre eben dieses Buch erlangt hatte.

Sein Brief nach Haus, wie im vorigen Kapitel berichtet, war rechtzeitig von Master Georg mit einer guten, runden Schulknaben-Hand beantwortet worden, die man, wie Tom sich ausdrückte, mit Leichtigkeit „quer über das Zimmer weg" las. Das Schreiben enthielt verschiedene erfreuliche Nachrichten von zu Haus, mit denen unsere Leser ausführlich bekannt sind. Er erzählte, daß Tante Chloe an einen Konditor in Louisville vermiethet sei, wo ihre Kunstfertigkeit im Pastetenfach unglaubliche Geldsummen verdiene, und dies Geld würde all' beiseite gelegt, um die erforderliche Summe für Tom's Rückkauf herbeizuschaffen; Moses und Peter würden groß, und das Bäby liefe schon durch das ganze Haus unter der Aufsicht von Sally und der ganzen Dienerschaft.

Tom's Hütte stand gegenwärtig verlassen, aber Georg erging sich weitläufig über die Verschönerungen und Neubauten, welche man vornehmen würde, wenn Tom zurückkäme.

Der Rest des Briefes enthielt ein Verzeichniß von Georg's Schulstudien, jede durch einen prächtigen Anfangsbuchstaben introduzirt; theilte die Namen von vier neuen Hengstfüllen mit, die seit Tom's Abreise auf dem Gehöft sich eingestellt hatten; und meldete in derselben Satzverbindung, daß Vater und Mutter sich wohl befanden. Der Styl des Briefes war entschieden bündig und knapp; aber Tom hielt ihn für das wundervollste Muster von Komposition, das in neuerer Zeit verfaßt worden sei. Er ward es gar nicht müde, ihn anzusehen und hielt mit Eva oft lange Berathschlagungen über die Schicklichkeit ihn unter Glas und Rahmen zu bringen, und dann in seinem Zimmer aufzuhängen. Nichts stand diesem Unternehmen entgegen, als die Schwierigkeit es so einzurichten, daß jede von den beiden Briefseiten gleichzeitig lesbar ward.

Die Freundschaft zwischen Tom und Eva hatte sich mit dem Wachsthum des Kindes noch vergrößert. Es würde uns schwer zu sagen, welchen Platz sie in dem sanften, empfänglichen Herzen ihres treuen Pflegers einnahm. Er liebte sie als ein zartes, vergängliches Ding, und verehrte sie dabei als ein himmlisches, gottentstammtes Wesen. — Er blickte zu ihr empor, wie der italienische Schiffer auf sein Christkindlein schaut, — mit einer Mischung von Anbetung und Zärtlichkeit; und ihre zarte Phantasie zu erfreuen, tausend einfache Wünsche zu erfüllen, von denen die Kindheit wie ein buntfarbiger Regenbogen strahlt, war Tom's größte Lust. Auf dem Markt schweifte Morgens sein Blick allemal über die Blumentische hin, um seltene Sträuße für sie zu finden; und die schönste Pfirsich oder Orange glitt in seinen Korb, um sie ihr zu geben, wenn er zurückkam. Kein Anblick erfreute ihn mehr, als ihr sonnig heitres Köpfchen, das am Thor nach seiner Rückkunft ausspähte, und ihre kindliche Frage: Nun, Onkel Tom, was hast Du mir mitgebracht?

Aber nicht minder eifrig war Eva bedacht, ihre Erkenntlichkeit gegen ihn durch freundliche Dienstleistungen zu bezeigen. Obwohl

Digitized by Google

ein Kind, war sie doch eine treffliche Vorleserin; — ein feines, musikalisches Gehör, eine schnelle poetische Auffassung und eine angeborene Sympathie für alles Große und Edle bewirkten, daß sie die Bibel so vorzüglich las, wie Tom es nie zuvor gehört hatte. Zuerst las sie nur, um ihrem bescheidenen Freunde gefällig zu sein; bald aber streckte ihre eigene ernsthafte Natur ihre Fühlfäden aus, und rankte sich um das majestätische Buch, und Eva liebte es, weil es eine fremdartige Sehnsucht und mächtige, unbekannte Gefühle in ihr wachrief, wie es phantasievollen, leicht erregten Kindern Freude macht.

Die Stellen, welche ihr am Meisten gefielen, waren die Offenbarungen und Prophezeihungen — Stellen, deren wunderbar dunkle, bilderreiche und glühende Sprache um so größern Eindruck auf sie hervorbrachte, je weniger es ihr gelang, den Sinn derselben zu verstehn; — und sie und ihr einfacher Freund, das alte und das junge Kind, empfanden in dieser Beziehung vollkommen gleich. Sie wußten Nichts, als daß von einer zukünftigen Wonne die Rede war, — von einem wunderbaren Zustande, der eintreten werde, und über den ihre Seele sich freute, sie wußten nicht, warum? — und obgleich es sich in der physischen Welt anders verhält, ist doch in der geistigen dasjenige, was sich nicht verstehen läßt, nicht immer nutzlos. Denn die Seele erwacht, ein zitternder Fremdling, zwischen zwei dunklen Ewigkeiten, — der ewigen Vergangenheit und der ewigen Zukunft. Das Licht erhellt nur den kleinen Raum, der sie in nächster Nähe umgiebt; deshalb fühlt sie das Bedürfniß, dem Unbekannten zuzustreben; und die Stimmen und geisterhaften Regungen, welche aus dem Wolkensitze der Phantasie zu ihr hinübergelangen, finden ihr Echo und ihre Beantwortung in der eigenen erwartungsvollen Natur unserer Seele. Ihre mystischen Gebilde sind eben so viele Talismane und Edelsteine, beschrieben mit unbekannter hieroglyphischer Schrift; sie bewahrt sie in ihrem Gedächtniß, und hofft sie zu verstehen, wenn der Schleier hinabsinkt.

Zu der Zeit, in welche jetzt unsere Erzählung fällt, ist der ganze St. Clare'sche Haushalt für eine Zeitlang nach ihrer Villa am See Pontchartrain übergesiedelt. Die Hitze des Sommers hat Alle, welche dazu im Stande sind, aus der schwülen, ungesunden Stadt vertrieben, um die Ufer des herrlichen Wassers und seine kühlenden Seewinde aufzusuchen.

St. Clare's Villa war eine ostindische Hütte mit hellen, bambusrohrenen Umgängen eingefaßt, und nach allen Seiten in Gärten und Bosquette hinausführend. Das gewöhnliche Familienzimmer blickte auf einen geräumigen Park, in dem jeder abenteuerlicher Baum der Tropen in Blüthe stand, während verschlungene Pfade bis dicht an das Ufer des Sees hinabführten, dessen silberne Wasserfläche sich leis im glitzernden Sonnenstrahl bewegte, — ein Bild, das keine Stunde sich gleich blieb, und doch mit jeder Stunde an Schönheit gewann.

Es ist jetzt ein solcher intensiv goldner Sonnenuntergang, wie man ihn in jenen Gegenden erlebt, und welcher den ganzen Horizont in eine Lichtfluth entzündet, deren Bild feurig aus den Wassern wieder emporstrahlt. Der See lag in rosig oder goldig schimmernden Streifen da, ausgenommen, wo hie und dort ein weißbeschwingter Kahn geisterhaft vorüberglitt; und kleine Sterne funkelten durch die Gluth, und sahen ihr Bild auf den zitternden Wellen.

Tom und Eva saßen auf einer kleinen Moosbank in einer Laube am Ende des Gartens. Es war ein Sonntagsabend, und Eva's Bibel lag geöffnet auf ihrem Schooß. Sie las: ....Und ich sah ein gläfernes Meer, mit Feuer gemengt.*)

Tom, unterbrach sie plötzlich ihr Lesen, auf den See hindeutend, da ist es!

Was, Miß Eva?

Siehst Du nicht, — dort? erwiederte das Kind, auf die krystallene Fluth hindeutend, welche leis sich schaukelnd den goldnen Schein des Himmels auf ihrer Fläche zurückstrahlte. Da ist ein gläfernes Meer mit Feuer gemengt.

Ja wahrhaftig, Miß Eva, versetzte Tom; und Tom sang:

O hält' ich die Schwingen des Morgens,
Ich flöge zu Canaan's Strand;
Die Engel trügen mich heimwärts
Zum neuen Jerusalem hin.

Wo, meinst Du, ist das neue Jerusalem, Onkel Tom? fragte sie.

O, hoch oben in dem Wolken, Miß Eva.

Dann glaub' ich es zu sehn, antwortete Eva. Sieh dort jene Wolken! — gerade wie zwei Thore von Perlen; und dahinter, so weit Du sehen kannst — weit, weit hin Alles von Gold! Tom, sing mir von den lichten Engeln.

Tom sang die Worte eines bekannten Methodistenliedes:

*) Offenb. Joh. XV. 2.

Digitized by Google

Ich schau' der Engel lichten Kreis
Im ew'gen Wonnestand,
In Prachtgewändern, hell und weiß,
Und Palmen in der Hand.

Onkel Tom, die hab' ich gesehn, unterbrach ihn Eva.

Tom zweifelte durchaus nicht daran; wenigstens überraschte es ihn nicht. Hätte Eva ihm erzählt, sie wäre im Himmel gewesen, er würde das für ganz wahrscheinlich erklärt haben.

Sie kommen zuweilen im Schlaf zu mir, diese Engel; und Eva's Auge nahm einen träumerischen Ausdruck an, während sie leise vor sich hinsummte:

In Prachtgewändern hell und weiß,
Und Palmen in der Hand.

Onkel Tom, sagte Eva, ich gehe derthin.

Wohin, Miß Eva?

Die Kleine erhob sich, und wies mit ihrer Hand zum Himmel empor; das Abendroth umflammte ihr goldenes Haar und ihre geröthete Wange mit einer Art überirdischem Glanz, und ihr Auge hing ernst am Himmel.

Ich gehe dorthin, sprach sie, zu den lichten Engeln, Tom; und ich gehe über ein Kleines.

Eine plötzliche Wahrheit kam über das treue, alte Herz: und Tom erinnerte sich, wie oft er seit einem halben Jahre bemerkt, daß Eva's Händchen magrer, ihre Haut durchsichtiger, ihr Athem kürzer geworden sei; und wie sie jetzt, wenn sie im Garten spiele und umherlaufe, was sie früher Stunden lang that, so bald ermattet und schläfrig sei. Er hatte Miß Ophelia oftmals von einem Husten reden hören, gegen den all ihre Medizin Nichts verschlug; und gerade jetzt brannte die geröthete Wange und die kleine Hand in hektischer Fiebergluth; und doch war ihm der Gedanke, welcher Eva's Worten zu Grunde lag, bis auf diesen Augenblick nie in den Sinn gekommen.

Gab' es je solch' ein Kind wie Eva? Ja, es gab solche: allein ihre Namen stehen immer auf Grabsteinen, und ihr süßes Lächeln, ihre himmlischen Augen, ihre seltsamen Weisen und Worte sind unter den begrabenen Schätzen sich nach ihnen zurücksehnender Herzen. In wie mancher Familie hört Ihr die Legende, daß aller Zauber, alle Güte des Lebenden Nichts sei gegen die Wunderreize des Einen, der nicht mehr ist! Man sollte glauben, der Himmel besäße eine besondere Schaar von Engeln, deren Aufgabe es sei, für eine Zeitlang auf Erden zu verweilen, und die verirrten menschlichen Herzen für sich zu gewinnen, um sie bei ihrem Heimwärtsfluge mit sich hinaufzunehmen. Wenn Ihr jenes tiefe, geistige Licht in dem Auge seht, — wenn die junge Seele sich in Worten offenbart, die süßer und weiser sind, als gewöhnliches Kinderwort, — hofft dann nicht, solch' ein Kind zu behalten; denn es trägt das Siegel des Himmels, und das Licht der Unsterblichkeit blitzt aus seinen Augen.

So auch Du, liebliche Eva, schöner Stern Deines Hauses! Du ziehst fort, aber sie, welche am Zärtlichsten Dich lieben, wissen es nicht.

Das Gespräch zwischen Eva und Tom ward hier durch ein ängstliches Rufen von Miß Ophelia unterbrochen:

Eva — Eva, — Kind, der Thau fällt, Du mußt nicht hier draußen bleiben!

Eva und Tom eilten in's Haus.

Miß Ophelia war als Krankenpflegerin alt- und wohlerfahren; sie kam von New-England, und hatte die ersten so leicht täuschenden Anzeichen jener sanft und hinterlistig heranschleichenden Krankheit wohl kennen gelernt, die so viele der schönsten und lieblichsten ihres Geschlechts dahinrafft, und ihnen unwiderruflich das Siegel des Todes aufdrückt, bevor noch eine einzige Faser an ihnen verletzt scheint.

Ihr war der kurze, trockne Husten, die täglich für kurze Zeit plötzlich auftretende und wieder schwindende Wangenröthe nicht entgangen, — und ebensowenig konnte der eigenthümliche Glanz in Eva's Augen und deren ätherischer Strahl, vom schleichenden Fieber erzeugt, Miß Ophelia's Aufmerksamkeit täuschen.

Sie versuchte ihre Besorgnisse öfters St. Clare mitzutheilen; der aber wies ihre Andeutungen so heftig und geringschätzend von sich, daß es einen seltsamen Abstand gegen sein sonst so lichtgelauntes und gutmüthiges Betragen bildete.

O, krächze nicht wie ein Unglücksrabe, Cousine — ich hasse das! sagte er wohl, siehst Du denn nicht, daß nur das Wachsen des Kindes daran schuld ist? Kinder verlieren immer an Kraft, wenn sie schnell wachsen. —

Aber sie hat diesen Husten —

Ach, Unsinn mit dem Husten! — hat gar Nichts zu sagen! Sie hat sich vielleicht ein wenig erkältet.

Wohl, ich kann aber nur sagen, daß gerade so Elise Jane von der Krankheit befallen wurde, und desgleichen Ellen und Marie Sanders.

O! hör' auf mit diesen gespensterhaften

Digitized by Google

Krankenwärter-Legenden! Ihr alten Doktoren werdet so weise, daß ein Kind gar nicht mehr husten oder niesen kann, ohne daß Ihr gleich Verzweiflung und Verderben dahinter seht. Nimm Du nur die Kleine in Acht, laß sie nicht in den Abendthau hinaus, und laß sie beim Spiel sich nicht zu sehr anstrengen, — dann wird schon Alles gut mit ihr gehn!

So sprach zwar St. Clare, aber dennoch wurde er nervös und unruhig. Mit fieberischer Angst bewachte er Eva Tag für Tag, wie man leicht entnehmen konnte aus den häufig wiederholten Ausrufungen:

O, das Kind ist ganz wohl — der Husten hat gar Nichts zu sagen — es ist nur eine kleine Magenaffektion, wie sie bei Kindern häufig vorkommt! Aber dennoch blieb er mehr um sie, als früher, nahm sie häufiger zu Spazierfahrten mit, und brachte fast alle paar Tage irgend ein neues Rezept oder eine stärkende Mixtur nach Hause, — nicht, sagte er, weil das Kind es nöthig habe, aber es könne doch nicht schaden, wenn sie's nähme.

Wenn es doch gesagt werden muß, dasjenige, was ihn am tiefsten in's Herz schnitt, war die täglich wachsende Reife des Geistes und der Empfindungen bei Eva. Während sie beständig die Grazie idealer Kindlichkeit beibehielt, entfielen ihr doch häufig, wie unbewußt, Worte so tiefer Bedeutung, so befremdlich überirdischer Weisheit, daß sie fast wie Offenbarung klangen. In solchen Augenblicken durchzuckte wohl ein plötzliches Leben St. Clare, und er schlang seine Arme um sie, als ob der Arm der Liebe sie vom Tode zurückhalten könne, und sein Herz schlug höher im wilden Entschlusse, sie fest zu halten, und nimmer, nimmer von sich zu lassen.

Des Kindes ganzes Herz und ganze Seele schien vom Werke der Liebe und des Wohlthuns in Anspruch genommen. Instinktiv war sie immer edelmüthig und wohlthätig gewesen, jetzt aber zeigte sich eine so rührende und so edelweibliche Ueberlegung in all' ihrem Handeln, daß es Jedermann auffällig wurde. Noch immer liebte sie es, mit Topsy und den übrigen farbigen Kindern zu spielen, aber jetzt schien sie mehr eine Zuschauerin, als eine Mithandelnde in ihren Spielen. So saß sie wohl halbe Stunden lang, über die komischen Streiche Topsy's lachend, da — aber dann auf einmal schien ein Schatten über ihr Gesicht sich zu verbreiten, ihre Augen umnebelten sich, und ihre Gedanken schweiften fort in weite Ferne.

Mama, fragte sie eines Tages plötzlich ihre Mutter, weshalb unterrichten wir unsere Dienstboten nicht im Lesen?

„Welch' eine Frage, Kind! Man thut das ja nie.

Aber warum nicht? wiederholte Eva.

Weil das Lesen ihnen zu gar Nichts nützt. Es hilft ihnen nicht, besser zu arbeiten, und zu Nichts weiter sind sie gemacht.

Aber sie müßten doch die Bibel lesen, Mama, um Gottes Willen daraus zu lernen.

O, man kann ihnen ja Alles vorlesen, was für sie nöthig ist.

Es scheint mir, Mama, es ist gut, wenn Jeder selbst die Bibel zu lesen vermag. Gar oft bedürfen' sie derselben, wenn Keiner da ist, der sie ihnen vorlesen kann.

Eva, Du bist ein sonderbares Kind, sprach ihre Mutter.

Miß Ophelia hat Topsy lesen und schreiben gelehrt, fuhr Eva fort.

Ja, und Du siehst, wie viel es nützt. — Topsy ist das schlechteste Geschöpf, das ich jemals sah.

Dann ist hier die arme Mammy, bemerkte Eva. Sie hat die Bibel so lieb, und wünscht so sehr, daß sie lesen könnte! Und was soll sie anfangen, wenn ich ihr nicht mehr vorlesen kann?

Marie beschäftigte sich damit, den Inhalt einer Schieblade zu durchwühlen, indem sie antwortete:

Nun, allmählig, Eva, wirst Du natürlich andere Dinge zu thun haben, als die Bibel rings im Hause dem Gesinde vorzulesen. Nicht, als wenn sich das nicht schickte; ich hab' es selbst gethan, als ich gesund war. Aber wenn Du auf Deinen Anzug sehn und in Gesellschaft gehn mußt, dann wirst Du keine Zeit dazu haben. Sieh her, fügte sie hinzu, diese Juwelen werde ich Dir schenken, wenn Du in die große Welt trittst. Ich trug sie auf meinem ersten Ball. Ich kann Dir sagen Eva, ich erregte Sensation.

Eva nahm das Schmuckkästchen, und hob ein diamantenes Halsband daraus empor. Ihr großes, nachdenkliches Auge ruhte auf den Steinen, allein ihre Gedanken waren unverkennbar anderswo.

Wie düster siehst Du aus, Kind! versetzte Marie.

Haben diese großen Werth, Mama?

Ganz gewiß. Vater ließ sie in Frankreich für mich kaufen. Sie sind ein kleines Vermögen werth.

Ich wollte, sie wären mein, sagte Eva, und ich dürfte mit ihnen thun, was mir gefiele.

Was würdest Du dann mit ihnen thun?

Digitized by Google

Ich würde sie zu Geld machen, und einen Landsitz in den freien Staaten ankaufen, und all' unsere Leute dahin senden, und Lehrer bezahlen, um sie im Lesen und Schreiben zu unterrichten.

Eva ward durch das laute Gelächter ihrer Mutter unterbrochen.

Ein Pensionat einrichten! Willst Du sie nicht auch Piano spielen, und auf Sammt malen lehren?

Ich würde sie ihre Bibel selbst lesen, und ihre Briefe selbst schreiben, und an sie geschriebene Briefe selbst lesen lehren, versetzte Eva, ohne sich in Verwirrung bringen zu lassen. Ich weiß, Mama, es kommt ihnen oftmals hart an, daß sie all' diese Dinge nicht verstehn. Tom fühlt das, — Mammy fühlt es, — und vielen von ihnen geht es so. Ich denke, das müßte anders sein.

Geh' doch, geh' doch, Eva! Du bist nur ein Kind! Du verstehst Nichts von all' diesen Sachen, entgegnete Marie; außerdem verursacht Dein Sprechen mir Kopfweh.

Marie hatte immer ein Kopfweh bei der Hand, wenn irgend ein Gespräch nicht ganz nach ihrem Sinne war.

Eva schlich hinaus; aber seit dieser Zeit gab sie mit emsigem Fleiß Mammy Leseunterricht.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Henrique.

Während dieser Zeit verbrachte St. Clare's Bruder, Alfred, mit seinem ältesten Sohn, einem Knaben von zwölf Jahren, einen oder zwei Tage bei der Familie am See.

Man konnte nicht leicht einen befremdlicheren und schöneren Anblick, als den dieser beiden Zwillingsbrüder, genießen. Die Natur, statt eine Aehnlichkeit zwischen ihnen zu gestalten, hatte sie in jeder Beziehung einander als Gegensätze erschaffen; und doch schien ein geheimnißvolles Band sie in einer näheren Freundschaft, als gewöhnlich, zu verbinden.

Sie pflegten Arm in Arm die Baumgänge und verschlungenen Pfade des Gartens mit einander zu durchschlendern. Augustin, mit seinen blauen Augen und seinem goldfarbenen Haar, seiner ätherisch biegsamen Gestalt und dem lebhaften Ausdruck seiner Züge; und Alfred, dunkeläugig, mit stolzem römischen Profil, festgedrungenem Bau, und entschlossener Geberde. Jeder von ihnen verwarf immer tadelnd die Meinungen und Handlungen des Andern, und doch war nichtsdestoweniger Jeder stets von der Gesellschaft des Andern erfreut; in der That, eben der vollkommene Gegensatz schien sie zu vereinen, wie die Anziehungskraft der entgegengesetzten Pole eines Magneten.

Henrique, der älteste Sohn Alfred's, war ein edelgestalteter, schwarzäugiger Knabe, mit fürstlichem Anstand, voller Geist und Lebendigkeit; und seit dem ersten Moment ihrer Ankunft, schien er gänzlich bezaubert von der geistumflossenen Anmuth seiner Cousine Evangeline.

Eva besaß ein kleines Lieblingspferd von schneeiger Weiße. Es ging sanft wie eine Wiege, und war so zart und gutmüthig wie seine kleine Herrin; dies Pferdchen wurde jetzt von Tom vor den hinteren Theil des Umganges gebracht, während ein junger Mulattenknabe von ungefähr dreizehn Jahren einen vornehmen schwarzen Araberhengst vorführt, der mit großen Kosten erst kürzlich für Henrique herbeigeschafft worden war.

Henrique setzte den ganzen Stolz eines Knaben in seinen neuen Besitz; und während er darauf zuging, und die Zügel seinem kleinen Jokey aus der Hand nahm, besah er das Pferd sorgfältig und seine Brauc umfinsterte sich.

Was ist das, Dodo, Du kleiner fauler Hund! Du hast mein Pferd heute Morgen nicht abgerieben.

Ja, Mas'r, versetzte Dodo mit unterwürfigem Ton; er hat sich mit dem Staub nachher selbst besprengt.

Du Schlingel, halt's Maul! rief Henrique, heftig seine Reitpeitsche emporhebend. Wie kannst Du Dich unterstehen, zu reden?

Der Knabe war ein schöner, helläugiger Mulatte, ganz von Henrique's Art, und sein lockiges Haar wallte zu Seiten einer kühnen, hochgeformten Stirne herab. Er hatte weißes Blut in seinen Adern, wie man aus der Röthe schließen konnte, die schnell seine Wangen überflog, und aus dem funkelnden Glanz seines Auges, als er eifrig zu reden versuchte.

Mas'r Henrique! — fing er an.

Henrique schlug ihn mit der Reitpeitsche über's Gesicht, und ihn beim Arm ergreifend, zwang er ihn auf die Knie, und peitschte ihn, bis er außer Athem gerieth.

Da, Du unverschämter Hund! Willst Du endlich lernen, nicht zu raisonniren, wenn ich Dir 'was sage? Nimm das Pferd mit Dir zurück, und mach' es ordentlich rein. Ich will Dich schon lehren, wo Dein Platz ist!

Junger Mas'r, bemerkte Tom, ich glaube, was er sagen wollte, war, daß Euer Pferd sich bäumte und wild um sich schlug, als er

Digitized by Google

es herführte; es ist so voll Unbändigkeit, — das ist die Art, wie es sich beschmutzt hat; ich sah diesen Morgen selbst das Reinbürsten mit an.

Halt' den Mund, bis man Dich auffordert zum Sprechen! sagte Henrique, indem er sich auf den Absätzen herumdrehte, und die Verandatreppe hinaufging, wo ihn Eva in ihrem Reitanzuge erwartete.

Liebe Cousine, es thut mir leid, daß uns dieser bornirte Flegel hat warten lassen, sprach er. Laßt uns einen Augenblick auf dieser Bank Platz nehmen, bis die Pferde kommen. — Was hast Du Cousine? — Du siehst ja so düster aus.

Wie konntest Du so grausam und schlecht sein gegen den armen Dodo? begann Eva.

Grausam, — schlecht! fragte der Knabe mit ungeheuchelter Ueberraschung. Was meinst Du, liebe Eva?

Ich mag gar nicht, daß Du mich liebe Eva nennst, wenn Du so handelst, versetzte Eva.

Liebe Cousine, Du kennst nicht Dodo; dies ist die einzige Manier, wie man mit ihm auskommt, so voll steckt er voll Lügen und Entschuldigungen. Die einzige Art ist, ihn auf einmal niederzukuschen, — ihn gar nicht den Mund aufmachen zu lassen; gerade so macht es Papa.

Aber Onkel Tom sagte, es sei ein unvermeidlicher Zufall, und er sagt niemals die Unwahrheit.

Dann ist er ein ganz merkwürdiger alter Nigger! entgegnete Henrique. Dodo lügt so schnell, wie er nur sprechen kann.

Du bringst ihn gerade dahin, daß er aus Furcht Dich hintergeht, wenn Du ihn so behandelst.

Nun, Eva, Du hast ja solch' eine Passion für Dodo bekommen, daß ich eifersüchtig werden muß.

Aber Du schlugst ihn — und es verdiente es nicht.

O laß gut sein! er mag es hinnehmen für ein anderes Mal, wo er es verdient, und keine Prügel bekommt. Ein paar Schläge kommen bei Dodo niemals zu Unpaß, — er ist ein wahrer Teufelsracker, kann ich Dich versichern; aber ich will ihn nicht mehr in Deiner Gegenwart schlagen, wenn es Dir unangenehm ist.

Eva war hierdurch nicht zufriedengestellt, fand aber jeden Versuch, ihrem schönen Vetter ein Verständniß ihrer Gefühle zu erschließen, nutzlos.

Dodo erschien bald wieder mit den Pferden.

Nun, Dodo, diesmal hast Du es ganz gut gemacht, bemerkte sein junger Herr mit huldvoller Miene. Komm jetzt, und halte Miß Eva's Pferd, während ich sie in den Sattel hebe.

Dodo kam herbei, und hielt Eva's Pferd, Sein Gesicht war in Aufregung, seine Augen sahen aus, als hätte er geweint.

Henrique, der sich auf seinen Anstand und seine Geschicklichkeit in Allem, was sich auf Galanterie bezeg, nicht wenig zu Gute that, hatte bald seine Cousine in den Sattel gehoben, und die Zügel an sich nehmend, gab er ihr dieselben in die Hand.

Eva jedoch beugte sich nach der andern Seite des Pferdes, wo Dodo stand, und sprach, als er die Zügel fahren ließ: — Du bist ein guter Junge, Dodo; — ich danke Dir!

Dodo schaute verwundert in das süße, junge Antlitz; das Blut stieg ihm in die Wangen, und Thränen kamen ihm in die Augen.

Hier, Dodo! rief sein Herr mit gebieterischem Ton.

Dodo sprang zu ihm hin, und hielt sein Pferd, während sein Herr aufstieg.

Da ist eine Picayune für Dich, um Dir Kandy zu kaufen, sagte Henrique; Du kannst gehen und Dir etwas holen.

Und Henrique galoppirte hinter Eva die Straße hinab. Dodo blickte schweigend den Beiden nach. Der Eine hatte ihm Geld geschenkt; aber die Andre hatte ihm geschenkt, was er viel heißer ersehnte, — ein freundliches Wort, mit freundlicher Stimme gesprochen. Dodo war erst seit wenigen Monaten von seiner Mutter entfernt. Sein Herr hatte ihn wegen seiner schönen Gestalt in einem Sklavenhause gekauft, um ihn als Stallknecht für das edle Rennpferd zu benutzen; und er empfing jetzt seine Dressur unter der Anleitung seines jungen Mas'r.

Die Prügelscene war von den beiden Brüdern St. Clare von einer andern Seite des Gartens aus bemerkt worden.

Augustin's Wangen färbten sich; er bemerkte jedoch nur mit seiner gewöhnlichen sarkastischen Nonchalance:

Ich vermuthe, Alfred, das ist, was man bei uns eine musikalische Erziehung nennt!

Henrique ist ein Teufelskerl, wenn er in Hitze kommt, erwiederte Alfred mit gleichgültigem Ton.

Und Du bist wahrscheinlich der Ansicht, dies sei eine lehrreiche Praxis für Deinen Sohn, fuhr Augustin trocken fort.

Ich könnte Nichts daran ändern, wenn ich nicht dieser Ansicht wäre. Henrique ist

Digitized by Google

ein wahrhaftes kleines Donnerwetter; — seine Mutter und ich haben es längst aufgegeben, an ihm herum zu erziehn. Aber dann, dieser Dodo ist ein vollständiger Kobold, — kein noch so großer Betrag von Prügeln kann ihm 'was anhaben.

Das Alles scheint mir um so passender, wenn man Henrique gleichzeitig den ersten Paragraphen eines republikanischen Katechismus lehrt: Alle Menschen sind geboren als frei und gleich.

Pah, sagte Alfred, ein Stückchen von Tom Jefferson's französischem Gefühlsschwindel und Humbug! Es ist lächerlich, daß solch' ein Wort noch bis auf den heutigen Tag bei uns die Runde macht.

Das scheint mir gleichfalls, bemerkte St. Clare bezeichnungsvoll.

Wir können doch, nahm wieder Alfred das Wort, klar genug sehen, daß *nicht* alle Menschen frei geboren, oder gleich geboren sind; alles Beliebige sind sie eher, als das. Ich für meine Person halte die Hälfte von diesem republikanischen Geschwätz für einen Humbug. Es sind die Gebildeten, Intelligenten, Wohlhabenden, der Kultur Theilhaftigen, für welche man gleiche Rechte verlangen kann, nicht aber die Canaille.

Wenn Ihr die Canaille bei dieser Meinung erhalten könnt, bemerkte Augustin. — Sie kamen *auch* einmal an die Reihe in Frankreich.

Natürlich, man muß sie *niederhalten*, beständig mit Nachdruck, wie *ich es* thun würde, sagte Alfred, mit dem Fuße hart auftretend, als wenn er auf Jemandem stände.

Es giebt für Euch einen bedenklichen Sturz, wenn sie aufstehen, versetzte St. Clare, — wie jetzt in St. Domingo.

Pah! meinte Alfred, dagegen werden wir schon auf der Hut sein, in diesem Lande. — Wir müssen uns gegen all' dies Erziehungs- und Bildungs-Geschwätz auflehnen, das jetzt in Mode kommt; die niedere Klasse darf nicht erzogen sein.

Das ist ein vergeblicher Wunsch, sagte Augustin; erzogen müssen sie werden, und es handelt sich nur um das: wie? Unser System erzieht sie in Barbarei und Brutalität. Wir zerreißen jedes Band, das sie als Menschen bestehen läßt, und erniedrigen sie zu rohem Vieh; und wenn sie die Oberhand bekommen, werden wir sie als solches wiederfinden.

Sie sollen aber niemals die Oberhand bekommen, sprach Alfred.

Schon recht, entgegnete St. Clare; laßt den Dampf ein, verschließt das Ventil, setzt Euch darauf, und seht zu, wo Ihr landen werdet.

Wohlan, sagte Alfred, wir sind dazu bereit. Ich fürchte mich nicht, auf das Ventil mich zu setzen, so lange der Kessel stark und die Maschine gehörig in Gang ist.

Die Großen zu Ludwig XVI. Zeit dachten gerade so; und Oestreich und Pius IX. thun es ebenfalls; und eines schönen Morgen könnt Ihr Euch alle in der Luft guten Tag sagen, *wenn der Kessel platzt*.

Dies declarabit, lachte Alfred.

Ich sage Dir, Alfred, wenn sich Etwas heutzutage mit der Kraft eines göttlichen Gesetzes offenbart, dann ist es die Verkündung, daß sich die Massen erheben, und die untere Klasse die obere wird.

Das ist wieder ein Pröbchen von Eurem rothrepublikanischen Humbug, Augustin. — Warum hast Du das Volk nie haranguirt? Du müßtest einen vortrefflichen Stumpredner abgeben! Nun, ich hoffe, daß ich todt bin, ehe das tausendjährige Reich Eurer lumpigen Massen anbricht.

Lumpig oder nicht lumpig, — sie werden über *Euch* herrschen, wenn ihre Zeit kommt, gab Augustin zurück; und sie werden gerade solche Herren sein, als wie Ihr sie erschafft. Der französische Adel zog es vor, ein Volk *ohne Hosen* zu haben, er hatte nachher ein *Ohnehosen*-Regiment, wie es nur sein Herz begehren konnte. Das Volk von Hayti —

O geh, Augustin! als wenn wir nicht schon genug gehört hätten von dem abscheulichen, verächtlichen Hayti! Die Besitzer von Hayti waren keine Angelsachsen; wären sie das gewesen, dann hätte die Sache ganz anders ausgesehen. Die angelsächsische Race ist die Beherrscherin der Welt, und *so muß es sein*.

Schön, aber es ist eine bedenkliche Masse angelsächsisches Blut jetzt unter Eure Sklaven gemischt, warnte Augustin. Es sind viele darunter, die nur eben noch genug afrikanisches Blut besitzen, um Eurer berechnenden Vorsicht und Beständigkeit etwas tropische Gluth und Leidenschaft hinzuzufügen. Wenn hier jemals die St. Domingo-Stunde schlägt, angelsächsisches Blut wird an jenem Tage wider Euch in den Kampf führen. — Söhne von weißen Vätern, mit all Eurem Stolz in den Adern, werden nicht immer gekauft, verfeilscht und verschachert sein. Sie werden sich erheben, und die Söhne ihrer Mütter werden mit ihnen in die Schlacht ziehn.

Digitized by Google

Narrheit! — Unsinn!

Es geht eine alte Weissagung um, sagte Augustin, sie heißt: Wie in den Tagen Noah's, so wird es sein; sie tranken, pflanzten und bauten, und wußten Nichts, ehe die Fluth kam, und sie fortriß.

Im Ganzen, Augustin, denk' ich, Du hättest viel Talent zu einem umherwandernden Prediger, sprach Alfred mit Lachen. Fürchte für uns Nichts; der Besitz ist unsre Wehr. Wir haben die Macht. Diese verworfene Race — er stampfte mit den Füßen — steht niedriger, als wir, und sie soll ewig so gestellt bleiben! Wir haben festen Willen genug, unser eigenes Pulver zu gebrauchen.

Kinder, die so erzogen sind, wie Dein Henrique, werden große Wächter Eurer Pulvermagazine sein, bemerkte Augustin, — so kühl und selbstbeherrschend! Das Sprichwort sagt: Wer nicht sein eigner Herr ist, kann Niemandes Herr sein.

Es liegt einige Wahrheit darin, sagte Alfred nachdenklich. Es ist kein Zweifel, daß unser System die Erziehung unserer Kinder schwer macht. Es giebt den Leidenschaften, die in unsrem Klima schon heiß genug sind, im Ganzen zu viel Spielraum. Ich bin wegen Henrique in Sorge. Der Junge ist gutherzig und warmblütig, aber ein wahrer Feuerbrand, wenn er in Hitze geräth. Ich thäte vielleicht wohl, ihn im Norden erziehen zu lassen, wo Gehorsam mehr in der Mode ist, und wo er mehr mit Seinesgleichen, und nicht so viel mit Niedrigerstehenden verkehrte.

Da Kindererziehung nun doch einmal die Hauptarbeit des Menschengeschlechtes ist, meinte Augustin, so dünkt es mich immerhin der Beachtung werth, daß Euer System dort nicht eben viel gutes schafft.

In einiger Beziehung: ja; in andren wieder nicht, entgegnete Alfred. Es macht unsre Knaben männlich und curagös; und grade die Laster einer verworfenen Race dienen oftmals dazu, sie in den entgegengesetzten Tugenden zu bestärken. Ich glaube, Henrique z. B. hat einen viel schärferen Sinn für den Adel der Wahrhaftigkeit, weil er Lug und Trug als das allgemeine Kennzeichen der Sklaverei wahrnimmt.

Fürwahr eine sehr christliche Ansicht über dieses Thema! meinte Augustin.

Christlich oder nicht, sie ist wahr; und sie ist nicht viel unchristlicher, als gar viel Andres in der Welt, sagte Alfred.

Das mag sein, versetzte St. Clare.

Nun, das Reden nützt hier zu Nichts, Augustin. Ich glaube, wir haben diesen abgedroschenen Gegenstand schon tausendmal über und über besprochen; komm, was meinst Du zu einem Pufffpiel?

Die beiden Brüder stiegen lebhaft die Veranda empor, und hatten sich bald auf der leichten Bank vom Bambus plazirt, und das Damenbrett zwischen sich gestellt. Während sie die Steine aufsetzten, begann Alfred:

Ich sage Dir, Augustin, wenn ich dächte wie Du, so würd' ich auch Etwas thun.

Ich denke, Du würdest das — Du bist einer von der handelnden Art; — aber was?

Welche Frage! thu' Etwas für die bessre Erziehung und Stellung Deiner Sklaven, als ein Muster für Andre, entgegnete Alfred mit halb ärgerlichem Lächeln.

Du könntest ebenso gut ihnen den Berg Aetna auf den Leib legen, und sie dann heißen unter dieser Last sich aufrichten, als versuchen, meine Sklaven zu einer bessern Stellung zu erheben unter der furchtbaren Last der sie umgebenden Gesellschaft. Ein Mann kann gar Nichts thun gegen das vereinte Wirken der Gesammtheit. Wenn Erziehung etwas leisten soll, dann muß sie vom Staate selbst ausgehen; oder wenigstens muß eine hinlängliche Anzahl von Leuten darüber einmüthig sein, damit die Sache in Gang kommt.

Du hast den ersten Wurf, Alfred; — und bald waren die Brüder in ihr Spiel vertieft, und achteten auf Nichts weiter, bis das Scharren von Pferdefüßen unter der Veranda gehört wurde.

Da kommen die Kinder, sagte Augustin, sich erhebend; sieh her, Alfred; hast Du jemals solch' schönen Anblick gehabt? Und in der That, es war ein schöner Anblick. — Henrique mit seiner kühnen Stirn, den dunklen, ihn umspielenden Locken, den blühenden Wangen, lachte fröhlich, zu seiner schönen Cousine sich hinüberneigend, als sie vor dem Hause ankamen. Sie war mit einem blauen Reitkleide angethan, und trug ein Barett von derselben Farbe. Die Bewegung hatte ihre Wangen mit lichter Röthe angehaucht, und ließ dadurch noch mehr die seltene Durchsichtigkeit ihrer Haut und die Pracht ihres goldnen Haares hervortreten.

Herr des Himmels! welch' eine vollendete und bezaubernde Schönheit! rief Alfred. Höre, Augustin, die wird noch einst manche Herzen mit Leiden erfüllen, nicht wahr?

Sie wird es, nur zu wahr, — Gott weiß, ich fürchte es sehr, entgegnete St. Clare, plötzlich in bitteren Ton ausbrechend, wäh-

Digitized by Google

rend er die Treppe hinabeilte, um Eva vom Pferde zu helfen.

Eva! meine Theure, bist Du nicht zu sehr ermüdet? fragte er, sie in seinen Arm schließend.

Nein, Papa, sagte das Kind, aber ihr kurzer Athem beunruhigte ihren Vater.

O, wie konntest Du so schnell reiten? Du weißt ja, es schadet Dir.

Ich fühle mich so wohl, Papa, und liebe es so sehr, daß ich es ganz vergaß.

St. Clare trug sie in seinen Armen nach dem Wohnzimmer, und legte sie auf das Sopha nieder.

Henrique, Du mußt Eva mehr schonen, sprach er, Du mußt nicht so schnell mit ihr reiten.

Ich will sie unter meine Obhut nehmen, antwortete Henrique, während er selbst neben dem Sopha Platz nahm, und Eva's Hand ergriff.

Eva fühlte sich bald wieder viel wohler, ihr Vater und ihr Oheim nahmen das Spiel wieder auf, und die Kinder blieben allein beisammen.

Weißt Du, Eva, ich bin so betrübt, daß Vater nur zwei Tage hier bleiben will, und dann werde ich Dich wieder so lange nicht mehr sehen! Wenn ich bei Dir bliebe, würde ich's versuchen, sanft zu sein, Dodo nicht mehr so hart zu behandeln, und so weiter. Ich habe eben nicht die Absicht, Dodo schlecht zu behandeln, aber Du weißt, ich habe ein so heftiges Temperament; ich bin wirklich nicht böse gegen ihn gesonnen. Ich gebe ihm dann und wann eine Picayune, und Du siehst, er ist hübsch gekleidet. Ich denke Alles in Allem, ist Dodo ganz gut daran.

Würdest Du glauben, gut daran zu sein, wenn keine einzige Seele in der ganzen Welt bei Dir wäre, die Dich liebte?

Ich? — natürlich nein!

Und Ihr habt Dodo allen Freunden entrissen, die er jemals besaß, und er hat nun keine Seele um sich, die ihn liebt; — kein Mensch kann auf die Art gut bleiben.

Nun, ich kann das nicht ändern, so viel ich weiß. Ich kann seine Mutter nicht herbeischaffen, und ich selbst kann ihn doch nicht lieben, noch sonst Jemand, so viel ich weiß.

Warum solltest Du das nicht können? fragte Eva.

Dodo lieben! Wahrhaftig, Eva, Du willst Dich über mich lustig machen! Ich mag ihn recht gut leiden; aber Du wirst Deine Dienstboten doch nicht lieben?

Ja, ich liebe sie.

Wie sonderbar!

Sagt nicht die Bibel, wir sollen Jedermann lieben?

O, die Bibel! Ja, die sagt gewiß sehr viel' solcher Dinge; aber kein Mensch denkt ja daran, sie wirklich zu thun, — Du weißt, Eva, kein Mensch!

Eva erwiederte nichts; ihre Augen starrten einige Augenblicke gedankenvoll und unbeweglich vor sich hin.

Auf jeden Fall, lieber Vetter, sprach sie dann, liebe den armen Dodo, und sei gut gegen ihn, um meinetwillen!

Ich könnte um Deinetwillen Alles in der Welt lieben, beste Cousine; denn ich glaube wirklich, Du bist das liebenswürdigste Wesen, das ich jemals gesehn! Und Henrique sprach mit einem Ernste, der sein schönes Antlitz in dunklerer Gluth flammen ließ. — Eva nahm sein Compliment in völliger Unschuld hin, ohne nur die Gesichtszüge zu verändern, einzig sprechend: Ich bin erfreut, daß Du so empfindest, lieber Henrique! Ich hoffe, Du wirst daran denken!

Die Glocke zum Mittagsessen unterbrach ihr Gespräch.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Vorschatten.

Zwei Tage nachher nahmen Alfred und Augustin von einander Abschied; und Eva, welche durch die Anwesenheit ihres jungen Vetters zu übergroßen Anstrengungen aufgeregt worden war, fühlte ihre Kraft mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ermatten. St. Clare fand sich zuletzt genöthigt, an ärztlichen Beistand zu denken, — ein Umstand, vor dem er stets gezittert hatte, weil derselbe die Anerkennung einer gefürchteten Wahrheit enthielt.

Allein einen oder zwei Tage lang war Eva so unwohl, daß sie das Haus nicht verlassen durfte, und der Arzt wurde gerufen.

Marie St. Clare hatte von der allmälig hinschwindenden Kraft und Gesundheit der Kleinen gar keine Notiz genommen, weil sie gänzlich in das Herausstudiren zwei oder drei neuer Krankheitsformen vertieft war, deren Opfer sie selbst zu sein wähnte. Es war ihr erster Glaubensartikel, daß Niemand je mehr gelitten habe oder leiden könne, als sie selbst, und deshalb wies sie stets mit höchster Indignation die Zumuthung zurück, als könne irgend Jemand in ihrer Umgebung krank sein. Sie war in solchem Falle stets überzeugt, daß es Nichts als Trägheit oder Mangel an Energie sei, und daß, wenn die betreffende Person ihr

Digitized by Google

Leiden erduldet hätte, sie den Unterschied bald erkannt haben würde.

Miß Ophelia hatte es verschiedene Male versucht, ihre mütterlichen Besorgnisse in Bezug auf Eva zu erwecken; aber erfolglos.

Ich sehe nicht, daß irgend Etwas dem Kinde fehlt, pflegte Marie dann zu sagen, sie läuft herum und spielt.

Aber sie hat diesen Husten.

Husten! Sie brauchen mir Nichts von Husten zu erzählen. Ich war immer von Husten geplagt, all' meine Tage. Als ich in Eva's Alter stand, glaubte man, ich hätte die Auszehrung. Eine Nacht um die andre mußte Mammy bei mir aufsitzen. O, mit Eva's Husten ist es gar Nichts.

Aber sie wird zusehends schwach, und kurzathmig.

Lieber Gott! ich habe das Jahre lang gehabt; es ist nur eine nervöse Affektion.

Aber sie schwitzt so in der Nacht.

Nun, das thu' ich schon zehn Jahre lang. Oftmals sind meine Kleider eine Nacht um die andre so naß, daß man sie ausringen könnte. An meinen Nachtkleidern ist kein trockener Faden, und meine Betttücher sind so, daß Mammy sie zum Trocknen aufhängen muß! Eva schwitzt noch lange nicht in der Art!

Miß Ophelia schwieg für eine Zeitlang still. Aber jetzt, wo Eva in einem Zustand der äußersten Schwäche und Kraftlosigkeit das Bett hütete, und der Arzt gerufen ward, schlug Marie plötzlich eine neue Richtung ein.

Sie wisse es, begann sie, und sie habe es von jeher gefühlt, daß sie vom Schicksal zur unglücklichsten der Mütter bestimmt sei. — Hier liege sie, mit ihrer schwachen Gesundheit, und ihr einziges geliebtes Kind gehe vor ihren Augen zum Grabe; — und Marie störte Mammy Nachts aus dem Schlafe, und rumorte und zankte den ganzen Tag mit größerer Energie, als je, auf Grund dieses neuen Elends.

Liebe Marie, rede nicht so, bat St. Clare. Du solltest doch nicht auf einmal so an jeder Besserung verzweifeln.

Ach, St. Clare, Du theilst nicht Gefühle einer Mutter! Du konntest mich niemals verstehn, — nicht einmal jetzt!

Aber sprich doch nicht so, als wäre schon Alles vorbei!

Ich kann es nicht so gleichgültig hinnehmen, wie Du, St. Clare. Wenn Du Nichts fühlst, wo Dein einziges Kind in diesem schrecklichen Zustande ist, ich thu' es. Es ist ein zu harter Schlag für mich, die bisher schon so viel ertragen hat.

Es läßt sich nicht läugnen, erwiederte St. Clare, daß Eva von sehr zarter Constitution ist, — das habe ich immer gewußt; und daß ihr schnelles Wachsthum sehr ihre Kräfte erschöpft hat; ja, daß ihr Zustand bedenklich ist. Gegenwärtig aber hat nur die heiße Witterung sie erschlafft, und die Aufregung durch den Besuch ihres Vetters, wie die Anstrengungen, welche sie unternahm. Der Arzt sagt, es sei Hoffnung auf ihr Besserwerden da.

Natürlich, wenn Du die helle Seite herauskehren kannst, bitte, thu's; es ist ein Glück, wenn man in dieser Welt keine sehr reizbaren Gefühle besitzt. Ich wünschte sehr, daß ich anders empfände, als der Fall ist; es macht mich erst vollkommen elend! Ich wollte nun, ich könnte so leicht zufrieden sein, wie Ihr Andern.

Und die „Andern" hatten wirklich Grund denselben Stoßseufzer zu beten; denn Marie verwandte ihr neues Elend als Parade für alle möglichen Quälereien, die sie ihrer Umgebung auferlegte. Jedes Wort, das irgend Jemand sprach, jede Verrichtung, die irgendwo geschah oder nicht geschah, war nur ein neuer Beweis, daß sie von harterzigen, gefühllosen Menschen umgeben sei, welche für ihre mütterlichen Besorgnisse auch nicht die geringste Rücksicht empfänden. Die arme Eva hörte bisweilen solche Redensarten, und wollte sich fast die Aeuglein ausweinen, aus Mitleiden mit ihrer Mama und aus Betrübniß, daß sie ihr so viel Schmerzen verursache.

Nach einer oder zwei Wochen trat eine merkliche Besserung in den Krankheitszeichen hervor, — eine jener lachenden Täuschungen, durch welche diese unerbittliche Krankheit so oft das ängstliche Herz selbst dicht am Rande des Grabes schmeichelnd hintergeht. Eva's Fuß verweilte wieder im Garten, auf der Veranda; sie spielte und lachte wie zuvor, — und ihr Vater behauptete entzückt, sie werde bald wieder so munter sein, wie nur irgend ein Kind. Miß Ophelia und der Arzt waren die Einzigen, welche bei dieser verführerischen Frist keine Beruhigung empfanden. Aber noch ein Herz schlug, das von derselben Gewißheit erfüllt war, das Herz der kleinen Eva. Was spricht zuweilen in der Seele so klar, daß ihr Weilen auf Erden bald zu Ende geht? Ist es die geheime Naturempfindung der sich auflösenden Kraft, oder das instinktive Schauern der Seele beim Herannahen der Unsterblichkeit? Wie dem auch sei, es blieb in dem Herzen Evas eine milde, ruhige, pro-

Digitized by Google

phetische Gewißheit, daß der Himmel ihr nahe sei; — mild, wie das scheidende Abendroth, ruhig wie die klare Stille des Herbstes, wiegte sich ihr Herz in dieser Zuversicht, einzig erregt von der Trauer um die, welchen sie gar so theuer war.

Denn die Kleine, obwohl so zärtlich gepflegt, und obwohl sich das Leben ihr mit jedem Glanze erschloß, den Liebe und Reichthum ihm zu verleihen im Stande sind, empfand kein Bedauern über ihren herannahenden Tod.

In jenem Buch, welches sie so oft mit ihrem einfachen Freunde gelesen, hatte sie das Bild eines Mannes erblickt, und sich in's Herz geprägt, welcher die Kindlein geliebt; und während sie darüber nachdachte und sann, hat jener Eine aufgehört, ihr ein Bild und eine Traumgestalt fern entlegener Vergangenheit zu sein, und war allmälig zu einer lebendigen und allgegenwärtigen Wirklichkeit für sie geworden. Die Liebe zu Ihm entfaltete ihr kindliches Herz zu mehr als irdischer Verklärung; und zu Ihm, sagte sie, ginge sie hin, und zu seiner Wohnung.

Aber ihr Herz fühlte sich auch wieder mit schmerzlicher Zärtlichkeit zu Allem hingezogen, das sie auf Erden verließ. Ihr Vater zumeist, — denn obwohl Eva es niemals klar sich gestand, sagte ihr doch ein unbewußtes Gefühl, daß sie mehr, als irgend ein Andrer, seinem Herzen theuer sei. Was ihre Mutter betraf, so liebte Eva dieselbe, weil sie überhaupt solch' ein liebevolles Kind war, und alle Selbstsucht, welche sie dort gesehen, hatte sie nur betrübt und erstaunt; denn sie hatte nach Kinderart den blinden Glauben, ihre Mutter könne gar nichts Böses thun. Es blieb dort manches für Eva ganz Unerklärliche zurück; aber sie half sich mit dem Gedanken darüber hinweg, daß es trotz Allem doch ihre Mama sei, und so hielt sie dieselbe wirklich von ganzer Seele theuer und werth.

Nicht minder sorgte ihr Herz um jene treuen, anhänglichen Dienstboten, denen sie Stern und Sonne war. Kinder pflegen durchschnittlich nicht oft vom Besonderen auf's Allgemeine zu schließen; allein Eva war ein ungewöhnlich frühreifes Kind, und das, was sie von den Schrecknissen des Systems, unter dem sie lebte, gesehn hatte, war ein Fall nach dem Andern, tief in ihr nachsinnendes, überlegendes Gemüth eingedrungen. Sie ward von einer unbestimmten Sehnsucht verzehrt, — nicht blos einige, sondern alle in solcher Lage befindlichen zu erretten; — eine Sehnsucht, die schmerzlich mit der zarten Gebrechlichkeit ihrer schwachen Hülle in Widerspruch stand.

Onkel Tom, begann sie eines Tages, als sie ihrem Freunde vorlas, ich kann begreifen, warum Christus das Bedürfniß, für uns zu sterben, empfand.

Nun, Miß Eva?

Weil ich gleichfalls solch' ein Gefühl hatte.

Was meint Ihr, Miß Eva? — ich versteh' Euch nicht.

Ich kann es Dir nicht sagen; — allein als ich diese armen Leute auf dem Schiffe sah, weißt Du, als wir herkamen, — einige hatten ihre Mutter verloren, — und als ich von der armen Prue hörte, — o, war es nicht schrecklich! — und oftmals sonst, hab' ich gefühlt, daß ich gerne für sie sterbe, wenn mein Tod all' dies Elend aufhören machte. Ja, Tom, ich möchte für sie sterben, wenn ich's könnte, sprach das Kind ernsthaft, ihre zarte, durchsichtige Hand in die seinige legend.

Tom sah mit heiligem Schauer zu dem Kinde empor; und als sie, die Stimme ihres Vaters vernehmend, davon schlich, wischte er sich mehrmals die Augen, während er ihr nachblickte.

Es nützt eben zu Nichts, wenn man versuchen wollte, Miß Eva hier zu behalten, sagte er zu Mammy, welche er gleich darauf traf. Sie trägt das Zeichen des Herrn an ihrer Stirn.

Ach Gott, ja, erwiederte Mammy, ihre Hände erhebend; ich habe das immer gesagt. Sie war niemals wie ein Kind für diese Welt — es lag immer 'was so Tiefes in ihrem Auge. Ich habe Missis das oftmals gesagt; und es wird nun wahr, — wir sehen es alle, — süßes, kleines, gesegnetes Lamm!

Eva klomm die Verandastufen zu ihrem Vater hinauf. Es war spät am Nachmittag, und die scheidende Sonne umstrahlte ihre Gestalt mit einer Art Glorienschein, als sie vorwärts schritt in ihrer weißen Kleidung, mit ihrem goldenen Haar und mit glühender Wange, die Augen unnatürlich von jener schleichenden Fiebergluth erhellt, welche ihre Adern durchflammte.

St. Clare hatte sie gerufen, um ihr eine Statuette zu zeigen, die er soeben für sie gekauft; allein ihre Erscheinung, als sie langsam auf ihn zutrat, erregte ihm plötzlich wieder ein schmerzliches Gefühl. Es giebt eine Art so strahlender, und doch so vergänglicher Schönheit, daß wir nicht im Stande sind, ihren Anblick zu ertragen. St. Clare schloß sie plötzlich in seine Arme, und vergaß beinah, was er ihr hatte sagen wollen.

Digitized by Google

Eva, liebes Kind, Du fühlst Dich heute besser, — nicht wahr?

Papa, versetzte Eva mit plötzlicher Festigkeit, ich habe schon seit langer Zeit Manches Dir sagen wollen. Ich will es Dir jetzt sagen, bevor ich schwächer werde.

St. Clare zitterte, als Eva sich auf seinen Schooß setzte. Sie legte ihre Hand auf seine Brust und begann:

Es hilft Alles zu Nichts, Papa, daß ich es länger bei mir behalte. Die Zeit wird kommen, da ich von Euch scheiden muß. Ich gehe, um nimmer wiederzukehren! und Eva schluchzte.

O, nicht doch, meine liebe kleine Eva! sprach St. Clare mit zitternder Stimme, während er sich heiter zu reden zwang; Du bist nervös und niedergeschlagen, aber Du mußt nicht so düstern Gedanken nachhängen. Sieh her, ich hab' eine Statuette für Dich gekauft!

Nein, Papa, sagte Eva, das Geschenk freundlich beiseitschiebend, täusche Dich nicht! — Ich bin *nicht* wohler, ich weiß das recht gut, — und ich gehe über ein Kleines. Ich bin nicht nervös, — ich bin nicht niedergeschlagen. Wäre es nicht Deinetwillen, Papa, und der Freunde willen, dann würd' ich vollkommen glücklich sein. Ich gehe ja gern, — es verlangt mich zu gehen.

Warum, liebes Kind? Was hat Dein Herzchen so traurig gemacht? Du hast ja Alles, das sich schenken ließ, um Dich glücklich zu machen.

Ich möchte lieber im Himmel sein; obwohl ich meiner Freunde willen gern bereit wäre zu leben. Es giebt Vieles hier unten, das mich traurig macht, das mir schrecklich erscheint; ich möchte lieber dort sein; aber ich möcht' Euch auch nicht verlassen, — es bricht mir das Herz!

Was macht Dich traurig Eva und erscheint Dir schrecklich?

O, Dinge, die geschehen, und täglich geschehen. Ich bin schmerzlich besorgt um unsere eigenen Leute; sie lieben mich so treu, und sind alle gut und freundlich gegen mich. Ich wollte, Papa, sie wären Alle *frei*.

Nun, Eva, mein Kind, glaubst Du nicht, daß sie wohl genug daran sind?

Ach, aber, Papa, was soll aus ihnen werden, wenn einmal Dir Etwas zustößt? Es giebt sehr Wenige, Papa, welche Dir gleich sind. Onkel Alfred ist Dir nicht gleich und Mama auch nicht; und dann, erinnere Dich an die alte Prue! Welch' schreckliche Dinge doch Menschen thun und thun können! und Eva schauderte.

Mein liebes Kind, Du bist zu gefühlvoll. Ich bin wirklich betrübt, daß ich je solche Geschichten Dich hören ließ.

O, das ist es gerade, was mich quält, Papa. Du möchtest, daß ich so glücklich lebte, nie einen Schmerz fühlte, — nie Etwas litte, — nicht einmal eine traurige Erzählung mit anhörte, — wenn doch andre arme Leute all' ihr Leben lang Nichts haben, als Kummer und Sorge; — das scheint mir selbstsüchtig. Ich *mußte* so Etwas erfahren, ich mußte an ihrem Geschick theilnehmen! Solche Dinge stachen mir immer in's Herz; sie drangen tief ein; ich habe darüber gedacht und wieder gedacht. Papa, giebt es denn kein Mittel, alle Sklaven zu befreien?

Das ist eine schwierige Frage, meine Liebe. Es ist unzweifelhaft ein sehr böses Ding, die Sklaverei, — sehr viele denken so, und ich selbst bin der Ansicht. Ich wünschte von ganzem Herzen, daß nicht ein einziger Sklave im ganzen Lande gefunden würde; aber andrerseits weiß ich durchaus nicht, wie es angefangen werden sollte, dies zu erzielen.

Papa, Du bist solch' ein guter Mensch, so edel und gütig, und hast stets eine so gefällige Art Etwas vorzubringen, — könntest Du nicht umhergehn, und die Leute zu bereden suchen, auch in dieser Angelegenheit das Rechte zu wählen? Wenn ich todt bin, Papa, dann gedenke meiner, und thu' es um meinetwillen. Ich würd' es thun, wenn ich's könnte.

Wenn Du todt bist, Eva! rief St. Clare in höchster Aufregung. O, Kind, sprich nicht so zu mir, — Du hast mein Alles, was ich auf Erden besitze.

Der armen, alten Prue's Kind war auch ihr Alles, — und doch mußte sie sein Schreien mitanhören, und konnte ihm nicht helfen. — Papa, diese unglücklichen Geschöpfe lieben ihre Kinder ebenso sehr, wie Du mich liebst. O, thu' Etwas für sie! Die arme Mammy zum Beispiel liebt ihre Kinder so sehr; wie oft habe ich sie weinen sehn, wenn sie von ihnen sprach. Und Tom liebt ebenfalls seine Kinder; und es ist schrecklich, Papa, daß Dergleichen beständig vorkommt.

Nun, nun, Liebe, sprach St. Clare besänftigend, betrübe Dich nur nicht so sehr und sprich nicht vom Sterben, und ich will Alles versuchen, was Du verlangst.

Und versprich mir, theurer Vater, daß Tom seine Freiheit erhalten soll, sobald — sie hielt inne, und fügte zögernd hinzu: sobald ich dahin geschieden sein werde!

Ja, meine Liebe, ich will Alles in der

Digitized by Google

Welt thun, — Alles, was Du nur verlangen kannst.

Lieber Papa, sprach das Kind, seine brennende Wange an die des Vaters legend, o, wie sehr wünsche ich, daß wir zusammen gehen könnten.

Wohin mein gutes Kind? fragte St. Clare.

Zu unsres Erlösers Heimath! Es ist so süß und friedvoll dort, — Alles athmet dort von Liebe! — Die Kleine sprach, ohne sich selbst Rechenschaft zu geben, wie von einem Platze, wo sie schon oft gewesen sei. Wünschest Du nicht, dahin zu gehen, Papa? fragte sie.

St. Clare schloß sie inniger in seine Arme, und schwieg.

Du wirst zu mir kommen, fuhr Eva fort, mit einer ruhigen Gewißheit in der Stimme, wie sie dieselbe öfters unbewußt annahm.

Ich werde Dir folgen, ich werde Dich nicht vergessen.

Die feierlichen Schatten des Abends lagerten sich dunkler und immer dunkler um St. Clare, während er schweigend dasaß, und den gebrechlich zarten Bau seines Kindes an die Brust gedrückt hielt. Er sah ihr tiefes Auge nicht mehr, aber ihre Stimme kam über ihn, wie eine Geisterstimme, und wie beim jüngsten Gericht schien im Momente sein ganzes verflossenes Leben, gleichsam in einer Vision, vor seinem inneren Auge vorüberzuziehen: seiner Mutter Gebete und Hymnen schien er zu hören; seiner eigenen Jugend Drang und Streben nach dem Guten kehrte ihm zurück; und zwischen jener Zeit und dieser Stunde die langen Jahre voll Weltlust und Skeptizismus, und all' das, was man ein respektables Leben nennt, flogen durch seine Erinnerung. Wir können Viel, sehr Viel in einem Augenblick überdenken. St. Clare sah und fühlte Manches, — doch er sprach kein Wort. Als der Abend endlich noch finstrer wurde, trug er sein Kind in's Schlafgemach; und nachdem sie bereit war, sich zur Ruhe zu legen, schickte er alle Bedienung hinaus, hielt sie wiegend in den Armen, und sang ihre Melodien, bis sie ruhig eingeschlafen war.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Der kleine Evangelist.

Es war Sonntagnachmittag. St. Clare ruhte, auf eine Bank von Bambus in der Veranda hingestreckt, und erquickte sich mit einer Cigarre. Marie lag auf einem Divan, welcher sich gegenüber dem auf die Veranda gehenden Fenster befand, das mittelst eines Vorhanges von durchsichtiger Gaze sorgfältig wider die belästigenden Mosquito's geschlossen war, und hielt ein elegant gebundenes Gebetbuch in ihrer Hand. Sie hielt es vor sich hin, weil es Sonntag war, und sie bildete sich ein, daß sie darin gelesen, — obgleich sie, aufrichtig gesagt, nur eine Reihenfolge kleiner Mittagsschläfchen, mit dem offenen Buch in der Hand, sich erlaubt hatte.

Miß Ophelia, welche nach mehrfachen Erkundigungen ein kleines Methodistenmeeting in nicht allzu weiter Entfernung aufgestöbert hatte, war, mit Tom als Kutscher, dorthin gefahren; und Eva begleitete sie.

Ich sage Dir, Augustin, begann Marie, nachdem sie ein Weilchen geschlummert, ich muß zur Stadt senden nach meinem alten Doktor Posey; ich bin überzeugt, daß ich das Herzgespann bekommen habe.

Nun, warum brauchst Du denn nach diesem zu senden? Der Doktor, welcher Eva behandelt, scheint mir alle Geschicklichkeit zu besitzen.

Ich würde ihm in einem bedenklichen Falle nicht vertrauen, entgegnete Marie, und ich darf wirklich annehmen, daß der meine ein solcher wird! Ich habe die letzten zwei oder drei Nächte sorgfältig auf mich geachtet; ich empfinde so peinigenden Schmerz, und ein so merkwürdiges Gefühl.

O Marie, Du irrst Dich; ich glaube nicht, daß es Herzgespann ist.

Natürlich wirst Du es nicht glauben, brummte Marie; darauf war ich vorbereitet. Du kannst außer Dir gerathen, wenn Eva hustet, und wenn ihr die kleinste Kleinigkeit fehlt; aber wie denkst Du an mich.

Wenn es Dir spezielles Vergnügen macht, ein Herzübel zu besitzen, wohl, dann will ich versuchen, Dich bei diesem Glauben zu erhalten, versetzte St. Clare; ich wußte nicht, daß die Sachen so ständen.

Ich hoffe nur, St. Clare, Du wirst diesen Spott nicht bereuen, wenn es zu spät ist! sagte Marie. Aber — Du magst es glauben oder nicht — mein Kummer wegen Eva, und die Anstrengungen, welche ich für dies theure Kind mir auferlegte, haben beschleunigt, was ich schon lange befürchtete.

Worin die „Anstrengungen" bestanden, auf welche Marie sich bezog, wäre in der That schwer nachzuweisen. St. Clare machte sich stillschweigend seinen Commentar, und — ein hartherziger Bösewicht, wie er war — fuhr er zu rauchen fort, bis ein Wagen vor

Digitized by Google

der Veranda hielt, und Eva und Ophelia erſchienen.

Miß Ophelia ging direkt auf ihr Zimmer, um, wie ſie gewohnt war, ihren Hut und Shawl abzulegen, bevor ſie auf irgend ein Geſpräch ſich einließ; während Eva auf St. Clare's Ruf in's Zimmer trat, und ſich auf ſeinen Schooß ſetzte, um von dem Gottesdienſt, dem ſie beigewohnt hatte, zu erzählen.

Bald vernahmen ſie von Miß Ophelia's Gemach, welches gleich dem, in welchem ſie ſich befanden, auf die Veranda ging, leidenſchaftliche Ausrufe und heftige Verwürfe, die an eine zweite Perſon gerichtet waren.

Welch' neuen Hexenbrei mag Tops wieder eingerührt haben? fragte St. Clare. An dieſer Aufregung iſt ſie ſchuld, darauf möcht' ich ſchwören.

Und einen Augenblick nachher trat Ophelia mit der Miene höchſten Unwillens ein, die Sünderin mit ſich herbeizerrend.

Hieher, marſch! ſprach ſie. Ich *will* es Deinem Herrn erzählen.

Was iſt denn jetzt vorgefallen? fragte Auguſtin.

Ach, ich kann nicht länger mit dieſem Kinde mich herumplagen! Es überſteigt alle Grenzen der Geduld, Fleiſch und Blut kann's nicht länger tragen! Denke nur, ich ſchloß ſie ein, und gab ihr einen Geſang zu lernen; und was fällt ihr ein? Stöbert aus, wo ich meinen Schlüſſel verwahre, geht an meine Kommode, nimmt eine Spitzenhaube, und ſchneidet ſie in lauter kleine Stücke, um Puppenkleider daraus zu machen! So 'was iſt mir doch in meinem Leben nicht vorgekommen!

Wie oft, Couſine, hab' ich Ihnen geſagt, nahm Marie das Wort, Sie würden noch einſehen, daß man dieſe Geſchöpfe ohne Strenge gar nicht erziehen kann. Wenn ich *meinen* Weg gehen könnte, fügte ſie mit einem verwurfsvollen Blicke auf St. Clare hinzu, dann würde ich das Kind augenblicklich wegſenden, um es auspeitſchen zu laſſen; ja, es ſollte gepeitſcht werden, bis es nicht mehr ſtehn und gehn könnte!

Daran zweifle ich gar nicht, erwiederte St. Clare. Rede mir noch einer von dem liebevollen Regiment der Weiber! Ich habe nie mehr als ein Dutzend Weiber geſehn, die nicht ein Pferd oder einen Sklaven, das eine wie den andern, halb zu Tod peitſchen würden, wenn ſie nur *ihre* Methode hiebei anbringen könnten! — aber laßt die Männer nur dran.

Deine unſchlüſſig träge Manier nützt zu gar Nichts, St. Clare, zürnte Marie. Couſine dagegen beſitzt geſunden Menſchenverſtand, und ſieht das Alles jetzt eben ſo klar ein, als ich.

Miß Ophelia wurde grade ſo leicht indignirt, wie ſich das bei einer Perſon, welche durch und durch Haushälterin iſt, vorausſetzen läßt, und dieſer Grimm war gegenwärtig durch die hinterliſtige Zerſtörungsſucht des Kindes zu einem nicht geringen Grade geweckt; in der That, manche unſrer Leſerinnen müſſen geſtehn, daß ſie in ihrem Fall grade ſo würden gefühlt haben; allein die Worte Marien's ſtimmten doch nicht ſonderlich mit Ophelia's Gedanken überein, und ſo begann ihr Zorn ſchon etwas gelinder zu werden.

Ich möchte um Alles in der Welt das Kind ſo nicht behandelt wiſſen, ſprach ſie; aber ich kann Dich verſichern, Auguſtin, ich weiß nicht mehr, was ich anfangen ſoll. Ich habe ſie belehrt und belehrt; ich habe zu ihr geſprochen, bis ich müde war; ich habe ſie geſchlagen, habe ſie in jeder erdenklichen Weiſe beſtraft, und ſie iſt noch gerade ſo wie am erſten Tage, als Du ſie uns brachteſt.

Komm her, Tops, Du Affe! rief St. Clare das Kind zu ſich heran.

Topſy kam; ihr rundes, hartnäckiges Auge zwinkerte und blitzte mit einem Ausdruck von ſcheuer Furchtſamkeit, aber gemiſcht mit ihrer ſpaßhaften Neckerei.

Weßhalb führſt Du Dich ſo unartig auf? fragte St. Clare, der nicht umhin konnte, ſich über die Mienen des Kindes zu amüſiren.

Denk', es is wohl mein ſchlechtes Herz, erwiederte Topſy mit vieler Gravität; Miß Phely ſagt ſo.

Siehſt Du nicht ein, wie Viel Miß Ophelia für Dich gethan hat? Sie erzählt mir, daß ſie alles nur Denkbare für Dich thut.

Gott, ja, Mas'r! alte Miſſis ſagte auch immer ſo. Sie ſchlug mich ein gut Theil härter, und riß mich immer bei den Haaren herum, und bumſte meinen Kopf gegen die Thür; aber das hat mich gar Nix genützt! Ich denk', wenn ſie mir jedes Haar aus dem Kopf riſſen, das thät mir Allens noch kein Gut', — ich ſo ruchlos ſchlecht! Herr Je! ich bin ja Nix, als 'n Nigger, gar Nix ſonſt!

Ja, Vetter, ich muß ſie aufgeben, ſagte Miß Ophelia; ich kann dieſe Quälerei nicht länger ausſtehn.

Gut, — ich möchte nur *eine* Frage an Dich richten, verſetzte St. Clare.

Und die wäre?

Sage mir Eins! Wenn Eure Bibel nicht die Kraft hat, *ein* Heidenkind zu retten,

Digitized by Google

das noch dazu auf Deinem eigenen Zimmer ganz und gar Deiner Belehrung überlassen ist, — was nützt es dann, einen oder zwei unglückliche Missionäre mit diesem Evangelium unter Tausende gerade Solcher zu senden? Ich sollte meinen, dies Kind ist ungefähr eine gewöhnliche Probe von dem, was Tausende dieser Heiden sind.

Miß Ophelia ertheilte für den Augenblick keine direkte Antwort. Eva jedoch, welche bisher eine schweigende Zuschauerin der Scene gewesen war, gab Topsy einen verstohlenen Wink, ihr zu folgen. Es befand sich an der Ecke der Veranda ein kleiner Scheibenverschlag, den St. Clare in der Regel als eine Art Lesezimmer benutzte; und Eva und Topsy verschwanden in dies Kämmerlein.

Was Eva jetzt vorhaben mag? fragte St. Clare. Ich bin doch neugierig, es zu sehn.

Und auf den Zehen vorwärts schleichend, schob er den Vorhang, welcher die Glasthür bedeckte, ein wenig zurück, und sah in das Gemach. Seinen Finger auf den Mund legend, gab er Miß Ophelia einen schweigenden Wink, gleichfalls heranzutreten. Dort saßen die beiden Kinder auf der Zimmerflur, das Profil den Lauschenden zugewandt. Topsy mit ihrem drollig sorglosen und gelassenen Ausdruck; Eva, ihr gegenüber, mit vor schmerzlicher Zärtlichkeit glühendem Gesicht, und Thränen in großen, ernsthaften Augen.

Was macht Dich so schlecht, Topsy? Warum kannst Du es nicht versuchen, artig und gut zu sein? Liebst Du Niemanden, Topsy?

Weiß Nix von Liebe; denk', ich liebe Kandy und so 'was, sonst Nix, gab Topsy zurück.

Aber Du liebst doch wohl Deinen Vater und Deine Mutter?

Niemals welche gehabt, — Ihr wißt ja. Ich hab' Euch das schon gesagt, Miß Eva.

O, ich weiß, versetzte Miß Eva traurig; aber hast Du nicht einen Bruder, eine Schwester, eine Tante, einen —?

Nä, gar Keinen, — niemals Nix oder Niemanden gehabt.

Aber, Topsy, wenn Du es nur versuchtest, gut zu sein, Du könntest —

Könnte nie Nix sein, als 'n Nigger, wenn ich noch so gut wäre, unterbrach Topsy die Ermahnungen. Wenn ich war das Fell ausziehen, und weiß werden könnte, dann würd' ich's versuchen.

Aber man kann Dich auch lieben, wenn Deine Haut schwarz ist, Topsy. Miß Ophelia würde Dich lieben, wenn Du gut wärest.

Topsy stieß jenes kurze, dumme Gelächter aus, mit welchem sie gewöhnlich Unglauben oder Zweifel ausdrückte.

Meinst Du nicht? fragte Eva.

Nä! sie kann mich nich ausstehen, weil ich 'n Nigger bin! — sie würde leichter 'ne Kröte anfassen, als mich! Kein Mensch kann Niggers lieben, und Niggers können gar Nix thun! Mir Alles gleich, sagte Topsy, und fing an zu pfeifen.

O, Topsy, armes Kind, ich liebe Dich! sprach Eva mit gewaltsam hervordrängendem Gefühl, und ihr zartes, weißes Händchen auf Topsy's Schulter legend; ich liebe Dich, weil Du nicht Vater, noch Mutter, noch Freunde hast; — weil Du ein armes, mißhandeltes Kind bist! Ich liebe Dich, und ich möchte so gern, daß Du gut wärest. Ich bin sehr krank, Topsy, ich glaube, daß ich nicht lange mehr leben darf; und es betrübt mich sehr, Dich so unartig zu sehn. Ich wollte, Du versuchtest, um meinetwillen gut zu sein; es ist nur kurze Zeit, daß ich noch bei Dir bin.

Die runden, schwarzen Augen des Kindes hatten sich mit Thränen gefüllt; — große, helle Tropfen perlten herab, langsam, einer nach dem andern, und fielen auf die kleine, weiße Hand. Ja, in diesem Augenblick hatte ein Strahl wahrhaften Glaubens, ein Strahl himmlischer Liebe die Finsterniß ihrer heidnischen Seele durchdrungen! Sie lehnte ihr Haupt auf ihr Knie und weinte und schluchzte, — während das schöne Kind, über sie herabgebeugt, wie das Bild eines lichten Engels erschien, der eine sündige Seele für den Himmel verlangt.

Arme Topsy! nahm Eva das Wort, weißt Du nicht, daß Jesus uns Alle liebt, den Einen wie den Andern? Er ist gerade so bereit, Dich zu lieben, wie mich. Er liebt Dich gerade so, wie ich, — nur noch mehr, weil er besser ist. Er will Dir helfen, gut zu sein; und Du kannst zuletzt in den Himmel kommen, und ein Engel werden in alle Ewigkeit, gerade so wohl, als wenn Du weiß wärest. Denke nur daran, Topsy! — Du kannst einer von jenen lichten Engeln werden, von denen Onkel Tom singt.

O, liebe Miß Eva, liebe Miß Eva! schluchzte die Kleine; ich will es versuchen, ja, ich will es versuchen; ich hab' mir früher nie Nix daraus gemacht.

St. Clare entfernte in diesem Momente seine Hand von dem Vorhange. Das erinnert mich an meine Mutter, sprach er zu

Digitized by Google

Miß Ophelia. Es ist wahr, was sie mir einprägte; wollen wir dem Blinden das Gesicht zurückgeben, dann müssen wir bereit sein, zu handeln, wie Christus that, wir müssen ihn zu uns hinrufen, und die Hand auf ihn legen.

Ich hab' immer ein Vorurtheil gegen Neger gehabt, erwiederte Miß Ophelia, und es ist wahr, ich konnt' es nie leiden, daß mich das Kind berühre; aber ich glaubte nicht, daß sie es wüßte.

Versuch's, einem Kinde das zu verhehlen, antwortete St. Clare; verlaß Dich darauf, es wird es bald herausbaben. Ich bin überzeugt, daß alle Wohlthaten, mit denen ein Kind zu überhäufen, alle Begünstigungen, die ihm zu erweisen Ihr Euch bemüht, niemals ein Gefühl der Dankbarkeit in ihm wachrufen, solange dies widerstrebende Gefühl in Eurem Herzen zurückbleibt; — es ist ein fatales Ding von einer Thatsache, — aber es ist so.

Ich weiß nicht, wie ich das ändern soll, versetzte Miß Ophelia; sie sind mir einmal unangenehm, — dies Kind ganz besonders, — was soll ich nun dabei thun, wenn ich einmal so empfinde.

Eva scheint dies Gefühl nicht zu besitzen.

Ja, sie ist so liebevoll! Und doch, nach Allem, ist sie nicht mehr eine wahre Christin, sagte Miß Ophelia. Ich wollte, ich wäre ihr gleich. Sie könnte mir eine Lehre geben.

Wenn das der Fall wäre, dann würde es nicht das erste Mal sein, daß ein kleines Kind einem alten Schüler eine Lehre gab, meinte St. Clare.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Tod.

Weint nicht um sie, die in des Lebens Morgen
Des Grabes Haft vor unserm Blick geborgen.

Eva's Schlafzimmer war ein geräumiges Gemach, das, wie alle Zimmer des Hauses, auf die breite Veranda ging. Es stand auf der einen Seite mit der Schlafstube ihres Vaters und ihrer Mutter, auf der andern mit dem Zimmer der Miß Ophelia in Verbindung. St. Clare hatte seinem eigenen Geschmack Genüge gethan, indem er dies erstere Gemach in einem Stile eingerichtet, welcher mit dem Charakter deren, für welche es bestimmt war, in besonderer Beziehung stand. Die Fenster waren mit Vorhängen von weißem und rosenfarbenem Musslin bedeckt; der Fußboden mit einem Teppich belegt, der zu Paris nach einem Muster von seiner eigenen Angabe gefertigt worden, und eine Parthie vollblühender Rosen vorstellte, welche ein Rand von halbgeöffneten Rosenknospen und Blättern umschloß. Das Bett, die Stühle und Ruhebänke waren von Bambusrohr, in besonders gefälligen und phantastischen Mustern geflgt. Zu Häupten des Bettes befand sich eine alabasterne Console, auf welcher ein schön gearbeiteter Engel mit gesenkten Schwingen stand, der eine Krone von Myrthenblättern hinabhielt. Von dort erstreckten sich über das Bett helle Vorhänge von rosafarbener Gaze, mit silbernen Sternchen durchwirkt, und gewährten jenen Schutz gegen die Musquitos, welcher für ein bequemes Schlafzimmer in jenem Klima durchaus ein Erfordernis ist. Die zierlichen bambusrohrenen Bänke waren reich mit Kissen von rosafarbenem Damast versehn, während sich gazene Vorhänge, ähnlich denen des Bettes, und von den Händen verschiedener Marmorfiguren gehalten, über sie hinbreiteten. In der Mitte des Zimmers stand ein heller, phantastisch geschnittener Bambustisch, auf welchem eine pariſche Vase — in Form einer weißen Lilie, von ihren Knospen umringt — stets mit Blumen gefüllt war. Auf diesem Tische lagen Eva's Bücher und kleine Spielsachen, nebst einem elegant gearbeiteten alabasternen Schreibgeschirr, welches ihr Vater für sie gekauft hatte, als er sah, daß sie eifrig bemüht war, sich in der Schreibekunst zu vervollkommnen. Auf der marmornen Kaminbekleidung fand eine schön gearbeitete Statuette von Jesus, wie er die Kindlein segnet, Platz, und zu jeder Seite zwei schöne Marmorvasen, die an jedem Morgen mit Blumen zu versorgen Tom's Freude und Stolz war. Zwei oder drei ausgesuchte Gemälde, Kinder in verschiedenen Stellungen und Beschäftigungen vorstellend, zierten die Wand. Kurz, die Blicke konnten sich nirgends hinwenden, ohne Vorstellungen der Kindheit, Schönheit, und des Friedens zu begegnen. Die Augen der kleinen Schläferin öffneten sich niemals im Morgenlicht, ohne daß sie auf irgend einen Gegenstand fielen, welcher im Herzen-sanfte und freundliche Gedanken wachrief.

Der täuschende Schein zurückkehrender Kraft, welcher für kurze Zeit Eva gestärkt hatte, schwand gar schnell wieder dahin; seltner und seltner ließ ihr leichter Schritt in der Veranda sich vernehmen, öfter und öfter fand man sie auf einer kleinen Ruhebank neben dem geöffneten Fenster ausgestreckt, ihr großes, tiefes Auge auf die stei-

Digitized by Google

genden und fallenden Wasser des Sees geheftet.

Es war gegen Mitte eines Nachmittags, als sie in solcher Stellung lag, — ihre Bibel halbgeöffnet, und ihre kleinen durchsichtigen Finger nachlässig ruhend zwischen den Blättern. Plötzlich hörte sie die Stimme ihrer Mutter in strengen Scheltworten auf der Veranda:

„Was hast Du da, Du Nickel? Was ist das wieder für ein neuer Unsinn? Du hast Blumen gepflückt, he?“ — und Eva hörte den Ton eines nachdrücklichen Schlages.

Herr Gott, Missis! — sie sind für Miß Eva, ließ eine zweite Stimme sich vernehmen, die Topsy angehörte.

Miß Eva! Hübsche Entschuldigung! — Du glaubst, sie will Deine Blumen, Du nichtsnutziger Nigger! Marsch, fort mit Dir

Im Nu war Eva von ihrem Ruhebett emporgesprungen, und in der Veranda.

O nein, Mutter! Ich habe die Blumen gern, — laß sie mir, — ich bitte darum!

Eva, Dein Zimmer ist ja schon ganz voll Blumen.

Ich kann nicht zuviel davon haben, sagte Eva. Topsy, bringe mir sie her!

Topsy, welche traurig mit gesenktem Haupte dagestanden, kam jetzt näher, und überreichte die Blumen. Sie that es mit zögernder und schlichterner Miene, welche ganz mit ihrer altgewohnten Dreistigkeit und Munterkeit im Widerspruch stand.

Das ist ein schöner Strauß! sagte Eva, ihn betrachtend.

Es war eher ein merkwürdiger; — eine brillante scharlachfarbene Geranie, von einzelnen weißen Japoniken mit ihren glänzenden Blättern umringt. Der Strauß war mit augenscheinlichem Geschmack am Contrast der Farben zusammengefügt, und die Form und Stelle eines jeden Blattes sorgfältig bedacht.

Topsy machte ein vergnügtes Gesicht, als Eva sprach: Topsy, Du verstehst sehr schön, Blumen zusammenzustellen. Hier, fügte sie hinzu, in dieser Vase hab' ich noch keine Blumen. Ich würde mich freuen, wenn Du mir jeden Tag welche dafür brächtest.'

Kind, Du bist sonderbar! bemerkte Marie. Wozu in aller Welt soll das nütz sein?

O laß mich, Mama; Du hast Nichts dagegen, daß mir Topsy welche bringt, — nicht wahr?

O gewiß nicht, — Alles, was Dir gefällt, Liebe! Topsy, Du hörst, was Deine junge Herrin wünscht; — ich rathe Dir, daran zu denken.

Topsy machte eine kurze Verbeugung, und schlug ihre Augen zu Boden; als sie fortging, sah Eva eine Thräne ihre dunkle Wange hinabrollen.

Du siehst, ich wußte, Mama, die arme Topsy wollte mir eine Freude machen, begann Eva zu ihrer Mutter.

Unsinn! sie findet blos ihre Freude daran, alles Verbotene zu thun. Sie weiß, daß sie keine Blumen abpflücken soll, — darum thut sie's; das ist der einzige Grund. Aber wenn Du Vergnügen daran findest, mag es immerhin geschehn.

Mama, ich denke, Topsy ist ganz anders, als sonst; sie versucht jetzt, ein gutes Mädchen zu sein.

Das wird noch gehörige Zeit nehmen, ehe die gut wird! sagte Marie mit gleichgültigem Lachen.

Nun, Du weißt aber, Mama, Alles hat immer auf die arme Topsy losgeschlagen.

Doch wohl nicht, seit sie hier ist. Hätte man nicht zu ihr gesprochen, und gepredigt, und alles Mögliche von der Welt für sie gethan.... und sie ist dabei so häßlich, und wird das ewig sein — o, Du kannst Nichts aus dem Geschöpf machen!

Aber, Mama, es ist so verschieden, aufzuwachsen wie ich, unter so Vielen, die mich liebhaben, bei so Vielem, das mich gut und glücklich macht; und so aufzuwachsen und behandelt zu werden, wie es mit ihr beständig geschah, bis sie zu uns kam.

Wahrscheinlich, sprach Marie gähnend. — Liebes Kind, wie heiß es heute ist!

Mama, Du glaubst doch — nicht wahr? — daß Topsy ein Engel werden könnte, grade so gut, wie einer von uns, wenn sie eine Christin wäre?

Topsy? welch' eine lächerliche Idee! Keiner, als Du, könnte je an so Etwas denken! Uebrigens, es mag sein, sie könnte das.

Ist denn Gott nicht ihr Vater, wie der unsre? Ist nicht Jesus ihr Heiland?

Das kann wohl sein. Ich vermuthe, Gott hat einen Jeden erschaffen, versetzte Marie. Wo ist mein Riechfläschchen?

Es ist zum Erbarmen, — ach, zum Erbarmen! sagte Eva, hinausblickend auf den See in der Ferne, und wie mit sich selbst redend.

Was ist zum Erbarmen? fragte Marie.

O, daß irgend ein Wesen in der Welt, das ein lichter Engel sein und mit Engeln leben könnte, hinabgehen soll in's Verderben, — hinab, — hinab, — und daß Keiner ihm helfen kann! — O Gott!

Nun, wir können das nicht ändern; es

Digitized by Google

nützt zu Nichts, darüber zu klagen, Eva! Ich weiß nicht, was dabei zu thun ist; wir sollten dankbar sein für unsre eigenen Vorzüge.

Ich kann das schwerlich, erwiederte Eva. Ich bin so traurig, wenn ich an die armen Leute gedenken muß, die gar keine besitzen.

Das ist albern genug, sagte Marie. Meine Religion macht mich dankbar für meine Vorzüge.

Mama, versetzte Eva, ich möchte etwas von meinem Haar abgeschnitten haben, — eine ziemliche Menge.

Wozu? fragte Marie.

Mama, ich möchte gern meinen Fremden etwas davon schenken, solang ich noch im Stande bin, es selbst ihnen zu geben. Willst Du nicht Tante bitten, hereinzukommen und mir ein wenig abzuschneiden.

Marie ließ ihre Stimme erschallen, und rief Miß Ophelia, welche im angrenzenden Zimmer befindlich war.

Das Kind erhob sich bald von dem Kissen, als die Gerufene hereintrat, und, ihre langen goldbraunen Haare schüttelnd, sprach sie mit fast scherzhaftem Tone: Komm, Tante, scheer' Dein Schäfchen!

Was hast Du vor? fragte St. Clare, der gerade jetzt mit einigen Früchten in's Zimmer trat, die er für sie geholt hatte.

Papa, ich bat eben Tante, mir etwas von meinem Haar abzuschneiden; — ich habe zu viel davon, und es macht mir den Kopf so heiß. Außerdem, ich möchte etwas fortschenken.

Miß Ophelia kehrte jetzt mit ihrer Scheere wieder zurück.

Nimm Dich in Acht, — verletze nicht ihr Aussehen! bat St. Clare; schneide drunten etwas fort, wo man es nicht sieht. Eva's Locken sind mein Stolz.

O, Papa! sagte Eva traurig.

Ja, und ich möchte, daß Du sie hübsch behieltest bis zu der Zeit, wo ich mit Dir nach Onkel's Plantage reisen werde, um Vetter Henrique zu besuchen, sprach St. Clare in heiterem Ton.

Ich werde nimmer dorthin kommen, Papa; — ich gehe in ein besseres Land. O, glaube mir! Siehst Du nicht, Papa, daß ich schwächer werde mit jedem Tage?

Wie kannst Du verlangen, daß ich an etwas so Grausames glauben soll?

Einzig, weil es *wahr* ist, Papa; und wenn Du es glauben wolltest, vielleicht würdest Du dann empfinden gleich mir.

St. Clare schloß seine Lippen, und stand da, mit düsterem Auge die langen, schönen, seidenen Locken betrachtend, welche, nachdem sie der Kleinen abgeschnitten, ihr eine nach der andern in den Schooß gelegt wurden. Sie hob dieselben empor, sah ernsthaft auf sie hin, wand sie um ihre mageren Finger, und blickte von Zeit zu Zeit ängstlich nach ihrem Vater.

Es kommt grade, wie ich vorhersagte! begann Marie; es ist gerade *das*, was an meiner Gesundheit zehrte, Tag um Tag, und was mich in's Grab sendet, obwohl Keiner von Euch darauf Rücksicht nimmt. Ich habe das Alles schon lange vorhergesehen, — St. Clare, Du wirst binnen Kurzem einsehn, daß ich Recht hatte.

Was dann ohne Zweifel für Dich ein vorzüglicher Trost ist, fügte St. Clare mit trockener Bitterkeit hinzu.

Marie lehnte sich auf ihren Divan zurück, und barg ihr Gesicht in das feinbattistene Schnupftuch.

Eva's blaue durchsichtige Augen blickten ernsthaft vom Einen zur Andern. Es war der ruhige, starre, Verständniß-innige Blick einer Seele, die schon halb von ihren irdischen Fesseln erlöst ist; es ließ sich nicht verkennen, sie fühlte, sah und würdigte den Unterschied zwischen den Beiden.

Nun winkte sie ihrem Vater mit der Hand. Er kam, und setzte sich vor ihr hin.

Papa, meine Kraft entschwindet von Tag zu Tage, und ich weiß, ich muß von dannen gehn. Ich möchte noch Einiges reden und thun, — was ich thun *muß*; und Du hörst so ungern mich ein Wort über diesen Gegenstand sprechen. Aber es muß einmal sein, — da hilft kein Abwehren. Bist Du Willens, daß ich jetzt reden darf?

Ich *bin* Willens! antwortete St. Clare, mit der einen Hand seine Augen bedeckend, und mit der andern Eva's Händchen umschließend.

Schön, — dann wünsche ich, all' unsre Leute hier versammelt zu sehn. Ich habe Einiges auf dem Herzen, das ich ihnen sagen *muß*, versetzte Eva.

Es soll geschehn, versetzte St. Clare im Ton mühevoller Fassung.

Miß Ophelia schickte einen Boten hinaus, und bald waren alle Dienstboten im Zimmer versammelt.

Eva lag in ihre Kissen zurückgelehnt; ihr langes Haar fiel nachlässig herab über ihr Gesicht, während ihre hochgerötheten Wangen schmerzlich mit der blendenden Weiße ihrer Haut und den zarten Contouren ihrer Lippen kontrastirten, — und so heftete sie ernst ihr großes, seelenvolles Auge auf jeden der Eintretenden.

Digitized by Google

Diese fühlten sich alle seltsam erregt. Das feine, durchgeistigte Antlitz, die langen abgeschnittenen Haarlocken, welche neben ihr lagen, das abgewandte Antlitz ihres Vaters, und Marien's Seufzer stürmten mächtig auf die Gefühle jener weichen, empfänglichen Race ein; und als sie hereintraten, sahen sie Einer den Andern an, schluchzten und senkten ihre Häupter. Es war ein tiefes Schweigen, wie bei einem Grabe.

Eva richtete sich auf, und sandte auf Jeden einen langen und ernsthaften Blick. Alle standen traurig und erwartungsvoll da. Manche von den Frauen barg ihr Gesicht in der Schürze.

Ich habe zu Euch gesandt, meine lieben Freunde, begann Eva, weil ich Euch liebe. Ich liebe Euch alle; und ich möchte gern, daß Ihr immer an das gedenket, was ich Euch sagen will... Ich bin im Begriff, Euch zu verlassen. Noch wenig, wenige Wochen, und Ihr werdet mich nicht mehr sehn —

Hier wurde das Kind unterbrochen durch die Seufzer, Thränen und Wehklagen, welche gewaltsam der Brust jedes Anwesenden sich entrangen, und unter denen ihre zarte Stimme gänzlich erdrückt wurde. Sie wartete einen Augenblick; dann aber, in einem Tone redend, welcher die Seufzer Aller zurückhielt, fuhr sie fort:

„Wenn Ihr mich lieb habt, müßt Ihr mich nicht so unterbrechen. Höret zu, was ich Euch sagen will. Es verlangt mich, von Eurer Seele mit Euch zu reden.... Mancher von Euch, fürcht' ich, ist zu wenig um diese bekümmert. Ihr denket nur an diese Welt. Ich wollte, Ihr gedächtet auch daran, daß es noch eine schönere Welt gibt, in der Jesus wandelt. Ich gehe dorthin, und auch Ihr könnt dorthin gehn. Sie steht für Euch gerade so offen, wie für mich. Aber wenn Ihr dorthin gelangen wollt, müßt Ihr nicht müssig, unbesorgt, gedankenlos hinleben. Ihr müsset daran gedenken, daß Ihr alle Engel werden, und ewig als Engel fortleben könnt ... Wollt Ihr Christen sein, dann wird Jesus sich Eurer erbarmen. Ihr müßt zu ihm beten; Ihr müßt lesen —"

Das Kind unterbrach sich selbst, blickte mitleidsvoll zu ihnen hin, und sprach traurig:

„Ach, Ihr Guten, Ihr könnt ja nicht lesen! — arme Seelen!" und sie barg ihr Gesicht in das Kissen, und weinte, indeß manch' ein gedämpfter Seufzer von denen, welche sie anredete, und welche auf dem Teppich hingekniet waren, sie aufregte.

Laßt Euch das nicht kümmern, fuhr sie fort, ihr Antlitz erhebend, und milde lächelnd durch ihre Thränen, ich habe für Euch gebetet; und ich weiß, Jesus wird sich Eurer erbarmen, auch wenn Ihr sein Wort nicht lesen könnt. Versucht Alle, so gut zu sein, wie Ihr vermögt, — betet jeden Tag, — bittet Ihn, Euch zu helfen, und laßt Euch die Bibel vorlesen, wann Ihr nur könnt; und ich werde dereinst Euch alle im Himmel wiedersehn.

Amen! war die Antwort, welche von Tom's und Mammy's Lippen und einigen der Aelteren, welche der Methodistenkirche angehörten, gemurmelt ward. Die Jüngeren und sonst wenig Nachdenklichen waren von der Gewalt des Augenblicks gänzlich hingerissen, und schluchzten laut, ihr Haupt zu den Knien gesenkt.

Ich weiß, fuhr Eva fort, Ihr liebt mich Alle.

Ja! o ja! gewiß thun wir das! Gott segne sie! war die unwillkürliche Antwort Aller.

Ja, ich weiß, daß Ihr es thut! Keiner ist unter Euch, der nicht immer freundlich gegen mich war; und ich möchte Euch ein Andenken lassen, das, wenn ich geschieden bin, Euch immer an mich erinnert. Ich will Euch allen eine Locke von meinem Haar geben; und wenn Ihr dieselbe ansehn, dann mögt Ihr denken, daß ich Euch liebte, und gen Himmel ging, und daß mich verlangt, Euch alle dort wiederzusehn.

Es ist unmöglich, die Scene zu beschreiben, wie unter Thränen und Schluchzen sie um die Kleine sich drängten, und aus ihrer Hand empfingen, was ihnen wie ein letztes Zeichen ihrer Liebe erschien. Sie sanken auf die Knie; sie schluchzten und beteten, und küßten den Saum ihres Gewandes; und die Aelteren stießen, nach Art ihrer empfänglichen Race, Worte der Zärtlichkeit aus, mit Gebeten und Segnungen untermischt.

Nachdem Jeder von ihnen sein Geschenk in Empfang genommen, gab Miß Ophelia, welche in Bezug auf die Wirkung dieser aufregenden Scene für ihre kleine Patienin besorgt war, einem Jeden stillschweigend einen Wink, sie zu verlassen.

Zuletzt waren Alle fort gegangen bis auf Tom und Mammy.

Hier, Onkel Tom, sprach Eva, ist eine schöne Locke für Dich. O, ich bin so glücklich, Onkel Tom, wenn ich daran denke, daß ich Dich im Himmel wieder sehen darf, — denn ich weiß sicher, das ist der Fall! Und Mammy, — liebe, gute, süße Mammy! fügte sie hinzu, ihren Arm zärtlich um den Hals ihrer alten Pflegerin schlingend, — ich weiß, Du wirst auch dort sein.

Digitized by Google

O, Miß Eva, weiß nich, wie ich ohne Euch leben soll, kann das gar nich einsehen! schluchzte die treue, alte Person. Scheint mir, 's is just, als würd' Allens auf einmal uns genommen! und Mammy fuhr leidenschaftlich zu schluchzen fort.

Miß Ophelia drängte sie und Tom freundlich zur Thür, und glaubte, es seien jetzt Alle entfernt; als sie jedoch sich umwandte, stand Topsy noch dort.

Wo bist Du wieder hergekommen? fragte sie erstaunt.

Ich war noch hier, sagte Topsy, die Thränen sich abwischend. O, Miß Eva, ich bin ein schlechtes Kind gewesen; aber wollt Ihr nicht auch mir eine schenken?

Ja, arme Topsy, gewiß will ich das. Da, — jedesmal, wenn Du auf die Haarlocke siehst, denke, daß ich Dich liebte, und daß ich so sehr wünschte, Du mögest gut sein!

O, Miß Eva, ich versuch' es! sprach Topsy ernst; aber, Gott, es ist schwer gut zu sein! Scheint mir, ich bin's sehr wenig gewohnt, sehr wenig!

Jesus weiß das, Topsy; er ist bekümmert um Dich; er wird sich Deiner erbarmen, und Dir beistehen.

Topsy, die Augen mit der Schürze bedeckend, wurde von Miß Ophelia schweigend aus dem Zimmer geführt; während sie aber hinausging, barg sie die kostbare Locke auf ihrem Herzen.

Nachdem sie Alle entfernt, schloß Miß Ophelia die Thür. Diese würdige Dame hatte während der Scene manch' liebe Thräne aus dem eigenen Auge gewischt; aber Besorgniß wegen der Folgen einer solchen Aufregung für ihren jungen Pflegling war die vorherrschende Stimmung in ihrem Gemüth.

St. Clare hatte während der ganzen Zeit, seine Augen mit der Hand überschattend, in derselben Stellung gesessen. Nachdem sich Jeder entfernt, saß er immer noch unverändert da.

Papa! sprach Eva freundlich, ihre Hand auf die seinige legend.

Er schrak plötzlich zitternd zusammen, antwortete aber Nichts.

Lieber Papa! wiederholte Eva.

Ich *kann's* nicht tragen. Der Allmächtige hat mir ein *sehr bitteres* Loos bestimmt! und St. Clare sprach wirklich diese Worte mit dem bittersten Ausdruck.

Auguſtin! hat nicht Gott ein Recht, mit den Seinigen nach seinem Willen zu thun? fragte Miß Ophelia.

Vielleicht wohl; aber das macht mein Geschick nicht leichter für mich zu ertragen, versetzte er mit starrem, kaltem, thränenlosem Blick, indem er sich umwandte.

Papa, Du brichst mir das Herz! sprach Eva, sich aufrichtend, und an seine Brust sinkend; Du darfst so nicht fühlen! und das Kind schluchzte und weinte mit einer Heftigkeit, welche sie alle erschreckte, und den Gedanken ihres Vaters plötzlich eine andere Richtung gab.

Nein, nein, Eva! — nein, liebes Kind! — Still, still! — ich war böse, ich war schlecht! Ich will nicht wieder so denken, gewiß nicht, betrübe Dich nur nicht! schluchze nicht so! Ich will mich ergeben in den Willen des Herrn; es war schlecht von mir so zu reden!

Eva lag bald gleich einer ermatteten Taube in den Armen ihres Vaters; und über sie hingebeugt, suchte er sie durch jedes zärtliche Wort zu beruhigen, daß ihm zu Gebote stand. Marie erhob sich und begab sich aus dem Zimmer in ihr eigenes Gemach, wo sie in heftige hysterische Krämpfe verfiel.

Du hast mir keine Locke gegeben, Eva, begann ihr Vater mit traurigem Lächeln.

Sie gehören Dir alle, Papa, antwortete sie lächelnd, — Dir und Mama; und ihr müßt der lieben Tante so viele davon abgeben, als sie nur haben will. Ich schenkte sie unsern armen Dienstleuten nur selbst, weil ich weiß, daß sie mich vergessen könnten, wenn ich fort bin, und weil ich hoffte, das würde vielleicht dazu beitragen, sie zu erinnern..... Du bist ein Christ, nicht wahr, Du bist es, Papa?. fragte Eva zweifelnd.

Warum fragst Du so?

Ich weiß nicht. Du bist so gut, daß ich nicht daran zweifeln kann.

Was heißt, ein Christ sein, Eva?

Christum lieben über Alles, versetzte Eva.

Liebst Du ihn so, Eva?

Gewißlich, ja.

Du hast ihn aber doch niemals gesehn, bemerkte St. Clare.

Das macht Nichts aus, sagte Eva. Ich glaube an ihn, und in wenigen Tagen werde ich ihn sehn; und das junge Gesicht flammte in freudig strahlender Verklärung.

St. Clare sprach nicht weiter. Es war dasselbe Gefühl, welches er zuvor bei seiner Mutter gekannt hatte; aber keine Saite in seinem Innern klang mit demselben zusammen.

Eva's Kraft schwand seit diesem Auftritte schnell dahin; es war kein Zweifel über das bevorstehende Ereigniß mehr denkbar; auch die zärtlichste Hoffnung ließ sich nicht mehr

Digitized by Google

verblenden. Ihr schönes Zimmer war nun eingestandenermaßen ein Krankengemach, und Miß Ophelia versah Tag und Nacht die Pflicht einer treuen Wärterin, und niemals verstanden ihre Freunde ihren Werth besser zu würdigen, als in dieser Eigenschaft. Mit einer so erfahrenen Hand und so geübtem Auge, mit so vollkommener Geschicklichkeit und Praxis in Allem, was einen freundlichen und gefälligen Anblick gewähren, und jede mit einer Krankheit verbundene Unbehaglichkeit außer Sicht bringen konnte,—mit solch' einem vortrefflichen Sinn für die rechte Zeit, solch einem klaren, niemals verwirrten Verstande, und mit solch einer gewissenhaften Genauigkeit in der Befolgung aller Vorschriften und Anordnungen der Aerzte,—war sie als Pflegerin wirklich Alles in Allem. Die, welche sonst die Achseln gezuckt hatten über ihre kleinen Sonderbarkeiten und über ihre, mit der nachlässigen Willkühr südlicher Manieren so in Widerspruch stehenden Anordnungen, sahen ein, daß sie jetzt gerade die Person sei, deren man bedürfe.

Onkel Tom war viel in Eva's Zimmer. Das Kind litt oft an nervöser Unruhe, und es gewährte ihr eine besondere Erholung, wenn man sie herumtrug. Es war daher Tom's größte Freude, die kleine gebrechliche Gestalt, auf ein Kissen ruhend, in seinen Armen umherzutragen, bald auf und abwandelnd im Zimmer, bald auf die Veranda hinaustretend; und wenn die frische Seebriese vom Wasser herüberkam, und sich das Kind Morgens am Wohlsten fühlte,—dann schritt er mit ihr zuweilen unter die Orangenbäume im Garten, oder sang ihr, auf einen ihrer altgewohnten Spielplätze sich niederlassend, die alten Lieblingsgesänge vor.

Oft that ihr Vater dasselbe; aber sein Bau war nicht so stark, und wenn er müde war, pflegte ihm Eva zu sagen:

O, Papa, laß Tom mich nehmen. Der arme Mann! es macht ihm solche Freude; und Du weißt, es ist Alles, das er jetzt für mich thun kann, und er will gar zu gern Etwas für mich thun!

Ich aber auch, Eva! bat dann ihr Vater.

Nun, Papa, Du kannst ja Alles für mich thun, und bist mir Alles. Du liest mir vor, Du sitzest Nachts bei mir auf,—und Tom hat nur dies Eine und seinen Gesang; und dann weiß ich auch, es wird ihm viel leichter, als Dir. Er trägt mich so fest!

Das Verlangen Etwas für Eva zu thun, war nicht auf Tom beschränkt. Jeder von den Dienstleuten des Hauses bewies dasselbe Gefühl, und that in seiner Art, was ihm irgend zu Gebote stand.

Das Herz der armen Mammy sehnte sich nach ihrem Liebling, aber sie fand keine Gelegenheit, ihn zu sehen, weder bei Tag noch bei Nacht, da Marie erklärte, ihr Gemüthszustand sei derartig aufgeregt, daß ihr gar keine Ruhe möglich sei; und natürlich war es gegen ihre Grundsätze, dann irgend einem Andern Ruhe zu vergönnen. Zwanzig Mal in der Nacht wurde Mammy von ihr geweckt, um ihr die Füße zu reiben, den Kopf zu baden, ihr Schnupftuch zu suchen, nachzusehen, was irgend ein Geräusch in Eva's Zimmer zu bedeuten habe, einen Vorhang zu schließen, weil es zu hell, oder zu öffnen, weil es zu dunkel sei; und am Tage, wenn Mammy hoffte, an der Pflege ihres Lieblings sich betheiligen zu dürfen, schien Marie wahrhaft erfinderisch, sie irgendwo und überall beschäftigt zu halten, im ganzen Haus, oder bei ihrer eigenen werthen Person; so daß verstohlene Besuche und flüchtige Blicke das Einzige waren, was sie erhaschen konnte.

Ich halte es für meine Pflicht, besonders sorgfältig auf mich selbst zu achten, pflegte sie zu sagen, jetzt, wo ich so schwach bin, und die ganze Sorge und Pflege für dies theure Kind auf mir lastet.

Aber, meine Theure, versetzte St. Clare, ich glaubte, Miß Ophelia hätte Dich hiervon befreit.

Du redest wie ein Mann, St. Clare,—als wenn eine Mutter jemals von der Sorge für ihr Kind in dem Zustande befreit werden könnte;—aber im Grunde ist das ja Alles gleichgültig,—es versteht doch Keiner, was ich fühle! Ich kann mich nicht so darüber hinwegsetzen, wie Ihr.

St. Clare lächelte. Verzeiht ihm, er konnte nicht anders,—denn St. Clare konnte noch lächeln. So heiter und mild war der Abschied der kleinen Seele,—von so leisem und sanftem Hauch ward der leichte Kahn gen Himmel entführt,—daß man wirklich nicht glauben konnte, was herannahe, sei Tod. Das Kind empfand keinen Schmerz,—nur eine stille, sanfte Schwäche, die täglich und fast unfehlbar stieg; und sie war so schön, so liebevoll, so vertrauend, so glücklich, daß man sich dem beruhigenden Einfluß dieses Hauches von Unschuld und Frieden, der um sie zu athmen schien, nicht zu entziehen vermochte. St. Clare fühlte eine seltsame Ruhe über sein Herz kommen. Es war nicht Hoffnung—die war unmöglich; es war nicht Ergebung;—es war ein-

Digitized by Google

zig ein stilles Ruhen in der Gegenwart, die so schön, so herrlich schien, daß er an keine Zukunft zu denken wünschte. Es war gleich dem wehmeschauernden Gefühl, das wir inmitten der sich entfärbenden herbstlichen Natur empfinden, wenn der helle röthliche Schein sich um die Blätter legt, und das letzte sterbende Blümchen am Bach steht; wir freuen uns an diesem Anblick um so mehr, weil wir wissen, daß so bald Alles dahin ist.

Der Freund, welcher am Meisten von Eva's eignen Empfindungen und Vorahnungen erfuhr, war ihr treuer Tom. Ihm erzählte sie Alles, mit dessen Aussprechen sie ihren Vater nicht betrüben wollte. Ihm theilte sie jene geheimnißvollen Ahnungen mit, welche die Seele fühlt, wenn ihre Fesseln sich zu lösen beginnen, bevor sie auf ewig ihre Hülle verläßt.

Tom wollte zuletzt nicht mehr in seinem Zimmer schlafen, sondern lag jede Nacht in der Veranda, bereit, auf jeden Ruf sogleich sich zu erheben.

Onkel Tom, warum in aller Welt schlaft Ihr hier und dort auf dem ersten besten Platze, wie ein Hund? fragte Miß Ophelia. Ich glaube stets, Ihr wäret Einer von der ordentlichen Art, die sich wie ein Christenmensch hübsch in ihr Bett legt.

O ja, Miß Phely, antwortete Tom in geheimnißvollem Ton. O ja, aber jetzt — Nun, was jetzt?

Wir dürfen nicht so laut sprechen; Mas'r St. Clare mag Nichts davon hören; aber, Miß Phely, Ihr wißt, es muß Jemand da sein, der auf den Bräutigam harrt.

Was meint Ihr damit, Tom?

Ihr wißt, es stehet geschrieben: Zur Mitternacht ward aber ein Geschrei: siehe, der Bräutigam kommt!*) Das ist es, was ich jetzt erwarte, jede Nacht, Miß Phely, — und ich darf nicht schlafen, wo ich es hören kann, auf keinen Fall.

Was bringt Euch auf solche Gedanken, Onkel Tom?

Miß Eva spricht so. Der Herr sendet seinen Boten in die Seele. Ich muß dort sein, Miß Phely; denn wenn dies gesegnete Kind eingeht zum Himmelreich, dann werden sie die Thüre so weit aufmachen, daß wir Alle einen Blick werfen können in die ewige Wonne.

Onkel Tom, sagte Eva, sie fühle sich heut Abend unwohler, als bisher?

Nein; aber sie erzählte mir diesen Morgen, daß sie dem Himmelreich näher komme, — es sagt das Jemand dem Kinde. Es sind die Engel — 's ist der Posaunenschall vor dem ewigen Morgen, erwiderte Tom, die Worte eines bekannten Kirchenliedes anführend.

Dies Gespräch zwischen Miß Ophelia und Tom fand zwischen zehn und elf Uhr eines Abends statt, nachdem all' ihre Anordnungen für die Nacht getroffen, und als sie beim Hinausgehen, um die äußere Thür zu verriegeln, Tom vor derselben in der äußeren Veranda gelagert fand.

Sie war nicht nervös, oder leicht aufgeregt, aber Tom's feierlich ernsthafte Art brachte einen seltsamen Eindruck auf sie hervor. Eva war am Nachmittag ungeheuer heiter und vergnügt gewesen, und hatte, aufrecht sitzend im Bette, all' ihre kleinen Spielsachen und Kostbarkeiten übersehn, und bestimmt, welchen Freunden jedes einzelne Stück zu geben sei; und ihre Bewegungen waren lebhafter, ihre Stimme natürlicher, als man seit Wochen an ihr gewohnt war. Ihr Vater hatte sie gegen Abend besucht, und gemeint, Eva sähe jetzt mehr sich selbst in früheren Tagen ähnlich, als je seit dem Beginn ihrer Krankheit; und als er sie vor'm Schlafengehn küßte, hatte er zu Miß Ophelia gesagt: „Cousine, wir werden sie doch noch behalten; sie ist augenscheinlich wohler;" — und dann hatte er sich mit leichterem Herzen entfernt, als seit Wochen.

Um Mitternacht jedoch, — fremde, geheimnißvolle Stunde, wo der Schleier zwischen der vergänglichen Gegenwart und der ewigen Zukunft durchsichtiger wird! — um Mitternacht erschien der Bote!

Es ließ sich der leise Ton eines schnell das Zimmer durchwandelnden Schrittes vernehmen. Es war der Schritt Miß Ophelia's, die beschlossen hatte, die ganze Nacht bei ihrem kleinen Pflegling zu wachen, und die gegen die Zeit der Nachtwende jene Veränderung vernahm, welche von erfahrenen Wärterinnen bezeichnend „ein Wechsel" genannt wird. Die Außenthür war schnell geöffnet, und Tom war augenblicklich auf den Beinen.

Gehe zum Doktor, Tom! verliere keine Minute, sprach Miß Ophelia; und, das Zimmer durchschreitend, klopfte sie leise an St. Clare's Thür.

Vetter, sprach sie, ich wollte, Du kämest herein.

Die Worte sanken auf sein Herz, wie Schellen auf einen Sarg. Warum thaten sie das? Er sprang im Nu empor, trat in

*) Ev. Matth. XXV. 6.

Digitized by Google

das Zimmer, und beugte sich über das immer noch schlafende Kind.

Was sah er, das sein Herz plötzlich angstvoll stillstehen ließ? Warum fiel zwischen den Beiden kein Wort? Du kannst es sagen, der Du je diesen selben Ausdruck auf dem Antlitze sahst, welches Dir am Theuersten war; — jenen unbeschreiblichen, hoffnungslosen, unverkennbaren Anblick, welcher Dir sagt, daß Dein Liebstes auf Erden Dir nicht länger gehört.

Und doch lag auf dem Antlitz des Kindes kein gespenstiger Zug, — einzig eine hohe, himmlische Verklärung, — die umschattende Gegenwart höherer Wesen, das Morgenroth der Unsterblichkeit in der Seele des Kindes.

So regles standen sie da, auf die Kleine hinstarrend, daß selbst das Pickern der Uhr zu laut schien. In wenigen Augenblicken kehrte Tom mit dem Doktor zurück. Dieser trat ein, warf einen Blick auf die Schlafende, und stand schweigend wie die Andern.

Wann trat dieser Wechsel ein? fragte er Miß Ophelia mit leisem, flüsterndem Ton.

Ungefähr um die Zeit der Nachtwende, klang die Antwort.

Marie, durch den Eintritt des Arztes geweckt, erschien jetzt hastig aus dem andern Gemach.

Augustin! Cousine! — O!—was gibt's? fragte sie in einem Athemzug.

Still! bedeutete St. Clare sie mit fast versagender Stimme; *sie liegt im Sterben!*

Mammy hörte die Worte, und flog durch das Haus, um die Leute zu wecken. Bald war Alles auf den Beinen, Lichter wurden gesehn, Fußtritte gehört, angstvolle Gesichter drängten sich in der Veranda, und blickten weinend durch die Glasthür; aber St. Clare hörte und sprach Nichts, — er sah nur *den einen Zug* auf dem Antlitz der kleinen Schläferin.

O, wenn sie nur erwachte, wenn sie nur einmal noch spräche! rief er aus; und sich über sie hinbeugend, flüsterte er ihr in's Ohr: Eva, liebes Kind!

Die großen blauen Augen öffneten sich, ein Lächeln stahl sich über ihr Gesicht; — sie versuchte ihr Haupt zu erheben, und zu sprechen.

Kennst Du mich, Eva?

Lieber Papa, sprach das Kind, und schlang ihm mit letzter Anstrengung die Arme um den Nacken. Einen Augenblick nachher sanken sie zurück; und als St. Clare sein Haupt emporzog, sah er den Krampf des Sterbens über ihr Antlitz gehn, — sie rang nach Athem und zog ihre Häubchen an sich.

O Gott, dies ist entsetzlich! stöhnte er, sich krampfhaft fortwendend und Tom's Hand drückend, kaum mehr seiner Handlungen bewußt. O, Tom, mein guter Junge, das tödtet mich!

Tom hielt die Hand seines Herrn zwischen den seinen; und während Thränen seine dunkle Wange hinabströmten, schaute er dorthin nach Hülfe, wohin er stets zu blicken gewohnt war.

Bete, daß dies bald vorüber sei! rief St. Clare, — o, dies bricht mein Herz!

Gott sei gelobt! es ist vorüber, — es ist vorüber, mein lieber Mas'r! sprach Tom; seht nur auf sie hin!

Das Kind lag regles und wie erschöpft in den Kissen, — die großen, hellen Augen geöffnet und starr. O, was sprachen diese Augen, das so an den Himmel gemahnt? Die Erde war überwunden, und die irdische Pein; aber so feierlich, so mysteriös war die triumphirende Heiterkeit auf diesem Gesicht, daß sie selbst das Schluchzen der Sorge zurückhielt. Man drängte sich um ihr Bett in lautloser Stille.

Eva, sprach St. Clare zärtlich.

Sie hörte ihn nicht mehr.

Eva, o sage uns, was Du siehst! Was siehst Du? fragte ihr Vater.

Ein heiteres Lächeln strahlte über ihr Gesicht, und sie sprach in abgerissenen Worten: — „O! Liebe, — Wonne, — Frieden!" seufzte noch einmal, und ging ein vom Tod in das Leben.

Sei die Erde Dir leicht, Du geliebtes Kind! Die hellen Pforten der Ewigkeit haben sich hinter Dir geschlossen; wir sollen Dein süßes Antlitz nicht wiedersehn. Ach, wehe denen, welche Deinen Eingang in den Himmel belauschten, weh ihnen, wenn sie erwachen, und Nichts finden, als den kalten, grauen Nebel der Alltagswelt, und Dich für immer entschwunden!

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Des Erdenwallens Ende.

Die Statuetten und Gemälde in Eva's Zimmer waren mit weißem Flor verhüllt, und nur angehaltenen Athems und leisen Trittes bewegte man sich darin, während das Tageslicht, verstohlen durch die halbverschlossenen Jalousien schauend, ein feierliches Halbdunkel unterhielt.

Das Bett war weiß drappirt, und dort

Digitized by Google

unter der Figur des niederschwebenden Engels lag, wie vom Schlummer umfangen, die kleine Gestalt, — schlummernd, um nie mehr zu erwachen!

Dort lag sie, gehüllt in eins jener einfachen weißen Kleider, welche sie während ihres Lebens zu tragen gewohnt war. Das durch die Vorhänge roth durchschimmernde Licht warf einen warmen Schimmer über die eisige Todeskälte ihres Antlitzes; die schweren Augenwimpern waren sanft zu den durchsichtig reinen Wangen hinabgesenkt; das Haupt war ein wenig auf die Seite geneigt, wie im natürlichen Schlafe; allein über jeglichen Zug war jener selige Ausdruck ergossen, der Verzückung und Ruhe in sich vereinend, deutlich zeigte, daß es kein blos irdischer, oder temporärer Schlaf war, sondern jenes lange, heilige Ausruhen, welches „Er gewährt denen, die Er liebet."

Es giebt keinen Tod für Wesen, wie Du, geliebte Eva! keine Nacht, keine Schatten des Todes; nur ein glanzvolles Dahinscheiden, wie der Morgenstern verschwimmt im Strahl des goldenen Morgens. Dein ist Sieg ohne den Kampf, Dein die Krone ohne das Ringen!

So mochte wohl St. Clare denken, als er mit gefalteten Händen vor ihr stehend, auf sie hinsah. Doch wer mag sagen, was er wirklich dachte? denn seit jener Stunde, wo der Ruf im Sterbezimmer wiedertönte: „Sie ist geschieden," seit jener Stunde war Alles für ihn im düstern Nebel, im Dunkel schwerer Herzensbeklemmung gewesen. Er hatte Stimmen um sich her vernommen, hörte Fragen an sich gerichtet, und beantwortete sie — man hatte ihn gefragt, wann er das Begräbniß haben wolle, und er hatte ungeduldig geantwortet, es wäre ihm gleichgültig.

Adolph und Rosa hatten im Zimmer Alles hergerichtet; flüchtig, leichtsinnig und kindisch, wie sie sonst gewöhnlich waren, hatten sie doch weiche und gefühlvolle Herzen; und während Miß Ophelia im Allgemeinen leitete, und auf Ordnung und Angemessenheit bei den Anordnungen sah, waren es doch Adolph's und Rosa's Hände, welche denselben jenen zarten und poetischen Anstrich gaben, welcher dem Sterbezimmer das herbe und gespensterhafte, schreckliche Aussehen benahm, das so häufig bei Todesfällen in New-England bemerklich wird.

Immer noch standen Blumen auf den Gesimsen — alle weiß, zart, Wohlgerüche aushauchend, und die schön geformten Blätter hinabsenkend. Eva's kleiner Tisch, weiß bedeckt, trug ihre Lieblingsvase, die eine einzelne weiße Moosrosenknospe enthielt. Die Falten der Draperien, der Fall der Vorhänge waren, mit stets neuen Verbesserungen, wiederholt von Adolph und Rosa geordnet, und sie zeigten hiebei all' den Geschmack, der ihre Race charakterisirt. Und eben jetzt, während St. Clare in Gedanken versunken dasteht, schlich die gute Rosa leise in's Zimmer, ein Korb weißer Blumen tragend. Als sie St. Clare bemerkte, zog sie sich zurück, und blieb ehrerbietig stehn; da sie aber wahrnahm, daß er sie nicht beachtete, ging sie näher, ihre Blumen um die Entschlafene zu legen. St. Clare sah sie wie im Traume, als sie die kleinen Hände seines Kindes um eine schöne Jasminstaude faltete, und mit bewundernswürdigem Geschmack ihre Blumen auf dem Lager vertheilte.

Abermals öffnete sich die Thür, und Topsy, die Augen vom Weinen geschwollen, ließ sich erblicken, wie sie Etwas unter ihrer Schürze verbarg. Rosa machte eine schnelle abwehrende Bewegung; aber die Kleine schritt still und ruhig in's Gemach.

Du sollst hinausgehn, flüsterte Rosa in scharfem, entschiedenem Ton; Du hast hier durchaus Nichts zu thun!

O, laßt mich! Ich hab' eine Blume gebracht, — solch' eine schöne! sprach Topsy, eine halbaufgeblühte Theerosenknospe in der Hand haltend. Laßt mich blos die eine dahin legen!

Mach' Dich fort! sagte Rosa gebieterisch. Laß sie dableiben! rief St. Clare, plötzlich mit dem Fuß stampfend. Sie soll herkommen.

Rosa zog sich zurück, und Topsy trat vor, und legte ihre Gabe zu Füßen der Leiche; dann plötzlich brach sie aus in einen wilden, bitteren Schrei, warf sich auf den Fußboden neben dem Bett, und weinte und schluchzte laut.

Miß Ophelia trat schnell in's Zimmer, und versuchte sie aufzuheben und zu beruhigen; aber vergebens.

O, Miß Eva! O, Miß Eva! Ich wollt', auch ich wäre todt, — o, ich wollt es!

Es lag ein Mark und Bein durchdringende Wildheit in ihrem Geschrei; das Blut stieg St. Clare in das weiße, marmorbleiche Gesicht, und die ersten Thränen, welche er seit Eva's Tode vergossen, glänzten in seinen Augen.

Steh auf, Kind! sagte Miß Ophelia mit sanfterem Tone; schreie nicht so! Miß Eva ist zum Himmel gegangen, sie ist nun ein Engel.

Digitized by Google

O, aber ich kann sie nicht mehr sehn! erwiederte Topsy. Ich werde sie nie mehr sehn, und sie schluchzte fort.

Alle standen dann einen Augenblick schweigend da.

Sie sagte, daß sie mich liebte, sprach Topsy, — sie that das! O, liebe, liebe Miß Eva! Nun ist gar Keiner, der mich liebt, — gar Keiner!

Das ist wahr genug, flüsterte St. Clare. Aber thu' mir's zu Gefallen, wandte er sich an Miß Ophelia, und sieh, ob Du nicht das arme Ding trösten kannst.

O, wär' ich doch nie geboren! schluchzte Topsy. Ich brauchte gar nicht geboren zu werden, gar nich — und ich seh' gar keinen Nutzen davon.

Miß Ophelia richtete sie freundlich, doch mit fester Hand empor, und zog sie aus dem Gemach; aber Thränen entflossen dabei ihren Augen.

Topsy, Du armes Kind, sprach sie, als sie die Kleine auf ihr Zimmer führte, verzweifle nicht! Ich kann Dich lieben, obwohl ich nicht jenem geliebten Kinde gleich bin. Ich hoffe, daß ich von ihr etwas von der Liebe Christi gelernt. Ich kann Dich lieben; ja, ich thu's, und will versuchen, Dir behülflich zu sein, wie ein gutes christliches Mädchen aufzuwachsen.

Miß Ophelia's Stimme sprach mehr, als ihre Worte, und mehr noch sprachen die Thränen voll edler Theilnahme, welche ihre Wangen hinabrannen. Seit jener Stunde gewann sie einen Einfluß über das Gemüth des verlassenen Kindes, den sie nie mehr verlor.

O, meine Eva, deren kurze Lebenszeit so viel Gutes that! dachte St. Clare. Welche Rechenschaft habe ich zu geben von meinen langen Jahren?

Es erklang eine Zitlang stilles Geflüster und leise Fußtritte im Gemach, als sich Einer nach dem Andern hineinschlich, um die Todte zu sehn; dann kam der kleine Sarg; und dann kam das Begräbniß; Wagen hielten vor der Thür, und fremde Leute erschienen, und nahmen Platz. Weiße Schärpen und Bänder und Florstreifen ließen sich sehen, und Worte aus der Bibel wurden verlesen, und Gebete emporgesandt; — und St. Clare lebte, wandelte umher und bewegte sich wie Einer, der jegliche Thränen vergessen hat; — zuletzt sah er nur Eines, das kleine goldlockige Haupt im Sarge; dann aber sah er das Tuch darüber gebreitet, und den Sargdeckel geschlossen; und nachdem man ihn neben die Andern gedrängt, ging er zu einem kleinen Platz am Ende des Gartens hinab; und dort, zur Seite der Moosbank, wo sie und Tom so oftmals gesessen, gesungen und gelesen, war das kleine Grab. St. Clare stand neben demselben und schaute leer und gedankenlos hinab; er sah den kleinen Sarg hinabsenken; er vernahm dunkel die feierlichen Worte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe;" und als die Erde hinabgeworfen, und das kleine Grab zugedeckt war, konnte er immer noch nicht glauben, daß es seine Eva sei, die man seinen Augen verbarg.

Und er hatte Recht! — nicht Eva war es, sondern nur der zarte Keim jener lichten, unsterblichen Form, in der sie einst am Tage des Herrn wieder erscheinen wird!

Dann gingen Alle fort; die Leidtragenden kehrten in das Zimmer zurück, daß seine Bewohnerin nimmermehr wiedersehn sollte; Mariens Zimmer war verhängt, und sie lag auf dem Bette schluchzend und stöhnend in maßloser Bekümmerniß, und jeden Augenblick die Hülfeleistungen all' ihrer Dienstboten begehrend. Natürlich hatten diese zum Weinen keine Zeit, — wie sollten sie auch? — die Trauer war Mariens Trauer und sie war völlig überzeugt, daß kein Mensch in der Welt so fühlte, fühlen könnte oder würde, wie sie.

St. Clare habe nicht einmal eine Thräne geweint, klagte sie; er empfinde gar kein Mitgefühl für ihren Schmerz, es sei ganz unbegreiflich, an seine Hartherzigkeit und Fühllosigkeit zu denken, da er doch begreifen müßte, was sie litte.

Und so sehr ist Mancher Sklave seiner Augen und Ohren, daß einige von den Dienstleuten wirklich glaubten, Missis litte am Meisten bei diesem betrübten Ereigniß; namentlich da Marie in hysterische Krämpfe verfiel, nach dem Arzt sandte, und zuletzt erklärte, sie läge im Sterben; und das Rennen und Laufen, und Wärmflaschen Herbeiholen, und Reiben mit Flanell, und Umschlägemachen, und Rumoren stellte wirklich das ganze Haus auf den Kopf.

Tom jedoch empfand in seinem Herzen ein Gefühl, was ihn zu seinem Herrn hinzog. Er folgte ihm, wohin immer er ging, ernsthaft und traurig; und wenn er ihn so bleich und ruhig in Eva's Zimmer dasitzen sah, ihre kleine, aufgeschlagene Bibel vor sich hinhaltend, ohne daß er eine Zeile in derselben las, dann lag für Tom in diesem starren, stillen, thränenlosen Auge mehr Sorge, als in allem Geschluchz und Gestöhne Mariens.

Digitized by Google

Wenige Tage nachher war die Familie wieder in die Stadt zurückgekehrt; Augustin, in der Ruhelosigkeit seines Schmerzes, sehnte sich nach einer andern Umgebung, um seinen Gedanken eine Zerstreuung und Abwechslung zu bieten. Sie verließen also das Haus und den Garten mit dem kleinen Grabe, und begaben sich wieder nach New-Orleans; und St. Clare schleuderte geschäftig die Straßen entlang, und suchte die Leere seines Herzens mit eiliger Hast und Geschäftigkeit und mit dem Wechsel der Scene auszufüllen; und wer ihn auf der Straße sah, oder ihn in einem Kaffeehaus begegnete, erkannte seinen Verlust einzig an dem Flor seines Hutes; denn er saß dort lächelnd und sich unterhaltend, die Zeitungen lesend, und über Politik und Geschäftssachen disputirend; und wer konnte bemerken, daß all dies Lächeln seines Aeußern Nichts war, als die hohle flimmernde Schale eines Herzens, das ihm nur ein dunkles und schweigendes Grab schien?

Mr. St. Clare ist ein merkwürdiger Mann, beklagte sich Marie gegen Miß Ophelia. Ich dachte sonst, wenn irgend Etwas in der Welt von ihm geliebt würde, dann sei es unsre kleine, theure Eva; er scheint aber sehr leicht sie zu vergessen. Ich kann ihn nicht einmal dazu bringen, von ihr zu reden. Ich glaubte wirklich, er hätte mehr Gefühl an den Tag gelegt!

Stille Wasser sind am Tiefsten, hab' ich oftmals gehört, gab Miß Ophelia geheimnißvoll zur Antwort.

O, ich glaube nicht an so 'was; das ist Alles Geschwätz. Wenn Jemand Gefühl besitzt, dann wird er es an den Tag legen, — er kann gar nicht anders; aber freilich ist es auch wieder ein großes Unglück, Gefühl zu besitzen. Ich wollte lieber, die Natur hätte mich erschaffen, wie St. Clare. Meine Gefühle bedrücken mich wie eine unerträgliche Last!

O, Missis, Ihr könnt glauben, Mas'r St. Clare wird dünn wie 'n Schatten. Die Leute sagen, daß er gar Nix mehr ißt, versetzte Mammy. Ich weiß, er kann Miß Eva nich vergessen; — ich weiß, das könnte ja Niemand, — liebes, kleines, gesegnetes Ding! fügte sie hinzu, die Augen sich abwischend.

Gut, — aber in jeden Fall hat er gar keine Rücksichten für mich, antwortete Marie; er hat kein Wort der Theilnahme zu mir gesprochen, und er muß doch wissen, wie viel mehr eine Mutter leidet, als je irgend ein Mann.

Das Herz kennt seine eigene Bitterniß, sagte Miß Ophelia würdevoll.

Das ist gerade, was ich denke. Ich weiß gerade, was ich fühle, — und Keiner sonst scheint das zu wissen. Nur Eva verstand mich, aber sie ist nun todt! und Marie lehnte sich in ihre Ottomane zurück, und begann untröstlich zu schluchzen.

Marie war eine von jenen unglücklich angelegten Naturen, in deren Augen Alles, was verloren und dahin ist, einen Werth annimmt, den es zur Zeit des Besitzes niemals gehabt. Was sie besaß schien sie immer nur als ein Ding zu betrachten, an dem sie Fehler auffinden, und das sie verletzen mußte; war es jedoch einmal dahin, dann gab es in ihren Lobpreisungen desselben kein Ende.

Während dies Gespräch im Wohnzimmer vorging, hatte ein anderes in St. Clare's Bibliothekzimmer statt.

Tom, welcher stets unruhig seinem Herrn folgte, hatte vor einigen Stunden gesehn, wie derselbe dort hinaufging; und nachdem er vergeblich auf seine Rückkehr gewartet, beschloß er zuletzt, sich dort irgend etwas zu thun zu machen. Leise trat er ein. St. Clare ruhte auf dem Divan am entgegengesetzten Ende des Zimmers. Er lag mit dem Gesichte den Kissen zugewandt, und Eva's Bibel in kleiner Entfernung vor ihm aufgeschlagen. Tom schritt vorwärts, und blieb neben dem Sopha stehn. Er war unschlüssig, was er thun solle, und während er zögernd überlegte, richtete St. Clare plötzlich sich empor. Das ehrliche, kummervolle, und von solch' einem flehenden Ausdruck der Theilnahme und Zärtlichkeit bewegte Gesicht brachte auf seinen Herrn einen mächtigen Eindruck hervor. Er legte seine Hand in die Tom's, und beugte seine Stirn auf dieselbe hinab.

O Tom, mein lieber Junge, die ganze Welt ist für mich eine leere Eierschale.

Ich weiß, Mas'r, — ich weiß es, antwortete Tom; allein — o, wenn Mas'r nur emporblicken könnte, — dorthin empor, wo unsre liebe Miß Eva ist, — empor zu dem lieben Herrn Jesus!

Ach, Tom, ich blickte empor; aber das Elend ist, ich schaue Nichts, soviel ich auch hinstarre. Ich wollt', es wäre der Fall.

Tom seufzte schwer.

Es scheint nur den Kindern gegeben, und armen, ehrlichen Burschen, wie Dir, zu sehn, was uns nicht vergönnt ist, sagte St. Clare. Wie kommt das?

Du hast es verborgen den Weisen und

Digitized by Google

Verständigen, und den Unmündigen enthüllt, murmelte Tom; Du hast es gethan, Vater, denn also gefiel es Deinem Rath.

Tom, ich glaube nicht, — ich kann nicht glauben, — ich bin das Zweifeln gewohnt, entgegnete St. Clare; ich möchte an diese Bibel glauben, — und ich kann's nicht!

Lieber Mas'r, betet zum guten Herrn — Herr, ich glaube, hilf Du meinem Unglauben! —

Wer weiß Etwas von irgend Etwas in der Welt? fragte St. Clare, träumerisch seine Augen umhersendend, und wie mit sich selbst redend. War all' dies schöne Lieben und Glauben Nichts, als eine der ewig schwankenden Erscheinungen menschlichen Gefühls, das auf keiner Wirklichkeit ruht, und von dannen ging mit dem Hauche des Athems? Und giebt es keine Eva mehr, — keinen Himmel, — keinen Christus, — und gar Nichts?

O, lieber Mas'r, es giebt! Ich weiß es, — ich bin davon überzeugt, sprach Tom, auf seine Knie fallend. Glaubt es, o lieber Mas'r, glaubt es!

Woher weißt Du, daß es einen Christus giebt, Tom? Du sahst doch niemals den Herrn.

Fühlt' Ihn in meiner Seele, Mas'r, — fühl' Ihn dort doch! O Mas'r, als ich verkauft wurde, weitweg von meiner Alten und den Kindern, da brach mir fast das Herz. Ich fühlte drinnen eine Leere, als bliebe Nichts mir zurück. Da trat der liebe Herr vor mich hin, und der sprach: Fürchte Dich nicht, Tom; und der bringt Licht und Freude in die Seele eines armen, geschlagenen Menschen, — macht Alles friedlich und still: und ich bin so glücklich, und liebe Jedermann, und fühle mich ganz des Herrn, und wünsche, daß Sein Wille geschehe, und bin zu jeder Stunde bereit, dorthin zu gehn, wohin der Herr mich verlangt. Ich weiß, das kann nicht von mir selber herkommen, denn ich bin ein armes, sich leicht beklagendes Menschenkind; es kommt von dem Herrn; und ich weiß, Er ist Willens, Mas'r zu helfen.

Tom sprach unter reichlich herabströmenden Thränen und mit zitternder Stimme. St. Clare lehnte sein Haupt auf dessen Schulter, und drückte ihm krampfhaft die treue, von Arbeit gehärtete schwarze Hand.

Tom, Du hast mich lieb, sprach er.

Ich wollte gern mein Leben für Euch hingeben an diesem gesegneten Tag, wenn ich Mas'r als Christen sehn dürfte.

Armer, thörichter Bursche! sprach St. Clare, sich halb emporrichtend. Ich bin der Liebe eines so guten, edlen Herzens, wie des Deinigen, nicht werth.

O, Mas'r, ich bin's nicht allein, der Euch liebt, — der gesegnete Herr Jesus liebt Euch.

Woher weißt Du das, Tom? fragte St. Clare.

Fühl's in meinem Herzen. O, Mas'r, die Liebe des Herrn, welche mehr ist, als der eitle Verstand!

Seltsam! murmelte St. Clare, sich abwendend, daß die Erzählung von einem Menschen, welcher vor achtzehn Jahrhunderten lebte und starb, noch heute Jemanden so ergreifen kann. Aber nein, er war kein Mensch, fügte er plötzlich hinzu. Kein Mensch hatte je so dauernde und fortlebende Macht! O, könnt' ich doch glauben, was meine Mutter mich gelehrt hat, und beten, wie ich's that, als ich ein Knabe war!

Wenn Mas'r so gut sein möchte, sprach Tom; Miß Eva pflegte mir dies so schön vorzulesen. Ich wollte, Mas'r möchte auch 'mal so gut sein. Es wird schwerlich Einer 'was lesen, seit Miß Eva dahin ist.

Das Kapitel war das elfte des Evangeliums Johannis, — die rührende Erzählung von der Auferweckung des Lazarus. St. Clare las es laut vor, oftmals innehaltend, um die Gefühle niederzukämpfen, welche durch die ergreifende Schilderung in ihm erregt wurden. Tom kniete vor ihm mit gefalteten Händen, und mit einem hingebenden Ausdruck von Liebe, Glauben und Andacht auf dem ruhigen Antlitz.

Tom, sprach sein Herr, das ist Alles wahr für Dich!

Ich kann es ganz deutlich sehn, Mas'r, erwiederte Tom.

Ich wollt', ich hätte Deine Augen, Tom.

Beim lieben Gott, ich wollt' auch, daß Mas'r die hätte!

Aber, Tom, Du weißt, daß ich ein gut Theil Kenntnisse mehr besitze, als Du; wie nun, wenn ich Dir sagte, daß ich an diese Bibel nicht glaube.

O, Mas'r! sagte Tom, mit einer abwehrenden Gestikulation seine Hände emporhaltend. Würde das nicht Deinen Glauben etwas erschüttern, Tom?

Nicht ein Bischen, erwiederte Tom.

Nun, Du mußt aber doch wissen, daß ich mehr gelernt habe, als Du.

O, Mas'r, habt Ihr nicht eben erst gelesen, wie er es den Weisen und Verständigen verbirgt, und es den Unmündigen enthüllt! Aber Mas'r hat es nicht ernst gemeint, ganz gewiß, nicht wahr? fragte Tom angstvoll.

Digitized by Google

Nein, Tom. Ich bin nicht gerade ungläubig, und ich bin wirklich der Ansicht, daß es Grund zu glauben giebt; und doch thu' ich's nicht. Es ist eine verzweifelt schlimme Gewohnheit, in die ich verfallen bin, Tom.

Wenn Mas'r nur beten wollte!

Weher weißt Du, daß ich's nicht thue? Thut Mas'r es?

Ich wärd' es, Tom, wenn nur Einer bei meinem Gebet zugegen wäre; aber so rede ich in's leere Nichts, wenn ich es versuche. Doch, komm her, Tom, bete Du jetzt, und zeige mir, wie ich's anfangen soll.

Tom's Herz war voll; er schüttete es aus in seinem Gebet, gleich einer lange zurückgedämmten Fluth. Eines war hinlänglich klar: Tom glaubte, es sei Jemand zugegen, der ihn höre, — ob das nun wirklich der Fall war, oder nicht. In der That, St. Clare fühlte auf der Woge dieses gläubigen Gefühls sich selbst erhoben bis an die Thore des Himmels, welchen der Betende so lebhaft zu erkennen schien. Es kam ihm vor, als trüge ihn das näher zu Eva.

Danke, mein guter Junge, sprach St. Clare, als Tom aufstand. Ich höre Dich gerne, Tom, aber geh jetzt, und laß mich allein, — ein ander Mal wollen wir mehr davon reden.

Tom verließ schweigend das Gemach.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Wiedervereinigung.

Woche auf Woche schlich in St. Clare's Wohnung dahin, und die Wellen des Lebens in dem Herzen, welchem sein lichter Engel geraubt war, verflachten sich wieder zu ihrer gewöhnlichen Fluth. Denn wie gebieterisch, wie kalt, wie rücksichtslos gegen all' unsere Gefühle vollzieht sich der harte, frostige, theilnahmlose Verlauf der alltäglichen Wirklichkeit! Immer noch müssen wir essen, trinken, schlafen, und wieder erwachen, — immer feilschen, kaufen und verkaufen, fragen und Fragen beantworten, — kurz, tausend Schatten nachlaufen, obwohl alles Interesse an ihnen vorüber ist, und nur die kalte, mechanische Gewohnheit des Lebens zurückbleibt, nachdem alle Freude an ihm entfloh.

Alle Hoffnungen, alle Lebensinteressen St. Clare's hatten sich unbewußt um dies Kind geschmiegt. Für Eva hatte er sein Besitzthum verwaltet; für Eva hatte er Verfügungen über seine Zeit getroffen; und dies und das für Eva zu thun — Etwas für sie zu kaufen, einzurichten, zu verändern, verbessern, oder ihr zu Gebote zu stellen — war so lange seine Gewohnheit gewesen, daß nun, wo sie geschieden, ihm gar Nichts mehr zu denken, gar Nichts zu thun schien.

Und doch gab es für ihn noch ein anderes Leben, — ein Leben, das, wenn man einmal an dasselbe glaubt, wie eine Lehre, bedeutungsvolle Gestalt, vor den sonst inhaltslosen Ziffern der Gegenwart steht, und sie in Worte von geheimnißvollem, unaussprechlichem Werthe verwandelt. St. Clare fühlte das wohl; und oft, in manch' einer schweren Stunde, vernahm er jene zarte, kindliche Stimme, welche ihn himmelan rief, und sah jene kleine Hand ihm den Weg des Lebens bezeichnen; allein eine schwere Lethargie der Sorge lag auf ihm, — er konnte sich nicht erheben. Er besaß eine Natur, die aus eigenem Antrieb und Gefühl ein besseres und tieferes religiöses Verständniß an den Tag legte, als mancher wortgläubige und praktische Christ. Die Gabe, das Moralische zu schätzen, und der richtige Sinn, seine feineren Nuancen und Beziehungen herauszufühlen, scheint häufig grade bei Denjenigen sich zu finden, deren ganzes Leben eine leichtsinnige Mißachtung der Moral darbietet. Deßhalb entfallen auch einem Moore, Byron oder Göthe oft Worte, die inniger und wahrer religiöse Empfindungen aussprechen, als die Worte von Männern, deren ganzes Leben von diesen Empfindungen geleitet wurde. Bei solchen Geistern ist Mißachtung der Religion ein um so größerer Verrath, — eine noch schwärzere Todsünde.

St. Clare hatte niemals vorgegeben, sich nach irgend einer religiösen Verpflichtung zu richten; und ein gewisser natürlicher Scharfsinn gab ihm einen so instinktiven Ueberblick über den weiten Umfang der Anforderungen an einen wahren Christen, daß er schon aus dieser Ahnung vor dem zurückschrak, was — so fühlte er — sein Gewissen von ihm fordern würde, sobald er sich zum Christenthume bekannt hätte. Denn so voll Widersprüche ist die menschliche Natur, besonders in dem zum Idealen geneigten Manne, daß Etwas gar nicht versuchen ihm besser scheint, als im Versuche nicht vollständig sein Ziel erreichen.

Dennoch war St. Clare in vieler Beziehung ein anderer Mensch geworden. Er las voll aufrichtigen Ernstes in der Bibel seiner kleinen Eva; er dachte nüchterner und praktischer über sein Verhältniß zu seinen Sklaven nach, — genug, um ihn selbst sowohl mit seiner früheren, wie mit seiner gegenwärtigen Handlungsweise durchaus unzufrieden zu machen; und eins that er gleich nach seiner

Digitized by Google

Rückkehr nach New-Orleans, — er begann nämlich, die nöthigen gesetzlichen Schritte für Tom's Freilassung zu thun, welche gleich ausgesprochen werden sollte, sobald nur die nothwendigen Formalitäten würden abgethan sein. Währenddessen gewann er stets von Tag zu Tag größere Zuneigung zu Tom. In der weiten Welt gab es Nichts, was ihn an Eva so lebhaft zu erinnern schien, als Tom, und St. Clare bestand darauf, diesen beständig um sich zu haben, und so zart und verschlossen er auch sonst in Bezug auf seine tieferen Gefühle zu sein pflegte, so dachte er doch fast laut, wenn Tom gegenwärtig war. Aber dies konnte auch Niemanden befremden, der den Ausdruck von Liebe und Hingebung sah, womit Tom beständig seinem jungen Herrn folgte.

Nun, Tom, sagte St. Clare am folgenden Tage, nachdem er die ersten gesetzlichen Schritte zu seiner Freigebung gethan hatte, ich bin dabei, Dich zum freien Manne zu machen, — also halte Deinen Koffer gepackt, und mach' Dich fertig, nach Kentucky abzugehen.

Der plötzliche Strahl von Freude, welcher Tom's Gesicht verklärte, als er seine Hände zum Himmel erhob, und sein aus tiefster Seele kommender Ausruf: „Gelobt sei Gott" berührte St. Clare peinlich. Es that ihm wehe, daß Tom so bereit sein sollte, ihn zu verlassen.

Du hast eben nicht viel' böse Tage hier gehabt, daß Du so entzückt zu sein brauchst, Tom, bemerkte er trocken.

Nein! Nein, Mas'r! nicht deßhalb, — sondern weil ich ein freier Mann werden soll, — darüber freue ich mich.

Weßhalb denn, Tom? Denkst Du nicht, was Dich betrifft, daß Du besser daran warst, als wenn Du frei gewesen wärest?

Nein, gewiß nicht, Mas'r St. Clare, entgegnete Tom mit aufflammender Energie, ganz gewiß nicht!

Warum denn, Tom? Du könntest doch mit Deiner eigenen Arbeit nicht solche Kleider und solchen Lebensunterhalt Dir verdienen, wie ich's Dir gab.

Weiß das sehr wohl, Mas'r St. Clare. Mas'r ist zu gut gewesen; aber, Mas'r, ich wollte doch lieber schlechte Kleider, eine ärmliche Wohnung, und alles Andere schlecht haben, wenn es mein Eigenes ist, als das Allerbeste, wenn es einem Andern gehört. — Das möchte ich, Mas'r; ich denk', es ist natürlich, Mas'r.

Ich vermuthe es, Tom, und Du wirst also fortgehen und mich verlassen, etwa in einem Monat oder so — fügte er verdrüßlich hinzu; obgleich kein Mensch sagen kann, weshalb Du's nicht solltest, fuhr er dann wieder in fröhlicherem Tone fort, indem er aufstand und im Zimmer umher zu gehen anfing.

Nicht, so lange Mas'r noch in Leid und Unruhe ist, sagte Tom. Ich will bleiben, so lange Mas'r es wünscht, — solang' ich irgend ihm nützlich sein kann.

Nicht, so lange ich in Leid und Unruhe bin, Tom? sprach St. Clare, traurig zum Fenster hinausblickend; wann wird mein Leid enden?

Wenn Mas'r St. Clare ein Christ sein wird, erwiederte Tom.

Und Du gedenkst wirklich zu bleiben, bis der Tag erscheint? fragte St. Clare mit halbem Lächeln, wandte sich vom Fenster ab, und legte seine Hand auf Tom's Schulter. Ach, Tom, Du guter, thörichter Bursche! ich möchte Dich bis zu dem Tage nicht zurückhalten. Geh heim zu Deiner Frau und Deinen Kindern, und bring' ihnen allen meinen besten Gruß.

Es ist heilige Pflicht, zu glauben, daß der Tag doch kommen wird, sprach Tom feierlich ernst, mit Thränen im Auge. Der Herr hat ein Werk, das Mas'r thun soll.

Ein Werk! wie das? fragte St. Clare. Nun, Tom, gieb 'mal Deine Ansicht; was für eine Art Werk ist's denn? laß hören!

Ist das denn wunderbar? Selbst ein so armer Kerl, wie ich, hat sein Werk vom Herrn zu thun, und Mas'r St. Clare, der Gelehrsamkeit, Reichthum und Freunde besitzt, — was könnte der nicht für Gott thun!

Tom, Du scheinst zu glauben, der Herr hätte es nöthig, daß gar Viel für ihn gethan werde, sagte St. Clare lächelnd.

Ja, denn wir wirken für Gott, wenn wir für seine Geschöpfe sorgen, sprach Tom.

Gute Theologie, Tom; besser als Dr. B—'s Predigten, darauf schwör' ich, sagte St. Clare.

Die Unterhaltung wurde hier unterbrochen; man meldete einige Besucher an.

Marie St. Clare fühlte den Verlust Eva's so tief, als sie überhaupt Etwas zu fühlen vermochte, und da sie eine Person war, die in hohem Grade die Fähigkeit besaß, Jedermann unglücklich zu machen, wenn sie's selbst war, so hatten jene Diener, welche unmittelbar in ihre Nähe kamen, noch mehr Ursache, den Verlust ihrer jungen Herrin zu bedauern, deren einnehmendes Wesen und freundliche Vermittlung ihnen so oft ein Schild gegen die tyrannischen und selbstsüchtigen Forde-

Digitized by Google

rungen der Mutter gewesen war. Besonders die arme, alte Mammy, deren Herz von all' den zerrissenen, natürlichen Familienbanden blutete, und an jenem einzigen holden Wesen allein noch Trost gefunden hatte, fühlte fast ihr Herz brechen. Sie weinte Tag und Nacht, und ward durch das Uebermaaß ihres Kummers weniger geschickt und flink in der Bedienung ihrer Herrin, als gewöhnlich, wodurch sie fortwährend einen wahren Sturm von Scheltworten auf ihr schutzloses Haupt herabzog.

Miß Ophelia empfand den Verlust; aber in ihrem guten und ehrlichen Herzen trug er Früchte für ein ewiges Leben. Sie war sanfter, freundlicher; und obgleich sie ebenso eifrig in jeder Pflichterfüllung wie früher war, so that sie doch Alles nunmehr mit beschaulicher, friedvoller Miene, wie eine Person, die nicht vergeblich mit ihrem eigenen Herzen verkehrt hat. Sie war noch sorgsamer bei Topsy's Unterricht, — belehrte sie hauptsächlich aus der Bibel; — sie bezwang ihren Widerwillen, Topsy zu berühren; ja, auch die Anstrengung, den Ekel dabei zu überwinden, ward nicht mehr sichtbar, weil sie ihn nicht mehr fühlte. Sie blickte jetzt auf Topsy durch das mildernde Licht, welches Eva's Hand zuerst ihr vor Augen gebracht, und erkannte in ihr nur ein unsterbliches Geschöpf, das Gott ihr geschickt hatte, damit es durch sie zum Lichte und zur Tugend geführt werde. Topsy wurde zwar nicht auf einmal eine Heilige; aber das Leben und der Tod Eva's bewirkten einen auffallenden Wechsel in ihr. Jene verhärtete Gleichgültigkeit hatte sich verloren. An ihrer Stelle war jetzt Gefühl, Hoffnung, Sehnsucht und Streben nach dem Guten bemerkbar; ein Streben, zwar unregelmäßig, unterbrochen, und selbst oft gänzlich aufgegeben, doch immer wieder sich erneuernd.

Eines Tages, als Miß Ophelia Topsy hatte rufen lassen, kam diese herbei, hastig Etwas in ihrem Busen verbergend.

Was thust Du wieder, Du Nickel? Ich wette, Du hast Etwas gestohlen, rief die heftige, kleine Rosa, welche nach ihr geschickt worden, und packte sie dabei ungestüm beim Arme.

Geh' Deiner Wege, Miß Rosa, rief Topsy, sich von ihr losreißend; das geht Dich Nichts an, was ich da habe.

Geht mich Nichts an, sagt sie! rief Rosa; ich sah, daß Du 'was versteckt hast, — ich kenne Deine Streiche; und Rosa ergriff von Neuem Topsy's Arm, und versuchte mit Gewalt, ihre Hand in deren Busen zu stecken, während jene, zur Wuth getrieben, mit Händen und Füßen tapfer für das focht, was sie als ihr Recht betrachtete. Das Geschrei und der Lärm des Kampfes riefen sowohl Miß Ophelia, wie St. Clare herbei.

Sie hat 'was gestohlen! rief Rosa.

Ich hab' nicht! kreischte Topsy, leidenschaftlich schnaubend.

Gieb es mir her, was es auch sei! befahl Miß Ophelia entschieden!

Topsy zögerte; aber auf einen zweiten Befehl zog sie aus ihrem Busen ein kleines Päckchen, das in einen ihrer eigenen alten Strümpfe gewickelt war.

Miß Ophelia öffnete es; da fand sich ein kleines Buch, welches Topsy von Eva empfangen hatte, und welches für jeden Tag im Jahre einen Bibelvers enthielt, und in einem Papier gewickelt fand sich die Locke, welche Eva ihr an jenem Tage geschenkt hatte, wo sie von Allen Abschied genommen, und ihr letztes Lebewohl gesagt hatte.

St. Clare fühlte sich bei diesem Anblicke tief gerührt; das kleine Buch war mit einem langen, schwarzen Florstreifen umwickelt, den sie von den Ausstattungen des Leichenbegängnisses abgerissen hatte.

Weßhalb hast Du dies um's Buch gewickelt? fragte St. Clare, das Zeug emporhaltend.

Weil, — weil es Miß Eva war. O, nehmt's nicht weg, bitte, bitte! sagte Topsy; und indem sie sich platt auf den Boden setzte, und sich mit ihrer Schürze das Gesicht verhüllte, fing sie heftig zu schluchzen an.

Es war eine seltsame Mischung des Pathetischen und Spaßhaften, — der alte, kleine Strumpf, — der schwarze Flor, — das Gebetbuch, — die schöne, weiche Haarlocke, — und Topsy's unaufhaltsame Trauer.

St. Clare lächelte; aber Thränen standen ihm in den Augen, als er zu ihr sprach:

„Komm, komm, — weine nicht so, — Du sollst es behalten!" und Alles wieder zusammenlegend, warf er es ihr in den Schooß, und zog Miß Ophelia mit sich in's Wohnzimmer.

Ich glaube wahrhaftig, Du kannst noch Etwas aus dem Ding machen, versetzte er, indem er mit dem Daumen über seine Schulter nach der Thüre zurückwies. Ein Gemüth, das einer wahren Trauer fähig ist, muß auch des Guten noch fähig sein. Du mußt versuchen, Etwas für sie zu thun.

Das Kind hat sich sehr gebessert, erwiederte Miß Ophelia. Ich hoffe recht viel von ihr; allein, Augustin, fügte sie, ihre Hand auf seinen Arm legend, hinzu, um eins möcht'

Digitized by Google

ich Dich fragen: Wem gehört das Kind, — Dir oder mir?

Nun ich schenkte es Dir, sagte Augustin.

Aber nicht gesetzlich; — ich möchte, daß es gesetzlich mein wäre, sprach Miß Ophelia.

Wie? Cousine! neckte Augustin seine Verwandte. Was soll die Abolitionisten-Gesellschaft dazu sagen? Sie werden einen Fasttag ausschreiben wegen dieser Abtrünnigkeit, wenn sie hören, daß Du eine Sklavenhalterin wirst.

Unsinn! Ich will, daß sie mir gehöre, damit ich ein Recht habe, sie mit mir in die freien Staaten zu nehmen, und ihr die Freiheit zu geben, daß nicht zuletzt all' meine Mühe vergeblich ist!

O, Cousine, welch' ein schrecklich Böses-thun, damit Gutes komme! Ich kann Dich in so Etwas nicht bestärken.

Ich wollte, Du ließest den Scherz beiseite, und wärest vernünftig, bat Miß Ophelia. Es hilft Nichts, daß ich versuche, dies Kind als ein christliches zu erziehn, wenn ich sie nicht vor allen Wechselfällen und aller Willkühr der Sklaverei sicherstellen kann. Willst Du, daß sie mein sei, dann möchte ich Dich bitten, mir eine Schenkungsakte, oder sonst ein gesetzliches Papier zu geben.

Schön, schön, ich will es, antwortete St. Clare, und er setzte sich hin, um eine Zeitung zu lesen.

Aber ich möchte, Du thätest es gleich, störte ihn Miß Ophelia.

Du hast ja gewaltige Eile.

Weil das Heut immer die einzige Zeit ist, in der man Etwas thun muß, versetzte Miß Ophelia. Komm, hier ist die Feder, Dinte und Papier; stelle jetzt die Schrift aus.

St. Clare haßte, gleich den Meisten von seinem Naturell, im Ganzen sehr alles Handeln in der gegenwärtigen Zeit; und fühlte sich daher durch Miß Ophelia's umstandslose Manier schrecklich gelangweilt.

Nun, was hast Du? fragte er. Ist mein Wort Dir nicht genug? Man sollte glauben, Du wärest bei den Juden in die Lehre gegangen, wenn Du so auf Einen losstürmst!

Ich möchte Gewißheit haben, erwiederte Miß Ophelia. Du könntest sterben, oder Bankerott machen, und dann würde Topsy zur Auktion gebracht, trotz Allem, was ich für sie thäte.

Wirklich, Du siehst ganz brav für alle Fälle Dich vor. Aber gut, da ich sehe, daß ich in Yankeehänden bin, bleibt mir wohl Nichts übrig, als das Nachgeben; und St. Clare fertigte eilig eine Schenkungsurkunde aus, — was ihm leicht wurde, da er in den Rechtsformen wohl bewandert war, — unterzeichnete seinen Namen mit langgezogenen großen Buchstaben, und schloß mit einem machtvollen Schnörkel.

Da — ist das nicht Schwarz auf Weiß, Miß Vermont? sprach er, indem er ihr die Schrift in die Hand gab.

Guter Junge! lächelte Miß Ophelia. Aber muß es nicht von Zeugen unterschrieben sein?

O, Narrenspossen! — ja. — Hier, sprach er, Marien's Zimmer öffnend, Marie, Cousine wünscht Deine Handschrift, setze gefälligst Deinen Namen hiehin.

Was ist das? fragte Marie, indem sie das Papier überlas. Lächerlich! Ich glaubte, Cousine wäre zu fromm für solch' schreckliche Dinge, fügte sie hinzu, indem sie gleichgültig ihren Namen darunter schrieb; aber wenn sie an dem Artikel Geschmack findet, dann ist's, denk' ich, gerne geschehn.

Da, nimm, — sie ist nun Dein, mit Leib und Seele, sprach St. Clare, ihr das Papier einhändigend.

Nicht mehr, als sie früher war, antwortete Miß Ophelia. Gott allein hat ein Recht, mir sie zu geben; aber ich kann sie nun beschützen.

Gut, sie gehört also Dir kraft einer gesetzlichen Vorgabe, sagte St. Clare, indem er in's Wohnzimmer zurückkehrte und sich hinsetzte, um seine Zeitung zu lesen.

Miß Ophelia, welche selten viel in Marien's Gesellschaft verweilte, folgte ihm in das Wohnzimmer, nachdem sie erst sorgsam das Papier beiseite gelegt hatte.

Augustin, hob sie plötzlich an, während sie bei ihrer Strickarbeit saß, hast Du je Schutzmaaßregeln für Deine Leute getroffen, im Fall Deines Todes?

Nein, erwiederte St. Clare fortlesend.

Dann könnte all' Deine freundliche Nachsicht gegen sie leicht einmal als sehr grausam sich erweisen.

St. Clare hatte oftmals dasselbe gedacht; er antwortete jedoch sorglos:

Nun, ich denke mit der Zeit solche Maaßregeln zu treffen.

Wann? fragte Miß Ophelia.

O, nächstens einmal.

Wie aber, wenn Du zuvor stürbest?

Cousine, was hast Du? fragte St. Clare, über seine Zeitung sie ansehend. Glaubst Du, ich zeigte Symptome des gelben Fiebers oder der Cholera, daß Du mit solchem Eifer post-mortem Verfügungen trifft?

Mitten im Leben sind wir im Tode, warnte Miß Ophelia.

Digitized by Google

St. Clare stand auf, und seine Zeitung gleichgültig hinlegend, schritt er durch die offenstehende Thür in die Veranda, um ein Gespräch zu beendigen, das ihm unbehaglich war. Mechanisch wiederholte er das letzte Wort: — „Tod!“ — und als er auf das Geländer sich lehnend, das glänzende Wasser im Springbrunn steigen und fallen sah; als er in dunklem, verschwimmendem Nebel die Blumen, Bäume und Vasen des Hofes unterschied, da wiederholte er nochmals dies geheimnißvolle Wort, das in jedem Munde, und doch von furchtbarer Gewalt ist, — „**Tod!**“ — Seltsam, daß es solch' ein Wort giebt, sprach er, und solch' ein Ding, und daß wir es jemals vergessen; daß Einer heute leben soll, warm und schön, voller Hoffnungen, Wünsche und Sehnsucht, und morgen dahin sein, spurlos und ewig dahin!

Es war ein lauer, goldener Abend; und als er auf die andere Seite der Veranda ging, fand er Tom dort eifrig bei der Lektüre seiner Bibel beschäftigt, indeß er mit dem Finger von einem Wort auf das andere wies, und jedes mit ernster Miene vor sich hinsprach.

Möchtest Du, daß ich Dir vorläse, Tom? fragte St. Clare, sich nachlässig zu ihm hinsetzend.

Wenn Mas'r so gut sein will, erwiederte Tom dankbar. Mas'r macht es Einem so viel deutlicher.

St. Clare nahm das Buch, blickte in dasselbe hinein, und las eine von den Stellen, welche Tom mit dickgezogenen Strichen bezeichnet hatte. Sie lautete wie folgt:*)

„Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm: dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.“ St. Clare las mit erregter Stimme bis zum letzten Verse.

„Dann wird der König sagen zu denen zu seiner Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherbergt; ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie ihm antworten und sagen: Herr, wann haben wir Dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben Dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten, und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir auch nicht gethan.“

St. Clare schien von dieser letzten Stelle tief ergriffen, denn er las sie zweimal, — das zweite Mal sehr langsam, und als erwöge er jedes Wort in seinem Geiste.

Tom, sprach er, diese Leute, über welche ein so hartes Urtheil ergeht, scheinen es grade gemacht zu haben, wie ich, — sie verbrachten ein gutes, bequemes, respektables Leben, und quälten sich nicht viel mit der Frage: Wie viel meiner Brüder sind hungrig, durstig, krank, oder gefangen?

Tom antwortete Nichts.

St. Clare erhob sich, schritt gedankenvoll auf und ab in der Veranda, und schien Alles über seine Betrachtungen zu vergessen; so sehr war er in dieselben vertieft, daß ihm Tom zweimal sagen mußte, die Glocke zum Abendbrod sei geläutet, bevor dieser die Aufmerksamkeit seines Herrn zu erregen im Stande war.

St. Clare war zerstreut und nachdenklich während der ganzen Theezeit. Nachdem sie aufgestanden, verfügten er, Marie und Miß Ophelia sich, ohne ein Wort zu reden, in das Wohnzimmer.

Marie streckte sich auf eine Ottomane unter einem seidenen Musquitovorhange hin, und lag bald in tiefem Schlaf. Miß Ophelia beschäftigte sich schweigend mit ihrer Strickarbeit. St. Clare setzte sich an's Piano, und begann ein sanftes, melancholisches Stück mit Pedalbegleitung zu spielen. Er schien in traumhafte Gedanken vertieft, und durch Vermittelung der feierlichen Töne mit sich selber zu reden. Nach einer Weile öffnete er eine Schieblade, nahm ein altes Notenbuch, dessen Blätter von der Zeit vergilbt waren, daraus hervor, und fing an, es zu durchsuchen.

Sieh, sprach er zu Miß Ophelia, dies ist eins von den Büchern meiner Mutter, — und hier ist ihre Handschrift, — komm, und sieh Dir's an. Sie hat dies nach Mozart's Requiem kopirt und arrangirt. Miß Ophelia trat zu ihm hin.

Es war eine Komposition, welche sie oftmals sang, fügte er hinzu. Ich glaube sie noch immer zu hören.

Er griff ein paar feierliche Akkorde, und hob an, jenes alte großartige lateinische Lied: „Dies irae“ zu singen.

*) Ev. Matth. XXV. 31, ff.

Digitized by Google

Tom, welcher draußen in der Veranda lauschte, ward durch die majestätischen Töne bis dicht vor die Thür hingezogen, und blieb dort ernsthaft stehn. Die Worte verstand er freilich nicht; aber die Musik und die Art des Gesanges schienen ihn mächtig zu ergreifen, besonders wenn St. Clare die feierlichsten Parthien sang. Tom würde mit denselben noch inniger sympathisirt haben, wenn er den Sinn jener herrlichen Worte gekannt hätte:

„Recordare, Jesu pie,
Quod sum causa tuæ viæ,
Ne me perdas illa die;
Quærens me sedisti lassus,
Redemisti crucem passus,
Tantus labor non sit cassus."*)

St. Clare verlieh den Worten einen tiefen und feierlichen Ausdruck; die Nebelhülle langer Jahre schien fortgezogen, und er schien die Stimme seiner Mutter zu hören, welche der seinen Leben und Seele gab. Denn Stimme und Instrument, beide schienen zu leben, und hauchten in bewegter Sympathie jene Töne hervor, welche der unsterbliche Mozart zuerst als sein eigenes Requiem erschuf.

Als St. Clare seinen Gesang beendet, saß er eine Weile, sein Haupt in die Hand stützend, da, und begann darauf langsam im Zimmer auf- und abzugehen.

Welch' ein herrlicher Gedanke ist der des jüngsten Gerichts! sprach er vor sich hin, — ein Abrechnen mit all' dem Elend und Frevel der Jahrhunderte! — ein Lösen aller Moralfragen durch eine unwiderlegbare Weisheit! Wirklich, es ist ein wunderbar erhabener Gedanke.

Es ist ein schrecklicher für uns, sagte Miß Ophelia.

Ich denke, für mich sollte er das wohl sein, murmelte St. Clare, indem er nachdenklich innehielt. Ich las Tom diesen Abend das Kapitel des Matthäus vor, welches hievon erzählt, und es hat mich seltsam berührt. Man hätte bei denen, welche vom Himmel ausgeschlossen werden, irgend ein schreckliches Verbrechen als Grund dieser Strafe erwartet; aber nein, — sie werden verdammt, weil sie nicht geradezu Gutes gethan, als wenn das jeden denkbaren Frevel in sich schlösse.

Vielleicht, wandte Miß Ophelia ein, ist es unmöglich, daß Einer, welcher nicht Gutes übt, nicht zugleich Frevel begeht.

Und was, antwortete St. Clare, indem er zwar allgemein, aber mit tiefem Gefühl sprach, was soll man sagen von einem Manne, den sein eigenes Herz, seine Erziehung und das tiefe Bedürfniß der Gesellschaft vergeblich zu edlen Handlungen gedrängt; einem Manne, der sich müssig umhertrieb, ein träumerischer, parteiloser Zuschauer der Kämpfe, Leiden und Todeszuckungen seiner Brüder, statt selbstthätig zu handeln?

Ich würde sagen, erwiederte Miß Ophelia, er müßte Reue empfinden, und jetzt den Anfang machen.

Immer praktisch und auf das Ziel losgehend! versetzte St. Clare, während sein Gesicht sich zu einem Lächeln verzog. Du läßt mir niemals Zeit für allgemeine Betrachtungen, Cousine; Du verweist mich immer kurzweg auf den gegenwärtigen Moment; Du hast eine Art von ewigem Jetzt immer bei der Hand.

Jetzt ist die einzige Zeit, mit der ich Etwas zu thun habe, fragte Miß Ophelia.

Theure kleine Eva, — armes Kind! seufzte St. Clare, sie hatte ihre ganze Seele daran gesetzt, Gutes für mich zu thun!

Es war das erste Mal seit Eva's Tode, daß St. Clare je so viel Worte, wie die vorhergehenden, über sie sprach, und es geschah auch jetzt offenbar mit Zurückdrängung sehr heftig auf ihn einstürmender Gefühle.

Meine Ansicht vom Christenthum ist der Art, fügte er hinzu, daß ich glaube, kein Mensch darf sie folgerecht bekennen, der nicht das volle Gewicht seiner Existenz wider dies verabscheuenswürdige System der Ungerechtigkeit einsetzt, welches unsrer ganzen Gesellschaft zu Grunde liegt; und der nicht, wenn es nöthig wird, sich selbst im Kampfe hinzuopfern vermag. Das heißt, ich sage, daß ich nur in dieser Art ein Christ sein könnte, obwohl ich sicher mit sehr vielen aufgeklärten und christlichen Leuten in Berührung kam, die nichts Derartiges vollführten; und ich gestehe, die Gleichgültigkeit religiöser Menschen in diesem Bezug, ihr theilnahmloses Uebersehen von Unthaten, welche mir Grausen erregten, haben mehr Zweifel an der Reinheit ihrer Lehre in mir erzeugt, als irgend etwas Andres.

Wenn Du all' dieses weißt, fragte Miß Ophelia, warum richtest Du nicht Dein Leben danach ein?

O, weil ich nur jene Art von Menschen-

*) Diese Zeilen hat Follen — ziemlich genau — in folgender Weise übersetzt:

„Milder Christ, gedenk' in Gnaden:
Ich war Ursach Deinen Pfaden:
Wend' an jenem Tag den Schaden!
Suchend mich, Du sankst in harter
Mühsal hin, am Kreuz Erstarrter,
Nicht umsonst bei solcher Marter!"

Digitized by Google

liebe besaß, welche darin besteht, daß man auf dem Sopha liegt, und Kirche und Geistlichkeit verdammt, weil sie nicht Märtyrer und standhafte Bekenner sind. Du weißt, es ist nicht gerade schwer einzusehen, in welcher Art Andre sich aufopfern sollten.

Wohl, aber denkst Du es jetzt anders zu machen? fragte Miß Ophelia.

Gott allein weiß die Zukunft, erwiederte St. Clare. Ich bin jetzt muthiger, als zuvor; denn wer Nichts zu verlieren hat, kann sich jeder Gefahr unterziehn.

Und was gedenkst Du zu thun?

Meine Pflicht, hoff' ich, zu erfüllen an den Armen und Verstoßenen, sobald ich dieselbe erkannt habe, sprach St. Clare. Ich denke mit meinen eigenen Dienstleuten zu beginnen, für welche ich bisher Nichts gethan; und vielleicht später einmal mag sich herausstellen, daß ich für eine ganze Klasse Etwas thun kann; Etwas, um mein Vaterland von der Schmach dieser falschen Stellung zu befreien, in der es sich jetzt vor allen civilisirten Völkern befindet.

Hältst Du es für möglich, daß eine Nation freiwillig ihre Gefesselten erlöst? fragte Miß Ophelia.

Ich weiß nicht, antwortete St. Clare. Wir leben in einer Zeit großer Thaten. Heldenmuth und Uneigennützigkeit tauchen hie und dort auf der Erde empor. Die ungarischen Edelleute geben Tausende von Sklaven mit enormen Geldverlusten frei; und vielleicht finden auch unter uns sich edle Geister, welche Ehre und Gerechtigkeit nicht schätzen nach Dollar und Centen.

Ich fürchte, das wird selten der Fall sein, bemerkte Miß Ophelia.

Aber gesetzt, wir gingen morgen an's Werk, und ließen sie alle frei, — wer, sage mir, würde all' diese Millionen erziehn, und sie lehren ihre Freiheit gebrauchen? Sie würden bei uns schwerlich anfangen, sehr eifrig an die Arbeit zu gehn. Denn wir sind thatsächlich zu unpraktisch und faul, um ihnen je einen Begriff von der Thätigkeit und Energie beizubringen, welche nöthig ist, sie in Menschen zu verwandeln. Sie müßten gen Norden gehn, wo Arbeit Mode, — wo sie allgemein in Gebrauch ist; und sage mir nun: giebt es in Euren nördlichen Staaten christliche Menschenliebe genug, um geduldig auszuharren bei dem Werk ihrer Erziehung und Erhebung? Ihr schickt Tausende von Dollars an auswärtige Missionsgesellschaften; aber würdet Ihr damit zufrieden sein, daß man die Heiden in Eure Städte und Dörfer sendete, und würdet Ihr Eure Zeit, Eure Lehren, Euer Geld zur Verfügung stellen, um sie dem Banner Christi zu gewinnen? Das ist's, was ich gern wüßte. Wie viele Familien in Deinem Dorfe würden einen Neger und seine Frau zu sich in's Haus nehmen, sie belehren, sich mit ihnen geduldig mühn, und versuchen, sie zu Christen heranzubilden? Wie viele Kaufleute würden Adolph in ihr Geschäft nehmen, wenn ich ihn zum Commis machen, oder wie viele Handwerker, wenn ich ihn ein Gewerbe möchte erlernen lassen? Wollte ich Jane und Rosa in die Schule senden, wie viele Schulen in den nördlichen Staaten würden sich ihnen öffnen, wie viele Familien sie in Kost nehmen? und doch sind sie gerade so weiß, wie viele unserer Frauen im Norden oder Süden. Du siehst, Cousine, ich wünsche nur, daß man uns Billigkeit widerfahren läßt. Wir sind in einer üblen Lage. Wir sind die mehr augenscheinlichen Unterdrücker des Negers; aber das unchristliche Vorurtheil des Nordens unterdrückt sie fast ebenso streng.

Ja, Vetter, ich weiß, das ist wahr, stimmte Miß Ophelia bei; — ich weiß, es ging mir nicht anders, bis ich fühlte, daß es meine Pflicht sei, diesen Widerwillen zu bekämpfen; aber ich glaube, daß ich ihn überwunden; und ich weiß, es giebt recht viel brave Leute im Norden, welche in dieser Beziehung blos der Belehrung über das, was ihre Pflicht ist, bedürfen, um sie treu zu erfüllen. Es wäre gewiß eine größere Selbstverläugnung, Heiden unter uns aufzunehmen, als ihnen Missionäre zu senden; aber ich denke, wir würden es thun.

Du würdest es, daran zweifle ich gar nicht, erwiederte St. Clare. Ich möchte wissen, was Du nicht thätest, wenn Du es einmal als Deine Pflicht erkannt!

Nun, ich bin nicht eben außergewöhnlich gut, sagte Miß Ophelia; Andre würden es auch thun, wenn sie die Sache so ansähen, wie ich's thue. Ich beabsichtige, Topsy mit mir zu nehmen, wenn ich in die Heimath zurückkehre. Ich vermuthe freilich, unsre Leutchen werden sich anfänglich gehörig verwundern, doch ich hoffe, sie werden zu derselben Ansicht, wie ich, gebracht werden können. Indessen weiß ich sehr wohl, daß es viele Leute im Norden giebt, die gerade so handeln, wie Du begehrst.

Ja, aber sie sind nur die Minorität, und wenn wir die Emancipation im Großen begännen, so würden wir schon bald von Euch hören.

Miß Ophelia antwortete nicht. — Es

Digitized by Google

entstand eine Pause von mehren Minuten, währenddessen St. Clare's Antlitz sich mit einem schmerzlichen, träumerischen Ausdruck umwölkte.

Ich weiß nicht, begann er endlich, was mich heute Abend gerade so viel an meine Mutter denken macht. Ich habe ein ganz eigenes Gefühl, als ob sie mir nahe sei; ich denke in Einem fort, was sie zu sagen pflegte. Sonderbar! was bringt wohl diese längst vergangenen Dinge mitunter so lebhaft in unsere Erinnerung zurück?

St. Clare begann von Neuem einige Minuten lang im Zimmer auf- und abzugehn; dann sagte er:

„Ich denk', ich gehe 'mal auf ein Weilchen die Straße hinab, und höre, was es heute Neues gibt." Er nahm seinen Hut, und ging aus. Tom folgte ihm zur Thüre über den Hof weg, und fragte, ob er ihn begleiten solle.

Nein, mein Junge, sagte St. Clare; ich bin in einer Stunde wieder zurück.

Tom setzte sich in der Veranda nieder; es war ein schöner, mondheller Abend, und Tom saß schweigend da, das Steigen und Fallen des Strahls der Fontaine betrachtend, und dem Plätschern des Wassers horchend. Er gedachte dabei seiner Heimath, und daß er bald ein freier Mann und im Stande sein werde, nach Belieben dahin zurückzukehren. Er nahm sich schon vor, wie er arbeiten wollte, um sein Weib und seine Kinder frei zu kaufen. Er spannte die Muskeln seiner braunen Arme voll Freude bei dem Gedanken, daß sie nunmehr bald ihm allein angehören würden, und er überlegte, wie viel er für die Freiheit seiner Familie damit verrichten könnte. Dann dachte er an seinen edlen, jungen Herrn, und mit diesem Gedanken stets verbunden, erhob sich seine Seele zu dem Gebete, welches er jedesmal für ihn zum Himmel emporsandte. Dann kam er auf die schöne Eva, die er jetzt unter Engeln weilend glaubte, und so tief versank er in dies Sinnen, daß er endlich fast sich einbildete, sie schaue selbst mit ihrem glänzenden Gesicht und ihren goldenen Haaren aus der sprudelnden Fontaine auf ihn herab. Und also schwärmend versiel er in Schlaf, und träumte, er sähe Eva heiter auf sich zukommen, ganz wie sie 's im Leben gethan, mit einem Jasminkranze im Haar, die Wangen blühend, die Augen von Entzücken strahlend; aber als er schärfer hinsah, schien sie vom Boden sich zu erheben, ihre Wange nahm eine bläßerne Farbe an, — das Auge strahlte im himmlischen Glanz, ein goldener Glorienschein umgab ihr Haupt, und sie entschwand vor seinen Blicken; Tom aber wurde geweckt durch ein lautes Klopfen und das Getön vieler Stimmen, welches sich am Thorwege vernehmen ließ.

Eiligst begab er sich dahin, und öffnete. Da traten einige Männer heran, die, mit gedämpfter Stimme redend, schweren Tritts auf hölzerner Trage einen Körper hineinbrachten, der in einen Mantel gehüllt war. Das Licht der Laterne schien jetzt voll auf die Trage, und Tom stieß vor Entsetzen und Verzweiflung ein so wildes Geschrei aus, daß es gell durch alle Räume des Hauses schallte, während die fremden Männer mit ihrer Last der offenen Thüre des Wohnzimmers sich näherten, wo Miß Ophelia, noch mit Stricken beschäftigt, anwesend war.

St. Clare hatte sich in ein Kaffeehaus begeben, um die Abendzeitung durchzusehen. Während er las, entspann sich im Zimmer eine Schlägerei zwischen zwei Herren, welche Beide zum Theil angetrunken waren. St. Clare und zwei oder drei Andere versuchten, die Kämpfenden von einander zu reißen und St. Clare empfing einen tödtlichen Stich mit einem Bowiemesser, das er dem Einen zu entringen bemüht war.

Das Haus wiederhallte von Wehklagen, Geschrei und Schmerzenslauten jeder Art; Dienstboten zerrauften sich wie im Wahnwitze das Haar, warfen sich zur Erde, oder liefen, Alles vergessend, unter wildem Geschrei durch das Haus. Tom und Miß Ophelia allein schienen einige Geistesgegenwart zu behaupten; denn Marie lag in heftigen, hysterischen Zufällen. Auf Miß Ophelia's Anordnung ward einer der Divans im Wohnzimmer schnell hergerichtet, und die blutende Gestalt auf denselben gelegt. St. Clare hatte vor Schmerz und Blutverlust die Besinnung verloren; als aber Miß Ophelia wiederbelebende Mittel anwandte, kehrte das Bewußtsein zurück; er schlug die Augen auf, blickte starr und feierlich auf die vor ihm Stehenden und die verschiedenen Zimmergegenstände hin, und ließ seine nachdenklich umherschweifenden Augen zuletzt auf dem Gemälde seiner Mutter ruhn.

Der Arzt trat jetzt ein, und begann seine Untersuchung. Der Ausdruck seines Gesichtes bewies, daß keine Hoffnung verhanden sei; allein er bemühte sich, die Wunde zu verbinden, und er, Miß Ophelia und Tom waren hiemit beschäftigt, unter dem Schluchzen, Weinen und Wehklagen der erschreckten Dienstleute, welche sich um die Thüren und Fenster der Veranda in dichtem Knäuel gedrängt hatten.

Digitized by Google

Jetzt, sprach der Arzt, müssen wir all' diese Leute entfernen; Alles hängt davon ab, daß man Ruhe um den Kranken erhält.

St. Clare öffnete seine Augen, und blickte starr auf die kummervollen Wesen, welche von Miß Ophelia und dem Arzt mühsam aus dem Zimmer gedrängt wurden. Arme Geschöpfe! sprach er, und ein bitterer Ausdruck von Selbstanklage stahl sich über sein Gesicht. Adolph weigerte sich entschieden zu gehn. Der Schreck hatte ihm alles Bewußtsein geraubt; er warf sich zur Erde, und Nichts konnte ihn zum Wiederaufstehn überreden. Die Uebrigen gaben zuletzt Miß Ophelia's dringenden Vorstellungen nach, welche ihnen sagte, daß die Rettung ihres Herrn von ihrer Ruhe und ihrem Gehorsam abhinge..

St. Clare konnte nur Wenig mehr reden; er ruhte mit geschlossenen Augen; aber es war unverkennbar, daß er mit bittern Gedanken rang. Nach einer Weile legte er seine Hand in die Tom's, der neben ihm kniete, und sprach: „Tom! armer Junge!"

Was denkt Mas'r? fragte Tom feierlich.

Ich sterbe! sprach St. Clare, ihm die Hand drückend; bete!

Wenn Sie vielleicht einen Geistlichen wünschen — bemerkte der Arzt.

St. Clare schüttelte hastig sein Haupt, und wiederholte noch dringender und ernster, zu Tom gewandt: Bete!

Und Tom betete mit ganzer Kraft und mit vollem Herzen für die Seele des Scheidenden, — die Seele, welche so starr und trübe aus diesen großen, melancholischen blauen Augen hervorschien. Es war in der That ein Gebet, mit Thränen und Wehklagen dargebracht.

Als Tom geendet, streckte St. Clare seine Hand aus, und ergriff die Tom's, indem er ihm ernsthaft in's Auge sah, aber kein Wort redete. Er schloß seine Augen, beharrte jedoch in dieser Stellung. Denn an den Thoren der Ewigkeit umklammern sich die schwarze und die weiße Hand mit dem gleichen Druck. Er murmelte leise mit halbgebrochener Stimme vor sich hin:

"Recordare — Jesu pie,
Ne me perdas — illa die —
Quarens me — sedisti lassus —"

Augenscheinlich gingen ihm die Worte, welche er am Abend gesungen, durch den Sinn, — Worte des Flehens, gerichtet an ein unendlich Erbarmen. Seine Lippen bewegten sich langsam, während sie einzelne Stellen des Liedes mit gebrochener Stimme vor sich hinhauchten.

Sein Geist geht in die Irre, bemerkte der Arzt.

Nein, er kehrt zuletzt noch in seine Heimath zurück! sprach St. Clare mit kräftigem Ton; zuletzt! zuletzt!

Die Anstrengung des Sprechens hatte ihn erschöpft; Todesblässe sank auf ihn hinab; aber mit ihr sank, wie von der Schwinge eines mitleidigen Engels versandt, ein schöner Ausdruck des Friedens über sein Antlitz, gleich dem Ausdruck eines müden, schlafenden Kindes.

So ruhte er einige Minuten. Man sah, daß die mächtige Hand des Herrn über ihm lag. Eben, ehe sein Geist verschied, öffnete er seine Augen, strahlend von plötzlichem Licht, wie in der Freude des Wiederkennens, sprach: „Mutter!" — und dann war er todt.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Die Schutzberaubten.

Oft hören wir von der tiefen Trauer bei Sklaven, denen ein gütiger Herr gestorben ist; und wohl haben sie guten Grund, dann zu trauern, denn es giebt kein Geschöpf auf Gottes weiter Welt, das so ganz und gar jedes Schutzes beraubt und verlassen dasteht, als der Sklave unter solchen Verhältnissen.

Das Kind, wenn es seinen Vater verliert, hat immer noch den Schutz von Freunden, und vom Gesetz; es ist eine Person, und kann Etwas beginnen, — es hat eine Stellung und besitzt anerkannte Rechte; — der Sklave dagegen hat von alledem Nichts. Das Gesetz betrachtet ihn in jeder Beziehung als jeglicher Rechte baar, gleichsam wie einen Waarenballen. Die einzig mögliche Anerkennung seiner Wünsche und Bedürfnisse, die ihm als einem menschlichen, einem unsterblichen Wesen zu eigen sind, empfängt er durch den souveränen, unverantwortlichen Willen seines Herrn; und wenn dieser Herr in die Gruft sinkt, dann bleibt dem Sklaven Nichts mehr auf Erden zurück.

Die Zahl derjenigen Menschen, welche eine gänzlich unbeschränkte Gewalt ohne alle Verantwortlichkeit menschlich und edel auszuüben verstehn, ist wahrlich nur klein. Jedermann weiß dies, aber Niemand weiß es besser als der Sklave; so daß er sehr wohl berechnet, daß er zehnmal eher einen tyrannischen, ihn schlecht behandelnden Herrn finden dürfte, bevor er nur einmal einen gütigen und rücksichtsvollen trifft. Daher ist auch die Trauer um einen gütigen Herrn so laut und so anhaltend, wie wir's natürlich finden.

Digitized by Google

Als St. Clare den letzten Athem aushauchte, ergriff Schrecken und Entsetzen die gesammte Dienerschaft. Er war so plötzlich, so in einem Augenblick niedergeworfen worden in der Blüthe und Kraft seiner Jugend! Alle Räume und Gallerien des Hauses hallten von Schluchzen und verzweifeltem Wehegeschrei wieder.

Marie, deren Nerven durch das beständige Sich-gehen-lassen zerrüttet waren, hatte Nichts, um sich unter diesem schrecklichen Schlage aufrecht zu erhalten, und fiel, als ihr Gemahl verschied, aus einer Ohnmacht in die andre; und er, mit dem sie durch die heiligen Bande der Ehe verbunden war, verließ sie auf ewig, ohne selbst im Stande zu sein, ihr scheidend ein Lebewohl zu sagen.

Miß Ophelia war, mit der ihr eigenen Seelenstärke und Selbstbeherrschung, bis zum letzten Augenblick bei ihrem Verwandten geblieben, — ganz Auge, ganz Ohr, ganz Aufmerksamkeit, — all' das Wenige thuend, was noch für ihn gethan werden konnte, und aus vollster Seele in das rührende und inbrünstige Gebet einstimmend, welches die armen Sklaven für die Seele ihres sterbenden Herrn zum Himmel emporsandten.

Als man St. Clare für die letzte, ewige Ruhe ankleidete, fand sich auf seiner Brust ein kleines, einfaches Medaillon, das mittelst einer Feder sich öffnete. Es enthielt das Porträit eines edlen, schönen Weibes, und auf der Rückseite unter Glas eine Locke schwarzen Haares. Sie legten das Medaillon wieder auf die leblose Brust, — Staub zum Staube, — schmerzliche, trauervolle Ueberreste seliger Jugendträume, die einst dies kalte Herz so warm schlagen machten!

Tom's ganze Seele war von Gedanken an das Jenseits erfüllt, und während er um die Leiche, die nun leblose Hand voll Erde, beschäftigt war, kam ihm nicht einen Augenblick der Gedanke in den Sinn, daß der plötzliche Schlag ihn in hoffnungsloser Sklaverei zurückließ. Ueber die Zukunft seines Herrn war er beruhigt; denn in der Stunde, wo er sein Gebet dem Allvater an's Herz gelegt, hatte er in seiner eigenen Brust an der Beruhigung und Zuversicht, welche sie erfüllten, die gewährende Antwort zu vernehmen geglaubt. In der Tiefe seiner eigenen wohlwollenden Natur empfand er die Fähigkeit, etwas von der Fülle der Göttlichen Liebe zu begreifen; lautet ja doch ein altes Orakel also: „Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm." Tom hoffte und vertraute, und war in Frieden.

Aber das Leichenbegängniß mit all' seinem feierlichen Prunk an schwarzem Flor, Gebeten und ernsthaften Gesichtern ging vorüber, und die kalten Schlammwellen des Alltagslebens rollten in ihr gewöhnliches Bette zurück; und auf jeder Stirn drängte die harte, unerbittliche Frage sich vor: „Was soll nun geschehn?"

Marie dachte daran, als sie, gekleidet in ein nachlässig bequemes Morgengewand, und von ängstlichen Dienerinnen umringt, in einem weiten Sorgenstuhle saß, und Ueberreste von schwarzem Flor und Bombasin erblickte. Miß Ophelia dachte daran, und der Gedanke an die Rückkehr nach ihrer Heimath im Norden tauchte bald in ihrem Herzen empor. Vor Allen auch die Dienstleute, in schweigend starrendem Schreck dachten daran; denn sie kannten nur zu gut den fäbllosen, tyrannischen Charakter der Herrin, in deren Hand sie verblieben. Alle wußten sehr wohl, daß alle Nachsicht, welche man bisher gegen sie geübt, nicht von ihrer Herrin, sondern von ihrem Herrn gestammt hatte; und daß, nach dem Tode des Letzteren, für sie kein Schutz mehr vorhanden sei gegen jede Strafe, welche ein durch Kummer noch mehr verbittertes Temperament über sie verhängen würde.

Es war etwa vierzehn Tage nach dem Begräbniß, als Miß Ophelia eines Tages, während sie in ihrem Zimmer beschäftigt war, ein leises Klopfen an ihre Thüre vernahm. Sie öffnete, und dort stand Rosa, die hübsche, junge Quadrone, der wir schon öfters begegneten, mit verwirrtem Haar, und die Augen von Thränen genäßt.

O, Miß Phely, schluchzte sie, auf die Knie fallend, und den Saum ihres Gewandes ergreifend, o, geht, geht für mich zu Miß Marie! legt ein Wort für mich ein! Sie hat mich fortgejandt, um gepeitscht zu werden, — seht hier! Und sie überreichte Miß Ophelia ein Blättchen Papier.

Es war eine Ordre, in Marien's feiner, liegender Handschrift ausgestellt, an den Besitzer einer Züchtigungs-Anstalt, und lautete auf fünfzehn Peitschenhiebe für den Ueberbringer.

Was hast Du gethan? fragte Miß Ophelia.

Ihr wißt, Miß Phely, ich habe solch ein heftiges Temperament; das ist freilich sehr schlecht von mir. Ich probirte Miß Marie's Kleid an, und sie schlug mich in's Gesicht; und ich räsonnirte, eh' ich noch recht daran dachte, und war brummig; und sie sagte, sie wolle mich schon zahm machen, und mich ein für alle Mal lehren, daß ich nicht mehr so

Digitized by Google

hochnäsig sein könne, wie bisher; und sie schrieb dies, und sagte, ich solle es hintragen. Ich wollte lieber, sie schlüge mich gerade heraus todt!

Miß Ophelia stand nachdenklich mit dem Zettel in der Hand.

Ja, seht, Miß Phely, fuhr Rosa fort, aus dem Gepeitschtwerden machte ich mir so viel nicht, wenn Ihr oder Miß Marie es thun würdet; aber mich zu einem Manne zu schicken! — und solch einem schrecklichen Mann, — die Schande davon, Miß Phely!

Miß Ophelia wußte recht gut, daß es allgemein in Gebrauch sei, Frauen und junge Mädchen in Züchtigungshäuser zu senden, um dort unter der Hand der niederträchtigsten Männer — niederträchtig genug, um hieraus einen Gewerbszweig zu machen! — einer brutalen Blosstellung und schmachvollen Züchtigung zu unterliegen. Sie hatte das freilich gewußt, aber doch bisher nie mit dem vollen Eindrucke der Wirklichkeit empfunden, ehe sie jetzt die niedliche Gestalt Rosa's fast ganz vor Trauer verzweifelnd sah. Alles edle Schamgefühl der Weiblichkeit, und das stolze, freie New-England-Blut flammte auf ihren Wangen empor, und ihr Herz pochte ungestüm und zornig an die Brust; aber mit der gewohnten Klugheit und Selbstbeherrschung bemeisterte sie ihr Gefühl, und das Papier fest in der Hand zerknitternd, sprach sie freundlich zu Rosa:

„Bleibe hier, Kind, während ich zu Deiner Herrin gehe."

Schmachvoll! abscheulich! schändlich! murmelte sie bei sich selbst, als sie durch das Besuchzimmer ging.

Sie fand Marie in ihrem Sorgenstuhle sitzend, während Mammy neben ihr stand, und ihr das Haar kämmte. Jane saß auf dem Teppich, und erwärmte ihrer Herrin durch Reiben die Füße.

Wie befinden Sie sich heute? begann Miß Ophelia.

Ein tiefer Seufzer und ein Schließen der Augen war für den Augenblick die einzige Antwort; dann erwiederte Marie: „Ach, ich weiß nicht, Cousine; ich glaube, ich bin ungefähr so wohl, wie es mir je möglich sein wird! und Marie wischte die Augen mit dem feinbattistenen Schnupftuch, das mit einem zollbreiten, schwarzen Rande eingefaßt war.

Ich kam, sagte Miß Ophelia, mit einem kurzen, trockenen Husten, der gewöhnlich ein schwieriges Gespräch einleitet, — ich kam, um mit Ihnen wegen der armen Rosa zu sprechen.

Marien's Augen öffneten sich weit genug, und ein plötzliches Roth stieg auf ihre fahlen Wangen empor, als sie mit scharfer Betonung entgegnete:

Nun, was giebt's mit Rosa?

Sie ist sehr traurig über ihr Vergehen.

Ist sie? so, ist sie? Wird vermuthlich wohl traurig sein, eh' ich mit ihr abgerechnet habe? Ich ließ die Unverschämtheit dieser Dirne schon zu lange über mich ergehn; und ich will sie jetzt schon tanzen lehren, — ich will schon machen, daß sie sich windet im Staube!

Aber könnten Sie Rosa nicht in einer andern Weise bestrafen, — in einer Weise, die weniger beschämend ist?

Ich denke sie zu beschämen; gerade das ist meine Absicht. Sie hat sich ihr ganzes Leben lang so viel auf ihr Zartgefühl, ihre Schönheit, ihre Lebensart eingebildet, daß sie ganz ihre Stellung vergißt; — und ich will ihr jetzt eine Lehre geben, die sie etwas herunterbringt, denk' ich!

Aber Cousine, bedenken Sie, daß, wenn Sie Zartgefühl und Schamhaftigkeit bei einem jungen Mädchen zerstören, Sie gar schnell dasselbe schlecht machen.

Zartgefühl! sagte Marie mit spöttischem Lachen, — ein schönes Wort für solch' ein Geschöpf! Ich will sie lehren, daß sie mit all' ihrer Lebensart nicht besser ist, als die zerlumpteste schwarze Dirne, welche Abends auf der Straße länft! Sie soll gegen mich keine Air's wieder annehmen!

Sie werden vor Gott diese Grausamkeit verantworten! sprach Miß Ophelia mit Nachdruck.

Grausamkeit! — ich möchte doch wissen, worin die Grausamkeit besteht! Ich schrieb eine Ordre für nur fünfzehn Hiebe, und befahl, dieselben nicht zu stark zu ertheilen. Ich bin überzeugt, daß hierin gar keine Grausamkeit liegt.

Keine Grausamkeit! rief Miß Ophelia aus. Ich bin überzeugt, der Tod wäre jedem Mädchen noch erwünschter.

Das mag Einem mit Euren Gefühlen so erscheinen; aber diese Kreaturen werden alle daran gewohnt; es ist die einzige Art, wie man sie in Ordnung erhalten kann. Laßt sie einmal merken, daß man ihnen gestattet, sich wegen Zartgefühl oder dergleichen irgendwie zu gehaben, und sie werden Euch schon gehörig mitspielen, gerade wie's meine Dienerschaft immer gethan hat. Ich habe jetzt angefangen, sie zur Raison zu bringen; und ich will, daß alle wissen sollen, ich würde Einen nach dem Andern hinschicken, um ausgepeitscht zu werden, wenn sie sich

Digitized by Google

jetzt nicht gehörig in Acht nehmen! sagte Marie, indem sie mit entschlossener Miene umherblickte.

Jane ließ ihr Haupt sinken, und beugte sich nieder, denn sie fühlte, als ob dies vorzugsweise an sie gerichtet sei. Miß Ophelia saß eine kurze Weile lang da, als hätte sie eine explodirbare Mixtur verschluckt, und wäre jeden Augenblick loszuplatzen bereit. Dann aber, das gänzlich Nutzlose, mit solch einem Charakter rechten zu wollen, erwägend, preßte sie ihre Lippen resolut zusammen, erhob sich von ihrem Sitze, und verließ das Zimmer.

Es war hart, zurückzukommen, und Rosa erklären zu müssen, daß sie Nichts für dieselbe thun könne. Gleich darauf kam einer der männlichen Sklaven und sagte, seine Herrin hätte ihm befohlen, Rosa zum Auspeitscher zu bringen, wohin sie auch trotz ihrer Thränen und ihrem Flehen geschleppt wurde.

Wenige Tage darauf stand Tom sinnend auf dem Balkon, als Adolph, der seit dem Tode seines Herrn ganz niedergeschlagen und unpröstlich war, sich zu ihm gesellte. Adolph wußte, daß er stets ein Gegenstand des Hasses für Marie gewesen sei; aber solange sein Herr lebte, hatte er wenig darauf geachtet. Nun aber, nachdem Jener geschieden, ging er täglich in Angst und Zittern umher, voll Besorgniß, was ihm jetzt wohl bevorstände.

Marie hatte mehre Berathungen mit ihrem Rechtsanwalt gehalten. Nachdem man sich mit St. Clare's Bruder darüber verständigt, wurde beschlossen, das Haus nebst den Sklaven zu verkaufen, mit Ausnahme all' dessen, was ihr persönliches Eigenthum sei; und mit diesem beabsichtigte sie nach ihres Vaters Plantage zurückzukehren.

Weißt Du, Tom, daß wir Alle verkauft werden sollen? begann Adolph.

Wie hast Du das erfahren? entgegnete Tom.

Ich hatte mich hinter den Vorhängen versteckt, als Missis mit dem Anwalte sprach. In wenigen Tagen schon sollen wir alle zur Auktion gebracht werden, Tom.

Des Herren Willen geschehe! sprach Tom, seine Hände faltend, mit tiefem Seufzer.

Wir werden nie solch einen Herrn wieder bekommen, fuhr Adolph bekümmert fort, aber ich will doch lieber verkauft sein, als mein Glück unter Missis versuchen.

Tom wandte sich fort, sein Herz war zu voll. Die Hoffnung auf Freiheit, der Gedanke an sein fernes Weib, an seine Kinder, stieg vor seiner Dulderseele auf, wie dem Seemann, der schon fast im Hafen Schiffbruch leidet, die Kirchthurmspitzen und die geliebten Dächer seines heimathlichen Dörfchens über dem Kamm einer schwarzen Wege noch einmal zu Gesicht kommen, aber nur um ihnen auf ewig Lebewohl zu sagen. Er preßte seine Hand fest auf's Herz, unterdrückte die bittern Thränen, die hervorzuquellen begannen, und versuchte zu beten. Die gute alte Seele hatte ein so sonderbares, unbegreifliches Vorurtheil für Freiheit, daß es ein harter Kampf war, sich hierin selbst zu bezwingen, und je öfter er rief: „Dein Wille geschehe!" um so schlimmer ward ihm zu Muthe.

Er suchte Miß Ophelia auf, die seit Eva's Tode ihn stets durch Achtung und Güte ausgezeichnet hatte.

Miß Phely, begann er, Mas'r St. Clare versprach mir, daß er mich freilassen wolle. Er sagte mir, er hätte die ersten Schritte gethan, um die nöthigen Papiere zu bekommen; und nun, wenn Miß Phely so gut sein wollte, darüber mit Missis zu sprechen, würde diese vielleicht geneigt sein, die Sache weiter zu betreiben, da es doch Mas'r St. Clare's Wunsch war.

Ich will für Dich sprechen, Tom, und mein Bestes thun, sagte Miß Ophelia; aber wenn es von Mrs. St. Clare abhängt, kann ich wenig Hoffnung für Dich hegen; demungeachtet will ich's versuchen.

Dieser Vorfall trug sich wenige Tage nach der Bestrafung Rosa's zu, während Miß Ophelia mit ihren Vorbereitungen zur Rückkehr nach dem Norden beschäftigt war.

Indem sie nun ernstlich bei sich selbst überlegte, glaubte sie, vielleicht eine zu hastige und zu warme Sprache in ihrer früheren Zusammenkunft mit Marien geführt zu haben, und sie beschloß, diesmal zu versuchen, ihren Eifer zu mäßigen, und so rücksichtsvoll und freundlich, als möglich, aufzutreten. So also machte die gute Seele sich auf, und beschloß, mit ihrem Strickzeuge nach Marien's Zimmer zu gehen, sich so angenehm als möglich zu machen, und Tom's Sache mit aller diplomatischen Geschicklichkeit zu führen, die sie nur jemals besessen.

Sie fand Marie der Länge nach auf einen Divan gestreckt, ihr Haupt auf den Arm und durch untergelegte Kissen gestützt, während Jane, die in den Läden umhergewesen war, verschiedene Proben leichter, schwarzer Zeuge vor ihr ausbreitete.

Das wird gut sein, sprach Marie, eins auswählend; ich bin nur nicht sicher, ob es so eigentliches Trauerzeug ist.

Digitized by Google

Gott, Missis, sagte Jane leichtsinnig, die Mistreß von General Derbennon trug ganz dasselbe Zeug nach dem Tode des Generals vergangenen Sommer. Es macht sich allerliebst.

Was denken Sie? fragte Marie Miß Ophelia.

Das ist eine Sache, die von der Sitte hier abhängt, denk' ich, versetzte Miß Ophelia, Ihr könnt es besser beurtheilen als ich.

Die Thatsache ist, fuhr Marie fort, daß ich auf aller Welt kein Kleid habe, das ich anziehen könnte, und da ich diesen Haushalt aufgeben, und nächste Woche schon fortgehen will, so muß ich mich zu Etwas entschließen.

Wollen Sie so bald schon fort?

Ja, St. Clare's Bruder hat geschrieben, und er und der Anwalt meinen, es wäre das Beste, die Leute und Möbeln auf der Auktion loszuschlagen, und das Haus selbst dem Anwalt zum Verkauf zu überlassen.

Da ist Eines, worüber ich mit Ihnen sprechen wollte, sagte nun Miß Ophelia. Augustin versprach Tom, ihn freizulassen, und hat die ersten, gesetzlich nothwendigen Schritte dazu gethan. Ich hoffe, Sie werden Ihren Einfluß verwenden, damit die Sache ganz in Ordnung gebracht wird.

Wahrlich, ich werde Nichts dergleichen thun, entgegnete Marie scharf. Tom ist einer der allerwerthvollsten Diener des Hauses, — das erlauben unsere Mittel in keiner Weise. Außerdem, wozu braucht er frei zu sein? Er ist weit besser daran in seinem jetzigen Verhältniß.

Aber er wünscht es einmal, und sein Herr hat es ihm versprochen, sagte Miß Ophelia.

Ich glaube wirklich, er wünscht es, begann Marie; sie wünschen das Alle, gerade weil sie unzufriedene, ungenügsame Geschöpfe sind, — immer wollen, was sie nicht haben. Nun, ich bin unter allen Umständen aus Prinzip gegen das Emanzipiren. Haltet einen Neger unter der Ochut seines Herrn, und er führt sich ganz schön auf, und ist ganz ehrbar; aber laßt ihn einmal frei, und er wird faul, will nicht arbeiten, ergiebt sich dem Trunk, und sinkt zu einem gemeinen, nichtsnutzigen Hallunken hinab. Ich habe diese Versuche zu hunderten gesehn. Man thut einem Neger keine Wohlthat, wenn man ihn freiläßt.

Aber dann bedenkt, sprach Miß Ophelia, wenn Ihr ihn zum Verkauf bringt, die Möglichkeit, daß er einen schlechten Herrn bekommt.

O, das ist Alles Humbug! sagte Marie; unter hundert Malen wird ein guter Sklave nicht ein Mal einen schlechten Herren treffen. Die Herren sind fast alle gut, trotz all dem Geschwätz, das man darüber macht. Ich bin hier im Süden geboren und erzogen, und ich habe noch keinen Herrn gekannt, der seine Sklaven nicht gut behandelt hätte, — ganz so gut, wie sie's verdienten. In der Beziehung bin ich ganz außer Furcht.

Wohl, sprach Miß Ophelia mit Nachdruck, ich weiß, es war einer der letzten Wünsche Ihres Gemahls, daß Tom freigelassen würde; es war eines der Versprechen, die er der lieben kleinen Eva auf ihrem Sterbebett geben mußte, und Sie denken hoffentlich nicht, daß es Ihnen freistände, all' dies zu mißachten.

Marie hatte ihr Gesicht bei dieser Ansprache mit ihrem Schnupftuche verhüllt, und begann heftig zu schluchzen, und sich ihres Riechfläschchens zu bedienen.

Jedermann ist mir feindselig gestimmt! klagte sie. Keiner beobachtet die geringste Schonung gegen meinen Schmerz! Ich hätte nicht erwartet, daß Sie all' diese Erinnerungen an meinen Kummer in mir wachriefen, — es ist so durchaus rücksichtslos! Aber Niemand denkt daran, — die Versuchungen, welche über mich ergehen, sind wahrhaft unerhört! Es ist so hart, daß mir die einzige Tochter, welche ich besaß, entrissen ward! — und da ich einen Gatten besaß, der in jeder Beziehung mir genügte, — und es ist so schwer, mir zu genügen! — wurde auch der mir genommen! Und Sie scheinen sehr wenig Theilnahme zu besitzen, daß Sie mich an das Alles so leichtsinnig gemahnen, — wenn Sie doch wissen, wie sehr es mich angreift! Ich will glauben, daß Sie es wohl meinen; auf jeden Fall ist es aber sehr unüberlegt, — ganz außerordentlich! — Und Marie schluchzte, und schnappte nach Luft, und befahl Mammy, das Fenster zu öffnen, ihr die Campherflasche zu bringen, den Kopf ihr zu baden, und ihr das Kleid aufzuhaken In der allgemeinen Verwirrung und dem Lärm, welcher jetzt folgte, entschlüpfte Miß Ophelia aus dem Zimmer.

Sie sah plötzlich ein, daß es nur schaden könne, wenn sie das Gespräch fortsetze, denn Marie besaß ein maaßloses Talent zur Heraufbeschwörung hysterischer Zufälle; und seit dieser Zeit fand sie es, wenn auf die Wünsche ihres Gatten oder Eva's hinsichtlich der Dienstleute angespielt wurde, jedesmal angemessen, einen solchen Zufall in Marsch zu setzen. Miß Ophelia that also das Nächstbeste für Tom, was sie thun konnte, — sie schrieb für ihn einen Brief an Mrs. Shelby

Digitized by Google

worin sie seine Besorgniß mittheilte, und seine frühere Herrschaft dringend ersuchte, das Geld für seinen Rückkauf zu senden.

Am darauf folgenden Tage wurden Tom, Adolph und ein halb Dutzend anderer Dienstleute in ein Sklavenmagazin transportirt, um zu warten, bis es dem Verkäufer paßlich erscheinen würde, sie insgesammt in der bevorstehenden Auktion aufzubieten.

Dreißigstes Kapitel.

Das Sklavenmagazin.

Ein Sklavenmagazin! — Vielleicht mögen einige meiner Leser schreckliche Visionen heraufbeschwören, um sich einen solchen Ort zu vergegenwärtigen. Sie stellen sich wohl einen dunklen, pesthauchenden Kerker vor, einen gräßlichen Tartarus, "informis, ingens, cui lumen ademptum." Aber nein, meine unschuldigen Freunde, in diesen Tagen haben die Leute die Kunst gelernt, öffentlich und gentil zu sündigen, so daß es die Augen und das Gefühl der respektablen Gesellschaft nicht verletzen kann. Die Neger-Menschenwaare preist hoch im Markte, und deshalb wird sie wohlgefüttert, und bereinigt, und abgewartet und nachgesehn, damit sie wie geleckt und stark und repräsentirlich zum Verkauf gebracht werden könne. Ein Sklavenmagazin in New-Orleans ist im Aeußern nicht eben von vielen andern Häusern verschieden, und nett und reinlich gehalten; aber täglich kann man unter einem Zeltdache vor demselben eine Reihe von farbigen Männern und Weibern aufgestellt sehen, welche gewissermaßen als das Schild dienen, welches anzeigt, daß hier Neger verkauft werden.

Dann wird man höflich ersucht, näher zu treten, und die Waare zu besehn, und dann wird man drinnen Massen von Ehemännern und Ehefrauen, von Brüdern, Schwestern, Vätern und Müttern, und noch jungen Kindern vorfinden, die einzeln oder in Parthien verkauft werden, wie es eben den Käufern convenirt; und die unsterbliche Seele, die einst Gottes Sohn mit seinem Blute und seiner Todesangst erkaufte, als die Erde darob erbebte, die Felsen zerrissen, und die Gräber sich öffneten, — diese unsterbliche Seele kann hier verkauft, vertauscht werden für Material-, wie für Schnittwaaren, wie's dem Zufall des Handels oder der Laune des Käufers beliebt.

Es war ein oder zwei Tage nach dem Gespräch zwischen Marie und Miß Ophelia, als Tom, Adolph und etwa ein halb Dutzend anderer Dienstleute aus der Hinterlassenschaft St. Clare's der liebenden Sorgfalt des Mr. Skeggs, welcher ein Sklavendepot in der ——straße besaß, überliefert wurden, um sie am nächsten Tage in der Auktion zu verkaufen.

Tom hatte, gleich den meisten der Andern, einen beträchtlichen Koffer voll Kleidungsstücke mit sich. Man brachte sie für die Nacht in ein großes längliches Zimmer, wo noch viele andere Männer von jedem Alter, Geschlecht, und jeder Abstufung der Gesichtsfarbe sich befanden, welche sich mit rohem Gelächter und gedankenloser Heiterkeit unterhielten.

Aha! so ist's recht! Nur drauflos, Jungens, — drauflos! sagte Mr. Skeggs, der Besitzer. — Meine Leute sind immer so fidel! Sambo, laß sehn! fügte er hinzu, indem er an einen vierschrötigen Neger herantrat, der sich in plumpen Späßen erging, welche jenes Gelächter hervorriefen, das Tom schon draußen vernahm.

Wie man sich denken kann, war Tom nicht sonderlich in der Laune, an diesen Possenreißereien Vergnügen zu finden; er placirte daher seinen Koffer möglichst weit von der lärmenden Gruppe entfernt, setzte sich auf denselben hin, und kehrte sein Gesicht gegen die Wand.

Die Händler in menschlichem Fleisch und Blut bemühen sich systematisch und angestrengt, geräuschvolle Lustigkeit unter ihren Handelsartikeln zu erregen, weil sie hierin das beste Mittel sehen, das Nachdenken in ihnen zu ertödten, und sie unempfindlich zu machen gegen ihre Lage. Von der Zeit an, wo man den Neger auf dem nördlichen Markte kauft bis zu jener Zeit, wo er im Süden anlangt, ist die ganze Dressur, welche man auf ihn verwendet, ganz systematisch darauf gerichtet, ihn gedankenlos, unempfindlich und brutal zu machen. Der Sklavenspekulant kauft seinen Zug in Virginien oder Kentucky zusammen, und führt sie dann zu einem passenden, gesunden Platze, oft an einen Badeort, — um sie zu mästen. Hier werden sie täglich mit Essen vollgestopft, und weil manche sich betrübt zeigen, wird ihnen gewöhnlich etwas vorgegeigt, und ihnen befohlen, täglich hienach zu tanzen. Weigert sich Einer lustig zu sein, — weil der Gedanke an Weib, Kind oder Heimath in seinem Herzen zu mächtig ist, um ihm Fröhlichkeit zu gestatten, — dann wird er als trotzig und gefährlich bezeichnet, und jeder Bosheit unterworfen, welche der böse

Digitized by Google

Wille eines gänzlich verhärteten und unverantwortlichen Mannes ihm nur zu ersinnen vermag. Munterkeit, Gewandtheit, freundliches Aussehen, besonders vor Andern, werden ihnen beständig zwangsweise; einestheils durch die Hoffnung, in solchem Fall einen guten Herrn zu bekommen, andrerseits durch die Furcht vor jeglicher Qual, welche der Aufseher über sie verhängen kann, wenn sie sich als unverkäuflich erweisen.

Was fängt der Nigger dort an? fragte Sambo, auf Tom zuschreitend, nachdem Mr. Skeggs sich entfernt. Sambo war ein kohlschwarzer, langer, sehr lebhafter und leichtfertiger Bursche, beständig vollee Albernheiten und Grimassen.

Was fängst Du hier an? wiederholte Sambo, indem er sich vor Tom hinstellte, und ihn graciös in die Rippen stieß. Denkst wohl nach, eh?

Ich soll morgen in der Auktion verkauft werden, sagte Tom ruhig.

In der Auktion, — haha! Jungens is das nich spaßig? Ich wollt', ich hätte auch das Plästr! — Meint Ihr nich, ich brächte sie zum Lachen? Aber wie is das, — kommt diese ganze Bescheerung morgen drau? fragte Sambo, vertraulich die Hand auf Adolph's Schulter legend.

Laßt mich gefälligst zufrieden, versetzte Adolph, stolz sich aufrichtend, mit äußerstem Mißbehagen.

Na, Herr Jes'! — Jungens, das is so'n Stück weißer Nigger, — so 'ne rahmfarbige Art, voller Wohlgestank! äußerte Sambo, auf ihn zutretend, und ihn beschnüffelnd. Lieber Gott, der paßt für 'nen Tabacksladen; sie könnten ihn gebrauchen, um den Schnupftabeck bessern Geruch zu geben! Gott, er könnte 'ne ganze Boutique damit versehn, — er könnt' es!

Laß mich zufrieden, sag' ich, — hörst Du nicht? rief Adolph wüthend.

Himmel, sieh' 'mal, wie empfindlich wir sind — wir weißen Nigger! Seht jetzt 'mal her! und Sambo gab eine komische Nachäffung von Adolph's Manieren zum Besten; hier seht Ihr Anstand und Grazie, — wir sind in guter Familie gewesen, vermuth' ich.

Ja, sagte Adolph, ich hatte einen Herrn, der Euch alle für altes Gerümpel hätte kaufen können.

Himmel, nun denk' mal Einer, höhnte Sambo, was für ein Gentleman wir sind!

Ich gehörte der Familie St. Clare, sagte Adolph stolz.

Bei Gott! is das möglich? Gehängt will ich sein, wenn sie nicht glücklich sind, Dich los zu werden. Vermuthe, sie wollen Dich losschlagen mit so 'ner Parthie geplatzter Theekannen und dergleichen! rief Sambo mit herausforderndem Grinsen.

Adolph, durch die Verhöhnung noch mehr gereizt, flog wüthend auf seinen Widersacher los, und schlug ihm schimpfend und fluchend mit beiden Fäusten in die Rippen. Die übrigen Sklaven lachten und brüllten, und der Lärm rief den Schließer zur Thür herbei.

Was giebt's, Jungens? Ordnung! — Ordnung! rief dieser, indem er im Kommen seine lange Peitsche in der Luft schwenkte.

Alles floh nach verschiedenen Seiten, nur Sambo nicht. Sich nämlich auf die Gunst verlassend, in welcher er beim Schließer als priviligirter Lustigmacher stand, behauptete er seinen Platz, und duckte nur jedesmal mit einem komischen Grinsen, so oft sein Herr nach ihm zielte.

Gott! Mas'r, wir thun's nich, — wir sind ordentlich wie immer, — es sind die Neuen; sie sind eine wahre Plage — necken uns fortwährend.

Der Schließer wandte sich darauf gegen Tom und Adolph, und theilte ohne weitere Untersuchung ein paar Fußtritte und Püffe an sie aus, worauf er mit der Generalorder, sie sollten alle gute Jungens sein, und sich schlafen legen, das Zimmer wieder verließ.

Vielleicht mag der Leser neugierig sein, während diese Scene in dem Schlafraume der Männer vorging, einen Blick in das entsprechende und bereits erwähnte Zimmer für die Frauen zu werfen. In verschiedenen Situationen finden wir dort eine Anzahl von Gestalten jeder Farbe, vom dunkelsten Ebenholzschwarz bis zum reinsten Weiß, und von jedem Alter. Kinder wie Greisinnen, größtentheils am Boden ausgestreckt schlafen. Hier ist ein schönes, fast weißes Mädchen von zehn Jahren, deren Mutter gestern verkauft worden, und die sich heute mit ihrem Weinen und Klagen selbst zur Ruh' gebracht, da Niemand sich um sie bekümmerte; dort liegt eine alte abgelebte Negerin, deren dünne Arme und harten Finger von früherer schwerer Arbeit erzählen, und die morgen als ein ausrangirter Artikel um jeden Preis verkauft werden soll; vierzig bis fünfzig Andre, die Köpfe in verschiedentliche Decken, oder andere Kleidungsstücke gesteckt, liegen um jene Beiden herum.

Aber in jener Ecke, entfernt von allen Uebrigen, sitzen zwei weibliche Wesen von mehr als gewöhnlich interessantem Aussehen. Eine derselben ist eine anständig gekleidete Mulattin von etwa vierzig bis fünf-

Digitized by Google

zig Jahren; ihre Augen sind sanft, ihre Physiognomie ist fein und gefällig. Auf dem Kopfe trägt sie einen hohen Turban, der aus einem hellrothen Madrastuche gewunden; ihr Kleid hübsch gemacht, und von gutem Stoff, beweist, daß eine sorgsame Hand für sie thätig gewesen. Neben ihr und dicht an sie gedrängt, sitzt ein junges Mädchen von fünfzehn Jahren, — ihre Tochter. Sie ist eine Quadrone, wie man an ihrer schönen Gesichtsfarbe erkennt, obgleich im Uebrigen ihre Aehnlichkeit mit der Mutter sehr deutlich wahrnehmbar ist. Sie hat wie das sanfte, dunkelfarbne Auge, aber ihre Wimpern sind länger und ihr üppiges Lockenhaar von prächtig brauner Farbe. — Auch ist sie mit äußerster Nettigkeit gekleidet, und ihre weiße, zarte Hand verräth wenig Bekanntschaft mit harter Arbeit. Diese Beiden sollen morgen in einer Parthie mit St. Clare's Sklaven verkauft; und der Gentleman, dem sie gehören, und dem das Geld überschickt werden soll, ist Mitglied einer christlichen Gemeinde in New York, der das Geld einstecken, und darauf zum heiligen Abendmahle seines und ihres Erlösers gehen, und nicht weiter an sie denken wird.

Diese Beiden, die wir Susanne und Emmeline nennen wollen, waren unmittelbar um die Person einer liebenswürdigen und frommen Dame in New-Orleans in Dienst gewesen, welche gütig für sie gesorgt, und sie unterrichtet und zur Frömmigkeit erzogen. Sie hatten schreiben und lesen gelernt, waren gründlich in den Wahrheiten der Religion unterwiesen worden, und ihr Loos war ein so glückliches gewesen, wie es bei Menschen in ihrer Stellung nur irgend möglich ist. Aber der einzige Sohn ihrer Herrin führte die Verwaltung des Vermögens, und durch Leichtsinn und Verschwendung gerieth er in bedeutende Schulden; endlich fallirte er. Einer der größten Gläubiger war die ehrenwerthe Firma B. & Co. in New York. B. & Co. schrieben an ihren Rechtsanwalt in New-Orleans, der auf das vorhandene Vermögen Beschlag legte (diese genannten beiden Artikel und eine Parthie Plantagen-Arbeiter bildeten den werthvollsten Theil desselben), und darüber nach New-York berichtete. Unser Kirchenbruder B. — wie wir bereits erwähnt, ein guter Christ und Bürger eines freien Staates — fühlte sich sehr unbehaglich in der Geschichte. Er liebte nicht, mit Sklaven und mit den Seelen seiner Mitmenschen Handel zu treiben, — natürlich nicht; aber auf der andern Seite standen dreißigtausend Dollar dabei auf dem Spiel, und das war am Ende doch zu viel Geld, um es für ein Prinzip zu verlieren, und somit nach vielen Erwägen und Rathfragen bei Leuten, von denen er wußte, daß sie ihm zu Gefallen rathen würden, schrieb unser Bruder B. dem Anwalt, er möge das Geschäft in der ihm am Geeignetsten scheinenden Weise abmachen, und das Geld nach New-York übersenden.

Tags nach der Ankunft dieses Briefes in New-Orleans wurden Susanne und Emmeline abgeholt, und nach dem Sklavendepot gebracht, um dort die allgemeine Auktion am andern Morgen zu erwarten; und da wir sie bei dem schwachen Schimmer des Mondlichts, welcher sich durch die starkvergitterten Fenster stiehlt, nur mit Mühe wahrnehmen können, so laßt uns einmal ihr Gespräch belauschen. Beide weinen, aber nur still vor sich hin, um es vor der Andern zu verbergen.

Mutter, lege doch einmal Deinen Kopf in meinen Schooß, und versuch', ob Du nicht ein wenig schlafen kannst, sagte das Mädchen, indem sie sich zwang, ruhig zu scheinen.

Ich habe das Herz nicht dazu, zum Schlafen, Em; ich kann nicht; es ist die letzte Nacht, in der wir noch beisammen sind!

O, Mutter, sprich nicht so! Vielleicht werden wir zusammen verkauft — wer kann es wissen?

Wäre ein Anderer in der Lage, so würde ich auch so denken, Em, sagte die Frau, aber ich bin so voll Angst, Dich zu verlieren, daß ich Nichts als die Gefahr sehen kann.

Aber, Mutter, der Mann sagte ja, wir wären Beide hübsche Sklavinnen, und würden gut verkauft werden.

Susanne erinnerte sich der Blicke und Worte des Menschen. Es war ihr ein tödtlicher Stich in's Herz, wenn sie bedachte, wie er Emmelinens Hände besehen, ihr lockiges Haar befühlt, und sie für einen Artikel erster Qualität erklärt hatte. Susanne war als eine Christin erzogen, war gewohnt täglich die Bibel zu lesen, und empfand ganz dasselbe Entsetzen, welches andere christliche Mütter fühlen würden, wenn ihr Kind zu einem Leben voll Schande verkauft werden sollte; aber sie hatte keine Hoffnung, keinen Schutz.

Mutter, ich denk', es würde Alles noch gut werden, wenn Du eine Stelle als Köchin erhieltest, und ich eine als Stubenmädchen oder als Nätherin in derselben Familie; und ich hoffe, noch so. Wir wollen

Digitized by Google

liebe besaß, welche darin besteht, daß man auf dem Sopha liegt, und Kirche und Geistlichkeit verdammt, weil sie nicht Märtyrer und standhafte Bekenner sind. Du weißt, es ist nicht gerade schwer einzusehen, in welcher Art Andre sich aufopfern sollten.

Wohl, aber denkst Du es jetzt anders zu machen? fragte Miß Ophelia.

Gott allein weiß die Zukunft, erwiederte St. Clare. Ich bin jetzt muthiger, als zuvor; denn wer Nichts zu verlieren hat, kann sich jeder Gefahr unterziehn.

Und was gedenkst Du zu thun?

Meine Pflicht, hoff' ich, zu erfüllen an den Armen und Verstoßenen, sobald ich dieselbe erkannt habe, sprach St. Clare. Ich denke mit meinen eigenen Dienstleuten zu beginnen, für welche ich bisher Nichts gethan; und vielleicht später einmal mag sich herausstellen, daß ich für eine ganze Klasse Etwas thun kann; Etwas, um mein Vaterland von der Schmach dieser falschen Stellung zu befreien, in der es sich jetzt vor allen civilisirten Völkern befindet.

Hältst Du es für möglich, daß eine Nation freiwillig ihre Gefesselten erlöst? fragte Miß Ophelia.

Ich weiß nicht, antwortete St. Clare. Wir leben in einer Zeit großer Thaten. Heldenmuth und Uneigennützigkeit tauchen hie und dort auf der Erde empor. Die ungarischen Edelleute geben Tausende von Sklaven mit enormen Geldverlusten frei; und vielleicht finden auch unter uns sich edle Geister, welche Ehre und Gerechtigkeit nicht schätzen nach Dollar und Centen.

Ich fürchte, das wird selten der Fall sein, bemerkte Miß Ophelia.

Aber gesetzt, wir gingen morgen an's Werk, und ließen sie alle frei, — wer, sage mir, würde all' diese Millionen erziehn, und sie lehren ihre Freiheit gebrauchen? Sie würden bei uns schwerlich anfangen, sehr eifrig an die Arbeit zu gehn. Denn wir sind thatsächlich zu unpraktisch und faul, um ihnen je einen Begriff von der Thätigkeit und Energie beizubringen, welche nöthig ist, sie in Menschen zu verwandeln. Sie müßten gen Norden gehn, wo Arbeit Mode, — wo sie allgemein in Gebrauch ist; und sage mir nun: giebt es in Euren nördlichen Staaten christliche Menschenliebe genug, um geduldig auszuharren bei dem Werk ihrer Erziehung und Erhebung? Ihr schickt Tausende von Dollars an auswärtige Missionsgesellschaften; aber würdet Ihr damit zufrieden sein, daß man die Heiden in Eure Städte und Dörfer sendete, und würdet Ihr Eure Zeit, Eure Lehren, Euer Geld zur Verfügung stellen, um sie dem Banner Christi zu gewinnen? Das ist's, was ich gern wüßte. Wie viele Familien in Deinem Dorfe würden einen Neger und seine Frau zu sich in's Haus nehmen, sie belehren, sich mit ihnen geduldig mühn, und versuchen, sie zu Christen heranzubilden? Wie viele Kaufleute würden Adolph in ihr Geschäft nehmen, wenn ich ihn zum Commis machen, oder wie viele Handwerker, wenn ich ihn ein Gewerbe möchte erlernen lassen? Wollte ich Jane und Rosa in die Schule senden, wie viele Schulen in den nördlichen Staaten würden sich ihnen öffnen, wie viele Familien sie in Kost nehmen? und doch sind sie gerade so weiß, wie viele unserer Frauen im Norden oder Süden. Du siehst, Cousine, ich wünsche nur, daß man uns Billigkeit widerfahren läßt. Wir sind in einer üblen Lage. Wir sind die mehr augenscheinlichen Unterdrücker des Negers; aber das unchristliche Vorurtheil des Nordens unterdrückt sie fast ebenso streng.

Ja, Vetter, ich weiß, das ist wahr, stimmte Miß Ophelia bei; — ich weiß, es ging mir nicht anders, bis ich fühlte, daß es meine Pflicht sei, diesen Widerwillen zu bekämpfen; aber ich glaube, daß ich ihn überwunden; und ich weiß, es giebt recht viel brave Leute im Norden, welche in dieser Beziehung blos der Belehrung über das, was ihre Pflicht ist, bedürfen, um sie treu zu erfüllen. Es wäre gewiß eine größere Selbstverläugnung, Heiden unter uns aufzunehmen, als ihnen Missionäre zu senden; aber ich denke, wir würden es thun.

Du würdest es, daran zweifle ich gar nicht, erwiederte St. Clare. Ich möchte wissen, was Du nicht thätest, wenn Du es einmal als Deine Pflicht erkannt!

Nun, ich bin nicht eben außergewöhnlich gut, sagte Miß Ophelia; Andre würden es auch thun, wenn sie die Sache so ansähen, wie ich's thue. Ich beabsichtige, Topsy mit mir zu nehmen, wenn ich in die Heimath zurückkehre. Ich vermuthe freilich, unsre Leutchen werden sich anfänglich gehörig verwundern, doch ich hoffe, sie werden zu derselben Ansicht, wie ich, gebracht werden können. Indessen weiß ich sehr wohl, daß es viele Leute im Norden giebt, die gerade so handeln, wie Du begehrst.

Ja, aber sie sind nur die Minorität, und wenn wir die Emancipation im Großen begännen, so würden wir schon bald von Euch hören.

Miß Ophelia antwortete nicht. — Es

Digitized by Google

entstand eine Pause von mehren Minuten, währenddessen St. Clare's Antlitz sich mit einem schmerzlichen, träumerischen Ausdruck umwölkte.

Ich weiß nicht, begann er endlich, was mich heute Abend gerade so viel an meine Mutter denken macht. Ich habe ein ganz eigenes Gefühl, als ob sie mir nahe sei; ich denke in Einem fort, was sie zu sagen pflegte. Sonderbar! was bringt wohl diese längst vergangenen Dinge mitunter so lebhaft in unsere Erinnerung zurück?

St. Clare begann von Neuem einige Minuten lang im Zimmer auf- und abzugehn; dann sagte er:

„Ich denk', ich gehe 'mal auf ein Weilchen die Straße hinab, und höre, was es heute Neues gibt." Er nahm seinen Hut, und ging aus. Tom folgte ihm zur Thüre über den Hof weg, und fragte, ob er ihn begleiten solle.

Nein, mein Junge, sagte St. Clare; ich bin in einer Stunde wieder zurück.

Tom setzte sich in der Veranda nieder; es war ein schöner, mondheller Abend, und Tom saß schweigend da, das Steigen und Fallen des Strahls der Fontaine betrachtend, und dem Plätschern des Wassers horchend. Er gedachte dabei seiner Heimath, und daß er bald ein freier Mann und im Stande sein werde, nach Belieben dahin zurückzukehren. Er nahm sich schon vor, wie er arbeiten wollte, um sein Weib und seine Kinder frei zu kaufen. Er spannte die Muskeln seiner braunen Arme voll Freude bei dem Gedanken, daß sie nunmehr bald ihm allein angehören würden, und er überlegte, wie viel er für die Freiheit seiner Familie damit verrichten könnte. Dann dachte er an seinen edlen, jungen Herrn, und mit diesem Gedanken stets verbunden, erhob sich seine Seele zu dem Gebete, welches er jedesmal für ihn zum Himmel emporsandte. Dann kam er auf die schöne Eva, die er jetzt unter Engeln weilend glaubte, und so tief versank er in dies Sinnen, daß er endlich fast sich einbildete, sie schaue selbst mit ihrem glänzenden Gesicht und ihren goldenen Haaren aus der sprudelnden Fontaine auf ihn herab. Und also schwärmend versiel er in Schlaf, und träumte, er sähe Eva heiter auf sich zukommen, ganz wie sie 's im Leben gethan, mit einem Jasminkranze im Haar, die Wangen blühend, die Augen von Entzücken strahlend; aber als er schärfer hinsah, schien sie vom Boden sich zu erheben, ihre Wange nahm eine blässerne Farbe an, — das Auge strahlte im himmlischen Glanz, ein goldener Glorienschein umgab ihr Haupt, und sie entschwand vor seinen Blicken; Tom aber wurde geweckt durch ein lautes Klopfen und das Getön vieler Stimmen, welches sich am Thorwege vernehmen ließ.

Eiligst begab er sich dahin, und öffnete. Da traten einige Männer heran, die, mit gedämpfter Stimme redend, schweren Tritts auf hölzerner Trage einen Körper hineinbrachten, der in einen Mantel gehüllt war. Das Licht der Laterne schien jetzt voll auf die Trage, und Tom stieß vor Entsetzen und Verzweiflung ein so wildes Geschrei aus, daß es gell durch alle Räume des Hauses schallte, während die fremden Männer mit ihrer Last der offenen Thüre des Wohnzimmers sich näherten, wo Miß Ophelia, noch mit Stricken beschäftigt, anwesend war.

St. Clare hatte sich in ein Kaffeehaus begeben, um die Abendzeitung durchzusehen. Während er las, entspann sich im Zimmer eine Schlägerei zwischen zwei Herren, welche Beide zum Theil angetrunken waren. St. Clare und zwei oder drei Andere versuchten, die Kämpfenden von einander zu reißen und St. Clare empfing einen tödtlichen Stich mit einem Bowiemesser, das er dem Einen zu entringen bemüht war.

Das Haus wiederhallte von Wehklagen, Geschrei und Schmerzenslauten jeder Art; Dienstboten zerrauften sich wie im Wahnwitze das Haar, warfen sich zur Erde, oder liefen, Alles vergessend, unter wildem Geschrei durch das Haus. Tom und Miß Ophelia allein schienen einige Geistesgegenwart zu behaupten; denn Marie lag in heftigen, hysterischen Zufällen. Auf Miß Ophelia's Anordnung ward einer der Divans im Wohnzimmer schnell hergerichtet, und die blutende Gestalt auf denselben gelegt. St. Clare hatte vor Schmerz und Blutverlust die Besinnung verloren; als aber Miß Ophelia wiederbelebende Mittel anwandte, kehrte das Bewußtsein zurück; er schlug die Augen auf, blickte starr und feierlich auf die vor ihm Stehenden und die verschiedenen Zimmergegenstände hin, und ließ seine nachdenklich umherschweifenden Augen zuletzt auf dem Gemälde seiner Mutter ruhn.

Der Arzt trat jetzt ein, und begann seine Untersuchung. Der Ausdruck seines Gesichtes bewies, daß keine Hoffnung vorhanden sei; allein er bemühte sich, die Wunde zu verbinden, und er, Miß Ophelia und Tom waren hiemit beschäftigt, unter dem Schluchzen, Weinen und Wehklagen der erschreckten Dienstleute, welche sich um die Thüren und Fenster der Veranda in dichtem Knäuel gedrängt hatten.

Digitized by Google

Jetzt, sprach der Arzt, müssen wir all' diese Leute entfernen; Alles hängt davon ab, daß man Ruhe um den Kranken erhält.

St. Clare öffnete seine Augen, und blickte starr auf die kummervollen Wesen, welche von Miß Ophelia und dem Arzt mühsam aus dem Zimmer gedrängt wurden. Arme Geschöpfe! sprach er, und ein bitterer Ausdruck von Selbstanklage stahl sich über sein Gesicht. Adolph weigerte sich entschieden zu gehn. Der Schreck hatte ihm alles Bewußtsein geraubt; er warf sich zur Erde, und Nichts konnte ihn zum Wiederaufstehn überreden. Die Uebrigen gaben zuletzt Miß Ophelia's dringenden Vorstellungen nach, welche ihnen sagte, daß die Rettung ihres Herrn von ihrer Ruhe und ihrem Gehorsam abhinge..

St. Clare konnte nur Wenig mehr reden; er ruhte mit geschlossenen Augen; aber es war unverkennbar, daß er mit bittern Gedanken rang. Nach einer Weile legte er seine Hand in die Tom's, der neben ihm kniete, und sprach: „Tom! armer Junge!"

Was denkt Mas'r? fragte Tom feierlich.

Ich sterbe! sprach St. Clare, ihm die Hand drückend; bete!

Wenn Sie vielleicht einen Geistlichen wünschen — bemerkte der Arzt.

St. Clare schüttelte hastig sein Haupt, und wiederholte noch dringender und ernster, zu Tom gewandt: Bete!

Und Tom betete mit ganzer Kraft und mit vollem Herzen für die Seele des Scheidenden, — die Seele, welche so starr und trübe aus diesen großen, melancholischen blauen Augen hervorschien. Es war in der That ein Gebet, mit Thränen und Wehklagen dargebracht.

Als Tom geendet, streckte St. Clare seine Hand aus, und ergriff die Tom's, indem er ihm ernsthaft in's Auge sah, aber kein Wort redete. Er schloß seine Augen, beharrte jedoch in dieser Stellung. Denn an den Thoren der Ewigkeit umklammern sich die schwarze und die weiße Hand mit dem gleichen Druck. Er murmelte leise mit halbgebrochener Stimme vor sich hin:

"Recordare — Jesu pie,
Ne me perdas — illa die —
Quarens me — sedisti lassus —"

Augenscheinlich gingen ihm die Worte, welche er am Abend gesungen, durch den Sinn, — Worte des Flehens, gerichtet an ein unendlich Erbarmen. Seine Lippen bewegten sich langsam, während sie einzelne Stellen des Liedes mit gebrochener Stimme vor sich hinhauchten.

Sein Geist geht in die Irre, bemerkte der Arzt.

Nein, er kehrt zuletzt noch in seine Heimath zurück! sprach St. Clare mit kräftigem Ton; zuletzt! zuletzt!

Die Anstrengung des Sprechens hatte ihn erschöpft; Todesblässe sank auf ihn hinab; aber mit ihr sank, wie von der Schwinge eines mitleidigen Engels versandt, ein schöner Ausdruck des Friedens über sein Antlitz, gleich dem Ausdruck eines müden, schlafenden Kindes.

So ruhte er einige Minuten. Man sah, daß die mächtige Hand des Herrn über ihm lag. Eben, ehe sein Geist verschied, öffnete er seine Augen, strahlend von plötzlichem Licht, wie in der Freude des Wiederkennens, sprach: „Mutter!" — und dann war er todt.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Die Schutzberaubten.

Oft hören wir von der tiefen Trauer bei Sklaven, denen ein gütiger Herr gestorben ist; und wohl haben sie guten Grund, dann zu trauern, denn es giebt kein Geschöpf auf Gottes weiter Welt, das so ganz und gar jedes Schutzes beraubt und verlassen dasteht, als der Sklave unter solchen Verhältnissen.

Das Kind, wenn es seinen Vater verliert, hat immer noch den Schutz von Freunden, und vom Gesetz; es ist eine Person, und kann Etwas beginnen, — es hat eine Stellung und besitzt anerkannte Rechte; — der Sklave dagegen hat von alledem Nichts. Das Gesetz betrachtet ihn in jeder Beziehung als jeglicher Rechte baar, gleichsam wie einen Waarenballen. Die einzig mögliche Anerkennung seiner Wünsche und Bedürfnisse, die ihm als einem menschlichen, einem unsterblichen Wesen zu eigen sind, empfängt er durch den souveränen, unverantwortlichen Willen seines Herrn; und wenn dieser Herr in die Gruft sinkt, dann bleibt dem Sklaven Nichts mehr auf Erden zurück.

Die Zahl derjenigen Menschen, welche eine gänzlich unbeschränkte Gewalt ohne alle Verantwortlichkeit menschlich und edel auszuüben verstehn, ist wahrlich nur klein. Jedermann weiß dies, aber Niemand weiß es besser als der Sklave; so daß er sehr wohl berechnet, daß er zehnmal eher einen tyrannischen, ihn schlecht behandelnden Herrn finden dürfte, bevor er nur einmal einen gütigen und rücksichtsvollen trifft. Daher ist auch die Trauer um einen gütigen Herrn so laut und so anhaltend, wie wir's natürlich finden.

Digitized by Google

Als St. Clare den letzten Athem aushauchte, ergriff Schrecken und Entsetzen die gesammte Dienerschaft. Er war so plötzlich, so in einem Augenblick niedergeworfen worden in der Blüthe und Kraft seiner Jugend! Alle Räume und Gallerien des Hauses hallten von Schluchzen und verzweifeltem Wehegeschrei wieder.

Marie, deren Nerven durch das beständige Sich-gehen-lassen zerrüttet waren, hatte Nichts, um sich unter diesem schrecklichen Schlage aufrecht zu erhalten, und fiel, als ihr Gemahl verschied, aus einer Ohnmacht in die andre; und er, mit dem sie durch die heiligen Bande der Ehe verbunden war, verließ sie auf ewig, ohne selbst im Stande zu sein, ihr scheidend ein Lebewohl zu sagen.

Miß Ophelia war, mit der ihr eigenen Seelenstärke und Selbstbeherrschung, bis zum letzten Augenblick bei ihrem Verwandten geblieben, — ganz Auge, ganz Ohr, ganz Aufmerksamkeit, — all' das Wenige thuend, was noch für ihn gethan werden konnte, und aus vollster Seele in das rührende und inbrünstige Gebet einstimmend, welches die armen Sklaven für die Seele ihres sterbenden Herrn zum Himmel emporsandten.

Als man St. Clare für die letzte, ewige Ruhe ankleidete, fand sich auf seiner Brust ein kleines, einfaches Medaillon, das mittelst einer Feder sich öffnete. Es enthielt das Porträit eines edlen, schönen Weibes, und auf der Rückseite unter Glas eine Locke schwarzen Haares. Sie legten das Medaillon wieder auf die leblose Brust, — Staub zum Staube, — schmerzliche, trauervolle Ueberreste seliger Jugendträume, die einst dies kalte Herz so warm schlagen machten!

Tom's ganze Seele war von Gedanken an das Jenseits erfüllt, und während er um die Leiche, die nun leblose Hand voll Erde, beschäftigt war, kam ihm nicht einen Augenblick der Gedanke in den Sinn, daß der plötzliche Schlag ihn in hoffnungsloser Sklaverei zurückließ. Ueber die Zukunft seines Herrn war er beruhigt; denn in der Stunde, wo er sein Gebet dem Allvater an's Herz gelegt, hatte er in seiner eigenen Brust an der Beruhigung und Zuversicht, welche sie erfüllten, die gewährende Antwort zu vernehmen geglaubt. In der Tiefe seiner eigenen wohlwollenden Natur empfand er die Fähigkeit, etwas von der Fülle der Göttlichen Liebe zu begreifen; lautet ja doch ein altes Orakel also: „Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm." Tom hoffte und vertraute, und war in Frieden.

Aber das Leichenbegängniß mit all' seinem feierlichen Prunk an schwarzem Flor, Gebeten und ernsthaften Gesichtern ging vorüber, und die kalten Schlammwellen des Alltagslebens rollten in ihr gewöhnliches Bette zurück; und auf jeder Stirn drängte die harte, unerbittliche Frage sich vor: „Was soll nun geschehn?"

Marie dachte daran, als sie, gekleidet in ein nachlässig bequemes Morgengewand, und von ängstlichen Dienerinnen umringt, in einem weiten Sorgenstuhle saß, und Ueberreste von schwarzem Flor und Bombasin erblickte. Miß Ophelia dachte daran, und der Gedanke an die Rückkehr nach ihrer Heimath im Norden tauchte bald in ihrem Herzen empor. Vor Allen auch die Dienstleute, in schweigend starrendem Schreck dachten daran; denn sie kannten nur zu gut den fühllosen, tyrannischen Charakter der Herrin, in deren Hand sie verblieben. Alle wußten sehr wohl, daß alle Nachsicht, welche man bisher gegen sie geübt, nicht von ihrer Herrin, sondern von ihrem Herrn gestammt hatte; und daß, nach dem Tode des Letzteren, für sie kein Schutz mehr vorhanden sei gegen jede Strafe, welche ein durch Kummer noch mehr verbittertes Temperament über sie verhängen würde.

Es war etwa vierzehn Tage nach dem Begräbniß, als Miß Ophelia eines Tages, während sie in ihrem Zimmer beschäftigt war, ein leises Klopfen an ihre Thüre vernahm. Sie öffnete, und dort stand Rosa, die hübsche, junge Quadrone, der wir schon öfters begegneten, mit verwirrtem Haar, und die Augen von Thränen genäßt.

O, Miß Phely, schluchzte sie, auf die Knie fallend, und den Saum ihres Gewandes ergreifend, o, geht, geht für mich zu Miß Marie! legt ein Wort für mich ein! Sie hat mich fortgesandt, um gepeitscht zu werden, — seht hier! Und sie überreichte Miß Ophelia ein Blättchen Papier.

Es war eine Ordre, in Marien's feiner, liegender Handschrift ausgestellt, an den Besitzer einer Züchtigungs-Anstalt, und lautete auf fünfzehn Peitschenhiebe für den Ueberbringer.

Was hast Du gethan? fragte Miß Ophelia.

Ihr wißt, Miß Phely, ich habe solch ein heftiges Temperament; das ist freilich sehr schlecht von mir. Ich probirte Miß Marie's Kleid an, und sie schlug mich in's Gesicht; und ich räsonnirte, eh' ich noch recht daran dachte, und war brummig; und sie sagte, sie wolle mich schon zahm machen, und mich ein für alle Mal lehren, daß ich nicht mehr so

Digitized by Google

hochnäsig sein könne, wie bisher; und sie schrieb dies, und sagte, ich solle es hintragen. Ich wollte lieber, sie schlüge mich gerade heraus todt!

Miß Ophelia stand nachdenklich mit dem Zettel in der Hand.

Ja, seht, Miß Phely, fuhr Rosa fort, aus dem Gepeitschtwerden machte ich mir so viel nicht, wenn Ihr oder Miß Marie es thun würdet; aber mich zu einem Manne zu schicken! — und solch einem schrecklichen Mann, — die Schande davon, Miß Phely!

Miß Ophelia wußte recht gut, daß es allgemein in Gebrauch sei, Frauen und junge Mädchen in Züchtigungshäuser zu senden, um dort unter der Hand der niederträchtigsten Männer — niederträchtig genug, um hieraus einen Gewerbszweig zu machen! — einer brutalen Bloßstellung und schmachvollen Züchtigung zu unterliegen. Sie hatte das freilich gewußt, aber doch bisher nie mit dem vollen Eindrucke der Wirklichkeit empfunden, ehe sie jetzt die niedliche Gestalt Rosa's fast ganz vor Trauer verzweifelnd sah. Alles edle Schamgefühl der Weiblichkeit, und das stolze, freie New-England-Blut flammte auf ihren Wangen empor, und ihr Herz pochte ungestüm und zornig an die Brust; aber mit der gewohnten Klugheit und Selbstbeherrschung bemeisterte sie ihr Gefühl, und das Papier fest in der Hand zerknitternd, sprach sie freundlich zu Rosa:

„Bleibe hier, Kind, während ich zu Deiner Herrin gehe."

Schmachvoll! abscheulich! schändlich! murmelte sie bei sich selbst, als sie durch das Besuchzimmer ging.

Sie fand Marie in ihrem Sorgenstuhle sitzend, während Mammy neben ihr stand, und ihr das Haar kämmte. Jane saß auf dem Teppich, und erwärmte ihrer Herrin durch Reiben die Füße.

Wie befinden Sie sich heute? begann Miß Ophelia.

Ein tiefer Seufzer und ein Schließen der Augen war für den Augenblick die einzige Antwort; dann erwiederte Marie: „Ach, ich weiß nicht, Cousine; ich glaube, ich bin ungefähr so wohl, wie es mir je möglich sein wird! und Marie wischte die Augen mit dem feinbattistenen Schnupftuch, das mit einem zollbreiten, schwarzen Rande eingefaßt war.

Ich kam, sagte Miß Ophelia, mit einem kurzen, trockenen Husten, der gewöhnlich ein schwieriges Gespräch einleitet, — ich kam, um mit Ihnen wegen der armen Rosa zu sprechen.

Marien's Augen öffneten sich weit genug, und ein plötzliches Roth stieg auf ihre fahlen Wangen empor, als sie mit scharfer Betonung entgegnete:

Nun, was giebt's mit Rosa?

Sie ist sehr traurig über ihr Vergehen.

Ist sie? so, ist sie? Wird vermuthlich wohl traurig sein, eh' ich mit ihr abgerechnet habe? Ich ließ die Unverschämtheit dieser Dirne schon zu lange über mich ergehn; und ich will sie jetzt schon tanzen lehren, — ich will schon machen, daß sie sich windet im Staube!

Aber könnten Sie Rosa nicht in einer andern Weise bestrafen, — in einer Weise, die weniger beschämend ist?

Ich denke sie zu beschämen; gerade das ist meine Absicht. Sie hat sich ihr ganzes Leben lang so viel auf ihr Zartgefühl, ihre Schönheit, ihre Lebensart eingebildet, daß sie ganz ihre Stellung vergißt; — und ich will ihr jetzt eine Lehre geben, die sie etwas herunterbringt, denk' ich!

Aber Cousine, bedenken Sie, daß, wenn Sie Zartgefühl und Schamhaftigkeit bei einem jungen Mädchen zerstören, Sie gar schnell dasselbe schlecht machen.

Zartgefühl! sagte Marie mit spöttischem Lachen, — ein schönes Wort für solch' ein Geschöpf! Ich will sie lehren, daß sie mit all' ihrer Lebensart nicht besser ist, als die zerlumpteste schwarze Dirne, welche Abends auf der Straße läuft! Sie soll gegen mich keine Air's wieder annehmen!

Sie werden vor Gott diese Grausamkeit verantworten! sprach Miß Ophelia mit Nachdruck.

Grausamkeit! — ich möchte doch wissen, worin die Grausamkeit besteht! Ich schrieb eine Ordre für nur fünfzehn Hiebe, und befahl, dieselben nicht zu stark zu ertheilen. Ich bin überzeugt, daß hierin gar keine Grausamkeit liegt.

Keine Grausamkeit! rief Miß Ophelia aus. Ich bin überzeugt, der Tod wäre jedem Mädchen noch erwünschter.

Das mag Einem mit Euren Gefühlen so erscheinen; aber diese Kreaturen werden alle daran gewöhnt; es ist die einzige Art, wie man sie in Ordnung erhalten kann. Laßt sie einmal merken, daß man ihnen gestattet, sich wegen Zartgefühl oder dergleichen irgendwie zu gehaben, und sie werden Euch schon gehörig mitspielen, gerade wie's meine Dienerschaft immer gethan hat. Ich habe jetzt angefangen, sie zur Raison zu bringen; und ich will, daß alle wissen sollen, ich würde Einen nach dem Andern hinschicken, um ausgepeitscht zu werden, wenn sie sich

Digitized by Google

jetzt nicht gehörig in Acht nehmen! sagte Marie, indem sie mit entschlossener Miene umherblickte.

Jane ließ ihr Haupt sinken, und beugte sich nieder, denn sie fühlte, als ob dies vorzugsweise an sie gerichtet sei. Miß Ophelia saß eine kurze Weile lang da, als hätte sie eine explodirbare Mixtur verschluckt, und wäre jeden Augenblick loszuplatzen bereit. Dann aber, das gänzlich Nutzlose, mit solch einem Charakter rechten zu wollen, erwägend, preßte sie ihre Lippen resolut zusammen, erhob sich von ihrem Sitze, und verließ das Zimmer.

Es war hart, zurückzukommen, und Rosa erklären zu müssen, daß sie Nichts für dieselbe thun könne. Gleich darauf kam einer der männlichen Sklaven und sagte, seine Herrin hätte ihm befohlen, Rosa zum Auspeitscher zu bringen, wohin sie auch trotz ihrer Thränen und ihrem Flehen geschleppt wurde.

Wenige Tage darauf stand Tom sinnend auf dem Balkon, als Adolph, der seit dem Tode seines Herrn ganz niedergeschlagen und untröstlich war, sich zu ihm gesellte. Adolph wußte, daß er stets ein Gegenstand des Hasses für Marie gewesen sei; aber solange sein Herr lebte, hatte er wenig darauf geachtet. Nun aber, nachdem Jener geschieden, ging er täglich in Angst und Zittern umher, voll Besorgniß, was ihm jetzt wohl bevorstände.

Marie hatte mehre Berathungen mit ihrem Rechtsanwalt gehalten. Nachdem man sich mit St. Clare's Bruder darüber verständigt, wurde beschlossen, das Haus nebst den Sklaven zu verkaufen, mit Ausnahme all' dessen, was ihr persönliches Eigenthum sei; und mit diesem beabsichtigte sie nach ihres Vaters Plantage zurückzukehren.

Weißt Du, Tom, daß wir Alle verkauft werden sollen? begann Adolph.

Wie hast Du das erfahren? entgegnete Tom.

Ich hatte mich hinter den Verhängen versteckt, als Missis mit dem Anwalte sprach. In wenigen Tagen schon sollen wir alle zur Auktion gebracht werden, Tom.

Des Herren Willen geschehe! sprach Tom, seine Hände faltend, mit tiefem Seufzer.

Wir werden nie solch einen Herrn wieder bekommen, fuhr Adolph bekümmert fort, aber ich will doch lieber verkauft sein, als mein Glück unter Missis versuchen.

Tom wandte sich fort, sein Herz war zu voll. Die Hoffnung auf Freiheit, der Gedanke an sein fernes Weib, an seine Kinder, stieg vor seiner Dulderseele auf, wie dem Seemann, der schon fast im Hafen Schiffbruch leidet, die Kirchthurmspitzen und die geliebten Dächer seines heimathlichen Dörfchens über dem Kamm einer schwarzen Wege noch einmal zu Gesicht kommen, aber nur um ihnen auf ewig Lebewohl zu sagen. Er preßte seine Hand fest auf's Herz, unterdrückte die bittern Thränen, die hervorzuquellen begannen, und versuchte zu beten. Die gute alte Seele hatte ein so sonderbares, unbegreifliches Vorurtheil für Freiheit, daß es ein harter Kampf war, sich hierin selbst zu bezwingen, und je öfter er rief: „Dein Wille geschehe!" um so schlimmer ward ihm zu Muthe.

Er suchte Miß Ophelia auf, die seit Eva's Tode ihn stets durch Achtung und Güte ausgezeichnet hatte.

Miß Phely, begann er, Mas'r St. Clare versprach mir, daß er mich freilassen wolle. Er sagte mir, er hätte die ersten Schritte gethan, um die nöthigen Papiere zu bekommen; und nun, wenn Miß Phely so gut sein wollte, darüber mit Missis zu sprechen, würde diese vielleicht geneigt sein, die Sache weiter zu betreiben, da es doch Mas'r St. Clare's Wunsch war.

Ich will für Dich sprechen, Tom, und mein Bestes thun, sagte Miß Ophelia; aber wenn es von Mrs. St. Clare abhängt, kann ich wenig Hoffnung für Dich hegen; demungeachtet will ich's versuchen.

Dieser Vorfall trug sich wenige Tage nach der Bestrafung Rosa's zu, während Miß Ophelia mit ihren Vorbereitungen zur Rückkehr nach dem Norden beschäftigt war.

Indem sie nun ernstlich bei sich selbst überlegte, glaubte sie, vielleicht eine zu hastige und zu warme Sprache in ihrer früheren Zusammenkunft mit Marien geführt zu haben, und sie beschloß, diesmal zu versuchen, ihren Eifer zu mäßigen, und so rücksichtsvoll und freundlich, als möglich, aufzutreten. So also machte die gute Seele sich auf, und beschloß, mit ihrem Strickzeuge nach Marien's Zimmer zu gehen, sich so angenehm als möglich zu machen, und Tom's Sache mit aller diplomatischen Geschicklichkeit zu führen, die sie nur jemals besessen.

Sie fand Marie der Länge nach auf einen Divan gestreckt, ihr Haupt auf den Arm und durch untergelegte Kissen gestützt, während Jane, die in den Läden umhergewesen war, verschiedene Proben leichter, schwarzer Zeuge vor ihr ausbreitete.

Das wird gut sein, sprach Marie, eins auswählend; ich bin nur nicht sicher, ob es so eigentliches Trauerzeug ist.

Digitized by Google

Gott, Missis, sagte Jane leichtsinnig, die Mistreß von General Derbennon trug ganz dasselbe Zeug nach dem Tode des Generals vergangenen Sommer. Es macht sich allerliebst.

Was denken Sie? fragte Marie Miß Ophelia.

Das ist eine Sache, die von der Sitte hier abhängt, denk' ich, versetzte Miß Ophelia, Ihr könnt es besser beurtheilen als ich.

Die Thatsache ist, fuhr Marie fort, daß ich auf aller Welt kein Kleid habe, das ich anziehen könnte, und da ich diesen Haushalt aufgeben, und nächste Woche schon fortgehen will, so muß ich mich zu Etwas entschließen.

Wollen Sie so bald schon fort?

Ja, St. Clare's Bruder hat geschrieben, und er und der Anwalt meinen, es wäre das Beste, die Leute und Möbeln auf der Auktion loszuschlagen, und das Haus selbst dem Anwalt zum Verkauf zu überlassen.

Da ist Eines, worüber ich mit Ihnen sprechen wollte, sagte nun Miß Ophelia. Augustin versprach Tom, ihn freizulassen, und hat die ersten, gesetzlich nothwendigen Schritte dazu gethan. Ich hoffe, Sie werden Ihren Einfluß verwenden, damit die Sache ganz in Ordnung gebracht wird.

Wahrlich, ich werde Nichts dergleichen thun, entgegnete Marie scharf. Tom ist einer der allerwerthvollsten Diener des Hauses, — das erlauben unsere Mittel in keiner Weise. Außerdem, wozu braucht er frei zu sein? Er ist weit besser daran in seinem jetzigen Verhältniß.

Aber er wünscht es einmal, und sein Herr hat es ihm versprochen, sagte Miß Ophelia.

Ich glaube wirklich, er wünscht es, begann Marie; sie wünschen das Alle, gerade weil sie unzufriedene, ungenügsame Geschöpfe sind, — immer wollen, was sie nicht haben. Nun, ich bin unter allen Umständen aus Prinzip gegen das Emanzipiren. Haltet einen Neger unter der Obhut seines Herrn, und er führt sich ganz schön auf, und ist ganz ehrbar; aber laßt ihn einmal frei, und er wird faul, will nicht arbeiten, ergiebt sich dem Trunk, und sinkt zu einem gemeinen, nichtsnutzigen Hallunken hinab. Ich habe diese Versuche zu hunderten gesehn. Man thut einem Neger keine Wohlthat, wenn man ihn freiläßt.

Aber dann bedenkt, sprach Miß Ophelia, wenn Ihr ihn zum Verkauf bringt, die Möglichkeit, daß er einen schlechten Herrn bekommt.

O, das ist Alles Humbug! sagte Marie; unter hundert Malen wird ein guter Sklave nicht ein Mal einen schlechten Herren treffen. Die Herren sind fast alle gut, trotz all dem Geschwätz, das man darüber macht. Ich bin hier im Süden geboren und erzogen, und ich habe noch keinen Herrn gekannt, der seine Sklaven nicht gut behandelt hätte, — ganz so gut, wie sie's verdienten. In der Beziehung bin ich ganz außer Furcht.

Wohl, sprach Miß Ophelia mit Nachdruck, ich weiß, es war einer der letzten Wünsche Ihres Gemahls, daß Tom freigelassen würde; es war eines der Versprechen, die er der lieben kleinen Eva auf ihrem Sterbebett geben mußte, und Sie denken hoffentlich nicht, daß es Ihnen freistände, all' dies zu mißachten.

Marie hatte ihr Gesicht bei dieser Ansprache mit ihrem Schnupftuche verhüllt, und begann heftig zu schluchzen, und sich ihres Riechfläschchens zu bedienen.

Jedermann ist mir feindselig gestimmt! klagte sie. Keiner beobachtet die geringste Schonung gegen meinen Schmerz! Ich hätte nicht erwartet, daß Sie all' diese Erinnerungen an meinen Kummer in mir wachrufen, — es ist so durchaus rücksichtslos! Aber Niemand denkt daran, — die Versuchungen, welche über mich ergehen, sind wahrhaft unerhört! Es ist so hart, daß mir die einzige Tochter, welche ich besaß, entrissen ward! — und da ich einen Gatten besaß, der in jeder Beziehung mir genügte, — und es ist so schwer, mir zu genügen! — wurde auch der mir genommen! Und Sie scheinen sehr wenig Theilnahme zu besitzen, daß Sie mich an das Alles so leichtsinnig gemahnen, — wenn Sie doch wissen, wie sehr es mich angreift! Ich will glauben, daß Sie es wohl meinen; auf jeden Fall ist es aber sehr unüberlegt, — ganz außerordentlich! — Und Marie schluchzte, und schnappte nach Luft, und befahl Mammy, das Fenster zu öffnen, ihr die Campherflasche zu bringen, den Kopf ihr zu baden, und ihr das Kleid aufzuhaken In der allgemeinen Verwirrung und dem Lärm, welcher jetzt folgte, entschlüpfte Miß Ophelia aus dem Zimmer.

Sie sah plötzlich ein, daß es nur schaden könne, wenn sie das Gespräch fortsetze, denn Marie besaß ein maaßloses Talent zur Heraufbeschwörung hysterischer Zufälle; und seit dieser Zeit fand sie es, wenn auf die Wünsche ihres Gatten oder Eva's hinsichtlich der Dienstleute angespielt wurde, jedesmal angemessen, einen solchen Zufall in Marsch zu setzen. Miß Ophelia that also das Nächstbeste für Tom, was sie thun konnte, — sie schrieb für ihn einen Brief an Mrs. Shelby

Digitized by Google

worin sie seine Besorgniß mittheilte, und seine frühere Herrschaft dringend ersuchte, das Geld für seinen Rückkauf zu senden.

Am darauf folgenden Tage wurden Tom, Adolph und ein halb Dutzend anderer Dienstleute in ein Sklavenmagazin transportirt, um zu warten, bis es dem Verkäufer paßlich erscheinen würde, sie insgesammt in der bevorstehenden Auktion aufzubieten.

Dreißigstes Kapitel.

Das Sklavenmagazin.

Ein Sklavenmagazin! — Vielleicht mögen einige meiner Leser schreckliche Visionen heraufbeschwören, um sich einen solchen Ort zu vergegenwärtigen. Sie stellen sich wohl einen dunklen, pesthauchenden Kerker vor, einen gräßlichen Tartarus, "informis, in gens, cui lumen ademptum." Aber nein, meine unschuldigen Freunde, in diesen Tagen haben die Leute die Kunst gelernt, öffentlich und gentil zu sündigen, so daß es die Augen und das Gefühl der respektablen Gesellschaft nicht verletzen kann. Die Neger-Menschenwaare preist hoch im Markte, und deshalb wird sie wohlgefüttert, und bereinigt, und abgewartet und nachgesehn, damit sie wie geleckt und stark und repräsentirlich zum Verkauf gebracht werden könne. Ein Sklavenmagazin in New-Orleans ist im Aeußern nicht eben von vielen andern Häusern verschieden, und nett und reinlich gehalten; aber täglich kann man unter einem Zeltdache vor demselben eine Reihe von farbigen Männern und Weibern aufgestellt sehen, welche gewissermaßen als das Schild dienen, welches anzeigt, daß hier Neger verkauft werden.

Dann wird man höflich ersucht, näher zu treten, und die Waare zu besehn, und dann wird man drinnen Massen von Ehemännern und Ehefrauen, von Brüdern, Schwestern, Vätern und Müttern, und noch jungen Kindern vorfinden, die einzeln oder in Parthien verkauft werden, wie es eben den Käufern convenirt; und die unsterbliche Seele, die einst Gottes Sohn mit seinem Blute und seiner Todesangst erkaufte, als die Erde darob erbebte, die Felsen zerrissen, und die Gräber sich öffneten, — diese unsterbliche Seele kann hier verkauft, vertauscht werden für Material-, wie für Schnittwaaren, wie's dem Zufall des Handels oder der Laune des Käufers beliebt.

Es war ein oder zwei Tage nach dem Gespräch zwischen Marie und Miß Ophelia, als Tom, Adolph und etwa ein halb Dutzend anderer Dienstleute aus der Hinterlassenschaft St. Clare's der liebenden Sorgfalt des Mr. Skeggs, welcher ein Sklavendepot in der ——straße besaß, überliefert wurden, um sie am nächsten Tage in der Auktion zu verkaufen.

Tom hatte, gleich den meisten der Andern, einen beträchtlichen Koffer voll Kleidungsstücke mit sich. Man brachte sie für die Nacht in ein großes längliches Zimmer, wo noch viele andere Männer von jedem Alter, Geschlecht, und jeder Abstufung der Gesichtsfarbe sich befanden, welche sich mit rohem Gelächter und gedankenloser Heiterkeit unterhielten.

Aha! so ist's recht! Nur drauflos, Jungens, — drauflos! sagte Mr. Skeggs, der Besitzer. — Meine Leute sind immer so fidel! Sambo, laß sehn! fügte er hinzu, indem er an einen vierschrötigen Neger herantrat, der sich in plumpen Späßen erging, welche jenes Gelächter hervorriefen, das Tom schon draußen vernahm.

Wie man sich denken kann, war Tom nicht sonderlich in der Laune, an diesen Possenreißereien Vergnügen zu finden; er placirte daher seinen Koffer möglichst weit von der lärmenden Gruppe entfernt, setzte sich auf denselben hin, und kehrte sein Gesicht gegen die Wand.

Die Händler in menschlichem Fleisch und Blut bemühen sich systematisch und angestrengt, geräuschvolle Lustigkeit unter ihren Handelsartikeln zu erregen, weil sie hierin das beste Mittel sehen, das Nachdenken in ihnen zu ertödten, und sie unempfindlich zu machen gegen ihre Lage. Von der Zeit an, wo man den Neger auf dem nördlichen Markte kauft bis zu jener Zeit, wo er im Süden anlangt, ist die ganze Dressur, welche man auf ihn verwendet, ganz systematisch darauf gerichtet, ihn gedankenlos, unempfindlich und brutal zu machen. Der Sklavenspekulant kauft seinen Zug in Virginien oder Kentucky zusammen, und führt sie dann zu einem passenden, gesunden Platze, oft an einen Badeort, — um sie zu mästen. Hier werden sie täglich mit Essen vollgestopft, und weil manche sich betrübt zeigen, wird ihnen gewöhnlich etwas vorgegeigt, und ihnen befohlen, täglich hienach zu tanzen. Weigert sich Einer lustig zu sein, — weil der Gedanke an Weib, Kind oder Heimath in seinem Herzen zu mächtig ist, um ihm Fröhlichkeit zu gestatten, — dann wird er als trotzig und gefährlich bezeichnet, und jeder Bosheit unterworfen, welche der böse

Digitized by Google

Wille eines gänzlich verhärteten und unverantwortlichen Mannes ihm nur zu ersinnen vermag. Munterkeit, Gewandtheit, freundliches Aussehen, besonders vor Andern, werden ihnen beständig zwangsweise; einestheils durch die Hoffnung, in solchem Fall einen guten Herrn zu bekommen, andrerseits durch die Furcht vor jeglicher Qual, welche der Aufseher über sie verhängen kann, wenn sie sich als unverkäuflich erweisen.

Was fängt der Nigger dort an? fragte Sambo, auf Tom zuschreitend, nachdem Mr. Skeggs sich entfernt. Sambo war ein kohlschwarzer, langer, sehr lebhafter und leichtfertiger Bursche, beständig voller Albernheiten und Grimassen.

Was fängst Du hier an? wiederholte Sambo, indem er sich vor Tom hinstellte, und ihn graciös in die Rippen stieß. Denkst wohl nach, eh?

Ich soll morgen in der Auktion verkauft werden, sagte Tom ruhig.

In der Auktion, — haha! Jungens is das nich spaßig? Ich wollt', ich hätte auch das Pläsir! — Meint Ihr nich, ich brächte sie zum Lachen? Aber wie is das, — kommt diese ganze Beschcerung morgen dran? fragte Sambo, vertraulich die Hand auf Adolph's Schulter legend.

Laßt mich gefälligst zufrieden, versetzte Adolph, stolz sich aufrichtend, mit äußerstem Mißbehagen.

Na, Herr Jes'! — Jungens, das is so'n Stück weißer Nigger, — so 'ne rahmfarbige Art, voller Wohlgestank! äußerte Sambo, auf ihn zutretend, und ihn beschnüffelnd. Lieber Gott, der paßt für 'nen Tabacksladen; sie könnten ihn gebrauchen, um den Schnupftabak bessern Geruch zu geben! Gott, er könnte 'ne ganze Boutique damit versehn, — er könnt' es!

Laß mich zufrieden, sag' ich, — hörst Du nicht? rief Adolph wüthend.

Himmel, sieh' 'mal, wie empfindlich wir sind — wir weißen Nigger! Seht jetzt 'mal her! und Sambo gab eine komische Nachäffung von Adolphs Manieren zum Besten; hier seht Ihr Anstand und Grazie, — wir sind in guter Familie gewesen, vermuth' ich.

Ja, sagte Adolph, ich hatte einen Herrn, der Euch alle für altes Gerümpel hätte kaufen können.

Himmel, nun denk' mal Einer, höhnte Sambo, was für ein Gentleman wir sind!

Ich gehörte der Familie St. Clare, sagte Adolph stolz.

Bei Gott! is das möglich? Gehängt will ich sein, wenn sie nicht glücklich sind, Dich los zu werden. Vermuthe, sie wollen Dich losschlagen mit so 'ner Parthie geplatzter Theekannen und dergleichen! rief Sambo mit herausforderndem Grinsen.

Adolph, durch die Verhöhnung noch mehr gereizt, flog wüthend auf seinen Widersacher los, und schlug ihm schimpfend und fluchend mit beiden Fäusten in die Rippen. Die übrigen Sklaven lachten und brüllten, und der Lärm rief den Schließer zur Thür herbei.

Was giebt's, Jungens? Ordnung! — Ordnung! rief dieser, indem er im Kommen seine lange Peitsche in der Luft schwenkte.

Alles floh nach verschiedenen Seiten, nur Sambo nicht. Sich nämlich auf die Gunst verlassend, in welcher er beim Schließer als privilligirter Lustigmacher stand, behauptete er seinen Platz, und duckte nur jedesmal mit einem komischen Grinsen, so oft sein Herr nach ihm zielte.

Gott! Mas'r, wir thun's nich, — wir sind ordentlich wie immer, — es sind die Neuen; sie sind eine wahre Plage — necken uns fortwährend.

Der Schließer wandte sich darauf gegen Tom und Adolph, und theilte ohne weitere Untersuchung ein paar Fußtritte und Püffe an sie aus, worauf er mit der Generalorder, sie sollten alle gute Jungens sein, und sich schlafen legen, das Zimmer wieder verließ.

Vielleicht mag der Leser neugierig sein, während diese Scene in dem Schlafraume der Männer vorging, einen Blick in das entsprechende und bereits erwähnte Zimmer für die Frauen zu werfen. In verschiedenen Situationen finden wir dort eine Anzahl von Gestalten jeder Farbe, vom dunkelsten Ebenholzschwarz bis zum reinsten Weiß, und von jedem Alter, Kinder wie Greisinnen, größtentheils am Boden, ausgestreckt schlafen. Hier ist ein schönes, fast weißes Mädchen von zehn Jahren, deren Mutter gestern verkauft worden, und die sich heute mit ihrem Weinen und Klagen selbst zur Ruh' gebracht, da Niemand sich um sie bekümmerte; dort liegt eine alte abgelebte Negerin, deren dünne Arme und harten Finger von früherer schwerer Arbeit erzählen, und die morgen als ein ausrangirter Artikel um jeden Preis verkauft werden soll; vierzig bis fünfzig Andre, die Köpfe in verschiedentliche Decken, oder andere Kleidungsstücke gesteckt, liegen um jene Beiden herum.

Aber in jener Ecke, entfernt von allen Uebrigen, sitzen zwei weibliche Wesen von mehr als gewöhnlich interessantem Aussehen. Eine derselben ist eine anständig gekleidete Mulattin von etwa vierzig bis fünf-

Digitized by Google

zig Jahren; ihre Augen sind sanft, ihre Physiognomie ist fein und gefällig. Auf dem Kopfe trägt sie einen hohen Turban, der aus einem hellrothen Madrastuche gewunden; ihr Kleid hübsch gemacht, und von gutem Stoff, beweist, daß eine sorgsame Hand für sie thätig gewesen. Neben ihr und dicht an sie gedrängt, sitzt ein junges Mädchen von fünfzehn Jahren, — ihre Tochter. Sie ist eine Quadroue, wie man an ihrer schönen Gesichtsfarbe erkennt, obgleich im Uebrigen ihre Aehnlichkeit mit der Mutter sehr deutlich wahrnehmbar ist. Sie hat wie das sanfte, dunkelfarbne Auge, aber ihre Wimpern sind länger und ihr üppiges Lockenhaar von prächtig brauner Farbe.— Auch ist sie mit äußerster Nettigkeit gekleidet, und ihre weiße, zarte Hand verräth wenig Bekanntschaft mit harter Arbeit. Diese Beiden sollen morgen in einer Parthie mit St. Clare's Sklaven verkauft; und der Gentleman, dem sie gehören, und dem das Geld überschickt werden soll, ist Mitglied einer christlichen Gemeinde in New York, der das Geld einstecken, und darauf zum heiligen Abendmahle seines und ihres Erlösers gehen, und nicht weiter an sie denken wird.

Diese Beiden, die wir Susanne und Emmeline nennen wollen, waren unmittelbar um die Person einer liebenswürdigen und frommen Dame in New-Orleans in Dienst gewesen, welche gütig für sie gesorgt, und sie unterrichtet und zur Frömmigkeit erzogen. Sie hatten schreiben und lesen gelernt, waren gründlich in den Wahrheiten der Religion unterwiesen worden, und ihr Loos war ein so glückliches gewesen, wie es bei Menschen in ihrer Stellung nur irgend möglich ist. Aber der einzige Sohn ihrer Herrin führte die Verwaltung des Vermögens, und durch Leichtsinn und Verschwendung gerieth er in bedeutende Schulden; endlich fallirte er. Einer der größten Gläubiger war die ehrenwerthe Firma B. & Co. in New York. B. & Co. schrieben an ihren Rechtsanwalt in New-Orleans, der auf das verhandelte Vermögen Beschlag legte (diese genannten beiden Artikel und eine Parthie Plantagen-Arbeiter bildeten den werthvollsten Theil desselben), und darüber nach New-York berichtete. Unser Kirchenbruder B.— wie wir bereits erwähnt, ein guter Christ und Bürger eines freien Staates — fühlte sich sehr unbehaglich in der Geschichte. Er liebte nicht, mit Sklaven und mit den Seelen seiner Mitmenschen Handel zu treiben, — natürlich nicht; aber auf der andern Seite standen dreißigtausend Dollar dabei auf dem Spiel, und das war am Ende doch zu viel Geld, um es für ein Prinzip zu verlieren, und somit nach vielen Erwägen und Rathfragen bei Leuten, von denen er wußte, daß sie ihm zu Gefallen rathen würden, schrieb unser Bruder B. dem Anwalt, er möge das Geschäft in der ihm am Geeignetsten scheinenden Weise abmachen, und das Geld nach New-York übersenden.

Tags nach der Ankunft dieses Briefes in New-Orleans wurden Susanne und Emmeline abgeholt, und nach dem Sklavendepot gebracht, um dort die allgemeine Auktion am andern Morgen zu erwarten; und da wir sie bei dem schwachen Schimmer des Mondlichts, welcher sich durch die starkvergitterten Fenster stiehlt, nur mit Mühe wahrnehmen können, so laßt uns einmal ihr Gespräch belauschen. Beide weinen, aber nur still vor sich hin, um es vor der Andern zu verbergen.

Mutter, lege doch einmal Deinen Kopf in meinen Schooß, und versuch', ob Du nicht ein wenig schlafen kannst, sagte das Mädchen, indem sie sich zwang, ruhig zu scheinen.

Ich habe das Herz nicht dazu, zum Schlafen, Em; ich kann nicht; es ist die letzte Nacht, in der wir noch beisammen sind!

O, Mutter. sprich nicht so! Vielleicht werden wir zusammen verkauft — wer kann es wissen?

Wäre ein Anderer in der Lage, so würde ich auch so denken, Em, sagte die Frau, aber ich bin so voll Angst, Dich zu verlieren, daß ich Nichts als die Gefahr sehen kann.

Aber, Mutter, der Mann sagte ja, wir wären Beide hübsche Sklavinnen, und würden gut verkauft werden.

Susanne erinnerte sich der Blicke und Worte des Menschen. Es war ihr ein tödtlicher Stich in's Herz, wenn sie bedachte, wie er Emmelinens Hände besehen, ihr lockiges Haar befühlt, und sie für einen Artikel erster Qualität erklärt hatte. Susanne war als eine Christin erzogen, war gewohnt täglich die Bibel zu lesen, und empfand ganz dasselbe Entsetzen, welches andere christliche Mütter fühlen würden, wenn ihr Kind zu einem Leben voll Schande verkauft werden sollte; aber sie hatte keine Hoffnung, keinen Schutz.

Mutter, ich denk', es würde Alles noch gut werden, wenn Du eine Stelle als Köchin erhieltest, und ich eine als Stubenmädchen oder als Nätherin in derselben Familie; und ich hoffe, noch so. Wir wollen

Digitized by Google

uns Beide so freundlich als möglich präsentiren, und Alles sagen, was wir verstehen und thun können, — vielleicht wird's dann uns gelingen, sagte Emmeline.

Du solltest Dir morgen hübsch das Haar ganz nach hinten zurückkämen, bemerkte Susanne.

Weshalb Mutter? Das steht mir nicht so gut.

Ja, aber Du wirst dann besser verkauft werden.

Ich sehe nicht, weshalb? versetzte das junge Mädchen.

Anständige Herrschaften werden eher Lust haben, Dich zu kaufen, wenn sie sehen, daß Du schlicht und bescheiden aussiehst, als dächtest Du gar nicht daran, schön auszusehen. Ich kenne das Alles besser als Du, meinte Susanne.

Gut, Mutter, dann will ich es thun.

Und, Emmeline, — wenn wir von morgen an uns nimmermehr wiedersehn, — wenn ich auf irgend eine Plantage verkauft werde, und Du anderswohin, — dann gedenke stets, wie Du erzogen wurdest, und was Missis Dich gelehrt hat; nimm Deine Bibel und Dein Gesangbuch mit; und wenn Du dem Herrn getreu bist, dann wird er auch Dir getreu sein.

So spricht die arme Seele in trüber Besorgniß; denn sie weiß, daß irgend ein fremder Mann — sei er nun schlecht und roh, oder sei er freundlich und gut, wenn er nur den Preis für sie zu bezahlen vermag, — morgen der Herr ihrer Tochter, der Herr ihres Leibes und ihrer Seele werden kann; und wie soll das gute Mädchen dann getreu bleiben? Sie denkt an Alles dies, während sie die Tochter in den Armen hält, und wünscht, daß sie nicht schön noch einnehmend sei. Es scheint noch ihren Kummer zu vermehren, wenn sie bedenkt, wie züchtig und fromm, wie anders, als in der gewöhnlichen Art, die Erziehung derselben war. Allein es bleibt ihr keine Zuflucht, als das Gebet; und wie viel solcher Gebete wurden zu Gott schon emporgesandt aus diesen nett gebauten, gut eingerichteten, respektablen, Sklavengefängnissen, Gebete, die Gott nimmer vergaß, wie dereinst sich zeigen wird; denn es stehet geschrieben: „Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er ersäuft würde im Meere, da es am Tiefsten ist.“*)

*) Ev. Matth. XVIII. 6.

Das sanfte, stille, klare Mondlicht scheint in das Gemach, und zeichnet die Schatten der Gitterstäbe am Fenster deutlich auf die Gestalten der Schlafenden ab. Mutter und Tochter singen miteinander ein wildes melancholisches Klagelied, daß unter den Negersklaven meistens als Grabgesang dient:

„Ach, wo ist arme Mary?
Ach, wo ist arme Mary?
Gelangt in's bessere Land.
Sie ist todt, und ging zum Himmel,
Sie ist todt, und ging zum Himmel,
Und kam in's bessre Land.“

Diese Worte, gesungen von Stimmen, welche eine ganz eigenthümliche und melancholische Weichheit besaßen, und in einer Melodie, welche gleich dem Seufzen irdischer Verzweiflung nach himmlischer Hoffnung erschien, zogen in feierlichen Tönen durch den finstern Gefängnißraum, während Strophe nach Strophe dahinschwamm:

„Ach, wo sind Paul und Silas?
Ach, wo sind Paul und Silas?
Gelangt in's bessre Land.
Sie sind todt, und sind im Himmel,
Sie sind todt, und sind im Himmel,
Gelangt in's bessre Land.“

Singt nur fort, arme Seelen! die Nacht ist kurz und der Morgen trennt Euch für ewig!—

Aber schon ist es Morgen, und jeder auf den Beinen; und der ehrenwerthe Mr. Skeggs ist geschäftig und munter; denn er bereitet eine Parthie seiner Handelsartikel vor zu der Auktion. Er sieht mit großer Sorgfalt auf die Toilette; er befiehlt Allen, ihr freundlichstes Gesicht zu machen, um frisch auszusehn; und jetzt läßt er sie noch einmal zur letzten Revue sich in einen Kreis stellen, bevor er sie auf den Verkaufsplatz bringt.

Mr. Skeggs, seinen Palmhut auf dem Kopf und seine Cigarre im Mund, geht von Einem zum Andern, um seine Waare noch einmal zu betasten, ehe er sich von ihnen trennt.

Was ist das? fragte er, vor Susanne und Emmeline Halt machend. Wo sind Deine Locken, Du Trine?

Ich sagte ihr gestern Abend, sie möge ihr Haar glatt und hübsch zurücklegen, und nicht so in Locken herumfliegen zu lassen; es sieht so weit anständiger aus.

Narrenspossen! sagte der Mann, sich mit befehlendem Ton an das junge Mädchen wendend; Du gehst augenblicklich zurück, und machst Deine Locken ganz vorzüglich zurecht. — Und, fügte er mit einem Rohr-

Digitized by Google

stocke, den er bei sich führte, stampfend hinzu, ich will Dir rathen, daß Du gleich wieder hier bist.

Du gehst und hilfst ihr, befahl er der Mutter; die Locken da machen vielleicht einen Unterschied von hundert Dollar bei ihrem Verkauf.

Unter einer prächtigen Kuppel bewegten sich auf marmornem Fußboden Repräsentanten fast aller Nationen bunt durcheinander. Auf jeder Seite der Rotunde waren kleine Tritte oder Tribunen für die Auktionäre und die Ausrufer angebracht. Zwei dieser einander gegenüber liegenden Tribunen waren gerade jetzt von glänzenden, talentvollen Gentlemen eingenommen, die mit großem Enthusiasmus in halb englischer, halb französischer Sprache die Gebote der Kenner und Liebhaber ihrer verschiedenen Waaren in die Höhe zu treiben sich bemühten. Ein Dritter an einer andern Stelle, fand sich von einer Gruppe umgeben, die auf den Beginn der Auktion seinerseits wartete. Und finden wir auch St. Clare's Sklaven aufgestellt. Tom, Adolph und die Andern; unter ihnen auch Susanne und Emmeline, voll Angst und Niedergeschlagenheit in den Gesichtern den Augenblick erwartend, wo die Reihe, verkauft zu werden, an sie kommen würde. Eine Menge Zuschauer, die zu kaufen oder nach Umständen nicht zu kaufen beabsichtigte, waren um die Sklaven versammelt, befühlten sie, untersuchten sie, und besprachen sich über deren verschiedene Qualitäten und Gesichter mit derselben Rücksichtslosigkeit, wie eine Gesellschaft Jokey's über die Eigenschaften eines Pferdes sprechen würde.

Halloh, Alf! was führt Dich her? rief ein junger Stutzer, einem andern, geckenhaft gekleideten jungen Mann auf die Schulter klopfend, der eben Adolph durch eine Lorgnette beäugelte.

O! ich brauche einen Laquaien, und da ich hörte, daß St. Clare's Parthie im Aufstreich wäre, so dacht' ich, einmal herzusehen. —

In meinem Leben würd' ich keinen von St. Clare's Sklaven kaufen! Verdorbene Nigger, jeder einzige davon; unverschämt wie der Teufel, entgegnete der Andre.

Sei darum außer Furcht, fuhr der Erste fort; wenn ich sie kriege, werd' ich ihnen den Dünkel schon bald austreiben; sie werden schnell genug merken, daß sie mit einer andern Art von Herrn zu thun haben, als St. Clare. Auf Ehre! ich kaufe den Burschen da, der gefällt mir.

Du wirst es theuer genug finden, ihn zu erhalten; er ist verdammt liederlich!

Mag sein, aber seine Lordschaft werden finden, daß man bei mir nicht liederlich sein kann. Laß ihn nur ein paarmal in's Peitschhaus gesandt, und gehörig ausgeputzt worden sein! Ich sage Dir, wenn das ihn nicht zum rechten Verständniß dessen bringt, was ihm zusteht! — Na, ich werd' ihn schon reformiren, von Kopf bis zu Fuß — Du wirst sehen. Ich kauf' ihn, das ist abgemacht!

Tom stand da, mit angestrengter Aufmerksamkeit die Menge Gesichter, welche sich um sie herdrängten, erforschend, um einen Menschen herauszufinden, den Herr zu nennen er wünschen möchte. Und wenn Du jemals in der Lage wärest, lieber Leser, von etwa zweihundert Menschen einen auszuwählen, der Dein absoluter Besitzer werden sollte, so würdest auch Du vielleicht ausfinden, wie Tom es eben that, daß es gar wenige sind, denen Du ohne Befürchtungen Dich überlassen möchtest. Tom sah Männer genug, — große, vierschrötige, derbe Männer; schmächtige, langgewachsene, harte Männer, welche ihre Mitmenschen auflesen wie Späne, die man in's Feuer wirft oder in einen Kasten legt, mit derselben Gleichgültigkeit, und wie es Einem just in den Sinn kommt; — aber er sah keinen St. Clare.

Kurz ehe der Verkauf begann, drängte ein untersetzter, breiter, muskulöser Mann, in einem gewürfelten Hemde und Beinkleider, selbst für die unreinlichste Arbeit beinahe zu schlecht, sich durch die Masse, wie Einer, der höchst eilig ein Geschäft abschließen muß; und zu der Gruppe herantretend, begann er Jeden systematisch zu prüfen. Seit Tom diesen herankommen sah, empfand er einen plötzlichen und empörenden Schreck, der sich vergrößerte, je näher der Mann zu ihm hinantrat. Derselbe war augenscheinlich, obwohl nicht groß, doch von riesenhafter Stärke. Sein runder, kugelförmiger Kopf, seine großen hellgrauen Augen, mit ihren borstigen, rothhaarigen Brauen, und das steife, stachlige, sonnengebleichte Haar stimmten hiermit unläugbar nicht übel überein; sein großer rohgeformter Mund war mit Taback gefüllt, von welchem er den Saft mit großem Nachdruck und wie mit explodirender Kraft ausspritzte; seine Hände waren unmenschlich groß, haarig, sonnengebräunt, sommersprossig, äußerst schmutzig, und mit langen Nägeln in sehr unreinlichem

Digitized by Google

Zustande garnirt. Dieser Mann unterwarf die Einzelnen der Gruppe einer sehr sorgfältigen Prüfung. Er faßte Tom an der Kinnlade, und öffnete ihm den Mund, um seine Zähne zu besichtigen; ließ ihn die Aermel aufstreifen, um seine Muskeln zu zeigen; drehte ihn herum, und ließ ihn gehen, hüpfen, gehen und springen, um seinen Schritt zu zeigen.

Wo bist Du aufgezogen? schloß er kurz und bündig seinen Examination.

In Kentucky, Mas'r, versetzte Tom, sich umsehend wie nach Erlösung.

Was hast Du gethan?

Habe Mas'rs Farm besorgt, antwortete Tom.

Kann mir's schon denken! murmelte der Mann, indem er weiterging. Vor Dolph blieb er einen Augenblick stehn; dann aber eine Ladung von Tabakssaft auf dessen blank geputzte Stiefeln spritzend, und ein verächtliches Uff ausstoßend, kehrte er ihm den Rücken. Abermals blieb er stehen vor Susanne und Emmeline. Er streckte seine schwere, schmutzige Hand aus, und zog das Mädchen an sich heran, betastete ihren Hals und Busen, befühlte ihr die Arme, sah nach ihren Zähnen, und stieß sie dann ihrer Mutter zu, deren stummes Gesicht von den Leiden erzählte, die sie bei jeder Bewegung des furchtbaren Fremden erduldet hatte.

Das Mädchen war erschreckt und begann zu weinen. Hör' auf, Du Zierasse! befahl der Verkäufer; kein Miaulen, — die Geschichte geht jetzt los. Und der Verkauf begann.

Adolph wurde für eine beträchtliche Summe losgeschlagen an den jungen Gentleman, der im Voraus seine Absicht, ihn zu kaufen, erklärt hatte; und die andern Dienstleute St. Clare's wanderten an verschiedene Käufer. —

Jetzt hinauf mit Dir, Bursche! hörst Du! wandte sich der Auktionator an Tom.

Tom stieg auf den Block und schaute ängstlich umher; Alles schien in dem gewöhnlichen, unverständlichen Lärm zu verhallen; — das Geschnatter des Verkäufers, der alle Qualitäten seines Artikels auf Französisch und Englisch hinabschrie, das blitzschnelle Kreuzfeuer englischer und französischer Gebote; — und fast im selben Nu erscholl der endliche Zuschlag des Hammers, und der helle Klang der letzten Silbe des Wortes „Dollars," während der Auktionator den Preis ausrief, und Tom dem Letztbietenden überlassen wurde. — Er hatte jetzt einen Herrn!

Man stieß ihn vom Block; — der untersetzte, kugelköpfige Mann packte ihn rauh an der Schulter, zerrte ihn auf die Seite, und sprach mit barscher Stimme: Hier bleibst stehen, Du!

Tom glaubte noch kaum an die Wirklichkeit; allein immer setzte das Bieten sich fort, — Geklapper, Geschnatter, bald englisch, bald französisch. Abermals fällt der Hammer, — Susanne ist verkauft! Sie steigt vom Block, zögert, schaut nachsinnend zurück — ihre Tochter streckt die Hände zu ihr hinab. Todesqualen im Antlitz, blickte sie auf den Mann, der sie gekauft, — einen respektablen Mann in mittleren Jahren und von gutmüthigem Aussehn.

O, Mas'r, bitte, kauft meine Tochter!

Ich thät' es gern, aber ich fürchte, meine Mittel erlauben es nicht! erwiederte der Mann, und blickte mit schmerzlicher Theilnahme hinauf, als das junge Mädchen auf den Block stieg, und mit schüchternem, furchtsamem Blicke sich umsah.

Das Blut steigt schmerzlich in ihr sonst bleiches, farbloses Gesicht, ihr Auge brennt in fieberischer Gluth, und die Mutter schluchzt, weil sie bemerkt, daß ihre Tochter noch schöner aussieht, als jemals zuvor. — Der Auktionator nimmt seinen Vortheil wahr, und ergeht sich geläufig in englischen und französischen Lobsprüchen, und die Gebote folgen sich mit rasender Schnelligkeit.

Ich will thun, was ich kann, sagte der gutmüthig aussehende Herr, indem er sich heandrängte und an den Geboten betheiligte. In wenigen Sekunden reicht seine Börse nicht mehr aus. Er schweigt; der Auktionator wird hitziger; aber die Gebote lassen allmählig nach. Der Kauf schwankt jetzt zwischen einem alten aristokratischen Bürger und unserer kugelköpfigen Bekanntschaft. Der Bürger bietet noch mehre Male, verächtlich seinen Gegner messend; aber der Kugelkopf hat jetzt die Vorhand, sowohl an Ausdauer seiner Börse, als seiner Hartnäckigkeit, und der Kampf ruht einen Augenblick; der Hammer fällt, — Jener hat das Mädchen in Besitz, Leib und Seele, wenn Gott ihr nicht hilft.

Ihr Herr ist Mr. Legree, der eine Baumwollenplantage am Red-River besitzt. Sie wird mit Tom und zwei Andern in dieselbe Parthie gesteckt, und geht still vor sich hinweinend fort.

Der gutmüthige Herr ist betrübt; aber dann – so Etwas kommt ja täglich vor! Man sieht Töchter und ihre Mütter bei diesen Verkäufen ja i m m e r weinen! man kann Nichts

Digitized by Google

dabei thun u. s. w.; und er entfernt sich mit seinem Einkauf nach einer anderen Richtung.

Zwei Tage nachher sandte der Anwalt der christlichen Firma B. & Co. in New-York dieser das Geld. Auf die Rückseite des so erhaltenen Wechsels laßt sie die Worte jenes großen Zahlmeisters schreiben, vor dem sie Rechnung ablegen werden an einem künftigen Tage: „Er gedenket und fraget nach ihrm Blut, und vergißtnicht des Schreiens der Armen!"*)

Einunddreißigstes Kapitel.

Uebergänge.

„Deine Augen sind rein, daß Du Uebles nicht sehen magst, und dem Jammer kannst Du nicht zusehn. Warum siehest Du denn zu den Verächtern, und schweigest, daß der Gottlose verschlinget den, der frömmer denn er ist?" — Hab. I. 13.

Auf dem untern Deck eines kleinen, geringen Bootes auf dem Red-River saß Tom, — Ketten an seinen Armen, Ketten an seinen Füßen; und ein Gewicht, schwerer als diese, lag auf seinem Herzen. Alles war an seinem Himmel erbleicht, — Mond und Sterne; Alles weit, weithin entschwunden, wie die Bäume und felsigen Ufer vor seinen Blicken dahinschwanden auf Nimmerwiederkehr. Seine Heimath in Kentucky mit Weib und Kind und mit freundlicher Herrschaft; St. Clare's Wohnung mit all' ihrem Luxus und Glanz; Eva's goldlockiges Haupt mit den geheiligten Augen; der stolze, frohe, schöne, anscheinend leichtsinnige, aber doch immer gütige St. Clare; die Sorge der Bequemlichkeit und des sorglosen Lebens, — Alles dahin! und was bleibt an seiner Stelle zurück?

Es gehört zu den bittersten Umständen bei dem Loose der Sklaverei, daß der Neger, theilnehmend und sich den Verhältnissen fügend, nachdem er in einer civilisirten Familie den Geschmack und die Gefühlsweise angenommen, welche die Atmosphäre solch eines Platzes bildet, nichtsdestoweniger dem Schicksal unterliegt, vielleicht der Sklave des rohesten und brutalsten der Männer zu werden; — gerade wie ein Stuhl oder Tisch, der einst den prächtigen Salon zierte, zuletzt, zerschlagen und schändlich verderbt, in das Schenkzimmer einer ekelhaften Kneipe oder sonst ein Lokal der niedrigsten Ausschweifungen geräth. Der große Unterschied besteht darin, daß Tisch und Stuhl Nichts dabei empfinden, der Mensch aber wohl; denn selbst eine gesetzliche Verfügung, daß er „gehalten, geachtet und richterlich zuerkannt werden soll als ein persönlicher Besitz," vermag nicht, ihn der Seele zu berauben, — der Seele mit ihrer eigenen kleinen Welt von Erinnerungen, Hoffnungen, Liebe, Furcht und Verlangen.

Mr. Simon Legree, Tom's neuer Herr, hatte auf verschiedenen Plätzen in New-Orleans Sklaven, acht an der Zahl, gekauft, und dieselben, mit Handschellen je zwei und zwei aneinander gekoppelt, zum Dampfschiffe „Pirat" getrieben, welches an dem Landungsplatze lag, um sogleich seine Fahrt drn Red-River hinauf anzutreten.

Nachdem er seine Artikel sämmtlich an Bord gebracht, und das Boot seine Fahrt begonnen, schritt er mit jener gebieterischen Miene, welche ihn stets charakterisirte, auf dieselben zu, um sie Revue passiren zu lassen. Vor Tom Halt machend, welcher in seinem besten, feintuchenen Anzuge zur Auktion gebracht worden, mit wohlgeleister Wäsche und blankgewichsten Stiefeln, drückte er sich kurz und bündig in folgender Weise aus:

Steh auf!

Tom stand auf.

Nimm das Zeug Dir herunter! und als Tom durch seine Fesseln gehindert, damit begann, war Jener ihm behülflich, indem er mit nicht eben rücksichtsvoller Hand ihm das Halstuch herunterriß, und in seine eigene Rocktasche schob.

Legree öffnete jetzt Tom's Koffer, welchen er, in rechtzeitiger Sorge für diese Prozedur, schon durchwühlt hatte, und ein Paar alter Hosen und einen abgetragenen Rock hervorlangend, welchen Tom nur bei seiner Stallarbeit zuweilen getragen, sprach er, Tom's Hände von den Schellen befreiend, und auf einen Ort zwischen den Kisten und Ballen hinweisend:

Geh' dort 'mal hinein und thu' dies an!

Tom gehorchte, und kehrte in wenigen Augenblicken zurück.

Zieh' Deine Stiefel jetzt aus, gebot Mr. Legree.

Tom vollzog den Befehl.

Da, sprach sein Herr, ihm ein Paar grober, starker Schuhe zeigend, wie die Sklaven gewöhnlich sie tragen; zieh' diese 'mal an.

Bei dem schnellen Kleiderwechsel hatte Tom nicht vergessen, seine geliebte Bibel sich in die Tasche zu stecken. Es war gut, daß er es gethan; denn nachdem Mr. Legree Tom's Handschellen wieder befestigt, begann

*) Psalm IX. 13.

Digitized by Google

er, sehr genau den Inhalt der Taschen zu durchsuchen. Er zog ein seidenes Schnupftuch daraus hervor, und schob es in die eigene Tasche. Verschiedene kleine Spielsachen, welche Tom hoch geschätzt, weil dieselben Eva erfreut hatten, besah er mit verächtlichem Grunzen, und warf dieselben über seine Schulter in den Fluß.

Tom's methodistisches Gesangbuch, welches dieser in der Eile vergessen, fiel ihm jetzt in die Hand; er warf es fort, nachdem er es flüchtig besehn.

Hum! einer von den Frommen, scheint mir. — So, wie heißt Du, — gehörst zu 'ner Kirche, eh?

Ja, Mas'r, sprach Tom mit zuversichtlichem Ton.

Gut, das wollen wir bald Dir austreiben. Ich habe keine von Euren Bet-, Sing,- und Plärr-Niggern auf meinem Platze; daß laß Dir gesagt sein! und denke daran, fügte er mit einem Fuße stampfen und einem herrischen Blicke seines grauen Auges hinzu: ich bin jetzt Deine Kirche! Verstehst Du? — Du hast blos zu thun, was ich Dir befehle.

Eine Stimme in der Brust des schweigenden armen Negers antwortete: Nein! und wie von einer zweiten, unsichtbaren Stimme wiederholt, klangen die Worte einer alten prophetischen Schrift in sein Herz, welche vorzeit Eva so oft ihm gelesen: „Fürchte Dich nicht! denn ich habe Dich erlöset, ich habe Dich bei meinem Namen gerufen; Du bist mein!"*)

Aber Simon Legree vernahm keine Stimme. Diese Stimme wird er niemals vernehmen. Er blickte nur gleichgültig einen Augenblick in Tom's niedergeschlagenes Gesicht, und ging fort. Er nahm Tom's Koffer, der eine sehr hübsche und vollständige Garderobe enthielt, auf das vordere Deck, wo derselbe bald von verschiedenen Matrosen und andern Schiffsleuten umringt war. Mit vielem Gelächter auf Kosten von „Niggern, welche den Gentleman spielen," wurden die Artikel schnell an den Einen und Andern verkauft, und zuletzt noch der leere Koffer verauktionirt. Es war ein guter Spaß meinten Alle, — besonders zu sehen, wie Tom den Kleidungsstücken nachstarrte, als sie hiehin und dorthin wanderten; und endlich die Versteigerung des Koffers war das Spaßhafteste von Allem, und gab Anlaß zu einer Fülle von Witzen.

Nachdem diese kleine Nebensache abgethan, schlenderte Simon zu seinem Eigenthume zurück.

Jetzt, Tom, hab' ich Dich von einiger Extra-Baggage befreit, siehst Du. Gehe sehr vorsichtig mit diesen Kleidungsstücken um. Es wird lang genug dauern, bis Du andere kriegst. Ich sorge dafür, daß meine Nigger 'was auf sich halten. Ein Anzug muß auf meinem Platze ausreichen für ein Jahr.

Simon ging darauf an den Ort, wo Emmeline, gefesselt an einer andern Frau, saß.

Nun, mein Liebchen, sprach er, ihr unter das Kinn greifend, sei lustig und wohlgemuth.

Der unwillkührliche Blick voll Entsetzen, Furcht und Abscheu, den das Mädchen auf ihn warf, konnte ihm nicht entgehen. Er runzelte gebieterisch die Stirn.

Keine Augenverdreherei, Dirn'! Du hast ein fideles Gesicht zu machen, wenn ich mit Dir spreche, — hast Du's gehört? Und Du, altes, gelbes, verhertes Mondscheingesicht! fügte er hinzu, indem er der Mulattin, an welche Emmeline gefesselt war, einen Tritt gab, mach' nicht so 'n Essiggurken-Gesicht! Du hast bescheidner auszusehn, will ich Dir gesagt haben!

Hört zu, alle zusammen, sprach er, einen oder zwei Schritte zurücktretend, seht mich an, — seht mich an, — seht mir gerade in's Auge, — gerade, — so! rief er ihnen zu, und stampfte bei jeder Pause mit dem Fuß.

Wie durch Bezauberung war jedes Auge jetzt auf das stechende, grünblaue Auge Simon's gewandt.

Und nun, fuhr er fort, indem er seine Faust zu einem Ding ballte, das einem Schmiedehammer nicht unähnlich war, seht Ihr diese Faust? Thut Ihr? sprach er, sie auf Tom's Hand fallen lassend. Seht Euch diese Knochen gefälligst 'mal an! Na, ich kann Euch versichern, diese Faust ist stark wie Eisen, wenn es Nigger niederzuhauen gilt. Ich hab' noch keinen Nigger gesehn, den ich nicht mit einem Schlag heruntergebracht hätte, sprach er, seine Faust nahe an Tom's Gesicht haltend, daß er blinzend zurücktrat. Ich halte keinen von Euren gottverdammten Aufsehern; ich bin Aufseher in eigener Person; und ich kann Euch versichern, da wird aufgesehen. Ihr habt, — Jeder von Euch hat meinen Befehl auf dem Fleck zu vollziehen, — sag' ich; — schnell, — genau, — sowie ich nur zu Euch spreche. Das ist die Art, wie man einzig mit mir auskommt. Ihr findet an mir keinen weichen Fleck, nirgends an mir. Also,

*) Jesaias XLIII, 1.

Digitized by Google

rath' ich, nehmt Euch in Acht; denn ich kenne nicht viel Erbarmen!

Die Frauen hielten unwillkührlich ihren Athem zurück, und Alle saßen mit verzweifelten, niedergeschlagenen Gesichtern auf ihrem Platze. Inzwischen drehte Simon sich um, und ging an den Schenktisch des Bootes, um sich einen Schnaps geben zu lassen.

Das ist die Art, wie ich fertig werde mit meinen Negern, wandte er sich an einem anständig gekleideten Mann, der während seiner Rede neben ihm gestanden. Es ist System bei mir, gleich hart anzufangen, — sie gleich wissen zu lassen, was sie bei mir erwartet.

Wirklich! versetzte der Fremde, ihm mit der Neugierde eines Naturforschers betrachtend, der ein ungewöhnliches Exemplar untersucht.

Ja, wirklich. Ich bin keiner von Euren Gentlemen-Pflanzern, mit Lilienfingern, die bei einander umherschwänzeln, und sich von irgend 'nem alten Hund von Aufseher beschwindeln lassen! Befühlt mir blos 'mal die Muskeln, seht auf meine Faust. Sag' Euch, Herr, das Fleisch an ihnen ist hart geworden wie Stein durch das Praktisiren an Niggern, — fühlt blos 'mal hin!

Der Fremde betastete mit seinen Fingern den in Rede stehenden Apparat, und versetzte in höchster Einfalt:

Hart genug; und ich vermuthe, fügte er hinzu, die Praxis hat Euer Herz nicht minder zu Stein gemacht.

Nu, ja, ich kann das wohl sagen, erwiederte Simon mit vergnüglichem Lachen. — Soviel ich rechnen kann, ist in mir wohl so wenig Sanftmuth, als in irgend einer Person. Sag' Euch, darin thut's mir gar Keiner gleich! Nigger kommen mir niemals um den Bart, weder mit Geschrei, noch mit schlabbriger Seife, — das ist Thatsache.

Ihr habt da einen recht hübschen Zug.

O ja, gab Simon zurück. Da ist dieser Tom, man versicherte mir, das sei ein ganz ungewöhnliches Exemplar. Ich hab' ein bischen theuer für ihn geblecht, und denk' ihn als so 'ne Art Verwalter und Plantagenführer zu verwenden; — muß ihm nur erst die Faxen austreiben, die man ihm in den Kopf gesetzt, indem ich ihn behandle, wie man Nigger stets behandeln sollte, — dann wird er 'n kapitales Stück! Mit dem gelben Weibsstück bin ich halbweges beschuppt. Ich denk', sie ist eigentlich wohl krank, aber ich werde schon herausschinden, was sie werth ist; sie mag noch an die Jahre ein oder zwei sich hinkrümeln. Ich gebe mich viel darum Nigger zu scheuen. Sie verbrauchen und mehr kaufen, ist meine Art; — macht Einem weniger Scheererei, und ich bin überzeugt, man fährt am Ende doch billiger auf diese Manier; und Simon trank seinen Schnaps.

Und wie lange treiben sie es gewöhnlich? fragte ihn der Fremde.

Nu, ich weiß nich; jenachdem ihre Konstitution grade ist. Starke Burschen treiben es so an die sechs oder sieben Jahr; schosle nutzen sich ab in zwei oder drei. Ich hatte zuerst in der Regel 'ne gottverdammte Scherere mit den Kerlen, — spektakelte mit ihnen herum, wenn sie krank waren, gab ihnen Kleider und Decken, und was sonst noch, und versuchte, ihnen alles Mögliche zu halten, was gut und bequem ist. Jetzt, seht Ihr, laß ich sie gradedurch ihren Weg gehn, krank oder gesund. Wenn der eine Nigger krepirt, kauf' ich mir 'nen andern; und ich finde, das kommt Einem billiger und bequemer zu stehen, in jeder Beziehung.

Der Fremde wandte sich ab, und setzte sich neben einen Herrn, welcher dem Gespräch mit verhohlenem Widerwillen zugehört hatte.

Ihr müßt diesen Burschen nicht für ein Probeexemplar südlicher Pflanzer ansehn, bemerkte er.

Ich hoffe das! sprach der Fremde mit Nachdruck.

Er ist ein gemeiner, niederträchtiger, brutaler Kerl, versicherte der Andre.

Und doch verstatten ihm Eure Gesetze, eine beliebige Anzahl menschlicher Wesen seinem absoluten Willen unterworfen zu halten, ohne jenen auch nur einen Schatten von Schutz zu gewähren; und Ihr könnt nicht läugnen, daß es Viele giebt, die eben so gemein sind, wie dieser.

Nun, sprach der Andre, es giebt doch eben so viel humane und rücksichtsvolle Leute unter den Pflanzern.

Zugegeben, antwortete der junge Mann; aber in meinen Augen tragt gerade Ihr humanen, rücksichtsvollen Leute die Verantwortlichkeit für jede Brutalität und jeden Schimpf, welchen diese Elenden begehn, weil ohne Euer Gutheißen und Euren Einfluß das ganze System nicht eine Stunde länger sich zu halten vermöchte. Gäbe es keine Pflanzer und Sklavenhalter, als solche wie dieser, sprach er, auf Legree weisend, der ihnen den Rücken zuwandte, dann sänke das ganze Ding zu Grunde wie ein Mühlenstein. Es ist gerade Eure Respektabilität und Menschlichkeit, welche die Rohheit der andern priviligirt und beschützt.

Digitized by Google

Ihr habt sicher eine sehr hohe Meinung von meiner Gutherzigkeit, sagte lächelnd der Pflanzer; ich gebe Euch jedoch den Rath nicht ganz so laut zu sprechen, da Leute an Bord sind, die schwerlich so viel Toleranz besitzen dürften, als ich. Ihr thätet besser zu warten, bis ich auf meiner Plantage anlange, und dort mögt Ihr uns alle heruntermachen, so viel Euch beliebt.

Der junge Gentlemen erröthete lächelnd, und die Beiden waren bald mit einem Puffspiele beschäftigt. Mittlerweile fiel im untern Deck des Bootes ein anderes Gespräch vor, zwischen Emmeline und der Mulattin, an welche sie gefesselt war. Wie begreiflich, tauschten sie einige Details ihrer Lebensgeschichte mit einander aus.

Wem gehörtet Ihr? fragte Emmeline.

Na, mein Mas'r war Mr. Ellis, — wohnte am Quai. Vielleicht habt Ihr das Haus schon gesehn.

War er gut gegen Euch? erkundigte sich Emmeline.

Meistentheils, bis er krank wurde. Er lag krank in Einem fort, länger als sechs Monate, und war schrecklich übel gelaunt. 's scheint, als wollt' er Keinem Ruhe gönnen, Tag oder Nacht; und er wurde so kurios, daß er mit gar Niemand zufrieden war. 's scheint, er wurde querer mit jedem Tag; hielt mich die Nächte lang auf, bis ich ganz aus Rand und Band kam, und nicht länger mich wachhalten konnte; und weil ich Nachts einmal schlief, ranzte er so schrecklich mich an, und sagte, er wolle mich gerade an den strengsten Herrn verkaufen, den er ausfände; und noch dazu hatte er mir die Freiheit versprochen, wenn er stürbe.

Hattet Ihr Freunde? fragte Emmeline.

Ja, meinen Mann, — er ist Grobschmied. Mas'r miethete gewöhnlich ihn aus. Sie schickten mich so schnell fort, daß ich nicht einmal Zeit hatte, ihn zu sehn; und ich habe vier Kinder. O, Du lieber Gott! schluchzte die Frau, und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

Es ist ein natürlicher Trieb, daß Jeder, wenn er eine traurige Erzählung vernimmt, daran denkt, etwas Tröstliches zu sagen. — Emmeline empfand das gleiche Bedürfniß, aber es wollte ihr Nichts einfallen. Was ließ sich da auch sagen? Wie nach gemeinschaftlichem Beschluß, vermieden sie es Beide mit Furcht und Schrecken, des gräßlichen Mannes, der jetzt ihr Herr war, mit einer einzigen Silbe zu erwähnen.

Nur die Religion gewährt Trost auch in der schwärzesten Stunde. Die Mulattin war ein Mitglied der Methodistenkirche und besaß eine zwar wenig erleuchtete, aber doch sehr innige Frömmigkeit. Emmeline war viel intelligenter erzogen, hatte lesen und schreiben gelernt, und war sorgfältig in der Bibel unterrichtet, durch die Sorgfalt einer frommen, gläubigen Herrin. Und doch, — würde es nicht den Glauben selbst des standhaftesten Christen in Versuchung führen, wenn er sich, nach allem Anscheine von Gott verlassen, in den Klauen erbarmungsloser Gewalt fände? Wie viel mehr muß es den Glauben der armen Kinder Christi erschüttern, welche schwach sind in der Erkenntniß und zart an Jahren!

Das Schiff schwamm dahin, — befrachtet mit seiner Last von Sorge, — den rocken, schlammigen, ungestümen Gebirgsstrom, durch alle plötzlichen, gefahrdrohenden Krümmungen des Red-Rivers hinauf; und trübe Augen blickten schmerzlich zu den steilen, rothschmutzigen Uferbänken empor, als dies traurige Einerlei ihnen vorüberzog. Endlich legte das Boot bei einer kleinen Stadt an, und Legree stieg mit seinen Einkäufen an's Land.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Dunkle Stellen.

„Die dunklen Stellen der Erde sind voller Wohnungen der Ungerechtigkeit."

Mühsam hinter einem kunstlos gearbeiteten Wagen auf einer noch kunstloseren Straße einherkeuchend, bewegten Tom und seine Kameraden sich vorwärts.

In dem Wagen saß Simon Legree; und die beiden Frauen, immer noch an einander gefesselt, waren nebst verschiedenem Gepäck in den hinteren Theil des Fuhrwerks gestaut. Die ganze Gesellschaft reiste nach der Plantage Legree's, welche eine ziemliche Strecke entfernt lag.

Es war eine wilde, verlassene Straße, die sich bald durch unfruchtbare Fichteneinöden hinzog, wo der Wind klagend die Wipfel umrauschte, bald über holzgepflasterte Dammwege, durch langgepreßte Cypressensümpfe, wo die trauernden Bäume sich aus dem schlammigen, feuchten Morastgrunde erhoben, mit langem Geflecht von düsterem Moose behangen, während ab und zu die ekelhafte, giftschwellende Gestalt der Mokkasinschlange unter den verwitterten Baumstämmen und dem abgefallenen Geäste hervorschlich, das im Wasser verfaulte.

Trostlos genug ist solch eine Tour für

den Fremden der mit wohlgefülltem Beutel und auf wohlgerüstetem Pferde seinen einsamen Pfad auf irgend einer Geschäftsreise verfolgt; aber trostloser, verzweifelter noch für den gefesselten Mann, den jeder Schritt weiter von Alledem fortträgt, was der Mensch liebt, und was er flehend verlangt.

So hätte wohl Jeder gedacht, welcher den finstern, jeder Hoffnung entsagenden Ausdruck auf diesen dunklen Gesichtern erschaut; und diese sinnende, schmerzlich ertragende Geduld, mit welcher diese trübstarrenden Augen auf jedem Gegenstande verweilten, der, einer nach dem andern, auf der freudlosen Reise an ihnen vorüberzog.

Simon jedoch fuhr zu, augenscheinlich sehr gut gelaunt, und gelegentlich nach einer Branntweinflasche greifend, die er in seiner Rocktasche verbarg.

Ich sag' Euch, Ihr! sprach er, indem er sich umwandte, und einen Blick auf die muthlosen Gesichter der gefesselt hinter dem Wagen Hergehenden warf, laßt 'mal ein Lied hören, Jungens, — los dafür!

Die Männer schauten einander an, und das „Los dafür!" ward mit einem Knall der Peitsche wiederholt, welcher der Fuhrmann in den Händen trug. Tom begann einen Methodistengesang:

„Jerusalem, mein Vaterland,
Wort, ewig theuer mir!
Wann endet all mein Herzeleid,
Wann komm' ich hin zu —"

Hör' auf, Du schwarzer Hund! brüllte Legree; glaubst Du, ich mag 'was hören von Deiner verdammten alten Methodisterei? Ich sag' Euch, laßt recht 'was liederlich Tolles los, — wird's bald?

Einer der Andern begann jetzt eins jener albernen Lieder, die man so oft unter den Sklaven vernimmt:

„Mas'r sah, ich fing ein Koon,*)
Hei, Jungens, hei!
Er lacht sich todt, — was sagt ihr nun?
Ho ho, Jungens, ho!
Ho! so! hei — i — oh!"

Der Sänger schien sich das Lied nach eigener Lust zurechtzumachen, meistens nur auf den Reim achtend, ohne sich viel um den Sinn zu bekümmern; und die Andern fielen von Zeit zu Zeit in den Chor ein:

„Ho, ho, Jungens, ho!
Ho — i — oh! ho — i — oh!"

Es wurde lärmend gesungen, und mit gezwungenem Versuch zu Lustigkeit; aber keine Wehklage der Verzweiflung, kein leidenschafterregtes Gebet hätte solch' ein tiefes Leid aussprechen können, wie die wilden Töne dieses Chores. Es war, als ob das arme, vor Betäubung fühllose Herz, in Angst und in Banden gehalten, — in dem Heiligthume der Musik Zuflucht und ohne Worte eine Sprache fand, in der es sein Gebet zu Gott erheben konnte! Ein Gebet war darin enthalten, das Simon nicht hören konnte. Er hörte nur seine Bursche lärmend singen, und war zufrieden, da er glaubte, er mache sie lustig und fidel.

Nun, meine liebe Kleine, sagte er dann, sich zu Emmeline wendend, und seine Hand ihr auf die Schulter legend, wir sind jetzt gleich zu Hause.

Wenn Legree schalt und stürmte, war Emmeline erschreckt; aber wenn er sie mit seiner Hand berührte, und zu ihr sprach, wie jetzt, hätte sie tausendmal lieber gewünscht, daß er sie schlüge. Der Ausdruck seiner Augen erfüllte ihre Seele mit Abscheu, und machte sie schaudern; unwillkührlich drängte sie sich näher an die Mulattin, welche ihr zur Seite war, als wäre diese ihre Mutter gewesen.

Du hast wohl niemals Ohrringe getragen? fuhr er fort, ihr Ohrläppchen mit seinen schwieligen Händen erfassend.

Nein, Herr, sagte Emmeline zitternd mit niedergeschlagenen Augen.

Wohl, ich werde Dir ein Paar geben, wenn wir nach Hause kommen, und Du hübsch artig bist. O, Du brauchst nicht so zu erschrecken; ich meine nicht, daß ich Dich hart arbeiten lassen will. Du sollst im Gegentheil schöne Tage bei mir haben, und wie 'ne Dame leben — aber Du mußt auch ein artiges Mädchen sein.

Legree hatte bereits so viel getrunken, daß er sich besonders aufgelegt fühlte, sehr gnädig zu sein, und jetzt gerade wurde die Umzäunung seiner Plantage sichtbar. Das Gut hatte früher einem wohlhabenden Gentleman gehört, der vielen Geschmack besaß, und sehr große Aufmerksamkeit auf die Ausschmückung desselben verwandt hatte. Nachdem er aber insolvent gestorben, war die Plantage von Legree für einen Spottpreis erstanden, und dieser benutzte sie jetzt, wie er alles Andere benutzte, einzig und allein als ein Mittel um Geld zu machen. Jetzt hatte Alles dort jenes verlumpte und wüste Aussehen, welches immer entsteht, wenn man wahrnehmen kann, daß auf die Sorgfalt eines früheren Besitzers gänzliche Vernachlässigung gefolgt ist.

*) Rakoon (sprich Rakuhn), der Waschbär, ein in ganz Nordamerika sehr häufiges Thier, dessen Fell als Pelzwerk bekannt ist.

Digitized by Google

Was einst ein glattgemähter, hie und da mit Ziersträuchern geschmückter Rasenplatz vor dem Hause gewesen, das stellte sich jetzt mit dickem, unter einander gewirrtem Grase bedeckt dar, und Pfosten waren darin ab und zu eingeschlagen, um die Pferde daran zu binden; der Rasen war an diesen Stellen fortgestampft, und der Boden mit Häcksel, Kornhülsen und andern Unreinlichkeiten bestreut. Hie und da hing noch eine vom Wurm ergriffene Jasminstaude oder ein Geisblatt traurig an einem Zierstocke, welche durch die angebundenen Pferde nach einer Seite hinüber gezogen worden. Was einst ein großer herrlicher Garten gewesen, war jetzt ganz mit Unkraut überwuchert, und nur an einzelnen Stellen noch erhob manch' einsame exotische Pflanze ihr verlassenes Haupt. Was früher ein Treibhaus gewesen, stand jetzt ohne Fensterrahmen offen da, und auf den halbverwesten Brettern waren nur noch einige vertrocknete und vergessene Blumentöpfe zu finden, und die dürren Blätter, welche an den Stöcken in ihnen sich noch zeigten, erzählten, daß sie einst Pflanzen gewesen.

Der Wagen rollte jetzt einen mit Unkraut bewachsenen Riesgang hinauf zu einem stolzen, mit Chinabäumen geschmückten Eingang, deren anmuthsvolle Formen und ewig grüne Blätterpracht die einzigen Gegenstände zu sein schienen, welche Vernachlässigung nicht vernichten noch verändern konnte, — gleich edlen Geistern, die so tief im Guten gewurzelt sind, daß sie blühen und stärker werden, selbst mitten unter Entmuthigungen und Verfall.

Das Haus war groß und schön. Es war in dem im Süden gewöhnlichen gebauten Style gebaut; eine breite zweistöckige Veranda umgab das Gebäude an allen Seiten, und nach ihr öffneten sich alle äußeren Thüren. Das untere Geschoß wurde von gemauerten Pfeilern getragen.

Aber jetzt sah Alles wüst und unbehaglich aus; einige Fenster waren mit Brettern vernagelt, andere zeigten die zerbrochenen Scheiben, andere waren mit nur noch einer Anzahl hängenden Läden verschlossen; — Alles zeugte von roher Vernachlässigung und von Unwohnlichkeit.

Alte, zerbrochene Bretter, Stroh, eingefallene Tonnen und Kisten verzierten die Fußböden überall; und drei bis vier wild aussehende Hunde, welche das Geräusch des ankommenden Wagens herbeigelockt hatte, kamen laut bellend angesprungen, und konnten nur mit Noth von den zerlumpten Menschen, die ihnen folgten, zurückgehalten werden, über Tom und seine Gefährten herzufallen.

Da seht Ihr, wie 's Euch gehen würde! sprach Legree, indem er die Hunde mit boshafter Zufriedenheit streichelte, und sich gegen Tom und die übrigen Neuangekommenen wandte, — da seht Ihr, wie's Euch gehen würde, wenn Ihr versuchen solltet, forlaufen zu wollen. Diese Hündchen sind abgerichtet, Niggerfährten zu suchen, und sie würden mit eben solcher Leichtigkeit einen von Euch auffressen, wie sie ihr Abendbrod verschlingen. Also nehmt Euch in Acht! Wie steht's, Sambo? rief er dann einem abgerissenem Kerl zu, der einen Hut ohne alle Krämpe trug, und sich äußerst dienstfertig und voll Aufmerksamkeit herangenaht hatte. Wie hat's hier gegangen?

Wunderschoen, Mas'r.

Quimbo, sagte Legree zu einem Andern, der mit großem Eifer allerlei Demonstrationen machte, um seines Herrn Aufmerksamkeit zu erregen. Du hast nicht vergessen, was ich Dir gesagt hatte?

Vermuth', ich hab 's nich, — denk' ich.

Diese beiden Neger waren die zwei Hauptgehülfen auf der Plantage. Legree hatte sie ebenso systematisch zur Wildheit und Brutalität dressirt, wie seine Bulldoggen, und durch lange Praxis in Härte und Grausamkeit hatte er ihre ganze Natur dahin gebracht, daß sie jetzt wirklich mit den blutgierigen Hunden auf gleicher Stufe sich befanden. Es ist eine gewöhnliche Bemerkung, und eine, die stark gegen den Charakter der Race sprechen soll, daß nämlich der Neger als Aufseher stets bei Weitem tyrannischer und grausamer ist, als der Weiße. Dies heißt Nichts weiter, als daß die Seele des Negers mehr herabgedrückt und erniedrigt ist, als die des Weißen. Es ist aber als Bemerkung von dieser andern Race nicht mehr wahr als von jeder andern Race, welche, wo es auch sein mag, Unterdrückung erdulden muß. Der Sklave wird immer ein Tyrann, sobald er nur Gelegenheit dazu erlangt.

Legree regierte seine Plantage, wie andere Potentaten, von denen wir in der Geschichte lesen, durch eine Art Zwiespalt unter den Kräften. Sambo und Quimbo haßten einander auf's Herzinnigste; die übrigen Plantagenarbeiter, einer wie alle, haßten Jene wieder ebenso von Herzen. Und indem nun Legree stets die eine Parthei gegen die übrigen aufhetzte, war er ziemlich sicher, durch die eine oder andere von diesen dreien Alles

Digitized by Google

zu erfahren, was irgend auf der Plantage vorging.

Niemand kann gänzlich ohne geselligen Verkehr leben; und Legree ermuthigte seine zwei schwarzen Stutelliten zu einer Art rohen Familiarität mit ihm selbst; eine Familiarität, die aber jeden Augenblick den einen oder den andern Aufseher in böse Ungelegenheiten bringen konnte; denn bei dem geringsten Anlaß stand der eine von ihnen immer bereit, auf einen Wink der Vollstrecker der Strafe und der eigenen Rache an dem andern zu werden.

Wie sie jetzt neben Legree standen, schienen sie wahrlich eine angemessene Illustration der Thatsache, daß verthierte Menschen wirklich niedriger stehen, als das Thier selbst. Ihre rohen, düstern und harten Züge; ihre weit aufgerissenen Augen, womit sie voll Neid auf einander blickten; das barbarische, tief aus der Kehle kommende und halb thierische Betonen ihrer Worte; die Lumpen ihrer Bekleidungen, welche vom Winde bewegt sie umflatterten — das Alles war in bewunderungswürdiger Uebereinstimmung mit dem elenden, unheilvollen Charakter des ganzen Ortes.

Hier, Du Sambo, rief Legree, bring' diese Jungen in ihr Quartier! Und hier ist ein Weibsstück, das ich für Dich mitgebracht, fuhr er fort, indem er die Mulattin von Emmeline losfesselte, und sie Jenem zustieß. Ich versprach, Dir eine zu bringen, weißt Du.

Das Weib fuhr plötzlich auf, und zurückweichend rief sie hastig aus:

O, Mas'r, ich habe in New-Orleans einen Mann hinterlassen!

Was nützt Dir das? — wirst Du hier keinen haben wollen? — Nichts von Euren Redensarten! — Mach' Dich fort! rief Legree, seine Peitsche erhebend.

Komm, Mistreß, sprach er zu Emmeline, Du gehst hier mit mir 'rein.

Ein dunkles, wildes Gesicht zeigte sich einen Augenblick an einem der Fenster des Hauses; und als Legree die Thür öffnete, hörte man eine weibliche Stimme Etwas in heftigem und gebieterischem Tone sagen. — Tom, der mit ängstlicher Theilnahme Emmeline nachblickte, als sie in's Haus trat, vernahm dies, und hörte auch Legree ärgerlich erwiedern: Du hälst das Maul! Ich will thun, was mir beliebt, und frage nach Euch Allen Nichts!

Tom hörte Nichts weiter, denn er mußte Sambo sofort nach dem Sklavenlogie folgen. Dies war eine Art kleiner Straße von rohen Hütten, die weitab vom Wohnhause in einer Reihe gelegen waren. Sie hatten ein trauriges, verwildertes und verlassenes Aussehn. Tom's Herz stockte, als er sie erblickte. Der Gedanke an eine kleine Hütte für ihn allein, und wäre sie noch so roh gebaut, hatte bisher ihm Trost gegeben; er dachte, wie er dieselbe sich nett und gemüthlich einrichten, wie er da ein Brett für seine Bibel, und einen Platz haben würde, wo er außer der Arbeitszeit allein sein konnte. Er sah in mehre Hütten hinein; sie bestanden fast nur aus den rohen Wänden; kein einziges Stück Möbel war darin zu finden; nur ein Haufen faules, schmutziges Stroh lag da, unverdeutlich am Fußboden umhergestreut; und dieser Boden war Nichts als die bloße Erde, festgestampft durch die vielen Füße, die ihn betreten hatten.

Welches ist hier mein Quartier? fragte er demüthig Sambo.

Weiß nich, kannst hier 'rein marschiren, denk' ich, erwiederte Sambo; wird wohl noch Platz für einen drin sein; es ist ein recht hübscher Haufen Niggers in jeder Hütte, und ich weiß wahrhaftig nich, was ich mit noch mehr Niggern anfangen soll.

Es war spät am Abend, als die müden Bewohner der Rohrhütten schaarenweis nach Haus kamen, — Männer und Frauen in zerlumpten und schmutzigen Kleidern, finster und traurig, und wenig in der Laune, froh die neuen Ankömmlinge zu begrüßen. Das kleine Dorf belebte sich mit keinen einladenden Tönen; nur heisere tiefe Kehllaute wurden gehört, welche an den Handmühlen sich zankten, wo ihr bischen hartes Korn noch zu Mehl zerrieben werden mußte, um den Maiskuchen zu bereiten, in welchem allein ihr Nachtessen bestand. Seit frühestem Tagesgrauen waren sie in den Feldern gewesen, um dort unter der geschwungenen Peitsche ihrer Aufseher die Arbeit zu verrichten. Denn es war eben die heißeste und zur Eile drängendste Jahreszeit, und kein Mittel blieb unversucht, um Jeden zu zwingen, das Aeußerste seiner Fähigkeiten zu leisten. Aber, sagt der gleichgültige Faullenzer, Baumwolle einsammeln ist doch kein hartes Geschäft. Wirklich nicht? Es macht Euch gleichfalls nicht viel Beschwerde, wenn Euch ein Wassertropfen auf's Haupt fällt; und doch ersann es die Inquisition als die furchtbarste Qual, daß sie Tropfen auf Tropfen, Sekunde auf Sekunde immer auf denselben Fleck hinabträufeln ließ. Und so wird eine

Digitized by Google

an sich nicht schwere Arbeit zur grausamsten Pein, indem man sie Stunde auf Stunde erzwingt, mit ruheloser, niemals abwechselnder Monotonie, ja, nicht einmal mit dem Bewußtsein des freien Willens, sich dieser langweiligen Beschäftigung enthalten zu können. Tom schaute vergebens in dem langen Zug, der an ihm vorüberging, nach einem gesellligen, freundlichem Gesichte sich um. Er sah nur finstre, mürrisch trübe, verthierte Männer, und schwache, muthlos verzweifelnde Weiber, oder Weiber, die keine Weiber mehr waren, — er sah die Starken die Schwachen zurückdrängen, — sah die rohe, ungezügelte und thierische Selbstsucht menschlicher Wesen, von denen man nichts Gutes erwartete, noch verlangte; und welche in jeder Art als Thiere behandelt, so nahe auf gleiche Stufe mit ihnen herabgesunken, als für Menschen irgend nur möglich ist. — Bis tief in die Nacht ließ das Knarren der Mühlen sich vernehmen; denn es waren von diesen im Verhältniß zu der Zahl der Mahlenden nur wenige da, und die Müden und Schwachen wurden von den Stärkeren zurückgetrieben, und kamen zuletzt an die Reihe.

He, Du! rief Sambo, auf die Mulattin zutretend und einen Sack voll Mais vor sie hinwerfend; wie in Teufels Namen, heißt Du?

Lucy, versetzte die Frau.

Scheen, Lucy, Du bist nun mein Weib. Du mahlst hier den Mais, und backst mein Abendbrod, hörst Du?

Ich bin nicht Dein Weib, und will's nicht sein! rief die Frau mit gellender Stimme und plötzlichem Muth der Verzweiflung; geh' fort!

Dann werd' ich Dich treten! sprach Sambo, drohend den Fuß aufhebend.

Du kannst mich tödten, wenn Du Lust hast, — je eher, je lieber! Ach, wär' ich doch todt! stöhnte sie.

Ich sage Dir, Sambo, Du verdirbst uns die Leute, ich werd' es Mas'r erzählen, mischte sich Quimbo in's Gespräch, der an der Mühle beschäftigt war, von welcher er niederträchtigerweise zwei oder drei ermattete Weiber verjagt hatte, welche darauf warteten, ihren Mais endlich zu mahlen.

Und ich werd' ihm sagen, gab Sambo zurück, daß Du nich die Weibsstück an die Mühle gehen läßt, Du alter Nigger! Faß Dich an Deiner eigenen Nase!

Tom war hungrig nach seiner langen Tagesreise, und wurde vor Nahrungsmangel fast ohnmächtig.

Hier, Du! rief Quimbo, ihm einen groben Sack zuwerfend, der eine Metze Maiskorn enthielt; hier, Nigger, fang', und gehe sparsam damit um, — diese Woche kriegst Du Nichts mehr.

Tom wartete bis spät in die Nacht, um einen Platz an den Mühlen zu erhalten; und dann, von der gänzlichen Ermattung zweier Frauen, die er dort ihr Korn mahlen sah, gerührt, drehte er für sie den Stein, schürte das beinahe ausgehende Feuer, bei dem schon Manche vor ihnen ihr Brod gebacken, wieder an, und machte sich endlich an die Bereitung seines eigenen Nachtmahls. Was er für sie gethan, war eine ganz neue Handlung an diesem Platz, — eine That der christlichen Liebe, so klein sie auch war; und sie erweckte ein entsprechendes Gefühl in ihrem Herzen, — ein Ausdruck weiblicher Güte stahl sich in ihr verhärtetes Antlitz; sie kneteten für ihn seinen Teig, und übernahmen das Backen; und Tom setzte sich im Scheine des Feuers neben ihnen hin, und zog seine Bibel hervor, denn er bedurfte des Trostes.

Was ist das? fragte eine der Frauen.

Eine Bibel, versetzte Tom.

Lieber Gott! hab' keine gesehen, seid ich in Kentucky war!

Seid Ihr in Kentucky erzogen? forschte Tom mit Theilnahme.

Ja, und noch dazu gut erzogen; erwartete nie, an solch' einen Platz zu kommen! seufzte die Frau.

Was für 'n Buch habt Ihr da? fragte die Andere.

Ei, die Bibel.

Herr Je'! was ist das! meinte sie.

Hör' Eins nur an! Hast Du niemals davon gehört? rief die erste Frau. Missis las mir in Kentuck zuweilen daraus vor; aber, Herr Je'! hier kriegt man Nichts zu hören, als Schimpfen und Fluchen!

Lest uns ein Bischen daraus vor! sprach die zweite Frau neugierig, als sie Tom mit größter Aufmerksamkeit in die Lektüre seines Buches vertieft sah.

Tom las: — „Kommt her zu mir Alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken.*)

Wirklich, das sind gute Worte, bemerkte die Frau. Wer sagt sie?

Der Herr, erwiederte Tom.

Ich möchte nur wissen, wo ich ihn finde, seufzte die Frau. Ich würde zu ihm hingehen; 's scheint, als wird' ich hier niemals wieder erquickt. Mein Fleisch ist ganz ge-

*) Matth. XI. 6.

Digitized by Google

schwollen, und ich zittre über und über jeden Tag, und Sambo ist immer mit Schimpfen hinter mir her, weil ich nicht schneller auslesen kann; und wenn wir nach Hause kommen, wird es gewöhnlich Mitternacht, eh' ich mein Essen erhalte; und dann scheint es mir, daß ich kaum mich herumdrehe und die Augen zumache, als auch schon das Horn zum Aufstehen bläst, und ich wieder heraus muß. Wüßt ich nur, wo der Herr ist, dann würd ich's ihm sagen.

Er ist hier, er ist an jedem Ort, versicherte Tom.

Herr Je'! Ihr werdet mir das nicht weiß machen! Ich weiß, der Herr ist nicht hier, sagte die Frau. Es hilft aber Nix davon zu schwatzen. Ich lege mich jetzt auf's Ohr, und schlafe, so lang ich kann.

Die Weiber gingen fort in ihren Hütten, und Tom saß allein neben dem qualmenden Feuer, das ihn röthlich flackernd beschien.

Der silberne, wolkenumkränzte Mond stieg jetzt am tiefblauen Himmel empor, und sah herab, friedlich und still, wie Gott auf den Schauplatz des Elends und der Unterdrükkung, — sah friedlich herab auf den einsamen schwarzen Mann, wie er mit verschränkten Armen, seine Bibel auf den Knieen, dasaß.

Ist Gott hier? — O, wie ist es möglich für das unbelehrte Herz, seinen Glauben unerschüttert zu bewahren, inmitten grausamster Verwirrung und handgreiflicher, von Niemanden bestrafter Gewaltthat? In jenem einsamen Herzen vollzog sich ein heftiger Kampf: das zermalmende Gefühl des Unrechts, die Ahnung eines ganzen Lebens voll Elend, das vor ihm lag; die Trümmer all' seiner erschlagenen Hoffnungen, welche traurig vor seinem inneren Auge emportauchten, wie sich die Leichen der Gattin, des Kindes und der Freunde aus der dunklen Meeresfluth vor dem Auge des halb schon ertrinkenden Schiffers erheben! O war es hier leicht, das große Erkennungswort der christlichen Lehre zu glauben und zu bewahren: „daß Gott sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde?"*)

Tom stand trostlos auf und schlich in die Rohrhütte, welche man ihm angewiesen hatte. Der Fußboden war schon mit müden Schläfern bedeckt, und die faule stinkende Luft des Platzes trieb ihn fast wieder zurück; aber der gefallene Nachtthau war kalt, und seine Glieder ermattet, und so hüllte er sich in eine zerrissene Decke, welche sein ganzes Bettzeug ausmachte, warf sich auf die Streu und sank in Schlaf.

Im Traume klang eine freundliche Stimme an sein Ohr; er saß wieder auf der Moosbank im Garten am See Pontchartrain, und Eva mit ihren ernsthaften Augen beugte sich über ihn hinab, und las ihm vor aus der Bibel; und er hörte sie lesen:

„So Du durch's Wasser gehst, will ich bei Dir sein, daß Dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so Du in's Feuer gehest, sollst Du nicht brennen, und die Flamme soll Dich nicht anzünden. Denn ich bin der Herr, Dein Gott, der Heilige in Israel, Dein Heiland."*)

Allmälig schienen die Worte wie in göttlicher Musik dahinzuschmelzen und zu verschwimmen; das Kind erhob seine tiefblickenden Augen, und hielt sie liebend auf ihn gewandt, und Strahlen der Milde und Freundlichkeit schienen von dort in sein Herz zu dringen; und wie emporgetragen auf den Tönen der Musik, schien es auf glänzender Schwinge, von welcher goldene Funken und Flimmer wie Sterne hinabflossen, sich zu erheben und entschwand.

Tom erwachte. War es ein Traum? Mag es einer gewesen sein. Aber wer möchte behaupten, dies liebevolle, junge Wesen, das im Leben so innig danach verlangte, die Betrübten zu trösten und zu erfreuen, habe nicht von Gott die Erlaubniß erhalten, auch nach dem Tode dies heilige Amt fortzusetzen?

„Es ist ein Glaube, schön und mild,
Daß himmelsgluthdurchbebt
Allüberall der Todten Bild
Des Menschen Haupt umschwebt."

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Cassy.

„Und siehe, da waren Thränen derer, so Unrecht litten, und hatten keinen Tröster; und die ihnen Unrecht thaten, waren zu mächtig, daß sie keinen Tröster haben konnten." — Pred. Sal. VI. 1.

Es erforderte nur eine kurze Zeit, um Tom mit Allem völlig bekannt zu machen, was er in seiner neuen Lebensstellung zu hoffen oder zu fürchten hatte. Er war ein erfahrener und geschickter Arbeiter bei Allem, was er zu thun bekam, und war ebenso sehr aus Gewohnheit, wie aus Grundsatz pünktlich und treu. Bei seinem sanften und friedlichen Temperamente hoffte er durch unablässigen Fleiß wenigstens einen Theil der

*) Ebräer XI. 6.

*) Jesaias, XLIII. 2. u. 3.

Digitized by Google

Uebel seiner Lage von sich fern halten zu können. Er sah genug Mißhandlungen und Leiden, um seine Seele mit Kummer und Abscheu zu erfüllen; aber er war entschlossen, unerschüttert mit religiöser Ergebung seine Last zu tragen, auf Ihn vertrauend, dessen Urtheil Gerechtigkeit ist, und nicht ohne Hoffnung, daß sich dennoch irgend ein Ausweg aus dieser Lage für ihn eröffnen würde.

Legree bemerkte im Stillen Tom's Brauchbarkeit; er hielt ihn für einen ausgezeichneten Arbeiter, und dennoch fühlte er geheimen Widerwillen gegen ihn, — die natürliche Antipathie zwischen dem Bösen und Guten. Er sah deutlich, daß, wenn seine rohe Gewaltthätigkeit, wie es oftmals geschah, die schutzlosen Opfer mißhandelte, — daß Tom dies bemerkte und fühlte: denn die Atmosphäre der Meinung ist so subtil und alldurchdringend, daß sie selbst ohne Worte sich fühlbar macht; und sogar eines Sklaven Meinung kann seinem Herrn peinlich werden. Tom entfaltete auf mannigfache Weise ein Zartgefühl und ein Mitleiden für seine Unglücksgenossen, das ihnen neu und sonderbar erschien, und von Legree mit eifersüchtigen Augen bewacht wurde. — Er hatte Tom in der Absicht gekauft, aus ihm zu gelegener Zeit eine Art Aufseher zu machen, dem er seine Plantage während kurzer Zeit anvertrauen könnte, und nach seiner Ansicht war das erste und zweite und dritte Erforderniß für eine solche Stelle — einzig und allein Hartherzigkeit. Legree war kurz entschlossen; da Tom ihm nicht hart genug war, so wollte er unverzüglich selbst ihn hart machen; und nachdem Tom einige Wochen bei ihm verlebt, nahm Jener sich vor, die Operation zu beginnen.

Eines Morgens, als die Arbeiter versammelt worden, um auf's Feld zu gehen, bemerkte Tom mit Ueberraschung einen neuen Ankömmling unter ihnen, dessen Aussehen seine Aufmerksamkeit lebhaft anregte. Es war ein großes, schlankgebautes Weib, mit auffallend zarten Händen und Füßen, die in netten und anständigen Kleidern erschien. Nach ihrem Gesichte zu schließen, mochte sie etwa 38 bis 40 Jahr alt sein, und es war ein Gesicht, welches man nicht wohl vergessen konnte, wenn man es einmal gesehn hatte, — eins jener Gesichter, deren bloßer Anblick in uns die Ideen einer wilden, schmerzensreichen und abenteuerlichen Lebensgeschichte hervorruft. Ihre Stirne war hoch, und ihre Augenbrauen fein und scharf gezeichnet; ihre grade und wohlgeformte Nase, der schön geschnittene Mund, und die anmuthsvollen Umrisse ihres Kopfes und Halses zeigten, daß sie einst mußte schön gewesen sein. Aber Leiden — und mit Stolz und Bitterkeit erduldete Leiden — hatten tiefe Furchen über ihr Gesicht gezogen. Ihr Teint war fahl und ungesund, ihre Wangen eingesunken, ihre Züge scharf, ihr ganzer Körper abgemagert und schlank. Aber ihr Auge hatte die auffallendste Eigenthümlichkeit, — o groß, so tiefschwarz, so überschattet von ebensolch' schwarzen Augenlidern, und so voll wilder und trauervoller Verzweiflung. Ein gewaltiger Stolz und bittere Verachtung waren in jeder Linie ihres Gesichts, in jedem Krümmen ihrer beweglichen Lippen, in jeder Bewegung ihres Körpers ausgedrückt; aber in ihrem Auge hatte sich die tiefe Nacht der Seelenqual gelagert, und gab demselben einen so hoffnungslosen, so unwandelbaren Ausdruck, daß er einen schauerlichen Contrast mit der inneren Wuth und dem Stolze bildete, welche in ihrem ganzen Benehmen sich offenbarten.

Woher sie kam, oder wer sie war, — Tom wußte es nicht. Das Erste, was er von ihr wußte, war, daß sie hochaufgerichtet und stolz in dem Halbdunkel des dämmernden Tages an seiner Seite einherschritt. Den übrigen Negern war sie jedoch bekannt; denn es zeigte sich bei diesen gar viel Anstarren und Kopfwenden, und ein zwar gedämpftes, aber doch deutliches Triumphiren unter den elenden, zerlumpten und halbverhungerten Kreaturen, von denen sie umringt war.

Hat endlich doch dazu kommen müssen, — freu' mich darüber, begann Eine.

Hi! hi! hi! kicherte eine Andre. Madam wird nun lernen, wie angenehm das ist.

Wir wollen sie arbeiten sehn.

Bin neugierig, ob sie Abends auch eins aufgezählt bekommen wird, wie wir Uebrigen?

Es würde mich freuen, wenn man sie zum Ausspeitschen niederlegte; ich versichere Euch, sagte eine Andre.

Die Frau nahm von all' diesen Verhöhnungen durchaus keine Notiz, sondern schritt mit demselben Ausdruck tiefer Verachtung vorwärts, als ob sie gar Nichts gehört hätte. Tom hatte beständig unter verfeinerten und gebildeten Menschen gelebt, und er bemerkte unmittelbar an ihren Mienen und ihrer Haltung, daß sie jenen Kreisen angehöre; aber wie und weßhalb sie in diese erniedrigende Lage versunken, das konnte er nicht errathen. Die Frau sah ihn weder an, noch sprach sie zu ihm; dennoch aber hielt sie während des

Digitized by Google

Ganges zum Felde sich stets dicht an seine Seite.

Tom war bald an seiner Arbeit beschäftigt; da jedoch die Frau in nicht großer Entfernung von ihm arbeitete, so warf er häufig einen verstohlenen Blick auf sie hin. Er sah bei dieser Gelegenheit, daß angeborne Gewandtheit und Geschicklichkeit ihr die zugewiesene Arbeit leichter machten, als dieselbe manche der andern erschien. Sie las sehr schnell und sauber die Baumwolle in ihren Korb, und mit einer höhnischen Miene, als verachte sie gleich sehr die Beschäftigung und die erniedrigende Schande der Verhältnisse, welchen sie unterlag.

Im Laufe des Tages arbeitete Tom in der Nähe der Mulattin, welche mit ihm in derselben Parthie gekauft worden. Sie befand sich augenscheinlich in der Gemüthsstimmung großen Leidens, und Tom hörte sie oftmals beten, wenn ihr Fuß zitternd strauchelte, und sie nahezu niedersinken schien. Tom näherte sich ihr, und legte schweigend einige Handvoll Baumwolle aus seinem Sack in den ihren.

O nein, nein! sprach die Frau mit verwundertem Blick; es wird Euch Ungelegenheiten zuziehn.

Sambo kam gerade jetzt auf sie zu. Er schien eine besondere Tücke gegen dies Weib zu hegen; und seine Peitsche aufhebend, sprach er in viehischen Kehllauten: „Was treibt Ihr da, Luce, — Narrheiten, he?“ und bei diesen Worten der Frau mit seinem schweren, rindsledernen Schuh einen Tritt gebend, langte er Tom mit seiner Peitsche über's Gesicht

Tom begann schweigend wieder mit seiner Arbeit; aber die Frau, zuvor schon auf's Aeußerste ermattet, sank ohnmächtig hin.

Will Dich schon kriegen! sprach der Aufseher mit viehischem Grinsen. Will Dir 'was geben, das besser, als Kampfer, verschlägt! und eine Nadel aus seinem Rockärmel hervorziehend, begrub er ihr dieselbe bis an den Knopf in's Fleisch. Die Frau stöhnte, und richtete sich halb empor. Steh auf, Du Beest, und geh an die Arbeit, — wird's bald, — oder ich rück' Dir noch ganz anders auf's Fell.

Die Frau schien für einige Momente zu unnatürlicher Kraft angestachelt, und arbeitete mit verzweifelter Rüstigkeit.

Sieh, daß Du künftig Dich an Deine Arbeit hältst, sagte der Mann, oder Du sollst heute Nacht wünschen, Du wärst todt, soviel ich rechnen kann.

Das wünsch' ich schon jetzt! hörte Tom die Frau sagen; und dann wieder vernahm er, wie sie stöhnte: „O, Herr, wie lange noch? — O, Herr, warum hilfst Du uns nicht?“

Auf die Gefahr aller Leiden, die ihm bevorständen, schlich Tom wieder zu ihr hin, und stopfte alle Baumwolle aus seinem Sack in den des Weibes.

O, Ihr dürft das nicht thun! Ihr wißt nicht, was sie Euch thun werden! seufzte die Frau.

Ich kann's ertragen! versetzte Tom, besser als Ihr! und er stand wieder auf seinem Platze. Das alles ging in einem Augenblicke vor.

Plötzlich erhob das unbekannte Weib, das wir beschrieben, und das im Lauf ihrer Arbeiten nahe genug herangekommen war, um die letzten Worte Tom's zu hören, ihre tiefdunklen schwarzen Augen, und ließ sie eine kurze Weile auf ihm ruhn; dann einige Handvoll Baumwolle aus ihrem Korbe nehmend, stopfte sie es in seinen Sack.

Ihr wißt nicht, wie es auf dieser Plantage zugeht, flüsterte sie leis; Ihr hättet das sonst nicht gethan. Wenn Ihr erst einen Monat hier gewesen seid, dann werdet Ihr Keinem mehr helfen; Ihr werdet es schwer genug finden, für Eure eigne Haut zu sorgen!

Verhüt' es Gott, Missis! erwiederte Tom, indem er instinktmäßig seiner Arbeitsgenossin den achtungsvollen Titel gab, welcher den Vornehmeren zukam, mit denen er bisher gelebt hatte.

Gott besucht nie diesen traurigen Ort, sagte mit bitterem Tone die Frau, während sie hurtig an ihre Arbeit zurückging; und wieder kräuselte das höhnische Lächeln ihre Lippen.

Aber die Handlung derselben war von dem Aufseher auf der andern Seite des Feldes bemerkt worden; und mit erhobener Peitsche trat er auf sie zu.

Was! was! fuhr er mit triumphirender Miene auf sie los; Du treibst Narrheiten? Marsch! Du stehst jetzt unter meinem Befehl, — nimm Dich in Acht, oder Du wirst schön was besehen!

Ein flammender Blitzstrahl entfuhr plötzlich den schwarzen Augen des Weibes; und mit zuckender Lippe und weit aufgerissenen Nasenflügeln ihn anstarrend, richtete sie sich empor, und schoß einen wuth- und hohnfunkelnden Blick auf den Aufseher.

Hund! rief sie ihm zu; rühre mich an, wenn Du's wagst! Ich bin noch mächtig genug, um Dich von den Hunden zerreißen, lebendig verbrennen, und in Stücke hauen

Digitized by Google

zu lassen. Ich brauche nur ein Wort zu sagen!

Zum Teufel, wozu bist Du denn hier? sprach der Mann, offenbar eingeschüchtert, und mürrisch einen oder zwei Schritte zurücktretend. Meint' es ja nicht bös, Misse Cassy!

Dann bleibt mir vom Halse! gebot die Frau. Und wirklich schien der Mann sehr geneigt, auf der andern Seite des Feldes eine Beschäftigung vorzunehmen; denn er machte sich eiligen Schrittes davon.

Die Frau kehrte sogleich an ihre Arbeit zurück, und schaffte mit einer Hast und Geschicklichkeit, über welche Tom höchlich erstaunte. Ehe der Tag zu Ende ging, war ihr Korb mit niedergestampfter, hoch aufgeschichteter Baumwolle gefüllt, und mehrmals hatte sie noch Tom einen beträchtlichen Theil ihrer Wolle zugesteckt. Lange nach anbrechender Dunkelheit bewegte sich der ganze ermüdete Zug, mit den Körben und Säcken auf dem Haupte, zu dem Gebäude hin, wo das Abladen und Wägen der Baumwolle geschah. Legree stand dort, eifrig mit den beiden Aufsehern redend.

Unser Tom da hat 'ne verdammte Masse von Unsinn gemacht; steckte immer der Lucy 'was in den Korb. Is gerade so 'n Kerl, der alle Niggers verdirbt, wenn Mas'r ihm nich gehörig auf die Finger sieht, berichtete Sambo.

Hol' ihn der Teufel! Der verfluchte Hund! sagte Legree. Der will 'mal ein bischen verarbeitet sein, — nicht wahr, Jungens?

Die beiden Neger fletschten bei dieser vertraulichen Bemerkung grinsend die Zähne.

Ja, ja! da laßt Mas'r Legree nur dran, wenn es auf's Verarbeiten ankommt! Der Teufel selbst könnt' es Mas'r nich gleichthun! sagte Quimbo.

Na, Jungens, die beste Manier wird sein, daß man ihm das Auspeitschen zu besorgen giebt, bis er seine Ideen etwas verliert. Werd' ihn schon kleinkriegen!

Herr Je'! Mas'r wird 'n schweres Stück Arbeit haben, eh' er damit zu Stande kommt!

Ich werd' ihm die Possen doch aus dem Kopf treiben! sagte Legree, und rollte kauend seinen Taback im Munde.

Und dann is da Lucy, — das läßigste, garstigste Mensch auf dem Platze, fuhr Sambo in seinem Berichte fort.

Nimm Dich in Acht, Sam; ich kann mir schon denken, was Deine Pike gegen Lucy für 'nen Grund hat.

Nun, Mas'r weiß, sie hat sich obstinatisch gegen ihn gezeigt, und will mich nich haben, obgleich Mas'r es gewollt hat.

Ich hätt' ihr's mit der Peitsche bald eingetränkt, sagte Legree, ausspeiend; blos für den Augenblick ist so viel zu thun; 's scheint sich nicht zu lohnen, gerade jetzt sie vorzunehmen. Sie ist mager; aber diese magern Weibsstücke lassen sich halbwegs umbringen, um nur ihre Possen durchzusetzen!

Na, Lucy war heute schrecklich quer und faul, und zog 'n essigsaures Gesicht; wollte gar Nix thun, — und Tom hat ihr geholfen.

Hat er, so? Gut, dann mag Tom auch den Spaß haben, sie zu peitschen. Es wird 'ne recht gute Praxis für ihn sein, und er wird dann ebensowenig der alten Dirn 'was zustecken, wie Ihr Teufelsrangen das thun würdet.

He, he! ha! ha! ha! lachten die beiden schwarzen Unmenschen; und die teuflischen Laute schienen in der That kein unpassender Ausdruck des verruchten Charakters, welchen Legree ihnen beigebracht hatte.

Scheen, Mas'r; aber Tom und Misse Cassy und die Umstehenden füllten Lucy den Korb. Ich glaub', er hat ziemlich sein Gewicht, Mas'r.

Ich besorge das Wägen! sagte Legree mit scharfer Betonung.

Sambo und Quimbo ließen abermals ihr satanisches Gelächter erschallen.

So! fügte er hinzu. Misse Cassy hat wohl ihre Arbeit gethan?

Sie pflückt wie der Teufel und all' seine Engel.

Ich denke, sie hat die auch alle im Leibe! fluchte Legree; und mit einem fürchterlichen Schwur ging er in's Wägezimmer. — —

Langsam schlichen die müden, erschöpften Arbeiter in das Gemach, und setzten, Einer dem Andern, zögernd und demüthig ihre Körbe auf die Wage.

Legree notirte auf eine Schiefertafel, welche die Namen der Arbeiter enthielt, den jedesmaligen Betrag des Gewichts.

Tom's Korb wurde gewogen und vollwichtig befunden; allein mit ängstlich besorgtem Blick schaute er hin, wie es der Frau ergehen würde, die er so freundlich unterstützt hatte.

Wankend vor Ermattung kam sie herbei, und überreichte ihren Korb. Er hatte das volle Gewicht, wie Legree wohl bemerkte; allein mit angenommenem Zorne fuhr er sie an:

„Wie, Du faules Beest! Schon wieder zu knapp? — geh auf die Seite, — Du sollst auf der Stelle Deinen Lohn kriegen!

Die Frau stöhnte in tiefster Verzweiflung, und setzte sich auf eine Kiste. Die Person, welche vorhin als „Misse Cassy" angeredet

Digitized by Google

worden, trat nun vor, und übergab mit stolzer, nachlässiger Miene ihren Korb. Als sie denselben ablieferte, schaute ihr Legree mit einem höhnischen, aber zugleich fragenden Blick in's Gesicht.

Sie ließ ihr schwarzes Auge fest auf ihm ruhn, ihre Lippen bewegten sich leis, und sie raunte ihm ein paar Worte in französischer Sprache in's Ohr. Was sie sprach, wußte Niemand; aber Legree's Antlitz nahm einen wahrhaft dämonischen Ausdruck an, während sie sprach: er erhob halb seine Hand, als wollte er sie schlagen, — eine Geberde, die Jene mit stolzer Verachtung sah, als sie sich umwandte und hinausging.

Und jetzt, sprach Legree, komm her, Du Tom! Siehst Du, ich hab' Dir schon gesagt, daß ich Dich nicht für die gewöhnliche Arbeit gekauft habe; ich denke, Dich zu befördern, und einen Aufseher aus Dir zu machen; und heut Abend kannst Du gleich den Anfang machen mit Deiner neuen Beschäftigung. Nimm das Mensch dort 'mal her, und peitsche sie ab; Du hast so 'was oft genug gesehen, um zu wissen, wie es gemacht wird.

O, Mas'r, ich bitt' Euch um Vergebung, erwiederte Tom; aber ich hoffe, Mas'r wird mir das nicht zu thun geben. Ich bin daran nicht gewöhnt, — hab' es niemals gethan, und kann es nicht thun, — ganz unmöglich!

Du hast 'ne ganz niedliche Menge von Dingen zu lernen, von denen Du bisher gar Nichts gewußt hast, eh' wir Zwei mit einander fertig sind, versetzte Legree, indem er einen Ochsenziemer zur Hand nahm, Tom einen schweren Streich über's Gesicht gab, und die Strafe mit einem wahren Hagel von Prügeln fortsetzte.

Da! herrschte er ihm zu, indem er den Arm senkte, um auszuruhn; sagst Du mir jetzt noch, Du könntest es nicht thun?

Ja, Mas'r, entgegnete Tom, seine Hand aufhebend, um das ihm die Wangen hinabrinnende Blut abzuwischen. Ich will arbeiten Tag und Nacht, arbeiten, so lange noch Blut und Athem in mir ist; aber was Ihr mir soeben befahlt, kann ich nicht für Recht halten; — und, Mas'r, ich werd' es niemals, niemals thun!

Tom besaß eine auffallend sanfte und weiche Stimme, und ein angewohnt ehrerbietiges Benehmen, welches Legree zu der Annahme verleitet hatte, daß Jener leicht eingeschüchtert und zur Unterwürfigkeit gebracht werden könne. Als er die letzten Worte sprach, durchfuhr Jeden ein schauerndes Beben der Bewunderung; die arme Frau rang ihre Hände und seufzte: „O Gott!" und Jeder sah unwillkürlich den Andern an, und hielt den Athem zurück, als bereite er sich vor auf den Sturm, der sogleich ausbrechen mußte.

Legree schien einen Moment vor Stummen verwirrt; dann aber fuhr er auf ihn los:

„Was, du verdammtes, schwarzes Vieh! Mir zu sagen, Du hieltest nicht für Recht, was ich Dir befehle! Was hat irgend Einer von Euch vermaledeitem Vieh zu fragen, was Recht ist? Dem werden wir bald 'nen Damm vorsetzen! Na, was meinst Du wohl, bist Du? Mag sein, Du hältst Dich für 'nen Gentleman, Master Tom, Deinen Master zu lehren, was Recht oder Unrecht ist! Du meinst also, es sei n'e Schlechtigkeit, das Mensch da zu peitschen?

Ich meine das, Mas'r, antwortete Tom; die arme Frau ist krank und schwach; es würde sehr grausam sein; und es ist Etwas, das ich niemals thun, und niemals versuchen werde. Mas'r, wenn Ihr mich umbringen wollt, bringt mich um; wenn Ihr aber verlangt, daß ich meine Hand gegen irgend Jemanden hier aufheben soll, dann werd' ich das niemals thun, — eher würd' ich sterben!

Tom sprach mit sanftmüthiger Stimme, doch mit einer Entschiedenheit, die sich nicht mißverstehen ließ. Legree bebte vor Grimm; sein grünliches Auge schoß zornfunkelnde Blicke, und selbst sein Bart schien vor Wuth sich zu kräuseln; aber wie ein wildes Thier, das mit seinem Opfer spielt, bevor es dasselbe verschlingt, hielt er den leidenschaftlichen Drang, zu unverzüglicher Gewaltthat zu schreiten, noch eine Weile zurück, und erging sich in bitterm Spott:

„Nun, da ist am Ende noch ein frommer Kerl unter uns Sünder gerathen! — ein Heiliger, ein Gentleman, und nichts Geringeres, uns armen Sündern 'was vorzupredigen über unsere Frevel! Muß 'n unmenschlich heiliges Vieh sein! Hier, Du Schmke, der Einem weißmachen will, daß er so fromm sei, — hast Du niemals in Deiner Bibel gelesen: Ihr Knechte, seid gehorsam Euren Herrn*)? Bin ich nicht Dein Herr? Hab' ich nicht zwölfhundert Dollar baar auf den Tisch gezahlt für Alles, was in Deiner alten verdammten schwarzen Schaale steckt? Bist Du jetzt nicht mein, — Leib und Seele!" sprach er, indem er Tom mit seinem schweren Stiefel einen nachdrücklichen Tritt gab; „sag'!"

Inmitten der tiefsten physischen Qual,

*) Epheſ. VI. 5. und Col. III, 22.

Digitized by Google

von brutaler Unterdrückung gebeugt, fühlte Tom, wie mit dieser Frage ein Strahl der Freude und Siegesgewißheit seine Seele durchschoß. Er richtete sich plötzlich empor, blickte ernst gen Himmel, und während Thränen und Blut, über sein Gesicht hinabrieselnd, sich mengten, rief er aus:

„Nein! nein! nein! meine Seele gehört nicht Euch, Mas'r! Die habt Ihr nicht gekauft, — und die könnt Ihr nicht kaufen! Die ist von Einem erkauft und theuer bezahlt, der sie nicht wieder von sich läßt! — Das Andere hat Alles Nichts, gar Nichts zu bedeuten, — Ihr könnt mir nicht wehe thun!"

Ich kann nicht! sprach Legree hohnlächelnd; wollen 'mal sehn, — wollen das gleich 'mal sehn! Hier, Sambo, Quimbo, gebt diesem Hunde 'mal solch' eine Tracht, daß er den ersten Monat sich nicht wieder davon erholt!

Die zwei riesenhaften Neger, welche jetzt, mit dämonischer Freude im Antlitz, an Tom Hand legten, hätten keine unpassende Personifikation der Mächte der Finsterniß vorgestellt. Die arme Frau schrie vor Besorgniß, und Alle richteten wie auf gemeinsamen Impuls sich empor, als Tom widerstandslos sich hinausschleppen ließ.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Die Geschichte der Quadrone.

„Und siehe, da waren Thränen derer, so Unrecht litten; und die ihnen Unrecht thaten, waren zu mächtig. Da lobte ich die Todten, die schon gestorben waren, mehr, denn die Lebendigen, die noch Leben hatten." — Pred. Sal. IV. 1 u. 2.

Es war spät am Abend, und Tom lag ächzend und blutend allein in einem alten, öden Gemache des Sgrenirhauses zwischen Trümmern zerbrochener Maschinen, umgeben von Haufen beschädigter Baumwolle und anderem Gerümpel, welches dort angehäuft worden.

Die Nacht war feucht und schwül, und die dicke Luft wurde von Myriaden Musquito's durchschwärmt, welche die ruhelose Pein seiner Wunden noch vermehrten; während ein brennender Durst — eine Qual, die fast jede andere überstieg — den Kelch seiner Schmerzen erfüllte bis zum Rande.

O, lieber Herr! Sieh auf mich herab, — gieb mir den Sieg! — gieb mir den Sieg über Alles! betete der arme Tom in der Angst seiner Seele.

Der leise Tritt eines Fußes ließ sich jetzt hinter ihm vernehmen, und das Licht einer Laterne fiel schimmernd in sein Auge.

Wer ist dort? O, um Gottes Barmherzigkeit willen, gebt mir einen Trunk Wasser!

Cassy — denn sie war es — setzte ihre Laterne auf den Boden, und Wasser aus einer Flasche in ein Gefäß schüttend, erhob sie sein blutendes Haupt, und gab es ihm zu trinken. Zwei- und dreimal leerte er das Gefäß mit fiebender Hast.

Trinkt, soviel Ihr mögt, sprach die Frau. Ich weiß, was Ihr leidet. Es ist heut nicht das erste Mal, daß ich hinausging, einem Unglücklichen, wie Euch, Wasser zu bringen.

Dank' Euch, Missis, stöhnte Tom, nachdem er getrunken.

Nennt mich nicht Missis! Ich bin eine elende Sklavin, gleich Euch, — erniedrigter noch, als Ihr jemals werden könnt! sprach sie mit bitterem Ton. Aber nun, fügte sie hinzu, indem sie an die Thür ging, und ein kleines Wachtbett hereinzog, über das sie mit kaltem Wasser genäßte Leintücher ausgebreitet hatte, versucht, mein armer Bursche, Euch da hineinzulegen.

Da sein Körper steif war von seinen Wunden und Striemen, brauchte Tom lange Zeit, um diese Operation zu vollenden; als er/jedoch endlich im Bette lag, fühlte er eine merkliche Erleichterung durch die Kühlung, welche er für seine Wunden erhielt.

Die Frau, welche durch lange Praxis unter den Opfern der Brutalität mit gar mancherlei Heilkünsten vertraut geworden war, fuhr fort, für Tom's Wunden verschiedene Hülfsmittel zu gebrauchen, durch welche er bald einige Erleichterung empfand.

Das ist jetzt das Beste, was ich für Euch thun kann, sprach die Frau, nachdem sie sein Haupt auf einen Wulst verderbener Baumwolle gelegt hatte, der ihr statt eines Kissens diente.

Tom dankte ihr; und die Frau, sich auf den Fußboden hinsetzend, zog ihre Kniee an sich, und dieselben mit ihren Armen umklammernd, schaute sie starr vor sich hin, mit einem bittern und trüben Ausdruck ihres Gesichts. Die Haube fiel ihr in den Nacken zurück, und eine lange herabwallende Fluth schwarzen Haares umringelte ihr seltsames, melancholisches Gesicht.

Es hilft Nichts, mein armer Bursche, rief sie zuletzt aus, es hilft Nichts, dies, was Ihr zu thun versucht habt. Ihr seid ein braver Bursche, — Ihr hattet das Recht auf Eurer Seite; allein es ist Alles vergeblich, und ganz außer Zweifel, daß Euer Widerstreben Nichts hilft. Ihr seid in des Teufels Krallen; — er ist stärker, als Ihr, — und Ihr müßt den Kampf aufgeben!

Digitized by Google

Den Kampf aufgeben! — und hatte ihm das keine menschliche Schwäche, keine Todeszuckung früher in's Ohr gerannt? Tom schrak zusammen; denn jedes weltverbitterte Weib mit ihrem wilden Blick und ihrer klagenden Stimme erschien ihm wie eine Verkörperung der Versuchung, mit welcher er rang.

O, Herr! Herr! stöhnte er, wie kann ich den Streit aufgeben wider das Böse?

Es hilft Nichts, den Herrn anzurufen, — er hört uns nicht, sprach das Weib mit entschiedenem Ton; ich glaube, es gibt gar keinen Gott; oder wenn es einen giebt, dann hat er die Parthei unsrer Gegner genommen. Alles stürmt wider uns los, Himmel und Erde; Alles treibt uns der Hölle zu. Weßhalb sollten wir noch widerstehn?

Tom schloß die Augen, und schauderte bei diesen finstern, atheistischen Worten.

Ja, seht, nahm die Frau wieder das Wort, Ihr wißt noch kaum, unter welchen Verhältnissen Ihr lebt: — ich aber weiß es. Ich hab' auf diesem Platze fünf Jahre verbracht, — Leib und Seele unter dem Fuß dieses Mannes; und ich haß' ihn wie den Satan! Hier seid Ihr, auf einer abgelegenen einsamen Plantage, zehn Meilen von jeder andern entfernt, mitten in den Sümpfen; nicht eine einzige weiße Person anwesend, um Zeuge zu sein, wenn Ihr lebendig verbrannt, — wenn Ihr gebrüht, in Stücke gehauen, den reißenden Hunden als Fraß vorgesetzt, oder gehangen und zu Tode gepeitscht würdet. Es giebt hier weder ein göttliches, noch menschliches Gesetz, das Euch oder Jemanden von uns beschützte; und dieser Mann, — o, es giebt keine menschenmögliche That, die er nicht schlecht genug wäre zur begehen. Ich könnte machen, daß Einem das Haar sich sträubte, und die Zähne klapperten, wenn ich ihm nur erzählte, was ich hier gesehen und erfahren, — und es hilft gar Nichts, sich all' dem zu widersetzen! Hab' ich je gewünscht, mit ihm zu leben? War ich nicht ein fühlendes, feinerzogenes Weib? — und er — Gott im Himmel! was war er, und ist er? Und doch hab' ich diese fünf Jahre mit ihm gelebt, und jeden Moment meines Lebens verflucht, — Nacht und Tag! Und jetzt hat er wieder Eine bekommen, — ein junges Ding, nur fünfzehn Jahre alt, und sie ist Ihrer Aussage nach in Keuschheit und Frömmigkeit erzogen. Ihre gute Mistreß hat sie die Bibel lesen gelehrt; und sie hat ihre Bibel mitgebracht, — aber zur Hölle mit ihr! — und die Frau lachte mit wildem und schmerzlichem Gelächter, das in seltsamen, unnatürlichen Tönen die alte baufällige Hütte durchschallte.

Tom faltete seine Hände; alles war Schrecken und Finsterniß um ihn her.

O Jesus, lieber Herr Jesus! hast Du ganz uns arme Sünder vergessen? stöhnte er endlich auf; — Herr, hilf mir, ich verderbe!

Das Weib aber fuhr düster fort:

Und was sind diese erbärmlichen, niedrigen Hunde, mit denen Ihr arbeitet, daß Ihr auch für sie noch leiden wollt? Jeder von Ihnen würde gegen Euch auftreten, sobald er Gelegenheit dazu sieht. All' diese Menschen sind so niederträchtig, so grausam gegen einander, wie nur möglich; Euer Leiden wird sie nimmer davon abbringen, einander zu verderben.

Arme Geschöpfe! seufzte Tom, — was hat sie grausam gemacht? — und wenn ich nachgebe, soll ich gleichfalls daran gewöhnt, und nach und nach ebenso werden, wie diese! Nein, nein, Missis! Ich hab' Alles verloren, — Weib und Kinder, Heimath und einen gütigen Herrn, der mir die Freiheit geschenkt hätte, wenn er nur eine Woche noch gelebt; — ich hab' Alles, Alles in dieser Welt verloren, und es ist für mich dahin, auf ewig dahin, — und nun kann ich nicht auch noch den Himmel verlieren! Nein, ich kann nicht schlecht werden, was da auch kommen mag!

Aber es kann nicht sein, daß der Herr uns Sünden zur Last legt, sagte die Frau, — Sünden uns zurechnet, zu denen man uns zwang; er wird sie denen anrechnen, welche uns dazu gebracht.

Ja, erwiederte Tom; aber das würde nicht verhindern, daß auch wir schlecht sind. Würd' ich so hartherzig wie der Sambo, und ebenso schlecht, dann würd' es mir nicht viel Unterschied machen, auf welcherlei Art ich dazu kam; es ist das Schlecht sein, was mich so furchtbar entsetzt.

Das Weib heftete einen wilden, bestürzten Blick auf Tom, als hätte ein neuer Gedanke sie plötzlich berührt; und dann stöhnte sie schwer:

„O, Gott erbarme sich! Ihr sprecht wahr! O! — o! — o! —" — und stöhnend sank sie zu Boden, wie niedergeschmettert, und sich windend unter der furchtbaren Angst ihrer Seele.

Es war eine Zeitlang Stille im Gemach, während man das Athmen Beider vernahm; endlich sprach Tom: „O, seid so gut, Missis!

Die Frau sprang plötzlich empor; ihr Gesicht trug wieder den gewöhnlichen Ausdruck einer finstern Melancholie.

Seid so gut, Missis, — ich sah, daß sie

Digitized by Google

meinen Rock dort in den Winkel geworfen, und in meiner Rocktasche steckt meine Bibel; — wenn Missis so gut sein wollte, mir sie zu geben.

Cassy holte das Buch. Tom schlug mit einem Griff eine stark bezeichnete, oft schon gelesene Stelle auf, — die Erzählung von den letzten Augenblicken des Mannes, durch dessen Wunden wir geheilet.

Wenn Missis nur so gut sein wollte, dies hier zu lesen, — es ist besser, als Wasser.

Cassy nahm das Buch mit kalter und stolzer Miene, und überblickte die aufgeschlagene Stelle. Dann las sie, mit sanfter Stimme und eigenthümlicher Betonung, diese rührende Erzählung von Leiden und Herrlichkeit. Oftmals, während sie las, bebte ihre Stimme, und versagte ihr zuweilen ganz, so daß sie mit dem Ausdruck schauernder Gemüthsstimmung innehalten mußte, bis sie sich wieder gesammelt. Als sie an die rührenden Worte kam: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ legte sie das Buch auf die Erde, und ihr Gesicht in die schwere Lockenfluth ihres Haares begrabend, schluchzte sie laut und mit krampfhafter Heftigkeit.

Tom weinte gleichfalls, und ließ zuweilen einen gedämpften Ausruf von sich hören.

Könnten wir es nur darin ihm gleichthun! seufzte Tom; — es schien ihm so natürlich zu entfallen, und wir haben so schwer danach zu ringen! O Herr, hilf uns! O, gesegneter Herr Jesus, hilf, hilf uns!

Missis, sprach Tom nach einer Weile, ich kann Euch ansehen, daß Ihr in Allem über mir steht; aber ein Ding ist da, das Missis selbst vom armen Tom lernen könnte. Ihr sagt, der Herr nähme Parthei wider uns, weil er uns ließe mißbraucht und niedergekunfft werden; aber Ihr seht, was seinem eigenen Sohne — dem gesegneten Herrn der Herrlichkeit widerfuhr. War er nicht immer arm? und sind wir, ist irgend einer von uns so erniedrigt worden, gleich ihm? Der Herr hat uns nicht vergessen, — ja, dessen bin ich gewiß. Leiden wir mit ihm, dann werden wir einst mit ihm herrschen, sagt die Schrift; wenn wir ihn aber verleugnen, dann wird auch er uns verleugnen. Litten nicht sie Alle, — der Herr und die Seinen? Ihr laf't doch, wie sie versteinert und mit zerrissener Seele dastanden, und umhergingen in Schaffellen und Geisfellen, und verlassen, betrübt und gequält waren. Leider ist kein Grund, uns glauben zu lassen, der Herr sei wider uns; sondern gerade das Gegentheil, wenn wir zu Ihm uns halten, und uns der Sünde nicht hingeben.

Aber weßhalb stellt er uns auf einen Platz, wo wir der Sünde nicht entgehen können? fragte das Weib.

Ich denke, wir können ihr entgehen, versetzte Tom.

Ihr werdet es sehn, betheuerte Cassy. Was wollt Ihr beginnen? Morgen werden sie wieder über Euch herfallen. Ich kenne sie. ich hab' all' ihre Handlungen gesehn; ich ertrage nicht den Gedanken an alles das, wozu man Euch hier noch bringen wird; — und sie werden Euch zuletzt schon zahm machen!

Herr Jesus! betete Tom, Du wirst Dich meiner Seele erbarmen! O Herr, thu' es! — gieb, daß ich nicht weiche!

O, Himmel! sprach Cassy; ich hab' all' dies Beten und Winseln schon oftmals gehört; und doch wurden sie Alle gebrochen und niedergezwängt, — alle, alle! Da ist Emmeline, die versucht auszuharren, und Ihr versucht es, — aber zu welchem Frommen? Ihr müßt weichen, oder man wird Euch stückweise tödten.

Wohl, dann will ich sterben! erwiederte Tom. Mögen sie mein Leben fortspinnen, solang' es geht, — sie können nicht hindern, daß ich endlich doch einmal sterbe, — und dann haben sie über mich keine Gewalt mehr. Ich bin entschlossen, ich bin gefaßt! Ich weiß, der Herr wird mir beistehen, und mich durch alle Leiden gnädig zu sich hinführen.

Die Frau antwortete nicht, sondern heftete ihre dunklen Augen fest auf den Boden.

Mag sein, er hat Recht, murmelte sie vor sich hin; aber für die, welche den Kampf aufgegeben haben, für die giebt es keine Hoffnung mehr, — keine! Wir leben in Schmutz und Ekel, bis wir Ekel empfinden vor uns selbst! Wir sehnen uns zu sterben, und haben nicht den Muth, uns selbst zu tödten! — Keine Hoffnung, — keine, — keine!... Jetzt wieder dies Mädchen, — gerade so alt, wie ich damals war!

Seht mich an, fuhr sie fort, sehr hastig zu Tom redend; seht her, was ich bin! — Ich war in Luxus erzogen; meine erste Erinnerung ist, daß ich als Kind in herrlichen Prunkzimmern gespielt habe; — gekleidet wie ein Püppchen, und von Besuchern und Gespielen mit schmeichelnden Liebkosungen überhäuft. Dort war ein Garten, auf welchen die hohen Saalfenster hinausgingen; dort, unter den Orangenbäumen, pflegte ich Verstecken zu spielen mit meinen Brüdern und Schwestern. Ich besuchte eine Kloster-

Digitized by Google

schule, und lernte dort Musik, Französisch und feine Stickerei, und was sonst noch; und als ich vierzehn Jahr alt war, kam ich zum Begräbniß meines Vaters nach Haus. Er war sehr plötzlich gestorben, und als es zur Ordnung der Vermögensverhältnisse kam, stellte sich heraus, daß kaum genug vorhanden war, um die Schulden zu decken; so ward ich von den Gläubigern auf das Inventar des sich vorfindenden Eigenthums gesetzt. Meine Mutter war eine Sklavin, und mein Vater hatte stets meine Freilassung beabsichtigt; allein er hatte seine Absicht nicht ausgeführt, und so kam ich auf die Liste. Ich hatte freilich stets meine Abstammung gekannt, aber niemals viel daran gedacht. Keiner erwartet leicht, daß ein starker, gesunder Mann plötzlich in's Grab sinkt. Mein Vater befand sich noch vier Stunden vor seinem Tode vollkommen wohl; — er war einer der Ersten, welche die Cholera in New-Orleans niederwarf. Am Tage nach dem Begängniß nahm die rechtmäßige Frau meines Vaters ihre Kinder, und reiste nach der Plantage ihrer Eltern. Es kam mir vor, als erführe ich eine seltsame Behandlung, allein ich verstand davon Nichts. Ein junger Rechtsanwalt, den man zur Ordnung der Geschäfte dort zurückgelassen, besuchte mich jeden Tag, machte sich viel mit mir zu schaffen, und beobachtete ein durchaus höfliches Benehmen. Er brachte eines Tages einen jungen Mann seiner Bekanntschaft mit, der mir als der schönste erschien, welchen ich jemals gesehn. Nie werd' ich jenen Abend vergessen. Ich wandelte mit ihm im Garten. Ich war verlassen und sorgenvoll, er aber war so gut und freundlich; er erzählte mir, daß er mich gesehn, bevor ich zum Kloster gesandt wurde, und daß er mich schon lange geliebt, und nun mein Freund und Beschützer sein wolle; — kurz, obgleich er mir nicht sagte, daß er zweitausend Dollar für mich bezahlt, und daß ich sein Eigenthum sei, wurde ich gern die Seine, denn ich liebte ihn. Liebte! sprach die alte Frau, innehaltend. O, wie hab' ich den Mann geliebt! Wie lieb' ich ihn noch, — und werd' ihn lieben, solang' ich athme! Er war so schön, so stolz, so edel! Er führte mich in ein prächtiges Haus mit Dienern, Pferden, Wagen, herrlicher Einrichtung und Garderobe. Was nur mit Geld sich erkaufen läßt, das schenkte er mir; aber mir hatte das alles keinen Werth, — ich wollte ja nur ihn! Ich liebte ihn mehr als meinen Gott und die eigene Seele; und wenn ich's auch versuchte, ich konnte nichts Anderes thun, als wie ihm es erwünscht war.

Nur ein Verlangen blieb mir zurück — ich verlangte, daß er mich heirathe. Ich glaubte, wenn er mich so liebe, wie er betheuerte, und wenn ich wirklich das Wesen sei, für welches er mich zu halten schien, dann müsse er gerne bereit sein, mich zu heirathen, und mir die Freiheit zu geben. Aber er brachte mir die Ueberzeugung bei, das wäre unmöglich, und er sagte, wenn wir nur einander treu blieben, dann sei's eine Ehe vor Gott. Wenn das wahr ist, war ich dann nicht das Weib dieses Mannes? War ich ihm nicht treu? Achtete ich nicht sieben Jahre lang auf jeden Blick und jede Bewegung, ihm zu gefallen? Er bekam das gelbe Fieber, und zwanzig Tage und Nächte lang hab' ich bei ihm gewacht. Ich allein, — und gab ihm all' seine Arznei, und that Alles für ihn; und damals nannte er mich seinen guten Engel, und sagte, daß ich ihm sein Leben gerettet. Wir hatten zwei prächtige Kinder. Das erste war ein Knabe, und wir nannten ihn Henry. Er war das Ebenbild seines Vaters, — er hatte gerade solch' schöne Augen, gerade solch' eine Stirn, und sein Haar wallte in üppigen Locken zu Seiten derselben hinab; und er hatte ganz den Geist und die Anlagen seines Vaters. Die kleine Elise, sprach er, sehe mir ähnlich. Wie oft betheuerte er mir, ich sei das schönste Weib in Louisiana, er sei stolz auf mich und die Kinder. Es freute ihn, wenn ich sie putzte, und mit ihnen in offenem Wagen durch die Stadt fuhr, und wenn er dann die Bemerkungen der Leute über unsere Schönheit vernahm; und er sagte mir beständig all' die schönen Sachen, welche man sich zu meinem und dem Lobe der Kinder erzählte. O, das waren glückliche Tage! Ich hielt mich für so glücklich, wie ein Mensch nur werden kann; aber dann kamen böse Zeiten. Ein Vetter von ihm, sein besonderer Freund, erschien in New-Orleans, Henry hielt große Stücke auf ihn; — aber seit dem ersten Tage, wo ich ihn sah, empfand ich vor ihm eine unbegreifliche Angst; denn ich fühlte klar und bestimmt, er würde Elend auf uns herabziehn. Er bewog Henry, mit ihm auszugehn, und oftmals kam dieser nicht nach Haus, ehe um zwei oder drei Uhr in der Nacht. Ich wagte kein Wort ihm zu sagen; denn Henry war so stolz, daß ich mich fürchtete. Sein Vetter hatte ihn in Spielhäuser geführt, und er war einer von denen, die, wenn sie einmal in Zug sind, nicht wieder zurücktreten. Dann führte ihn Jener zu einer anderen Dame, und ich sah zu bald, daß sein Herz mir verloren war. Er hat mir es niemals gesagt,

Digitized by Google

allein ich sah es, — ich erfuhr es Tag um Tag, — ich fühlte mein Herz brechen, aber ich vermochte kein Wort zu reden! Zu dieser Zeit bot jener Schurke ihm an, mich und die Kinder Henry abzukaufen, als Deckung seiner Spielschulden, welche seiner gewünschten Heirath im Wege standen; — und er verkaufte uns! Er sagte mir eines Tages, daß er auf dem Lande zu thun habe, und auf zwei bis drei Wochen fortgehe. Er sprach freundlicher als gewöhnlich, und versicherte mich, er werde zurückkehren; aber das täuschte mich nicht. Ich wußte, die Zeit sei gekommen; ich fühlte mich zu Stein verwandelt; ich konnte nicht sprechen, nicht eine Thräne vergießen. Er küßte mich und die Kinder, küßte uns mehre Male, und ging von dannen. Ich sah ihn sein Pferd besteigen und davonsprengen, sah ihm nach, bis seine Gestalt mir entschwand; dann sank ich ohnmächtig zur Erde.

Dann kam er, jener elende Bube! er kam, um Besitz zu nehmen. Er sagte mir, daß er mich und die Kinder gekauft, und zeigte mir die Papiere. Ich fluchte ihm vor Gott, und sagte ihm, ich wolle eher sterben, als mit ihm leben.

Ganz wie es Dir gefällt, antwortete er; aber wenn Du nicht vernünftig Dich beträgst, dann verkauf' ich die beiden Kinder an einen Ort, wo Du nimmer sie wiedersiehst. Er sagte mir ferner, er habe seit dem ersten Tage, wo er mich gesehn, den Beschluß gefaßt, mich zu besitzen; und habe meinen Henry verführt und in Schulden gestürzt, um ihn so willig zu machen, mich zu verkaufen. Er habe ihn mit den Fesseln einer andern Liebe umstrickt; und ich müsse nach all' dem begreifen, daß er nicht um einiger Blicke und Thränen und solcher Narrheiten willen sein Spiel aufgeben werde.

Ich wich, denn meine Hände waren gebunden. Er hatte meine Kinder in seiner Gewalt; — wenn ich seinem Willen nur irgend mich widersetzte, dann drohte er stets, sie zu verkaufen, und hatte mich hiedurch so unterwürfig gemacht, wie er begehrte. O welch' ein Leben war das! zu leben mit brechendem Herzen, Tag um Tag — fort, fort, fortzulieben, wenn doch Alles Elend war; mit Leib und Seele gefesselt zu sein an Einen, den ich haßte. Mit Henry hatte ich gerne gelesen, gespielt, getanzt und ihm vorgesungen; aber Jegliches, das ich für diesen that, war ein mühsam erzwungener Tribut, — und doch fürchtete ich mich, Etwas zu verweigern. Gegen die Kinder war er sehr herrisch und rauh. Elise war ein kleines schüchternes Ding; aber Henry war kühn und stolz, wie sein Vater, und sein Geist war bisher wenigstens von Keinem gebeugt. Mein Herr fand immer Etwas an ihm auszusetzen, und mit ihm zu zanken; und ich lebte so in täglicher Angst und Furcht. Ich versuchte dem Kinde Respekt einzuflößen; ich versuchte sie möglichst seinen Blicken zu entziehn, denn ich hing an ihnen wie der Tod; aber es half Alles zu Nichts. Er verkaufte beide meine Kinder. Er nahm mich eines Tages auf eine Spazierfahrt mit, und als ich nach Haus kam, waren sie nirgends zu finden! Er erzählte mir, daß er sie verkauft, und zeigte mir das Geld, den Lohn für das Blut meiner Kinder. Da schien es mir, als sei jedes Gute mir entflohn, ich raf'te und fluchte, — fluchte Gott und Menschen; und eine Zeitlang, glaub' ich, fürchtete er sich wirklich vor mir. Allein er gab so sein Spiel nicht auf. Er sagte mir, die Kinder seien verkauft; ob ich aber jemals ihr Antlitz wiedersähe, das hinge von ihm ab; und wenn ich nicht ruhig sei, dann würden sie dafür büßen. Ach, Ihr könnt Alles von einem Weibe erzwingen, wenn Ihr ihre Kinder in der Gewalt habt. Er machte mich unterwürfig; er machte mich still; er schmeichelte mir mit der Hoffnung, daß er sie vielleicht zurückkaufen werde; und so ging es eine oder zwei Wochen. Eines Tages ging ich am Peitschhause vorüber; ich sah einen Haufen sich drängen an der Pforte, und vernahm die Stimme eines Kindes, — und plötzlich riß mein Henry sich von zwei oder drei Männern los, welche ihn hielten, und rannte schreiend auf mich zu, und erfaßte mein Gewand. Sie stürzten wildfluchend auf ihn los; und ein Mann, dessen Gesicht ich niemals vergessen werde, sagte ihm, er käme so nicht davon; er ginge mit ihm in's Peitschhaus, und wolle ihm dort eine Lehre ertheilen, die er nicht mehr vergäße. Ich versuchte für ihn zu bitten und zu flehen, — sie lachten mich aus, der arme Junge schrie, und schaute mir in's Gesicht, und hielt an mir fest, bis sie, ihn fortzerrend, den Saum meines Gewandes halb abrissen; und sie schleppten ihn hinein, während er schrie: Mutter! Mutter! Mutter! Nur einen Mann sah ich dort, welcher mich zu bemitleiden schien. Ich bot ihm alles Geld, das ich besaß, wenn er sich nur in's Mittel schlüge. Er schüttelte sein Haupt, und erzählte, der Mann habe gesagt, der Knabe sei frech und ungehorsam gewesen, seit er ihn gekauft; er wolle ihm jetzt ein für alle Mal zahm machen. Ich wandte mich, und

Digitized by Google

lief fort; und bei jedem Schritt meines Weges glaubte ich sein Geschrei noch zu hören. Ich kam nach Haus, und stürzte athemlos in's Besuchzimmer, wo ich Butler fand. Ich erzählte ihm, was ich gesehn, und beschwor ihn, hinzugehen und sich in's Mittel zu legen. Er lachte nur, und sagte spöttisch der Knabe hätte blos seinen Lohn gekriegt. Man müsse ihn zahm machen, — je eher, je lieber; — und dann fragte er: was ich mir wohl einbilde?

Es schien mir in jenem Augenblicke mein Haupt sich zu verwirren. Ich fühlte mich rasend und betäubt. Ich erinnere noch, daß ich ein großes, scharfes Bowiemesser auf dem Tische liegen sah; ich erinnere dunkel, daß ich es ergriff, und auf ihn zuflog; dann wurde Alles finster um mich her, und ich wußte Nichts zu fühlen und zu denken, lange Tage und Nächte hindurch.

Als ich zur Besinnung kam, lag ich in einem fremdlichen Zimmer, — aber nicht in dem meinen. Ein altes schwarzes Weib pflegte mich; ein Doktor kam, um nach mir zu sehn, und man trug viel Sorge für mich. Nach einer Weile erfuhr ich, daß mein Herr abgereist sei, und mich in diesem Hause gelassen habe, damit ich verkauft würde; und das war der Grund, warum man sich so viel Mühe mit mir gab.

Ich glaubte und hoffte, daß ich nicht wieder gesund würde; aber trotz meinem Wunsche ließ das Fieber nach, und ich genas, und stand wieder auf. Dann mußte ich täglich mich aufputzen; und vornehme Herren kamen herein, und standen da, rauchten ihre Cigarren, betrachteten mich, fragten mich aus, und schacherten um den Preis. Ich war aber so düster und schweigsam, daß Keiner Lust hatte, mich zu kaufen. Man drohte mich zu peitschen, wenn ich nicht heitrer werden, und mir nicht Mühe geben wolle, liebenswürdig und angenehm zu sein. Endlich kam eines Tages ein Herr, Namens Stuart. Er schien einigen Antheil an mir zu nehmen; er sah, daß etwas Furchtbares mein Herz bedrücke, und kam oftmals allein zu mir, bis er mich endlich bewog, ihm meinen Kummer zu erzählen. Zuletzt kaufte er mich, und versprach, alles Mögliche zu thun, um meine Kinder ausfindig zu machen und zu kaufen. Er ging zu dem Hause, wo mein Henry sich befunden, und erfuhr, daß man ihn einem Pflanzer droben am Pearl-River verkauft; das ist das Letzte, was ich von ihm gehört habe. Dann entdeckte er den Aufenthaltsort meiner Tochter; eine alte Frau hatte sie in Kost. Er bot eine enorme Summe für ihren Besitz, aber man wollte sie nicht losschlagen. Butler hatte erfahren, daß Jener sie für mich begehre, und er schwur mir zu, daß ich sie niemals erhielte. Captain Stuart war gegen mich sehr freundlich und gut; er besaß eine herrliche Plantage, und nahm mich dorthin mit. Im Laufe eines Jahres gebar ich wieder einen Sohn. O, dies Kind! — wie liebt' ich das arme Ding! Wie sehr glich es meinem armen Henry! Aber ich hatte meinen Entschluß gefaßt, — er stand fest. Ich wollte nimmer ein Kind wieder am Leben lassen, das ich gebar! Ich nahm das kleine Ding in meine Arme, als es zwei Wochen alt war, küßte es, und weinte; dann gab ich ihm Laudanum, und hielt es dicht an mein Herz, während es sich zu Tode schlief! O wie hab' ich es beweint und betrauert! und wer mag jemals geträumt haben, daß es kein Versehen war, als ich ihm Laudanum gab? Aber das ist eine der wenigen Handlungen, über die ich heute noch froh bin. Ich bereue sie nicht; — dies Kind wenigstens ist außer dem Bereich der Schmerzen. Was kennt' ich ihm Besseres geben, als den Tod, dem armen Kinde! Bald nachher kam die Cholera, und raffte Captain Stuart hinweg; Jeder starb, der zu leben begehrte, — und ich, — ich, obgleich ich an die Pforte des Todes pochte, — ich blieb am Leben! Dann ward ich verkauft, und ging von einer Hand in die andre, bis ich welk und runzlig wurde, und das Fieber bekam; und dann kaufte mich dieser Schurke, und schleppte mich hieher, — und hier bin ich!

Die Frau schwieg. Sie hatte mit wildem, leidenschaftlichem Ausdrucke hastig ihre Geschichte erzählt; bald wie zu Tom redend, bald wie in ein Selbstgespräch versunken. So ergreifend und überwältigend war die Macht ihrer Rede, daß Tom eine Weile selbst den Schmerz seiner Wunden zu vergessen schien, und, sich auf den Ellbogen stützend, zu ihr hinab, wie sie ruhelos auf- und abging, dicht umflattert vom langen schwarzen Haar, während sie unruhig sich bewegte.

Ihr sagt mir, fuhr sie nach einer Pause fort, daß ein Gott sei, — ein Gott, welcher auf uns herabsieht, und all' diese schrecklichen Dinge erblickt. Es mag sein, daß es wahr ist. Die Schwestern im Kloster pflegten mir auch von einem Tage des Gerichts zu erzählen, der Alles an's Licht brächte; — wird dann Rache für uns sein?

O, sie meinen, es sei Nichts, was wir leiden, — Nichts, was unsere Kinder leiden! Es ist Alles kaum der Rede werth! und

Digitized by Google

doch habe ich schon die Straßen durchwandelt, wenn es mir schien, als trüge ich Elend genug in meiner Brust, um die Stadt zu versenken. Ich habe gewünscht, die Häuser möchten auf mich fallen, und die Steine unter mir weichen. Ja! Und am Tage des Gerichts werde ich vor Gott aufstehen als Blutzeugin wider Jene, welche mich und meine Kinder, Leib und Seele, in's Verderben gestürzt!

Als ich ein Mädchen war, glaubt' ich wohl, ich sei fromm; ich liebte Gott, und hab' oft zu ihm gebetet. Jetzt bin ich eine verlorene Seele, verfolgt von den Höllengeistern, welche Tag und Nacht nicht aufhören, mich zu quälen; — sie treiben mich fort und fort, — und ich will es thun an einem von diesen Tagen! sprach sie, ihre Faust ballend, während ein wahnsinniges Licht in ihren tiefschwarzen Augen aufblitzte. Ich will ihn senden, wohin er gehört, — es ist für ihn doch nur ein kurzer Gang! — in einer von diesen Nächten, und wenn sie mich lebendig dafür verbrennen! Ein wildes, lang anhaltendes Gelächter klang durch den verlassenen Raum, und endete mit hysterischem Schluchzen; sie warf sich zu Boden mit krampfhaftem Stöhnen und Ringen.

In wenigen Augenblicken schien der Anfall des Wahnsinns in ihr vorüberzugehen; sie erhob sich langsam, und suchte sich zu sammeln.

Kann ich noch Etwas für Euch thun, mein armer Bursche? fragte sie, der Stelle sich nähernd, wo Tom lag; soll ich Euch noch etwas mehr Wasser geben?

Es lag eine liebevolle und mitleidige Sanftmuth in ihrer Stimme, als sie diese Worte sprach, welche einen seltsamen Contrast bildeten zu ihrer früheren Wildheit.

Tom trank das Wasser, und schaute ihr ernst und mitleidsvoll in's Gesicht.

O, Missis, ich wollte, Ihr ginget zu Ihm, der Euch lebendiges Wasser geben kann!

Zu ihm gehen! Wer ist er? Wo ist er? fragte Cassy.

Er, von dem Ihr vorhin mir las't, — der Herr.

Ich hab' oft sein Bildniß über dem Altare gesehn, als ich ein Mädchen war, sagte Cassy, und ihre dunklen Augen blickten mit einem Ausdruck melancholischer Andacht starr vor sich hin; aber er ist nicht hier! Hier ist Nichts, als Sünde, und lange, lange, — ewige Verzweiflung. Oh! Sie legte ihre Hand auf die Brust, und hielt den Athem zurück, als habe sie eine schwere Last zu heben.

Tom schien sprechen zu wollen, aber sie hielt ihn mit einer abwehrenden Geberde davon zurück.

Redet nicht, mein armer Bursche. Versucht zu schlafen, wenn es Euch möglich ist. Und das Wasser hinstellend, daß er es erreichen konnte, traf Cassy noch zu seiner Bequemlichkeit allerlei kleine Vorrichtungen, welche in ihrer Macht standen, und verließ schweigend das öde Gebäu.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Die Angedenken.

Ein kleiner Anlaß, der sich eingeschlichen,
Bringt in die Brust zurück, was längst entwichen—
Das Herz gewöhnt: ein Laut, ein süßer Klang—
Das Meer—der Wind aus fernen Himmelsstrichen
Der Frühling — eine Blume macht uns bang,
Berührt die Kette, die elektrisch uns umschlang.
Byron's „Ritter Harold;" IV, 23.

Das Hauptzimmer in Legree's Wohnhause war ein weites, geräumiges Gemach, mit einem großen und breiten Kamine. Es war einst mit prachtvollen, kostbaren Tapeten verziert gewesen, die jetzt vermodert, zerrissen und farblos an den feuchten Wänden herabhingen. Das ganze Haus besaß jenen eigenthümlich krankhaften, ungesunden Geruch, der von Schmutz, Feuchtigkeit und Verfall herrührend, so oft in alten, festgebauten Häusern uns begegnet. Die Tapeten waren stellenweis durch Bier- und Weinflecke beschmutzt, oder mit Kreidestrichen und zusammenaddirten Zahlen versehn, als hätte Jemand dort seine Rechenkunst geübt. Auf dem Kaminroste stand eine Pfanne, mit brennenden Holzkohlen gefüllt; denn obgleich die Witterung nicht kalt war, schienen die Abende in diesem weiträumigen Gemach doch immer frostig und feucht; und, was die Hauptsache war, Legree bedurfte Feuer, um seine Cigarren anzuzünden, und heißes Wasser, um seinen Punsch zu bereiten. Das blaßrothe Licht der Holzkohlen ließ den verworrenen und hoffnungslosen Zustand des Zimmers erkennen: — Sättel, Zäume, verschiedene Arten von Geschirr, Reitpeitschen, Ueberröcke und mancherlei andere Kleidungsstücke, die in konfuser Unordnung hie und dort im Zimmer verstreut waren; und die Hunde, von denen früher die Rede war, hatten sich unter diesen gelagert, wie es ihrem Geschmack und ihrer Bequemlichkeit zusagte.

Legree mischte sich eben ein Bierglas voll Punsch, indem er in dasselbe aus einem alten zerbrochenen Krug heißes Wasser hineingoß, und dabei knurrte:

„Hol' der Teufel den Sambo, solchen

Digitized by Google

Skandal anzurichten zwischen mir und den neuen Arbeitern! Der Kerl wird jetzt 'ne Woche zu gar keiner Arbeit was nutz sein, — und gerade in der drängendsten Zeit!

Ja, ganz wie Du, sprach eine Stimme hinter seinem Stuhle. Es war Cassy, die während seines Selbstgespräches sich in's Zimmer geschlichen.

Ha! Du Hexe! Bist Du zurückgekommen, Du?

Ja, ich bin's, sprach sie kalt; und noch dazu bin ich da, meinem eigenen Kopf zu folgen!

Du lügst, Du Metze! Ich werde mein Wort halten. Entweder sei Du vernünftig, oder geh' hinab in die Quartiere, und schind' und plage Dich mit den Andern!

Ich lebte tausendmal lieber, versetzte das Weib, in dem schmutzigsten Winkel der Rohrhütten, als unter Deinen Krallen!

Aber Du bist in meinen Krallen, trotz alledem, sprach er, mit rohen Grinsen auf sie zutretend; das ist wenigstens ein Trost. So, setze Dich, hier auf meinen Schooß, Püppchen, und nimm Vernunft an, lachte er, sie am Arme zu sich hinzerrend.

Simon Legree, nimm Dich in Acht! drohte die Frau mit einem zornhellen Funkeln ihres Auges, einem Blicke so wild und wahnsinnig, daß Jener vor demselben erschrak. Du fürchtest mich, Simeon, fügte sie mit festem Ton hinzu; und Du hast Grund dazu! Aber hüte Dich, denn ich habe den Teufel in mir!

Die letzten Worte flüsterte sie ihm mit zischelnder, heiserer Stimme in's Ohr.

Geh hinaus! Ich glaube, mein' Seel, das ist wahr! rief Legree, sie fortstoßend, und ängstlich auf sie hinblickend. Sage mir doch, Cassy, fügte er dann hinzu, warum kannst Du nicht gut Freund mit mir sein, wie Du sonst immer warst?

Sonst immer warst! sagte sie bitter. Sie hielt einen Augenblick inne, — eine Welt auf sie einstürmender Gefühle, welche in ihr aufstiegen, zwang sie zu schweigen.

Cassy hatte stets auf Legree jene Art von Einfluß geübt, welche ein starkes, leidenschaftliches Weib selbst über den rohesten Mann zu erlangen im Stande ist; allein in der letzten Zeit war sie unter dem furchtbaren Joch ihrer Knechtschaft immer reizbarer und rebellischer geworden, und ihre Reizbarkeit steigerte sich zu Zeiten bis zu wahnsinniger Raserei; und dieser Hang machte sie zu einem Gegenstande der Furcht für Legree, der vor wahnsinnigen Personen jenen abergläubischen Schrecken besaß, welcher bei rohen, ungebildeten Gemüthern sich häufig findet. Als Legree Emmeline in sein Haus brachte, blitzte all' die rauchende Asche weiblichen Gefühls in Cassy's zerrissenem Herzen wieder auf, und sie ergriff die Parthei des Mädchens; in Folge davon entstand zwischen ihr und Legree ein heftiger Zank. Legree, in seiner Wuth, schwor, er würde sie mit den Arbeitern auf's Feld senden, wenn sie nicht still wäre. Cassy, mit stolzer Verachtung, erklärte, sie wolle jetzt auf's Feld gehen. Und, wie wir gesehn, arbeitete sie wirklich dort einen Tag, um zu zeigen, wie sehr sie jene Drohung verachte.

Legree fühlt sich insgeheim den ganzen Tag höchst unbehaglich zu Muth; denn Cassy besaß über ihn einen Einfluß, von dem er sich nicht zu befreien mochte. Als sie ihren Korb auf die Wage hinsetzte, hatte er auf einige Nachgiebigkeit gehofft, und in halb versöhnlichem, halb spöttischem Tone zu ihr geredet; allein sie hatte ihm mit der bittersten Verachtung geantwortet.

Die schimpfliche Behandlung des armen Tom hatte sie noch mehr empört; und sie war Legree in keiner andern Absicht zum Wohnhause gefolgt, als um ihn mit Vorwürfen über seine Rohheit zu quälen.

Ich wollte, Cassy, begann wieder Legree, Du führtest Dich schicklich auf.

Du redest von schicklich Aufführen! Und was hast Du eben gethan? — Du, der nicht einmal vernünftig genug ist, seine besten Arbeiter just in der drängendsten Erntezeit nicht zu verderben, — einzig aus satanischer Wuth!

Ich war ein Narr, — das ist wahr, — solch' ein Skandal aufkommen zu lassen, sagte Legree; aber wenn der Bursche mir trotzen will, dann muß ich ihm den Trotz austreiben.

Ich denke, dem wirst Du Nichts austreiben!

Nicht? rief Legree, leidenschaftlich aufspringend. Ich möchte wissen, ob ich's nicht kann! Er würde der erste Nigger sein, an den ich nicht herankäme! Ich werd' ihm jeden Knochen im Leib zerhauen, aber er soll nachgeben!

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür, und Sambo trat ein. Er schlich mit gebeugtem Rücken heran, und hielt etwas in Papier Gewickeltes vor sich hin.

Was ist das, Du Hund? fragte Legree.

Ein Hexending, Mas'r.

Ein was?

Ein Ding, das Nigger von Hexen sich geben lassen. Macht ihr Fell unempfindlich gegen Prügel. Er hat es mit 'ner schwarzen Schnur sich um 'n Hals gebunden.

Digitized by Google

Legree, gleich den meisten grausamen und gottlosen Menschen, war abergläubisch. Er nahm das Papier, und öffnete es mit einer gewissen Unruhe.

Da fielen heraus: ein Golddollar, und eine lange, glänzende, schöne Haarlocke, — eine Haarlocke, die, gleich als wäre sie lebendig, sich um Legree's Figur wand.

Verdammniß! schrie er mit plötzlicher Aufregung den Boden stampfend, und wüthend das Haar losreißend, als hätte es ihn gebrannt. Wo kam das her? — Nimm es fort! wirf es in's Feuer! — in's Feuer! schrie er, und warf das Haar in die Kohlenpfanne. Wozu hast Du mir das gebracht?

Sambo stand mit weit aufgerissenem Munde, und blaß vor Bestürzung da; und Cassy, welche das Zimmer hatte verlassen wollen, blieb stehn, und schaute ganz verwundert auf ihn hin.

Bringt mir Nichts mehr von Eurem Satanszeug! rief er mit drohend erhobener Faust Sambo zu, welcher sich hastig nach der Thüre zurückzog; und den Golddollar aufhebend, warf Legree denselben durch die klirrende Fensterscheibe hinaus in die Dunkelheit.

Sambo war froh, glücklich zu entwischen; und nachdem er sich entfernt, schien Legree seines Wuthanfalles sich ein wenig zu schämen. Er warf sich verdrießlich in seinen Stuhl, und begann finster aus seinem Punschglase zu schlürfen.

Cassy schickte sich an, von Jenem unbemerkt zu entschlüpfen, und stahl sich fort, um dem armen Tom behülflich zu sein, wie bereits erzählt wurde.

Und was hatte Legree so verwirrt? was lag in einer schönen, einfachen Haarlocke, das einem so brutalen, mit jeder Art von Grausamkeit vertrauten Manne Schreck einzujagen vermochte? Um dies zu beantworten, müssen wir den Leser mit der Vergangenheit Legree's bekannt machen. So hart und ruchlos der gottlose Mann jetzt erschien, hatte es doch eine Zeit gegeben, wo er an der Brust einer Mutter geschmiegt, — mit frommen Gesängen und Gebeten gewiegt, — und wo seine jetzt schamlose Stirn mit dem Wasser der heiligen Taufe benetzt wurde. In früher Kindheit hatte ein schönlockiges Weib ihn beim Klang der Sonntagsglocken andächtig beten gelehrt. Fern droben in New-England hatte jene Mutter ihren Sohn mit langmüthiger, unermatteter Liebe und mit still ausharrendem Gebet erzogen. Abstammend von einem hartherzigen Vater, an den jenes edle Weib eine Welt ungewürdiger Liebe verschwendet, war Legree den Fußtapfen seines Vaters gefolgt. Heftig, unbändig und tyrannisch, verachtete er all' ihre Ermahnungen, und wollte von ihren Vorwürfen Nichts hören, und, kam ein Jüngling, riß er sich von ihr los, um sein Glück auf der See zu versuchen. Er kam seitdem nur einmal wieder nach Haus; und mit der Sehnsucht eines Herzens, das Etwas lieben muß, und sonst Nichts zu lieben hat, klammerte sich da seine Mutter an ihn an, und suchte mit leidenschaftlicher Bitte und Ermahnung ihn von einem Leben voll Sünde dem ewigen Heil seiner Seele zu gewinnen.

Das war Legree's Gnadenzeit; damals riefen ihn gute Engel; damals wäre er fast überzeugt worden, und himmlisches Erbarmen umfaßte seine Hand. Sein trotzig Herz drinnen ward erweicht, — es gab einen schweren Kampf, — aber die Sünde gewann den Sieg, und er sträubte sich mit aller Kraft seiner rauhen Natur wider die bessre Ueberzeugung seines Gewissens. Er fluchte und trank, — war noch wilder und brutaler, als zuvor. Und in einer Nacht, als seine Mutter in dem letzten Kampf ihrer Verzweiflung vor ihm auf die Knie sank, stieß er sie zurück, warf sie gefühllos zu Boden, und entfloh mit den rohesten Flüchen auf sein Schiff. Das Nächste, was Legree darauf von seiner Mutter erfuhr, war der Inhalt eines Briefes, den man in einer Nacht, wo er mit einer betrunkenen Zechgesellschaft lärmte, ihm in die Hand gab. Als er denselben erbrach, fiel eine lange, sich ringelnde Haarlocke heraus, und schlang sich um seine Finger. Der Brief theilte ihm mit, daß seine Mutter gestorben sei, und daß sie auf dem Todbette ihn gesegnet und ihm verziehn habe.

Es giebt eine furchtbare, unheilige Zauberkunst des Bösen, die selbst die süßesten und heiligsten Dinge in Grausen erregende Schreckbilder verwandelt. Die bleiche, zärtliche Mutter, — ihr letztes Sterbegebet, — ihre verzeihende Liebe, — all' diese Bilder gestalteten sich in jenem verruchten Sünderherzen nur zu einem Verdammungsurtheil, das in ihm eine entsetzliche Furcht vor dem Gericht und eine rasende Wuth hervorrief. Legree verbrannte das Haar, und verbrannte den Brief, und als er sie in der Flamme zischeln und knistern sah, überlief ihn innerlich ein Schaudern, als gedächte er des ewigen Feuers. Er versuchte, zu trinken und zu lärmen, und die Erinnerung hinwegzufluchen; allein oftmals in tiefster Nacht, deren feierliche Stille das Herz des Bösen in ge-

Digitized by Google

zwungenen Verkehr mit sich selber bringt, hatte er jene bleiche Mutter neben seinem Bette gespenstig sich aufrichten sehn, und das weiche Ringeln des Haares um seine Finger gefühlt, bis der kalte Schweiß über sein Antlitz lief, und er schreckenerregt aus dem Bette emporsprang. Ihr, die Ihr Euch wundert, aus demselben Evangelium zu hören, daß Gott die Liebe, und daß Gott ein verzehrendes Feuer sei, könnt Ihr nicht einsehen, wie für die verstockte Seele des Bösen gerade vollkommene Liebe die furchtbarste Pein, — Siegel und Richterspruch der grauenhaftesten Verzweiflung ist?

Verdammt! murmelte Legree, indem er sein Getränk hinabschlürfte; wo mag er das hergekriegt haben! Wenn das nicht aussah wie — hu! Ich meint', ich hätte das längst vergessen. Aber verflucht will ich sein, wenn ich noch glaube, daß es so 'n Ding, wie Vergessenheit giebt! — Zum Galgen damit! Ich bin allein, — ich will Em herrufen. Sie haßt mich, — das Aeffchen! Aber was scheert mich das? — ich will sie zwingen, daß sie kommt!

Legree trat in eine geräumige Hausflur, welche auf einem Wege nach Oben führte, der einst eine prachtvolle Wendeltreppe gewesen war; allein der Zugang war jetzt öde und schmutzig, und durch Kisten und widriges Gerümpel verengt. Die kahlen, teppichlosen Stufen schienen in der Dunkelheit hinaufzuführen, Gott weiß: wohin! Das bleiche Mondlicht flimmerte durch ein zerbrochenes Glasfenster über der Thür; die Luft war feucht und dunstig wie in einem Gewölbe.

Legree blieb am Fuß der Treppe stehen, und horchte dem Gesang einer Stimme. Sie klang fremdartig und geisterhaft in dem traurigen alten Hause, vielleicht mehr noch für den bereits aufgeregten Zustand seiner Nerven. Horch, was ist's?

Eine wilde, feierliche Stimme singt ein unter den Negersklaven häufiges Lied:

„Da wird ein Trauern, Trauern, Trauern
Da wird ein Trauern vor dem Richterstuhl
des Herrn!"

Hol' der Teufel die Dirn! fluchte Legree. Ich werd' ihr das Maul stopfen! — Em! Em! schrie er wüthend; aber nur ein spottendes Echo von den Wänden klang ihm zurück. Die süße Stimme sang immer fort:

„Mutter und Kind soll scheiden gehn!
Mutter und Kind soll scheiden gehn!
Auf Nimmerwiedersehn!

Und klar und hell klang der Refrain durch die öden Gänge:

„Da wird ein Trauern, Trauern, Trauern,
Da wird ein Trauern vor dem Richterstuhl
des Herrn!"

Legree hielt inne. Er würde sich geschämt haben, es zu bekennen, aber große Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn, und sein Herz pochte und hämmerte, vor Angst; es war ihm, als sähe er etwas Weißes im Dunkel vor ihm schimmernd sich erheben, und er schauderte bei dem Gedanken: wie, wenn die Gestalt seiner todten Mutter plötzlich vor ihm erschiene?

Eins wenigstens ist sicher, sprach er bei sich selbst, indem er in das Zimmer zurücktaumelte und sich niederließ; ich werde von jetzt an den Kerl zufrieden lassen! Was sollte mir das verfluchte Papier? Ich glaube wahrhaftig, ich bin verhext! Ich habe gezittert und geschwitzt seit der ganzen Zeit! Wo er dies Haar nur gekriegt hat? Es kann aber das nicht gewesen sein. Das hab' ich verbrannt, ich weiß es gar zu gewiß! Es wäre doch sonderbar, wenn Haar von den Todten erstehn könnte!

Ach, Legree! die goldene Locke war bezaubert; jedes Haar trug in sich ein Wort voll Schrecken und Gewissensangst für Dein Herz, und wurde von einer höheren Macht gebraucht, um Deine grausamen Hände an der äußersten Gewaltthat gegen den Hülflosen zu verhindern!

So hört doch! sprach Legree, stampfend und den Hunden zupfeifend, wacht auf, ihr Bestien, und leistet mir Gesellschaft! — aber die Hunde öffneten nur schläfrig das Auge, und schlossen es wieder.

Ich will Sambo und Quimbo herrufen, um mir 'was zu singen und einen von ihren höllischen Tänzen aufzuführen, um mir diese scheußlichen Gedanken aus dem Sinn zu treiben, sprach Legree; und seinen Hut aufsetzend, schritt er in die Veranda, und stieß in ein Horn, mit dem er gewöhnlich seine beiden schwarzen Aufseher zitirte.

Legree pflegte oft, wenn er bei guter Laune war, diese beiden Würdigen in den großen Saal kommen zu lassen, und, nachdem er sie mit Whisky erwärmt, sich zu amüsiren, indem er sie tanzen, singen oder mit einander kämpfen ließ, jenachdem es ihm gerade einfiel.

Es war zwischen zwei und drei Uhr Nachts, als Cassy, von den Hülfleistungen, welche sie dem armen Tom erzeigt, heimkehrend, aus dem Saale den Lärm wilden Schreiens, Hallohrufens und Singens vernahm, mit dem Gebell der Hunde und anderen Symptomen allgemeiner Aufregung untermischt.

Digitized by Google

Sie trat auf die Stufen der Veranda, und schaute in's Gemach. Legree und die beiden Aufseher, in einem Zustande wilder Betrunkenheit, sangen, schrien, warfen mit den Stühlen umher, und schnitten einander alle möglichen spaßhaften und abscheulichen Grimassen.

Sie ließ ihre kleine, zarte Hand auf der Fensterbank ruhn, und blickte starr auf die Tobenden hin; es lag eine Welt voll Angst, Hohn und stolzer Bitterkeit in ihren schwarzdunklen Augen. Würd' es eine Sünde sein, die Welt von solch' einem Elenden zu befreien? fragte sie sich.

Dann aber wandte sie eilig sich fort, und zu einer Hinterthüre herumgehend, schlich sie die Treppen hinauf, und klopfte an Emmeline's Thür.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Emmeline und Cassy.

Cassy trat in das Zimmer, und fand Emmeline, bleich vor Schrecken, im entferntesten Winkel desselben sitzen. Als sie eintrat, fuhr das Mädchen nervös empor; wie sie jedoch bemerkte, wer es sei, kam sie vorwärts, und sprach, den Arm der Eintretenden ergreifend: „O, Cassy, seid Ihr es? Ich bin so froh, daß Ihr kamt! Ich fürchtete schon, es sei — ach, Ihr wißt nicht, welch' ein schrecklicher Lärm den ganzen Abend hindurch unten gewesen ist!

Ich sollte das wissen, entgegnete Cassy trocken. Ich hab's, denk' ich, oft genug gehört.

O, Cassy! sagt mir, könnten wir nicht von diesem Orte entfliehen? Einerlei: wohin, — in das Moor unter die Schlangen, — nur irgendwohin! Könnten wir von hier nirgendshin entweichen?

Nirgendshin, als in das Grab, sprach Cassy.

Habt Ihr es jemals versucht?

Ich habe genug derartige Versuche, und und was darauf folgte, gesehn, erwiederte Cassy.

Ich will ja gern in den Sümpfen leben, und die Rinde von den Bäumen herabagen. Ich fürchte mich nicht vor Schlangen. Ich wollte lieber eine Schlange neben mir sehn, als ihn! sprach Emmeline mit Heftigkeit.

Es sind wahrlich nicht Wenige hier derselben Meinung, berichtete Cassy; allein Ihr könntet nicht in den Sümpfen bleiben, — die Hunde würden Euch aufstöbern, und man brächte Euch zurück, und dann — dann —

Was würde er thun? fragte das Mädchen, mit athemloser Spannung ihr in's Gesicht starrend.

Was würde er nicht thun, fragtet Ihr besser, entgegnete Cassy. Er hat sein Handwerk gut gelernt unter den Seeräubern in Westindien. Ihr würdet nicht viel schlafen, wenn ich Euch von Dingen erzählte, die ich gesehn, — Dinge, die er zuweilen als kapitale Witze erzählt. Ich habe hier Wehlaute gehört, die Wochen um Wochen mir nicht wieder aus dem Sinn wollten. Es ist ein Platz drunten eine Strecke hinab bei den Quartieren, wo Ihr einen schwarzen, verbrannten Baum sehen könnt, und den Boden rings umher mit schwarzer Asche bedeckt. Fragt irgend Jemanden, was dort geschah, und seht, ob er wagt, es Euch zu erzählen.

O, was meint Ihr?

Ich will's Euch nicht erzählen. Ich scheue mich, daran zu denken. Und ich sag' Euch, der Herr allein weiß, was für ein Anblick uns morgen bevorsteht, wenn der arme Bursche da drunten ausharrt, wie er begennen.

Entsetzlich! sprach Emmeline, während jeder Blutstropfen von ihrer Wange zurücktrat. O, Cassy, sagt mir, was soll ich thun?

Was ich gethan habe. Thut das Beste, was für Euch übrig bleibt, — thut, was ihr müßt, — und gleicht es aus durch den Haß und Verwünschung!

Er verlangte, ich solle von seinem verruchten Brandy trinken, sagte Emmeline; und ich hasse dies so —

Ihr solltet lieber trinken, versicherte Cassy. Ich habe das auch gehaßt; und jetzt kann ich nicht ohne dies leben. Etwas muß Einer doch haben; — die Welt sieht Euch hier nicht so schrecklich aus, wenn Ihr das nehmt.

Mutter sagte mir immer, ich solle nie so 'was anrühren, entgegnete Emmeline.

Mutter sagt Euch! rief Cassy mit scharfer und bitterer Betonung des Wortes: Mutter. Was frommt es Müttern, irgend Etwas zu lehren? Ihr werdet alle verkauft und verschachert, und Eure Seele gehört dem, welcher Euch ersteht. Das ist die Art, wie es in der Welt zugeht. Ich sage, trinkt Brandy! trinkt, so viel Ihr vermögt, und das wird Euch das Leben hier erleichtern!

O, Cassy, habt Erbarmen mit mir!

Erbarmen! — hab' ich das nicht? Hab' ich nicht eine Tochter, — Gott weiß, wo sie jetzt ist, und in wessen Besitz, — welche jetzt den Weg gehen muß, den ihre Mutter vor ihr ging, und den vermuthlich nach ihr auch ihre Kinder gehn! Es ist ein Fluch ohne Ende — und für ewig!

Digitized by Google

O, wär' ich doch nimmer geboren! schluchzte Emmeline, und rang ihre Hände.

Das ist auch mein alter Wunsch, sagte Cassy. Ich bin gewohnt worden, das zu wünschen. Ich würde sterben, wenn ich den Muth hätte, fügte sie hinzu, und starrte hinaus in die Finsterniß mit jener stummen, unverwandten Verzweiflung, welche der gewöhnliche Ausdruck ihres Gesichtes war, wenn sie schwieg.

Es wäre schlecht, sich selbst zu tödten, versetzte Emmeline.

Ich weiß nicht, warum, — es ist nicht schlechter, als Dinge, die wir Tag um Tag erleben und thun. Aber die Schwestern erzählten mir Sachen, als ich im Kloster war, die mir Furcht einjagen vor dem Tode. Würde mit ihm Alles für uns zu Ende sein, ja, dann —

Emmeline wandte sich ab, und barg ihr Gesicht in den Händen. —

Während dies Gespräch in der Kammer vorging, war Legree, überwältigt von seinem Gelag, drunten im Saale in Schlaf gesunken. Legree pflegte sich nicht gewöhnlich zu betrinken. Seine rohe, starke Natur bedurfte und vertrug eine beständige Aufregung, welche einem Menschen aus feinerem Stoff äußerst verwirrt und zu Grunde gerichtet hätte. Allein sein scharfer, seinem Charakter zu Grunde liegender Geist der Vorsicht verhinderte ihn, sich dem Genuß geistiger Getränke *oft* in solchem Maaße hinzugeben, daß er die Gewalt über sich verlor.

Heute Nacht aber, in der fiebrischen Anstrengung, aus seinem Geiste jene furchtbaren Anläße zu Pein und Gewissensangst zu verbannen, welche in ihm erwacht waren, hatte er sich mehr als gewöhnlich erlaubt; so daß, nachdem er seine schwarzen Satelliten verabschiedet, er schwerfällig auf einen Sessel im Zimmer sank, und laut schnarchend in Schlaf fiel.

O, wie darf die Seele des Bösen es wagen, in die Schattenwelt des Schlummers einzugehn? — in jenes Land, dessen geisterhafte Conturen dem mystischen Schauspiele der Wiedervergeltung so furchtbar nahe liegen! Legree träumte. In seinem schweren und fiebrischen Schlaf stand eine verschleierte Gestalt neben ihm, und legte eine kalte, weiche Hand auf seine Stirn. Er glaubte die Gestalt zu erkennen, und schauderte vor ihr mit sklavischer Angst, obgleich ihr Antlitz verhüllt war. Dann glaubte er zu fühlen, daß *jenes Haar* um seine Finger sich schlang; und dann wieder, daß es sanft um seinen Hals glitt, und dicker und dicker ward, bis ihm der Athem verging; und dann hörte er Stimmen ihm zuraunen und zischeln, daß er, schauernd und fröstelnd, zitternd zusammenfuhr. Dann wieder kam es ihm vor, als stünde er am Saume eines furchtbaren Abgrunds, in Todesfurcht ringend und sich festklammernd, während dunkle Hände sich emporstreckten und ihn hinabzerrten; und Cassy trat hohnlachend auf ihn zu, und stieß ihn fort. Und dann erschien abermals jene verschleierte Gestalt, und zog den Schleier von ihrem Antlitz. Es war seine Mutter; sie wandte sich von ihm ab, und er fiel hinab, tief, tief hinab, unter verworrenem Getös von Heulen, Wehklagen und dämonischen Gekächter, — und Legree erwachte.

Ruhig stahl sich die Röthe des aufdämmernden Tages in das Gemach. Der Morgenstern blickte mit seinem ernsten, feierlichen Glanzauge von dem hellwerdenden Himmel herab auf den sündigen Mann. O, mit welcher Frische, mit welcher heiligen Schönheit wird jeder neu anbrechende Tag geboren; gleich als wollte er den stumpfsinnigen Verbrecher ermahnen: „Siehe, Du hast noch *eine* Gnadenfrist! *Ringe* um Dein ewiges Heil! Es giebt keine Sprache noch Zunge, welcher diese Stimme fremd wäre; allein der böse, verruchte Mann hörte sie nicht. Er erwachte mit einem Fluch und einem Schwur. Was war ihm dies purpurflüssige Gold, das tägliche Wunder des Morgens? Was ihm der heilige Glanz jenes Sternes, welchen der Sohn Gottes als sein eigenes Sinnbild geweiht hat? Thierisch und stumpf empfing sein Auge das Licht, ohne daß er's bemerkte; und vorwärts taumelnd, schenkte er sich ein Bierglas voll Brandy, und leerte es zur Hälfte.

Ich habe 'neu Satan von einer Nacht gehabt! sprach er zu Cassy, welche eben von einer andern Seite in's Zimmer trat.

Du wirst allmälig noch genug von derselben Art haben, versetzte sie mit trocknem Ton.

Wie meinst Du das, Du Aeffchen?

Du wirst das schon dieser Tage 'mal wissen, entgegnete Cassy mit demselben Tone. Nun Simon, hab' ich Dir einen Rath zu geben.

Den Teufel hast Du!

Mein Rath ist, sprach Cassy entschieden, indem sie im Zimmer allerlei Aufräumungsprozesse begann, laß den Tom jetzt zufrieden.

Was geht das Dich an?

Was? In der That, ich weiß nicht, was

Digitized by Google

es eigentlich mich angeht. Wenn Du Lust hast, zwölfhundert Dollar für 'nen Burschen zu bezahlen, und ihn dann gerade in der allerdrängendsten Zeit abzunutzen, blos um Deinen Starrkopf zu folgen, dann geht mich das freilich Nichts an. Ich habe für ihn gethan, was ich konnte.

So? Was für ein Recht hast Du, in meine Sachen Dich zu mischen?

Gar keines, versteht sich. Ich habe Dir verschiedene Male einige tausend Dollar gespart, indem ich Deiner Arbeiter mich annahm, — das ist der Dank den ich dafür erhalte. Wenn Deine Ernte sich auf dem Markt knapper herausstellt, als irgend eine andre, dann wirst Du Deine Wette nicht verlieren, natürlich nicht! Tompkins wird Dir kein höhnisches Gesicht schneiden, gar kein Gesicht, — und Du wirst Dein Geld blank auf den Tisch zahlen, wie 'ne Lady, nicht wahr? Ich stelle mir schon vor, wie Du das thust!

Legree besaß, wie manche unter den Pflanzern nur eine Art Ehrgeiz, — die schwerste Jahresernte zu besitzen, — und er war verschiedene Wetten gerade über die heurige Ernte eingegangen, welche in der nächsten Stadt zu entscheiden waren. Cassy hatte daher mit weiblichem Takt gerade die einzige Saite berührt, welche bei ihm wiederklang.

Gut, ich will ihn freilassen mit dem, was er gekriegt hat, versetzte Legree; er soll mich aber um Verzeihung bitten, und eine bessere Aufführung versprechen.

Das wird er nicht thun, sagte Cassy.

Wird er nicht thun, — eh?

Nein, er wird's nicht thun, wiederholte Cassy.

Ich möchte doch wissen: warum, Mistreß, rief Legree mit äußerster Wuth.

Weil er Recht gehandelt, und weil er das weiß, und nicht sagen wird, daß es schlecht war.

Was zum Teufel kümmert mich, was er weiß? Der Nigger soll sagen, was mir einfällt, oder —

Oder Du willst Deine Wette auf die Baumwollenernte verlieren, indem Du ihn gerade in der drängendsten Zeit an der Feldarbeit hinderst.

Aber er wird seinen Trotz aufgeben, natürlich wird er das; weiß ich nicht, was Nigger sind? Er wird heute Morgen winseln wie ein Hund.

Er wird das nicht, Simon; Du kennst nicht diese Art. Du kannst ihn stückweis tödten, — aber Du wirst nicht das leiseste Zugeständniß von ihm erpressen.

Wollen das sehn; — wo ist er? fragte Legree hinausgehend.

In dem Altfallzimmer des Egrenirhauses, versetzte Cassy.

Obwohl Legree so prahlend zu Cassy sprach, schritt er doch in einem Grade von Besorgniß auf das Haus zu, der bei ihm nicht gewöhnlich war. Seine Träume der vergangenen Nacht und Cassy's verständiger Rath wirkten beträchtlich auf seinen Geist. Er beschloß, Niemand solle bei seinem Gespräche mit Tom Zeuge sein; und nahm sich vor, wenn er denselben durch sein rohes Gepolter nicht beugen würde, seine Rache bis auf eine gelegenere Zeit zu verschieben.

Das feierliche Licht der ersten Tagesröthe, der engelhafte Glanz des Morgensternes hatten durch das verfallene Fenster des Gebäudes, in welchem Tom lag, hineingeblickt; und wie herabgestiegen auf dem Strahl jenes Sternes, leuchteten ihm die feierlichen Worte in's Herz: „Ich bin die Wurzel des Geschlechts David's, ein heller Morgenstern.“*) Die geheimnißdunkeln Warnungen und Mittheilungen Cassy's hatten — weit entfernt, seine Seele zu entmuthigen — dieselbe wie durch einen Ruf des Himmels emporgerafft. Er wußte nicht anders, als daß der Tag seines Todes mit dem Frührothe heraufdämmerte; und sein Herz pochte vor ungestümer Angst der Freude und Sehnsucht, als glaubte er, all' jene Wunder, an die er so oftmals gedacht, — der große, blendende Thron mit seinem ewigstrahlenden Regenbogenlicht; die weißgekleidete Schaar mit Stimmen wie ein großes Wasser; die Kronen, Palmen, Harfen, — das alles würde auf sein Auge herabstrahlen, bevor die Sonne noch einmal unterging. Und deshalb vernahm er ohne Schaudern die Stimme seines Verfolgers, als derselbe hereintrat.

Nun, mein Bursche, sprach Legree mit einem verächtlichen Fußtritt, wie befinden wir uns? Hab' ich Dir nicht gesagt, daß Du hier noch Allerlei lernen könntest? Wie gefällt's Dir, — he? Wie ist die Tracht Dir bekommen? — Bist nicht ganz so üppig wie gestern Abend? Könntest wohl jetzt 'nen armen Sünder nicht mit 'ner kleinen Predigt traktiren, oder könntest Du, — he?

Tom schwieg.

Steh' auf, Du Hund! sagte Legree, indem er ihm abermals einen Tritt gab.

Dies Gebot zu erfüllen, war schwer für einen so kranken Mann, und als Tom An-

*) Offenb. Joh. XXII. 16.

Digitized by Google

ſtrengungen dazu machte, ſchlug Legree ein rohes Gelächter auf.

Was macht Dich heute Morgen ſo flink, Tom? Haſt dieſe Nacht vielleicht Dich erkältet?

Tom hatte ſich mittlerweile aufgerafft, und ſtand ſeinem Herrn mit feſter, unbewegter Stirn gegenüber.

Du kannſt das ja teufelmäßig ſchön! ſagte Legree, ihn fixirend. Ich glaube, Du haſt noch nicht genug gekriegt. Jetzt, Tom, marſch auf die Knie, und bitt' mich um Verzeihung für Deine Tücken von geſtern Abend.

Tom rührte ſich nicht.

Auf die Knie, Du Hund! wiederholte Legree, und ſchlug ihn mit ſeiner Reitpeitſche über's Geſicht.

Mas'r Legree, begann Tom, ich kann das nicht thun. Ich habe nur gethan was ich für Recht hielt. Ich werde ganz daſſelbe thun, wenn die Zeit abermals kommt. Ich werde nimmer eine Grauſamkeit begehn, mag kommen, was da will.

Ja, Maſter Tom, aber Du weißt nicht, was da kommen wird. Du glaubſt, was Du jetzt weggekriegt haſt, ſei ſchon 'was Rechtes. Ich ſage Dir, es iſt gar Nichts, — gar nicht der Rede werth. Was meinſt Du, wenn man Dich an einem Baum bände, und ein klein, ganz klein Feuerchen um Dich anlegte? — wäre das nicht ſpaßhaft, — eh, Tom?

Mas'r, antwortete Tom, ich weiß, Ihr könnt ſchreckliche Dinge an mir thun; aber, — er richtete ſich völlig empor, und faltete ſeine Hände — aber, wenn Ihr den Leib getödtet, dann könnt Ihr mir Nichts mehr thun. Und, o, nach dieſem folgt eine ganze Ewigkeit!

Ewigkeit! — das Wort ſchauerte mit Licht und Kraft durch die Seele des ſchwarzen Mannes, während er ſprach; es ſchauerte durch die Seele des Sünders wie ein Skorpionsſtich. Legree fletſchte nach ihm mit den Zähnen, aber die Wuth ließ ihn verſtummen; und Tom fuhr wie ein entfeſſelter Mann, mit klarer und freudiger Stimme fort:

Mas'r Legree, da Ihr mich gekauft habt, werd' ich Euch ein treuer und rechtſchaffener Diener ſein. Jede Arbeit meiner Hände, all' meine Zeit, all' meine Kraft ſoll Euch gehören; aber meine Seele werd' ich nimmer verloren geben an einen ſterblichen Mann. Ich will hangen an dem Herrn, und Seine Befehle will ich vor allen vollziehen, — lebend oder todt; darauf könnt Ihr Euch verlaſſen. Mas'r Legree, ich fürchte mich nicht im Mindeſten zu ſterben. Mir iſt der Tod gerade ſo leicht, als wenn Ihr das Leben mir laßt. Ihr könnt mich peitſchen, mich durch Hunger und Elend tödten, oder mich verbrennen, — das wird mich nur um ſo früher dorthin ſenden, wohin mich verlangt.

Ich werde Dich noch noch hinabzwingen, bevor ich mit Dir fertig bin! tobte Legree.

Ihr werdet das nimmer thun, ſagte Tom; ich werde Beiſtand erhalten.

Wer zum Teufel wird Dir beiſtehen? fragte Legree raſend.

Gott der Allmächtige, antwortete Tom.

Gott verdamm' Dich! ſchrie Jener, indem er Tom mit einem Fauſtſchlage zu Boden ſchlug.

Eine kalte, weiche Hand fiel in dieſem Augenblick auf die Legree's. Er wandte ſich um, — es war Caſſy; aber die kalte, weiche Berührung jener Hand rief ihm den Traum der vergangenen Nacht wieder zurück, und, durch ſeine Gehirnkammern zuckend, tauchten all' jene furchtbaren Bilder ſeiner Traumgeſichte mit einem Theil des Schreckens, welcher ſie begleitet hatte, vor ſeinem inneren Auge empor.

Willſt Du ein Narr ſein? fragte Caſſy auf Franzöſiſch. Laß ihn doch gehn! Laß mich dafür ſorgen, daß er wieder für die Feldarbeit tauglich wird. Iſt nicht Alles gerade wie ich Dir geſagt habe?

Man ſagt, der Alligator, das Rhinoceros, obwohl mit einem kugelfeſten Panzer verſehn, haben doch einen Fleck, an dem ſie verwundbar ſind; und bei rohen, ſorgloſen, ungläubigen Schurken beſteht dieſer Fleck gewöhnlich in abergläubiſcher Furcht.

Legree wandte ſich zum Fortgehen, und war entſchloſſen, dieſen Fleck vorläufig nicht zu berühren.

Na, mag es nach Deinem Kopfe gehn, ſprach er mürriſch zu Caſſy.

Hörſt Du? ſprach er zu Tom; ich will jetzt Nichts mit Dir anfangen, weil die Feldarbeit Eile hat, und ich all' meine Hände bedarf; aber ich vergeſſe niemals. Ich werd's auf Dein Conto ſetzen, und es Dir gelegentlich 'mal auf Dein altes ſchwarzes Fell auszahlen, — nimm Dich in Acht!

Legree drehte ſich um, und ging hinaus.

Da gehſt Du hin, ſprach Caſſy, düſter ihm nachblickend; Dein Abrechnungstag kommt auch noch! — Wie geht es Euch, mein armer Burſche?

Gott der Herr hat ſeinen Engel geſandt, und für dies Mal den Rachen des Löwen geſchloſſen, erwiederte Tom.

Digitized by Google

Für dies Mal, ja, sagte Cassy; aber jetzt habt Ihr seinen Grimm auf Euch geladen, und er wird Euch folgen, tagaus, tagein, — wie ein Hund an Eure Kehle sich festbeißend, Euer Blut aussaugen, Eure Leben Tropfen auf Tropfen Euch abzapfen. Ich kenne den Mann.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Freiheit.

„Einerlei, mit welchen feierlichen Zeremonien er auf dem Altare der Knechtschaft geopfert ward, — in dem Augenblick, wo er den geweihten Boden Britanniens berührt, fielen Gott und Altare mitsammen in den Staub, und erlöst, entfesselt, wiedergeboren durch den allmächtigen Gerius der weltumfassenden Emanzipation, steht er da." — Curran.

Für eine Weile müssen wir Tom in den Händen seiner Verfolger lassen und uns zum Schicksale Georg's und seines Weibes zurückwenden, die wir unter freundlicheren Händen in einem Farmhaus an der Landstraße verließen.

Vom Tom Loker nahmen wir Abschied, als er in einem Quäkerbette von höchst tadelloser Reinheit brüllte und schrie, unter der mütterlichen Sorge von Tante Dorcas, welche an ihm einen gerade so schwer zu behandelnden Patienten fand, wie etwa an einem kranken Bison.

Denkt Euch eine schlanke, würdevolle, geistige Frau, deren helle Muslinhaube Fluthen silberfarbenen Haares verdeckt, das auf einer breiten, offenen Stirn gescheitelt ist, welche sich über einem Paar grauer, gedankenvoller Augen wölbt. Ein schneeiges Tuch von weißem Krepp liegt in sauberen Falten über ihre Brust; ihr braunglänzendes, seidenes Kleid rauscht leise, während sie auf und ab huscht im Zimmer.

Zum Teufel! flucht Tom Loker, indem er seiner Bettdecke einen machtvollen Stoß giebt.

Ich muß Dich bitten, Thomas, nicht solcher Worte Dich zu bedienen, sagte Tante Dorcas, indem sie ruhig das Bettzeug wieder zurechtlegt.

Gut, ich will's nicht, alte Mama, wenn ich's nachlassen kann, versetzte Tom; aber das ist genug, um 'nen Menschen zum Fluchen zu bringen, — so gottverdammt heiß!

Dorcas entfernte eine Steppdecke, strich die Bettlaken wieder glatt, und stopfte sie ein, bis Tom einer Schmetterlingspuppe nicht unähnlich sah, und bemerkte während dieser Operation:

Ich wünschte, Freund, Du ließest ab von Deinem Fluchen und Schwören, und dächtest an Deine Wege.

Was, zum Teufel, sagte Tom, sollt' ich an die denken? das ist gerade das Letzte, woran ich denken mag — zum Galgen mit Allem! Und Tom warf sich im Bett umher, und zerknitterte und verwirrte sein Bettzeug in einer Art, die fürchterlich anzusehen war.

Der Bursche und das Mädchen sind wohl hier? fragte er mürrisch nach einer Pause.

Ja wohl, antwortete Dorcas.

Sie thäten besser, sich bald auf den See zu machen, bemerkte Tom; je eher, je lieber.

Wahrscheinlich werden sie das auch thun, sprach Tante Dorcas, indem sie ruhig ihr Strickzeug vornahm.

Und hört 'mal, fuhr Tom fort; wir haben Geschäftsfreunde in Sandusky, welche die Böte für uns bewachen. Ich scheer' mich nicht d'rum, ob ich das jetzt auch erzähle. Ich hoffe just, daß sie fortkommen, just Marks zum Trotz, — dem verdammten Maulaffen! — hol' ihn der Satan!

Thomas, ermahnte ihn Dorcas.

Ich sag' Euch, Großmama, wenn Ihr 'nen Menschen gar zu fest pfropft, dann muß er platzen, wie 'ne Flasche, erwiederte Tom. Aber was nun das Mädchen betrifft, — sage ihr, sie möge sich irgendwie verkleiden, daß sie anders aussieht. Ihre Beschreibung ist in Sandusky.

Wir werden dafür schon sorgen, versetzte Dorcas mit charakteristischer Miene.

Da wir jetzt von Tom Loker Abschied nehmen, wollen wir noch hinzufügen, daß nachdem er drei Wochen in der Quäkerwohnung an einem rheumatischen Fieber krank gelegen, welches sich zu seinen übrigen Schmerzen gesellte, Tom aus seinem Bette als ein etwas ernsterer und weiserer Mann aufstand, und daß er, statt ferner Sklavenjagd zu treiben, sich entschloß, in einer der neuen Ansiedlungen zu leben, wo seine Talente sich glücklicher in der Jagd auf Bären, Wölfe und andere Bewohner des Urwaldes entwickelten, und wo er sich bald einen Namen als vorzüglicher Jäger rings im Lande erwarb. Von den Quäkern sprach Tom mit besonderer Achtung. Nettes Volk, pflegte er zu sagen; wollten mich gern bekehren, konnten es jedoch nicht so recht fertig kriegen. Das kann ich Euch aber versichern, Fremder, sie doktern Euch 'nen Menschen ganz vorzüglich zurecht, erster Qualität, — ganz bestimmt. Machen Euch die kräftigste Fleischbrühe und all' solches Zeug.

Nach Tom's Mittheilung, daß man ihnen in Sandusky auflauere, schien es räth-

Digitized by Google

lich, die Gesellschaft zu theilen. Jim mit seiner alten Mutter wurden zuerst fortgeschafft; und ein oder zwei Nächte darauf fuhr man Georg und Elise mit ihrem Kinde insgeheim nach Sandusky und brachte sie unter ein gastliches Dach, um die Vorbereitungen zu ihrer Fahrt über den See zu treffen.

Ihre Nacht war schon beinahe zu Ende, und der Morgenstern der Freiheit glomm herrlich vor ihnen empor. Freiheit! — elektrisches Wort! Was ist sie? Liegt in ihr mehr als ein Name, — eine rhetorische Phrase? Warum, Männer und Frauen Amerika's, klopft Euer Herz lauter bei diesem Wort, für das Eure Väter ihr Blut vergossen, und Eure noch braven Mütter bereit waren, die Besten und Edelsten sterben zu sehn?

Ist in diesem Wort Etwas ruhmvoll und theuer für eine Nation, das nicht auch ruhmvoll und theuer wäre für den einzelnen Mann? Was ist Freiheit einer Nation, als Freiheit jedes Einzelnen in ihr? Was ist Freiheit für den jungen Mann, welcher dort sitzt, die Arme gekreuzt über der männlichen Brust, die Farbe afrikanischen Blutes auf seiner Wange, und ihr dunkles Feuer in seinem Auge, — was ist Freiheit für Georg Harris? Euren Vätern war Freiheit das Recht einer Nation, eine Nation zu sein. Ihm ist sie das Recht eines Menschen, ein Mensch und nicht ein Thier zu sein; das Recht jenes Weib an seine Brust sein zu nennen und sie vor gesetzloser Gewalt zu beschützen; das Recht sein Kind zu beschirmen und zu erziehn; das Recht, eine selbstständige Heimath, eine selbstständige Religion, einen selbstständigen Charakter zu besitzen, nicht der Willkühr eines Andern sklavisch unterworfen zu sein. All' diese Gedanken wogten und arbeiteten in Georg's Brust, als er, tiefsinnig sein Haupt in die Hand stützend, auf sein Weib hinsah, das verschiedene Mannskleider ihrer zarten und schönen Gestalt anpaßte, in denen man ihre Flucht am Sichersten hielt.

Jetzt an's Werk! sprach sie vor dem Spiegel stehend, und ihre seidene, schwarze, üppige Lockenfluth schüttelnd. Höre, Georg, es ist beinahe doch schade, nicht wahr? fügte sie hinzu, indem sie scherzend eine Locke emporhielt, — ist es nicht schade, daß ich all' das mir abschneiden muß?

Georg lächelte traurig und antwortete nicht.

Elise wandte sich zum Spiegel zurück, und die Scheere blitzte, als sie eine Locke nach der andern vom Haupte schnitt.

So, das wird genug sein, sprach sie, eine Haarbürste zur Hand nehmend; jetzt noch ein paar verschönernde Striche!

Nun, bin ich nicht ein hübscher Bursche? fragte sie, indem sie, zu gleicher Zeit lächelnd und erröthend, sich ihrem Gatten zuwandte.

Du wirst immer schön sein, was Du auch beginnst, erwiederte Georg.

Was macht Dich so finster? sprach Elise, sich schmeichelnd vor ihm auf's Knie lassend, und seine Hand ergreifend. Wir sind, wie ich höre, blos noch vierundzwanzig Stunden von Canada entfernt. Ein Tag und eine Nacht auf dem See, und dann — o, dann!—

Ach, Elise! versetzte Georg, sie an sich ziehend; gerade das ist es! Mein ganzes Schicksal ist jetzt auf *einen* Punkt gedrängt! So nahe zu sein, so fast die Rettung vor Augen zu sehn, und dann vielleicht Alles zu verlieren! Ich würde *das* nimmer lebend ertragen, Elise!

Fürchte Dich nicht, sprach sein Weib mit freudiger Hoffnung. Der liebe Gott würde uns nicht so weit gebracht haben, wenn er uns nicht zu erlösen gedächte. Mir ist, als fühlt' ich, daß er mit uns sei, Georg.

Du bist ein gesegnetes Weib, Elise, rief Georg aus, indem er sie mit krampfhafter Umarmung an sein Herz schloß. Doch — o, sage mir! kann diese große Huld uns bestimmt sein? Werden all' diese Jahre des Elends zu Ende gehen? — werden wir frei sein?

Ich vertraue fest darauf, Georg, versetzte Elise, gen Himmel blickend, indeß Thränen der Hoffnung und freudigen Zuversicht an ihren großen, dunklen Wimpern erglänzten. Ich fühl's in mir, daß Gott uns heute noch aus unserer Knechtschaft erlösen wird.

Ich will Dir glauben, Elise, sprach Georg plötzlich sich aufrichtend. Ja, ich will glauben, — aber komm, laß uns fortgehn. In der That, fügte er hinzu, indem er sie einen Schritt von sich entfernt hielt, und sie besah, Du bist wirklich ein kleiner, niedlicher Bursche. Der zierliche, kurzfrisirte Stutzkopf steht Dir wohl an. Setz' nur Deine Mütze darauf! So — ein bischen zur Seite! Du siehst prächtiger aus, als je. Aber es scheint mir Zeit, daß der Wagen käme; — ich bin neugierig, wie Mrs. Smyth Harry herausgeputzt hat!

Die Thür öffnete sich, und eine würdige Frau von mittlerem Alter trat ein, welche den kleinen Harry, mit einem Mädchenanzuge bekleidet, an der Hand führte.

Welch' ein prächtiges Mädchen er abgiebt! sprach Elise, ihn herumdrehend. —

Digitized by Google

Siehst Du, wir wollen ihn Harriet nennen; — macht sich der Name nicht vortrefflich?

Das Kind betrachtete ernst seine Mutter in ihrem neuen, fremdartigen Anzuge, und beobachtete ein tiefes Schweigen, indem es von Zeit zu Zeit aufseufzte, und zu ihr unter seinen dunklen Locken empor sah.

Kennt Harry seine Mama? fragte Elise, ihre Hand zu ihm ausstreckend.

Das Kind hängte sich scheu an die Kleider der Frau.

Komm, Elise, wozu willst Du ihm schmeicheln? Du weißt ja, daß er von Dir entfernt bleiben muß.

Ich weiß, es ist thöricht, entgegnete Elise; und doch kann ich es nicht ertragen, daß er von mir weggenommen wird. Aber komm, — wo ist mein Mantel? Hier, — wie tragen Männer ihren Mantel, Georg?

Du mußt ihn so tragen, versetzte ihr Gatte, indem er den Mantel um seine Schulter warf.

So? — schön! sagte Elise, die Bewegung nachahmend, — und ich muß hart auftreten, und möglichst frech aussehen, nicht wahr?

Uebertreibe nicht Deine Rolle, versetzte Georg. Es giebt dann und wann noch einen bescheidenen jungen Mann; und ich denk', es würde Dir leichter, dessen Charakter zu spielen.

Und diese Handschuhe! Du liebe Zeit! lachte Elise; in denen verlieren sich meine Hände ja ganz.

Ich rathe Dir trotzdem, sie hübsch ordentlich anzuziehn, sagte Georg. Dein zartes kleines Pätschchen könnte uns noch alle verrathen. Nun, Mrs. Smyth, Ihr geht unter unserer Aufsicht mit, und seid unsere Tante, — Ihr wißt noch?

Ich habe gehört, erzählte Mrs. Smyth, daß ein Mann drunten gewesen ist, welcher alle Schiffskapitäne vor einem Mann und einer Frau mit einem kleinen Jungen gewarnt hat.

Wirklich? sagte Georg. Nun, wenn wir so Jemanden sehn, können wir Auskunft geben.

Ein Wagen hielt vor der Thür, und die freundliche Familie, welche die Flüchtlinge aufgenommen, umringte sie, und bot ihnen ein herzliches Lebewohl.

Die Verkleidungen, welche die Gesellschaft angelegt, waren auf den Wink Tom Loker's geschehn. Mrs. Smyth, eine würdige Frau aus der Ansiedlung in Canada, wohin sich unsere Flüchtlinge begaben, stand zufällig im Begriff, dorthin zurückzukehren, und hatte sich bereitwillig gezeigt, die Tante des kleinen Harry zu spielen. Diesem war es, um ihn an ihre Gesellschaft zu gewöhnen, erlaubt worden, die zwei letzten Tage unter ihrer alleinigen Aufsicht zu verbringen; und ein ganz besonderer Aufwand von Liebkosungen, verbunden mit einem unbegränzten Aufwand an Streuzuchen und Zuckerzeug, hatte ein höchst zärtliches Anschließen von Seiten des jungen Gentleman zu Wege gebracht.

Der Wagen fuhr zum Landungsplatz. Die beiden jungen Männer — denn als solche erschienen sie ja — gingen über das Brett auf das bereitliegende Schiff. Elise bot galant Mrs. Smyth den Arm, während Georg auf die Bagage Acht hatte.

Georg stand am Bureau des Capitains, um die Ueberfahrtskosten für seine Gesellschaft zu bezahlen, als er neben sich folgendes Gespräch zwischen zwei Männern vernahm.

Ich hab' auf Jeden geachtet, welcher das Boot bestieg, sprach der Eine, und ich kann Euch versichern, auf diesem sind sie nicht.

Die Stimme war die eines Schiffsbeamten. Der von ihm Angeredete war unser ehemalige Freund Marks, welcher mit der schätzbaren Ausdauer, die ihn charakterisirte, nach Sandusky gereist war, suchend, welchen er verschlinge.

Ihr würdet die Dirn' kaum von 'ner Weißen unterscheiden, versetzte Marks. Der Mann ist ein hellfarbiger Mulatte; er hat ein Brandzeichen in der rechten Hand.

Die Hand, mit welcher Georg die Billette und das zurückerhaltene Geld an sich nahm, zitterte ein wenig; aber kalt, wandte er sich um, heftete einen gleichgültigen Blick auf das Gesicht des Sprechenden, und wandelte nachlässig auf die andere Seite des Schiffes, wo Elise auf ihn wartete.

Mrs. Smyth mit dem kleinen Harry suchte die Absonderung der Damenkajüte auf, wo die dunkle Schönheit des vermeintlichen kleinen Mädchens viele schmeichelnde Bemerkungen der Passagiere auf sich zog.

Georg hatte die Genugthuung, als die Glocke ihr Abschiedsgeläut erschallen ließ, Marks über das gleich darauf weggezogene Brett an's Ufer schlendern zu sehn, und athmete schwer auf vor Erleichterung, als das Boot eine Entfernung zwischen ihnen bildete, welche keine Rückkehr mehr zuließ.

Es war ein herrlicher Tag. Die blauen Wellen des Erie-See's tanzten kräuselnd und schimmernd im Sonnenlicht. Eine frische Briese vom Ufer her blies in die Segel, und

Digitized by Google

das stattliche Boot schwamm stolz seine Bahn entlang.

O, welch' eine unaussprechliche Welt schläft in der Brust eines einzigen Menschen? Wer dachte, als Georg auf dem Verdecke des Schiffes ruhig auf und ab wandelte, seine schüchterne Gefährtin zur Seite, wer dachte an Alles, was da brannte in seinem Herzen? Die Wonne, die vor ihm lag, schien zu schön, zu wonnevoll, um Wirklichkeit zu sein; und er empfand hundertmal des Tages eine eifersüchtige Furcht, als würde ein böser Geist erstehn, ihm das Alles zu entreißen.

Aber das Boot glitt dahin. Stunden entflohen, und zuletzt erhoben sich klar und deutlich die englischen Ufer; — Ufer, durch einen mächtigen Zauber geweiht, welcher durch die bloße Berührung jede Formel der Knechtschaft zerreißt, einerlei in welcher Zunge sie verkündet, und durch welchen Volkes Machtspruch sie verhängt ward.

Georg und sein Weib standen Arm in Arm, als sich das Boot der kleinen Stadt Amherstberg in Canada näherte. Sein Athem war kurz und beengt; ein Nebel sank auf seine Augen, und schweigend preßte er die kleine Hand, welche auf seinem Arme lag. Die Glocke scholl; das Schiff legte an. Kaum wissend, was er that, suchte er seine Bagage hervor, und versammelte die Seinen. Die kleine Gesellschaft ward in einem Nachen an's Ufer gebracht. Schweigend standen sie dort, bis ihre Sachen heraufgeholt waren; und mit Thränen und Umarmungen knieten der Gatte und sein Weib, das verwunderte Kind in den Armen, auf die Erde hin und erhoben ihre Seele zu Gott!

„Vom Tod zum Leben schien ihr Herz gerafft,
Zu ew'gem Heil aus Grabesfinsternissen,
Vom wilden Kampf der Sünd' und Leidenschaft
In reiner Freiheit sich erlöst zu wissen;
Wo jedes Band von Höll' und Tod zerrissen,
Unsterblichkeit die Seele ruft herbei,
Wo Gnade lehrt, daß hier Versöhnung sei,
Und Gnade zu Dir spricht: Wach auf!
Dein Herz ist frei!"

Die kleine Gesellschaft wurde von Mrs. Smyth bald zu der gastlichen Wohnung eines Missionspredigers geführt, den christliche Liebe zur Ansiedlung an diesem Platze bewog, um den verstoßenen Pilgern, welche an diesem Ufer stets ein Asyl finden, ein guter Hirte zu sein.

Wer vermag den geweihten Zauber jenes ersten Tages der Freiheit würdig zu beschreiben? Ist nicht der Sinn der Freiheit ein höherer und edlerer, als irgend einer der fünfe? Sie zu bewegen, zu sprechen, zu athmen, aus und ein zu gehen — unbewacht, sicher vor Gefahr! Wer vermag uns die Wonne jener Ruhe zu verkünden, welche auf die Kissen des freien Mannes herabsinkt unter Gesetzen, welche ihn der Rechte versichern, die Gott allen Menschen verlieh? Wie schön und theuer war der Mutter das Antlitz jenes schlummernden Kindes, wie viel theurer noch im Gedanken an all' die überstandenen Gefahren! Wie unmöglich war es für sie und Georg zu schlafen im Besitz überschwenglicher Wonne! Und doch hatten diese Zwei nicht einen Morgen Land, — nicht ein Dach, das ihr eigen war, — ihr ganzer Schatz war bis auf den letzten Dollar verbraucht.

Sie besaßen nicht Mehr, als die Vögel in der Luft, als die Blumen auf dem Felde, — und doch konnten sie nicht schlafen vor seliger Lust. — „Ihr, die Ihr den Menschen die Freiheit raubt, o, mit welchen Worten gedenkt Ihr dereinst vor Gott es zu verantworten?"

Achtunddreißigstes Kapitel.

Der Sieg.

„Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat." — 1. Cor XV., 57.

Haben nicht viele von uns auf dem rauhen Wege des Lebens manchmal gefühlt, wie viel leichter es wäre zu sterben, als zu leben.

Der Märtyrer findet, wenn er dem Tod voll Schrecken und voll körperlichen Qualen in's Auge sieht, in der Ungeheuerlichkeit seiner Leiden selbst einen mächtigen Sporn, der ihm neue Kräfte verleiht. In ihm ist dann jene lebhafte Aufregung, jenes Hingerissensein, jene Gluth, die ihn siegreich durch jegliche Krisis führt, welche einer ewigen Glorie und Glückseligkeit Geburtsstunde bildet.

Aber zu leben — fortzuschleppen, einen Tag wie den andern, die gemeine, bittere, niedrige, quälende Sklaverei, jeden Nerv erkältet und niedergedrückt, jede Fähigkeit zu fühlen, allmählig erstickt, — dieses lange, verzehrende Martyrium des Herzens; dieses langsame und doch jeden Tag fortschreitende Verbluten des innersten Lebens, einen Tropfen nach dem andern, und von Stunde zu Stunde — das ist die wahrhafte, in's innerste Mark greifende Prüfung dessen, was ein Mann oder Weib an Charakter besitzt.

Digitized by Google

Als Tom seinem Bedrücker von Angesicht zu Angesicht gegenüber stand, als er dessen Drohungen hörte, und in tiefster Seele glaubte, seine Stunde wäre gekommen, da schwoll sein Herz in edlem Muth, und er glaubte, er könne Folter und Feuer, könne Alles nur Denkbare tragen mit dem Bilde Christi und des Himmels so nahe vor sich. Als aber Legree sich entfernt hatte, und die augenblickliche Aufregung entschwunden war, — da kehrte ihm wieder das Gefühl seines gänzlich herabgewürdigten, verlassenen und hoffnungslosen Zustandes zurück, und der Tag zog ihm in trostloser Länge dahin.

Lange bevor seine Wunden noch geheilt waren, bestand Legree darauf, ihn zur gewöhnlichen Feldarbeit wieder zu verwenden; und dann kamen Tage auf Tage der Pein und der Ermattung, noch unerträglich durch jede Unbill und jede Erniedrigung, welche die Bosheit eines gemeinen, verruchten Menschen zu ersinnen im Stande war. Selbst wer in unseren Verhältnissen große Schmerzen erfuhr, und dabei all' jene Erleichterungen besaß, welche uns gewöhnlich zu Gebote stehn, muß die Aufregung und Abspannung kennen, welche hieraus entspringt. — Tom wunderte sich nicht mehr über die gewöhnliche Verdrossenheit seiner Gefährten; ja, er fand das sanfte, heitre Temperament, welches er sein Lebenlang besessen, schmerzlich auf die Probe gestellt und zu dem Pfad derselben Ermattung hingedrängt. Er hatte sich mit der Hoffnung geschmeichelt in Mußestunden seine Bibel lesen zu können; allein hier gab es Nichts, daß wie Mußestunden aussah. Inmitten der Erntezeit bedachte sich Legree keinen Augenblick, all' seine Leute, Sonntags geradesegut, wie an den Wochentagen, zur anstrengendsten Arbeit zu zwingen. Warum sollt' er auch nicht? er bekam hiedurch mehr Baumwolle, und gewann seine Wette; und wenn ein paar Leute draufgingen, so konnte er leicht bessere kaufen. Zuerst pflegte Tom ein oder zwei Verse seiner Bibel beim Flackern des Feuers zu lesen, nachdem er von seiner täglichen Arbeit heimgekehrt; aber seit der grausamen Behandlung, welche ihm widerfahren, pflegte er so erschöpft nach Haus zu kommen, daß sein Kopf flirrte, und die Buchstaben seinen Augen verschwammen, wenn er zu lesen versuchte; und er war froh, in seiner äußersten Erschöpfung sich wenigstens mit den Andern auf seine Streu legen zu können.

Ist es zu verwundern, daß jener Frieden, jene religiöse Zuversicht, welche ihn bisher aufrecht erhalten, den Stürmen der Seele und verzweifelnden Finsterniß nach und nach Raum gab? Das allerdunkelste Problem dieses geheimnißvollen Erdenwallens trat ihm beständig vor die Augen, — zermalmte und zu Grunde gerichtete Seelen, der Triumph des Bösen, — und ein Gott, der zu alledem schwieg! Wochen und Monate rang Tom in Sorge und Verzweiflung mit solchen Gedanken. Er baute noch auf Miß Ophelia's Brief an seine Freunde in Kentucky, und betete inbrünstig zu Gott um Erlösung. Und dann spähte er Tag um Tag hinaus, in der eitlen Hoffnung, Jemanden zu sehen, der um ihn zurückzukaufen abgesandt sei; und wenn Niemand kam, dann sank er in jene bittern Gedanken zurück: es sei vergeblich Gott fürder zu dienen, Gott habe ihn vergessen. Zuweilen sah er Cassy; und zuweilen, wenn er in's Haus citirt war, erhaschte er von Emmelinens niedergeschlagener Gestalt einen verstohlenen Blick; aber der Verkehr, welchen er mit beiden unterhielt, war äußerst gering, denn in der That blieb ihm gar keine Zeit, mit irgend Jemandem zu verkehren.

Eines Abends saß er in tiefster Muthlosigkeit und Abspannung neben den letzten verglimmenden Scheiten, an denen er sein karges Abendbrod buk. Er legte ein bischen Reisig in die Gluth, und bemühte sich den Schein des Feuers anzufachen, und zog dann seine Bibel hervor. Da waren all' die bezeichneten Stellen, welche so oft seine Seele hatten wonnig erheben lassen, — Worte von Patriarchen und Sehern, Dichtern und Weisen, die seit je ihren Brüdern Muth einsprachen, — Stimmen jener wolkenumhüllten Zeugen, welche stets im Kampfe des Lebens um uns sind. Hatte das Wort seine Kraft verloren, oder konnten das flirrende Auge und der abgemattete Geist nicht mehr Antwort geben, berührt von jener mächtigen Inspiration? Schwer seufzend steckte er das Buch wieder in die Tasche. Ein rohes Gelächter störte ihn auf; er blickte empor, — Legree stand ihm gegenüber.

Nun, alter Bursche, begann er spöttisch, Du scheinst endlich herauszufinden, daß Deine Religion nicht viel nutz ist. Ich dachte stets, ich würde Dir am Ende das schon durch die Wolle bringen!

Der grausame Hohn war bittrer, als Hunger, Kälte und Wehrlosigkeit. Tom schwieg.

Du bist ein Narr gewesen, sagte Legree; denn ich hatte die Absicht, Dich gut zu behandeln, als ich Dich kaufte. Du hättest können besser dran sein, als Sambo und

Digitized by Google

Quimbo, und hättest es leicht genug gehabt; und statt alle ein oder zwei Tage geprügelt zu werden, hätt' es Dir freigestanden, umherzustolziren und die andern Nigger zu hauen; und dann und wann hätt' ich Dir noch dazu ein gutes, warmes Glas Whiskeypunsch gereicht. Nun, Tom, meinst Du nicht, es wäre besser für Dich, vernünftig zu sein? Komm, wirf den alten Schinken in's Feuer, und tritt meiner Kirche bei!

Verhilt' es Gott! rief Tom heftig.

Du siehst, Gott macht nicht viel Anstalten, Dir zu helfen; wär' er da, dann hätt' er Dich schwerlich an mich kommen lassen! Deine Religion ist von A bis Z Nichts, als ein Gemengsel von Lügenkram, Tom. Ich kenne den ganzen Quark. Du thätest besser, an mir zu halten. Ich bin Etwas, und kann Etwas thun!

Nein, Mas'r, versetzte Tom; ich werde an Ihm festhalten. Der Herr möge mir helfen oder nicht; aber ich werde an Ihm halten, und Ihm vertrauen bis an mein Ende!

Um so mehr bist Du ein Narr! sprach Legree, wüthend ihn anspeiend, und ihm einen Tritt gebend. Mir Alles eins; aber ich werde Dich schon noch herunterbringen, und in den Staub treten, — warte nur! und Legree kehrte ihm den Rücken.

Wenn ein schweres Gewicht die Seele bis zur äußersten Grenze, wo Ausdauer noch möglich ist, herabgepreßt, dann findet eine momentane, verzweifelte Anstrengung jedes physischen und geistigen Nerven statt, die Last abzuschütteln; und aus diesem Grunde folgt auf die schwerste Angst oft eine Zeit der Freude und Ermuthigung. So war es mit Tom jetzt der Fall. Der atheistische Spott seines Herrn ließ sein zuvor schon verzweifelndes Herz zur äußersten Ebbe herabsinken; und obschon die Hand des Glaubens immer noch an dem ewigen Felsen sich anhielt, so geschah es mit einem erstarrten, verzweiflungsvollen Anklammern. Tom saß wie ein Betäubter vor der verkohlten Gluth. Plötzlich schien Alles vor ihm zu verschwinden, und das Gebilde eines dornengekrönten, geschlagenen Mannes stieg vor ihm auf. Tom blickte mit schauernder Bewunderung in dies majestätisch ruhige Antlitz; der tiefe, feierliche Blick jener Augen drang ihm in das innerste Herz; seine Seele erwachte, mit rührender Bewegung streckte er seine Hände zu ihm aus, und sank auf die Knie, da plötzlich verwandelte sich die Vision; die scharfen Dornen wurden zu Strahlen eines Lichtkranzes um das göttliche Haupt; und von blendendem Glanze umflossen, sah er dasselbe Antlitz mitleidig über ihn sich herabbeugen, und eine Stimme sprach: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhle zu sitzen; wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhle.*)"

Wie lange Tom dort lag, er wußte es nicht. Als er zur Besinnung kam, war das Feuer erloschen, und seine Kleider waren feucht von dem kalten und frostigen Nachtthau; aber die Stunde der Versuchung war vorbei, und in der Freude, welche sein Herz erfüllte, empfand er nicht mehr Hunger, Kälte, Erniedrigung, Trauer, noch Elend. Aus tiefster Seele nahm er in jener Stunde Abschied von jeder Hoffnung für dieses Leben, und brachte seinen Willen als ein freudig ergebenes Opfer dem Ewigen dar. Tom schaute empor zu den schweigenden, immer herabblickenden Sternen — den Ebenbildern jener himmlischen Schaaren, die ewig zu den Menschen herniedersehn; — und die Stille der Nacht erklang von den triumphirenden Worten eines Liedes, das Tom oftmals in glücklicheren Tagen, aber niemals mit solchem Gefühl, wie jetzt, gesungen:

„Wie Schnee versinkt die Erde tief,
Es blaßt der Sonne Schein;
Doch Gott, der aufwärts mich berief,
Bleibt ewig, ewig mein.

„Und wenn der Tod mein Auge bricht,
Und Fleisch und Blut vergehn,
Dann wird voll Wonne, Glanz und Licht
Ein Leben mich umwehn.

„Ob dort von unsrer Herrlichkeit
Zehntausend Jahr entflohn:
Wir preisen heut, wie allezeit,
Lobsingend Gottes Thron."

Wer bekannt ist mit der Geschichte religiösen Lebens unter der Sklavenbevölkerung, weiß, daß Gefühlszustände, wie die von uns geschilderten, unter denselben sehr häufig sind. Wir haben Mittheilungen dieser Art von sehr rührendem und ergreifendem Charakter aus ihrem eigenen Munde gehört. Der Psychologe erzählt uns von einem Zustande, in welchem die Gemüthsregungen und Phantasiegebilde so vorherrschend und mächtig werden, daß sie die äußeren Sinne sich dienstbar machen und dieselben veranlassen, der inneren Vorstellung eine tastbare, handgreifliche Form zu geben. Wer getraut sich zu ermessen, was ein alldurchdringender Geist mit diesen Anlagen

*) Offenb. Joh. III., 21.

unserer Natur beginnen mag, oder die Mittel und Wege zu verkünden, durch welche Er die verzagende Seele des Verlassenen neu zu ermuthigen gedenkt? Wenn der arme, zurückgesetzte Sklave glaubt, Jesus sei ihm erschienen, und habe zu ihm geredet, wer vermag ihm zu widersprechen? Hat Er nicht gesagt, seine Mission sei nun und allezeit, gebrochene Herzen zu heilen und wundgeschlagene zu befreien?

Als das erste Tagesgrauen die Schläfer erweckte, um sie zur Feldarbeit zu berufen, war unter diesen zerlumpten und zitternden Armen Einer, der mit freudigem Gang unter ihnen schritt; denn fester, als der Boden, welchen er betrat, war sein unerschütterlicher Glauben an eine allmächtige, ewige Liebe. O, Legree, versuche an ihm jetzt all' Deine dämonische Kraft! Aeußerste Ermattung, Schmerz, Erniedrigung, Entbehrung und Verlust alles Theuren auf Erden, — all' das wird nur den Prozeß beschleunigen, durch welchen er ein König und Priester vor Gott werden soll!

Seit dieser Zeit umgab eine Sphäre unverletzlichen Friedens das demüthige Herz des Unterdrückten, — ein allgegenwärtiger Heiland hatte es zu seinem Tempel geweiht. Hinter ihm lag jetzt das Bluten irdischer Wunden; hinter ihm die auf und ab wogende Fluth von Hoffnung, Furcht und Verlangen; der Wille des Menschen, welcher so lange blutend und kämpfend sich beugen mußte, war jetzt gänzlich aufgegangen in den Willen des Herrn. So kurz schien ihm der zurückbleibende Rest seiner Erdenwallfahrt, so nahe, so lebendig schien ihm die himmlische Seligkeit, daß auch das furchtbarste Weh des Lebens unverfehrend an ihm vorüberging.

Alles in seiner Erscheinung sprach von dieser Umwandlung. Heiterkeit und Frische schienen zurückgekehrt, und eine Ruhe, die kein Unrecht, kein Schimpf zu verletzen im Stande war, schien ihn zu beseelen.

Was, zum Teufel mag in den Tom gefahren sein? fragte Legree Sambo. Vor Kurzem ließ er immer die Lefzen hängen, und jetzt ist er fidel wie 'n Grashüpfer.

Weiß nich, Mas'r; will vielleicht durch die Lappen gehn.

Möchte wahrhaftig sehn, wie er das versucht, erwiederte Legree mit dämonischem Grinsen; nicht wahr Sambo, das möchten wir sehn?

Denke, wir möchten das! Ha! ha! ho! stimmte der rußfarbige Kobold in das Gelächter ein. Gott, der Spaß! Zu sehn, wie er im Morast steckt, — wie er durch die Büsche gehetzt und geschleift wird, — die Hunde sich an ihn festbeißend! Herr Je'! bersten wollt' ich vor Lachen, damals, als wir Molly wieder einfingen! Ich glaubte wahrhaftig, die Beester hätten kein Stückchen Fell an ihr gelassen, bis wir sie loskriegten. Sie trägt heute noch ihre Denkzettel von dem Plaisir.

Ich denke, sie wird die wohl behalten bis in ihr Grab, antwortete Legree. Aber jetzt, Sambo, paß ordentlich auf! Wenn der Nigger sich 'was von der Art einfallen läßt, dann stell' ihm ein Bein, und ein ganz gehöriges.

O, Mas'r, da laßt mir nur dran! lachte Sambo. Wollen das Koon*) schen fangen! Ho! ho! ho!

Diese Unterredung wurde geführt, als Legree eines Abends sein Pferd bestieg, um in die benachbarte Stadt zu reiten. Als er spät in der Nacht zurückkehrte, beschloß er, sein Pferd seitwärts zu lenken, und durch die Quartiere zu reiten, um zu sehen, ob alles in Ordnung sei.

Es war eine herrliche, mondhelle Nacht, und die Schatten der anmuthigen Chinabäume zeichneten sich deutlich auf dem Rasenplatze ab, und die Luft athmete jene durchsichtige Klarheit und Stille, welche zu stören beinahe ruchlos erscheint. Legree war noch eine kurze Strecke von den Quartieren entfernt, als er die Stimme eines Singenden vernahm. Es war kein gewöhnlicher Ton, und er hielt einen Augenblick still, um zu lauschen. Eine musikalische Tenorstimme sang:

„Kann ich die Wohnung nur erschaun,
Die Gott mir droben gab,
Dann wisch' ich sonder Furcht und Graun
Vom Aug' die Thränen ab

„Lehnt sich die Erde wider mich,
Der Hölle Wuthgetoll:
Doch werd' ich lachen trotziglich
Ob Satans Gift und Groll.

„Mag Sorg' und Noth die Erdenspur
Umtosen, stürmegleich: —
Bleibt mir die Heimath sicher nur,
Mein Gott, mein Himmelreich!"

So? ho! sprach Legree bei sich selbst; so denkt er, so? Wie verhaßt mir diese verfluchten Methodistengesänge sind! Hier, Du Nigger, rief er dann, plötzlich auf Tom zureitend, und seine Reitpeitsche schwingend; wie kannst Du Dich unterstehn, hier solch' ein verdammtes Geplärr aufzuführen, wenn

*) Für Kakoon.

Du schlafen sollst? Halt Deine alte schwarze Gosche, und mach', daß Du hereinkommst!'

Ja, Mas'r, versetzte Tom mit bereitwilliger Freudigkeit, indem er sich, um hineinzugehen, erhob.

Legree fühlte sich äußerst gereizt durch Tom's augenscheinliche, heitre Zufriedenheit; und auf ihn losspringend, schlug er ihn über's Gesicht und auf die Schultern.

Hier, Du Hund! schrie er; sieh, ob Du nach diesem Dich noch immer so vergnügt fühlst!

Aber die Streiche fielen jetzt nur auf den äußeren Menschen, und nicht, wie früher, auf sein Herz. Tom stand mit völliger Unterwürfigkeit da; und doch konnte Legree sich nicht verhehlen, daß seine Macht über diesen leibeigenen Sklaven fast entschwunden sei. Und als Tom in seine Rohrhütte verschwand, und Legree sein Pferd mit plötzlichem Ruck herumlenkte, zuckte durch seinen Geist einer jener lebhaften Blitze, welche oftmals den Strahl des Gewissens aufflammen lassen in der tiefsten Seele des Bösen. Er wußte recht wohl, daß es Gott sei, welcher zwischen ihm und seinem Schlachtopfer stand, und er lästerte ihn. Jener unterwürfige, schweigende Mann, den weder Spott noch Drohungen, noch Schläge, noch jegliche Grausamkeit einzuschüchtern im Stande waren, — jener Mann hatte eine Stimme in ihm erweckt, gleich der, welche einst sein Herr und Meister wachgerufen in der dämonischen Seele, und die Stimme sprach: „Was haben wir mit Dir zu schaffen, Jesu von Nazareth? — bist Du hergekommen, uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist?*)"

Tom's ganze Seele war von Erbarmen und Mitleiden erfüllt gegen die armen und unglücklichen Leute, von denen er umringt war. Ihm schienen für *sein* Leben jetzt alle Sorgen vorbei, und er sehnte sich, aus dem wunderbaren Schatz von Frieden und Heiterkeit, der von oben herab ihm zu Theil geworden, Etwas zur Erleichterung *ihrer* Schmerzen zu verschenken. Freilich bot sich selten ein günstiger Anlaß dar; dennoch aber gab es auf den Wegen nach dem Felde und zurück, sowie während der Arbeitsstunden manche Gelegenheit, einem erschöpften verzagten, verzweifelnden Mitmenschen hülfreiche Hand zu leihn. Die armen, ausgenergelten und verthierten Geschöpfe konnten dies anfangs kaum verstehn; aber nachdem er eine Woche nach der andern, einen Monat nach dem andern fortfuhr, begann sein Benehmen Saiten in ihrem erstarrten Herzen wach zu rufen, die lange schon keinen Ton mehr von sich gegeben. Allmählig und unwahrnehmbar fing der fremde, schweigsame und geduldige Mann, der stets bereit war, jedes Anderen Last zu tragen, — der vor Jedem zurücktrat, zuletzt kam, und das Wenigste nahm, und doch vor allen Andern bereitwillig war, sein Weniges mit Jedem zu theilen, welcher dessen bedurfte, — der Mann, welcher in den kalten Nächten seine alte Decke fortgeben konnte, um etwa eine arme Frau, die vor Fieberfrost zitterte, zu wärmen, und welcher die Körbe der schwächeren Arbeiter im Felde mit Baumwolle füllte, sich selbst der schrecklichen Gefahr aussetzend, sein eigenes Maaß nicht voll zu bekommen; und welcher, obgleich mit unablässiger Grausamkeit von ihrem gemeinschaftlichen Tyrannen verfolgt, dennoch mit keinem einzigen Wort in ihre Verwünschungen und Flüche gegen denselben mit einstimmte; — dieser Mann fing endlich an, einen ungewöhnlichen Einfluß über sie zu üben. Und nachdem die Erntezeit vorüber war, und die Arbeiten nicht so drängten, es deshalb auch den Sklaven gestattet wurde, denn Sonntag für sich zu haben, da sammelten sich Viele um Tom, ihn von Jesus sprechen zu hören. Gerne wären sie an einem bestimmten Platze zusammengekommen, um zu hören, zu beten und zu singen; aber Legree verstattete es nicht, und trieb sie mehr als einmal, so oft sie den Versuch machten, mit Flüchen und brutalen Verwünschungen aus einander; so daß die heilbringende Kunde sich nur von Einem auf den Andern heimlich fortpflanzen konnte. Und dennoch, wer wäre im Stande, die kindliche Freude zu beschreiben, mit der einige jener Verstoßnen, denen das Leben Nichts als eine freudlose Wanderung in's dunkle Unbekannte war, von einem mitleidsvollen Erlöser und einer Heimath im Himmel vernahmen?

Missionäre haben vielfach erklärt, daß von allen Racen der Erde keine mit so eifriger Gelehrigkeit, wie die afrikanische, das Evangelium bei sich aufgenommen hat. Das Prinzip des Vertrauens und zweifellosen Glaubens, welches die Grundlage des Evangeliums bildet, ist den Negern mehr als den übrigen Menschen schon angeboren, und es ist oftmals bei ihnen vorgekommen, daß ein verstreutes Saamenkorn des Glaubens, welches durch einen Windhauch zufällig in das Herz eines dieser unwissendsten Geschöpfe getragen wurde, dort herrlich erblüht ist und Früchte trug, deren Fülle diejenige von höherer und geschickterer Kultur beschämte.

*) Matth. VII., 29.

Digitized by Google

Die arme Mulattin, deren schlichter Glaube fast gekuickt und zerschmettert worden durch die Lawine von Grausamkeit und Leiden, welche auf sie herabgestürzt, fühlte ihre Seele erheben durch die Gesangverse und Stellen der heiligen Schrift, welche jener arme Missionär ihr in's Ohr flüsterte, wenn sie zu Felde gingen oder heimkehrten von der Arbeit; und selbst der halbzerrüttete und verirrte Geist Cassy's fühlte sich ruhiger und milder gestimmt unter dem Einfluß dieser anspruchslosen und freudigen Zuversicht.

Aufgestachelt zu Wahnsinn und Verzweiflung durch den zermalmenden Schmerz ihres Lebens, hatte Cassy oftmals in ihrer Seele eine Stunde der Vergeltung beschlossen, wo ihre Hand Rache nehmen würde an ihrem Unterdrücker, für all' jene Bosheit und Grausamkeit, deren Zeugin sie gewesen, oder die sie in eigener Person von ihm erlitten.

Einst in der Nacht, als in Tom's Hütte schon Alle in Schlaf gesunken, fühlte er sich plötzlich erwacht, und sah ihr Gesicht an der Oeffnung zwischen den Baumklötzen, welche statt eines Fensters diente. Sie gab ihm schweigend einen Wink herauszukommen.

Tom stand gleich darauf vor der Thür. Es war zwischen ein und zwei Uhr in der Nacht; — hell, ruhig, klar glänzte die Mondscheibe am Himmel. Tom bemerkte, als das Mondlicht auf Cassy's große, tiefdunkle Augen fiel, daß ein wilder, eigenthümlicher Glanz in ihnen lag, unähnlich ihrem gewöhnlichen Ausdruck voll düstrer Verzweiflung.

Kommt her, Vater Tom, begann sie, ihre kleine Hand auf seinen Arm legend, und ihn mit einer Kraft zu sich heranziehend, als wäre die Hand von Stahl; kommt her, — ich hab'. Euch etwas Neues zu sagen,

Nun, Misse Cassy? fragte Tom ängstlich.

Tom, wäret Ihr nicht froh, Eure Freiheit zu erhalten?

Ich werde sie erhalten, Misse, wenn es Gott gefällt, erwiederte Tom.

Ja wohl, aber Ihr könnt sie heute Nacht empfangen, sprach Cassy mit einem Aufblitzen plötzlicher Energie. Kommt mit!

Tom stockte zögernd.

Kommt! flüsterte sie, ihr schwarzes Auge fest auf ihm ruhen lassend, in leisem Tone ihm zu: Kommt mit! Er schläft — sicher und gut. Ich hab' ihm genug in seinen Brandy gemischt, als daß er sobald wieder aufwachte. Ich wollt', ich hätte noch mehr gehabt, — dann hätt' ich Euren nicht bedurft. Aber kommt, die Hinterthür steht offen; drinnen steht eine Axt, — ich habe sie dahingestellt, — die Thür zu seinem Zimmer ist nur angelehnt; ich will Euch den Weg zeigen. Ich hätt' es selber gethan, aber mein Arm ist so schwach. Kommt mit!

Nicht um tausend Welten, Misse! sprach Tom festen Tones, indem er stillstehend die Vorwärtsdrängende zurückhielt.

Denkt nur an all' diese armen Geschöpfe, fuhr Cassy fort. Wir könnten sie alle befreien, und irgendwohin in die Sümpfe gehn, und eine Insel dort aufsuchen, wo wir friedlich mit einander lebten; ich habe gehört, daß so Etwas früher schon vorgekommen ist. Jegliches Leben ist besser, als dieses.

Nein! sprach Tom entschlossen. Nein! Gutes kann nimmer aus Schlechtem entstehen. Ich würde mir eher die rechte Hand abhauen!

Dann werde ich es thun, sprach Cassy, sich umwendend.

O, Misse Cassy! flehte Tom, sich ihr zu Füßen werfend, um des lieben Herrn Jesu willen, der für Euch starb, geht nicht auf die Art Eure Seele dem Teufel dahin! Nichts, als Böses, wird daraus entstehn. Der Herr hat uns nicht zum Zorne berufen. Wir müssen leiden, und seine Zeit abwarten.

Abwarten! sprach Cassy. Hab' ich nicht gewartet? — gewartet, bis mein Haupt sich umnebelte, und mein Herz erstarrte? Warum hat er Hunderte armer Geschöpfe leiden gemacht? Saugt er nicht Euch das Herzblut aus? — Ja, ich bin berufen, — sie rufen mich, sie Alle! Seine Zeit ist da, und will sein Blut!

Nein, nein, nein! sagte Tom, ihre kleinen Hände festhaltend, welche mit krampfhafter Wuth geballt waren. Nein, arme, verlorene Seele, das sollt Ihr nicht thun. Der theure, gesegnete Herr Jesus hat nimmer anderes Blut vergossen, als sein eignes, und das gab er für uns dahin, als wir ihm feind waren. Herr, hilf uns, Deinen Pfaden zu folgen und unsere Feinde zu lieben!

Lieben! entgegnete Cassy mit wildem Blick; solche Feinde lieben! Das liegt nicht in der Natur von Fleisch und Blut.

Nein, Misse, gewiß nicht, erwiederte Tom, gen Himmel emporblickend; allein Er giebt uns die Kraft dazu, und das ist der Sieg. Wenn wir bei Allem und trotz Allem, das uns betrifft, lieben und beten können, dann ist die Schlacht vorüber, und der Sieg gewonnen, — Ehre sei Gott! Und mit thränenfunkelndem Auge und zitternder Stimme blickte der schwarze Mann unverwandt zum Himmel empor.

Digitized by Google

Und dies, Afrika, zuletztberufene der Nationen, — berufen zur Dornenkrone, zur Geißelung, zum blutigen Schweiß, und zum Kreuzestode, — dies soll Dein Sieg sein! Hiedurch sollst Du herrschen mit Christo, wenn sein Reich kommen wird auf Erden!

Die tiefe Wärme von Tom's Gefühlen, die Sanftmuth seiner Stimme, und seine Thränen fielen gleich Thautropfen auf das wilde, unstät schwankende Gemüth des armen Weibes. Ein mildes Feuer ersetzte die finstere Gluth ihrer Augen; sie blickte zu Boden, und Tom konnte das Abspannen ihrer Muskeln empfinden, als sie traurig zu ihm sprach:

Sagt' ich Euch nicht, daß böse Geister mich verfolgen? O, Vater Tom, ich kann nicht beten, — ich wollt', ich könnt' es! Ich habe niemals gebetet, seit meine Kinder verkauft wurden! Was Ihr sagt, muß Recht sein; ich weiß, es muß —; aber wenn ich zu beten versuche, kann ich nur hassen und fluchen. Ich kann nicht beten!

Arme Seele! seufzte Tom mitleidig. Satanas hat Eurer begehret, daß er Euch möchte sichten, wie den Weizen.*) Ich bete für Euch zum Herrn. O, Misse Cassy, kehrt zurück zum lieben Herrn Jesus! Er kam, die müden Seelen zu erquicken, und die Betrübten zu trösten.

Cassy stand schweigend da, während große, schwere Thränen von ihrer niedergeschlagenen Wimper herabfielen.

Misse Cassy, fuhr Tom mit zögerndem Tone fort, nachdem er sie eine Zeitlang stillschweigend beobachtet, wenn Ihr blos von hier fortgehen könntet, — wenn das irgend möglich wäre, — dann würd' ich Euch und Emmeline rathen, es zu thun; das heißt, wenn es ohne Blutschuld geschehen könnte, — nicht anders.

Würdet Ihr es mit uns versuchen, Vater Tom?

Nein, antwortete Tom; es gab eine Zeit, wo ich's gethan hätte; aber der Herr hat mir ein Werk aufgegeben unter diesen armen verlorenen Seelen, und ich will mit ihnen ausharren, und mein Kreuz mit ihnen tragen bis an mein Ende. Mit Euch ist es anders; für Euch ist's ein Fallstrick, — es ist mehr, als Ihr zu ertragen vermögt, — und Ihr thätet besser, Euch fortzumachen, wenn Ihr könnt.

Ich wüßte nicht wohin, als in das Grab, versetzte Cassy. Es lebt kein Vogel, kein Thier, das nicht seine Heimath hat; selbst die Schlange und der Alligator haben ihre Stätte auf der Welt. Drunten im trübseligsten Moor würden ihre Hunde noch uns hetzen und aufjagen. Jedermann und Alles auf Erden ist wider uns, — selbst die Thiere sind wider uns, — und wohin sollen wir gehen?

Tom schwieg eine Weile, dann hob er an: Er, welcher Daniel rettete in der Löwengrube, — welcher die Kinder rettete im feurigen Ofen, — Er, welcher auf dem Meere gewandelt und den Winden Ruhe gebot, — Er lebt noch; und ich habe den festen Glauben, er wird Euch befreien. Versucht es, und ich will für Euch beten mit all' meiner Kraft.

Durch welches seltsame geistige Gesetz mag es kommen, daß eine längst verworfene, und wie ein nutzloser Stein mit Füßen getretene Idee plötzlich mit neuem Lichte, wie ein gefundener Diamant, vor uns aufstrahlt?

Cassy hatte oft stundenlang alle möglichen und wahrscheinlichen Fluchtpläne überlegt, und sie alle zuletzt als hoffnungslos und unausführbar verworfen; in diesem Moment aber durchfuhr ihren Geist ein Plan, der in all' seinen Details so einfach und leicht in's Werk zu setzen war, daß er augenblicklich all' ihre Hoffnungen wachrief. Vater Tom, ich will es versuchen! sprach sie plötzlich.

Amen! erwiederte Tom; der Herr möge Euch helfen!

Neununddreißigstes Kapitel.

Die Kriegslist.

„Des Gottlosen Weg ist wie Dunkel, und weiß nicht, woran er strauchelt." — Sprüche Sal. IV., 19.

Die Bodenkammer des Hauses, in welchem Legree wohnte, war gleich den meisten Dachzimmern ein großer, verlassener Raum, staubig, mit Spinnweben behangen, und mit ausrangirtem Plunder bedeckt. Die wohlhabende Familie, welcher das Haus in den Tagen seines Glanzes gehört, hatte sich eine Menge prachtvoller Möbeln herkommen lassen, von denen sie einige wieder mit fortgenommen, während andere verlassen in den faulenden, unbewohnten Gemächern zurückblieben, oder an diesem Platz aufgestapelt worden. Zwei oder drei ungeheure Holzkisten, in welche man diese Möbeln gepackt, standen dort an den Seiten des Bodenraums. Ein kleines Dachfenster ließ durch seine bestaubten, schmutzigen Scheiben ein spärliches, unsicheres Licht auf die hoch-

*) Luk. XXII. 31.

Digitized by Google

lehnigen Stühle und bestaubten Tische herabgleiten, welche einst bessere Tage gesehn. Kurz, es war ein unheimlicher, gespenstiger Platz; allein so gespenstig er war, fehlte es unter den abergläubischen Negern doch nicht an Legenden, um seine Schrecken noch zu vergrößern. Vor wenigen Jahren hatte Legree ein Negerweib, das seine Unzufriedenheit auf sich gezogen, dort einige Wochen lang eingesperrt. Was mit ihr geschehn, sagen wir nicht; die Neger raunten sich dunkle Geschichten darüber in's Ohr; so viel aber war Jedem bekannt, daß man eines Tages die Leiche der unglücklichen Frau von dort hinabgeholt und beerdigt hatte; und seit jener Zeit, flüsterte man sich zu, tönten beständig Flüche und Eide und der Wiederhall gräßlicher Schläge durch jene alte Bodenkammer, mit Wehlauten und ächzenden Klagen der Verzweiflung untermischt. Als Legree zufällig einmal derartige Erzählungen anhörte, gerieth er in leidenschaftliche Wuth, und schwor, der Nächste, welcher von der alten Dachstube Geschichten erzähle, solle Gelegenheit erhalten, von derselben mehr zu erfahren; denn er würde dort eine Woche lang angekettet werden. Diese Drohung reichte hin, um jedes Gespräch zu ersticken, obwohl sie der Glaubwürdigkeit jener Geschichten natürlich nicht den mindesten Abbruch that.

Allmälig wurde die Treppe, welche zum Boden hinaufführte, und selbst der Gang, welcher zur Treppe hinleitete, von Jedem vermieden; Jeder scheute sich, nur davon zu reden, und so gerieth jene Spukgeschichte nach und nach in Vergessenheit. Es war Cassy plötzlich eingefallen, von jener abergläubischen Reizbarkeit, welche Legree in so hohem Grade besaß, zum Zweck ihrer eigenen und der Befreiung ihrer Leidensgenossin Gebrauch zu machen.

Das Schlafzimmer Cassy's war unmittelbar unter jener Dachkammer. Eines Tages unternahm sie es plötzlich, ohne Legree zu fragen, mit beträchtlicher Ostentation alle Möbeln und sonstigen Pertinenzien ihres Schlafgemachs in ein Zimmer tragen zu lassen, das in ziemlicher Entfernung von ihrer bisherigen Stube lag. Die Unterbedienten, welche von ihr herbeigerufen waren, um diesen Transport zu bewerkstelligen, raunten mit großem Eifer verwirrt und geschäftig umher, als Legree von einem Spazierritte nach Haus kam.

Halloh, Du Caß! rief Legree was für Wirbchen hast Du hier vor?

Gar Nichts; ich möchte nur lieber ein anderes Zimmer haben, gab Cassy mürrisch zur Antwort.

Und warum, wenn man fragen darf? erkundigte sich Legree.

Nun, es gefällt mir so, erwiederte Cassy.

Den Teufel auch! und warum.

Ich möchte dann und wann ein wenig Schlaf bekommen.

Schlaf! Nun, was hindert Dich zu schlafen?

Ich könnt' es Dir leicht sagen, wenn Du es hören willst, sagte Cassy trocken.

Sprich drauf los, Du Aeffchen! versetzte Legree.

O, es ist gar Nichts. Dich würde es wahrscheinlich nicht stören. Nur Seufzer und Wehklagen, und schreiende, schimpfende Leute, die sich balgen, und schwer auf die Bodenflur hinfallen, die halbe Nacht, von zwölf Uhr bis zum Morgen!

Leute auf dem Boden! sprach Legree ängstlich, aber mit erzwungenem Gelächter; wer sind die, Cassy?

Cassy erhob ihre scharfen, dunklen Augen, und starrte Legree mit einem Ausdruck in's Gesicht, der ihm durch Mark und Bein ging, indeß sie erwiederte: Ja wohl, Simon, wer sind die? Ich wollte, Du sagtest mir das. Ich denke, Du weißt das wohl auch nicht!

Fluchend holte Legree mit der Reitpeitsche nach ihr aus; aber sie duckte sich und schlich auf der andern Seite nach der Thür, während sie, zurückblickend, ihm nachrief: Wenn Du in dem Zimmer schlafen willst, dann wirst Du es bald erfahren. Vielleicht thätest Du wohl, es zu versuchen! und nach diesen Worten schloß und verriegelte sie die Thür.

Legree tobte und fluchte, und drohte die Thür einzubrechen, allein augenscheinlich besann er sich eines Bessern, und ging mißbehaglich in den Saal. Cassy bemerkte, daß ihr Pfeil getroffen; und seit jener Stunde hörte sie nicht auf, den solchergestalt erlangten Einfluß mit ausgesuchter Geschicklichkeit fortzuspinnen und zu erweitern.

In einem Astloche des Bodens hatte sie den Hals einer Flasche in solcher Art befestigt, daß bei der leisesten Berührung des Windes aus jener Flasche die schmerzlichsten und klagendsten Wehlaute hervorgingen, welche bei starkem Windzuge vollkommen zu einem Gekreisch anschwellen, das leichtgläubige und abergläubische Menschen recht wohl für ein Klaggeschrei entsetzlichster Verzweiflung halten konnten.

Diese Töne wurden ab und zu von den Dienstleuten gehört, und riefen das Anden-

Digitized by Google

ken an die alte Geistergeschichte wieder zu vollkommenster Lebendigkeit wach. Ein abergläubisch furchtsames Entsetzen schien das Haus zu erfüllen; und obwohl Niemand wagte, gegen Legree dasselbe auszusprechen, fand er sich doch von demselben wie von einer drückenden Atmosphäre umgeben.

Niemand ist so durch und durch abergläubisch wie der gottlose Mann. Der Christ beruhigt sich mit dem Glauben an einen weisen, alllenkenden Vater, dessen unsichtbare Gegenwart auch das Unbekannte mit Licht und harmonischer Ordnung erfüllt: aber dem Manne, welcher Gott in seinem Herzen vom Throne stieß, dem erscheint die Geisterwelt in der That, nach dem Ausdruck des hebräischen Dichters, als „ein Land der Finsterniß und Schatten des Todes,*)“ ohne geordnete Harmonie, und wo das Licht ist wie Dunkelheit. Leben und Tod sind ihm gespenstige Welten, mit vorbeihuschenden Gestalten von Angst und Schrecken erfüllt.

Legree hatte sein schlummerndes Gewissen durch seine Begegnungen mit Tom erweckt werden gefühlt, — erweckt, einzig um durch die entschlossene Gewalt des Bösen niedergekämpft zu werden; aber doch blieb ein leises Schaudern und Beben in der finstern Welt seines Innern zurück, welches, hervorgerufen durch jedes Wort, Lied oder Gebet, in abergläubischer Furcht auf ihn einwirkte. Der Einfluß, den Cassy über ihn besaß, war von einer seltsamen und besonderen Art. Er war ihr Besitzer, ihr Peiniger und Tyrann. Er wußte, sie sei gänzlich und ohne jede Möglichkeit, Hülfe oder Beistand zu finden, in seine Hand gegeben; aber dennoch ist es wahr, daß auch der roheste Mann nicht in beständigem Verkehr mit dem Einfluß eines starken Weibes leben kann, ohne daß er in starke Abhängigkeit von jenem Einfluß geräth. Anfangs, als er sie gekauft, war Cassy, nach seinem eigenen Geständniß, ein feingebildetes Weib; und damals trat er sie ohne Gewissensangst roh in den Staub. Als jedoch Zeit und erniedrigende Einflüsse das Gefühl der Weiblichkeit in ihr verhärtet, und die Flammen trotziger Leidenschaft in ihr entfacht hatten, war sie gewissermaßen seine Herrin geworden, und dann pflegte er wieder abwechselnd sie zu tyrannisiren und bedrohen.

Dieser Einfluß Cassy's war für Legree noch quälender und unbehaglicher geworden, seit häufiges Aufblitzen von Wahnsinn all' ihren Worten und Ausdrücken ein seltsam unstätes, unheimliches Gepräge verlieh.

*) Ev. Lukas 1. 79.

Zwei oder drei Nächte nach dem obigen Gespräch saß Legree in dem alten Saale neben dem flackernden Holzfeuer, welches einen unsichern Schein über das Gemach verbreitete. Es war eine windige, stürmische Nacht, — gerade solch' eine Nacht, welche in alten, baufälligen Häusern ganze Heerschaaren unbeschreiblicher Töne wachruft. Fenster klirrten, Thürladen knarrten, der Wind heulte, pfiff und brauste durch den Kamin, und trieb mit jedem Stoß Rauch und Asche hinaus, als fegte eine Legion von Geistern hinter denselben her. Legree hatte seit mehreren Stunden Rechnungsauszüge gemacht und Zeitungen gelesen, während Cassy, düster in die Gluth starrend, in einem Winkel saß. Legree legte jetzt seine Zeitungen auf den Tisch, und nahm ein altes Buch zur Hand, in dem er vorhin Cassy blättern gesehn. Er begann darin zu lesen. Es war eine jener Sammlungen von grauenlichen Mord- und Geistergeschichten und übernatürlichen Erscheinungen, welche roh erfunden und mit Bildern versehn, einen so merkwürdigen Reiz für denjenigen besitzen, welcher sie einmal zu lesen beginnt.

Legree sagte pah! und puh! — las aber Seite nach Seite, bis er zuletzt mit einem Fluche das Buch fortwarf.

Du glaubst nicht an Geister? sag', Cassy! begann er, mit der Schürzange das Feuer zurechtlegend. Ich denke, Du bist zu vernünftig, als daß irgend ein Geräusch Dich erschrecken sollte.

Es ist ziemlich gleichgültig, was ich glaube, sprach Cassy mit finstrem Blick.

Die Leute wollten mich auf der See bange machen mit ihren Geschichten, fuhr Legree fort. Allein so kommt mir Keiner um den Bart! Ich bin zu ungläubig für solchen Quark, kann ich Dir sagen.

Cassy blickte starr aus dem Schatten der Ecke, in welcher sie saß, auf ihn hin. Jenes seltsame Licht flammte in ihren Augen, welches Legree stets mit ängstlicher Unruhe erfüllte.

Das Geräusch kam nur von Ratten und vom Windzug, sagte Legree. Ratten machen ganz teufelsmäßigen Lärm. Ich hörte sie zuweilen im Kielraume des Schiffes; und Wind, — Herr Je'! mit Wind läßt sich jeder Skandal machen.

Cassy wußte, daß Legree sich unbehaglich fühlte unter dem Einfluß ihrer Blicke; sie antwortete daher nicht, sondern heftete dieselben, wie bisher, mit seltsamem, unheimlichem Ausdruck starr auf ihn hin.

Komm, — sprich, Du verdammtes Weib!

Digitized by Google

— glaubst Du nicht, daß es so ist? fragte Legree unruhig.

Können Ratten die Treppe hinabgehn, und über den Gang schleichen, und eine Thür öffnen, welche Du verschlossen hast, und einen Stuhl davor hinsetzen? erwiederte Cassy; und dann, trapp, trapp, trapp, trapp, auf Dein Bett zuschreiten, und die Hand so nach Dir ausstrecken?

Cassy ließ ihr funkelndes Auge, während sie sprach, auf Legree ruhn, und er stand, wie vom Alp bedrückt, stieren Blickes da, bis er zuletzt, als sie ihre eisige Hand langsam auf die seine fallen ließ, mit einem Fluche zurücksprang.

Weib! sprich, was Du meinst, das hat doch Keiner gethan? —

O, nein, — versteht sich, — sagt' ich, daß Einer es gethan? versetzte Cassy mit frostigem Hohn.

Aber — kam — hast Du es wirklich gesehn? — Sag', Cassy, was ist's? — Nun, so sprich!

Du magst selber dort schlafen, sagte Cassy, wenn Du es wissen mußt.

Kam es von der Bodenkammer?

Es, — was? fragte Cassy.

Nun, das, wovon Du erzähltest —

Ich habe von gar Nichts erzählt, sprach Cassy mit peinlich finsterer Miene.

Legree wandelte unbehaglich auf und ab im Zimmer.

Ich will das untersucht haben. Ich will noch heute Nacht mir Gewißheit verschaffen. Ich will meine Pistolen hernehmen —

Thu' das, versetzte Cassy; schlaf in dem Zimmer. Ich möchte sehen, wie Du das thust. Schieß Deine Pistolen ab, — thu' das!

Legree stampfte mit dem Fuße, und schwor lästerlich.

Schwöre nicht! warnte ihn Cassy; Niemand weiß, wer Dich hört. — Horch! Was war das?

Was? sprach Legree erschreckend.

Eine schwere, alte Wanduhr in der Ecke des Zimmers begann eben langsam zwölf zu schlagen.

Aus irgend einem Grunde stand Legree schweigend und regelos da; ein grauenhaftes Entsetzen befiel ihn, während Cassy mit frechem, höhnischem Blick auf ihn hinstarrend, die Schläge laut nachzählte.

Zwölf Uhr; schön, jetzt wollen wir sehn, sprach sie, die Thür nach dem Gang öffnend, und stehen bleibend, wie um zu lauschen.

Horch! Was ist das? sprach sie, ihren Finger aufhebend.

Es ist Nichts, als der Wind, versetzte Legree. Hörst Du nicht, wie verdammt er herumheult?

Simon, komm hieher! flüsterte Cassy, seine Hand ergreifend und ihn zum Fuß der Treppe zerrend: „weißt Du, was das ist? Horch!

Ein stöhnendes, ächzendes Geschrei stahl sich die Treppen hinab. Es kam vom Dachboden her. Legree's Kniee schlugen zitternd zusammen, sein Gesicht erblaßte vor Angst.

Thätest Du nicht besser, Deine Pistolen vorzunehmen? sprach Cassy mit einem Hohn, der Legree's Blut erstarren machte. Es ist Zeit, 'mal nachzusehen, was das ist, weißt Du. Es wäre gut, wenn Du jetzt hinauf gingest; sie sind eben daran."

Ich will nicht hinauf, fluchte Legree.

Warum nicht? Du weißt ja, es giebt keine Gespenster! Komm! und Cassy stieg lachend die Wendeltreppe hinauf. Komm doch mit! rief sie, indem sie sich nach ihm umsah.

Ich glaube, Du bist des Teufels, schrie Legree. Komm zurück, Du Hexe! — komm zurück, Caß! Du sollst nicht hinauf!

Aber Cassy lachte wild, und flog die Stufen hinan. Er hörte sie die Thür öffnen, welche zum Boden hinaufführte. Ein heftiger Windstoß fegte hinab, und verlöschte die Kerze, welche er in der Hand trug; zugleich erklang ein furchtbares, grausiges Gekreisch, das ihm gerade in's Ohr zu wimmern schien.

Legree flüchtete halb wahnwitzig in den Saal, wohin ihm wenige Augenblicke nachher Cassy folgte, bleich, ruhig, kalt wie ein Geist der Rache, und dasselbe furchtbare Licht in den Augen.

Ich hoffe, Du bist nun zufrieden, hob sie an.

Zum Teufel mit Dir, Caß! fluchte Legree.

Warum? fragte Cassy. Ich ging nur hinauf, und verriegelte die Thüren. Welche Bewandtniß hat es mit der Bodenkammer? Simon, was meinst Du? fügte sie hinzu.

Das geht Dich Nichts an, versetzte Legree.

So? — das ist 'was Anders! — Gut, schloß sie, jedenfalls bin ich froh, daß ich nicht dort schlafe.

Den aufziehenden Sturm bemerkend, hatte sich Cassy an jenem Abend auf den Boden geschlichen, und das Dachfenster geöffnet. Natürlich mußte der Wind, als sie die Thür öffnete, herabfahren und das Licht auslöschen.

Dies mag als ein Probestück des Spieles erzählt sein, welches Cassy mit Legree so lange trieb, bis er eher sein Haupt in den

Digitized by Google

Rachen eines Löwen gesteckt, als jene Dachkammer durchforscht hätte. Mittlerweile hänfte Cassy Nachts, wenn Jederman schlief, dort langsam und vorsichtig einen Vorrath von Speisen an, der für einige Zeit hinreichte, zwei Menschen zu ernähren. Gleichzeitig brachte sie nach und nach einen beträchtlichen Theil von ihrer und Emilien's Garderobe dorthinauf. Nachdem sie Alles geordnet, wartete sie nur auf die passende Gelegenheit, ihren Plan in's Werk zu setzen.

Indem sie Legree schmeichelte, und einen Zeitpunkt guter Laune bei ihm wahrnahm, hatte Cassy ihn bewogen, sie eines Tages in die benachbarte Stadt mitzunehmen, welche hart an den Ufern des Red-River lag. Mit einem zu fast übernatürlicher Klarheit geschärften Gedächtniß merkte sie sich jede Biegung des Weges, und berechnete ungefähr, wie lange Zeit sie gebrauchen würde, zu Fuß diese Strecke zurückzulegen.

Jetzt, wo alles zur Ausführung bereit ist, macht es unsern Lesern vielleicht Vergnügen, hinter den Vorhang zu sehn, und Zeugen des endlichen „Staatsstreiches" zu sein.

Es war noch ziemlich früh am Abend. Legree hatte einen Spazierritt zu einer benachbarten Farm angetreten, und war noch nicht wieder zurück. Seit einer Reihe von Tagen hatte Cassy eine ganz vorzüglich freundliche Laune angezeigt, und mit Legree auf dem besten Fuße gestanden. Gegenwärtig können wir sie und Emmeline im Zimmer der Letzteren wahrnehmen, wie sie geschäftig zwei kleine Bündel zurechtpacken.

So, die werden jetzt groß genug sein, begann Cassy. Setzt nun Euren Hut auf, und laßt uns fortgehn; es ist gerade die passende Zeit.

Wie? sie können uns ja noch sehn, wandte Emmeline ein.

Das sollen sie eben, versetzte Cassy mit frostigem Ton. Wißt Ihr nicht, daß sie jedenfalls ihre Jagd auf uns anstellen müssen? Der Plan, den ich mir erdacht, ist folgender: — Wir stehlen uns zur Hinterthüre hinaus, und laufen an den Quartieren vorbei. Sambo oder Quimbo werden uns dort sicherlich sehn. Sie werden Jagd auf uns machen, und wir gehen in's Moor; dort können sie uns dann nicht weiter verfolgen, bevor sie hinaufgehen und Lärm schlagen, die Hunde herbeiholen, und so weiter; und während sie umherpudeln und über einander wegstolpern, wie das immer geschieht, währenddessen schleichen wir uns in den Bach, welcher zum Wohnhause zurückführt, und waten denselben entlang, bis wir der Hinterthür just gegenüber sind. Das wird die Hunde gänzlich verwirren; denn unsern Geruch können sie im Wasser nicht wittern. Alles wird vom Hause weglaufen, uns zu suchen, und dann schlüpfen wir zum Hinterpförtchen wieder hinein, und gehen in die Bodenkammer hinauf, wo ich in einer der großen Kisten ein hübsches Bett für uns zurecht gemacht habe. Wir müssen dort auf dem Boden eine gehörige Weile verbleiben; denn ich sag' Euch, er wird Himmel und Erde wider uns loslassen. Er wird einige von diesen alten Aufsehern von den benachbarten Plantagen zu sich entbieten, und ein großes Jagdplaisir anstellen; und sie werden jeden Zollbreit von dem Moor abfuchen. Er hat sich immer damit großgethan, daß noch Keiner je von seinem Platz entkommen sei. Mag er also nach uns jagen, so lang er Lust hat.

Cassy, wie schön habt Ihr das ersonnen! Wer, als Ihr, hätte je an das Alles gedacht?

Es lag weder Freude, noch Aufregung in Cassy's Antlitz, — nur Entschlossenheit der Verzweiflung.

Kommt! sprach sie, Emmeline ihre Hand gebend.

Die beiden Flüchtlinge schlichen geräuschlos aus dem Hause, und flohen im Halbdunkel der bereits länger werdenden Schatten des Abends an den Quartieren vorbei. Der zunehmende Mond, — wie ein silbernes Siegel, auf den westlichen Himmel gedrückt, — verzögerte ein wenig den Anbruch der Nacht. Wie Cassy richtig vorausgesehen, hörten sie, als sie just die Grenze der um die Plantage kreisförmig sich erstreckenden Sümpfe erreicht, hinter sich eine Stimme, welche ihnen ein Halt zurief. Es war jedoch nicht Sambo, sondern Legree, welcher sie, lästerlich fluchend, verfolgte. Bei diesem Ton verließ die Besinnung den schwächeren Geist Emmelinen's; und Cassy's Arm ergreifend, flüsterte sie. „O, Cassy, ich werde ohnmächtig!"

Wenn Du ohnmächtig wirst, muß ich Dich tödten! sprach Cassy, ein kleines, blitzendes Stilett hervorziehend, das sie vor den Augen des Mädchens funkeln ließ.

Das Mittel erreichte seinen Zweck.

Emmeline ward nicht ohnmächtig, sondern sprang nebst Cassy in einen Theil des Sumpflabyrinths hinein, der so tief und dunkel war, daß Legree es für gänzlich nutzlos erkennen mußte, ihnen weiter zu folgen, bevor er Beistand geholt.

Na, sprach er mit brutalem Gelächter; jedenfalls sind sie hier in eine recht hübsche

Digitized by Google

Falle gerathen, — die Saunickel! Sind mir jetzt sicher genug. Sollen hübsch dafür schwitzen!

Halloh! ho! Sambo! Quimbo! Alle hieher! rief Legree, bei den Quartieren ankommend, als die Männer und Frauen gerade von der Arbeit heimkehrten. 's sind zwei entlaufene Nigger in den Sümpfen. Ich will jedem Nigger, der sie einfängt, fünf Dollar geben. Koppelt die Hunde los! Her mit Tiger, Furie und den andern!

In Folge dieser Neuigkeit entstand sofort die lebhafteste Sensation. Viele der Männer drängten sich vor, um mit zudringlicher Geschäftigkeit ihre Dienste anzutragen, sei es durch die Aussicht auf Belohnung, oder durch jene kriechend demüthige Willfährigkeit verlockt, welche als eine der betrübendsten Folgen der Sklaverei sich erweist. Einige holten Fackeln von Kienholz, Andere entkoppelten die Hunde, deren heiseres, scheußliches Gebell nicht wenig zur Belebung des Auftrittes beitrug.

Mas'r, sollen wir sie todtschießen, wenn 's nicht möglich is, sie zu fangen? fragte Sambo, welchem sein Herr eine Flinte herausbrachte.

Auf Cassy mögt Ihr feuern, wenn Ihr Lust habt; es ist Zeit, daß man sie zum Teufel schickt, wohin sie gehört; auf das Mädchen aber nicht, antwortete Legree. Und nun, Jungens, seid flink und geschickt! Fünf Dollar für den, welcher sie fängt; und ein Gläschen Rum für Jeden, so wie so!

Die ganze Bande stürzte beim Schein der knisternden Fackeln mit Halloh, Geschrei, und wildem Geheul von Thieren und thierähnlichen Menschen zu den Sümpfen hinab, während in einiger Entfernung sämmtliche Dienstleute des Hauses ihnen folgten. Das Wohngebäude war also gänzlich verlassen, als kurze Zeit nachher Cassy und Emmeline durch die Hinterthür in dasselbe zurückschlichen. Das Halloh und Geschrei der Verfolger erfüllte noch immer die Luft; und zu den Saalfenstern hinausblickend, konnten die Beiden deutlich erkennen, wie der Trupp mit seinen röthlichen Fackeln sich am Rand des Sumpfes vertheilte.

Seht dort! begann Emmeline, hinausdeutend; die Jagd ist in Gang! Seht, wie die Lichter umhertanzen! Horch, wie bellen die Hunde! Hört Ihr nicht? — Wären wir dort, dann wär' die Möglichkeit unsres Entkommens wohl nicht einen Pfifferling werth. O, um Gotteswillen, Cassy, laßt uns verbergen! Schnell, schnell!

Ich sehe gar keinen Grund zur Eile, versetzte Cassy kalt; sie sind alle bei der Jagd, — das ist heute ihr Abendplaisir! — Inzwischen, fügte sie hinzu, indem sie einen Schlüssel aus der Tasche eines Oberrocks nahm, den Legree in der Eile dort hingeworfen, inzwischen werd' ich dort Etwas herausnehmen, das unsere Reisekosten bezahlen soll.

Sie öffnete Legree's Pult, und nahm ein Päckchen Banknoten heraus, welche sie flüchtig überzählte.

O, laßt uns dies nicht thun! versetzte Emmeline.

Nicht? fragte Cassy; und warum nicht? Wollt Ihr, daß wir umkommen in den Sümpfen, oder wollt Ihr, daß wir Etwas besitzen, unsere Reise nach den freien Staaten zu bezahlen? Geld ist Alles, Kind. Und während sie dies sprach, schob sie das Geld in ihren Busen.

Aber das hieße ja stehlen, wandte Emmeline traurig mit flüsternder Stimme ein.

Stehlen! versetzte Cassy mit spöttischem Gelächter. Sie, welche Leib und Seele stehlen, brauchen uns gar Nichts zu sagen. Jede von diesen Banknoten ist gestohlen, — dem Schweiß und Blut armer, verhungernder Leute gestohlen, die zuletzt, damit er prostitire, zur Hölle gehen müssen. Laßt ihn von Diebstahl reden! — Aber kommt, wir können jetzt auf die Bodenkammer hinaufgehn; ich habe dort einen Vorrath von Kerzen und einige Bücher hingelegt, um uns die Zeit zu vertreiben. Ihr könnt gehörig versichert sein, daß sie dort nicht nach uns suchen. Wenn aber doch, dann werd' ich ihnen ein Bischen Gespenst vorspielen.

Als Emmeline die Bodenkammer erreichte, fand sie dort eine ungeheure Kiste, in der einst verschiedene Möbel hergebracht waren, auf die Seite gestülpt, so daß die Oeffnung der Wand, oder vielmehr den Dachschindeln zugekehrt war. Cassy zündete ein Licht an, und, unter das Dach kriechend, legten sie sich in die Kiste, die mit zwei oder drei kleinen Matratzen und mehreren Kissen belegt war. Eine danebenstehende Kiste war reichlich mit Lichtkerzen, Speisevorräthen und den zur Reise nothwendigen Kleidungsstücken gefüllt, welche Cassy in Bündel von bewundrungswürdig geringem Umfang verpackt hatte.

Dies, begann Cassy, den Leuchter in einer kleinen Krampe befestigend, welche sie zu dem Ende an die Seite der Kiste genagelt, dies wird nun vorläufig unsre Wohnung sein. Ist sie nicht schön?

Digitized by Google

Seid Ihr gewiß, daß sie nicht hinaufkommen, und den Boden durchsuchen?

Ich möchte Simon Legree das thun sehn! versetzte Cassy. Nein, wahrhaftig, er wird froh sein, möglichst fern davon zu bleiben. Was die Leute betrifft, so stellte sich Jeder von ihnen wohl eher hin, und ließ sich todt schießen, als daß er sein Gesicht hier blicken ließe.

Etwas beruhigt, lehnte sich Emmeline auf ihr Kissen.

Was meintet Ihr damit, Cassy, daß Ihr sagtet, Ihr wolltet mich tödten? fragte sie unschuldig.

Ich meinte, Eure Ohnmacht damit zu verhindern, erwiederte Cassy, und das gelang. Ich muß Euch jetzt überhaupt rathen, Emmeline, daß Ihr Euch fest vornehmt, nicht ohnmächtig zu werden, mag kommen, was da will; Ohnmachten sind hier durchaus unnütz. Hätt' ich Euch nicht gedroht, dann wäret Ihr jetzt in den Krallen dieses Schurken.

Emmeline schauderte.

Eine Zeitlang schwiegen die Beiden still. Cassy beschäftigte sich mit einem französischen Buche; Emmeline, gänzlich erschöpft, fiel in Schlaf, und schlummerte eine Weile. Sie wurde erweckt durch lautes Schreien und Rufen, Trappeln der Pferde und Gebell der Hunde. Entsetzt und mit einem halb unterdrückten Schrei fuhr sie empor.

Es ist Nichts als die Jagd, welche zurück kommt, versetzte Cassy mit Kälte; habt nur gar keine Furcht. Guckt aus diesem Astloch. Seht Ihr sie nicht alle da drunten? Simon kann heute Nichts mehr thun. Seht, wie sein Pferd von dem Umhertrampeln im Sumpfe mit Schlamm bespritzt ist; auch die Hunde schleichen mit gesenkten Ohren nach Haus. Ach, mein lieber Herr, Ihr mögt die Hatz wieder und wieder beginnen, — das Wild ist nicht dort.

O, sprecht nicht! flüsterte Emmeline; Gott, wenn sie uns hörten.

Wenn sie Etwas hören, dann wird das eben ganz besonders dazu beitragen, sie entfernt zu halten, erwiederte Cassy. Gar keine Gefahr! — wir dürfen so viel Geräusch machen, wie uns beliebt, das wird den Effekt nur erhöhen.

Nach und nach lagerte sich die Stille der Nacht über das Haus. Legree, fluchend über den unglücklichen Erfolg seiner Jagd, und für morgen furchtbare Rache gelobend, warf sich in sein Bett.

Vierzigstes Kapitel.

Der Märtyrer.

„Meint nicht, der Himmel sei ihm taub,
Weil er den Kelch des Dulders trinkt,
Und weil er blutend in den Staub
Als weltverlassnes Opfer sinkt!
Denn Er, der über Wolken thront,
Zählt jeder Thräne bittres Naß,
Und jedes Erdenleid belohnt
Dort Seligkeit ohn' Unterlaß."

Bryant.

Der längste Weg muß ein Ende haben, — die dunkelste Nacht schwindet im aufdämmernden Morgenroth. Ein ewiger, unerbittlicher Zeitlauf beflügelt immer den Tag des Bösen zu einer ewigen Nacht, und die Nacht des Gerechten zu einem ewigen Tag. Wir sind bis hieher mit unserm demüthigen Freunde im Thale der Sklaverei gewandelt; zuerst durch blumige Gefilde von Bequemlichkeit und Nachsicht, darauf durch herzbrechende Trennung von Allem, das Menschen lieb und theuer ist. Dann wieder haben wir mit ihm auf einem sonnigen Eilande gelebt, wo freundliche Hände seine Ketten mit Blumen verhüllten; und zuletzt sind wir ihm dorthin gefolgt, wo der letzte Strahl irdischer Hoffnung ihm in Dunkel dahinschwand, und haben gesehn, wie, in der Nacht irdischer Finsterniß, das Firmament des Unsichtbaren ihm von neuen, herrrlichen Glanzsternen erstrahlt hatte.

Der Morgenstern leuchtet jetzt über den Gipfeln der Berge, und sanfte Lufthauche, nicht von dieser Welt, verkünden, daß sich die Pforten des Tages vor ihm aufschließen

Die Flucht Cassy's und Emmelinen's erregte das früher schon mürrische Temperament Legree's zur äußersten Verstimmung; und seine Wuth fiel, wie leicht zu erwarten, auf Tom's wehrloses Haupt. Als er die Fluchtnachricht seinen Arbeitern mittheilte, zuckte ein plötzlicher Lichtstrahl über Tom's Auge, und wie unwillkührlich hob dieser die Hände empor, — Bewegungen, welche Jenem nicht entgingen. Legree sah ferner, daß Tom sich der angeordneten Verfolgung nicht anschloß. Zuerst dachte er, ihn zur Betheiligung zu zwingen; weil er jedoch aus früherer Erfahrung Proben genug von Tom's Hartnäckigkeit und Unbeugsamkeit besaß, wenn er irgend etwas Inhumanes gebot, so wollte er in der Eile sich nicht damit aufhalten, in irgend einen Conflikt mit ihm zu gerathen.

Tom blieb also mit einigen Wenigen zurück, die von ihm beten gelernt hatten, und Gebete für das glückliche Entkommen der Flüchtlinge zum Himmel emporsandten

Als Legree verstimmt und mit fehlge-

Digitized by Google

schlagener Erwartung zurückkehrte, begann sich der ganze Haß seiner Seele gegen den unglücklichen Sklaven mit tödtlicher und verzweifelter Wuth zu sammeln. Hatte nicht dieser Mann ihm getrotzt, — beständig, rastlos, nachdrücklich getrotzt, — seit dem Tage, wo er ihn gekauft? Sprach aus demselben nicht ein Geist, der, so stumm er auch schien, doch wie das Feuer der Verdammniß brannte auf der Seele seines Herrn?

Ich *haß'* ihn! stammelte Legree in jener Nacht, als er aufrecht im Bette saß; ich *haß'* ihn! Und ist er nicht *mein*? Kann ich mit ihm nicht beginnen, was mir gefällt? Ich möchte wissen, wer mich daran hindern will! Und Legree ballte seine Faust, und schüttelte sie, als hielte er Etwas in seinen Händen, das er in Stücke zu zerreißen gedächte.

Aber dann überlegte er, wie Tom ein treuer und werthvoller Diener sei; und obwohl ihn Legree desto mehr haßte, fand er hierin doch einen Grund, der ihn vorläufig vom Aeußersten zurückhielt.

Am nächsten Morgen beschloß er noch Nichts zu sagen, sondern eine Gesellschaft mit Hunden und Flinten von den benachbarten Plantagen zu versammeln, das Moor zu umstellen, und die Jagd systematisch fortzusetzen. Würde der Erfolg seinen Wünschen entsprechen, dann gut; wo nicht, dann wollte er Tom vor sich zitiren, und — seine Zähne schlossen sich krampfhaft zusammen, und sein Blut siedete — *dann* wollte er den Kerl vor sich im Staub sehn.... es raunte in ihm eine furchtbare Stimme, welcher seine Seele sich aufschloß.

Ihr sagt, das *Interesse* des Herrn sei ein genügender Schutz für den Sklaven. In der Wuth rasender Tollheit wird der Mensch wissentlich und mit offenem Auge seine eigene Seele dem Teufel verkaufen, um nur seinen Zweck zu erreichen; und wird er mehr Sorge tragen für den Leib seines Nächsten? —

Nun, begann Cassy am folgenden Tage auf der Bodenkammer, als sie durch das Astloch hinabsah, die Jagd geht heute wieder los!

Drei oder vier berittene Jäger kourbettirten vor der Front des Hauses; und mehre Koppel fremder Hunde suchten sich los zu reißen von den Negern, welche sie hielten, und bissen und bellten nach einander.

Zwei der Männer waren Aufseher von benachbarten Plantagen; Andere Zechgenossen Legree's aus der benachbarten Stadt, und waren nur hergekommen, sich an dem Jagdvergnügen zu erfreuen. Eine hartherzigere Schaar könnte man sich schwerlich vorstellen. Legree traktirte sie reichlich mit Brandy, wie auch die Neger, welche von verschiedenen Plantagen, um hier ihre Dienstleistung anzutragen, hergesandt waren; denn man gab sich Mühe, dergleichen Hülfsleistungen den Negern möglichst als einen Festtag erscheinen zu lassen.

Cassy legte ihr Ohr an das Astloch; und da der frische Morgenwind gerade nach der Richtung des Hauses zu blies, konnte sie einen großen Theil des Gespräches erlauschen. Ein finstrer Hohn überschattete den trüben, strengen Ernst ihres Gesichts, als sie horchend vernahm, wie man Jedem seinen Theil Erdreich zum Absuchen anwies, über den Vorzug und die Vortrefflichkeit der Hunde sich stritt, und Befehle über das Schießen und die mit einer Jeden einzuschlagende Behandlung im Falle des Wiedereinfangens gab.

Cassy zog sich zurück, und die Hände emporhebend, blickte sie gen Himmel, und sprach: „Großer, allmächtiger Gott! wir *alle* sind Sünder; aber was haben *wir* Schlimmeres, als die Uebrigen, gethan, daß wir solch' eine Behandlung verdienten?"

Emmeline in ihrer kindlichen Unschuld fürchtete sich halb vor Cassy's dunkler Gemüthsstimmung. Sie blickte verwirrt vor sich hin, antwortete aber nicht. Sie ergriff nur die Hand Jener mit einer freundlichen, zärtlichen Regung.

Nein! sprach Cassy, indem sie versuchte, sich loszureißen; Ihr wollt machen, daß ich Euch lieben soll; aber ich will Nichts mehr lieben!

Arme Cassy! seufzte Emmeline, redet nicht so! Wenn der Herr uns die Freiheit schenkt, vielleicht giebt er Euch dann auch Eure Tochter zurück; jedenfalls will ich suchen, Euch eine Tochter zu sein. Ich weiß ja, daß ich meine arme, alte Mutter nimmermehr wiedersehen darf! Ich werd' Euch lieben, Cassy, mögt Ihr mich nun lieben oder nicht!

Der sanfte, kindliche Geist überwand ihren Trotz. Cassy setzte sich zu ihr hin, schlang ihr den Arm um den Nacken, und spielte mit ihrem weichen, braunen Haar; und Emmeline wunderte sich über die herrliche Pracht von Cassy's Augen, die jetzt in Thränen schwammen.

Ach, Em! sprach Cassy, ich habe für meine Kinder gehungert und gedürstet, und meine Augen fast blind geweint aus Sehnsucht nach ihnen! Hier, hier, sprach sie, auf ihr Herz deutend, hier ist Alles verlassen

Digitized by Google

und leer! Wollte Gott meine Kinder mir zurückgeben, o, dann könnt' ich beten.

Ihr müßt ihm vertrauen, Cassy! antwortete Emmeline; er ist unser Vater!

Sein Zorn liegt auf uns, sagte Cassy; er hat sich in Grimm von uns gekehrt.

Nein, Cassy! Er meint es gut mit uns! Laßt uns Ihm vertrauen, bat Emmeline, — ich habe stets auf Ihn meine Hoffnung gesetzt.

Die Jagd war langdauernd, hitzig und gründlich, allein gänzlich erfolglos; und mit boshaft ironischer Freude blickte Cassy auf Legree hinab, als er, müde und verstimmt, vom Pferde sprang.

Jetzt, Quimbo, begann Legree, als er sich im großen Saale auf einen Stuhl hingestreckt hatte, jetzt hol' mir gleich 'mal den Tom her, gleich auf der Stelle! Der alte verdammte Hund ist Schuld an der ganzen Geschichte; und ich will 's heraushaben, oder ihm das alte schwarze Fell gerben, daß er 's nicht wieder vergessen soll!

Obgleich Sambo und Quimbo einander tödtlich haßten, vereinigte doch Beide ein nicht minder tödtlicher Haß gegen Tom. Legree hatte ihnen anfangs erzählt, daß er Tom gekauft, um ihn in Abwesenheit seines Herrn als Oberaufseher zu verwenden; dieser Umstand hatte bei ihnen sofort ein feindseliges Gefühl gegen den neuen Ankömmling erregt, welches in ihren herabgewürdigten und knechtischen Gemüthern noch zunahm, als sie gewahrten, daß er bei ihrem Herrn in Ungnade fiel. Quimbo entfernte sich daher gern, um den ihm gewordenen Auftrag zu vollziehn.

Tom hörte den Befehl mit Unheil-ahnendem Herzen; denn er kannte den ganzen Entweichungsplan der Flüchtlinge, und ihr gegenwärtiges Versteck; — er kannte ferner nur zu gut den unmenschlichen Charakter des Mannes, vor den er gerufen, und die tyrannische Gewalt, welche demselben verliehn war. Allein er fühlte sich stark in Gott, eher dem Tode zu begegnen, als die Hülflosen zu verrathen.

Er setzte den Korb schweigend hin, blickte gen Himmel, und sprach: In Deine Hände befehle ich meinen Geist! Du hast mich erlöst, o Herr, Gott der Wahrheit! und dann überließ er sich ruhig dem rohen, brutalen Griff, mit welchem Quimbo ihn gepackt hatte.

Ja, ja! höhnte ihn der Riese, als er ihn fortschleppte; Du wirst es jetzt kriegen! Ich will Gift darauf nehmen, daß Mas'r Dir heute gehörig aufspielt. Wird nicht eben sehr fitzig sein! Kann Dir sagen, Du wirst heute 'was besehn, darauf kannst Du schwören! Bin neugierig, was Du jetzt für 'n Maul ziehen wirst, — Mas'rs Niggern zur Flucht behülflich zu sein! Magst sehn, was daraus folgt!

Tom hörte kein einziges von all diesen barbarischen Worten; — eine Stimme von oben klang in sein Ohr: „Fürchte Dich nicht vor denen, die den Leib tödten und dann Nichts mehr thun können!*)" Nerv und Gebein des armen Mannes klangen wieder bei diesen Worten, wie vom Finger Gottes berührt; und er fühlte die Kraft von tausend Seelen in der seinen. Während er vorwärts schritt, schienen die Bäume und Gebüsche, die Baracken seiner Knechtschaft, der ganze Schauplatz seiner Erniedrigung an ihm vorbeizuwirbeln, wie die Landschaft an einem dahinstürmenden Wagenzug. Sein Herz pochte, — seine Heimath lag dicht vor seinen Augen, — und die Stunde seiner Befreiung schien gekommen.

Nun, Tom! begann Legree, auf ihn zutretend, und ihn grimmig am Rockkragen heranzerrend, während er in einem Anfalle äußerster Wuth die Worte zischelnd durch die zusammengekniffenen Zähne hervorstieß, weißt Du auch, daß ich entschlossen bin, Dich zu tödten?

Das kann wohl sein, versetzte Tom ruhig.

Ich habe, fuhr Legree mit furchtbarer, eisiger Ruhe fort, just — dasselbe — schon — früher — gethan, und ich werd' es auch an Dir vollziehen, Tom, wenn Du mir nicht sagst, was Du von den Saudirnen weißt!

Tom stand schweigend da.

Hörst Du? brüllte Legree, mit dem Fuß stampfend, wie ein gereizter Löwe. Sprich!

Ich habe Mas'r Nichts zu sagen, antwortete Tom mit langsamer, fester, entschlossener Stimme.

Wagst Du, mir vorzulügen, Du alter schwarzer Christ, daß Du Nichts von ihnen weißt? fragte Legree.

Tom schwieg.

Sprich! rief mit Donnerstimme Legree, indem er wüthend nach ihm schlug. Weißt Du Etwas von ihnen?

Ja, Mas'r, ich weiß von ihnen; aber ich kann Euch nichts sagen. Ich kann sterben!

Legree holte tief Athem; dann seine Wuth unterdrückend, packte er Tom's Arm,

---

*) Ev. Luk. XII 4.

und sein Gesicht ummi te'ar Tom's Antlitz nähernd, sprach er mit furchtbarem Ton: Höre, Du Tom! — Du glaubst wahrscheinlich, weil ich Dir's einmal so hingehen ließ, meine ich nicht, was ich sage. Diesmal aber habe ich mir die Kosten berechnet, und meinen Entschluß gefaßt. Du hast mir immer getrotzt: nun will ich Dich beugen, oder Dich umbringen! — eins oder das andre. Ich will jeden Blutstropfen, der in Dir steckt, abzapfen, einen nach dem andern Dir abzapfen, bis Du nachgiebst!

Tom blickte zu seinem Herrn empor, und sprach: „Mas'r, wäret Ihr krank, oder in Elend, oder sterbend, und ich könnte Euch retten, dann würd' ich mein Herzblut für Euch hingeben; und würdet Ihr Eure kostbare Seele damit retten, daß Ihr jeden Blutstropfen in diesem armen, alten Körper mir abzapftet, dann würd' ich's freudig für Euch dahinopfern, wie der Herr mir es geschenkt. O, Mas'r, ladet nicht diese große Sünde auf Euer Herz! Es wird Euch gräßlicher sein, als mir! Fügt mir das Schlimmste zu, was Ihr könnt, mein Elend wird bald vorüber sein; aber wenn Ihr nicht bereut, wird das Eure niemals zu Ende gehn!

Wie ein seltsamer Klang himmlischer Musik, der inmitten eines Sturmes hinübertönt, brachte dieser Ausbruch des Gefühls ein kurzes Stillschweigen hervor. Legree sah gespensterhaft bleich zu Tom hinüber; und es war Alles so still, daß man deutlich das Pickern der alten Wanduhr vernahm, welche mit leisem Ton jenem verstockten Herzen die letzten Augenblicke der Gnade und des Erbarmens zumaß.

Es war nur ein Augenblick; — nur eine Pause des Zögerns, — ein schwankendes, halberschüttertes Beben, — und der Geist des Bösen kehrte zurück mit zehnfältiger Kraft; und Legree, brüllend vor Wuth, schlug sein Opfer zu Boden.

Blutige, grausame Scenen sind erschütternd für unser Ohr und für unser Herz. Was der Mensch zu thun die Kraft hat, das zu hören mangelt ihm die Kraft. Was Mitbrüder und Mitchristen erdulden müssen, das läßt sich, selbst in der geheimsten Kammer, nicht erzählen, — so zerreißen wir das Herz! Und doch, o mein Vaterland, geschehen diese Greuel unter dem Schutz Deiner Gesetze! O, Christus, Deine Kirche schaut sie, — und schweigt.

Aber in langentschwundener Zeit ist Einer auf Erden gewandelt, dessen Leiden ein Werkzeug der Folter, Entwürdigung und Schmach zu einem Symbole der Herrlichkeit, Ehre und unsterblichen Lebens erhöht; und wo Sein Geist im Menschen lebt, da kann weder Geißelung, noch Blutgericht, noch Beschimpfung den Todeskampf des Christen anders, denn herrlich, erscheinen lassen.

War er allein in jener langen Nacht, er, dessen braver, liebevoller Geist in jenem verfallenen Gebäu Geißelung und blutige Marter so standhaft dahinnahm?

O nein! Es stand Einer neben ihm, — nur von ihm gesehn, — ähnlich dem Sohne des Herrn.

Auch der Versucher stand neben ihm, — verblendet durch tyrannische Wuth, — jeden Augenblick ihn drängend, sich die Folter zu ersparen, indem er die Unschuldigen verrieth. Aber das brave, treue Herz hielt an dem ewigen Felsen. Er wußte gerade so gut, wie sein Herr, daß, wenn er die Andere rettete, es für ihn keine Rettung gab; und doch konnte selbst die furchtbarste Pein ihm kein anderes Wort entreißen, als Worte des Gebetes und heiligen Glaubens.

Er is beinahe dahin, Mas'r, bemerkte Sambo, trotz seiner Rohheit durch die ergebene Geduld seines Opfers gerührt.

Zählt ihm noch mehr auf sein Fell, bis er nachgiebt! Immer drauf! — immer drauf! brüllte Legree. Ich will ihm jeden Blutstropfen herauspeitschen, bis er gesteht!

Tom öffnete seine Augen, und blickte auf seinen Herrn. Ihr armes, unglückliches Geschöpf! rief er ihm zu, Ihr könnt mir Nichts mehr thun! Ich vergeb' Euch von ganzer Seele! und seine letzte Lebenskraft schwand dahin.

Ich glaube, mein' Seel! er ist endlich krepirt, sagte Legree, auf ihn zuschreitend und ihn betrachtend. Ja wahrhaftig! Gut, so hält er wenigstens sein Maul, — das ist ein Trost!

Ja, Legree, sein Mund ist jetzt stumm; wer aber bringt die Stimme in Deinem Herzen zum Schweigen? — jenem Herzen, das Reue, Gebet, Hoffnung für immer hinter sich ließ, und wo ein nimmergelöschtes Feuer in Ewigkeit brennt!

Tom's Leben war noch nicht gänzlich dahin. Seine wunderbaren Ausrufe, seine frommen Gebete hatten auf die beiden Unmenschen, welche die Werkzeuge der Grausamkeit an ihm gewesen, einen seltsamen Eindruck hervorgebracht; und sobald Legree hinausging, legten sie ihn auf die Erde, und suchten in ihrer Einfalt ihn in's Leben zurückzurufen, als wäre das eine Wohlthat für ihn gewesen!

Digitized by Google

Weiß Gott, wir haben da 'n furchtbares Stück Arbeit gethan! begann Sambo; hoff', Mas'r hat das zu verantworten, und nich wir!

Sie wuschen seine Wunden, — sie bereiteten ihm ein rohes Lager von umherliegender Baumwolle; und einer von ihnen stahl sich zum Hause, und bat Legree um einen Trunk Brandy, unter dem Vorgeben, daß er müde sei, und selbst dessen bedürfe. Er brachte das Glas nach dem Schuppen zurück, und goß es langsam in die Kehle.

O, Tom! seufzte Quimbo, wir sind furchtbar schlecht gegen Dich gewesen!

Ich vergeb' Euch von ganzem Herzen! erwiederte Tom leise.

O, Tom! sagt uns, wer is Jesus? fragte Sambo; — Jesus, der bei Euch gestanden die ganze Nacht! — Wer is er?

Dies Wort erweckte den matten, ohnmächtigen Geist. Tom theilte ein paar kräftige Kernsprüche über jenen Einen, Herrlichen mit, — über sein Leben, seinen Tod, seine Allgegenwart und seine Macht, die Seele zu retten.

Sie weinten, — diese Unmenschen weinten.

Warum hab' ich das nich eher gewußt? schluchzte Sambo; aber ich glaub' es! — ich kann mir nich helfen! Herr Jesus, erbarme dich unser!

Arme Wesen! seufzte Tom; ich trage ja gern all' mein Leiden, wenn Euch das zu Christus bringt! O Herr, zu Dir fleh' ich, gieb mir noch die Seelen dieser Beiden!

Sein Gebet ward erhört!

Einundvierzigstes Kapitel.

Der junge Master.

Zwei Tage nachher fuhr ein junger Mann in einem leichtgebauten Kabriolett durch die Allee von Chinabäumen zum Wohnhause, und die Zügel hastig dem Pferd auf den Nacken werfend, sprang er hinab, und fragte nach dem Besitzer der Plantage.

Der junge Mann war Georg Shelby; und um zu zeigen, wie er hieher kam, müssen wir in unserer Geschichte etwas zurückgreifen.

Miß Ophelia's Brief an Mrs. Shelby war durch einen unglücklichen Zufall einen oder zwei Monate auf einer entfernten Poststation liegen geblieben, bevor er an seine Bestimmung gelangte; und bevor er ankam, war Tom unter den abgelegenen Sümpfen des Red-River längst dem Anblick unserer Freunde entschwunden.

Mrs. Shelby durchlas jene Nachricht mit äußerster Betrübniß; allein unverzügliches Handeln war eine Unmöglichkeit. Sie wachte damals am Krankenbette ihres Mannes, der bestimmungslos in der Krisis eines heftigen Fiebers daniederlag. Master Georg Shelby, welcher inzwischen von einem Knaben zu einem Jüngling herangewachsen, war ihr treuer und ausdauernder Helfer, und ihre einzige Stütze in der Verwaltung der Geschäftsangelegenheiten seines Vaters. Miß Ophelia hatte ihnen vorsichtigerweise den Namen des Advokaten mitgetheilt, welcher die St. Clare'sche Hinterlassenschaft ordnete; und das Beste, was in diesem Falle sich thun ließ, war, eine Anfrage an diesen zu richten. Der wenige Tage nachher plötzlich erfolgende Tod des Mr. Shelby brachte für die nächste Zeit begreiflicherweise eine Menge drängender, anderweitiger Geschäfte mit sich.

Mr. Shelby bewies vor seinem Tode noch das Vertrauen, welches er in die Fähigkeiten seiner Frau setzte, indem er sie zur einzigen Testamentsvollstreckerin seiner Hinterlassenschaft ernannte; und so fiel ihr unmittelbar ein großer und verwickelter Betrag von Arbeiten zu.

Mrs. Shelby begab sich mit der ihr eigenthümlichen Energie sofort an's Werk, um das verworrene Netz der Gutsangelegenheiten zu entwirren; und sie und Georg waren eine Zeitlang auf's Eifrigste bemüht, Posten einzukassiren und zu prüfen, Grundeigenthum zu verkaufen, und Schulden zu decken; denn Mrs. Shelby war entschlossen, Jegliches zu einem klaren, ein unverkennbares Resultat herausstellenden Abschlusse zu bringen, möchte sich auch eine Bilanz herausstellen, welche da wolle. In der Zwischenzeit erhielt sie eine Antwort von dem Advokaten, an welchen Miß Ophelia sie verwiesen, worin dieser mittheilte, daß ihm bezüglich dieser Angelegenheiten Nichts weiter bekannt sei; der Mann wäre in öffentlicher Auktion verkauft, und es sei, außer dem Empfang der Kaufsumme, ihm Nichts weiter bekannt.

Weder Georg noch Mrs. Shelby konnten mit diesem Resultate zufrieden sein; und in Folge davon beschloß der Erstere, als er etwa sechs Monate nachher für seine Mutter stromabwärts einige Geschäfte zu besorgen hatte, in Person sich nach New-Orleans zu begeben, und seine Nachforschungen von Neuem zu beginnen, in der Hoffnung, Tom's Aufenthaltsort zu entdecken, und ihn zu erlösen.

Digitized by Google

Nach mehrmonatlichem, erfolglosem Nachsuchen traf Georg durch reinen Zufall einen Mann, welcher ihm die gewünschte Auskunft ertheilen konnte; und mit seinem Geld in der Tasche, begab sich unser Held auf das den Red-River hinauffegelnde Dampfboot, entschlossen, seinen alten Freund auszufindig zu machen und zurückzukaufen.

Man führte ihn sofort in das Haus, wo er Legree in dem Saale fand.

Legree empfing den Fremden mit einer Art verdrießlicher Gastlichkeit.

Ich höre, nahm der junge Mann das Wort, daß Ihr in New-Orleans einen Burschen, Namens Tom, gekauft. Er war lange auf dem Gut meines Vaters, und ich komme zu Euch, um zu sehen, ob ich denselben nicht zurückkaufen kann.

Legree's Stirn umfinsterte sich, und er brach leidenschaftlich in die Worte aus: „Ja, ich hab' solch' 'nen Kerl gekauft, — und 'nen gottverdammten Handel hab' ich an ihm gemacht! Der aufsätzigste, griesgrämigste, unverschämteste Hund! Verführt meine Nigger zum Davonlaufen; hat mir zwei Dirnen fortgelucht, im Werth von achthundert bis tausend Dollar das Stück. Er gestand das, und als ich ihm befahl, mir zu bekennen, wo sie wären, hat er das Maul, mir zu sagen, er wüßte es, und wollte blos nicht damit heraus; und er bestand darauf, obwohl ich ihm die verdammteste Tracht Prügel aufzählen ließ, die ich noch je Niggern diktirt habe. Ich glaub', er macht Anstalt, zu krepiren; aber ich weiß nicht, wie er damit zurechtkommen wird.

Wo ist er? fragte Georg mit gebieterischem Ton. Laßt mich ihn sehen! Die Wangen des Jünglings färbten sich mit dunklem Roth, und seine Augen blitzten wie Feuer; er fand es jedoch klug, vorläufig Nichts weiter zu reden.

Er ist da in dem Schuppen, versetzte der kleine Bursche, welcher Georg's Pferd hielt.

Legree gab dem Jungen einen Tritt, und fluchte auf ihn. Georg jedoch ging, ohne ein Wort zu reden, auf den bezeichneten Platz.

Tom hatte seit jener unseligen Nacht zwei Tage in dem alten Egrenirhause gelegen; wenig leidend, — denn jede Nerv der Empfindung war in ihm stumpf geworden und zerstört. Er lag meistens in stiller und starrer Ergebung da; denn die Gesetze einer kräftigen und starkgebauten Hülle wollten den gefesselten Geist nicht so auf einmal freilassen. Verstohlen waren in der Dunkelheit der Nacht arme, verlassene Geschöpfe bei ihm gewesen, die in ihrer spärlichen Ruhezeit sich fortschlichen, um dem Unglücklichen einen Theil jener Liebesdienste zurückzuzahlen, mit denen er stets so freigiebig gewesen. Freilich war es nicht viel, was diese armen Jünger ihm geben konnten, — nur ein Trunk Wasser; allein er ward aus vollem Herzen gereicht.

Thränen waren herabgefallen auf dies ehrliche, empfindungslose Gesicht, — Thränen später Reue seitens der armen, unwissenden Heiden, welche seine hinsterbende Liebe und Geduld zur Buße und zu schmerzvollen Gebeten erweckt hatte, die über seinem Antlitz zu einem spät gefundenen Heilande gehaucht wurden, — einem Heilande, von dem sie kaum mehr wußten, als den Namen, zu dem aber das sehnende, einfältige Menschenherz nimmer vergeblich fleht.

Cassy, welche sich aus ihrem Versteck herabgeschlichen, und durch Lauschen das Opfer, welches Jener für sie und Emmelinen gebracht, erfahren hatte, war in der vergangenen Nacht, die Gefahr der Entdeckung hintansetzend, dort gewesen; und gerührt durch die wenigen letzten Worte, welche ihr jenes liebevolle Herz noch hatte zuflüstern können, war der lange Winter ihrer Verzweiflung, die jahrelange Eisrinde ihrer Seele dahingeschmolzen, und die finstre, verzweifelnde Frau hatte geweint und gebetet.

Als Georg in das öde Gebäu trat, fühlte er sein Haupt schwindlig und sein Herz krank werden.

Ist es möglich, — ist es möglich? rief er, vor ihm hinkniend, aus. Onkel Tom, mein armer, armer Freund!

Der Klang jener Stimme berührte das Ohr des Sterbenden. Er bewegte sich leis, lächelte, und sprach vor sich hin:

„Herr Jesus macht ein Sterbebett
Wie Federkissen sanft und weich"

Thränen, welche sein männliches Herz adelten, entströmten den Augen des Jünglings, als er sich über seinen armen Freund hinabbeugte.

O, lieber Onkel Tom! erwache, — sprich noch einmal! Sieh auf! Hier ist Mas'r Georg, — Dein kleiner Herzens-Mas'r Georg! Kennst Du mich nicht?

Mas'r Georg! sprach Tom, seine Augen öffnend, und mit schwacher Stimme redend; Mas'r Georg! Er starrte verwirrt ihn an.

Langsam schien der Gedanke ihm klar zu werden; das erloschene Auge funkelte mit starrem und doch freudigem Glanz, sein ganzes Gesicht schien verklärt, die schwieligen Hände falteten sich, und Thränen strömten seine Wangen hinab.

Digitized by Google

Gesegnet sei der Herr! Es ist wahr, — ist wahr, — das ist Alles, wonach mich verlangte! sie haben mich nicht vergessen! Das erwärmt mir die Seele, – das thut meinem alten Herzen wohl! Jetzt werd' ich heiter sterben! Lobe den Herrn, meine Seele!

Du wirst nicht sterben, Du darfst nicht sterben, noch daran denken! Ich bin gekommen, Dich zu kaufen, und mit nach Haus zu nehmen, sprach Georg mit leidenschaftlicher Heftigkeit.

O, Mas'r Georg, das ist zu spät. Mich hat der Herr gekauft, und will mich nach Haus nehmen, — und mich verlangt, dorthin zu gehen. Der Himmel ist besser, als Kentucky.

O, stirb nicht! Es wird mich tödten! — es will mein Herz brechen, wenn ich daran denke, was Du gelitten hast, und wie Du hier liegst in dem alten Schuppen! Armer, armer Mann!

Nennt mich nicht arm! versetzte Tom feierlich. Ich bin arm gewesen; aber das ist nun Alles verüber und vergangen. Ich stehe hart an der Pforte, welche mich zur ewigen Glorie führt! O, Mas'r Georg, der Himmel ist da! Ich habe den Sieg gewonnen! — der Herr Jesus hat mir ihn gegeben! Ehre sei dem Namen des Herrn!

Georg fühlte sich von Schauer durchrieselt bei der Stärke, Kraft und Fähigkeit, mit welcher diese abgebrochenen Worte gesprochen wurden. Er blickte schweigend auf ihn hin.

Tom ergriff seine Hand, und fuhr fort: „Ihr müßt Chloe, der armen Seele! nicht erzählen, wie Ihr mich gefunden; — es würd' ihr gar zu traurig sein. Sagt ihr blos, daß Ihr mich gefunden, eingehend zur ewigen Herrlichkeit; und daß ich nicht bleiben konnte, um Niemandes Willen. Und sagt ihr, der Herr stand neben mir allezeit und an jedem Ort, und machte mir Alles froh und leicht. Und, o, die armen Jungen und das Kleine! — mein altes Herz hat oft brechen wollen um ihretwillen, aber und aber! Sagt ihnen allen, daß sie mir folgen! — ja, daß sie mir folgen! Bringt meinen Segen und meinen Gruß an Mas'r, und die liebe, gute Missis, und Jeden auf dem Platz! Ihr wißt nicht, wie mir zu Muthe ist! Mir ist, als liebt' ich sie alle! Ich liebe Jeden an jedem Ort! — es ist nichts da drinnen, als Liebe! O, Mas'r Georg, welch' ein Heil ist es, ein Christ zu sein!

In diesem Augenblicke trat Legree in das Gebäude, schaute mit einer finstern Miene angenommener Gleichgültigkeit durch die geöffnete Thür, und ging wieder fort.

Der alte Satan! rief Georg in seinem Unwillen aus. Es ist ein Trost, daran zu denken, daß der Teufel den noch 'mal für seine Sünden bezahlt!

O, — nein! — o, so dürft Ihr nicht reden! flehte Tom, seine Hand ergreifend; er ist ein armes, unglückliches Menschenkind! es ist furchtbar, daran zu denken! O, wenn er nur im Stande wäre, Reue zu empfinden, der Herr würde ihm jetzt noch vergeben; aber ich fürchte, er wird nimmer bereuen!

Ich hoffe das! erwiederte Georg; ich hätte gar keine Lust, den im Himmel zu sehn!

Scht! Mas'r Georg! — das schmerzt mich! Redet nicht so! Er hat mir eigentlich gar kein Böses gethan, – nur die Pforten des himmlischen Reiches mir geöffnet; das ist Alles!

In diesem Augenblicke schwand das plötzliche Aufleben von Kraft, welches die Freude über den unerwarteten Besuch seines jungen Mas'r dem Sterbenden eingeflößt, wieder dahin. Er sank plötzlich in die Kissen zurück, und schloß seine Augen; und jener geheimnißvolle und hehre Ausdruck ging über sein Antlitz, welcher das Nahen anderer Welten verkündigt.

Er begann schwer und tief röchelnd zu athmen, und seine breitgebaute Brust hob und senkte sich mühsam. Auf seinem Antlitze lag der Zug des Ueberwinders.

Wer — wer will uns scheiden von der Liebe Christi ?*), sprach er mit einer Stimme, die mit der Schwäche des Todes rang; und, ein Lächeln auf der Lippe, schlummerte er ein.

George saß neben ihm mit heiligem Grausen. Der Platz schien ihm ein geweihter; und als er die gebrochenen Augen des Todten schloß, und sich erhob, durchbebte ihn nur jener eine Gedanke, den sein alter, schlichter Freund sterbend geäußert: „Welch' ein Heil ist es, ein Christ zu sein!"

Er wandte sich: — Legree stand mit finsterer Miene hinter ihm.

Der Eindruck, welchen die Sterbescene auf den Jüngling gemacht, hatte die angeborene Leidenschaftlichkeit seines Temperamentes gemildert. Die Gegenwart des Mannes war Georg jetzt ganz einfach zuwider; und er empfand nur den Drang, mit so wenig Worten, als möglich, aus seiner Nähe sich zu entfernen.

Seine scharfen, dunklen Augen auf Legree heftend, fragte er denselben kurz, indem er auf den Todten hindeutete: „Ihr habt jetzt

*) Röm. VIII, 35.

Digitized by Google

allen Nutzen von ihm gehabt, den er Euch bieten kann. Was soll ich Euch für die Leiche bezahlen? Ich will sie hinwegtragen, und anständig beerdigen.

Ich verkauf' keine todten Nigger, brummte Legree. Begrabt ihn meinethalb, wo und wann Ihr wollt.

Burschen! rief Georg in befehlendem Tone zwei oder drei Negern zu, welche den Leichnam umstanden. Helft mir ihn aufheben, und auf meinen Wagen bringen; und holt mir einen Spaten.

Einer von ihnen kehrte bald mit einem Grabscheite zurück; die Anderen halfen mittlerweile Georg, den Leichnam auf den Wagen zu schaffen.

Georg sprach weder zu Legree, noch sah er denselben an. Jener widersprach den Anordnungen des Jünglings nicht, sondern pfiff mit dem Ausdruck erzwungener Gleichgültigkeit vor sich hin. Er folgte ihnen mürrisch bis zum Haltplatze des Wagens vor der Hausthür.

Georg breitete seinen Mantel in dem Wagen aus, und nachdem er den Stuhl, um Platz zu machen, entfernt, hatte er den Leichnam sorgfältig auf den Mantel gelegt. Dann wandte er sich um, heftete seine Augen auf Legree, und sprach mit erzwungener Fassung:

„Ich hab' Euch bisher nicht gesagt, was ich von diesem Fall der verruchtesten Grausamkeit halte; — hier ist dazu weder die Zeit noch der Ort. Allein, Herr, dies unschuldige Blut soll Gerechtigkeit finden. Ich werde seinen Mörder bekannt machen. Ich gehe zur ersten besten Gerichtsperson, Euch zu verklagen.

Meinethalb, versetzte Legree, höhnisch mit den Fingern schmalzend. Ich möchte sehn, wie Ihr das zu Stande bringt Wo werdet Ihr Eure Zeugen denn hernehmen? — wie gedenkt Ihr den Beweis zu führen? Eh, — sagt mir das!

Georg begriff sofort die Macht dieser trotzigen Sicherheit. Es war keine einzige weiße Person auf dem Platze; und vor allen südlichen Gerichtshöfen ist das Zeugniß einer farbigen Person von durchaus keiner Gültigkeit. Ihm war in jenem Augenblicke zu Muth, als hätte er die Himmel zerreißen können mit dem empörten Schrei seines Herzens nach Gerechtigkeit; aber vergebens!

Na, Ihr macht, Alles in Allem, 'nen gehörigen Skandal um 'nen todten Nigger! knurrte Legree.

Dies Wort zündete wie ein Funken in einem Pulvermagazin. Weise Ueberlegung war niemals eine Haupttugend des Kentucky'schen Jünglings. Georg drehte sich um, und schlug mit einem zornigen Schlag Legree in's Gesicht, daß er taumelnd zu Boden fiel; und als er so, mit wuthfunkelndem, trotzigem Blick seinen Fuß auf ihn setzte, hätte er gar keine üble Personifikation seines Namensverwandten vorgestellt, welcher über den Drachen triumphirt.

Einige Menschen jedoch scheinen sich entschieden zu bessern, wenn man sie niederschlägt. Wirft ein Mann sie recht ordentlich in den Staub, dann scheinen sie auf der Stelle einen gewissen Respekt vor ihm zu empfinden, und Legree war einer von dieser Art. Als er sich daher wieder erhob, und den Staub von seinen Kleidern abbürstete, blickte er dem langsam sich entfernenden Wagen augenscheinlich mit respektvoller Ueberlegung nach; und öffnete nicht den Mund, bis derselbe außer Sicht war.

An den Grenzmarken der Farm hatte Georg einen kleinen, sandigen Hügel bemerkt, der von wenigen Bäumen überschattet wurde; dort gruben sie das Grab.

Sollen wir ihm den Mantel abnehmen, Mas'r? fragten die Neger, als das Grab fertig war.

Nein, nein, — begrabt ihn in den Mantel! das ist jetzt Alles, was ich Dir geben kann, armer Tom, und Du sollst es haben!

Sie legten ihn hinein; und die Männer schaufelten schweigend das Grab wieder zu. Sie erhöhten dasselbe, und bedeckten es mit grünem Rasen.

Ihr mögt nun gehn, versetzte Georg, Jedem der Burschen einen Vierteldollar in die Hand drückend. Sie zögerten jedoch.

Wenn junger Mas'r nur so gut sein wollte, uns zu kaufen — begann der Eine.

Wir würden ihm so treu dienen, versicherte der Andre.

Harte Zeiten hier, Mas'r! fügte der Erste hinzu. O, Mas'r, bitte, bitte, kauft uns!

Ich kann's nicht, — ach, ich kann's nicht! versetzte Georg, sie fortdrängend; es ist unmöglich!

Die armen Burschen blickten niedergeschlagen zur Erde, und entfernten sich schweigend.

Sei mein Zeuge, ewiger Gott! sprach Georg, auf dem Grabe seines armen Freundes hinkniend; o, sei mein Zeuge, daß ich von dieser Stunde an Jegliches thun will, was ein Einzelner vermag, um diesen Fluch der Sklaverei von meinem Vaterlande zu entfernen!

Kein Monument bezeichnet die letzte Ruhestätte unsres Freundes. Er bedarf kei-

Digitized by Google

nes! Sein Herr weiß, wo er ruht, und wird ihn auferwecken, unsterblich, um mit Ihm zu erscheinen, wenn Er in seiner Herrlichkeit erscheinen wird.

Bedauert ihn nicht! Solch ein Leben und Tod verlangt kein Bedauern! Nicht in den Schätzen der Allmacht besteht der höchste Ruhm Gottes, sondern in hingebender, leidender Liebe! Und gesegnet sind Jene, welche er zu seinem Throne versammelt, weil sie ihr Kreuz geduldig ihm nachtrugen. Von Solchen stehet geschrieben: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.*)"

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Eine glaubwürdige Geistergeschichte.

Aus einem leichterklärlichen Grunde waren Gespenstergeschichten zu dieser Zeit ungewöhnlich häufig unter den Dienstleuten auf Legree's Plantage.

Man flüsterte sich zu, daß Fußtritte in der Stille der Nacht die Bodentreppe hinabwandelnd und die Runde durch das Haus machend gehört wurden. Vergeblich hatte man die Thür zu dem Eingange nach oben verschlossen; der Geist besaß entweder einen Nachschlüssel, oder bediente sich des uralten Geisterprivilegiums, durch das Schlüsselloch zu spazieren; und durchwandelte wie gewöhnlich, mit wahrhaft beunruhigender Freiheit, das Haus.

Was das Aussehen des Geistes betraf, so waren hierüber die Meinungen der verschiedenen Gewährsleute getheilt, — Dank einem Gebrauche, welcher unter Negern (und, soviel wir wissen, auch unter Weißen) sehr beliebt ist, und welcher darin besteht, daß man bei solcher Gelegenheit unfehlbar die Augen schließt, und sein Haupt unter die Bettdecke, Schürze oder was sonst eben zur Hand ist, verbirgt. Natürlich ist in solchen Fällen, wo das körperliche Auge ganz aus dem Spiele bleibt, das geistige ungewöhnlich scharf und lebendig; und deshalb gab es eine hinlängliche Fülle lebensgroßer Portraits von dem Gespenste, für welche man hinlänglich beschworene Zeugnisse besaß, die, wie das oft mit Bildern der Fall ist, in keinem besonderen Punkte mit einander übereinstimmten, als in der gewöhnlichen Familien-Eigenthümlichkeit des Geistervolkes, — dem Tragen eines weißen Bettlakens an der Stelle eines Gewandes. Die armen Seelen waren nicht bewandert in der alten Geschichte, und wußten nicht, daß Shakspeare dies Kostüm beglaubigt, indem er uns erzählt, wie

— „Laken-umhüllt die Todten
Wimmern und ächzen durch die Straßen Roms."

Und deshalb ist der Umstand, daß Alle auf diese Angabe verfielen, eine Thatsache der Geisterlehre, auf welche wir jede mit Geistern verkehrende Person ganz besonders aufmerksam machen.

Sei dem, wie ihm wolle, wir wissen aus sicherer Quelle, daß wirklich eine schlanke Gestalt, in ein weißes Laken gehüllt, zu der bekannten Gespensterstunde das Legree'sche Gehöft durchwandelte, — aus der Thüre schritt, um das Haus schlich, — zeitweilig verschwand und wieder kam, und dann die öde Treppe hinan auf jene unheimliche Bodenkammer sich begab; und daß man die Thüren Morgens alle so fest verschlossen und verriegelt, wie jemals, fand.

Legree konnte nicht umhin, dieses heimliche Zusammenflüstern seiner Umgebung zu bemerken, und es regte ihn um so heftiger auf, je mehr Mühe Jene sich gaben, es vor ihm zu verbergen. Er trank mehr Brandy, als gewöhnlich, hielt seinen Kopf keck in die Höhe, und fluchte den ganzen Tag lauter, denn je zuvor; aber er hatte böse Träume, und die Visionen seines Gehirns, wenn er das nächtliche Lager aufgesucht hatte, waren alles Andere, nur nicht angenehm für ihn. Den Abend, nachdem Tom's Leiche fortgeschafft worden, ritt er in die nächste Stadt, um sich zu zerstreuen, und nahm an einem unmäßigen Saufgelage Theil. Spät in der Nacht und gänzlich erschöpft, kam er nach Hause, verschloß seine Stubenthüre, zog den Schlüssel ab, und legte sich in's Bett.

Am Ende mag Einer sich noch so viel Mühe geben, sie niederzuhalten: die menschliche Seele bleibt doch immer ein schrecklich gespensterhaftes und beunruhigendes Besitzthum für den bösen Mann. Wer kennt ihr Ziel und ihre Grenzen? Wer kennt all' ihre furchtbaren Vielleichts, — all' ihr Schaudern und Beben, welches man im Laufe des Lebens ebenso wenig vergessen und ersticken kann, als man das Ende der Ewigkeit zu erleben vermag! Welch ein Thor ist der Mann, welcher seine Thüre verschließt, um Gespenstern den Eingang zu wehren, und welcher doch in seinem eigenen Busen ein Gespenst beherbergt, mit dem er nicht allein zu bleiben wagt, — dessen Stimme, obgleich schwach aus der Tiefe schallend unter dem Gebirge von Weltlichkeit, welches sie ersticken

*) Ev. Matth. V, 4.

Digitized by Google

soll, ihm dennoch wie die mahnende Posaune des Weltgerichts in die Seele dröhnt!

Legree jedoch schloß die Thür, und stellte einen Stuhl gegen dieselbe; dann stellte er eine Nachtlampe zu Häupten des Bettes, und legte seine Pistolen dabei; er untersuchte die Schieber und Riegel der Fenster; endlich schwor er, sich weder vor dem Teufel, noch vor all' seinen Geistern zu fürchten, und legte sich nieder.

Nun, er schlief — denn er war müde — und schlief fest. — Endlich aber zog sich über den Schlafenden ein Schatten, ein Entsetzen, ein Gefühl, daß was Furchtbares über ihm schwebe. Es war die Locke seiner Mutter, glaubte er; aber Cassy hatte dieselbe, und hielt sie empor, um sie ihm zu zeigen. Er hörte einen wirren Lärm von Schreien und Aechzen, und bei all' dem wußte er, daß er schlief, und strebte mit mächtiger Anstrengung, zu erwachen. Er war in halbwachem Zustande. Er war überzeugt, daß Etwas in sein Zimmer kam; er wußte, die Thür öffnete sich, allein er war unvermögend, Hand oder Fuß zu rühren. Endlich mit heftiger Anstrengung drehte er sich herum; die Thüre stand weit offen, und er sah eine Hand sich ausstrecken, und sein Nachtlicht verlöschen.

Die Nacht war unheimlich und bewölkt, doch bei dem spärlichen Mondlicht konnte er's wahrnehmen — etwas Weißes, das in sein Zimmer glitt. Er hörte das leise Rauschen der gespensterhaften Gewänder. Jetzt stand es an seinem Bett; — eine kalte Hand berührte die seinige; eine Stimme sprach in gedämpftem, furchtbarem Flüstern dreimal: „Komm! komm! komm!" und während er in Angstschweiß gebadet dalag, war jenes Etwas wieder verschwunden, ohne daß er wußte: wann und wie? Er sprang aus dem Bette, und riß an der Thür; sie war zu und verschlossen, und er, der starke Mann, sank ohnmächtig zu Boden.

Nach dieser Begebenheit wurde Legree ein bei Weitem stärkerer Trinker, als er jemals vorher gewesen; er trank nicht mehr mit Vorsicht und Klugheit, sondern ohne Bedenken, und wild in den Tag hinein.

Kurz darauf hörte man in der Nachbarschaft, daß er krank und am Sterben sei. Unmäßigkeit hatte jene grauenhafte Krankheit herbeigeschafft, welche die düstern Schatten einer künftigen Vergeltung schon auf dieses Leben zurückwirft. Niemand war im Stande, die Schrecken in seinem Krankenzimmer zu ertragen, wenn er raste und schrie, und von Erscheinungen sprach, die fast das Blut der Hörer erstarren machten, — und an seinem Sterbebette stand eine lange, weiße unerbittliche Gestalt, und flüsterte: „Komm! komm! komm!"

Durch ein sonderbares Zusammentreffen fand man am Morgen derselben Nacht, in welcher Legree jene Vision erschienen war, die Hausthüre offen, und einige Neger wollten zwei weiße Gestalten den Gang nach der Landstraße hinabschleichen gesehen haben.

Es war gegen Sonnenaufgang, als Cassy und Emmeline einen Augenblick in einem kleinen Gehölz nahe dem Städtchen anhielten.

Cassy war nach der Art der spanischen Kreolinnen gekleidet — ganz in Schwarz. Ihr kleiner schwarzer Hut war dicht von einem mit Stickereien besäeten Schleier bedeckt, der zugleich ihr Gesicht verhüllte. Sie waren übereingekommen, daß Cassy auf der Flucht als eine vornehme Kreolin, und Emmeline als ihr Dienerin auftreten sollten.

Von Kindheit an in Berührung mit den höchsten Ständen der Gesellschaft, waren Sprache, Haltung und Benehmen Cassy's diesem Plane vollkommen entsprechend, und sie hatte noch hinreichend viel von ihrer einst prächtigen Garderobe und von ihren Schmucksachen übrig behalten, um ihre Rolle mit gutem Effekt zu spielen.

In der Vorstadt trat sie bei einem Täschner ein, und kaufte einen schönen Koffer. Sie bat den Mann, ihr denselben mitzuschicken. Und so von einem Knaben, welcher den Koffer karrte, und von Emmeline begleitet, welche ihr eine Reisetasche und einige andere Bündel nachtrug, trat sie in dem kleinen Gasthause der Stadt als eine Dame von Rang und Bedeutung ein.

Der Erste, der nach ihrer Ankunft daselbst ihr vor Augen trat, war Georg Shelby, welcher sich dort aufhielt, um das nächst abgehende Dampfboot zu erwarten.

Cassy hatte den jungen Mann von ihrem Guckloche aus bemerkt, ihn den Leichnam Tom's fortschaffen sehn, und mit geheimer Freude sein Zusammentreffen mit Legree wahrgenommen. Nachher hatte sie aus Gesprächen der Leute, welche sie in ihrer Verkleidung als Gespenst nach Anbruche der Nacht beherchte, in Erfahrung gebracht, wer er sei, und in welcher Beziehung er zu Tom gestanden. Sie empfand daher sofort ein großes Vertrauen und große Sicherheit, als sie ihn gleichfalls hier das nächste Boot abwartend traf.

Cassy's vornehme Haltung, Miene und Gesprächsweise, und der Umstand, daß sie augenscheinlich über Geldmittel gebot, ver-

Digitized by Google

hinderte jeden aufsteigenden Verdacht in dem Gasthause. Man pflegt niemals diejenigen mit zu umständlichen Nachfragen zu belästigen, welche es an der Hauptsache, der soliden Bezahlung, nicht fehlen lassen; und hiefür hatte Cassy wohlweislich gesorgt, als sie sich mit Banknoten versah.

Gegen Abend hörte man ein Boot ankommen, und Georg Shelby führte Cassy mit jener Höflichkeit an Bord, welche jedem Kentuckier so natürlich ist, und bemühte sich, ihr einen hübschen Platz auszusuchen.

Cassy hütete ihr Zimmer und Bett unter dem Vorwande von Krankheit während der ganzen Zeit, daß sie auf dem Red-River fuhren, und wurde mit willfähriger Treue von ihrer Dienerin gepflegt.

Als sie auf dem Mississippi anlangten, bot Georg, welcher erfahren hatte, die fremde Dame beabsichtige, gleich ihm, stromaufwärts zu reisen, derselben an, ein Zimmer für sie auf demselben Schiffe zu miethen, mit dem er hinauffahre; denn, ein gutherziger Jüngling, hatte er Mitleiden mit ihrer schwachen Gesundheit, und wünschte ihr mindestens nach Kräften behülflich zu sein.

So ist denn nun die ganze Gesellschaft auf den guten Dämpfer „Cincinnati" hinübergeschafft, der lustig qualmend stromaufwärts schwimmt.

Mit Cassy's Gesundheit sah es weit besser aus. Sie saß an der Brüstung, speiste an der Tafel, und galt auf dem Schiff für eine Dame, die sehr schön mußte gewesen sein.

Von dem Augenblicke an, wo Georg zuerst ihre Gesichtszüge gesehn, hatte er sich durch eine jener flüchtigen und unbestimmten Aehnlichkeiten beunruhigt gefühlt, deren fast Jeder sich erinnert, und über die man nicht selten förmlich erstaunt. Georg konnte nicht davon ablassen, zu ihr hinzusehn, und sie unablässig zu beobachten. Bei Tische, oder wenn sie vor ihrem Zimmer saß, fand sie stets das Auge des jungen Mannes auf sich geheftet, und höflich sich von ihr abwendend, sobald der Ausdruck ihres Gesichtes bewies, daß sie jenes Beobachten wahrnehme.

Cassy ward hiebei unbehaglich zu Muth. Sie kam auf den Gedanken, der junge Mann hege irgend Verdacht, und beschloß endlich, sich gänzlich seinem Edelmuthe zu vertrauen, und ihm ihre ganze Geschichte mitzutheilen.

Georg empfand begreiflicherweise außerordentliches Mitgefühl für Jemanden, der von Legree's Plantage entflohen war, — jenem Platz, an den er nicht ohne Aufregung zu denken oder von demselben zu reden vermochte, — und mit der muthigen, seiner Jugend und Heimath charakteristischen Hintansetzung aller Rücksichten auf die Folgen, gab er ihr die Versicherung, alles ihm Mögliche thun zu wollen, um sie zu beschirmen und ihnen weiter zu helfen.

Das an Cassy's Zimmer stoßende Gemach war von einer französischen Dame eingenommen, welche de Thoux hieß, und von einer kleinen Tochter, einem Kinde von etwa zwölf Lenzen, begleitet war.

Diese Dame, welche aus Georg's Aeußerungen erfahren hatte, daß er aus Kentucky sei, schien sehr eifrig bemüht, seine Bekanntschaft zu machen, — ein Bemühn, in welchem sie nicht wenig durch die Anmuth ihres Töchterchens unterstützt ward, das, mit Allen umherschäkernd und spielend, den Passagieren die ermüdende Langeweile einer vierzehntägigen Dampfschifffahrt nach Kräften vertrieb.

Georg rückte seinen Stuhl oftmals vor ihre Thür, und Cassy, welche an der Brüstung saß, konnte ihr Gespräch überhören.

Madame de Thoux war sehr umständlich in ihren Fragen über Kentucky, wo sie, ihrer Aussage nach, früher gewohnt hatte. Georg erfuhr zu seinem Erstaunen, daß ihr frühere Wohnsitz in der Nachbarschaft seines eigenen Gutes mußte gewesen sein; und ihre Nachforschungen bewiesen von ihrer Seite eine Bekanntschaft, mit den Verhältnissen und Leuten jener Gegend, welche für ihn wahrhaft überraschend war.

Kennen Sie, fragte ihn eines Tages Madame de Thoux, in ihrer Nachbarschaft vielleicht einen Mann, Namens Harris?

Es wohnt ein alter Bursche solchen Namens nicht weit von unserer Farm, erwiderte Georg. Wir hatten jedoch niemals gerne mit ihm zu thun.

Er ist ein vermögender Sklavenbesitzer, nicht wahr? forschte Madame de Thoux mit einem Ausdrucke, der mehr Interesse zu verrathen schien, als sie an den Tag legen wollte.

Ja wohl, versetzte Georg, etwas verwundert auf sie hinblickend.

Haben Sie niemals davon gehört — vielleicht könnten Sie ja davon gehört haben, — daß er einen jungen Mulatten, Namens Georg, besaß?

O, gewiß, — Georg Harris, — den kenn' ich genau; er heirathete eine Dienerin meiner Mutter, allein nun ist er nach Canada entflohn.

Wirklich? sprach Madame de Thoux mit hastigem Ton. Gott sei's gedankt!

Georg heftete auf sie einen verwunderten Blick, sagte jedoch Nichts.

Digitized by Google

Madame de Thoux stützte ihr Haupt in die Hand und brach in Thränen aus.

Er ist mein Bruder! schluchzte sie gerührt.

Madame! rief Georg mit höchster Verwunderung.

Ja, wiederholte Madame de Thoux, stolz ihr Haupt erhebend, und ihre Thränen abwischend: ja, Mr. Shelby, Georg Harris ist mein Bruder!

Ich bin ganz erstaunt! sagte Georg, seinen Stuhl einen oder zwei Schritte zurückschiebend, und Madame de Thoux anstarrend.

Ich wurde nach dem Süden verkauft, als er noch ein Knabe war, erzählte sie. Ich wurde von einem guten, edelgesinnten Manne gekauft. Er nahm mich nach Westindien mit, schenke mir die Freiheit, und hirathete mich. Es ist nur kurze Zeit her, daß er starb, und ich wollte jetzt nach Kentucky, um zu sehen, daß ich meinen Bruder fände und loskaufte.

Ich hab' ihn von einer Schwester Emilie reden hören, die nach dem Süden verkauft worden sei, nahm Georg das Wort.

Ja gewiß! die bin ich, versetzte Madame de Thoux; — jetzt erzählen Sie mir, welch' ein Mann er —

Ein prächtiger, junger Mann, berichtete Georg, trotz dem Fluche der Knechtschaft, welcher auf ihm lag. Er besitzt eine ganz vorzügliche Tüchtigkeit, sowohl in seinen Grundsätzen, als an geistiger Befähigung. Sehen Sie, ich kenne ihn, fügte Georg hinzu, weil er in unsere Familie geheirathet hat.

Was für ein Mädchen ist sie? forschte Madame de Thoux lebhaft

Ein wahrer Schatz, — ein schönes, verständiges und liebenswürdiges Mädchen von großer Frömmigkeit. Meine Mutter hat sie erzogen und fast wie eine Tochter behandelt. Sie konnte lesen und schreiben, und wunderschön sticken und nähen; und war eine vorzügliche Sängerin.

Wurde sie in Ihrem Hause geboren? fragte Madame de Thoux.

Nein. Vater kaufte sie einmal auf seinen Geschäftsreisen in New-Orleans, und machte sie meiner Mutter zum Geschenk. — Sie war damals acht oder neun Jahre alt. Vater wollte Mutter niemals erzählen, was er für sie bezahlte; allein neulich beim Ordnen seiner Papiere, fanden wir die Verkaufsrechnung. Er hat allerdings eine enorme Summe für sie bezahlt, — wahrscheinlich wegen ihrer ungewöhnlichen Schönheit.

Georg saß mit dem Rücken Cassy zugewandt, und konnte in Folge davon nicht den gespannten Ausdruck ihrer Züge wahrnehmen, als er diese Einzelheiten erzählte.

Plötzlich berührte Cassy seinen Arm, und fragte, mit vor Spannung todesbleichem Antlitz: Kennt Ihr vielleicht den Namen der Leute, von welchen er sie gekauft?

Ein Mann, Namens Simmons, glaub' ich, war damals ihr Herr. Wenigstens däucht mir, stand dieser Name auf der Verkaufsrechnung.

O, mein Gott! schrie Cassy, und fiel besinnungslos zu Boden.

Georg und Madame de Thoux sprangen ihr sofort zu Hülfe. Obwohl keiner von ihnen den Grund von Cassy's Ohnmacht verstand, machten sie doch allen bei solcher Gelegenheit gebräuchlichen Tumult; — Georg warf in dem Eifer seiner Menschenfreundlichkeit einen Waschguß um, und zerbrach zwei Trinkgläser; und verschiedene Damen in der Kajüte drängten sich, als sie vernahmen, daß Jemand ohnmächtig geworden sei, um die Kajütenthür, und hielten die frische Luft so viel als möglich zurück, — so daß im Ganzen Alles geschah, was man in solchen Fällen erwarten kann.

Als die arme Cassy wieder zu sich kam, wandte sie ihr Gesicht gegen die Wand, und weinte und schluchzte wie ein Kind; — vielleicht kannst Du, Mutter! sagen, woran sie dachte. Vielleicht kannst Du es nicht, — sie aber fühlte in jener Stunde so gewiß, daß Gott mit ihr Erbarmen gehabt, und daß sie ihre Tochter wiedersehn werde, — so gewiß, wie dies wirklich nach einigen Monaten geschah, — als.... doch wir greifen unserer Geschichte vor.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Resultate.

Der Rest unserer Geschichte ist bald erzählt. Georg Shelby, durch Interesse an dem Romane des Zufalls, wie es wohl jedem andern Jüngling ergangen wäre, nicht minder, als durch die Gefühle der Menschheit bewegen, beeilte sich, Cassy die Kaufrechnung Elisens zu übersenden. Zeit und Name stimmten durchaus mit dem überein, was sie selbst von den Thatsachen wußte, und so blieb kein Zweifel in ihrem Herzen, daß Elise wirklich ihr Kind sei. Es war also nur noch die Aufgabe zurück, den Weg, welchen die Flüchtlinge genommen, ausfindig zu machen.

Digitized by Google

Madame de Thoux und Cassy, so durch das seltsame Zusammentreffen ihres beiderseitigen Geschicks zu einander hingezogen, machten sich unverzüglich auf den Weg nach Canada, und begannen ihre Nachforschungen auf jeder Station, wo man die Sklavenflüchtlinge aufnimmt. Zu Amherstberg trafen sie den Missionär, bei welchem Georg und Elise ein Obdach gefunden am ersten Tag ihrer Ankunft in Canada; und durch ihn wurden sie in Stand gesetzt, die Spuren ihrer Verwandten bis Montreal zu verfolgen.

Georg und Elise waren jetzt fünf Jahre lang frei gewesen. Georg hatte dauernde Beschäftigung in der Werkstatt eines ehrenwerthen Maschinisten gefunden, wo er hinlänglichen Unterhalt für seine Familie erwarb, die inzwischen noch durch Ankunft eines Töchterchens sich vermehrt hatte.

Der kleine Harry — ein schöner, aufgeweckter Knabe — war in eine gute Schule gesandt worden, und machte die erfreulichsten Fortschritte im Lernen.

Der würdige Stationsprediger in Amherstberg, wo Georg zuerst gelandet, nahm an Cassy's und Madame de Thoux Mittheilungen so viel Interesse, daß er den dringenden Bitten der Letzteren, sich bei ihrer Nachsuchungsreise — selbstverständlich auf ihre Kosten — nach Montreal zu begleiten, sich fügte.

Die Szene ändert sich jetzt zu einem niedlichen kleinen Wohnhäuschen in der Vorstadt von Montreal. Es ist Abend. Ein lustiges Feuer flackert auf dem Herde; ein Theetisch, mit einem schneeweißen Tuche bedeckt, steht für das Abendessen bereit. In einer Ecke des Zimmers steht ein mit grünem Wachstuch überzogener Tisch mit einem offenen Schreibpult, Federn, Papier, und über demselben ein Gesims mit einer kleinen, sorgfältig ausgewählten Bibliothek.

Dies war Georg's Studirzimmer. Derselbe innere Bildungsdrang, welcher ihn einst angetrieben hatte, die heißersehnte Kunst des Lesens und Schreibens, trotz all' der Mühsal und all' dem entmuthigenden Druck seiner früheren Jahre, insgeheim zu erlernen, — derselbe Drang trieb ihn auch jetzt noch, all' seine Mußestunden der ferneren Ausbildung seines Geistes zu widmen.

Gegenwärtig sitzt er am Schreibtische, und notirt sich einige Stellen aus der „Familien-Bibliothek," in welcher er gelesen.

Komm, Georg, beginnt Elise, Du bist den ganzen Tag fortgewesen. Lege Dein Buch jetzt hin, und laß uns plaudern, während ich den Thee mache, — thu' mir's zu liebe.

Und die kleine Elise unterstützt das Gesuch, indem sie zu ihrem Vater hintrippelt, und ihm das Buch aus der Hand zu zerren versucht, um sich selbst an die Stelle desselben auf sein Knie zu schmeicheln.

O, Du kleine Hexe! sagt Georg, nachgebend, wozu ein Mann in solchen Fällen stets sich bequemen muß.

Das ist Recht! spricht die große Elise, indem sie ein Laib Brod in Schnitte zertheilt. Ein wenig älter sieht sie aus, ihre Gestalt ist ein wenig voller; ihr Wesen ein bischen hausmütterlicher, als ehemals; allein augenscheinlich ist sie so glücklich und zufrieden, wie es ein Weib nur immer sein sollte.

Harry, mein Junge, wie bist Du heute mit Deinem Exempel fertig geworden? fragt Georg, indem er die Hand seinem Sohn auf die Stirne legt.

Harry hatte seine Locken verloren; allein niemals wird er diese Augen und Augenwimpern und diese kühne, edelgeformte Stirn verlieren, welche jetzt in triumphirender Freude strahlt, als er antwortet: Ich hab' es Alles ganz allein ausgerechnet, Vater; und Niemand hat mir geholfen!

So ist's Recht, erwiedert sein Vater; verlaß Dich auf Dich selber, mein Sohn. Du hast bessere Gelegenheit, Etwas zu lernen, als Dein Vater je eine besaß.

In dem Augenblicke läßt sich ein Klopfen an der Thür vernehmen. Elise geht und öffnet. Ihr freudiger Ausruf: Ei, sieh da! Ihr seid es! lockt ihren Hausherrn herbei; und der gute Pastor von Amherstberg wird freundlich von ihnen bewillkommt. Es sind noch zwei andere Frauenzimmer mit ihm eingetreten, und Elise ersucht sie höflich Platz zu nehmen.

Nun hatte, um die Wahrheit zu gestehen, der ehrliche Pastor ein kleines Programm entworfen, wonach dieses Schauspiel sich entwickeln sollte, und auf dem Heimwege hatte Jeder den Andern sehr klug und vorsichtig ermahnt, sich nicht hinreißen zu lassen, und sich nicht anders zu entdecken, als nach der vorher getroffenen Abrede.

Wie groß war deshalb des guten Mannes Bestürzung, als, nachdem er eben den Damen vorgeschlagen hatte, sich zu setzen, und er sein Schnupftuch hervorgeholt, um sich vor seiner Einleitungsrede zu räuspern, und in guter Ordnung beginnen zu können, — als da auf einmal Madame de Thoux den ganzen Plan umstürzte, indem sie lei-

Digitized by Google

denschaftlich ihre Arme um Georg's Nacken schlang, und Alles auf einmal durch den Ausruf verrieth: O, Georg! kennst Du mich nicht? Ich bin Deine Schwester Emilie!

Cassy hatte sich mit mehr Selbstbeherrschung niedergesetzt, und würde ihre Rolle vortrefflich durchgeführt haben, wenn nicht das kleine Elischen plötzlich vor ihr erschienen wäre, das ganz an Größe und Gestalt, in jeder Linie, in jeder Locke wie ihre Tochter aussah, als sie dieselbe zum letztenmale erblickt hatte. Das kleine Ding schaute ihr verwundert in's Gesicht, und Cassy umfing sie mit ihren Armen, drückte sie an ihre Brust, und rief, was sie in diesem Augenblick wirklich für wahr hielt: O süßes Kind! Ich bin Deine Mutter!

In der That war es keine leichte Arbeit, Alles in gehöriger Ordnung klar zu machen; endlich gelang es jedoch dem guten Pastor, der ganzen Gesellschaft Schweigen aufzuerlegen, und die Rede anzubringen, welche das Manöver hatte beginnen sollen; und diese hatte eine so mächtige Wirkung, daß seine ganze Zuhörerschaft rings um ihn her in solch' ein Schluchzen ausbrach, daß wohl jeglicher Redner alter wie neuerer Zeit davon befriedigt sein konnte.

Sie knieten zusammen nieder, und der gute Pastor betete; — denn es giebt Gefühle, die so heftig und stürmisch sind, daß der Mensch nur zur Ruhe kommt, wenn er das von ihnen erfüllte Herz in den Busen der unendlichen Liebe ausschüttet; — und dann sich erhebend, umarmten die Mitglieder der Familie, die sich neu zusammen gefunden, einander mit heiliger Zuversicht auf Den, der aus solchen Nöthen und Gefahren und auf solch' ungeahnten Wegen sie zum Glücke vereint hatte.

Ja, das Gedenkbuch eines Missionärs unter den nach Canada Entflohenen enthält oft wahre Erzählungen, die wunderbarer klingen als je eine Erdichtung. Wie kann es aber auch anders sein, so lange ein System besteht, welches Familien wie im Sturm umherwirbelt, und ihre Glieder zerstreut, wie der Herbstwind die fallenden Blätter? — An jenen rettenden Gestaden, wie beim Eintritt in's ewige Leben, finden sich oft Herzen zu seliger Vereinigung wieder zusammen, die lange Jahre schon einander als verloren betrauert hatten. Und unaussprechlich rührend ist der Eifer, mit dem sich Jeder von ihnen um jeden neuen Ankömmling drängt, ob er vielleicht Kunde bringt von einer Mutter, einer Schwester, einem Weib oder einem Kinde, das noch im Dunkel der Sklaverei den Blicken der Seinen entzogen ist.

Thaten des Heroismus werden hier verübt, welche die Roman-Heldenthaten weit übertreffen, wenn mit Verachtung jeglicher Marter und selbst dem Tode trotzend der entflohene Sklave freiwillig wieder zurückgeht zu den Schrecken und Gefahren jenes schauervollen Landes, um eine Schwester, eine Mutter oder Gattin zu befreien.

Ein junger Mann, von welchem ein Missionär uns erzählte, war zweimal wieder gefangen worden, und hatte schmachvolle Strafen für seine heroische Aufopferung erduldet; aber er war nochmals entflohen, — und in einem Briefe, den wir vorlesen hörten, theilt er seinen Freunden mit, daß er zum dritten Male zurückzugehen im Begriffe sei, um endlich seine Schwester zu befreien. Mein lieber Leser, ist dieser Mann ein Held, oder ist er ein Verbrecher? Würdest Du nicht für Deine Schwester dasselbe thun? und kannst Du ihn deßhalb verdammen?

Kehren wir jedoch zu unsern Freunden zurück, die wir verließen, als sie ihre Augen trockneten, und sich von der zu großen und plötzlichen Freude erholten. Sie sitzen um den geselligen Tisch und fangen an, sich entschieden gemüthlich zu fühlen; nur daß Cassy, welche die kleine Elise auf dem Schooße hält, dieselbe mitunter in so heftiger Weise an sich preßt, daß es die Kleine erstaunen macht, und daß Cassy ferner sich hartnäckig weigert, sich den Mund so sehr mit Kuchen vollstopfen zu lassen, wie das Kindchen es zu thun wünscht, — indem sie sagt, sie habe — und dies scheint der kleinen Elise noch sonderbarer — sie habe etwas Besseres als Kuchen, und möge keinen mehr haben.

Und wahrlich, in zwei bis drei Tagen war eine solche Veränderung mit Cassy vorgegangen, daß unsere Leser sie kaum mehr erkennen würden. Der verzweiflungsvolle, leere Ausdruck ihres Gesichts war dem einer freudigen Zuversicht gewichen. Sie schien sich ohne Weiteres in den Schooß der Familie zu versenken, und die lieben Kleinen an ihr Herz zu schließen, als hätte dies lange schon nur auf dieselben gewartet. In der That, ihre Liebe schien weit natürlicher die kleine Elise zu umfassen, als ihre eigene Tochter; denn die Kleine war ein vollkommenes Ebenbild des Kindes, das sie verloren hatte. Das liebe Wesen bildete ein Blumenband zwischen Mutter und Tochter, wodurch sie einander kennen und lieben lernten.

Digitized by Google

Elisens feste, sich stets gleichbleibende Frömmigkeit, welche durch beständiges Lesen in der heiligen Schrift geregelt war, machte sie zur geeigneten Führerin für den verirrten und niedergedrückten Geist ihrer Mutter. — Cassy gab sich ohne Zögern und mit ganzer Seele jedem guten Einflusse hin, und wurde eine Christin voll Liebe und frommer Ergebenheit.

Nach ein oder zwei Tagen sprach Madame de Thoux ausführlicher mit ihrem Bruder über ihre Verhältnisse. Der Tod ihres Mannes hatte sie in den Besitz eines stattlichen Vermögens gebracht, welches sie edelmüthig mit der Familie zu theilen vorschlug. Als sie Georg fragte, auf welche Weise sie es am Besten für ihn anwenden könne, antwortete er: Gieb mir Gelegenheit zur Ausbildung meines Geistes, Emilie; das ist mein herzinnigster Wunsch. Dann kann ich alles Uebrige allein thun.

Nach reiflicher Ueberlegung wurde beschlossen, daß die ganze Familie auf einige Jahre nach Frankreich gehen solle, wohin sie, auch Emmeline mit sich nehmend, unter Segel ging.

Das hübsche Aussehn der Letztern gewann ihr die Zuneigung des ersten Steuermannes auf dem Schiffe, und kurz nach ihrer Ankunft im Hafen wurde sie sein Weib.

Georg verweilte vier Jahre auf einer Universität, und erwarb sich durch unablässigen Eifer im Studium eine sehr umfassende Bildung.

Politische Wirren in Frankreich veranlaßten die Familie endlich, wiederum ein Asyl in diesem Lande zu suchen.

Georgs Gefühle und Ansichten, als eines nunmehr gebildeten Mannes, lassen sich am Besten aus einem Briefe an einen Freund entnehmen.

Ich befinde mich, schreibt er, noch einigermaßen in Zweifel über die Laufbahn, welche ich für die Zukunft ergreifen soll. Es ist zwar richtig, wie Du mir sagtest, ich könnte mich in alle Zirkel der Weißen in diesem Lande mischen; denn meine Haut trägt nur einen sehr leichten Anhauch von der Farbe meiner Race, und bei meiner Frau und Familie ist dieselbe kaum mehr bemerkbar. — Wohl, zur Noth würde ich's vielleicht können. Aber, um die Wahrheit zu gestehn, ich fühle keinen Wunsch, es zu thun.

Meine Sympathien haben sich von der Race meines Vaters zu der meiner Mutter gewandt. Ihm war ich Nichts mehr, als ein Hund oder ein Pferd; dem gebrochenen Herzen meiner armen Mutter war ich ein geliebtes Kind, und obgleich ich nimmer sie wieder sah nach jenem grausamen Verkauf, der uns trennte, so weiß ich doch, daß sie bis zu ihrem Tode mich beständig innigst geliebt. Ich weiß es, — mein eigen Herz sagt es mir. Wenn ich Alles bedenke, was sie leiden mußte, wenn ich mich erinnere, was ich selbst alles früher habe durchmachen, welchen Jammer und welche Kämpfe mein heroisches Weib und meine auf dem Sklavenmarkte zu New-Orleans verkaufte Schwester haben erdulden müssen, — dann — obgleich ich hoffe, nicht unchristlich zu fühlen — dann wird man mich entschuldigen, wenn ich sage: ich habe den Wunsch nicht, für einen Amerikaner gehalten zu werden, oder mich je mit ihnen zu identifiziren.

Im Gegentheil — mit der unterdrückten und geknechteten Race Afrika's will ich mein Geschick verbinden, und wenn ich Etwas wünschen sollte, so würde ich lieber um zwei Töne schwärzer, als um einen Ton weißer sein.

Das Sinnen und Sehnen meines Geistes richtet sich auf eine afrikanische Nationalität. Ich fordere dazu ein Volk, das eine augenfällige, selbstständige Existenz besitzt. Und wo muß ich mich danach umsehen? Nicht in Hayti — denn Hayti hat keine Basis, worauf sich Etwas errichten ließ. Kein Strom kann höher steigen, als die Quelle, von welcher er entsprang. Eine abgelebte und entnervte Race war es, welcher den Charakter der Haytier bildete, und natürlich wird die vormals geknechtete Race noch Jahrhunderte bedürfen, um sich nur einigermaßen zu erheben.

Wo also muß ich dann suchen? An den Küsten Afrika's sehe ich eine Republik — eine Republik, errichtet von auserlesenen Männern, welche durch Energie und bei Vielen durch sich selbst erziehende Kraft aus dem Sumpfe der Sklaverei sich emporgeschwungen. Nachdem diese Republik das vorbereitende Stadium der Schwäche zurückgelegt hat, ist sie endlich ein von allen Völkern der Erde anerkannter, nationaler Staat geworden, — anerkannt von England sowohl, wie von Frankreich. Dahin wünsche ich zu gehen, um ein Volk zu finden, dem ich angehören mag.

Ich merke es wohl, daß ich Euch alle wider mich haben werde; aber bevor Ihr mich verdammt, hört mich an. Während meines Aufenthaltes in Frankreich habe ich mit dem lebhaftesten Interesse der Geschichte meines Volkes in Afrika nachgeforscht. Ich habe besonders dem Kampfe zwischen Abolitioni-

Digitized by Google

sten und Colonisationisten meine Aufmerksamkeit geschenkt, und habe davon als ein feruſtehender Beobachter mancherlei Eindrücke empfangen, deren ich als Mithandelnder niemals fähig gewesen wäre.

Ich gebe zu, daß Liberia zu allerlei Zwecken mißbraucht worden ist, indem es in den Händen unsrer Unterdrücker zu unsrem Nachtheile verwandt wurde. Ohne Zweifel mag es auf unzurechtfertigende Weise als ein Mittel benutzt worden sein, unsere Emanzipation zurückzuhalten. Aber ich frage nur: lebt denn nicht ein Gott, der über allen Plänen der Menschen steht? Hat er nicht vielleicht ihren Rathschluß verkehrt, und durch sie selbst eine Nation für uns geschaffen?

In unsern Tagen kann eine Nation in einem Tage geboren werden. Eine Nation beginnt jetzt ihre Laufbahn mit dem großen Problem des republikanischen Lebens und Civilisation, fertig in Händen; sie hat nicht erst zu entdecken, — nur anzuwenden. Laßt uns daher Alle vereint Hand anlegen mit unsrer ganzen Kraft, und laßt uns sehen, was diesem neuen Unternehmen von uns geleistet werden kann, und der ganze herrliche Continent Afrika's öffnet sich vor uns und unsern Kindern. Unsre Nation soll die Fluthwege der Civilisation und des Christenthums an seinen Küsten entlang führen, und mächtige Republiken daselbst pflanzen, die, mit der Schnelligkeit tropischer Vegetation wachsend, allen künftigen Geschlechtern als ein Segen erblühn.

Sagst Du wirklich, ich verlasse meine Brüder in der Sklaverei? Ich glaube das nicht. Wenn ich ihrer vergäße, eine Stunde, einen Augenblick in meinem ganzen Leben, so möge Gott auch meiner vergessen! Aber was kann ich hier für sie thun? Kann ich ihre Ketten zerbrechen? Nein, als einzelnes Individuum kann ich's nicht; aber laß mich hingehn, und ein Theil einer Nation werden, welche einst eine Stimme im Rathe der Völker haben wird und dann können wir sprechen. Eine Nation hat das Recht, die Sache ihrer Rage vorzubringen, sie zu verfechten; gegen an derselben verübte Bedrückung zu protestiren, und um Gerechtigkeit zu schreien — was ein einzelnes Individuum nicht kann.

Wird Europa jemals ein großer Rath freier Nationen, — und ich hoffe zu Gott, daß sich dieser Wunsch erfüllt, — wird Leibeigenschaft und jegliche ungerechte und freiheitbeschränkende Gesellschafts-Einrichtung dort verschwunden; und wird dort, wie in England und Frankreich bereits geschehn, unsere Stellung anerkannt sein, — dann werden wir von jenem großen Völkertribunal unsere Klagen und Forderungen anbringen, und die Sache unserer leidenden, gefesselten Rage verfechten; und es ist unmöglich, daß ein freies aufgeklärtes Amerika dann nicht wünschen sollte, von seinem Schilde jenen bösen Fleck abzuwaschen, welcher dasselbe unter den Nationen verunziert, und sicherlich für das Land eben so sehr ein Fluch ist, wie für den Sklaven.

Aber, wirst Du mir sagen, unsere Rage hat nicht mehr Recht, sich in die Angelegenheiten Amerika's zu mischen, als der Irländer, Deutsche oder Schwede. Zugegeben, das wäre Recht. Uns *sollte* aber freistehen, uns zu versammeln und gemeinsam zu handeln, — uns durch unsern eigenen Werth, ohne Rücksicht auf Kaste oder Farbe, zu jeder beliebigen Stellung zu erheben; und wer uns dies Recht abspricht, ist seinen eigenen, offen verkündeten Grundsätzen menschlicher Gleichheit ungetreu. Uns sollte dies Alles namentlich *hier* zugestanden sein. Wir haben noch *mehr* Rechtsansprüche als ein gewöhnlicher Mann; — wir haben den Anspruch einer beleidigten Rage auf Genugthuung. Aber das Alles *begehre ich nicht*; ich begehre ein Vaterland, eine selbstständige Nation. Ich glaube, die afrikanische Rage besitzt Eigenthümlichkeiten, welche sich noch entfalten sollen im Lichte der Civilisation und des Chtistenthums, und welche, wenn auch nicht dieselben, als die der angelsächsischen Rage, sich vielleicht in moralischer Beziehung als von noch edlerem Charakter erweisen.

Der angelsächsischen Rage waren die Weltgeschicke anvertraut während der Zeit, wo es mühsam verkämpfend Schritt um Schritt sich Bahn zu brechen galt durch die Wildniß der Geschichte. Zu dieser Mission waren die rauhen, unbeugsam energischen Elemente jener Rage vorzüglich geeignet; doch als eines christlichen schwebt mir das Bild eines andern Zeitalters vor, welches an der Stelle des schwindenden emporsteigt. Ich glaube, wir stehn bereits an seiner Schwelle; und die Schmerzen, welche jetzt so gewaltig die Nationen durchzucken, erscheinen dem Auge meiner Hoffnung nur als die Geburtswehen einer Stunde des Weltfriedens und der weltumfassenden Brüderlichkeit.

Ich bin überzeugt, die Entwickelung Afrika's wird eine wesentlich christliche sein. Wenn seine Bevölkerung allerdings nicht

Digitized by Google

eine herrschsüchtige, gebieterische Race ist, so ist sie dagegen eine anhängliche, großherzige und gern vergebende. Jahrhunderte lang berufen in den Feuerofen der Unbill und Unterdrückung, müssen sie nothwendig in ihr Herz jene Lehre von Liebe und Vergebung weit inniger aufnehmen, durch welche allein ihnen der Sieg erblüht, und welche über den afrikanischen Kontinent zu verbreiten ihre Mission ist.

Ich selber, gestehe ich mir, bin hiezu wohl schwach, – fast mehr als die Hälfte meines Blutes ist das hastige, leidenschaftliche sächsische; allein ich habe in der Person meines schönen Weibes eine beredte Verkünderin des Evangeliums zur Seite; auf meiner Pilgerfahrt erquickt mich stets ihr sanfterer Geist, und hält mir den Beruf und die christliche Mission unserer Race vor Augen. Als ein christlicher Patriot, als ein Lehrer des Christenthums, gehe ich in mein Vaterland, — mein auserwähltes, mein herrliches Afrika! — und an ihm wende ich manchmal jene herrlichen Worte der Prophezeihung an: Weil Du verlassen und verschmäht warest, und Niemand durch Dich hinzog, will ich Dich berufen zur ewigen Herrlichkeit und zur Freude vieler Geschlechter.

Du wirst mich einen Schwärmer nennen; Du wirst mir sagen, ich hätte mein Verhaben nicht wohl überlegt. Nein, ich habe Alles bedacht und Gewinn und Nachtheil berechnet. Ich gehe nach Liberia, nicht wie in ein romantisches Elysium, sondern wie nach einem Felde der Arbeit. Ich bin gefaßt, mit beiden Händen zu arbeiten; zu ringen wider jegliche Entmuthigung und jegliches Hemmniß; zu ringen, bis ich sterbe. Das sind die Aussichten mit denen ich fortgehe; und hierin werde ich mich sicher nicht getäuscht finden.

Was Du auch immer von meinem Entschlusse halten magst, entziehe mir nicht Deine Freundschaft; und bedenke, daß all mein Thun aus einem Herzen entspringt, daß mit jeder Fiber meinem Volke geweiht ist.

Georg Harris.

Georg schiffte sich einige Wochen nachher mit Weib, Kindern, Schwester und Schwiegermutter nach Afrika ein. Wenn wir uns nicht täuschen, wird die Welt noch von ihm hören.

Von unsern übrigen Charakteren haben wir nichts Besonderes zu schreiben, als nur ein Wort über Miß Ophelia und Topsy und ein kurzes Abschiedskapitel, daß wir Georg Shelby widmen.

Miß Ophelia nahm Topsy mit sich nach Vermont in ihre Heimath zurück; — wie man sich denken kann, zur großen Ueberraschung jener ernsten, bedächtigen Innung, welche der New-Engländer mit dem Ausdruck „Unsere Leute“ bezeichnet. „Unsere Leute“ sahen in der Kleinen zuerst einen seltsamen und höchst überflüssigen Zuwachs ihrer wohlerzogenen Gesellschaft; allein von so gutem Erfolg war Miß Ophelia's gewissenhaftes Bemühn, ihre Pflicht an ihrem Zögling zu erfüllen, daß Topsy an Gunst und Wohlgefallen der Familien und Nachbarn die reißendsten Fortschritte machte. Im Alter der heranwachsenen Jungfrau wurde sie auf ihr eigenes Begehren getauft, und als christliches Gemeindeglied aufgenommen; und sie bewies so viel Einsicht, Thätigkeit, Pflichteifer, und Verlangen Gutes zu thun, daß sie zuletzt als Verkünderin des Evangeliums für eine Missionsstation in Afrika, vorgeschlagen und angenommen ward; und wir hören, daß dieselbe Thätigkeitsliebe und derselbe Scharfsinn, welche sie einst in ihrer Entwickelung so unermüdlich und erfinderisch in Thorheiten gemacht hatten, jetzt in besserer und heilsamerer Art zur Erziehung der Kinder ihrer Himath verwandt werden.

Nachschrift. — Es wird für manche Mutter eine freudige Nachricht sein, daß es verschiedenen, von Madame de Theux angestellten Nachforschungen kürzlich gelungen ist, den Aufenthalt von Cassy's Sohn zu entdecken. Ein thatkräftiger junger Mann, war er mehre Jahre früher, als seine Mutter, entflohn, und von Freunden der Unterdrückten im Norden aufgenommen und erzogen. Er wird nächstens seiner Familie nach Afrika folgen.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Der Befreier.

Georg Shelby hatte an seine Mutter nur zwei oder drei Zeilen geschrieben, in welchen er kurz den Tag, an welchem man seine Rückkunft erwarten dürfe, angab. Vom Tode seines alten Freundes hatte er keine Silbe zu erwähnen gewagt. Er hatte es mehrmals versucht, erreichte jedoch Nichts, als daß ihn sein Schmerz zu ersticken drohte, und das Ende war ein wie alle Mal, daß er den Brief zerriß, seine Augen abwischte, und rasch aufstand, um sich etwas zu sammeln.

Es gab ein großes Rennen und Laufen im Shelby'schen Haus an jenem Tage, wo

Digitized by Google

man den jungen Mas'r Georg zurückerwartete.

Mrs. Shelby saß in ihrem gemächlichen Besuchzimmer, wo ein lustiges Holzfeuer die Kälte des Spätherbstabends vertrieb. Ein Speisetisch, blinkend von Tellern und Krystallgläsern, wird mit Allem zum Abendessen versehen, bei welchen Anordnungen unsere alte Freundin, die Aufsicht führt.

Gekleidet in ein neues Kattungewand, mit weißer blendender Schürze, und hohem, wohlgesteiftem Turban, das schwarze, ebenholzglänzende Gesicht, strahlend vor Zufriedenheit, macht sie sich mit überflüssigen Zurechtsetzen und Verbessern nur noch am Tische zu schaffen, um eine Entschuldigung zu besitzen, mit ihrer Herrin ein wenig zu plaudern.

Na, Herr Je'! wird ihm das nich ganz natürlich vorkommen? begann sie. „Da, — ich hab' seinen Teller just hingesetzt, wo er ihn gerne hat, — neben dem Feuer. — Mas'r Georg sitzt gern warm. — O, geht mir, warum hat Sally nicht den besten Theetopf hergebracht, — den kleinen neuen, den Mas'r Georg für Missis zu Weihnachten gekauft? Ich muß den herausnehmen! Und Missis hat von Mas'r Georg gehört? fügte sie ausforschend hinzu.

Ja, Chloe; aber nur eine Zeile, nur die Mittheilung, daß er, wenn irgend möglich, heut Abend ankommen wird, — das ist Alles.

Sagt wohl Nix von meinem Alten, denk' ich? fragte Chlee, immer noch an den Theetassen umherkramend.

Nein. Er schreibt von gar Nichts, Chloe. Er will uns Alles erzählen, wenn er nach Haus kommt.

Das sieht ganz nach Mas'r Georg aus, — er ist immer so stolz, Alles selbst zu erzählen. Ich hab' das immer an Mas'r Georg bemerkt. Seh' für meine Person auch gar nich ein, wie eigentlich weißes Volk es fertig bringt, so viel zu schreiben. — Schreiben ist so 'n langsames, unangenehmes Stück Arbeit.

Mrs. Shelby lächelte.

Ich denke, mein Alter wird die Jungens und die Kleine gar nich wiedererkennen. — Gott, sie ist jetzt die fettste, rundbäckigste Dirn', — gut ist sie auch, und fidel, — ja, Polly ist das alles zusammen. Sie ist draußen, und paßt auf die Maiskuchen. Hab' just dieselbe Sorte gebacken, welche mein Alter so gern hatte. Just dieselbe, die ich für ihn zurechtmachte am Morgen, als er fortging. Gesegneter Herr! was hab' ich an dem Morgen gefühlt!

Mrs. Shelby seufzte bei dieser Anspielung, und empfand, als läge ein schweres Gewicht auf ihrem Herzen. Es war ihr ängstlich zu Muth, seit sie den Brief ihres Sohnes empfangen, und sie fürchtete, es möge etwas Trauriges hinter dem Schleier seines Stillschweigens verborgen sein.

Missis hat doch die Zettel verwahrt? fragte Chloe besorgt.

Ja, Chloe.

Ach, Missis, Ihr wißt, ich möchte so gern ganz dieselbigen Zettel meinem Alten zeigen, welche mir der Banditor gab. Und, — hat er gesagt, — Chlee, ich wollte Dich gern länger behalten. Dank Euch, Mas'r, — hab' ich geantwortet, — ich hätte Nix dagegen, aber mein Alter kommt nach Haus, und Missis — o, die kann gar nich länger ohne mich auskommen. Das hab' ich ihm gesagt. Netter Mann war der Mas'r Jones, sehr netter Mann.

Chloe hatte dringend darauf bestanden, daß gerade dieselben Banknoten, in denen der Conditor ihren Lohn bezahlt hatte, aufbewahrt wurden, um dieselben ihrem Manne als Beweis ihrer Fähigkeiten zu zeigen. Und Mrs. Shelby hatte gern die Erfüllung dieses launigen Wunsches bewilligt.

Er wird Polly nich kennen, — nein, mein Alter wird sie gar nich erkennen. Herr Je'! 's ist schon fünf Jahr, seit er fortging! Sie war damals noch ein Bäby, — konnte eben erst stehn. Kann mich noch erinnern, wie es ihm Spaß machte, wenn sie hinpurzelte, so oft sie zu gehen versuchte. Ach, Herr Je'!

Das Rasseln eines Wagens ließ sich hören.

Mas'r Georg! rief Tante Chloe, an's Fenster stürzend.

Mrs. Shelby eilte an die Hausthür, und schloß ihren Sohn in die Arme. Tante Chloe war ihr gefolgt, und starrte ängstlich in die dunkelnde Nacht.

Arme Tante Chloe! sprach Geerg, mitleidig vor ihr stehn bleibend, und ihre schwarze arbeitgehärtete Hand fest zwischen die seinigen drückend; ich hätte all' meinen Besitz hingegeben, ihn mit mir zu bringen, allein er ist hinübergegangen in ein besseres Land.

Mrs. Shelby ließ einen wehmüthig mitleidigen Ausruf vernehmen, aber Tante Chloe sprach kein Wort.

Sie traten in das Speisezimmer. Das Geld, auf welches Kante Chloe so stolz war, lag noch auf dem Tische.

Da, sprach sie, es zusammenraffend und mit zitternder Hand ihrer Herrin hinrei-

Digitized by Google

chend, nehmt's, — hab' keine Lust, je wieder davon 'was zu sehen oder zu hören. Ganz, wie ich's gedacht, — verkauft, und umgebracht auf den alten Plantagen!

Chloe wandte sich, und ging stolz zur Thüre. Mrs. Shelby folgte ihr, ergriff sanft eine ihrer Hände, zog sie in einen Sessel, und setzte sich neben ihr hin.

Meine arme, gute Chloe! begann sie.

Chloe lehnte ihr Haupt an die Schulter ihrer Herrin, und schluchzte laut: O Missis! nehmt mir's nicht übel, — mein Herz ist gebrochen, — das ist Alles!

Ich weiß, sprach Mrs. Shelby, während Thränen reichlich über ihre Wange hinabströmten; und ich kann's nicht heilen, aber Jesus vermag es. Er heilete die gebrochenen Herzen, und verband ihre Wunden.

Eine Zeitlang herrschte Schweigen im Gemach, und Alle weinten miteinander. — Zuletzt nahm Georg neben der trauernden Chloe Platz, ergriff ihre Hand, und wiederholte mit einfach rührenden Worten die glorreich überwindende Todesscene ihres Gatten, und die letzten Grüße seiner Liebe.

Etwa einen Monat nachher versammelten sich alle Dienstleute des Shelby'schen Gutes in der großen Halle, welche sich durch das ganze Haus erstreckte, um einige Worte ihres jungen Herrn zu vernehmen.

Zur Verwunderung Aller erschien er mit einem Päckchen Papieren in seiner Hand, welche für Jeden auf dem Platze ein Freilassungsdokument enthielten, und welche er, eins nach dem andern vorlas und unter dem Schluchzen, Weinen und Jubeln Aller vertheilte.

Manche jedoch drängten sich um ihn, und baten ihn dringend, sie nicht fortzusenden, während sie mit ängstlicher Miene ihm die Freilassungspapiere wieder hinreichten:

Wir brauchen gar nicht freier zu sein, als wir sind. Wir haben hier immer Alles gehabt, was wir bedurften. Wir möchten gar nicht Mas'r und Missis und all' die Uebrigen verlassen!

Meine lieben Freunde! sprach Georg, sobald er einiges Stillschweigen zu Wege gebracht, es wird auch nicht nöthig sein, daß Ihr mich verlaßt. Das Gut bedarf gerade so vieler Arbeiter, wie bisher. Wir gebrauchen dieselben Kräfte im Hause, wie zuvor. Allein Ihr seid jetzt freie Männer und Frauen. Ich werde Euch den Lohn für Eure Arbeit bezahlen, über den wir uns einigen. Der Vortheil für Euch ist, daß im Fall ich in Schulden gerathe oder sterbe — und das kann ja vorkommen — Ihr jetzt nicht fortgenommen und verkauft werden könnt. Ich gedenke die Bewirthschaftung des Gutes fortzuführen, und Euch zu lehren, — was zu lernen Euch vielleicht einige Zeit kosten wird, — wie Ihr die Euch nun verliehenen Rechte als freie Männer und Frauen gebrauchen sollt. Ich hoffe, Ihr werdet gut und willig sein, Euch zu bilden; und ich vertraue zu Gott, daß ich getreu und willig sein werde, Euch zu belehren. Und jetzt, meine Freunde, blickt empor, und danket Gott für den Segen der Freiheit!

Ein bejahrter Neger, der von Allen wie ein Patriarch verehrt wurde, und der auf dem Gute grauhaarig und blind geworden war, stand jetzt auf, und sprach, seine zitternde Hand erhebend: Lasset uns Dank bringen dem Herrn! Alle knieten zur Erde, und nie mag ein herrlicheres Te Deum — wenn auch getragen von dem Schall der Orgel, der Glocken und Kanonen — gen Himmel gestiegen sein, als das, welches diese ehrlichen alten Herzen anstimmten.

Als sie sich erhoben, begann ein Zweiter ein methodistisches Kirchenlied, dessen Refrain also ging:

„Gekommen ist das Jubeljahr, —
Kehr' heim, erlöste Sünderschaar!"

Noch eins! sprach Georg, indem er die heißen Danksagungen der Befreier von sich abwehrte; Ihr erinnert Euch alle unseres guten Onkels Tom?

Georg gab eine kurze Schilderung von der Todesscene seines Freundes, und von dessen liebvollen Abschiedsgrüßen an alle auf dem Platze, und fügte hinzu:

Es war auf seinem Grab, meine Freunde, daß ich vor Gott gelobte, nie mehr einen Sklaven zu besitzen, wenn ich die Möglichkeit hätte, ihn zu befreien; und Niemand solle durch mich jemals Gefahr laufen, von Heimath und Freunden getrennt, auf einer öden, fremden Plantage sterben zu müssen, wie Jener starb. Bedenkt also, wenn Ihr Eure Freiheit genießt, daß Ihr sie Jener guten alten Seele verdankt, und zahlt ihm diese Wohlthat zurück durch Freundlichkeit und Güte gegen sein Weib und seine Kinder. Denkt an Eure Freiheit, so oft Ihr Onkel Tom's Hütte seht; und laßt sie Euch eine Mahnung sein, von ganzer Seele seinen Fußtapfen zu folgen, und stets so rechtschaffen, treu und christlich zu handeln, wie er es gethan!

Digitized by Google

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Schlußbemerkungen.

Die Verfasserin ist oftmals durch Zuschriften aus verschiedenen Theilen des Landes befragt worden, inwiefern diese Erzählung wahr sei; und auf diese Anfragen wünscht sie eine allgemeine Antwort zu ertheilen.

Die verschiedenen Vorfälle, auf welchen diese Erzählung beruht, sind fast bis in all' ihre Einzelheiten verbürgt, und haben sich größtentheils entweder unter den Augen der Verfasserin oder ihrer persönlichen Freunde zugetragen. Sie oder ihre Freunde haben entsprechende Gegenstücke zu allen hier auftretenden Personen gekannt; und manches der Gespräche ist von ihr selber Wort für Wort gehört und ihr buchstäblich erzählt worden.

Die Erscheinung Elisens, der ihr zugeschriebene Charakter sind nach dem Leben entworfene Skizzen. Für die unbestechliche Treue, Frömmigkeit und Gradheit Onkel Tom's hatte die Verfasserin mehr als einen Beleg aus ihrer persönlichen Bekanntschaft. Einige der tiefst tragischen und romantischen, einige der allerschrecklichsten Zufälle fanden gleichfalls ihre Parallele in der Wirklichkeit. Der Uebergang einer Mutter über das schwanke Eis des Ohiostromes ist eine bekannte Thatsache. Die Geschichte der „alten Prue" begab sich unter den Augen eines Bruders der Verfasserin, welcher damals in einem großen New-Orleanser Handelshause Geschäftsführer war. Aus derselben Quelle stammt der Charakter des Pflanzers Legree. Von ihm schrieb der erwähnte Bruder der Verfasserin, nachdem er auf einer Geschäftsreise die Plantage desselben besucht hatte: Er ließ mich thatsächlich seine Faust befühlen, welche hart wie ein Schmiedehammer oder ein Eisenklumpen war, und sagte mir, sie sei hart geworden durch das Niederhauen von Niggern! Als ich die Plantage verließ, athmete ich schwer auf, und es war mir zu Muth, als sei ich der Höhle eines Währwolfes entschlüpft.

Daß auch das tragische Schicksal Tom's nur zu oft seine Parallele gefunden, können noch lebende Zeugen überall in unserm Lande bestätigen. Man bedenke nur, daß es in allen südlichen Staaten ein juristischer Grundsatz ist, daß keine farbige Person in einer Rechtssache Zeugniß wider einen Weißen ablegen kann, und man wird einsehen, wie leicht ein solcher wie der erzählte Fall sich ereignen kann, sobald ein Herr da ist, dessen Leidenschaften sein Interesse überwiegen, und ein Sklave, der Muth und Festigkeit genug besitzt, um sich dem Willen Jenes zu widersetzen. Gegenwärtig giebt es durchaus keinen andern Schutz für das Leben der Sklaven, als den Charakter seines Herrn. Thatsachen, zu gräßlich um nur ihrer zu gedenken, erzwingen sich ab und zu ihrem Weg zum Publikum, und der Kommentar, den man oft zu ihnen hört, ist fast noch beleidigender, als die Sache selbst. Man sagt: Höchst wahrscheinlich kommen derartige Fälle ab und zu vor, aber man kann sie nicht als Probe der allgemeinen Behandlung hinstellen. Wären die Gesetze von New-England derartig, daß ein Meister ab und zu einen Lehrling zu Tode quälen könnte, ohne die Möglichkeit, deßhalb vor Gericht gezogen zu werden, würde man das mit eben solcher Gleichgültigkeit hinnehmen? Würde man auch nur sagen: Derartige Fälle sind selten, und keine Proben der allgemeinen Behandlung? Diese Grausamkeiten sind ein Erbtheil des Systemes der Sklaverei, — es kann niemals ohne dieselben bestehn.

Der öffentliche und schamlose Verkauf schöner Mulattinnen und Quadronen ist weltberüchtigt geworden durch die Vorfälle, welche aus dem Wiedereinholen und der Beschlagnahme des Schooners „Perle" entsprangen. Wir entnehmen folgende Stelle der Rede des Herrn Horace Mann, eines der Rechtsanwälte der Beklagten in jenem Falle. Er sagt: Unter jener Gesellschaft von 76 Personen, welche 1848 aus dem Distrikt Columbia auf dem Schooner „Perle" zu entweichen versuchten, und deren Anführer ich gerichtlich vertheidigen half, befanden sich mehre junge und blühende Mädchen, welche jene besonderen Vorzüge in Bau und Gesichtsbildung besaßen, die von Kennern so hoch geschätzt sind. Elisabeth Russel war eine von diesen. Sie fiel unmittelbar in die Krallen der Sklavenhändler, und ward von ihnen verdammt, auf dem New-Orleanser Markte verkauft zu werden. Die Herzen derer, welche sie sahen, wurden von Erbarmen mit ihrem Schicksale gerührt. — Sie boten 1800 Dollar, um sie freizukaufen, und Einige waren bereit, Opfer zu bringen, welche ihnen fast ihr ganzes Vermögen geraubt hätten; aber der Satan von Sklavenhändler war unerbittlich. Sie wurde nach New-Orleans geschleppt; allein, als sie kaum die Hälfte der Reise zurückgelegt, hatte Gott Erbarmen mit ihr, und vergönnte ihr den Tod. Ferner befanden sich zwei

Digitized by Google

junge Mädchen, Namens Emmundson, in jener Gesellschaft. Als sie eben im Begriff standen, auf die Schlachtbank desselben Marktes gesaudt zu werden, trat eine ältere Schwester heran, und beschwor den Schurken, welcher Jene besaß, um der Liebe Gottes willen seine Opfer zu schonen. Er verhöhnte sie, indem er ihr erzählte, welche schöne Kleider und Schmucksachen die Armen erhalten sollten. Ja, — entgegnete sie, das mag wohl für dies Leben recht schön sein, was aber soll im künftigen aus ihnen werden? Es half Nichts, — sie wurden nach New-Orleans gesandt, nachher aber für ein ganz enormes Lösegeld freigekauft und zurückgeheilt. Geht hieraus nicht klar hervor, daß auch für Cassy's und Emmelinens Geschichte sich unschwer die Seitenstücke finden?

Gerechtigkeitsliebe verpflichtet gleichfalls die Verfasserin, zu bemerken, daß auch die St. Clare zugetheilte Hochherzigkeit und der Adel seines Gemüths keineswegs der entsprechenden Parallele entbehren, wie die folgende Erzählung beweist. Vor wenigen Jahren kam ein junger Herr aus dem Süden nach Cincinnati, in Begleitung eines Lieblingssklaven, der von Kindheit an um seine Person als Diener gewesen war. Der junge Diener benutzte diese Gelegenheit, um seine Freiheit zu erlangen, und begab sich unter dem Schutze eines Quäkers, der in solchen Vorkommnissen hinlänglich bewandert war. Der Eigenthümer gerieth in heftigen Zorn. Er hatte stets den Sklaven mit solcher Güte behandelt, und sein Vertrauen in dessen Anhänglichkeit war so groß, daß er meinte, es müsse Jemand besondern Einfluß auf Jenen geübt zu haben, um denselben zur Flucht zu verleiten. Er besuchte den Quäker in höchst empörender Stimmung; weil er jedoch einen sehr edlen, rechtschaffenen Charakter besaß, beruhigte er sich bald bei den Vorstellungen und Einwürfen des Mannes. Er lernte die Sache von einer andern Seite betrachten, an die er niemals gedacht, — von der er niemals gehört; und er versicherte sofort den Quäker, daß, wenn sein Sklave ihm offen in's Gesicht erklären würde, er wünsche frei zu sein, — daß er dann seinen Wunsch unverzüglich bewilige. Eine Zusammenkunft wurde bewerkstelligt, und Nathan wurde von seinem Herrn befragt, ob er jemals Grund gehabt, sich über die ihm widerfahrene Behandlung in irgend einer Weise zu beklagen.

Nein, Mas'r, versetzte Nathan; Ihr wart immer gut gegen mich.

Nun, warum willst Du mich dann verlassen?

Mas'r kann sterben, und in wessen Hände gerathe ich dann? — Ich möchte lieber ein freier Mann sein.

Nach einigem Besinnen erwiederte der junge Herr: Nathan, ich glaube, an Deiner Stelle würd' ich eben so empfinden. Du bist frei.

Er besorgte ihm unverzüglich die Freilassungspapiere, hinterlegte eine Geldsumme für ihn in die Hände des Quäkers, welche nach besten Wissen und Willen verwandt werden sollte, um seinen ehemaligen Sklaven zum Beginn eines Geschäftes zu verhelfen, und ließ noch einen sehr gütigen und wohlmeinenden Brief für den jungen Mann dort zurück. Dieser Brief war eine zeitlang in den Händen der Verfasserin.

Die Schreiberin dieses hofft, daß sie jener hochherzigen, edelmüthigen Humanität Gerechtigkeit widerfahren ließ, welche in manchen Fällen einzelne Personen im Süden charakterisirt. Solche Beispiele retten uns vor gänzlicher Verzweiflung an der Menschheit. Aber wir fragen Jeden, der einige Weltkenntniß besitzt, ob derartige Charaktere irgendwo *häufig* sind?

Mehre Jahre lang vermied die Verfasserin alles Lesen über, oder jede Anspielung auf das Institut der Sklaverei, weil sie es für zu schmerzlich hielt, tagtäglich über dasselbe zu forschen, und weil sie hoffte, es würde sich im fortschreitenden Licht der Civilisation sicher von selbst überleben. Aber seit dem Beschluß der Legislatur von 1850, als sie mit höchstem Erstaunen und Entsetzen vernahm, daß christliche und humane Leute thatsächlich das Wiederzurückfenden entflohener Sklaven in die Knechtschaft als eine unerläßliche Bürgerpflicht einpfahlen, — als sie von allen Seiten vernahm, wie in den freien Staaten des Nordens wohlwollende, mitleidige und achtungswerthe Leute sich in Berathschlagungen und Erörterungen ergingen, was in dieser Sache die Pflicht des Christen sei, — da konnte sie nur denken: diese Leute wissen nicht, was Sklaverei ist; es würde sonst hierüber gar keine Diskussion stattfinden können. Und aus dieser Betrachtung entsprang der Wunsch, eine *lebendige dramatische Wirklichkeit* vor Augen zu stellen. Die Verfasserin hat sich bemüht, jene Wirklichkeit treu zu schildern, in ihrer günstigen sowohl, als in ihrer furchtbarsten Gestalt. *Ersteres* ist ihr vielleicht gelungen; allein, o! wer vermag uns zu künden, was noch ungesagt in jenem

Digitized by Google

Thal und Dunkel des Todes zurückbleibt, das auf der anderen Seite liegt?

An Euch, hochherzige und edelgesinnte Männer und Frauen des Südens, — Euch, deren Tugend, Großmuth und Reinheit des Charakters um so größer ist, von je stärkeren Versuchungen sie umringt war, — an Euch ergeht ihr Ruf. Habt Ihr nicht im tiefinnersten Herzen, in Eurem vertraulichsten Verkehr schon empfunden, daß es in diesem fluchwürdigen System Leiden und Uebel giebt, welche Alles übersteigen, das hier in dunklen Farben gemalt ist, oder je gemalt zu werden vermag? Und wie kann es auch anders sein? Ist der Mensch je ein Geschöpf, dem man eine ganz unverantwortliche Macht in die Hand geben darf? Und erhebt nicht das Sklavensystem, indem es den Sklaven jedes gesetzmäßigen Zeugenrechtes beraubt, jeglichen Sklavenbesitzer zu einem unverantwortlichen Despoten? Ist es möglich, daß Einer sich nicht den Schluß zieht: welch' ein praktisches Resultat hieraus entspringen muß? Giebt es — und wir rämnen das ein — unter Euch, Männer von Ehre, Rechtlichkeit und Humanität, eine öffentliche Meinung, — giebt es dann nicht auch unter den Ruchlosen, Grausamen und Entmenschten eine Art öffentlicher Meinung? Und kann nicht der Ruchlose, Grausame, Entmenschte auf Grund des Sklavengesetzes gerade ebensoviel Sklaven besitzen, als der Reinste und Beste? Bilden die Edlen, Gerechten, Hochherzigen und Gefühlvollen die Majorität irgendwo in der Welt?

Der Sklavenhandel wird jetzt nach amerikanischem Gesetze als Seeräuberei betrachtet. Doch ein Sklavenhandel, ganz so systematisch, wie je einer an der afrikanischen Küste betrieben ward, ist die unausbleibliche Folge und Beigabe der amerikanischen Sklaverei. Und sein herzbrechendes Weh, seine finstern Schrecken, — lassen sich die schildern?

Die Verfasserin gab nur einen schwachen Umriß, ein dunkles Bild jener Angst und Verzweiflung, welche noch in dieser Stunde Tausende von Herzen, Tausende von Familien zerreißt, und eine hülflose, gefühlvolle Race zur wahnsinnigen Verzweiflung drängt.

Noch lebende Zeugen haben Mütter gekannt, welcher dieser verruchte Schacher dazu trieb, ihre eigenen Kinder zu ermorden, und welche selbst im Tode Schutz suchten vor einem Weh, das sie mehr fürchteten als den Tod. Kein Drama läßt sich schreiben, erzählen oder erdenken, welches der furchtbaren Wirklichkeit gleichkommt, die täglich und stündlich auf unsern Ufern in Scene gehn unter dem Schutze des amerikanischen Gesetzes und dem Schutz des Kreuzes, an welchem der Heiland starb.

Und nun, Männer und Frauen Amerika's, ist dies eine Sache, welche geringschätzig behandelt, entschuldigt oder mit Stillschweigen übergangen werden darf? Farmer von Massachusets, New-Hampshire, Vermont, Connecticut, die Ihr beim flackernden Schein Eures Winterabend-Feuers diese Zeilen durchlest, — brave, hochherzige Rheder und Seeleute von Maine, — ist dies eine Sache, die zu beschützen und vertheidigen Euch ziemt? Wackre und edle Männer von New-York, Farmer im reichen und lustigen Ohio, und Ihr andern in den weiten Prairie-Staaten, — sagt, ist das eine Sache, die Ihr verfechten und beschirmen könnt? Und Ihr, Mütter von Amerika, Ihr welche an der Wiege Eurer Kinder alle Menschen zu lieben und für alle zu fühlen gelernt, — bei der geheiligten Liebe zu Eurem Kinde; bei der Freude an seiner schönen, unschuldsvollen Kindheit; bei der mütterlichen Treue und Zärtlichkeit, mit welcher Ihr sein Wachsthum beschirmt; bei den Sorgen um seine Erziehung; bei dem Gebet, daß Ihr für das ewige Heil seiner Seele emporsendet: — beschwöre ich Euch, jene Mutter zu bemitleiden, welche all' Eure Zärtlichkeit und nicht ein gesetzmäßiges Recht besitzt, das geliebte Kind ihres Herzens zu beschirmen, zu leiten und zu erziehn! Bei dem Krankenbett Eures Kindes; bei jenen brechenden Augen, die Euer Herz nicht vergessen kann; bei jenem letzten Sterbeschrei, der Euch das Herz zerriß, als ihr nicht zu helfen noch zu retten im Stande war; bei dem trostlosen Anblick jener leerstehenden Wiege, jener verlassenen Ammenstube: — beschwöre ich Euch, habt Erbarmen mit jenen Müttern, welche der amerikanische Sklavenhandel immer und immer ihrer Kinder beraubt! Und sagt, Mütter von Amerika, ist das eine Sache, die ein Recht auf Vertheidigung oder Sympathien für sich in Anspruch nehmen, die mit Stillschweigen übergangen werden darf?

Sagt Ihr: Die Bevölkerung der freien Staaten habe Nichts damit zu schaffen, und könne Nichts dafür und dawider thun? Wollte Gott, dem wäre so. Aber dem ist nicht so. Die Bevölkerung der freien Staaten hat dies System vertheidigt, unterstützt und daran Theil genommen; und sie ist vor

Digitized by Google

Gottes Antlitz dafür noch schuldbeladener als der Süden, weil sie für all diese Frevel nicht einmal die Entschuldigung der Gewohnheit und Anerzogenheit besitzt.

Hätten die Mütter in den freien Staaten früher alle so gefühlt, wie es ihre Pflicht war, dann würden die Söhne der freien Staaten nicht die eigentlichen Sklavenhalter und buchstäblich die härtesten Bedrücker jener Armen gewesen sein; dann hätten die Söhne der freien Staaten nicht in unserm gesetzgebenden Körper gar noch zur Ausdehnung der Sklaverei ihre Beistimmung ertheilt; dann würden die Söhne der freien Staaten nicht, wie es der Fall ist, Leib und Seele ihrer Mitmenschen bei ihren kaufmännischen Geschäften als Geld und Geldeswerth annehmen. Massen von Sklaven werden von Kaufleuten in den Städten des Nordens vorübergehend besessen und wieder verkauft; und soll die ganze Schuld oder der ganze Vorwurf der Sklaverei allein auf den Süden fallen?

Die Männer im Norden, die Mütter im Norden, die Christen im Norden haben etwas mehr zu thun, als ihre Brüder im Süden öffentlich anzuklagen; sie haben auf das Uebel unter ihnen selber zu sehn.

Aber was vermag ein Einzelner zu thun? Das mag eben jeder Einzelne beurtheilen. Eins wenigstens kann Jeder thun, — er kann darauf sehn, daß er ein richtiges Gefühl für die Sache besitzt. Jeden Menschen umgiebt eine Atmosphäre sympathischen Einflusses, und der Mann oder das Weib, welches für die großen Interessen der Menschheit ein starkes, gesundes und gerechtes Gefühl besitzt, ist ein beständiger Wohlthäter des Menschengeschlechts. Achtet daher auf Eure Sympathien für diese Sache! Stehen sie in Einklang mit den Sympathien Christi? oder sind sie von den Sophismen der Weltklugheit beherrscht und betrübt?

Christliche Männer und Frauen des Nordens! Ihr habt ferner noch eine andere Macht: Ihr könnt beten! Glaubt Ihr an die Kraft des Gebets? oder ist es Euch zu einer dunklen apostolischen Ueberlieferung geworden? Ihr betet für die Heiden in fremden Ländern; betet auch für die Heiden bei Euch zu Haus! Und betet für jene unglücklichen Christen, deren ganze Aussicht auf religiöse Veredlung in Nichts, als einem Zufalle des Handels besteht; denen jede Anhänglichkeit an die Moral des Christenthums gar oft eine Unmöglichkeit ist, wenn jene Moral ihnen nicht von Oben her den Muth und die Gnadenkraft des Märtyrerthums verlieh.

Aber noch mehr. An den Ufern unserer freien Staaten tauchen die armen, in alle Winde zerstreuten Ueberreste von Familien empor, — Männer und Frauen, durch wunderbare Fügungen aus den Sturmfluthen der Sklaverei gerettet, arm an Kenntniß und in manchen Fällen geschwächt an moralischer Kraft durch ein System, das jedes Prinzip der Moral und des Christenthums verdreht und verwirrt. Sie kommen, um bei Euch ein Asyl zu suchen; sie kommen, um Erziehung, Wissenschaft und Christenthum bei Euch zu finden.

Was seid Ihr, o Christen, diesen armen Unglücklichen schuldig? Ist nicht jeder christliche Amerikaner der afrikanischen Race einige Anstrengungen schuldig, als Ersatz für das Unrecht, welches die amerikanische Nation über sie gebracht hat? Sollen die Thüren der Schul- und Bethäuser ihnen verschlossen bleiben? Sollen Staaten sich erheben, und sie aus ihren Gebieten vertreiben? Soll die Kirche Christi den Schimpf hören, den man ihnen entgegenruft, und stillschweigen? Soll sie sich wegwenden von der Hand der Unglücklichen, die sich Hülfe flehend ihr entgegenstreckt? und soll sie durch ihr Schweigen die Grausamkeit noch ermuthigen, welche jene Armen aus unserm Lande vertreiben will? Wenn es einmal so sein muß, dann wird es wahrlich ein schmerzliches Schauspiel geben. Wenn es einmal so sein muß, dann wird unser Vaterland Ursache haben zu zittern bei dem Gedanken, daß das Schicksal der Nationen in der Hand Eines liegt, der voll Erbarmen und Mitleid ist.

Sagt ihr wirklich: Wir brauchen sie hier nicht; laßt sie nach Afrika gehn!

Daß die Vorsehung Gottes in Afrika einen Zufluchtsort für sie bereitet, ist wahrlich eine große und bemerkenswerthe Thatsache; aber dies ist kein Grund, weshalb die Kirche Christi sich gegen diese Race der Verpflichtung entziehen sollte, welche ihr eigenes Bekenntniß gebieterisch von ihr verlangt.

Liberia, mit einer unwissenden, unerfahrenen, noch halb barbarischen Race füllen, die eben erst den Ketten der Sklaverei entkommen, das hieße nur auf Menschenalter die Periode der Kämpfe und Schwierigkeiten verlängern, welche beim Anfang jedes Unternehmens sich einstellen. Laß die Kirche des Nordens diese armen Dulder im Geiste Christi aufnehmen, aufnehmen zu der bil-

Digitized by Google

denden Wohlthat christlich republikanischer Gesellschaft und Schule, bis sie an Intelligenz und Moral zu einer gewissen Reife gelangt sind, und dann sie unterstützen, nach jenen Küsten hinüberzugehn, wo sie die Lehren, welche sie in Amerika empfingen, in Ausübung bringen mögen.

Es giebt eine, obgleich verhältnißmäßig kleine Anzahl von Männern im Norden, die so gehandelt haben, und als Resultat davon hat unser Vaterland bereits das Beispiel von Männern gesehn, die, früher Sklaven, sich reißend schnell Bildung, Reputation und Wohlhabenheit verschafft haben. Talente haben sich entwickelt, die in Betracht der Verhältnisse als wahrhaft merkwürdig erachtet werden müssen; und in Bezug auf moralische Charakterzüge, Ehrlichkeit, Wohlthätigkeit und Zartgefühl, — auf heroische Anstrengungen und Entbehrungen, die sie zur Auslösung ihrer noch in Sklaverei befindlichen Brüder und Freunde sich auferlegt, — haben sie in so hohem Grade die Aufmerksamkeit erregt, daß, wenn man bedenkt, wie sie geboren und erzogen wurden, man nicht genug darüber staunen kann.

Die Verfasserin hat lange Jahre an den Grenzen von Sklavenstaaten gelebt, und hatte viele Gelegenheit, diejenigen zu beobachten, welche einst Sklaven gewesen. Sie haben in ihrer Familie als Diener gelebt; und sie hat in manchen Fällen aus Mangel jeder anderen Schule, die Jene hätte aufnehmen können, dieselben in einer Art Familienschule mit ihren eigenen Kindern unterrichtet. Eben so stimmen die Aussagen der Missionäre unter den Flüchtigen in Canada mit ihrer eigenen Erfahrung überein, und die Schlüsse, welche sie daraus auf die Fähigkeiten der Race zu unternehmen sich für berechtigt hält, sind im höchsten Grade ermuthigend.

Der erste Wunsch des freigewordenen Sklaven ist gewöhnlich, Bildung zu erlangen. Es giebt Nichts, was sie nicht hergeben oder thun würden, um ihre Kinder unterrichten zu lassen; und insoweit die Verfasserin selbst beobachten konnte, oder die Zeugnisse von Lehrern unter ihnen in Betracht nahm, fand sie, daß jene äußerst intelligent waren und ihre Lektionen schnell begriffen. Die Resultate von Schulen, die von wohlwollenden Leuten in Cincinnati für sie gegründet worden, beweisen dies zur Genüge.

Die Verfasserin theilt folgende Thatsachen mit, deren Glaubwürdigkeit durch Professor C. E. Stowe, damals Professer am Lane-Seminar in Ohio, verbürgt ist, und die sich auf emanzipirte, jetzt in Cincinnati wohnhafte Sklaven beziehn. Diese Thatsachen bilden einen Beleg für die Fähigkeit jener Race, selbst wenn es ihr an einer besonderen Unterstützung oder Aufmunterung fehlt.

Die Anfangsbuchstaben mögen genügen. Alle diese Männer, wie schon gesagt, wohnen in Cincinnati.

B—, Tischler; zwanzig Jahre in der Stadt; reich 10,000 Dollar, Alles von ihm selbst erworben; Baptist.

C—, Ganz schwarz; gestohlen von Afrika; in New-Orleans verkauft; frei seit fünfzehn Jahren; hat seinem Herrn für sich 600 Dollar bezahlt; ein Farmer; besitzt mehre Farmen in Indiana; Presbyterianer; wahrscheinlich 15 bis 20,0 0 Dollar reich; Alles von ihm selbst erworben.

K—, Ganz schwarz; Händler im Grundeigenthum; reich 30,000 Dollar; ungefähr vierzig Jahr alt; frei seit sechs Jahren; bezahlte 1800 Dollar für den Loskauf seiner Familie; Mitglied einer Baptistenkirche; erhielt ein Legat von seinem Herrn, das er gut verwaltet und nach und nach bedeutend vermehrt hat.

G—, Ganz schwarz; Kohlenhändler; ungefähr dreißig Jahre alt; reich 18,000 Dollar; hat zweimal für sich bezahlt, indem er einmal um den Betrag von 1600 Dollar betrogen ward; hat all sein Geld selber verdient, — vieles davon während er noch ein Sklave war, indem er seinem Herrn Miethgeld für seine Zeit bezahlte, und für sich selbst Geschäfte betrieb; ein hübscher, gebildeter Mann.

W—, Dreiviertel schwarz; Barbier und Aufwärter; aus Kentucky; neunzehn Jahre frei; hat für sich und seine Familie über 3000 Dollar bezahlt; reich 20,000 Dollar, Alles von ihm selbst erworben; Diakon der Baptistenkirche.

G. D—. Dreiviertel schwarz; Anstreicher; aus Kentucky; neun Jahr frei; bezahlte für sich und seine Familie 1500 Dollar; kürzlich gestorben in seinem sechzigsten Jahr; hinterließ 6000 Dollar.

Professer Stowe sagt: Mit all diesen, ausgenommen G—, war ich seit mehren Jahren persönlich bekannt, und mache diese Angaben nach eigenem Wissen.

Die Schreiberin dieses erinnert sich noch einer alten farbigen Frau, welche in der Familie ihres Vaters als Wäscherin Beschäftigung fand. Die Tochter dieser Frau heirathete einen Sklaven. Dieselbe war

Digitized by Google

ein ungemein thätiges und talentvolles junges Weib, und brachte durch ihren Fleiß und ihre Sparsamkeit wie durch die ausdauerndsten Opfer neunhundert Dollar für die Freiheit ihres Gatten zusammen, welche sie in einzelnen Posten, so schnell sie dieselben verdiente, seinem Herrn bezahlte. Es fehlten nur noch hundert Dollar an der Kaufsumme, als er starb. Von dem Gelde hat sie nie wieder etwas gesehn.

Dies sind nur einige Thatsachen unter den vielen, welche man aufführen könnte, um die Selbstverläugnung, Geduld und Rechtschaffenheit zu beweisen, welche der freigewordene Sklave unzählige Mal an den Tag gelegt hat.

Und bedenke man noch, daß all' diese Leute mit so wackerm Erfolg sich ein verhältnißmäßig bedeutendes Vermögen und eine gesellschaftliche Stellung erwarben, angesichts jeder ungünstigen und entmuthigenden Laune ihres Schicksals. Der farbige Mann vermag nach den Gesetzen Ohio's niemals das Stimmrecht zu erlangen, und bis vor wenigen Jahren war ihm selbst das Recht verwehrt, bei gerichtlichen Verhandlungen als Zeuge gegen einen Weißen aufzutreten. Und dieses beschränkt sich auch nicht auf den Staat Ohio allein. In allen Staaten der Union sehen wir Männer, die erst gestern von den Sklavenketten erlöst worden, durch die selbst sich bildende Kraft ihres Geistes, welche nicht genug bewundert werden kann, sich zu einer höchst achtbaren Stellung in der Gesellschaft emporschwingen. Pennington unter den Geistlichen, Douglas und Ward unter den Zeitungsredakteuren, sind wohlbekannte Beispiele solcher Thatsachen.

Wenn die unterdrückte Race bei jeder nur möglichen Entmuthigung, und unter allen nur möglichen Nachtheilen so viel gethan hat, — wie viel mehr dürfte sie thun, wenn die christliche Welt gegen sie nach dem Geiste ihres Herrn handeln wollte!

Wir leben in einem Zeitalter, wo die Nationen in Zittern und krampfhaftes Zucken gerathen. Ein mächtiger Einfluß giebt sich kund, der die Welt gleichsam wallen macht, und sie hebt wie beim Erdbeben die Erde. Und ist denn Amerika sicher? Jede Nation, die in ihrem Busen ein großes ungesühntes Unrecht hegt, beherbergt auch in sich selbst die Elemente dieser erwähnten Revolution!

Denn was ist dieser mächtige Einfluß, der bei allen Völkern, in allen Zungen jenes gewaltige, unbeschreibliche Stöhnen und Seufzen nach der Freiheit und Gleichberechtigung der Menschen hervorpreßt?

O, Kirche Christi, lies die Zeichen des Jahrhunderts! Ist diese Macht nicht der Geist von Ihm, dessen Reich noch kommen, und dessen Wille geschehen soll, im Himmel wie auf Erden?

Aber, wer wird bestehen, wenn Er erscheinen wird? Denn jener Tag wird brennen wie ein Ofen; und Er wird kommen, und ein schneller Zeuge sein wider die, so Gewalt und Unrecht thun den Taglöhnern, Wittwen und Waisen, und den Fremdling drücken; und Er wird die Gottlosen zertreten.*)

Sind dies nicht schreckliche Worte für eine Nation, die in ihrem Busen eine so gewaltige Ungerechtigkeit trägt? Christen, könnt Ihr, so oft Ihr betet: Das Reich Christi komme! — könnt Ihr vergessen, daß jene Prophezeihung in schrecklicher Vereinigung den Tag der Rache mit dem Jahre der Erlösung paart?

Ein Gnadentag ist uns noch zur Reue gelassen. Beide, der Norden wie der Süden, haben sich gegen Gott versündigt, und die christliche Kirche hat schwere Schuld zu verantworten. Nicht dadurch, daß man sich vereinigt, um Ungerechtigkeit und Grausamkeit zu schützen, und gemeinschaftlich die Sünden zu häufen, nicht dadurch kann unsere Union erhalten werden, sondern durch Reue, Gerechtigkeit und Gnade; denn das ewige Gesetz der Schwere, welches den Mühlstein im Ocean versinken macht, steht nicht fester als jenes noch weit stärkere Gesetz, — daß Unrecht wie Grausamkeit auf Nationen herabruft des allmächtigen Gottes Zorn!

---

*) Malcachi, IV, 2. 5. und V, 1. 3.

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 051 707 974

Digitized by Google